FRANCISCUS PRÆPOSITUS S.SALVATORIS POLLINGÆ . A°1744 *
AD BIBLIOTHECAM IBIDEM .

Digitized by Google

Herald. 88-3

<36619596280012

<36619596280012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

8/3

Digitized by Google

Nachrichten
von
adelichen Wapen
gesammlet von

Christian Friedrich August von **Meding,**
Erbherrn auf Schnellenberg,
Capitularn und Scholastico zu Naumburg, Königl.
Großbrittann. Churfürstl. Braunschw. Lüneburg.
Land = Commissario.

f: Nro 849

Dritter Theil.

Zum Besten des Freyheit = Naumburgschen Waysenhauses.

Weißenfels und Leipzig,
bey Friedrich Severin. 1791.

Digitized by Google

Herald. Pl-3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Christoph Gottlob
von Burgsdorff,
Churfürstlich Sächsischen Präsidenten des Oberconsistorii
zu Dresden
wie auch den
Hochwürdigen und Hochwohlgebohrnen Herren,
Herrn
Carl Friedrich Wilhelm
von Mandelsloh,
Capitularn des hohen Stifts Naumburg und Stiftsrath
zu Zeitz,
Erbherrn auf Eckstedt
und
Herrn
Ernst Ludwig Wilhelm
von Dacheröden,
Capitularn des hohen Stifts Naumburg,
Churfürstlich Maynzischen Kammerherrn und wirklichen
Regierungsrath zu Erfurt
Seinen
höchst- und hochgeehrtesten Herren
widmet
hochachtungsvoll diese Blätter
Deroselben
ganz gehorsamster Diener,
Christian Friedrich August von Meding.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Indem ich hiedurch dem Publico den dritten Theil meiner Nachrichten von adelichen Wapen, der den vorigen Theilen der Einrichtung nach gleich ist, übergebe, so weiß ich weiter nichts, als den verbindlichsten Dank für die bisherige mir so unerwartete, als zur besondern Ehre gereichende gütige Aufnahme meiner Arbeit, hinzuzusetzen, und diesem vorliegenden Theile gleiche Gewogenheit zu erbitten. Gewiß ist es, daß jener Beyfall mich außerordentlich angetrieben hat, alle bey der Fortsetzung des Werks sich zeigende Hindernisse zu übersteigen, um den gedoppelten Zweck zu erreichen, theils dem Publico nützlich zu werden; theils durch ein kleines, aus dem Gewinst aufzubringendes Capital, die beständige Unterhaltung eines Knaben im hiesigen freyheitischen Waysenhause zu beschaffen. Möchten doch beyde Endzwecke eben so gewiß erreichet werden, als sicher es ist, daß ich weder Kosten, noch Mühe und Fleiß bey Ausarbeitung dieses Theiles gespahret, der wider mein Erwarten dergestalt angewachsen, daß er merklich stärker, als seine Vorgänger geworden,

daher ich mich auch bewogen gefunden, zu Gewinnung des Platzes, das Pränumerantenverzeichniß wegzulassen.

So vielen Grund ich übrigens habe, die Klage zu wiederholen, daß die Mittheilung sachdienlicher und besonders bey Aufschwörungen nützlicher Nachrichten, durch die Zurückhaltung manches Besitzers derselben, äusserst erschweret wird, und so vortheilhaft es seyn würde, wann mein deshalb so vielmahl öffentlich geschehenes Ansuchen mehreren Eingang gefunden hätte oder noch fände; so sehr habe ich es auf der Gegenseite zu rühmen Ursache, daß verschiedene Freunde meiner Lieblingswissenschaft mir theils durch Nachrichten, theils durch Verbesserungen Beystand geleistet. Um nicht zu weitläuftig zu werden, will ich hier nur zweyer derselben gedenken. Der Herr Doctor Salver ist nicht allein als ein Freund der Heraldik, sondern auch als mein Freund, an seines verstorbenen Hrn. Vaters Stelle getreten. Ihm habe ich sehr sauber gemahlte Wapen und verschiedene brauchbare Nachrichten, auch eine beträchtliche, unten unter N. 488. vorkommende Wapenberichtigung zu verdanken. Der Herr Rechtsconsulent Wolfram in Braunschweig hat mir sehr wichtige Zusätze zu den schon beschriebenen, auch Nachrichten noch zu beschreibender Wapen zugesandt, besonders aber durch eine so passende als wichtige

Bemer=

Bemerkung, in Ansehung des Fürstenischen Wapenbuches, die ich dem Leser nicht vorenthalten darf, mich verpflichtet. Ich hatte nemlich bereits angemerket, daß im gemeldeten Wapenbuche, fast alle in jeder Reihe oben an stehende Wapenbilder, in so ferne sie mehr als einer Stellung fähig sind, wie dieses z. B. bey Thieren der Fall ist, linksgekehrt stehen. Herr Wolfram gehet weiter und zeigt, wie man bey der unrichtigen Stellung der Wapenbilder in gedachtem Wapenbuche systematisch zu Werke gegangen sey. Hier sind seine eigene Worte: „Ueberhaupt kommen die unrichtigen Stellungen in diesem Wapenbuche blos daher, weil man gern die Symmetrie hat beobachten wollen; wenn daher sich fünf Wappen in einer Reihe befinden, wie in dem ersten und zweyten Theile des Wappenbuchs, so steht das mittelste gerade und von den andern vieren sehen sich immer zwey und zwey an. Finden sich vier Wappen in einer Reihe, so stehen gewöhnlich die beyden mittelsten gerade und das dritte und vierte auf der Ecke sehen sich einander an."

Zwar hat Estor bereits geglaubt, die Ursache dieses Fehlers im Wapenbuche gefunden zu haben, wenn er in der A. P. S. 517. schreibt: „Hergegen hat das Nürnbergische wapenbuch solchen (den Löwen im von Kniggenschen Wapen) linckwärts gestellet. Ein fehler so in disem wercke häufig aus

dem versehen herrühret als ob immer zwei wapen zusammen gehöreten, folglich die stellung wie bey zusammen gefügten schilden gemacht worden." Allein Herrn Wolframs Beobachtung ist richtiger und zuverläßiger als diese, maaßen der Compilator des Wapenbuchs schwerlich an die vom Estor gemeynete Zusammensetzung der Wapen gedacht haben wird.

Bey dieser wenigen Zuverläßigkeit muß das Vertrauen sehr wegfallen, welches man bis daher ins Fürstenische Wapenbuch gesetzt hatte. Einen Beweis dieses Zutrauens liefert uns eben gedachter Estor a. a. O. S. 48. §. 60. allwo es heißt:

„Gleichwohl, wenn man nicht weiter kommen kann *); alsdenn wendet man sich zuletzt auf die wapenbücher. Und wenn das angezogene wapenbuch am orte nicht vorhanden, wird von einer facultät deshalber ein zeugnis, wie folget, eingehohlet."

„Als uns decano, doctoren und professoren der juristischen facultät bey königlich Schwedischer fürstlich Hessischer universität allhier zu Marburg ein anstand wegen des von Schaffelitzkyschen wapens, so die fräulein von Grävenitz bey dem adelichen stifte Schacken mit aufschwören lassen soll, einberichtet, und zugleich darüber unser bedencken und zeug-

*) Es ist hier die Rede von der Mahlerey eines Stammbaums.

zeugnis, wie nämlich solches in den wapenbüchern beschaffen, verlanget worden; demnach erachten wir nach collegialischer fleisiger und genauer untersuchung, prüfung, auch zusammenhaltung der wapenbücher, im wapenrechte und in der heroldskunst für begründet, und berichten der wahrheit zu steuer, daß, wenn besage der täglichen erfahrung, bey einem geistlichen ritterorden, domstift oder einer adelichen ganerbschaft wapen in einem stammbaume aufgeführet werden, so allda noch nicht aufgeschworen, man nach den Nürnbergischen wapenbüchern streckllich gehe, und die darinne befindliche wapenfiguren für richtig annehme, gestalt denn die Niederländische geschlechte es mit des Johann Baptista Christyn Iurisprudentia heroica, Brüssel 1689. 2 th. in fol., auch also halten;"

„Inzwischen Johann Siebmacher zu Nürnberg den anfang mit einem sogenannten newen wapenbuche in 2 theilen in länglichtem quart gemacht, und davon die bey handen seyende ausgabe diesen titel hat:"

„New wapenbuch: darinnen deß H. Röm. Reichs Teutscher nation hoher potentaten, fürsten, herren und adelspersonen auch anderer ständt vnd stätte wapen an der zahl vber 3320 beneben ihren schilt und helmkleinoten mit besonderm fleiß erkundiget und vff kupferstück zum truck verfertigt durch Johann Siebmachern von Nürnberg

dergleichen vorn niemals ausgangen ꝛc. Norimbergae sumtibus auctoris CIↃ IↃ CV."

„welches hernach Paulus Fürst wieder auflegen lassen und zwar unter folgender aufschrift:"

„Das erneuerte Teutsche wappenbuch: in welchem des H. Römischen reichs potentaten, fürsten, herren, edlen, stände und städte namen, wappen, schilde, helm, kleinodien ꝛc. abgebildet zu ersehen. Erster theil. Zu finden bey Paulus Fürsten kunsthändler in Nürnberg, cum priuil. S. caesar. maiest. 1657. in länglichten quart. Des erneuerten wappenbuchs zweyter theil ꝛc. zu finden bey Paulus Fürsten 1655."

„Diesem hat ermeldter Fürst 1667. den dritten theil und den 4ten 1667., auch den 5ten theil nebst einem anhange 1668. hinzugefüget *), und darauf dasselbe

*) Dem Herrn Verfasser dieses Zeugnisses muß eine Auflage des Fürstenischen Wapenbuchs entgangen seyn. Sie ist im Büchervorrath eines Hochw. Domcapituls hieselbst und ich bediene mich derselben öfters bey meiner Arbeit. Hier ist ihre Aufschrift:
Erneuert- und Vermehrtes Wappen-Buch, in welchem aller hoher Potentaten, der Römischen Kaysere, Könige, des Heil. Römischen Reichs Chur-Fürsten, Fürsten, Gefürsteten Grafen, Grafen und Herren, Baronen, Rittern, samt anderer Stände, Republiquen und Städte, Adelicher und Unadelicher Geschlechtere ꝛc. Wappen, Schilde, Helmen, Kleinodien, nebenst Dero Nahmen und

dasselbe werck dessen eidam Rudolph Johann Helmers zu Nürnberg 1703. in fol. wieder auflegen lassen, endlich der damalige Altdorfische izt Göttingische professor Johann David Köhler, eine neue ausgabe davon in verlag der Weigelischen Handlung zu Nürnberg 1734 fol. besorget, welche diesen titel führet:"

„Das grosse und vollständige anfangs Siebmacherische, hernacher Fürstische und Helmerische nun aber Weigelische wappenbuch in sechs theilen, in welchem aller hohen potentaten, als der Römischen kayser, Europäischen könige, des heil. Röm. reichs churfürsten, herzoge, fürsten, gefürsteten grafen, herren und städte, ingleichen

und Herrschafften, in schönen Kupfern vorgebildet, und vormalens in Fünff, anjetzund aber, zu dessen sonderbarer Verbesserung, in Sechs Theilen benebenst einem Anhang, darinnen auch der heut zu Tage florierenden ausländischen Königreiche und Souverainen Wappen und Kleinodien enthalten; allen curiösen Liebhabern der edlen Wapen-Kunst zum Besten, auf das neue verfertiget, und zum Druck befördert von Paul Fürstens, Kunst- und Buchhändlers Seel. Wittib und Erben. Nürnberg Anno 1696.

Der sechste Theil, dessen hier Erwähnung geschiehet, ist allererst 1697. zu Nürnberg bey Christian Sigmund Froberg gedruckt worden.

chen der freyen staaten und reichsstände, wie auch anderer so wohl abgestorbener, als noch lebender herzoge, fürsten, grafen, herren, baronen, edlen herren, ritter, adelicher und unadelicher geschlechter in allen provinzien und ansehnlichen städten des Teutschen reichs wapen, schilde, helme und kleinodien an der zahl 14767. in kupfertafeln vorgebildet enthalten, nebst hierzu dienlichen registern und einer vorrede Johann David Köhlers P. P."

„Und sowohl in dieses wercks dritten theile bl. 107. als auch im Fürstischen wapenbuche IIIten theile bl. 107. unter der Schwäbischen ritterschaft das adeliche geschlecht der

„SCHAFFELITZKY

„folgendes wapen führet:

„Ein von der lincken seite des blauen schildes nach dessen rechten seite gerichteter mit gebogenen ellenbogen und von silber geharnischter rechter arm, mit dergleichen panzerhandschuh, so in der geschlossenen faust einen silbernen streithammer hält, dessen spitze gegen das obere theil des schilds und zwar an dieses rechte seite gerichtet, der hammer selbst aber hinten einen kleinen absatz hat."

„Auf

„Auf ermeldtem blauen schilde ruht ein in etwas rechtwärts gekehrter adelicher turniershelm mit 5 bigeln, über gedachtem helme liegt ein von silber und blau gewundener Wulst (bourlet), woran zur lincken seite des helms, doch rückwerts, zwo schwebende und flatternde in der mitte ins kreutz übereinander fallende binden erscheinen, davon die oben flatternde von silber, die andre aber von blauer farbe. Die kleinodien oder helmzierden bestehen aus zweyen büffelshörnern mit offener mündung, deren das rechte horn silbern das lincke aber blau sind."

„Endlich die helmdecken anlangend, erscheinen diese der schildes farbe, und dem darauf befindlichen metalle gemäß, in betracht gedachte helmdecken gegen des schildes haubt, und dessen fuß blau sind, gegen die mitte des schildes aber das darunter befindliche silber auswendig hervorbricht."

„Daß dieses den wapenrechten auch vorermeldten wapenbüchern also gemäß sey, bezeugen wir decanus, doctoren und professoren der königlich Schwedischen fürstlich Hessischen universität zu Marburg, urkundlich unsers hierneben gedruckten facultät insigels. Marburg den 30 august 1747.

Hier schließe ich diese Vorrede mit der Anzeige, daß wann auch dieser dritte Theil meiner Nachrichten Kennern nicht mißfallen sollte, und Zeit und Umstände es erlauben, ich die schon größestentheils zum vierten Theile gesammlete Materialien bearbeiten und denselben, so bald er fertig seyn wird, bekannt machen werde, um dadurch meiner Arbeit immer mehrere Vollständigkeit zu geben. Geschrieben zu Naumburg am 31sten März 1791.

Der Verfasser.

Nachrich-

Nachrichten
von
adelichen Wapen.

Dritter Theil.

Digitized by Google

Aempts s. Hohenembs.

1. Affenstein.

Führen im blauen Felde einen wellenweise gezogenen schrägrechten silbernen Balken oder Fluß. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachsen rechtskehrenden geschlossenen blauen Adlersflug, dessen oben liegender Flügel mit dem Wapenbilde belegt ist. Helmdecken silbern und blau. So bemerkt **Humbracht**, dem man eine besondere Genauigkeit im Ausdruck der Wapen zugestehen muß, in der höchsten Zierde Deutschlands S. 238. das Wapen dieses rheinländischen Geschlechts, dessen Stammreihe er nur bis 1613 aufführet, ohne dabey zu sagen, was sich seitdem zugetragen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 129. N. 5.

2. Aholfingen, Ahlfingen.

Hofr. **Salver** in den Proben des deutschen Adels braucht die erste, hingegen **von Hattstein** (der auch **Ahelfingen** hat) und **Fürst** die letzte dieser Benennungen. Jene scheinet mir richtiger zu seyn, weil sie in Wirzburgischen Ahnentafeln vorkommt, und diese würde ein Großes vor sich haben, wann das in der **Durchl. Welt** dem Gräflich **Fuggerischen** Geschlecht zugeschriebene **Ahlfingen** das Stammhaus wäre. In **Büschings** Erdbeschreibung finde ich diesen Ort nicht, es möchte denn das **Acholfingen** seyn sollen, welches in Bayern, im Pfleggericht Straubing liegt, und alsdenn würde doch die erstere Schreibart gelten müssen.

Das Wapen liefert Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 51. und Tab. 20. N. 76. doch ohne Helmaufsatz, unter den Ahnen des Wirzburgischen Domherrn Ulrichs Voyt von Rieneck und S. 259. an dessen in der Wirzburgischen Domkirche errichteten metallenen Denkmahl. (Er † 14. May 1467.) Am leztern Orte ist das Feld silbern, welches ich für ein Versehen halte, an den erstern aber, wie auch beym Fürst, golden tingiret. Drey blaue spanische, oder unten an den Ecken abgerundete Schilde, in der gewöhnlichen Stellung dreyer Figuren, machen das Wapenbild dieses alten Schwäbischen Geschlechts, und auf dem gekrönten Helm sezt Fürstens W. B. 1. Th. S. 113. N. 5. den Kopf, Hals, und einen Theil der Brust eines silbernen Schwans. Helmdecken golden und blau.

3. Aichheuser, Eychheuser.

Stammen nach Sinapii Bericht S. 235 von Breslauischen Patriciis her. Sie führen: im ersten quergetheilten schwarz und goldenen Felde, des in die Länge getheilten Schildes, eine Eiche (um des Nahmens willen sagt Spener) ausgerissen, oder mit Wurzeln, nach des Feldes abwechselnder Tinktur. Im zweyten blauen Felde einen goldenen Löwen mit rother Zunge und Klauen. Auf dem gekrönten Helm wächset ein vorwärts sehender, doch beym Fürst mit den Pranken etwas nach der rechten gekehrter goldener Löwe zwischen blauen Adlersflügeln auf, die jeder mit einer goldenen Säule belegt sind. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und blau. Sinapius a. a. O. Spener Theor. Insign. p. 231 et 258. Fürstens W. B. 1. Th. S. 63. N. 5. Schlesisch.

Aichholtz s. Eichholtz.

4. Aldenbockum, Altenbockum.

Im schwarzen Felde einen breiten silbernen Ring. Auf dem Helm über einem Wulst zwischen schwarzen Adlersflügeln, einen schwarzen Brackenkopf und Hals, mit silbernem Halsbande, doch ohne Ring. So ist das Wapen dieses alten Westphälischen Geschlechts in **von Steinen** Westphäl. Geschichte Tab. 33. N. 4. abgebildet; so fand ich es auf Petschaften nach Farben gestochen, woselbst jedoch am Halsbande ein Ring zu sehen, der Hals des Bracken mit dem Wapenbilde belegt, und über jeden Flügel ein schmaler Balke oder Querstreif gezogen war. Hingegen erscheinet zum Helmschmuck in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 115. N. 6. mit dem Nahmen **Aldenbock** ein wachsender Greif, und beym **Dithmar** vom Johanniter-Orden S. 6. N. 10. ein wachsender Adler etwas links sehend, und mit ausgebreitetem Fluge, beyde auf der Brust mit dem Ringe belegt. Helmdecken silbern und schwarz.

Altivago s. Hohenbüchen.

5. Altmannshofen.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen abgehauenen Hirschkopf mit Halse, der im Schilde roth, auf dem Helm aber golden tingiret ist. Helmdecken silbern und roth. Auf einem Petschaft hatte das Hirschgeweyh acht Enden, welche in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 100. N. 12. breit, und denen des Tannenhirsches gleich sind. **Fürst** zählet das Geschlecht zum Schwäbischen, **König** hingegen in der Adelshistorie 2. Th. S. 4. zum Obersächsischen Adel. Bemerkenswürdig ist der, bey Beschreibung dieses Wapens daselbst gebrauchte, und vom **Estor** in der Ahnen Probe S. 325.

 bey-

beybehaltene Ausdruck, deswegen ich selbigen hier im Zusammenhange aus letztern Schriftsteller hersetze. „Diese (heißt es) füren in einem silbernen schilde einen rothen abgehauenen achteckigten Hirschhals. Aus dem adelichen turniershelme erhebet sich ein dergleichen goldener Hirschhals. Die helmdecken sind roth und silbern." Zu begreifen ist es nicht wie Estor, der auf der vorhergehenden Seite den besondern Fleiß rühmet, welchen König in Beschreibung der Wapen erwiesen haben soll, jene Undeutlichkeit nachschreiben können, ohne sie zu verbessern. Es fällt doch ausserordentlich auf, wenn man von einem achteckigten Hirschhalse lieset und sich dabey einen Hirschkopf mit einem Geweyh von acht Enden gedenken soll.

6. Ampringen.

Im rothen Felde zwey silberne Pfähle mit einem darüber gezogenen goldenen Balken. Auf dem Helm zwey gestürzte silberne Bärentatzen als Büffelshörner gebogen, welche jede in der oben und auswärts stehenden Klaue eine rothe Kugel halten. Helmdecken silbern und roth. von Hattstein 2. Th. S. des Suplem. 3. Fürstens W. B. 1. Th. S. 113. N. 13. Obgleich Herr von Hattstein den Abgang dieses Geschlechts nicht meldet, so muß dasselbe dennoch wohl ganz ausgestorben seyn, maaßen besage des 2. Th. S. 556. Rupert Florian Freyherr von Wessenberg Nahmen und Wapen von Ampringen dem Seinigen beygesellet. Wahrscheinlich rühret dieses daher, weil dessen Aeltervater Humbert von Wessenberg der jüngere, Catharinam von Ampringen zur Ehe hatte, er also vom letztern Geschlecht mit abstammte. Johann Friedrich von Ampringen, Domherr zu Basel und Domicellar zu Wirzburg, kam am 4. Julii 1642 durch einen unglücklichen Fall ums Leben, da er

zu Maynz im Deutschen Hause, bey der Aufschwörung Hermanns Otto Grafens von Nassau, die steinernen Staffeln rückwärts herabfiel. Hofr. Salver S. 577. Seiner erwähnt Hr. von Hattstein a. a. O. nicht, wohl aber seines vollbürtigen Bruders Johann Caspars von Ampringen, der als Hochmeister deutschen Ordens 1684 starb, und dem Sinapius S. 1032, ich weis nicht ob mit Grund, die Adoption eines seiner Verwandten aus dem Wessenbergischen Geschlecht beymißt. Allezeit muß wohl das Ampringensche Geschlecht Ende des 17. oder Anfangs des 18. Jahrhunderts erloschen seyn. S. unten No. 936.

Angersbach s. Breithaupt.

7. Anweil.

Im silbernen Felde einen rothen Hirschkopf mit dem Halse und zurückgebogenem Geweyh. Auf dem Helm einen sitzenden rothen Fuchs. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. Ob die linke Stellung, welche Hr. von Hattstein im 3. Th. S. des Suplem. 5. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 110. N. 1. sowohl dem Hirschkopfe als dem Fuchse geben, richtig sey, kann ich nicht bestimmen. Das Geweyh scheinet einem Tannenhirsch gehören zu sollen.

8. Apfenthal.

Im rothen Felde, einen schräglinks gelehnten, doch nicht in beyde Ecken des Schildes, sondern unter den linken Ober- und über den rechten Unterwinkel in den Schildesrand tretenden schwarzen Balken, mit drey silbernen schrägnebeneinander liegenden Kugeln beladen. Ich stoße hier gegen die heraldische Regel nicht an, welche will, daß die metallenen Kugeln, Pfenninge genannt werden sollen; denn an dem Monument, wel-

ches dem am 9. Jenner 1440 verstorbenen Bischoffe **Johann von Brunn** in der Domkirche zu **Wirzburg** errichtet worden, (Hofr. **Salver** S. 269.) ist dieser Schild mit drey sichtbar erhobenen Kugeln belegt. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 59. N. 1. woher ich den Helmaufsatz und die Decken nehme, ist es kein Schräg- sondern ein Querbalke, auf dem die drey Kugeln neben einander liegen. Auf dem Helm kehrt sich ein rothbekleideter bärtiger Mannsrumpf, vielleicht nur um deswillen links, weil, wie ich anmerke, das erste Wapen jeder Reihe in diesem Buche mehrentheils einen, gegen das folgende Wapen gewendeten Helmschmuck trägt. Ihm ist das Haar kurz abgeschnitten. Seine rothe hungarische Mütze oder Spitzhut ist oben gekrönt und mit fünf schwarzen Hahnenfedern, deren drey sich links beugen, besteckt. Der Ueberschlag an der Mütze ist schwarz, und so ausgeschnitten, daß er vorn und hinten spitz vorstehet, in der Mitten aber gewölbt ist. Muthmaßlich soll er mit drey silbernen Kugeln belegt seyn, allein man siehet nur die mittelste deutlich, die zur rechten oder hinten am Aufschlage seyende halb, oder sich verliehrend, und die linker Seits oder vorne seyn sollende, fast gar nicht. Die Helmdecken sind rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. **Fürst** rechnet dieses Geschlecht zum Bayrischen Adel, gleichwohl ist nicht nur vorgedachter Bischof, sondern auch dessen Großvater mütterlicher Seits, ein Herr **von Ratsamhausen**, an dem die **von Apfenthal**, deren Wapen am Monument vorkommt, verheyrathet gewesen, aus Elsaßischen Geschlechtern entsproßen.

Arberg s. Pögl.

9. Arnim, Grafen.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen gekrönten auswärts sehenden schwarzen Adler.

ler. Das zweyte und dritte Feld von Roth und Silber viermahl quer getheilt. Zwey Helme: den ersten mit einer Perlenkrone von sieben Perlen gekrönet, auf welchem ein schwarzer Adlersflug, jeder Flügel mit einer kleeblattförmig ausgehenden goldenen Sehne belegt. Auf dem zweyten Helm stehen über einem roth und silbernen Wulst, zwey rothe Büffelshörner, jedes mit zwey ganz schmalen silbernen Balken oder quergezogenen Fäden. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Schildhalter sind zwey gekrönte rücksehende Adler natürlicher Farbe. Die Beschreibung dieses Gräflichen Wapens, welches Seine jetzt regierende Majestät König **Friedrich Wilhelm** II. bey Gelangung auf dem Königlich Preußischen Thron, des wirklichen Geheimen-Etats-Ministre und Oberjägermeisters **von Arnim** Excellenz, mittelst Erhebung im Grafenstand ertheilten, nehme ich aus des Herrn Forstraths **von Burgsdorf** Anleitung zur Erziehung einheimischer und fremder Holzarten 1. Th. von dem, vor der Zueignung befindlichen Kupferstich. Das zweyte und dritte Feld, so wie der zweyte Helm zeigen das adeliche Geschlechts-Wapen, welches jedoch hier, ich weis nicht ob mit Fleiß, oder etwa durch Versehen im Kupferstich verändert ist, indem zwey silberne Balken im rothen Felde und an den Büffelshörnern gewöhnlich sind. s. dieser Nachr. 1. Th. N. 21. Der im Gräflichen Wapen den Hauptschild belegende Mittelschild mit dem silbernen Johanniterkreuz, ist Sr. Excellenz als Ordens-Ritter und designirten Commenthur auf Suplingenburg persönlich eigen.

10. Arnsdorff.

Einen nach der Länge getheilten Schild, dessen vordere Feldung oder rechte Seite in acht Reihen von Gold und schwarz geschachtet, die linke oder hintere gol-

goldene Hälfte hingegen, einen schwarzen Löwen darstellet. Auf dem Helm ist über einem Wulst ein wachsender schwarzer Löwe. Helmdecken golden und schwarz. Stammbaum. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 66. N. 7. hat der Schach nur sieben Reihen und über dem Helm ist kein Wulst. **Sinapius** S. 236.

Dieses Schlesische Geschlecht darf nicht mit dem **von Arenstorff** im Brandenburgischen und Mecklenburgischen verwechselt werden, dessen Wapen im 2. Th. dieser Nachrichten N. 23 beschrieben, in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 167. N. 7. zum Sächsischen Adel gezählet, und unrichtig **Arnsdorf** überschrieben ist.

11. Arnstein, Grafen.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn **von Werthern** S. 60. sagt: Schwarzer Schild darinnen ein weißer Adler. Auf dem gekrönten Helme zwey Flügel, der erste schwarz, der andere weiß. Helmdecken weiß und schwarz. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 18. N. 9. woselbst aber die schwarze Farbe durchaus in roth verwandelt ist, der Adler links siehet, und die Krone des Helms fehlt. Dasselbe hat im 3. Th. S. 13. N. 9. unter diesem Nahmen einen von roth und Silber sechsmahl quergetheilten Schild und auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, von Silber und roth siebenmahl getheilt. Man siehet es schon einer solchen willkührlichen Theilung an, aus welcher Quelle sie entspringt, und falls ein solches Wapen jemahls wirklich geführet worden ist, so kan es weder diesen Grafen im Mansfeldischen, deren Geschlecht vorlängst erloschen ist, noch den gleichfolgenden adelichen **von Arnstein**, sondern es muß dasselbe einem dritten Geschlecht, vielleicht demjenigen gehöret haben, aus welchem Graf **Ludewig** 1139 die im Chur- oder Niederrheinischen Krayse belegene Abtey **Arnstein** gestiftet.

stiftet. Von jenen Herren und Grafen von Arnstein im Mansfeldischen berichtet uns Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 3096 der ersten Auflage, daß sie in großem Ansehen gestanden, und von ihnen die ehemahligen Grafen von Mülingen und Barby, auch die von Lindau und Ruppin abgestammet wären. Das Schloß und die Herrschaft Arnstein sey allem Ansehen nach mit Lutgardis, Walthers des letzten Grafen von Arnstein Schwester, an ihren Gemahl Graf Otto von Falkenstein, nicht lange hernach aber, an die Grafen von Reinstein gekommen, welche letzteren die Herrschaft Arnstein 1387 an die Grafen von Mansfeld verkauft hätten.

12. Arnstein.

An dem Grabsteine des Wirzburgischen Capitularis Gangolphi Dinstmann von 1484 ist dieser Schild ohne Tinktur geviertet. Das erste und vierte Feld in drey Reihen, jede von drey Steinen geschachtet, das zweyte und dritte Feld ohne Bild. Hofrath Salver S. 304. Die daselbst hinzugefügte Note enthält folgende Nachricht: „Die von Arnstein in Franken sind nicht mit den Grafen von Arnstein im Mansfeldischen zu vermischen, die auch in Wapen zerschieden sind. Erstere schrieben sich von dem Städtlein und Schloß gleichen Namens, zwischen Wirzburg und Schweinfurt gelegen, und bey Erlöschung ihres Geschlechtes wurde Anno 1464 solches dem fürstlichen Hochstifte Wirzburg heimfällig. Sie sind uralten ritterbürtigen Herkommens. Das Nürnbergische (Fürstenische) Wapenbuch zeiget uns im II. Theile 75. Blatte deren Wapen, so mit gegenwärtigen übereinstimmet.“

Im Fürstenischen W. B. 2. Th. S. 75. N. 9. trift man den Schild eben so, wie oben erzählt, an.

Die

Die Schachfelder sind roth und silbern, und die ledigen Felder blau tingiret. Auf dem Helm siehet man den rothen Rumpf eines bärtigen linksgekehrten Mannes mit stark hervortretendem Kinn. Er trägt eine silberne hungarische Mütze mit breitem hinten spitz zugehenden Ueberschlag. Oben ist sie mit fünf kleinen gekrümmeten Hahnenfedern besteckt, deren nicht bemerkte Tinktur wahrscheinlich schwarz ist, und von denen drey sich rechts beugen. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und — Hier ist der die Farbe anzeigende Buchstab völlig unleserlich, doch solte es wohl blau heißen müssen.

Arpensen s. Erpensen.

13. Arras.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen gestürtzten, oder mit dem Ringe unterwärts gekehrten Anker, der von Eisenfarbe und blau in die Länge getheilt ist. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 160. N. 3 theilet das Feld in die Länge von schwarz und Silber, den Anker im Schilde nach des Feldes abwechselnder Tinktur, und den auf dem Helm, welcher noch überher von sechs Strausfedern, als drey schwarzen zur rechten, und drey silbernen zur linken, beseitet wird, wie den im Schilde, also von Silber und schwarz. Gleiche Tinkturen haben auch die Helmdecken.

Dieses Geschlecht, welches **Estor** in der A. P. S. 398 zum Obersächsischen Adel rechnet, muß von dem ganz unterschieden seyn, aus welchem der **Henrich von Arras** war, dessen Tochter und Erbin **Ulcke** 1377 an **Hugo von Wildberg** verheyrathet wurde, und die Letzte desselben Geschlechts gewesen seyn soll. **Humbracht** S. 74.

14. Artzat,

14. Artzat, Artzt.

Im blauen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, mit einem aufwärts gekehrten goldenen Pfeil belegt, dessen Eisen in seiner Farbe. Auf dem gekrönten Helm eine wachsende Mannsperson, rechts blau, links golden bekleidet, die mit beyden ausgestreckten Händen den links gekehrten Pfeil drohend hält. Sie ist mit einem spitzen überschlagenen silbernen Hut bedeckt, von dem zwey Bänder zur Rechten fliegen, das obere silbern, das untere blau. Helmdecken golden und blau. In Farben gemahltes Wapen. Sinapius S. 237 will die Kleidung des Mannes von Gold und blau abgewechselt wissen. Vermuthlich hat er dieses aus Spener. Theor. Insign. p. 152 genommen, woselbst es heißt: virilis species, amictu aurato & cæruleo, pileolo argentato, unde fasciolæ volitant candida & cærulea, sinistra sagittam tenens. Indeß hat Spener, der sich auf Fürstens W. B. 1. Th. S. 51. N. 15 beziehet, woselbst jedoch der Mann von blau und Gold tingiret ist, dessen Abweichungen nicht alle bemerkt; denn so ist 1.) die Mannsperson rechts gestellet, 2.) deren rechte Hand in die Seite gesetzt, der in der linken gehalten werdende Pfeil nach der rechten zu schräg unterwärts gekehret. 3.) Die Kopfbänder, von denen das obere blau ist, fliegen links ab. Schlesisch.

Noch hat Fürstens W. B. 4. Th. S. 21. N. 5. unter den Geadelten dieses Wapen mit folgenden Veränderungen: Der schrägrechte Balke theilt das Feld von Gold und blau. Die wachsende Mannsperson ist vorwärts gekehrt und mit aufgesetztem Bart, der Hut von Silber und blau in die Länge getheilt, und dessen Bänder, die zweymahl abwärts geschlungen sind, fliegen links. Das obere ist golden, das untere blau.

15. Aschausen, Aschhausen.

Im rothen Felde ein silbernes Rad mit fünf Speichen, bisweilen als ein Wagenrad, bisweilen auch als ein am Spuhlrade befindliches Rad, gebildet *). So ist dieser Schild an Wirzburgischen Denkmählern und Grabsteinen mit, auch ohne Tinktur, anzutreffen. Hofr. **Salver** S. 530. 550. 584. 613. Auf dem Helm liegt an dem, dem Bischof **Johann Gottfried von Aschausen** († 29. Dec. 1622.) zu **Wirzburg** errichteten Monument, ein Kissen, dessen Quasten zu den Seiten deutlich zu sehen sind, auf diesem ist das fünfspeichige Rad aufgerichtet. Bey **von Hattstein** im 2. Th. S. 13. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 106. N. 2. ist es ein gewöhnlicher Fürstenhut, über welchem das Rad stehet. Ich ziehe Hofr. **Salvers** Abbildung aus dem Grunde vor, weil man an ebengedachtem Denkmahl das Stammwapen des Bischofs nicht unrichtig wird gezeichnet haben. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch.

Zwar kan ich Herrn **von Hattsteins** Anzeige nicht widersprechen, welcher S. 15. ohne Bestimmung der Zeit sagt, daß vorgedachten Bischofs zu **Bamberg** und **Wirzburg** Brudern Sohn, auch **Johann Gottfried** genannt, der letzte der Familie gewesen; allein ich solte denken, Herr Hofr. **Salver** hätte, wann die Angabe gegründet wäre, diesen Umstand, der seinem Forschen nicht füglich entgehen konte, angeführt.

16. Aschersleben.

Im rothen Felde drey aus grünem Boden an langen grünen Stengeln neben einander aufwachsende silberne

*) Den Unterschied des am Wagen, und des am Spuhlrade befindlichen Rades, setze ich darin, daß jenes Speichen schlichtweg gearbeitet, an diesem aber gedrechselt sind.

berne Gartenlilien, welche von zwey aufgerichteten, einwärts gekehrten und ausgekerbten silbernen Handsicheln mit goldenen Griffen beseitet werden. Auf dem gekrönten Helm stehen fünf dergleichen Gartenlilien neben einander. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen nach **Dienemanns** Zeugniß S. 334. N. 12. im Johanniterorden aufgeschworen. Eben so zeigt es uns **Grundmann** im Versuch der **Uckermärkischen** Adelshistorie, nur sind die Griffe an den Handsicheln nicht golden, sondern wahrscheinlich hölzern. S. 315. 316. In der Beschreibung fehlt auch an diesen das Ausgekerbte. **Tylo de Aschersleben** lebte 1375. Brandenburgisch.

Das **von Aschersleben Damerow-Carowsche** Gerichtssiegel, welches ich abgedruckt gesehen, führte statt jener Lilien ganz deutlich Weitzenähren und nicht gekerbte Sicheln.

Aschhausen s. Aschausen.

17. Aßel, Oßel.

Sind nach **Sinapii** Erzählung S. 237. nicht mehr bekant. (dahero wahrscheinlich ausgestorben.) Sie führten: im blauen Felde einen schwarzen stillstehenden Büffel (Ochsen). Auf dem Helm einen schwarzen aufgerichteten doch nur wachsenden oder halben Büffel. Helmdecken blau und schwarz. Schlesisch. **Nitsche von der Oßel** 1379. 1386. wird 1392 **Nitsche Aßel** genannt.

Die Wapen der **von Aulogk** und **von Baruth** sind diesem fast gleich.

18. Aßhelm.

Im silbernen Felde ein, zwischen einem schwarzen und einem rothen schräglinken Balken *), aufwärts laufendes schwarzes Windspiel mit goldenem Halsbande. Auf dem gekrönten Helm, das hier zwischen Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten schwarz, mit einem silbernen, der zur Linken silbern, mit einem rothen Balken belegt ist, hervorspringende Windspiel. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 237. woselbst aus Irrthum der zweyte Balke nicht roth, sondern weiß angegeben ist. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 63. N. 11. läßt auch das wachsende Windspiel des Helms links sehen. Die Balken der Flügel sind daselbst aufgerichtet, mithin Pfähle. Schlesisch.

19. Auer.

Im goldenen Felde und auf dem Helm den Kopf und Hals eines schwarzen Bocks. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 238. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 1. hat das Bild nicht nur im Schilde, sondern auch auf dem Helm links gestellet.

20. Auer von Herrenkirchen.

Einen von schwarz und Silber in die Länge getheilten Schild, und in jedem Felde drey über einander gelegte Ringe, nach des Feldes veränderter Tinktur. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner ein schwarzes und ein silbernes, jedes derselben in der Mündung

*) Weil Sinapius in der Vorrede zu seinen Schlesischen Curiositäten ausdrücklich sagt, daß er die rechte und linke Hand so verstehe, wie es dem Anschauer rechts oder links ist, so verbessere ich seine Beschreibungen, wann ich sie nicht wörtlich einrücke, um sie den Regeln der Heraldik gemäß einzurichten, welches denn auch hier geschehen müssen.

dung mit drey Strausfedern besteckt, und an der auswendigen Seite die Länge herab mit drey Ringen besetzt. Strausfedern und Ringe haben die Tinktur des gegenseitigen Horns. Helmdecken silbern und schwarz. Hr. **von Hattstein** 2. Th. S. 16. welcher das Geschlecht zum Bayrischen, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 35. N. 9. ohne Beysetzung des zweyten Nahmens zum Oesterreichischen Adel zählet. Petschaft.

Auer s. Khun.

21. Auerswalde.

Im rothen Felde zwey silberne leopardirte oder gehende Löwen über einander gestellet, mit vorwärts gekehrten Köpfen auch doppelten Schwänzen. Auf dem Helm über einem roth und silbernen Wulst, einen silbernen Büffelskopf mit Halse. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 155. N. 5. **Averswaltn** Meisnisch, woselbst die Farbe des Büffelkopses nicht angemerket ist.

22. Auffsees, Auffsees, auch Freyherrn und Grafen.

Im blauen Felde einen silbernen Balken mit einer rothen Rose belegt. Sie ist an verschiedenen Wirzburgischen Leichensteinen bald mit, bald ohne Tinktur, (Hofr. **Salver** S. 330. 444. 657. 677.) desgleichen im Fuldaischen Stiftskalender, unter den Ahnen Herrn **Leonhards von Redwitz** und Herrn **Benedicti von Ostheim** fünfblätterig; bey **von Hattstein** aber im 3. Th. S. 11. in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 102. N. 3. und an dem Grabsteine des am 28. Nov. 1520 verstorbenen Wirzburgischen Domherrn **Pancrazens von Auffsees** (Hofr. **Salver** S. 351) doch hier wahrscheinlich aus Versehen des Bildhauers von sechs Blättern. Auf dem Helm sind an dem Leichenstein des den 2. April 1738 verstorbenen Wirzburgischen

schen

schen Domcapitulars **Jobst Bernhards von Auf-sees** zwey Büffelshörner, jedes mit dem Balken, und dieser hinwiederum mit der Rose belegt. Zwischen den Hörnern wächset ein dünner Schaft auf, der mit einigen (man erkennet es nicht genau wie viel) neben einander stehenden Pfauenfedern besteckt ist. Diesem Helmschmuck (Hofr. **Salver** S. 657) fehlen die Tinkturen, und an den übrigen dort auf Grabsteinen befindlichen **Aufseesischen** Schildern, die Helmaufsätze, daher ich jenen Mangel aus **von Hattstein** und **Fürstens** W. B. ersetzen muß. Zufolge dieser, haben die Hörner die Farbe des Feldes, die Balken und Rosen die ihnen im Schilde zugetheilte Tinktur, der Schaft ist golden, und hier nur mit einer einzigen Pfauenfeder besteckt. Helmdecken silbern und blau. Vorgedachten **Jobst Bernhards von Aufsees** Vater ist derjenige, welchen Hofrath **Salver** zuerst als Freyherrn prädiciret, mithin könte die Standeserhöhung Ende vorigen oder Anfangs jetzigen Jahrhunderts erfolget seyn.

Dieses Geschlecht führt das Unterschenkenamt des Hochstifts **Bamberg** s. H. O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 2. Band. S. 1820 der 5ten Auflage.

Zum Beschluß will ich noch aus den **Salverischen** Proben S. 329 die Anmerkung hinzufügen, welche dieses Geschlecht betrift, und folgendermaßen lautet: „Dieses dermalen in zweyen Hauptlinien blühende Stift- Turnier- und Rittermäßige Geschlecht der Freyherren **von Aufsees** gehört unter den unmittelbaren freyen Reichs-Adel zu Franken, keineswegs aber, wie von einigen angegeben wird, zu dem Rheinländischen: Von diesem ist auch eine **Branche** in gräflichen Stande durch Ableben **Karl Sigmunds** Grafen und Herrn **von Aufsees** 1745 verblühet.“

In **Fürstens** W. B. Zusatz zum 5. Th. S. 2. N. 1. ist das gräfliche Wapen dem adelichen gleich.

23. Aug.

23. Augstin, Owstin.

Micrälius im alten Pommerlande 6tem Buche S. 463 druckt sich also aus: „Augstin, Schloßgesessene Wolgastischen Ortes. Von diesen ist Heinrich Augstin, Wartislai IX Rhat im 1454 Jahr gewesen — — — Führen zweene rothe Balken, so oben im weissen Felde zusamen gehen, vnd auff dem Helm etliche Pfawenfedern, vmb solche Balcken her.“

Balken, welche oben zusammen gehen, sind nichts anders als Sparren: dahero hat Fürstens W. B. 3. Th. S. 162. N. 1. das Wapenbild dieses Pommerischen Geschlechts ganz richtig also vorgestellet, daß sowohl im Schilde, als auf dem Helm ein rother Sparre angetroffen wird. Ob es aber recht sey, daß daselbst den Sparren des Helms, der oben mit einem kleinen Knopf gezieret ist, nur eine einzige Pfauenfeder besteckt, daran zweifele ich um so mehr, als es überhaupt des Micrälii Beschreibungen, welche ich ohnerachtet ihrer Kürze schätze, nicht an Gründlichkeit zu fehlen pflegt, und oben ausdrücklich von Pfauenfedern in der mehreren Zahl die Rede ist. Dieses wird auch durch ein Petschaft, das ich gesehen, bestärkt, in welchem der obere Sparre mit fünf Federn, oben einer, und auf jeder Seite zweyen, besetzt war. Dieses Wapen traf ich in einer Wapensamlung mit dem Nahmen Owstin an, und da ich auch anderswo diesen Nahmen gleichmäßig geschrieben gesehen, zudem ehemahls das Ow und Au öfters gleichgeltend gebraucht worden ist, so habe ich diese Schreibart oben mit hergesetzt. Das goldene Feld im Petschaft, der Wulst auf dem Helm, und die Aehnlichkeit der Pfauenfedern mit Strausfedern, dürften wohl ein Zusatz des Petschierstechers seyn. Helmdecken silbern und roth.

24. Aulogk.

Im blauen Felde einen schwarzen gehenden Ochsen. Auf dem Helm einen halben Ochsen, springend. Helmdecken blau und schwarz. Schlesisch. Sinapius sagt S. 238 der Ochse sey zur Linken gekehrt: dieses heißt bey ihm so viel: er gehe rechts. Fürstens W. B. 1. Th. S. 58. N. 15. Aulockh. Kunisch und Heinrich kommen 1421 vor. s. auch N. 17. und 38.

25. Aurach.

Der Aurachische Schild ist an dem Grabmahl des Wirzburgischen Domcapitularn Laurentii Truchses von Pommersfelden († 20. Dec. 1543.) von Silber und schwarz viermahl; in Fürstens W. B. 2. Th. S. 78. N. 5. aber, mit dem Nahmen Auracher, sechsmahl quer getheilt. An dem Denkmahl fehlt der Helmaufsatz, weil er aber im Wapenbuche aus Büffelshörnern bestehet, die eben wie der Schild getheilt sind, so schließe ich, daß diese auf dem richtigen Geschlechtswapen auch nur viermahl getheilt seyn werden. Mehr als das einzigemahl beym Hofr. Salver S. 324 komt das Wapen an Wirzburgischen Leichensteinen nicht vor. Helmdecken silbern und schwarz. Ausser diesem, zum Fränkischen Adel gehörenden, hat Fürst noch zwey ganz verschiedene Wapen, eines Bayrischer, das andere Steyermärkischer Herkunft. Jenes wird Aurach, dieses Auracher genannt.

26. Autenried.

Mit der Unterschrift: Herr Heinrich Friedrich Freyherr von Autenried, von Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen wegen des Obersächsischen Kreises präsentirter Assesser, ist das Wapen im Wetzlarischen Kammergerichtskalender also: Der Schild ist viermahl

von

von roth und Silber schrägrechts getheilt. Auf dem gekrönten Helm ein nackender Jünglingsrumpf mit kurz abgeschnittenem krausem Haar. Da, wo sonst die Arme stehen, sind ihm silberne Büffelshörner ohne Mündung angesetzt, welche jedes mit einem schrägrechten schmalen rothen Balken belegt sind. Ein solcher (wahrscheinlich nur zur Zierath etwas gebogener) schmaler rother Schrägbalke, läuft von der rechten Schulter des Rumpfs herab. Helmdecken silbern und roth.

Die Erhebung in den Adelstand soll 1782 geschehen seyn.

27. Baetschen.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt **Micrälius** S. 463, führen einen halben Mond, über einem gelben Stern, vnd drey Pfeil auff einem Bogen, vnd auff dem Helm einen Pfeil über einen Mond.“ In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 162. N. 2. ist dieses Wapen dergestalt geordnet, daß im blauen Felde ein goldener Stern, mit einer seiner Spitzen den Boden des Schildes berührt. Dieser Stern ist mit einem gestürzten silbernen Mond besetzt. Gleich über diesem, etwa in der Mitte des Schildes, ist quer und mit der Sehne unten liegend, ein goldener Bogen, mit drey aufgerichteten goldenen Pfeilen dergestalt an der Sehne besetzt, daß die Spitze des mittelsten gerade über sich, die der äussern schräg auswärts gekehret sind. Der Lauf am Bogen fehlt hier. Auf dem Helm liegt mit den Hörnern aufwärts gekehrt, oder in seiner gewöhnlichen heraldischen Stellung, ein silberner Mond mit Gesichte, der von einem aufgerichteten goldenen Pfeil, dessen Spitze in die Höhe stehet, besetzt wird. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch. Ob das

Wapenbuch dieses Wapen richtig anzeige, kan ich nicht bestimmen.

28. Balck.

Sinapius beschreibt S. 239 dieses Wapen folgendermaßen: „im gelben Schilde einen aufsteigenden Bär an seiner (natürlichen) Farbe, der mit der Vördertaze einen goldnen Türkis Ring hält. Auf dem Helme drey Strausfedern, die vördere schwarz, die mittlere gelb, die hintere roth. Die Helmdecken schwarz und gelb.“

Fürstens W. B. 1. Th. S. 71. N. 5. stellet den Bär, als wolte er sich in die Höhe richten. Er erhebt jedoch nur die rechte Vordertatze, mit welcher er den goldenen Ring so hält, daß der blaue Stein niederwärts gekehret ist. Hermann Balck, Landmeister in Preußen (1238), ist der erste, welchen Sinapius anführet. Schlesisch.

29. Banck.

Im rothen Felde auf einer goldenen Bank einen stehenden silbernen Vogel, der in Fürstens W. B. 2. Th. S. 49. N. 15. die Flügel dergestalt ausbreitet, als schickte er sich zum Fluge an. Auf dem Helm ist der Vogel in eben der Stellung doch ohne Bank. Die Helmdecken sind silbern und roth. Fürst hat der Bank, die das Wapen zu einem redenden macht, vier schrägstehende Füße gegeben. Schlesisch. Sinapius S. 240. rechnet dieses Geschlecht zu dem alten Breslauischen Patriciat, und setzt hinzu, daß Heynco de Bancz 1337 Canonicus zu Breslau, und Anton von Banck Landeshauptmann des Fürstenthums Breslau von 1551 bis 1567 gewesen. In der Ueberschrift daselbst ist der Nahme Bancz geschrieben.

30. Bandemer.

„Ein alt Geschlecht, sagt Micrälius S. 463, Stetinischen Ortes, führen einen Büffelochsen, mit einem Stern auffm Kopffe, vnd mit einem Jägerspieß aus einer blawen vnd weissen Schacht-Taffel springend, wie auch einen solchen (Büffelochsen) auffm Helm. Es sein zwo Lynien dieses Geschlechts, dero eine von **Schönenwolde**, die andere von **Rotten** vnnd **Sellesen** zum Unterscheid genennet wird."

Fürstens Wapenbuch, dessen Lieblingsstellung der Bilder die linke ist, läßt im 3. Th. S. 162 N. 3. den Büffelochsen aus der untern, von Silber und blau in vier Reihen geschachteten Hälfte des quergetheilten Schildes, in die obere Hälfte desselben, desgleichen auch den auf dem Helm, links springen. Die Tinktur dieser obern Hälfte des Schildes, die der Büffelochsen, und der Jagdspieße fehlt, und wann nicht die Sterne golden und die Helmdecken blau, silbern und roth angegeben wären, so würde ich argwohnen, daß dieser Kupferstich von einer üblen Anwendung jener Beschreibung sein Daseyn erhalten. Aus den Tinkturen der Helmdecken läßt sich schließen, daß das obere Feld silbern, und der Büffelochse dunkel- oder braunroth seyn müsse. Daß aber gleichwohl der quergelegte Schach unrichtig sey, ergiebt theils die Natur der Sache, da die Stellung des heraus springenden Büffelochsen dadurch gar sehr gezwungen und unnatürlich wird, theils auch die bey ähnlichen Wapen angenommene schräge Lage des Schachs.

Es war mir daher, um die Stellung dieser Wapenbilder genau bestimmen zu können, überaus angenehm, in einer zahlreichen Wapensamlung, dieses Wapen, obschon ohne Tinkturen, anzutreffen, denn ich sah daraus, daß meine Muthmaßung gegründet war,

der Schach schräglinks, oder von der Mitte des linken Schildesrandes bis zum rechten Unterwinkel gehe, und der aus selbigem hervorspringende, mit einem Jagdspies durchstochene, und zwischen den Hörnern mit einem Stern besetzte Büffelochse, nicht links, sondern rechts gekehret sey. Der Helm war gekrönet, und mit einem Stern besetzt, hingegen fehlte der von **Micrälio** und **Fürst** zum Helmschmuck angezeigte Büffelochse.

In einem Stammbuche mit der Unterschrift: Adrianus Bandemer, Pomeranus, Friburgi Brisgoiæ 14. Ianuarii stilo novo 1585 ist das Wapen also aufgetragen: Im ganz silbernen Felde kommt hinter oder über einem grünen dreyhügeligten Berg, ein rother Büffelochse halb hervor. Er ist golden gekrönt, mit rothen Hörnern und ausgeschlagener Zunge. Ihm geht ein eisenfärbiger Jagdspies am goldenen Stiehl, dergestalt durch die Brust, daß er hinten durch den Rücken wieder herauskommt. Auf dem Helm ist ein goldener achtspitziger Stern. Helmdecken silbern und roth.

Vielleicht sind diese Abänderungen Unterscheidungszeichen einer oder der andern, oben angeführter Linien.

Georg von Bandemer ist im Jahr 1460 Cantor Caminensis (also Prälat im Stift Cammin) gewesen. **Micrälius** a. a. O.

Barmirstede s. Bramstede.

31. Barnefleth.

Mit Beziehung auf des Hrn. **von Westphalen** monum. ined. giebt das belobte MS. abgegangener Meklenburgischer Familien dieses Wapen also an: Ein schwimmendes Thier, vielleicht Otter oder Biber, so daß Kopf, Vorderfüße und Leib zu sehen sind. Auf dem Helm einen Wulst, über diesem zwey Breitbeile

(die

(die Schneiden auswärts) ins Andreaskreuz gelegt, jedes durchbohret. Zwene dieses Geschlechts, beyde **Achim** genannt, unterschrieben die bekannte Meklenburgische Landes-Union 1523.

Hr. **von Westphalen** hat gleichwohl im 4. Th. Tab. 18. N. 11. ein von dieser Beschreibung abweichendes Siegel geliefert. Es ist das S. Vlrici Barnefleth Militis von 1270. und quer getheilt, oben ein liegendes Thier ohne Schwanz, so unförmig gezeichnet, daß man Mühe hat, einen Biber daraus wahrzunehmen; unten zwey ins Andreaskreuz auswärts gekehrte Fahnen. Es ließe sich jedoch alsdenn beydes mit einander vereinigen, wenn man die Figur des obern Feldes für das schwimmende Thier, die des untern aber, für den vielleicht nachhero auf dem Helm gesetzten Schmuck, annehmen wolte.

Dieses erloschene Meklenburgische Geschlecht, darf nicht etwa wegen Gleichklangs im Nahmen, mit dem Holsteinischen noch blühenden **von Bardenflete** (s. dieser Nachr. 1. Th. N. 32.) verwechselt werden.

32. Barner, Bärner.

Durch die Freundschaft des Herzoglich-Meklenburgischen Hofmeisters Hrn. **von Barner** ist mir eine Genealogisch-Historische Beschreibung dieses Geschlechts im MS. zu Händen gekommen, nach welcher dasselbe folgendes Wapen führet: „Im blauen Felde einen ausgestreckten, rechtsgekehrten, aus den Wolken erscheinenden, silbergeharnischten Arm, welcher eine schwarze brennende Fackel trägt. Ueber den gekrönten Helm, dessen Decken silber, roth und blau sind, ist eine schwarze angezündete Feuerkugel, auf welcher drey unten an einander gesetzte Fähnlein, deren Stangen gülden, die Wimpel (von den Wimpeln) aber, wovon der zur Linken stehende, links, die beyden andern rechts wehen,

ist der rechte blau, der linke roth, und der mittelste silberfärbig."

Das in Farben gemahlte, hinzugefügte Wapen, hatte einen dunkelblauen Schild; die, die Fackel schräglinks haltende linke Hand, deren Arm aus natürlichen, an der linken Schildesseite befindlichen Wolken hervorkam, zeigte das Auswendige, bis an die untern Knöchel der Finger. Die Kugel des Helms war oben in Flamme gesetzt, die Stangen der Fahnen, Turniersstangen.

Vorgedachtes MS. sagt weiter: „Mit dem Helmzierrath ist zuweilen eine Veränderung vorgenommen worden: denn man findet in der Domkirche zu Güstrow auf den Trauerfahnen des den 17. Sept. 1688 verstorbenen Obristen **Joachim Friedrichs von Barner** aus dem Hause **Necheln** und **Weselin**, daß obgemeldete drey Fahnen, zwischen vier Pfauenfedern natürlicher Farbe hervorgehen, und vor welchen allen sich ein rothes Rad präsentiret."

Das Meklenburgische MS. *) ist mit obigem ziemlich einverstanden, nur soll die Fackel gerade aufrecht gehalten werden, die Fähnlein roth seyn und sich einmahl um die Stangen, zweye rechts, eine links, herumschlingen. Beydes ersiehet man auch aus den Petschaften des Geschlechts, obgleich in diesen die Farben der Fahnen nicht bemerket werden können. Es soll auch zufolge des Meklenburgischen MS. keine Krone, sondern ein Wulst auf dem Helm, dessen Decken aber, silbern

und

*) Unter dem Meklenburgischen MS. ohne weiterm Zusatz, wird allezeit diejenige Nachricht verstanden, die ich durch Güte Sr. Excellenz des Herrn Geheimen Raths Präsidenten von Gamm (s. dieser Nachr. 2. Th. S. 60.) besitze.

und blau seyn. Die Feuerkugel wird daselbst eine Granate genannt.

In von Hattsteins 3. Th. Anhang S. 11. ist das Feld, doch wohl nur durch ein Versehen, da die Helmdecken blau und silbern sind, ohne Tinktur. Unten ist die Fackel gewöhnlich, und so wie sie seyn muß, oben aber verändert sie ihre Gestalt und hat ein kelchförmiges Becken, aus dem die volle Flamme empor steigt. Auch vermißt man hier der Fackel schwarze Tinktur, so wie auf dem Helm, der weder Krone noch Wulst hat, die Farbe der brennenden Kugel.

Statt der Granate und Fahnen, will Hr. von Behr in libr. 8 rer. Meckl. p. 1591. den Arm mit der Fackel gesetzt wissen.

Einige geben dem Geschlecht Verona in Italien, das ehedem Berne auf Deutsch geheißen haben soll, andere Bern in der Schweitz zum Vaterland. Genug ist es, daß dies Meklenburgische Geschlecht schon im funfzehnten Seculo bekannt gewesen. Wahrscheinlich hat es seinen Nahmen von dem alten Worte barnen, d. i. brennen, und die voraufstehende Benennung ist die eigentliche, obgleich die letzte mehrentheils gebraucht wird.

33. Barner.

Zwey ins Andreaskreuz gelegte Feuerhacken, der linke oben liegend, sind im Schilde, auf dem Helm aber, über einen abgekrempten oben platten Hut, drey Pfauenfedern neben einander, von zwey schräg auswärts gekehrten Feuerhacken beseitet. Dieses Wapen wird einem Holsteinischen Geschlecht zugeeignet, und findet sich ohne Tinkturen im Archiv des Klosters St. Michaelis in Lüneburg 1568.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 186. N. 3. allwo das Geschlecht Berner von Gottenradt genannt, und

und zum Braunschweigischen Adel gezählet wird, ist das Feld blau, die Feuerhacken silbern, der Helm gekrönt, auf welchem eine blaue, oben gekrönte, und mit fünf Pfauenfedern 3, 2 besteckte spitze Säule, von zwey schräg auswärts gestellten Feuerhacken beseitet wird. Helmdecken silbern und blau.

In dem, in voriger Nummer angezogenen **von Barnerschen** Familien-MS. wird dieses Geschlechts, als gleichen Nahmen führend, auch gedacht, und das Wapenbild zwey ins Andreaskreutz gelegte Fahnen genannt. Daß es aber Feuerhacken und nicht Fahnen sind, ergeben die vorhandenen Abbildungen, und kommen mit dem Nahmen überein, da der Feuerhacke schon den Gedanken des Brandes mit sich führet.

Vielleicht gehöret ein Wapen hieher, das ich unter dem Nahmen **Berner** in Siegellack abgedruckt gesehen. Im ersten und vierten goldenen Felde stand ein einwärts gekehrter Bär aufrechts, im zweyten und dritten blauen Felde waren die ins Andreaskreutz gelegte Feuerhacken. Der Helmaufsatz fehlte, weil das Wapen gekrönet war.

34. Barnewitz.

Bey diesem Wapen finde ich eine Verschiedenheit in der Tinktur des Feldes, die das MS. abgegangener Meklenburgischer Familien in der Beschreibung silbern, in der daneben stehenden Zeichnung, der auch ein Petschaft beytritt, golden anzeigt. Das Wapenbild selbst ist ein rother Löwe mit ausgeschlagener Zunge. Auf dem nach der Beschreibung gekrönten, nach der Zeichnung nicht gekrönten Helm, sollen drey Pfauenfedern (vielleicht Straußfedern) neben einander stehen und roth, silbern und blau seyn. Helmdecken silbern (wenn das goldene Feld seine Richtigkeit hätte, golden) und roth.

Frie-

Friedrich August von Barnewitz † 2 Jahr alt, am 25. April 1741, und beschloß den Mannesstamm dieses Meklenburgischen Geschlechts.

35. Barschky.

Im blauen Felde ein goldenes (rechtes) Büffelshorn. Auf dem gekrönten Helm zwey rothe Büffelshörner, jedes auswärts die Länge herab mit drey kleinen goldenen Bechern ohne Deckel besetzt. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. Sinapius S. 241, der zugleich anzeigt, daß in der Silesiograph. renovata die Becher vor acht (solte wohl heißen sechs) Mundstücke gehalten würden. Fürstens W. B. 1. Th. S. 70. No. 10. †

36. Barsse.

„Ein sehr altes Geschlecht: Ein silbernes Feld worin oberwärts zwey neben einander stehende rothe Rosen, und unterwärts bis zur Helffte des Schildes drey rothe Schrägbalken befindlich, auf dessen mit silbern und rothen Decken umgebenen gekrönten Helm ruhen drey schräggelehnte güldene Säulen, deren jede mit drey Pfauenfedern natürlicher Farbe gezieret ist." So weit das Meklenburgische MS.

Auf einem Petschaft bemerkte ich die Rosen fünfblätterig, die drey Balken schräglinks gelehnt, und auf dem Helm weder Säulen noch Pfauen- sondern drey deutliche Straussfedern; Auf einem andern, waren die Rosen in Sterne verwandelt, der Helm ohne Krone, die Säulen von denen die mittelste gerade, die äussern schräg abwärts standen, waren jede am Kapital mit drey neben einander stehenden Pfauenfedern besteckt. Meklenburgisch.

37. Bartschen.

„Ein Geschlecht der Freyen, führen einen Hirsch im rothen Felde, und auffm Helm zweene blawe Sterne über einem liegenden Mond." Micrälius S. 464. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 162. N. 6. ist der Hirsch gehend, ohne Tinktur, der mit den Sternen an den Hörnern besetzte Mond silbern, die Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

Der Hirsch muß also entweder natürlicher Farbe, und alsdenn würde es sich gegen das rothe Feld nicht ausnehmen, oder silbern und ein Tannenhirsch seyn, doch ist hievon, wenigstens an dessen Geweyh von acht Enden, im Wapenbuche keine Spur zu sehen.

38. Baruth.

Sinapius, der dieses Wapen aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 67. N. 6. genommen, sagt S. 242. daß dieses Geschlecht im goldenen Felde und auf dem Helm, einen schwarzen rechtsgekehrten Ochsen führe. Das Wapenbuch hat denselben ohne Anzeige der Tinktur linksgehend vorgestellet, welches auch nach der vom Sinapio einmahl angenommenen Verwechselung des Rechts und Links, eben dasselbe ist. Eigentlich solte es wohl kein Ochse, sondern ein Stier seyn, von dem in diesem Wapen die Rede ist. Sinapius giebt mir Anlaß dieses zu glauben, da er hinzusetzt: Bos junior seu Vitellus ex Vitelliorum Familia. Er vermuthet nehmlich das Geschlecht stamme aus Italien und von dem Geschlechte der Vitellier her. Helmdecken golden und schwarz. Bruno von Baruth ward Bischof zu Meißen Ao. 1209. Schlesisch. s. auch N. 17 und 24.

39. Bussewitz, Grafen.

Einen mit einem Mittelschild belegten fünffeldrigen Schild der in drey Reihen quer, und jede der beyden unter-

unterſten Abtheilungen wiederum in die Länge getheilt iſt. *) Der ſilberne Mittelſchild zeigt das adelich von Baſſewitziſche Wapenbild, ein ſpringendes, ſchwarzes wildes Schwein. (ſ. den 1. Th. dieſer Nachr. N. 40.) Das erſte rothe Feld des Hauptſchildes, zwey ſilberne Säulen; das zweyte ſchwarze Feld, einen vorwärts ſehenden goldnen Büffelskopf, mit durch die Naſe gezogenem goldenen Rinke; das dritte grüne, einen goldenen Greif; das vierte gleichfalls grüne Feld, einen linksgekehrten, nicht gewöhnlich geſtelleten, doch beyde Vorderpranken etwas erhebenden, gekrönten goldenen Löwen. Das fünfte Feld, welches ein ſilbernes, mit einem querliegenden grünen (wahrſcheinlich Lorbeer-) Kranz, belegtes Schildeshaupt hat, iſt blau, und trägt einen auf grünem Boden ſtehenden, grünenden Palmbaum. Den Schild bedeckt eine Perlenkrone. Ueber derſelben ſtehen drey gekrönte Helme: der zur Rechten führt, zwiſchen zwey hier goldenen Bewehrungen oder Zähnen des wilden Schweins, das wachſende wilde Schwein ſelbſt, als den alten Baſſewitziſchen Helmſchmuck, doch hier einwärts oder links gekehrt; der mittelſte Helm, die zwey Säulen des erſten Feldes; der Helm zur Linken, zwiſchen zwey blauen Adlersflügeln, den Palmbaum. Helmdecken zur Rechten ſilbern und ſchwarz, zur Linken ſilbern und blau. Meklenburgiſch.

Da

*) Man könnte die obere Abtheilung des Schildes, weil ſie nicht wie die untern wiederum getheilt iſt, für ein Schildeshaupt halten, und das Wapen nur mit vier Feldern ausſprechen, alsdenn aber käme der Mittelſchild, der jetzt an ſeinem gehörigen Orte, nehmlich zwiſchen dem zweyten und dritten Felde ſtehet, ob er gleich dieſen Platz behielte, doch oben im Felde zu liegen, weil man das Schildeshaupt abrechnen müßte, mithin iſt es, glaube ich, heraldiſch richtiger, die obere Abtheilung auch für ein Feld anzuſehen.

Da ich, aller angewandten Mühe ohnerachtet, eine zuverläßige Nachricht vom Gräflich Bassewitzischen Wapen aus dem Diplom bis jetzt nicht erhalten können, so muß ich mich mit einer von der Familie selbst besorgten, in Farben gemahlten Zeichnung begnügen, die ich benutzt habe.

Das von der Raspeschen Buchhandlung zu Nürnberg verlegte, vollständige Wapenbuch der Durchlauchtigen Welt, 1771 *) liefert dieses Wapen im 2. Th. S. 59. nur mit kleinen Abweichungen. Denn so sind 1.) die Säulen am Kapital gekrönt; 2.) scheint der grüne Boden des fünften Feldes eine besondere Abtheilung, oder einen Schildesfuß machen zu sollen; 3.) fehlt die über dem Schild stehende Grafenkrone, und 4.) sind um den mittelsten Helm, silberne und rothe Helmdecken angegeben. Die daselbst im 4. Th. S. 6. hinzugefügte Beschreibung, weicht etwas von der meinigen ab. Sie nennet z. B. die auf dem ersten Helm stehende Bewehrung des wilden Schweins, Elephanten-Zähne.

Herr **Henning Friedrich von Bassewitz** ward 1726 in des H. R. R. Grafenstand erhoben.

40. Bastheim.

Im rothen Felde einen von schwarz und Silber durch einen Wolkenschnitt dergestalt getheilten Balken, daß

*) Schade ist es, daß der Herausgeber desselben nicht bey jedem Wapen angezeiget hat, woher es ihm zugekommen. Bey dem in der Vorrede zum 4. Theil enthaltenen lobenswürdigen Bekenntniß: daß bey den ungewissen Hülfsmitteln, einige adeliche und freyherrliche, statt der gräflichen Wapen gestochen worden, wäre dieses um so nöthiger gewesen, weil man jetzt keinem dieser Wapen völlig trauen darf. Es ist dieses Buch übrigens von dem zu unterscheiden, welches schlechthin: Die Durchlauchtige Welt, betitult, von dem die Auflage deren ich mich bediene, zu Hamburg 1710 in 12. gedruckt ist.

daß aus der untern Hälfte drey gedoppelte silberne Wolken in die Höhe gehen. So ist der Schild dieses Fränkischen Geschlechts im Fuldaischen Stiftskalender, unter den Ahnen Herrn Casimirs von Gebsattel; So mit dem Helmschmuck, bestehend in einem geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflug, mit einem schrägrechten schwarz und silbern, mit gedoppelten Wolken getheilten Balken belegt, und mit silbernen und rothen Helmdecken, bey von Hattstein 1. Th. S. 1. und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 104. N. 10.

Schannat in cl. Fuld. p. 42. hat einen schwarzen Balken mit dem Wolkenschnitt belegt, da drey silberne gedoppelte Wolken dergestalt gesetzet sind, daß unter ihnen noch ein schwarzer Strich hergehet.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Adam von Bastheim 1599. (vielleicht eben desjenigen dessen Schannat S. 43 gedenket) fand ich den Balken silbern, mit drey einfachen schwarzen Wolken, so, daß unten am Balken nur ein schmaler schwarzer Rand zu sehen war, aus dem die Wolken aufstiegen. Auf dem gekrönten Helm war der geschloßene Adlersflug mit dem Schrägbalken, der hier aber vier schwarze einfache Wolken zeigte.

Schon 1351 ward Otto von Bastheim Castrensis des Abts zu Fulda.

41. Bastineller.

Vom Kayser Francisco wurden s. d. Wien, den 9. Nov. 1763 Herr Heinrich Ludwig Bastineller, beeder Rechten Doctor, Churfürstlich Sächsischer würklicher Regierungs- und Consistorialrath zu Naumburg (Zeitz), wie auch des Stifts zu Zeitz Canonicus, und dessen Gebrüder Gebhard Friederich, Königlich Preußischer würklicher Regierungsrath im Herzogthum Magdeburg und Carl Gottlob, Königlich Preußischer

würklichen Kriegs- und Steuerrath in der Priegnitz im Herrnländischen Creyß, deren Voreltern vor anderthalb hundert Jahren zu Plürs *) in dem Graubünderland als bekannte und bewährte Patricii unter dem Nahmen Bastinelli in gutem Ansehen und Ruhm gestanden — — — — mit samtlich ihren ehelichen Leibs-Erben, beyderley Geschlechts, absteigenden Stammes für und für, in des heiligen Römischen Reichs Adel-Stand erhoben — — und ihnen nachfolgendes Wappen zu führen gegönnet und erlaubet: „als nemlich einen rothen Schild, in welchem ein rechtsstehender goldener Löw mit roth ausgeschlagener Zung und doppelt aufgewundenē Schwanz, in der rechten vorderen Prancken ein gezucktes Schwerd haltend, zu ersehen ist. Auf dem Schild ruhet ein frey offener, adelicher, rechtsgekehrter, blau angelossener, roth gefütterter mit anhangenden Kleinod, auch rechts- und linker Seits mit Gold und roth vermischt herabhangenden Helm-Decke gezierter und gecrönter Turniers-Helm; Auf der Cron erscheinet zwischen zweyen roth und gelb abwechselnden Büffels-Hörnern der im Schild beschriebene Löw.“ Aus dem mir gütigst mitgetheiltem Original.

Das

*) Es wird in dieser Urkunde noch historisch mit angeführt, daß der Ur-Ur-Grosvater der Herren Acquirenten Johann Bastinelli, als besagte Stadt Plürs im Jahr 1618 durch Herabstürzung großer Felsen bedecket, und mit allen Einwohnern verschüttet worden, mit zweyen Söhnen, da sie just am nemlichen Tag ausser Stadt gegangen, durch göttliche Vorsicht allein übrig geblieben, und das Leben gerettet.

Herr O. C. R. Büsching nennt diesen Ort einen Flecken. Die Herabstürzung eines Stückes vom Berg Cont oder Conto über selbigen geschahe am 4. Sept. 1618 gegen Abend, und bedeckte sowohl Plürs, als auch das Dorf Schilano oder Chilan dergestalt, daß keine Spur davon übrig blieb. s. der Erdbeschr. 4. Th. S. 623 der 3. Auflage.

Das eingemahlte Wapen zeigte: Im rothen Felde den goldenen Löwen mit ausgeschlagener Zunge, und doppeltem Schwanz, in der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerd mit goldenem Grif, zum Streich fertig, haltend. Auf dem gekrönten Helm den Löwen, doch nur wachsend, mit dem Schwerdte, zwischen Büffelshörnern, die von Gold und Roth übereck getheilt waren. Helmdecken golden und roth.

Bauch s. Buch.

42. Bauer von Bauern.

Der letztverstorbene Kayser Joseph II. erhob d. d. Wien, den 29. März 1775 Herrn Carl August Bauer in den Adelstand und verliehe ihm, seinen ehelichen Leibes-Erben und derenselben Erbens-Erben folgendes Adeliches Wapen „als einen durch einen goldenen Querbalken in zwey gleiche theile getheilten Schild, in deßen oberen schwarzen Hälfte eine goldene Garbe, in der untern blauen Hälfte aber ein rechtsgekehrter silberner Pflug zu ersehen ist, auf dem Schilde ruhet ein rechtsgestellter offener rothgefütterter blau angelaufener, mit anhangenden Kleinod versehener — zur Rechten mit Gold und schwarz, zur linken aber mit Silber und blau vermischten herabhangenden Decken gezierter, auch mit einem von Gold, Silber, schwarz und blau wechselweis umwundenen Pausch bedeckter Adelicher Turniers Helm auf welchem zwey schwarze Püffels Hörner, und in deren Mitte ein mit der Spitze in die Höhe aufgerichtetes blankes Schwerd erscheinet." Copeylicher Auszug des Adelsbriefes.

Ein mir zugleich mitgetheilter Abdruck des Wapens dieses sich im Stifte Naumburg ansäßig gemachten Geschlechts zeigte die Räder am Pflug nach der rechten Seite des Schildes gekehrt, den Helm aber, der

 doch

doch mit einem Wulste oder Pausch belegt seyn solte, gekrönet.

Bautz s. Capler von Oeden.

43. Behem.

Sinapius meldet S. 249 von diesem Wapen folgendes: „in einem gevierdten Schilde eine schwarz und silberne gevierdte Lilie verwechselter Farbe." Er erzeigt dem Leser einen Dienst, indem er die Erläuterung hinzusetzt, die er vom Spener in Theor. Insign. p. 265 entlehnt: „Parmæ quadripartitæ ex nigro colore et auro inductum lilium alternantibus coloribus pictum. Spenerus. Auf dem gekrönten Helme einen goldenen abgekürzten Löw, zwischen zwey Flügeln, der vorder Flügel oben schwarz unten gold, der hintere oben gold unten schwarz. Helmdecken schwarz und weiß."

Sinapius mag sich selbst verantworten, wie er ohne Spenern zu widerlegen, aurum durch Silber übersetzen können, und weshalb Feld, Wapenbild und Helmdecken nach seiner Angabe silbern und schwarz seyn sollen, da doch die Flügel schwarz und golden sind. Wahrscheinlich hat ihm wegen des Feldes und Bildes, die in Fürstens W. B. sich zeigende Sorglosigkeit einige Veranlaßung gegeben, weil daselbst im 1. Th. S. 64. N. 13. die Tinktur der goldenen Theile des Schildes so wenig, als die der Lilie, durch das gewöhnliche Zeichen bemerkt ist. Vielleicht hat der Kupferstecher geglaubt, man könne aus den Tinkturen der Flügel und Helmdecken, die des Feldes und der Lilie, hinlänglich abnehmen.

Wenn man Speners oben angeführte Beschreibung zu Hülfe nimmt, so ist das Feld von schwarz und Gold, die Lilie aber von Gold und schwarz, oder nach des Feldes abwechselnder Tinktur geviertet. Auf dem

dem gekrönten Helm sitzt zwischen Adlersflügeln, die von schwarz und Gold übereck getheilt sind, ein goldener Löwe, vorwärts gekehrt. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch.

Behem s. Mörlau genannt Böhm.

44. Beichlingen, Grafen.

„Weißer Schild, sagt Albinus in der Historie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 61., darinnen drey rothe Balken, auf dem gekrönten Helme eine weiße Spitze darauf wieder drey rothe Balken, oben auf der Spitze ein Pfauenschwanz, die Helmdecken weiß und roth.“

Der Verfasser der in der folgenden Nummer anzuführenden Schrift, setzt S. 16. Spangenbergius P. II. Adels Sp. Fol. 327. b. aream pingit argenteam, binis fasciis nigris distinctam.

Beym Schannat in cl. Fuld. p. 15 ist sowohl Schild als Säule, sechsmahl von Silber und roth quer getheilt.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 19. N. 7. Grafen Beuchlingen ist das Wapen eben so wie im Schannat gebildet, nur wird der untere rothe Streif der Säule, fast ganz von der Krone des Helms bedeckt.

Die Grafschaft Beichlingen liegt in Thüringen, dessen Erbmarschälle die Grafen gewesen, *) welche nach und nach ihre Güther veräussert haben, und schon 1567 mit Graf Bartholomäo (Friederico, welchen Nahmen Adrian Beier de Academ. Ienens. p. 47 hinzusetzt) ausgestorben sind. Ein ansehnlicher Theil dieser

 Gü-

*) Es muß also das adeliche jetzt zum Theil gräfliche Geschlecht von Marschall erst seitdem das Thüringische Erbmarschallen Amt erhalten haben.

Güther kam käuflich an das adeliche jetzt zum Theil freyherrliche und gräfliche Geschlecht **von Werthern** s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 2086 der 5ten Aufl.

Diese Grafen **Beichlingen** sind mit denen jetzt blühenden Grafen **von Beichlingen** nicht zu verwechseln.

45. Beichlingen, Grafen.

Wolfgang Dieterich Graf von Beichlingen bekam vom Kayser bey der Standeserhöhung folgendes Wapen: einen gevierteten Schild, mit einem Mittelschilde. Dieser scheinet in dem Kupferstich, von dem ich diese Beschreibung genommen, unten roth schraffirt zu seyn, oben ist er silbern, und das in selbigem befindliche Bild ein Adler, dessen Brust mit einem Schilde belegt ist, worin ein Balke. Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes stehen neben einander auf grünem Boden, drey grünende Bäume. Im zweyten und dritten rothen Felde stehet ein silberner Adler einwärts. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten ist eine gekrönte rothe Spitzsäule, mit drey silbernen Balken belegt, und oben mit sieben Pfauenfedern 4, 3 besteckt. Auf dem Helm zur Rechten, ist ein die Sachsen linkskehrender geschlossener silberner Adlersflug, und auf dem Helm zur Linken stehen die drey grünenden Bäume neben einander. Die Tinkturen der Helmdecken, sind am Kupferstich nicht ausgedruckt.

Daß dieses Wapen in Wapenbildern richtig sey, beweisen einige neuerliche Abdrücke desselben, die ich gesehen. Die Standeserhöhung muß gegen das Ende des 17. Jahrhunderts fallen. Ob aber das Geschlecht

wie

wie der Verfasser der unten *) anzuführenden Schrift S. 17. behauptet, und Tab. 3. in Kupfer stechen lassen, einen silbernen Balken im rothen Felde, und auf dem gekrönten Helm, dessen Decken silbern und roth, einen rothen orientalischen Spitzhut mit dem silbernen Balken belegt, oben mit drey Pfauenfedern neben einander besteckt, zum adelichen Wapen geführet, dieses vermag ich nicht zu entscheiden.

Belasi s. Khun.

46. Belling.

„Bellinge, sagt Micrälius S. 465, Stetinisches Ortes, zu Kemmelin, vnd in der Marck Brandenburg: Führen einen liegenden Bavm mit grünen Blettern im weissen (Felde) vnnd auff dem Helm sechs vmbgekrümmte Federn." Beym Fürst im W. B. 3. Th. S. 161. N. 10. ist das Feld silbern, und der Baum liegt oder lehnet sich schräglinks durch den Schild, so daß er aus dem rechten Unterwinkel aufwächset, und dessen viele belaubte Zweige bis zu dem linken Oberwinkel reichen. Sechs wechselsweise schwarz und silberne Strausfedern stehen auf dem Helm, dessen Decken diese beyde Tinkturen haben. Pommerisch.

*) Diese Schrift, welche den Titul führt: Augustæ Beichlingiorum origines — Domino Wolfgango-Dieterico S. R. I. Comiti Beichlingio — S. und vor welcher unter dem Bildnis des Grafen, das oben beschriebene Wapen stehet, mag nicht sehr zuverläßig seyn, wenigstens ist es ein großer Irrthum, wann S. 39 der letzte Graf des in N. 44 angeführten alten Beichlingenschen Hauses, als S. I. R. Germ. Ianitor hæreditarius oder des H. R. R. Erbkammerthürhüter aufgeführet wird, da es doch bekannt ist, daß dieses Erbamt nicht an die Herrschaft Beichlingen gebunden, sondern vom Kayser Heinrich IV. Herrn Hermann von Werthern 1086 verliehen worden. s. dieser Nachr. 1. Th. S. 958.

Belsheim auch Beilsheim s. Gast.

47. Bercka, Freyherrn.

Da Sinapius S. 264 sagt, daß die von Bircken mit den Freyherrn von Bercka aus einem Geschlecht entsproßen, auch im Nahmen und Wapen sich große Aehnlichkeit finde, so nehme ich dieses letztere aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 18. N. 9. um so mehr, da es dem von Bircken fast gleich ist. Es sind daselbst im goldenen Felde zwey schwarze, ins Andreaskreuz gelegte, oben und unten abgehauene dünne Stämme, jeder an jeder Seite viermahl geastet. Eben dieses Wapenbild liegt auf dem geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden, goldenen Adlersflug des gekrönten Helms, dessen Decken golden und schwarz. Die Ueberschrift, welche ich nicht zu entziefern weiß, ist: Freyherrn Berka zu Taub und Leipp. Schlesisch.

48. Bern, Freyherrn, auch von der Leiter zu Behrn.

Die erste dieser Benennungen finde ich beym Hofr. Salver S. 417 unter den Ahnen des am 20. Dec. 1576 verstorbenen Wirzburgischen Domherrn Albert Freyherrn Schenck von Lympurg, woselbst auch in der Note gesagt wird, daß das Geschlecht von der Leiter oder della Scala heiße, daß sie Freyherrn und der deutschen Kayser erbliche Verwalter der Städte und Lande Bern und Vincenz in Italien gewesen. Die andere Benennung ist im Fürstenischen W. B. 1. Th. S. 31 N. 4. und beym Spener in Histor. Insign. p. 214, welcher anzeigt, daß dieses Behrn, eigentlich Bern oder Dieterichsbern nemlich Verona bedeute. Es muß also wohl auch jenes Bern in Italien, beym Hofrath Salver, Verona seyn.

Sehr

Sehr glaublich ist es, daß dieses Geschlecht aus Verona herstamme, und Spener giebt Brunorium zugenahmt der Bayer an, welcher sich nach Deutschland gewendet. Dieser mag den Nahmen della Scala mit dem von Bern oder Bern von der Leiter vertauschet haben.

Das Wapen ist redend: Es halten zwey einwärts gekehrte, weiße Hunde oder Bracken mit Halsbändern, in der Stellung als wolten sie die Leiterbalken hinanklettern, eine aufrecht gestellete goldene Leiter im rothen Felde. Ob diese Leiter eigentlich eine Gartenleiter, mithin oben wirklich enger seyn müsse als unten, oder ob dadurch, daß die Leiterbalken oben schräg gegen einander laufen, nur eine Art der Perspective angedeutet werden soll, kan ich nicht sagen. Am Monument des erstgedachten Domherrn Albert Schenck von Lympurg in der Domkirche zu Wirzburg, (Hofr. Salver S. 418) an welchem aber die Farben fehlen, stehen zwey Helme: auf dem ersten ein, mit einer Heydenkrone gekrönter, zwar etwas links gekehrter, doch das ganze Gesicht durch Ueberbeugung des Kopfs zeigender Rumpf; auf dem zweyten ist der Kopf und Hals eines Hundes mit Halsbande. Beym Fürst hingegen fehlt der erste dieser Helme, und auf dem zweyten oder vielmehr dort einzigem, welcher daselbst gekrönet ist, wächset der gekrönte Kopf und Hals des Bracken mit Halsbande, zwischen goldenen Adlersflügeln auf. Die Helmdecken sind roth und silbern. Zugleich merke ich hier den Unterschied an, daß Hofr. Salver Hunde mit aufgereckten Ohren und glatten Halsbändern, woran Ringe, Fürst aber, Bracken ohne Schwänze und mit stachelichten schwarzen Halsbändern zeichnet.

Noch ein Umstand ist nicht vorbey zu lassen: Spener ist zweifelhaft, ob es Hunde oder Löwen seyn

 sollen,

sollen, glaubt aber, der Nahme Canis, welcher ehedem von dem Geschlecht häufig geführet worden, rede ersterer Meynung das Wort. Ich denke dieser Meynung beytreten zu können, denn obschon Sammarth. l'est: de L'Esp. p. 151. im Wapen des Grafen **Johann Maximilian von Lamberg**, der, weil die letzte des Geschlechts **von der Leiter zu Behrn** oder della Scala, **Johanna**, seine Mutter und des Freyherrn **Georg Siegmund von Lamberg** dritte Gemahlin gewesen, dieses Wapen zuerst im Mittelschilde des Lambergischen aufgenommen zu haben scheinet, eine silberne Leiter zwischen zwey gegen einander gekehrten silbernen Löwen im blauen Felde setzt, und **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 4. N. 4. diesem folgt, mit dem einzigen Unterschiede, daß dessen Feld roth ist; so widersprechen ihnen doch sowohl Beschreibungen als Zeichnungen, und es ist wohl ohnstreitig, daß es Hunde und nicht Löwen seyn müssen, welche die Leiter halten. Hofr. **Salver** nennt sie weiße Leithunde mit schwarzen Flecken; **Spener** will in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 31. N. 4. gelbe Flecken an den Hunden gesehen haben, die ich aber nicht wahrnehme; Hr. Hofr. **Gatterer** schreibt im Handbuche der Genealogie und Heraldik von 1762 S. 159. silberne Hunde; und der **Durchl. Welt** 1. Th. S. 662 silberne Hunde mit gelben Flecken. (Am letztern Orte soll das Feld blau seyn).

Der Abgang dieses Geschlechts fällt ins 17. Jahrhundert, denn obgedachter Graf **Lamberg**, dessen Mutter dasselbe beschloß, † 12. Dec. 1682. s. auch **Lamberg**.

49. Bernardin, Freyherrn.

Einen geviertheten Schild mit einem rothen Mittelschilde, in welchem letztern eine schrägrechts liegende silberne Schrot- oder Faßleiter. Im ersten und vierten

ten rothen Felde des Hauptschildes stehet auf grünem dreyhügeligten Boden, ein oben etwas schmaler werdender silberner Thurm mit einer gewölbten Thüröfnung, über dieser, da wo der Thurm schmäler wird, sind zwey längliche Fensteröfnungen neben einander, und ganz oben ist ein dreymahl gezinnetes Gesimse, welches überstehet, und daher eben so breit als der untere Theil des Thurms ist. Im zweyten und dritten silbernen Felde stehet einwärts gekehrt, ein aufgerichteter schwarzer Bär mit ausgeschlagener Zunge. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten kehrt ein mit der Schrotleiter des Mittelschildes belegter rother Adlersflügel die Sachsen rechts; auf dem Helm zur Rechten ist der Hügel mit dem Thurm; und auf dem zur Linken der Bär, doch nur wachsend. Helmdecken in der Mitte und rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. **von Hattstein** 2. Th. S. des Anhangs 4 schreibt: „Freyherrn **von Bernerdin zum Pernthurn**;" (durch diesen Zusatz wird das Wapen redend) zugleich zeigt er an, daß Andreas II. im Jahr 1651 vom Kayser Ferdinand II. *) im Freyherrnstand erhoben worden. In **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 25. N. 8. **Bernardin von Bernthurn** fehlt der Mittelschild, der mittelste und linke Helm, welches alles bey der Standeserhöhung hinzugekommen zu seyn scheinet. Das erste und vierte Feld ist hier golden, in selbigem der Bär; das zweyte und dritte Feld roth mit einem silbernen Hügel und dem Thurm, dem hier aber die Thüröfnung mangelt. Auf dem gekrönten Helm stehet der Thurm wachsend. Helmdecken rechts golden und

*) Wann es seine Richtigkeit hat, daß die Standeserhöhung 1651 und nicht etwa 1631 erfolgt ist, so muß sie wohl durch Kayser Ferdinand III. geschehen seyn, denn Kayser Ferdinand II. † 15. Febr. 1637.

und schwarz, links silbern und roth. Herr von Hattstein zählet das Geschlecht ursprünglich zum Kärnthenschen, jetzo zum Schwäbischen Adel, und ist der einzige der dasselbe Bernerdin nennt; Fürstens W. B. setzt es unter die Geadelten *).

Bernaw s. Roll.

50. Berndorff, Freyherrn.

Sowohl Nahmen als Wapen dieses Geschlechts, dem von Hattstein im 2. Th. S. 25 den Freyherrlichen Titul beylegt, finde ich nur allein bey diesem Schriftsteller S. 24 u. f. Der Schild ist geviertet. Im ersten und vierten goldenen Felde ein linksgekehrter, aufgerichteter (schwarzer) Bär. Im zweyten und dritten silbernen Felde eine rothe Zange, deren sich die Schmiede beym Schmieden des Eisens bedienen, halb geöfnet und schräglinks in die Höhe gekehrt. Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten ein wachsendes Thier silbern tingirt und links gekehrt. Man würde es für ein Schaf halten können, wann es nicht abgestutzte Ohren hätte, es mag aber wohl ein Bär seyn sollen. Auf dem zweyten Helm stehen zwey Büffelshörner von roth und Silber übereck getheilt, aus deren Mündungen Flammen, so wie aus der untern Hälfte jedes Horns, auswendig die Länge herab sechs Spitzen hervorgehen. Flammen und Spitzen haben die gegenseitige Tinktur der Hörner. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Schwäbisch.

Eigentlich sind die Bären im Schilde grün schraffiret; ich rechne dieses einem Versehen zu, um so mehr, da die Helmdecken, die sich doch mehrentheils nach den Tinkturen des Feldes zu richten pflegen, rechter Seits golden

*) Zu den Geadelten rechnet Fürst auch diejenigen Geschlechte, deren Vaterland er nicht in Erfahrung bringen können.

golden und schwarz sind, daher ich solches oben verbessert habe.

51. Beroldingen, Freyherrn.

Einen gevierteten ganz goldenen Schild mit einem blauen Mittelschilde, in welchem ein zweyköpfiger goldener Adler. Im ersten und vierten Felde des Hauptschildes einen linksgekehrten schwarzen Löwen, mit ausgeschlagener Zunge, dem ein blaues Band kreutzweise um den Hals geschlagen ist, ohne gebunden zu seyn. Im zweyten und dritten Felde eine nach der Länge getheilte und mit zwey goldenen Sternen belegte blaue Weltkugel, woran das Kreutz schwarz. Zwey gekrönte Helme: auf dem ersten, den linksgekehrten Löwen mit Bande, wie im Schilde, doch wachsend; auf dem zweyten, den zweyköpfigten Adler, doch mit einer Krone. So finde ich das Wapen des gefürsteten Abts zu Murbach und Lüders aus diesem Geschlecht, im Köhlerischen Wapenkalender von 1738 Tab. 29. und S. 98. Es muß dieses wohl das Freyherrliche Wapen seyn, obschon Hr. von Hattstein, der im 3. Th. S. 51. anmerkt, daß Hector von Beroldingen vom Kayser Ferdinand II. im Freyherrnstand erhoben worden, so wie Fürstens W. B. 1. Th. S. 202 N. 6. nur das adeliche Wapen bildet, den Mittelschild und letzten Helm auslässet, die Weltkugel mit Sternen ohne Tinktur ins erste und vierte Feld setzt, dem wachsenden Löwen des nicht gekrönten Helms goldene Klauen, und den Helmdecken goldene und blaue Tinktur giebt.

Ein Petschaft bestärkt die Angabe des Wapenkalenders. Schweitzerisch.

52. Bettendorff.

Im rothen Felde einen silbernen Ring. Auf dem Helm einen solchen Ring, der umher mit sieben schwarzen

zen Hahnenfedern besteckt ist, deren vier sich links kehren. Helmdecken silbern und roth. So trift man das Wapen dieses Rheinländischen Geschlechts in **von Hattsteins** 3. Th. auf dem Titulkupfer an, woselbst die Wapen der Ritterhauptleute der freyen Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrohm in Kupfer gestochen sind. Dies ist das adeliche Wapen, obgleich **von Hattstein** dem Directori des Canton Mittelrhein, **Lothario Carl von Bettendorff**, dessen Wapen er daselbst abbilden lassen wollen, mit Recht den Freyherrlichen Charakter zutheilt. Im 1. Th. S. 9 ist das Wapen eben so, nur mit dem Unterschiede, daß auf dem Ringe des Helms keine Hahnenfedern sind, sondern an deren Statt ein silberner Palmzweig in die Höhe gehet, von dessen sieben Aesten sich vier links kehren, welches jedoch auch ein unrichtiger Ausdruck der Federn seyn kan, so wie sie auch beym **Humbracht** S. 152 nicht so ganz deutlich angezeigt sind, und über einander stehen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 113. N. 15 setzet dieses Wapen zum Schwäbischen Adel, ist aber übrigens, obgleich man rathen muß, wohin das in dem Zwischenraume des Ringes auf dem Helm übel angebrachte kleine w deuten soll, mit **Hattsteins** erstangeführtem Titulkupfer einstimmend.

An dem Grabstein des 1685 zu Wirzburg verstorbenen Senioris Capituli, **Johann Philipps von Elckershausen** genannt **Klüppel**, ist der **Bettendorf**fische Schild angebracht, doch ohne Tinkturen. Weil dieser Schild oval ist, so mag es daher wohl rühren, daß aldort das Wapenbild einem länglicht runden Spiegel ähnlicher siehet, als einem Ringe.

53. Bettendorff, Freyherrn.

Da Hr. **von Hattstein** sowohl denen aus diesem Geschlecht, die eben beschriebenes, als denen, die das

das gleich zu beschreibende Wapen führen, den Freyherrlichen Titul beylegt, letzteres auch zuerst hersetzt; so getrauete ich mir nicht zu bestimmen: ob dies vermehrte — blos ein Unterscheidungswapen einer Linie, oder das Freyherrliche sey, zumahl derselbe beyde Wapen dem erstgenannten Directori Freyherrn **von Bettendorff** zueignet, wann ich nicht den Aufschluß im **Humbracht** S. 153 fände, welcher sagt: „**Adolff Johann Carl** (jenes **Lotharii Carls** Vater) Churmainzischer Geheimer-Rath wurde in den Freyherrn-Stand erhoben, und führte der **Brömser von Rüdesheim** Wapen im gevierdten Schild neben dem seinigen" † 1706. Aus den **Bettendorffischen** und **Brömserischen** Stammtafeln siehet man, daß die mittelste Schwester des letzten vom **Brömserischen** Mannesstamme, **Anna Sidonia**, **Hermanns von Cronberg** Gemahlin, gedachten ersten Freyherrns **von Bettendorff** Grosmutter gewesen ist.

Nun enthält also, das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes und der erste Helm, das in voriger Nummer bemerkte **Bettendorffische**; das zweyte und dritte Feld hingegen und der zweyte Helm, das unten N. 108 anzuzeigende **Brömserische** Wapen. Helmdecken schwarz, silbern und roth. **von Hattstein** 1 Th. S. 6. Ohne Helmaufsatz und blos mit einer Krone, habe ich dieses Wapen in einer Wapensammlung gesehen.

54. Beulwitz.

Im blauen Felde einen rechtsgekehrten silbernen Mond mit Gesichte, zwischen drey silbernen Sternen, in jedem Oberwinkel und am Fußrande des Schildes einen. Auf dem gekrönten Helm einen fortschreitenden silbernen Hahn. Helmdecken silbern und blau. Petschaft

schaft nach Farben gestochen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 165. N. 5. **Beilwitz.** Meißnischer Adel.

Herr Hofr. **Salver**, indem er dies Geschlecht S. 506 unter den Ahnen **Johann Veits von Brandenstein** 1592 aufführet, setzt hinzu: „Dieses uralte unmittelbare Reichsfreye Turnier- Stift- und Rittermäßige Geschlecht, so sich in Urkunden **Bulewiz, Bulwiz, Belwiz, Bulniz,** und **Beulwiz** geschrieben, ist von den alten Sorben, wie es der Namen giebt, entsprungen. Ihr Stammhaus **Beulwiz** ist ohnweit Jena entlegen; Sie haben sich in zwey Hauptbranchen zertheilet, als: in die Schwarzburgische und Vogtländische; Bey dem hohen Ritter-Kanton Gebirg haben sie besondere Chargen vertreten. Ihre Güther sind sehr considerable; und ihr Wapen findet sich im großen (**Fürstenischen**) Wappenbuche 165 Bl. 1. Th.“

55. Bevensen.

Drey Meilen von Lüneburg ist im Amte Medingen ein Flecken vorstehendes Nahmens belegen, doch bleibt es wohl ungewis: ob derselbe das längst ausgestorbene Geschlecht, oder dieses ihn benennet habe? Indeß findet sich das Geschlechts-Wapen annoch in archivalischen Siegeln vom Jahr 1476 beym Kloster St. Michaelis zu Lüneburg und an einem Epitaphio in dasiger Klosterkirche. Es zeigt im goldenen Felde ein quergelegtes von schwarz und Silber wechselsweise gewundenes Jagdhorn, dessen Mündung zur Rechten gekehret ist. Ueber diesem Horn schwebet ein in die Höhe gerichteter Feuerwedel, dessen runder Grif schwarz, der Wedel aber von acht Pfauenfedern zusammengesetzet ist. Auf dem Helm ist über einem schwarz und goldenen Wulst, eine oben mit Pfauenfedern besteckte goldene Säule aufgerichtet, mit einem in deren Mitte überlegtem Jagdhorn. Zu **Essenrode** im Lüneburgischen ist das

Feld

Feld dieses Wapens silbern, das Horn von schwarz und Gold gewunden.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 168. N. 15. Bebesen wird dies Wapen zum Sächsischen Adel gerechnet. Das Feld ist silbern, das Jagdhorn ohne Tinktur, doch siebenmahl abgetheilt, und mit einer über sich geschlungenen Schnur. Es ist zu vermuthen, daß ein kleines lateinisches g, welches unten ausserhalb des Schildes stehet, auf drey dieser Abtheilungen als goldene Beschläge des Horns deuten soll. Der Feuerwedel fehlt. Er ist aber über dem Horn, welches auf dem gekrönten Helm liegt, aufgerichtet, nur siehet sein goldener Grif einem Leuchter oder auch einem Gefäße ähnlich, worin man Blumen aufbewahret. Aus diesem kommen drey wechselsweise schwarze und goldene Strausfedern hervor. Die Säule ist nicht vorhanden. Die Helmdecken sind golden und schwarz.

56. Biberern.

Im silbernen Felde einen Eselskopf; welcher in den Fenstern der Begräbniß zu Wirzburg in des Hofr. Salvers Proben S. 146. N. 37. schwarz tingiret, hingegen an dortigen Denkmählern von 1573 und 1594. (S. 480 und 441) auch in Fürstens W. B. 2. Th. S. 78. N. 14. ohne Tinktur zu sehen ist, doch am letztern Orte wahrscheinlich auch schwarz seyn soll. Er ist niederwärts gegen den linken Unterwinkel des Schildes gekehrt, mit ausgestreckter Zunge, und nur allein an dem erstgedachten prächtigen Denkmahl des Bischofs Friedrich von Wirsberg 1573 vielleicht blos um der Symmetrie willen, gegen den rechten Unterwinkel gewendet. Den Helmaufsatz und die Decken muß ich aus Fürstens Wapenbuche nehmen. Ersterer bestehet aus zwey Eselsohren, an welchen an der auswendigen Seite, ein schmaler Streif gleichsam als ein Saum

oder Einfassung herunter läuft. Dieser ist mit einem r bezeichnet, und daher schließe ich, daß die Streife roth, die Ohren hingegen, welche so wie der Kopf dunkel tingiret sind, schwarz seyn sollen, zumahl da die Helmdecken silbern und schwarz sind. Fränkisch.

57. Biberitsch, Bibritsch.

Im rothen Felde drey weiße oder silberne längliche Rüben, von deren abgeschnittenem Kraute oben noch etwas grünes zu sehen ist. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, mit den drey Rüben, wie der Schild belegt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 262. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62. N. 15. Wolffgang von Bibritsch lebte im sechszehnten Seculo.

58. Biberstein, auch Herrn.

Sinapius berichtet S. 260, daß dieses Geschlecht um 1109 aus der Schweitz nach Pohlen, vermuthlich auch nach Böhmen gezogen, und da selbiges vordem nur die Stange eines Hirschgeweyhes im Wapen geführet, so sey in Pohlen vom Könige Boleslao Crivousto dieser Stange ein Büffelshorn beygefüget worden. (Das Büffelshorn mag wohl nur der Pohlnischen Linie mit Ausschluß der übrigen ertheilet seyn.) Ihr völliges Wapen sey folgendes: Im ersten gelben Felde ein springender Hirsch in natürlicher Farbe. Im zweyten gelben Felde die Stange des Hirschgeweyhes. Im dritten gelben Felde drey schwarze Sensen-Eisen. Im vierten rothen Felde ein silberner oder weißer Bock. Ein gewisses MS. setze auch im vierten Felde einen silbernen Hirsch, der Bart aber und die kurzen Hörner zeigten, es sey ein Bock. Consistens hircus argenteus in areola rubea 4. notante Spenero (in Theor. Insign. p. 251). Auf dem gekrönten Helm die Stange des Hirschge-

gewehes und nebst (solte wohl heißen neben) dem Helme etwas ungewöhnliches, ein geharnischter mit einem Degen hauender Arm. Helmdecken gelb und roth. So weit Sinapius.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 56. N. 10. zeigt dies Wapen hier beschriebener maßen, nur füge ich zu mehrerer Deutlichkeit bey, daß das Bild des zweyten Feldes, die schräglinks gelegte linke Stange eines Hirschgeweyhes sey; die Sensen-Eisen des dritten Feldes übereinander, mit der Schneide aufwärts, und die Spitze zur Rechten gekehrt liegen; auch der Bock des vierten Feldes gehend gebildet sey. Der Helmschmuck ist gleichfalls eine schräglinks gekehrte linke Stange eines Hirschgeweyhes, und neben der Krone des Helms kommt an der rechten Seite aus der Helmdecke, ein gepanzerter Arm bis an den Ellenbogen gerade in die Höhe gerichtet, hervor, der in der geschloßenen rechten, die inwendige Seite herkehrenden Hand, ein schräglinks gekehrtes Schwerd drohend hält.

Günther von Biberstein war vermuthlich der erste dieses Geschlechts in Schlesien, lebte noch 1250. Hieronymus Freyherr von Biberstein lebte 1537. und hatte die Prinzeßin Ursulam, Herzog Caroli I. zu Münsterberg und Oels Tochter zur Gemahlin. Diese Herrn oder Freyherrn (welche die Herrschaft Forsta in der Niederlausitz besaßen) sind 1667 *) mit Ferdinand

*) In der Durchl. Welt 2. Th. S. 135. Aufl. von 1710. ist wahrscheinlich durch einen Druckfehler der Vermählungstag seiner Wittwe, Amalia Juliana Gräfin Reuß von Untergrätz, mit Herrn Heinrich VI. Grafen Reuß zu Obergrätz, auf den 15. Junius 1666 gesetzet. Eben daselbst S. 132 hingegen ist der 15te, in Hrn Krebels Handbuche von 1784, 1. Th. S. 412 aber der 5. Junius 1674 angegeben.

nand II. in männlicher Linie erloschen: Die weibliche gieng mit Elisabeth, der Gemahlin **Johann Albrechts** Grafen **von Ronow** aus. Diesem leztern verstattete daher Kayser **Leopold** laut Gnadenbriefes vom 6. Sept. 1676 das Wapen und den Nahmen **von Biberstein** zu führen. **Sinapius** a. a. O. s. auch unten N. 687.

In einer Wapensammlung fand ich mit Ueberschrift: **Biberstein Zawadsky**, einen einfachen Schild, in welchem ein Büffelshorn und die linke Stange eines Hirschgeweyhes neben einander standen. Ueber dem Schild war eine Grafenkrone von fünf Perlen, aus welcher die rechte Stange eines Hirschgeweyhes, und ein Büffelshorn hervorkamen. Neben dem Helmschmuck stand der Nahme B. Z. Dieses Wapen wird also der Pohlnischen Linie gehören. Eben daselbst war noch ein **Bibersteinisches** Wapen, worin sowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm, das alte einfache Wapenbild, die linke Stange eines Hirschgeweyhes die fünf Enden führte, mit Umschrift: C. L. v B. welches einer im Adelstand verbliebenen Linie eigen seyn muß.

Das adeliche Geschlecht **Marschall von Biberstein**, dessen Wapen im 1. Th. dieser Nachrichten N. 513. beschrieben worden, ist mit diesem nicht zu verwechseln.

Bibritsch s. Biberitsch.

59. Bichowen.

„Sagt **Micrälius** S. 466. Stetinische, führen einen Lewenkopff im Schilde, vnd einen Stern auff drey weissen Reigerfedern.“ **Fürstens** W B. 3. Th. S. 161. N. 11. scheinet **Micrälii** Sinn nicht ganz getroffen zu haben, wann es im silbernen Felde einen goldenen Löwenkopf mit abgerißenem Halse links kehret, auf dem

Helm

Helm drey silberne Federn, von denen zwey sich links krümmen bildet, und diese mit einem goldenen Stern besetzt, die Helmdecken aber silbern und roth tingiret. Pommerisch.

60 Bidenfeldt, Biedenfeldt.

Sehr deutlich bemerkte ich an einem Abdruck dieses Wapens ein rothes Feld, in welchem ein silberner doppelter Widerhake in Gestalt des großen lateinischen N. gelegt war. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, zwischen welchen der Widerhake schwebte. Es könnte nun freylich wohl seyn, daß die Farbe des Feldes, durch das Versehen des Petschierstechers, statt schwarz zu seyn, wie sie in Fürstens W. B. 1. Th. S. 139 N. 14 angezeigt ist, roth schraffiret worden; allein die Stellung des Bildes und Helmschmucks im Wapenbuche, trift mit der im Petschaft gleichfalls nicht zu, denn Fürst hat den Widerhaken so gesetzt, daß dessen vordere Spitze in die Höhe steht. Ueber dem Helm ist ein schwarzer Hut mit silbernem Ueberschlag, und über diesem, ein geschloßener die Sachsen links kehrender schwarzer Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Die Helmdecken sind daselbst silbern und schwarz. Heßisch.

61. Biela.

Im blauen Felde einen grünen aufrechtstehenden, oben und unten abgehauenen, zur Rechten ein- zur Linken zweymahl geasteten, ganz dünnen Stamm oder Zweig eines Baums, von zwey aufrechtsgestelleten, und mit der Schärfe auswärtsgekehrten silbernen Beilen beseitet, die unten am dünnen Stiehl jedes mit einem Habichtsfang gezieret sind. Auf dem Helm zwischen einem von blau und Silber quer getheillten Adlersflug, den dünnen Stamm oder Zweig aufgerichtet. Helmdecken silbern und blau. Zeichnung in Farben.

Petschaft. Fürstens W. B. 1. Th. S. 147. N. 14. schreibt den Nahmen unrichtig Billa. Der Zweig ist daselbst golden tingiret. Thüringisch.

62. Biesenrodt.

Im schwarzen Felde einen schräglinks gelegten, an beyden Enden glatt abgeschnittenen holzfärbigen dicken Stamm aus dessen Mitte oberwärts, zwey nach dem obern Schildesrande sich kehrende grüne Blätter, unterwärts aber eines gestürzt nach dem Boden des Schildes sich wendendes, hervorwachsen. Auf dem Helm einen schwarz und silbernen Wulst aus dem drey grüne Binsen nebeneinander aufwachsen, deren zwey sich rechts kehren, alle drey aber fast oben, an der auswärts schlagenden Seite, grauen Samen zeigen. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbaum. Sächsisch.

König in der Adelshistorie 1. Th. S. 57. hat den Kupferstich des Wapens eben so gebildet wie hier, der Stamm liegt also auch schräglinks, dennoch erzählt er S. 58. daß er schrägrechts gelegt sey.

Ein Abdruck des Wapens zeigte den Stamm schrägrechts liegend, an der obern Seite ein Blatt und zweymahl, an der untern Seite einmahl geastet und zwey Blätter. Die Blätter sahen den Eichenblättern gleich, der Helm war gekrönt und führte die drey Binsen.

63. Bilitsch.

Im silbernen Felde die aufgerichtete Spitze eines rothen Pfeils, daran unten statt des Rohrs und Gefieders zwey Haken. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflug. Helmdecken silbern und roth. Nicolaus und Hans Bilitsch lebten 1591. Sinapius S. 263. Schlesisch.

Für-

Fürstens W. B. 1. Th. S. 67. N. 12. hat die Haken in Form eines Hufeisens ausgebogen.

64. Bircken.

Es ist oben schon berichtet, daß die von Bircken mit den Freyherrn von Bercka eines Ursprungs seyn sollen, welches denn die Aehnlichkeit des Nahmens und Wapens ziemlich bestärket. Die von Bircken führen im goldenen Felde, zwey ins Andreaskreuz gelegte, oben und unten verhauene, schwarze dünne (vielleicht um des Nahmens willen Birken-) Stämme, deren jeder an jeder Seite zweymahl geastet ist. Auf dem Helm eben dieses Wapenbild, zwischen zwey goldenen Adlersflügeln, die von dessen Enden berühret werden. Helmdecken golden und schwarz. Bernhard Bircke Ritter 1411. Schlesisch. Sinapius S. 264. Fürstens W. B. 1. Th. S. 65. N. 5.

65. Birckicht.

Im silbernen Felde einen auf grünem Boden stehenden belaubten Baum. Auf dem Helm über einem grün und silbern gewundenen Wulst, acht zu den Seiten sich neigende schwarze Hahnenfedern. Helmdecken silbern und grün. In Farben gemahltes Wapen. Fürstens W. B. 1. Th. S. 154. N. 15. Meißnisch. Gern möchte ich das Wapenbild redend machen, allein weder der Stamm noch die Stellung der Zweige deuten auf eine Birke.

66. Bischoffsheim.

Sinapii Meynung, daß das Schlesische Geschlecht dieses Nahmens von dem gleichfolgenden Elsaßischen entsprossen, ist ganz wahrscheinlich. Das in Schlesien führt einen von schwarz, Silber und roth schräglinks getheilten Schild, und einen gekrönten Helm, aus wel-

chem drey sich sämtlich rechtskrümmende Hahnenfedern hervorkommen. Die zur Rechten oder erste ist die kleineste und roth, die mittelste silbern, die zur Linken die größeste und schwarz. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Sinapius S. 265. Fürstens W. B. 1. Th. S. 59. N. 9. Spener in Theor. Insign. muß Fürstens Wapenbuch unrecht verstanden haben, wenn er aus selbigem die Ordnung der Federn S. 99. also bestimmt: schwarz, roth und silbern. Reinhard de Bischoffsheim 1328.

67. Bischoffsheim.

Die von Bischoffsheim im Elsaß haben den Schild von roth, Silber und schwarz schrägrechts getheilt, und auf dem gekrönten Helm drey silberne Straussfedern. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 265. Fürstens W. B. 3. Th. S. 150. N. 10. woselbst fünf Straussfedern. Es schreibt den Nahmen ohne s. Dasselbe hat noch ein Bischoffsheimisches Wapen im Zusatz zum 5. Th. S. 28. N. 5. Es ist dasselbe gleichfalls Elsaßisch und von roth, Silber und schwarz quer getheilt. Die drey Straussfedern des Helms sind silbern, roth und schwarz. Sonst trift es mit dem aus dem 3. Th. S. 150 angeführten, zu.

68. Bischoffswerder, Bischoffswerd.

Im silbernen Felde einen schwarzen Schiffshaken. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 55. N. 14. und auf einem Petschäft, dem die Tinkturen fehlen, liegt er schräglinks. An der rechten Seite, beynahe da, wo er in seine Stange gesteckt wird, (denn eigentlich wird hier durch den Schiffshaken nur blos das Eisen an selbigen verstanden) ist ein Ring befestiget. Auf dem Helm sollen nach Sinapii Meynung S. 266. neun Hahnenfedern stehen, von welchen die ersten drey,

schwarz;

schwarz; die mittelsten drey silbern; die letzten drey aber zur Linken, welche etwas abgeschnitten sind, roth seyn sollen. Hingegen im Wapenbuche und Petschaft kehren sich fünfe rechts, und vier, die abgeschnitten sind, links. **Fürst** tingirt sie auch anders als **Sinapius**, nemlich: die vordern drey roth, die mittelsten silbern, die letzten drey schwarz, und schreibt den Nahmen: **Bischoffswerdt.** Ich darf hiebey nicht unangezeigt lassen, daß allem Ansehen nach **Sinapius** die Tinktur der Federn aus **Spenern** beschreibt. Dieser hat in Theor. Insign. p. 302. **Fürstens** Sinn nicht recht eingenommen, wenigstens sind die mir bekannten Auflagen desselben ihm entgegen.

In einer mir mitgetheilten, übrigens sorgfältig gezeichneten Ahnentafel, war die Wapenfigur schrägrechts gelegt. Sie sah daselbst einer Lilie, an der das linke Blatt abgerissen, und nur noch ein Ueberrest zu sehen ist, ähnlicher, als dem Schiffshaken, doch möchte dieses wohl aus einem Versehen herrühren. Ueber dem Helm war ein Wulst, und nur drey Hahnenfedern, wechselsweise schwarz und silbern, von denen zwey sich rechts kehrten. Schlesisch: **Seyfried von Bischoffswerde** lebte 1411.

69. Bissing.

Im blauen Felde zwey aufwärts und mit den Rücken gegen einander gestellte goldene Sensenklingen. **Beckmann** in der Anhalt. Histor. 7. Th. S. 203 sagt zwar, es wären zwey Weinheppen, doch sehen sie den eigentlichen Heppen oder Weinrebenmessern, die mit den Handsicheln viel ähnliches haben, nicht gleich. Auf dem gekrönten Helm drey Straußfedern, wechselsweise roth und silbern. So bilden Schannat in cl. Fuldensi p. 42; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 163. N. 8, bey dem die Figuren als Messer alter Art gestaltet, die

Helmdecken silbern und roth sind; und ein Petschaft, doch dieses mit blau und rothen Strausfedern, das Wapen dieses Sächsischen Geschlechts. Hingegen **Beckmann** Tab. A und **König** in der Adelshistorie 2. Th. S. 142. haben ein rothes Feld, dieser, silberne und rothe Helmdecken, jener aber ohnerachtet der silbernen Wapenbilder, wechselsweise goldene und rothe Strausfedern, und dergleichen Decken. Zwey Gebrüder, beyde **Bertold von Bissing** genannt, waren 1393 Fuldaische Lehnleute.

Das Wapen der Freyherrn **von Bissing**, deren **Beckmann** gedenket, ist in einer Wapensammlung geviertet: Im ersten und vierten Felde das Bild des adelichen Wapens; im zweyten und dritten ein Adler. Der Aufsatz des Helms der an dem Petschaft beschädiget war, solte wohl in Strausfedern bestehen.

70. Bitowsky.

Aus dem **Paprocio** führt **Sinapius** S. 267. an, daß die Herren **Bitowsky von Bitowa** unter der Ritterschaft des Fürstenthums **Troppau** zu suchen wären, in deren Wapenschilde ein Herz, aus welchem zwiefaches Feuer heraus sprühe. Auf dem Helm gehe dergleichen Herz durch eine Säule. Schon 1440 kommt **Heinrich von Bitowa** in Olmützischen Urkunden vor. Das Wapen der Herren **Bitowsky von Slawicow** hat **Sinapius** nicht beschrieben.

Blanckenheim s. Manderscheid.

71. Blarer von Wartensee.

Im silbernen Felde einen linksgekehrten fortschreitenden rothen Hahn, mit geöfnetem Schnabel, dessen Kamm sowohl als der Bart, mit einem bey **von Hattstein** silbernen, bey **Fürst** goldenem Andreaskreuz belegt,

legt, die Sporen golden sind. Auf dem Helm ist der rothe linksgekehrte Kopf und Hals eines Hahns, dessen Kamm und Bart wie im Schilde belegt, dessen Schnabel bey **von Hattstein** golden ist; vermuthlich solte der im Schilde roth tingirte Schnabel auch golden seyn. Helmdecken silbern und roth. Elsaßisch und Schweitzerisch. Herr **von Hattstein** 2. Th. S. 27. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 198. N. 11. Herr Hofr. **Salver** S. 638. doch ohne Tinktur, am Leichenstein des am 10. Sept. 1727 verstorbenen Capitularis und Custodis zu Wirzburg, **Ignatz Theobald Hartmann von Reinach**, und im Fuldaischen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn **Ludewigs von Schönau**. Bey beyden letztern fehlen sowohl die Kreuze in Kämmen und Bärten, als auch die ganzen Helmaufsätze.

72. Blarer von Wartensee, Freyherrn.

Ohne die eigentliche Zeit der Erhebung zu bestimmen, welche doch vorkommenden Umständen nach ins laufende Jahrhundert fallen muß, qualificiret **von Hattstein** zuerst, Herrn **Franz Jacob Anton** als Freyherrn, und setzt im 2. Th. S. 35. folgendes Wapen hinzu: Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. In letzterm sind im rothen Felde zwey abgeschnittene, und mit den Klauen aufrechtsgestellte, also gestürzte Bärentatzen, von schwarz und Gold quer getheilt. Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes ist der fortschreitende **Blarerische** Hahn, doch einwärts gekehrt. Im zweyten und dritten goldenen Felde, sind unten zwey schmale schwarze Balken, über welchen ein rother einwärtsgekehrter Löwe mit zwey Schwänzen aufwächset. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ist der **Blarerische** Helmschmuck, auf dem zur Linken sind die von schwarz und Gold quergetheil-

theilten, gestürzten Bärentatzen. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Zwar kann man nur in dem Kamm des Hahns im vierten Felde, das silberne Kreuz deutlich bemerken, doch leidet es wohl keinen Zweifel, daß wie der Kopf des Hahns auf dem Helme, damit im Kamm und Bart bezeichnet, auch dessen Schnabel golden ist, also den Hähnen im Schilde dieses gleichfalls zuzueignen sey.

73. Bleichenbach.

Im silbernen Felde einen vielmahls spitz oder eckigt gezogenen blauen Balken. Auf dem Helm einen kurzen und dicken blauen Schaft, den man auch wohl für ein halbhervorkommendes Glas oder Gefäß, worin man Blumen setzt, ansehen könnte, aus welchem sich oben eine Menge Pfauenfedern zeigen. Schannat in client. Fuld. p. 42. welcher **Rudolphum von Bleichenbach** 1419 als Fuldaischen Lehnmann zuletzt anführet. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 171. N. 5. hat silberne und blaue Helmdecken. Heßisch.

74. Blome, Blume.

Im blauen Felde ein springendes silbernes Windspiel mit Halsbande. Auf dem Helm einen Pfauenschwanz von acht Federn, 5, 3. Helmdecken silbern und blau. Holsteinisch. **Dienemann vom Johanniterorden** S. 339. N. 32. Zeichnung, Petschaft. **Angelus** in der Holsteinischen Chronik S. 40. schreibt den Nahmen statt **Blome**, wie er doch jetzt ungezweifelt genannt wird, **Blume**, und sagt: „Das Geschlecht derer **von Blumen** hat seinen Vrsprung im Braunschweigischen Lande. Deß Geschlechts haben noch etliche zu vnsern Zeiten im Lande Braunschweig gelebet, seind aber nun (1597) alle (daselbst) verstorben, Denn ein Ritter aus diesem Geschlechte, mit Nahmen **Dieterich**

von

von Blumen, hat im Tausent vierhunderten Jahr nach Christi Geburt, ein Schwade Reuter in Holstein geführet, vnd darinn gefreyet, Herrn Schacknis von Rantzow Tochter." Das Wapen S. 41. ohne Tinktur kommt demjenigen völlig bey, das in Fürstens W. B. 3. Th. S. 154. N. 5. aus jener Chronik abgebildet zu seyn scheinet, denn in beyden ist das Windspiel links gekehrt, und auch Fürst schreibt den Nahmen Blume.

75. Bludowsky.

Hier folgt was Sinapius S. 269. von diesem Geschlechte meldet: Paprocius gedenkt in speculo Moraviæ p. 148. daß die Herren Bludowsky von Kornic sich einerley Wapens mit denen Herren Sobeck von Kornic bedienten. (Diese führen zufolge Sinapii Angabe S. 157 ein gelbes Tischgestelle im rothen Felde. s. auch unten Sobeck). Gleich darauf beschreibt Sinapius a. a. O. das Wapen der Freyherrn von Bludowsky aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 29. N. 12. welches von dem, des Geschlechts von Sobeck ganz unterschieden ist, nemlich: im rothen Felde ein springender silberner Steinbock mit einem goldenen Gurt. Auf dem gekrönten Helme der begürtete Steinbock, doch nur halb. Helmdecken silbern und roth. Bludowsker. Ferner führt Sinapius an, Höping de Jure insignium c. 9. n. 147. welcher sage: Habent in scuto hircum. (Bock) solle heißen ibicem (Steinbock); endlich bemerkt er, daß Andreas von Bludowsky und Bludowitz 1599 gelebt, und sagt darauf: Lucæ Chronicon eigne ihrem Wapen ein Schiff zu.

Nimmt man alle diese Verschiedenheiten zusammen, so folgt entweder, daß ein oder anderer dieser Schriftsteller sich geirret, oder daß die von Bludowsky

von

von Kornic, die von Bludowsky und Bludowitz, und die Freyherrn von Bludowsky drey von einander unterschiedene Geschlechte, ausmachen. Schlesisch.

Blume s. Blome.

Boch s. Buch.

76. Böckel.

In Lossii Ehrengedächtniß Christophs von Wrisberg findet sich der Schild dieses Wapens, welcher im silbernen Felde einen schrägrechts liegenden

schwarzen Widerhaken zeiget, wie derselbe nebenstehend abgebildet ist, dessen Spitze sich nach der linken kehret. Man könte es auch wohl für eine Pfeilspitze ansehen, weil der untere Theil der Figur gleichfalls spitz zuläuft, alsdann wäre die Pfeilspitze gegen den rechten Oberwinkel gekehrt, es würde aber der eine von den beyden, die Pfeilspitze ausmachenden Haken, länger seyn als der andere.

Bodenlaube s. Botenlöbe.

77. Bodenstein.

In einem von Gold und schwarz der Länge nach getheilten Felde, einen Mond mit Gesichte und abwechselnden Tinkturen. Drey goldene Sterne neben einander stehen über ihn, doch dergestalt, daß die beyden äussern seine Hörner berühren. Auf dem Helm liegt ein von Gold und schwarz geviertetes Kissen, das zwey Quäste ohne bemerkte Tinktur hat, und auf selbigem der rechts schwarze, links goldene Mond des Schildes mit seinen drey Sternen, die ihn hier alle drey besetzen, indem der mittelste etwas erniedriget ist. Helmdecken golden und schwarz. So findet sich das Wapen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 182. N. 10. unter dem

Braun-

Braunschweigischen Adel, und selbigem gemäß in einem Stammbaume.

Daß die Herren **von Bodenstein** zuletzt im Fürstenthum **Gotha** gewohnet, und seit fast zweyhundert Jahren erloschen sind, beweiset folgendes Epitaphium. Schade ist es, daß, so viel ich in Erfahrung bringen können, das Wapen an selbigem nicht befindlich ist. Hier ist die Inschrift: „Dieses Epitaphium hat der Edle Gestrenge und Ehrenveste Curt võ Mandelsloh itziger Inhaber der Herrschaften Blankenhayhn *) vnd Crackedorf Sr. **) zu ehren dem auch Edlen Gestrengẽ vnd Ehrenvesten Hansẽ võ Bodenstein zu Ettischleben, sein des võ Mandelsloh geliebter schwervater S. vnd auch der Edlen und viel tugendsamen Frauen Anná geborn von Eschwey seiner geliebten hausfrauẽ anhero setzen lassen. Gemeldter võ Bodenstein ist ão 1510 zu großen Gottern geborn, im 10 jahr seines alters am Schwartzburgischen hoff nach Sondershausen kommẽ vnd ão 28 Jahr continue, erstlich vf die alte greffliche witwe vnd folgent vf Graff Hanß Güntern S. gewartet. Im mẽlichen alter ist er zum Amptmã nach Schwartzburg Gehrn vnd Pauln Zelle gesetzt, vnd bey ão 20 Jahrẽ solche ämpter verwaltet. Nachmals ão 28 jahr zu

*) Die Herrschaft Blanckenhayn liegt in Obersachsen, ist Mainzisch Lehn, und gehöret jetzt dem Fürsten von Hatzfeld. Hr. O. C. R. Büsching in der Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 2498 der 5ten Auflage übergehet den Umstand, daß sie dem Mandelslohischen Geschlecht zugehörig gewesen ist.

**) Dieses Sr. und das zweymahl folgende S. weiß ich nicht zu deuten. Es war in der Abschrift mit einem in Gestalt des lateinischen großen S geformten Buchstaben geschrieben, dessen mehrere Personen sich im Deutschen zu bedienen pflegen, und könte etwan Seliger heißen, wann ihm nicht das vorhergehende itziger entgegen stünde.

zu Ettischlebē gewonet vnd der Herrschaft vō Haus aus als ein Rhat gedienet. Im Ehestande darin er mit gedachter seiner hausfrauē gelebt hat gezeuget $\widehat{2}$ söhne welche balt gestorben vnd eine tochter, so dem vō Mandelsloh vermelet, ist nunmehr auch zu Ehrenstein $\widehat{ao}$ 1600 mit tode abgāgen. Ao 1591 dē 6 Juny ist er nach Gottes willē alhier zu Ettischleben im $\widehat{81}$ jahr seins alters vō dieser welt geschiedē vnd den 9 Juny adelichē gebrauch nach als der letzte dieses geschlechts mit schild helm vnd schwerd christlich vnd ehrlich begrabē wordē. Sein liebes weib ist ihm $\widehat{ao}$ 1602 dē 14 may gefolget, vnd dē 15 nebē im in dieser kirche begraben wordē." Vorstehendes Epitaphium ist 1605 in der Kirche zu Ettischleben (im Fürstenthum Gotha) gesetzet worden.

Böhm s. Mörlau.

78. Böhnen.

Micrälius S. 468. „**Böhnen** Stetinisch, führen drey weise Jägerhunde im rothen Felde, vnd auffm Helm über einer Cron, auch einen Hund. Im Jahr 1308 finde ich **Otto de Bohnen** in alten Briefen." (Urkunden.)

Drey über einander gestellte laufende Windspiele, und auf dem gekrönten Helm ein springendes Windspiel, alle mit Halsbändern woran Ringe, treffe ich auf einem Wapenabdruck, auch in **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 161. N. 8. nur mit dem Unterschiede an, daß im Wapenbuche das Windspiel auf dem Helm wachsend ist. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch. In der Wapensammlung war diesem Wapen der Nahme des Geschlechts **von Bonin**, vermuthlich durch einen Schreibfehler, beygelegt.

Bohnin s. Bonin.

79. Bosch.

79. Bolschwitz.

Einen von Gold und grün quer getheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey gestürzte Bärentatzen, jede derselben in der in die Höhe gekehrten Klaue eine rothe Kugel haltend. Helmdecken golden und grün. Schlesisch. Sinapius S. 279. Fürstens W. B. 1. Th. S. 76. N. 11.

80. Bölzig.

Im rothen Felde einen schrägrechts aufwärts durch den Schild fliegenden silbernen Fisch, dessen Flügel in Fürstens W. B. 1. Th. S. 181. N. 15. golden sind. Auf dem Helm eine rothe hungarische Mütze mit silbernem Ueberschlag, aus welchem ein roth und silbern abwechselnd gestreiftes Band, zufolge Königs Angabe im 2. Th. der Adelshistorie S. 151. zu Felde fliegen soll. An der sich links niederbeugenden Spitze der Mütze ist beym Fürst ein goldener, beym König silberner Knopf, dann ein Quast. Helmdecken silbern und roth. Ein Petschaft, doch ohne Helmaufsatz, bezeugt die Richtigkeit des Wapenbildes, auch die der Tinktur des Feldes. Fürst zählet dies sonst zum Obersächsischen gerechnet werdende Geschlecht, zum Braunschweigischen Adel.

81. Bonaw.

Micrälius unterscheidet S. 468. zwey Geschlechte dieses Nahmens in Pommern von welchen das erste Wolgastisch ist, oder im Wolgastischen, das andere aber im Rügenschen wohnen soll. Ersteres soll führen: „einen Hund mit einer Cron, vnd etliche Federn auffm gekröneten Helm, wie auch einen Hund im rothen Felde, über zween weissen Balcken."

Fürstens W. B. 3. Th. S. 161. N. 6. hat dieses so verstanden, daß es im rothen Felde einen sil-

bernen Hund über zwey silberne Balken halb hervorkommen lässet. Auf dem gekrönten Helm, dessen Decken silbern und roth sind, ist der wachsende Hund, doch hier gekrönt, und mit drey neben einander stehenden Pfauenfedern besteckt.

Möglich ist es zwar, daß **Fürst**, dem Sinn jener Worte gemäß, das Wapen gebildet habe: Weil aber doch **Micrälius** in dem, 90 Seiten enthaltenden Verzeichniß der Pommerischen Ritterschaft nur ein einzigesmahl bey dem Wapen: **Kuntere** sonst **Petrochen** genannt, da Wapenbild und Helmschmuck noch dazu vollenkommen gleich sind, durch den gebrauchten Ausdruck: „führen — — — auffm Helm vnd im Schild“ den Helmschmuck vorangesetzt, sonst aber immer das Wapenbild zuerst beschrieben hat; so zweifele ich, daß **Micrälii** Meynung getroffen sey, und stelle es der nähern Prüfung sachkundiger Gelehrten heim; ob in jenem Vortrage, zumahl da der Helmschmuck von dem Wapenbilde unterschieden ist, nicht zwey verschiedene Wapen dieses **Wolgastischen** Geschlechts angezeiget werden, von denen das eine im Schilde einen Hund mit der Krone, und auf dem gekröneten Helm etliche Federn; das andere aber einen nicht gekrönten Hund im rothen Felde über silberne Balken führen solle.

82. Bonaw.

Micrälius fährt S. 468 in seiner Erzählung also fort: „Die aber (**Bonawen**) so **Rügianisch**, führen einen Bähren über zweene Balcken im weissen Felde, wie auch einen Bähren über einem gekröneten Helm.“

In **Fürstens** W. B. treffe ich dieses Wapen nicht an. Uebrigens glaube ich, daß **Micrälii** Muthmaßung, als wenn derjenige **Günter von Büna**, welcher 1296 auf dem zu **Schweinfurth** gehaltenem

Turnier

Turnier gewesen seyn soll, zu einem dieser beyden Pommerischen Geschlechter **von Bonaw** gehört haben könne, ungegründet sey. Es fehlt hier der Möglichkeit an Wahrscheinlichkeit, indem vorgedachter **Günter** viel ehender ein Herr **von Bünau** gewesen seyn kan; theils wegen grösserer Aehnlichkeit des Geschlechtsnahmen; theils, weil bekanntlich eben der Taufnahme **Günter**, einer von den drey, seit undenklichen Jahren bey dem uralten **Bünauischen** Geschlecht, ausschließend üblichen Vornahmen ist.

83. Bonin, Bohnin.

Wiederum ein Pommerisches Geschlecht, dessen Nahme jetzt gewöhnlich auf die erste, hingegen von **Micrälio** und **Fürst** auf die letzte Art geschrieben wird. Jener sagt S. 468: „**Bohnine**, Stetinisch und Stifftisch, führen einen weissen Wider im Schilde, vnd auffm Helm.“

Fürstens W. B. 3. Th. S. 161. N. 7. bezeichnet zwar das Feld nicht, man kan aber dessen rothe Tinktur aus den Helmdecken, die silbern und roth sind, abnehmen. Uebrigens lässet es den silbernen Widder, sowohl im Schilde als auf dem Helm, links gehen.

In zwey beträchtlichen Wapensamlungen habe ich das Wapen dergestalt gefunden, daß im Felde ein Zaun mit fünf durchgeflochtenen Pfählen stehet, über welchen sich der Widder rechtsgekehrt und springend zur Hälfte sehen läßt. Auf dem gekrönten Helm ist der Widder wachsend. Die Farben fehlten.

84. Borck.

Wenn man **Micrälii** Beschreibung der Wapenbilder dieses Geschlechts S. 470 als gegründet annehmen wolte, welcher sich also ausdruckt: „**Borcken** oder wie sie die alten geschrieben, die **Burcken** — sind

Schloßgesessene im Stetinischen: Haben auch Güter in Vsedom, wie auch in der Marck, in Pohlen vnd Preussen. Führen zweene rothe, gekrönete, vnd mit güldenen Halsbändern gezierete Wölffe im gelben Felde des Schildes, vnd einen gekröneten rothen springenden Hirsch mit einem Halsbande auf einem gekröneten Helm." So würden es freylich zwey Wölfe seyn müssen; allein so vielen Glauben ich sonst in diesen, um die Pommerische Geschichte sich verdient gemachten Schriftsteller setze, so denke ich doch, daß er hier, wie es ohnehin bey Wapenbildern sehr möglich ist, zwischen Wolf und Fuchs gefehlet habe.

Sowohl die Farbe der Wapenbilder, als auch deren Zeichnungen an den mehresten Orten, lassen mich muthmaßen, daß es Füchse sind. So finde ich sie z. B. beym Dithmar vom Johanniterorden S. 11. N. 33. übereinander laufend (welche Stellung sie durchgängig im Borckischen Wapen haben) nur ohne Halsbänder. Der Hirsch über dem Helm ist wachsend, purpurfärbig und hat zwölf Enden. Helmdecken silbern und roth. Beym Dienemann S. 184. N. 7. scheinen die Halsbänder silbern, und haben keine Ringe. Der wachsende Hirsch auf dem Helm ist roth, und mit einem Halsbande. Helmdecken golden und roth.

In einem Stammbuche mit der Unterschrift: Ascanius Borck Tubing. 4. Jan. 1628. haben die zwey im goldenen Felde über einander laufende, golden gekrönte rothe Füchse, goldene Halsbänder. Der gekrönte rothe Hirsch des gekrönten Helms ist wachsend, führt acht Enden und trägt ein goldenes Halsband mit Ringe. Helmdecken golden und roth.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 171. N. 7. Borchk Sächsisch, tingiret den Hirsch golden, dessen Halsband roth. Dasselbe 3. Th. S. 155. N. 12. Borcken Pommerisch, zeigt Ringe unter dem Halse an den

Hals-

Halsbändern der Füchse und des Hirsches, dessen Geweyh und Halsband golden sind. S. 165. N. 11. **Burcken** Pommerisch, hat sowohl die Füchse als den wachsenden, hier nicht gekrönten Hirsch links gekehrt, alle haben goldene Halsbänder mit Ringen. Auch an diesen drey Wapen sind die Helmdecken golden und roth, daher ich dafür halte, daß deren im **Dithmar** bemerkte silberne Tinktur um so mehr ein Fehler des Kupferstichs sey, als die goldene hier den heraldischen Regeln gemäßer ist. Endlich habe ich noch in einer Ahnentafel die Füchse mit goldenen Halsbändern, den Hirsch hingegen golden und ohne Halsband angetroffen.

85. Borck.

Im rothen Felde einen in die Höhe gekehrten silbernen Pfeil, unten statt des Gefieders mit schwarzen Strausfedern gezieret. Auf dem Helm ein Hirschgeweyh. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 282. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 70. N. 3. hat jede Seite des Pfeils mit drey aufwärts gekrümmeten kleinen Strausfedern besetzt, und jede Stange des Hirschgeweyhes hat oben in der Krone drey, zur Seiten aber eben so viele Enden. Dieses Schlesische Geschlecht ist mit vorstehendem nicht zu verwechseln.

86. Borensky.

Sinapius zeigt S. 282. aus dem **Paprocio** p. 359. an, daß dieses Geschlecht ein Schloß von zwey Thürmen so wohl im Schilde, als auf dem gekrönten Helme zu führen überkommen, und aus dem **Okolsky** T. 3. p. 287, daß die **von Borensky** in Pohlen Wieze seu Turres hießen, die ebenfalls zwey Thürme im Schilde, auf dem gekröneten Helme aber drey Strausfedern führten. Schlesisch.

87. Bornentin.

Micrälius bemerkt S. 468 dies Wapen also: „Bornentin der von der Osten Affterlehenleute, zu Heydebreke vnd Pipenborg Erbgesessen; Führen drey Blumen als hangende Lilien, vnd auffm Helm drey Strausfedern.“ Mehrere Nachricht finde ich in den mir zur Hand seyenden Büchern nicht von diesem Pommerischen Geschlecht.

88. Borschnitz.

„Einen zweymahl (quer) geteilten und viermahl gespaltenen (in die Länge getheilten) Schild. Scutum quater ad perpendiculum bis transverse sectum. Spener (in Theor. Insign p. 189). Oder ein Schach von neun blau und weißen Feldern. Auf dem Helme desgleichen ein Stück vom Schilde blau und weiß abgeteilt. Spenerus setzt: in galea pilei forma vel quicquid illud figuræ est. Helmdecken blau und weiß.“ So weit Sinapius S. 284. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 53. N. 3. finde ich, wie es auch beym Spener und Sinapius gemeynet seyn mag, einen durch zwey Horizontal- und vier Perpendicularlinien getheilten Schild, der also in drey Reihen 15 Plätze hat, welche hier von Silber und blau tingiret, statt daß beym Sinapio das Blaue den Anfang macht. Der Helmschmuck den Spener allenfalls für einen Hut halten will, hat mit diesem auch nicht die mindeste Aehnlichkeit. Mit größerem Rechte würde man ihn einen Beutelstand nennen können, da er einer umgekehrten Tasche nicht ungleich siehet, und mit den 15 Schachplätzen des Schildes überlegt ist, wann er nicht der Gestalt eines oben sich erweiternden Korbes, ohne Grif oder Heng noch näher käme. Helmdecken silbern und blau.

Sina-

Sinapius mag die Plätze zählen wie er will, so kommen nie 9 Schachfelder heraus. Er ist, wie ich halte, gewissermaßen durch Spenern verleitet worden, dies ohne weitere Untersuchung hinzusetzen, weil letzterer zu Anfang des §phi, in welchem er dieses Wapens erwähnet, eines Schachs von 9 Plätzen gedenket. Gleichwohl sagt Spener im geringsten nicht, daß die von Vorschnitz einen solchen Schach von 9 Plätzen führten. Schon 1203 lebte Martin Borisich (Borsnicz). Schlesisch.

89. Borsken.

Micrälius S. 469 sagt: „ein Geschlecht der Freyen, führen zweene weisse Hunde im Schilde, vnd ein Jägerhorn auffm Helm."

Fürstens W. B. 3. Th. S. 165. N. 3. läßt im grünen Felde zwey Windspiele über einander links springen. Auf dem Helm liegt ein schwarzes Jagdhorn, dessen Stürze links gekehrt ist. Beschlag und das einmahl über sich geschlungene Band sind wahrscheinlich silbern. Helmdecken silbern und grün. Pommerisch.

90. Borsky.

„Ein Geschlecht der Freyen führen eine weisse Lilie, über einem liegenden Mond, vnd über dem Helm drey Sternen, auff welchem der Mond lieget mit einem Pfeil auff jeder seyte." Micrälius hat hier S. 469 nicht bemerkt, ob die Lilie eine heraldische oder natürliche seyn soll? Da ich das Wapen selbst nie gesehen, so kann ich auch nicht beurtheilen, ob Fürstens W. B. 3. S. 165. N. 4. Recht oder Unrecht habe, wann daselbst im blauen Felde, aus der Mitte des silbernen Mondes mit Gesichte eine silberne Gartenlilie am Stengel, und jeder Seite mit einem grünen Blatte aufwächset. Die Sterne des Helms sind golden, und werden

werden von dem silbernen Monde mit Gesichte, dessen Hörner aber wiederum, von zwey schräg auswärts gekehrten, mit ihrem Gefieder den Mond berührenden goldenen Pfeilen besetzt. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

91. Bortfeld.

Zwey ins Kreutz gelegte Lilienstäbe finden sich im Siegel von 1304 mit der Umschrift: S. Frederic. de Bortvelde, bey v. Westphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 19. N. 30. und diese ins Andreaskreutz gelegte, doch hier krumm gebogene Lilienstäbe, und sieben Straussedern auf dem gekrönten Helm, trift man beym Letzner in der Dasselschen Chronik S. 193 an. Eben das Wapenbild, doch mit geraden Stielen, auf dem Helm einen Wulst, und sechs wechselsweise silberne und rothe Strausfedern sind an einem in der Kirche des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg befindlichen Epitaphio von 1660, hingegen wechselsweise roth und silberne Strausfedern in Fürstens W. B. 1. Th. S. 171. N. 14. zu sehen. Im Lehnbuche der Herren von Döring von 1530 sind die Lilienstengel unterwärts sehr breit und rund ausgebogen, ob sie gleich ins Andreaskreutz liegen. Das Feld ist silbern und die Lilienstäbe sind roth. Der Helm ist gekrönt und mit sechs Strausfedern, von denen die ersten drey silbern, die letzten drey roth sind, besteckt. Helmdecken silbern und roth.

Ein mir zu Gesicht gekommenes, in Farben gemahltes Wapen hatte rothe Lilienstäbe gewöhnlicher Form im silbernen Felde auf dem Helm acht Strausfedern, welche ausser der fünften rothen alle silbern waren.

Die unten bey N. 140 angeführte Urkunde vom 22. Martii 1708 beschreibet das Wapen also: „In (der) weis oder Silberfarben Feldung sind zwey kreutzweis über einander liegende rothe Lilien mit ihren Stingeln"

und

und der Helm soll mit gelb oder goldfarber Krone, und ob derselben vier weissen und vier roten Straußen Federn gezieret" seyn.

Schon zu Anfange des jetzigen Jahrhunderts muß das Geschlecht in männlicher Linie erloschen gewesen seyn, weil das Document vom 22. Martii 1708 dieses angiebt, und dem Oberhauptmann **Adam von Cornberg**, einem **Bortfeldischen** Tochtermanne, die Erlaubniß ertheilet, Nahmen und Wapen desselben dem Seinigen beyzufügen.

Estor in der A. P. S. 35. rechnet die **von Bortfeld** zu den Heßischen Vasallen und **Fürstens** W. B. hat ihnen Sachsen zum Vaterlande gegeben.

Bortfeld s. Cornberg.

92. Böselager.

Im goldenen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte blaue Wurfschaufeln, die inwendige Seite herkehrend, und das Blatt der Schaufel in die Höhe gestellet. Auf dem Helm über einem Wulst, drey Lilienstäbe wechselsweise blau und golden. Helmdecken golden und blau. Stammbaum.

Der Münsterische Stiftskalender von 1784 hat zwar das Blatt der Schaufel blau, doch deren Stiel roth tingiret, auch den Wulst roth und golden gewunden. Im **Köhlerischen** Wapenkalender von 1751 ist im Wapen des gefürsteten Abts zu **Corvey** aus diesem Geschlechte, die Schaufel zur Rechten grün, die zur Linken purpurfärbig. Es mag dieses wohl ein Versehen im Kupferstich seyn. Westphälisch.

93. Botenlöbe, Botenloube, Bodenlaube, Grafen.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes, einen schwarzen zweykopfigten oder doppelten Ad-

ler, dergestalt wachsend, daß nur die obere Hälfte desselben nebst den völligen Flügeln zu sehen ist. Das untere Feld ist von Silber und roth in drey Reihen, jede von fünf Plätzen geschachtet, und auf dem Helm wächset eine gestürzte goldene Greifsklaue hervor. Schannat in client. Fuld. p. 17, der nur den einzigen Graf Otto anführt, welcher bis 1219 Fuldaischer Vasall gewesen.

Noch vor Ende des zwölften Jahrhunderts kommt ein Graf Otto von Henneberg vor, der aber nachher seinen Beynahmen änderte und sich de Bodenlaube schrieb — der weiter in Urkunden vorkommende Otto junior Comes de Bodenlauben ist ohne Zweifel sein Sohn gewesen, mit dem aber diese Bodenlaubische Linie noch vor der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts erlosch. Allgem. Litteratur-Zeitung 1789. N. 134. aus (des Hrn. Commission-Rath Schultes) Diplom. Geschichte des Gräfl. Hauses Henneberg.

In Fürstens W. B. 3. Th. ist das Wapen sowohl S. 11. N. 3. als auch S. 25. N. 4. Der Schachreihen sind daselbst vier, jede von sechs Plätzen, heben aber mit roth an. Die Greifsklaue ist am ersten Orte golden, am letzten roth, die Helmdecken aber am ersten silbern und schwarz, am letzten silbern und roth. Der Nahme ist Bottenlawen geschrieben.

94. Botzheim.

Im schwarzen Felde ein gemeines goldenes Kreutz. Auf dem Helm einen wachsenden silbernen Bracken, zwischen zwey goldenen Büffelshörnern ohne Mündung. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch von 1619.

Ein Petschaft und Fürstens W. B. 1. Th. S. 195. N. 1. kehren den Bracken links. Eben das Wapenbuch zeigt dieses Wapen noch zweymahl 3. Th. S. 152. N. 7 und 8. In beyden fehlt der Bracke, die Hör-

Hörner sind bey N. 7. silbern mit schwarzen Flecken, zwischen ihnen ruhet auf dem Helm eine silberne fünfblätterige gefüllte Rose; bey N. 8. aber übereck silbern und schwarz ohne Rose. Elsaßisch.

95. Brambach.

Im silbernen Felde einen schrägrechten erhöheten blauen Turnierskragen und einen schrägrechten erniedrigten rothen Balken. Auf dem Helm den silbernen Kopf und Hals eines Thieres mit ausgeschlagener Zunge, aufgereckten Ohren und rothem Halsbande, das dem Windspiel näher kommt als dem Wolfe. Helmdecken roth, silbern und blau. So bildet **Humbracht** S. 137. dieses Wapen, obgleich Hr. **von Hattstein** 2. Th. S. 44. Schannat in cl. Fuld. p. 42. und **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 131. N. 1. sich das Wort gegeben zu haben scheinen, die Wapenbilder nebst dem Helmschmuck, der dem Wolfe am ähnlichsten siehet, rothe Ohren, aber kein Halsband führet, links zu stellen.

Bernhard von Prampach Bischof zu **Passau** († 1314) ist der erste dieses Rheinländischen Geschlechts, den **Humbracht** aufführet.

96. Bramstede, Barmirstede.

Mushard legt S. 67. u. f. diesem im Bremischen geblüheten Geschlechte, von welchem 1614. nur noch einer Nahmens **Diederich Bramstede** übrig war, und zu **Stade** wohnete, den freyherrlichen Titul bey, und liefert ein Diplom Heinrichs Bischofs zu Münster und Administratoris der Kirchen zu Bremen, welches zu Hertzefelde *) am Tage U. L. F. Annuntiation (25. Mar-

*) Hertzefelde jetzt Harsefeld liegt im Bremischen, und war ehedem ein Kloster. Jetzt ist in diesem Flecken ein Königliches Amthaus.

Martii) 1483. ausgefertiget ist, Inhalts dessen er, Herrn Johan Abbet zu unser lieben Frauen zu Stade, Herrn Lüder Probst zu Verden und Zeven, Herrn Otten Thumb Herrn zu Bremen, Diedrich, Clawes, Gebhard Brambsteten Gebrüder alle, und dre (ihre) rechte Erben für seine Dienstleute und Rittermäßige Männer empfängt, und ihnen Schild und Helme giebt, als nemlichen: „Drey weisse Bracken-Köpffe, jechlich Kopff sol drey gülden Glocken mit einem Bande an dem Halse hebben vergülden, und ein jtzlich sal eine rothe Zunge aus dem Munde schlan, und die drey Köpffe sollen stehen, an einer blauen Balen (Bohle, ein dickes Brett) durch einen gelben Schildt, über Ort, so sie auch albereit zuvorne in ihren Wapen gehabt haben, und einen halben Bracken, auff dem Helmzeichen, oben mit dreyen Straus Federn, die eine sol dem Bracken auff dem Kopffe stehen, und die andern zwo sol der Bracke in den Vorpoten halten, auff jeder Seiten eine, und dieses Wapendes und Helmzeichens sollen die Brüder und ihre Erben alle Vorschriebene brauchen zu ewigen Tagen, und wir haben (fährt der Bischof fort) dasselbige Wapen, und Helmzeichen in Silber machen lassen, und in einen rothen seiden Schnor bey unser Siegel gehangen und ihm das geschenket.“ So weit Mushard, bey welchem man die eigentliche Zeit des Abgangs dieses Geschlechts umsonst suchet.

97. Brand.

Im goldenen Felde einen schräglinks liegenden, an beyden Enden verhauenen, an der oberwärts liegenden Seite zwey- an der unten gekehrten einmahl geasteten schwarzen dicken Baumzweig, aus dem oben, und an den Stellen wo er geastet ist, Flammen herausschlagen: (also einen Feuerbrand.) Auf dem Helm ist eben ein solcher Zweig, doch aufgerichtet, an jeder Seite

te einmahl geastet, daselbst wie auch oben, mit heraus-schlagenden Flammen. Helmdecken golden und schwarz. Petschaft nach Farben. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 159. N. 1. **Brandt.** **Estor** in der A. P. S. 335. will den Zweig schrägrechts gelegt wissen. **König** aus dessen Adelshistorie er seine Beschreibung genommen, sagt dieses zwar auch im 2. Th. S. 176.; allein sein S. 175 befindlicher Kupferstich ist mit jenem Abdruck des Wapens, bis auf den Umstand, daß das obere Ende des Wapenbildes nicht in Flamme stehet, völlig zutreffend, und zeigt, daß sowohl er, als der ihm nachschreibende Estor, im heraldischen Rechts und Links gefehlet haben. Sächsisch.

98. Brand von Lindow oder Lindau.

Im obern Felde des quergetheilten ganz silbernen Schildes einen aufwachsenden grünenden Lindenbaum. Im untern Felde drey schräglinke schwarze Balken. Auf dem Helm über einem schwarz und silbernen Wulst, zwey silberne Adlersflügel, jeden mit drey schwarzen Querbalken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. A. N. 7. Derselbe in der Continuat. der Anhalt. Historie S. 585. äussert sich also: „Den Ursprung hat dieses Adel. Geschlechte aus der Schweitz genommen, von welchen die eine Linie Sich nach der Stat Lindow am Boden-See gewandt, und davon den Nahmen Brand von Lindow angenommen, auch umb Sich von den andern Linien zu unterscheiden einen Lindenbaum in Ihren Wapen zu führen angefangen, die Sich auch hernach in Deutschland begeben, und Ihre Geschlechte fortgepflanzet."

„Der Aelteste so viel man noch zur zeit in Erfahrung bringen können, ist gewesen Henning Brand,

Churf.

Churf. Rudolphi zu Sachsen bestallter Rath, welcher Anno 1399 verstorben." So weit **Beckmann.**

Sinapius S. 292. sagt ein Gleiches von dem Ursprung des Geschlechts. Es folgt aber aus dem Vorstehenden, daß schon vor 1399 der Lindenbaum geführet seyn müsse.

Nach einem mir zu Gesicht gekommenen Abdruck des Wapens waren die Flügel nicht quer, sondern schräg belegt.

Zwar wollen **Estor** in der A. P. S. 335 und **König** in der Adelshistorie 1. Th. S. 103. Das untere Feld und die Flügel des Helms schwarz tingiret, auch Feld und jeden Flügel mit zwey silbernen Schrägbalken belegt wissen, allein auch hier widerspricht **König** seinem eigenen Kupferstich S. 102, der nun das Wapen auf die dritte Art vorstellet, nemlich das untere Feld silbern mit zwey schräglinken schwarzen Balken, die Flügel überecht von schwarz und Silber getheilt und unbelegt. Anhältisch.

99. Brandt.

Im silbernen Felde den linksgekehrten abgehauenen purpurfärbigen Kopf und Hals eines Hirsches, mit ausgeschlagener Zunge. Auf dem gekrönten Helm ein purpurfarbnes Hirschgeweyh. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen beym Johanniter-Orden aufgeschworen. **Dienemann** vom Johanniter-Orden S. 251. N. 6. woselbst die Geweyhe, denen der Tannenhirsche ähnlich sehen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 176. N. 14. hat weder die Tinktur des Wapenbildes, noch die der Helmdecken angezeigt. Brandenburgisch.

100 Brandt

Die Königin **Christina** von Schweden erhob den zu **Nieköping** in Schweden gebohrnen, als General-

Kriegs-

Kriegs-Commissarius angesetzten, auch im Altenlande im Bremischen mit Güthern ansäßigen Peter Brandt in den Adelstand. Das Wapen dieses Geschlechts enthält „in einem weißen Felde einen blauen Sparren; Unter demselben liegt ein brenndes Stück Holz, und an jeder Seite siehet man eine grüne gerade auf stehende Eichel. Ueber dem offenen Helm liegt eine goldene Crone, und auf derselben stehet ein aufgerichtetes — oben brennendes Stück Holz zwischen zweyen Büffelshörnern, von welchen das zur rechten Seite halb schwarz und halb Gold, das zur linken aber halb blau und halb Silber ist.“

Diese Nachricht verdanke ich einem Freunde. Sie ist aus Pratje Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden 7. Band. S. 222 genommen.

101. Brause.

Im rothen Felde einen silbernen Mond mit Gesichte, von einem gerade über sich gestelleten, mit der Spitze in die Höhe gerichteten Pfeil besetzt. Die Pfeilspitze sowohl als das Rohr sind silbern, die Besiederung golden. Auf dem gekrönten Helm ist ein die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflügel, hinter welchen ein silberner, golden besiederter Pfeil schräglinks in die Höhe gehet. Helmdecken silbern und roth. Dieses Wapen kenne ich aus einem beschwornen Stammbaum.

102. Brederlow.

„Ein alt Geschlecht in Pommern, vnd der Marck, sagt Micrälius S. 469, führen drey Negelblumen (Nelken) oder Rosen, aus einem dürren Ast, vnd auff dem Helm eine Jungfrawe mit Plumasen. Richard Brederlow ist umbs Jahr 1500 bekand gewesen.“

Es scheinet mir Fürstens W. B. 3. Th. S. 165. N. 5. habe bey Abbildung dieses Wapens, mehr auf die Worte des Micrälii als auf den Sinn derselben gesehen, indem es einen, an den Enden gerade abgeschnittenen, dürren Stock oder Zweig quer, doch nach der linken Seite etwas erhöheter, unten ins silberne Feld legt.

Dieser Stock ist an der untern Seite zwey, an der obern aber dreymahl geastet, und neben jedem dieser drey obern Astlöcher wächset eine rothe Nelke, an einem mit zwey Blättern gezierten langen Stengel auf. Die Jungfrau des Helms ist wachsend, roth bekleidet, um den Kopf bekränzt, mit fliegendem Haar, und hält mit jeder Hand die äussere der drey Strausfedern, womit ihr Kopf besteckt ist, und welche silbern, roth und golden sind. Helmdecken silbern und roth.

103. Breithaupt genannt Angersbach.

Das mit einer Heydenkrone von fünf Zinken gekrönte Brustbild eines Jünglings mit lockigtem Seitenhaar, findet sich beym Schannat in cl. Fuld. p. 42. ohne Farben und Helmaufsatz, woselbst auch S. 58. Johann und Nicolaus Breithaupt Gebrüdere, als Fuldaische Lehnleute angeführet werden. Weil ausser diesen beyden, die ihr altväterliches Lehn 1446 empfangen, keiner weitern Beleyhung dieses Geschlechts gedacht wird, so mag dasselbe vorlängst ausgestorben seyn.

104. Bremer.

Mushard beschreibt S. 138 das Wapen also: „Daß der Schild von oben bis zum Fuß in zwey gleiche Theile gespalten; unter denen das zur rechten roth, das zur linken Silber-weiß, ein halbes rothes Wasser-Mühlen-Rad mit vier Speichen, und an der Runde aus-

auswendig umher mit fünf pinnulis oder Absätzen (deren sich jedoch in seinem hinzugefügtem Holzschnitt nur vier zeigen) præsentiret — Auf dem offenen Turnier-Helm sechs Silber-weisse vor sich überhangende Straus-federn, die Helmdecken samt dem Kranze mit gleichen Farben gezieret.“

Kürzer und deutlicher wird diese Beschreibung, wann man sich einen in die Länge getheilten Schild vorstellet, dessen erstes rothes Feld ledig und ohne Bild ist, das zweyte silberne ein an die Perpendicularlinie geschlossenes rothes halbes Kammrad mit vier Speichen und eben so viel hervortretender Zacken enthält. Sechs silberne Strausfedern stehen neben einander auf dem Helm über einem Wulst. Helmdecken silbern und roth.

Schon der Nahme zeiget das Vaterland dieses alten im Bremischen begüthterten Geschlechts an, dennoch will **Fürstens** W. B. es im 1. Th. S. 148. N. 12. zum Thüringischen, S. 186. N. 11. hingegen zum Braunschweigischen Adel rechnen.

Am ersten Orte theilt es das Feld schrägrechts, am andern schräglinks, setzt das Kammrad in beyden Wapen ins obere goldene Feld, hat auf dem Helm des ersten keinen Wulst, die Federn sind wechselsweise roth und golden, so wie überhaupt alles was silbern seyn solte, an diesen beyden Wapen golden tingiret ist, ausser daß die Strausfedern auf dem Helm des zweyten Wapens sämtlich grau seyn sollen. Alles dieses scheinet mir fehlerhaft zu seyn, wenigstens stimmen die Abdrücke des jetzt geführt werdenden Wapens, dieses schon 1244 im Stiftungsbriefe des Klosters **Lilienthal** (im Bremischen) vorkommenden Geschlechts mit **Musshards** Zeichnung überein.

105. Brende.

In einem sich schrägrechts lehnenden silbernen Schilde, ein schwarzes, unten durch ein Stückchen Haut zusammen verbundenes Hirschgeweyh von acht Enden. Auf dem Helm, welcher auf der linken Ecke des Schildes stehet, sind die zwey Stangen des Hirschgeweyhes, doch hier wachsend. Helmdecken silbern und schwarz. So ist das Wapen **Arnolds von Brende**, der am 27. Febr. 1483 als Senior zu Wirzburg verstorben, sowohl in der dasigen Begräbniß, als auch im Kreutzgange an den Schlußsteinen zu finden. Hr. Hofr. **Salver** hat beyde Wapen in den Proben des deutschen Adels S. 146. Tab. 12. N. 31. und Tab. 18. N. 68. in Kupfer stechen lassen.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 78. N. 13. schreibt den Nahmen **Brendt**; das Hirschgeweyh hat sowohl im Schilde, als auf dem gewöhnlich stehenden Helm zehn Enden, und ist ohne eigentliche Angabe der Tinktur dunkel schraffiret, doch sind die Helmdecken auch hier silbern und schwarz. Fränkisch.

Dieses Geschlecht ist in der Person **Martins von Brende**, der gleichfalls Senior des Capituls zu Wirzburg war, am 18. Febr. 1525 erloschen. Hofr. **Salver** S. 316.

106. Brendel von Homburg.

Im goldenen Felde einen spitzgezogenen rothen Balken, der an den mehresten Abbildungen oben drey ganze, unten aber zwey ganze und zwey halbe Spitzen hat. Auf dem Helm zwey goldene Adlersflügel jeden mit dem spitz gezogenen Balken belegt. Helmdecken golden und roth. **Humbracht** S. 157; **von Hattstein** 1. Th. S. 42; Hofr. **Salver** S. 543. 610. 633. an Wirzburgischen Leichensteinen, doch ohne Helmaufsatz, und, wenn ich den letz-

letzten Schild ausnehme, auch ohne Tinktur; Schannat p. 42; Fürstens W. B. 1. Th. S. 124. N. 13. Schannat schreibt den letzten Nahmen Hoemberg, und das Wapenbuch, Hohmburg.

Herr von Hattstein setzt den Abgang dieses alten Rheinländischen Geschlechts in der Person Daniels Brendel von Homburg 1630; Humbracht hingegen, ob er gleich verschiedene seiner Stammtafeln bis nach 1700 fortgesetzt, zeigt den geschehen seyn sollenden Abgang nicht an, führt vielmehr Daniels Söhne, Daniel, Johann Conrad und Julius als die letzten des Geschlechts auf, von denen nun Herr von Hattstein bemerket, daß sie vor dem Vater verstorben wären.

Ob die Schlesischen von Brendel, deren Sinapius S. 295 und Fürstens W. B. 1. Th. S. 66. N. 8. gedenken, und, ohne Zusatz des Nahmens Homburg, ihnen das oben beschriebene Wapen zueignen, zu jenen gehören, und ob sie noch blühen, kann ich aus Mangel der sicheren Kenntniß weder bejahen noch verneinen.

107. Brinigkhofen.

Im silbernen Felde eine eingebogene rothe Spitze. Auf dem Helm einen mit der rothen Spitze belegten silbernen Rumpf, auf dem Kopf eine silberne Kappe, die am Gesicht anschließt, hinterwärts aber zur Linken in die Höhe steht, und um den Hals einen rothen Kragen tragend. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen einer Ahnentafel einverleibet, welche die freye Reichs-Ritterschaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks, beglaubigen lassen.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 145. N. 9. Brünighofen ist die Spitze der Kappe nach der Rechten gestellet. Schweitzerisch.

108. Brömser von Rüdesheim.

Ein schmales silbernes Schildeshaupt, und im schwarzen Felde sechs silberne Lilien in drey Reihen, 3, 2, 1. Auf dem Helm einen runden schwarzen Hut oder Mütze mit breitem nach der Linken spitz zugehenden Hermelin-Aufschlag. An jeder Seite dieser Mütze stehet schräg auswärts gekehrt, ein hoher silberner Federbusch, dergestalt, daß der zur Rechten hinter dem Hut, der zur Linken vor dem Hut, doch aus dessen Aufschlag hervorkommt. Jeder Busch ist von 15 spitzen Federn, die in vier Reihen über einander gestellet sind, in den ersten drey Reihen vier, in der vierten aber, nur drey neben einander. Diese Federn haben eine Aehnlichkeit mit spitzen langen Blättern, oder auch im Ganzen mit umgekehrten Tannenzapfen. Helmdecken silbern und schwarz. Rheinländisch. Humbracht S. 159. von Hattstein 1. Th. S. 44. Fürstens W. B. 1. Th. S. 123. N. 2. Brumser von Rudisheim. Hofr. Salver liefert den Schild, doch ohne Tinkturen S. 667. und S. 679. an zwey Leichensteinen 1.) des Domscholasters und Cellarii Peter Philipps von Hütten zu Stoltzenberg † 1. Aug. 1729. und 2.) Franz Erwein Ferdinands Freyherrn Greiffenclau zu Vollraths † 16. Apr. 1720. An beyden Orten ist das Schildeshaupt nicht schmal, sondern, vorzüglich am ersten, ungewöhnlich breit.

Dieses Geschlecht ist ausgestorben, denn Humbracht sagt a. a. O. Heinrich Brömser von Rüdesheim, Churfürstlich Mainzischer Geheimer Rath und Gesandter bey den Friedens-Tractaten zu Münster, † 25. Nov. 1668. der Letzte des Geschlechts. Das

Wa-

Wapen ist in die Bettendorffische Familie übergegangen.

Es finden sich noch zwey Geschlechte, welcher Nahmen, und auch das Wapen des ersten, Gleichheit und Aehnlichkeit mit diesem haben: Rüdesheim und Rüdickheim. Beyde sollen unten vorkommen. Vielleicht ist jenes, die Linie der Brömser von Rüdesheim, die Humbracht Kind von Rüdesheim nennet, deren Geschlechtsfolge aber nicht fortgeführet hat.

Brun s. Brunsich Edle von Brun.

Brun s. Brunsich von Brun.

109. Brunn.

In der, im 2. Th. dieser Nachr. N. 136. angezogenen Beschreibung des Geschlechts von Brunn, welche der Herr Präsident von der Hagen in einer zweyten Auflage beträchtlich vermehrt 1788 herausgegeben, und mir mit selbiger ein neues höchstangenehmes Geschenk gemacht hat, sind ausser jenem verschiedene Geschlechte dieses Nahmens enthalten, die ich nach der Ordnung wie sie dort stehen hersetzen will.

Das erste ist das Geschlecht von Brunn in der Schweitz: „Diese schreiben sich (sagt Herr Präsident von der Hagen S. 7.) theils von Brunn, theils von und zum Brunnen. Das Wapen derer von Brunn ist ein sechseckigter rother Stern im goldenen Schilde, über dem Helm ein dergleichen Stern, auf dessen Spitzen sich goldene Kugeln befinden. S. Stumpfs Schweitzerchronik. libr. VI. p. 490 und Weigels (oder Fürstens) Wapenbuch P. III. p. 191. und P. V. p. 183.“

Diesem setze ich noch bey, daß an beyden aus dem Wapenbuche angeführten Stellen N. 6 und 12. die Helmdecken golden und roth sind.

110. Brunnen zum

„Die zum Brunnen," fährt Herr Präsident von der Hagen S. 7. fort, „führen einen Springbrunnen im blauen Felde. Buccelini Stemmatogr. Germ. P. IV. p. 48. — Dieses Geschlecht soll vormals von Oettinghausen geheißen haben, und nach Buccelini Bericht, Werner von Oettinghausen, welcher Ao. 1189 lebte, der Stammvater dieses Geschlechts gewesen seyn. Dessen ältester Sohn, Namens Werner, hat das Stammhaus Oettinghausen oder Ettinghausen aus der väterlichen Erbschaft Ao. 1220, der zweyte Namens Walter aber, das Schloß zum Brunnen im Canton Schweitz am Vierwaldstädter See in der Theilung erhalten, und davon den Namen angenommen."

In Fürstens Wapenbuche suchet man dieses Wapen vergebens.

111. Brunn.

„In Herzogs Elsaßischer Chronik werden die von Brunn (im Elsaß) auch von Born genannt, führen im silbernen Schilde eine rothe Fischangel und über dem Helm eine dergleichen Angel. S. Weigels (oder Fürstens) Wapenbuch P. II. p. 156. *) — Da diese Figur von einigen für einen Anker gehalten worden, so hat Oetter in der Geschichte der Burggrafen von

*) Es scheinet hier ein Druckfehler eingeschlichen zu seyn, maßen dieses Brunnesche Wapen im Fürstenischen Wapenbuche 2. Th. S. 73. N. 4. gefunden wird. Es ist daselbst dem Fränkischen Adel beygesellet, und die Spitze des Angels sowohl im Schilde, als auf dem Helme, links gekehrt. Helmdecken silbern und roth.

von Nürnberg bewiesen, daß es ein Fischangel ist, und daß von den Burggrafen zu Nürnberg, welche von 1412 bis 1438 mit Bamberg und Würzburg zur Zeit Bischofs Johann von Brunn gemeinschaftlich münzen lassen, diese Angel mit auf der Münze gepräget worden; ingleichen daß die Familie nicht von Born sondern eigentlich von Brunn heißt: S. dessen ersten Versuch p. 162 und 163. seqq." Soweit aus des Herrn Präsident von der Hagen obengedachter Beschreibung S. 9.

Der den Haken nach der linken kehrende Fischangel ist auch an dem Grabsteine, mehrgedachten Bischofs (Er † 9. Januar 1440.) zu sehen, welchen Hr. Hofr. Salver S. 269. in Kupfer stechen lassen. Freylich sieht das Wapenbild, indem der Angelhake, da wo er an die Ruthe befestiget wird, einen starken ausgebogenen Bauch hat, einem jetzigen Angelhaken nicht ganz gleich; allein daß diese Figur nichts anders als ein Angelhake sey, ersiehet man deutlich. Es kann ja auch seyn, daß bevor der Angelhake zu seiner jetzigen Form gediehen ist, er vorbeschriebenermaaßen gestaltet gewesen.

Hr. Hofr. Salver führt S. 256. (sie ist zum Unterschiede zweyer vorhergehenden mit zwey Sternchen bezeichnet) noch an, daß bey Gelegenheit der Erhebung des Bischofs Johann von Brunn, dessen Geschlecht sich in der Gegend Ebern (ein Städtchen im Wirzburgischen) begüthert habe, und bald darauf gänzlich erloschen sey.

Ursinus in der Geschichte der Domkirche zu Meissen S. 33. nennt gedachten Bischof Johann von Born, welches denn auch mit der Elsaßischen Chronik zutrift.

 112. Brunn.

112. Brunn.

In Franken. „Diese haben,“ sagt Herr Präsident von der Hagen S. 12, „nach Weigels (Fürstens) Wapenbuche, im blauen Wapenschilde einen goldenen gewöhnlichen Brunnen mit einem Schwengel, und über dem Helm zwey Flügel den rechten schwarz, den linken golden und in der Mitte dergleichen Brunnen. s. P. V. p. 97. Nach Einzinger aber über dem Helme zwey Elephantenrüßel den linken blau, den rechten golden und an jedem vier Federn, zwischen denselben aber einen Wassreimer. s. Einzingers Bayerschen Löwen oder Verzeichniß der Bayerschen Helden. Das Stammhaus dieses Geschlechts soll das Dorf Brunn bey Nürnberg gewesen seyn.“

Fürstens W. B. 5. Th. S. 97. N. 1. setzt den Brunnen, dessen Schwengel nach der Rechten, der daran hangende Eimer aber zur Linken gekehret ist, im Schilde auf einen grünen dreyhügeligten Berg oder Boden. Der Helm ist gekrönt, und die Helmdecken sind golden und schwarz. Der Nahme lautet: Brunner.

113. Brunn.

„Diese schreiben sich von Eben und Brunn. Nach Sinapii Anzeige sollen die von Eben aus Tyrol abstammen, sich hernach in Schwaben bey Augspurg nieder gelassen, und von dem eine halbe Meile von Memmingen an der Iller gelegenen Stammhause Brunnen den Nahmen A. 1345 angenommen haben. Zur Zeit Kayser Maximilians I. sollen sie nach Schlesien gekommen, und das in Schwaben gelegene Schloß Brunnen derer von Eben in Schlesien allgemeines Stammhaus geworden seyn. Zwey Linien dieses Geschlechts wurden vom Kayser Leopold in den Freyherrn

Stand

Stand erhoben. Sie haben sich auch in Böhmen verbreitet und besitzen daselbst ansehnliche Güther. S. auch des Grafen von Brandis immerwährendes Ehrenkränzel des Tyrolischen Adlers, P. II. p. 53 und 164." Aus des Herrn Präsident von der Hagen Beschreibung S. 14.

Der oben angeführte Sinapius giebt S. 346. das Wapen ziemlich unvollständig also an: „einen getheilten Schild dessen Obertheil schwarz, darinnen ein unten abgekürzter (halber) goldener Greiff mit aushangender rother Zunge ausgestreckten Vorderkrälen und ausgebreiteten Flügeln. Das Untertheil auch schwarz, darinnen drey goldene Sturm-Pfäle *). Auf dem gekrönten Helme der goldene Greiff wie im Schilde. Die Helmdeck schwarz und gelb."

114. Brunsich Edle von Brun.

Hattig von Brun aus der Oberpfalz von adelichen Eltern gebohren, hatte 1539 als Obrister in Kayserlichen Diensten gestanden, war nach Niedersachsen gezogen, woselbst sein Sohn sich Brunsius, dessen Nachkommen aber Brunsich genennet, bis Kayser Franz I. d. d. Wien, den 22. Junii 1752 dem Herzoglich-Meklenburg-Strelitzischen Geheimenrath Hartwig Heinrich Brunsich nicht allein den von seinen Voreltern ererbten Reichsadelstand confirmirte und bestätigte, sondern auch ihm, samt seinen jetzigen und künftigen ehelichen Leibeserben beyderley Geschlechts, absteigenden Stammes für und für mit Beylegung des Nahmens

*) Essor in der A. P. nennt S. 332 und 355 die Querspitzen im Burkersrodaischen und Heßlerischen Wapen: quer über den Schild gelegte Sturmpfähle. So viel ich weiß, hat Spener in Theor. insign. sich dieses Ausdrucks nicht bedienet.

mens Brunsich Edle von Brun in des heiligen Römischen Reichs Ritterstand erhob.

Zugleich wurde ihnen das vorhin geführte Wapen nicht allein bestätiget, sondern auch solches folgender Gestalt vermehret: als mit Nahmen, Einen in die Länge getheilten Schild, in dessen fordern rothen Feld ein Silbernes halbes Rad, im hintern blauen Feld aber eine roth gefütterte goldene Crone zu sehen, auf dem Schild ruhen zwey frey offene, einwärts gekehrte, blau angeloffene roth gefütterte gekrönte Turnier Helme mit ihren Kleinoden, zur rechten von Silber und roth, zur linken von blau und Gold gemischt, herabhangender Helmdecken, auf dem ersten Helm zeigen sich zwey silberne Büffelshörner, auf dem zweyten aber zwey mit denen Sachsen einwärts gekehrte schwarze Adlersflügel.

Dieses nehme ich aus der Copey des Documents, welche mir gütigst mitgetheilet worden ist.

115. Brunsich von Brun.

Vom letztverstorbenen Kayser Joseph II. wurde d. d. Wien, den 23. Febr. 1780 dem Churhannöverischen Amtmann zu Nienover und Lauenförde, Heinrich Wilhelm Brunsich, einem Bruders Sohne des in voriger Nummer erwähnten Herzoglich-Meklenburgischen Geheimenraths, sein adelicher Stand erneuet, bestätiget, und er samt seinen ehelichen Leibs-Erben beyderley Geschlechts, absteigenden Stammes, von neuen in des heiligen Römischen Reichs Adelstand erhoben. Das bey dieser Gelegenheit mit dem Nahmen Brunsich von Brun, dem Geschlecht verliehene und (wie die Worte der Urkunde lauten) bisher geführte adliche Wapen wird zugleich beschrieben: als ein in die Länge getheiltes Schild, auf dessen vorderen rothen Hälfte, ein silbernes an die Schildestheilung gelehntes halbes Wagen

gen

gen Rad, auf der hintern blauen Hälfte aber eine in der Mitte schwebende goldene, und mit Edelgesteinen besetzte Adliche Krone zu sehn ist; auf dem Schild ruhet ein rechtsgekehrter blau angeloffener, offener roth gefütterter mit goldenen Kleinod, und rechts mit Silber und roth, links aber mit Gold und blau vermischt herabhangenden Decken gezierter, Gold gekrönter Adlicher Turniershelm; auf der Krone erscheinen zwey weisse Büffelshörner.

Auch diesen Auszug entlehne ich von der Copey des Adelsbriefes, welche das Geschlecht mir gleichfalls mitzutheilen die Güte gehabt hat.

116. Buch.

Im grünen Felde einen golden gekrönten silbernen Löwen mit doppeltem Quast am Schwanze. Auf dem gekrönten Helm ein aufwachsendes springendes silbernes Pferd, mit schwarzen vergoldeten Gebiß und Zügel. Helmdecken silbern und grün. So fand ich das Wapen in einem Stammbuche mit Unterschrift: Sibertus a Buch 11. Ianuar. 1617; hingegen auf einem Petschaft den Löwen mit einfachem Quast und das Pferd ohne Gebiß und Zügel.

117. Buch, Bauch, Boch.

Ein altes nach Sinapii Meynung längst ausgestorbenes Schlesisches Geschlecht, dessen Wapen er S. 302 nach Fürsteus W. B. 5. Th. S. 70. N. 3. Boch, doch ganz unrichtig, als einen weiß und roth gestreiften Schild beschreibt, denn das Wapenbuch zeigt daselbst: im rothen Felde zwey silberne Pfähle, oder einen fünfmahl von roth und Silber pfahlweise getheilten Schild. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Dominus Hermanus de Bauch lebte 1280.

Für-

Fürstens W. B. 2. Th. S. 136. N. 15. und 5. Th. S. 197. N. 10. liefert ein Schweitzerisches Wapen dieses Nahmens, an beyden Orten bis auf die Helmdecken nach, ziemlich gleich. Das obere Feld des quergetheilten Schildes schwarz und ohne Bild; das untere sechsmahl von Silber und roth pfahlweise getheilt. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel wie den Schild getheilt und tingirt. Helmdecken am ersten dieser Wapen, rechts silbern und roth, links silbern und schwarz; am andern, überhaupt silbern und roth.

Buchen s. Lutinbach.

118. Buches.

Im silbernen Felde ein schwarzes Ankerkreutz. Auf dem Helm einen runden schwarzen Hut oder Mütze mit breitem silbernen, gegen die rechte Seite spitz zulaufenden Ueberschlag. In der Mitte ist dieser Ueberschlag mit dem schwarzen Ankerkreutze belegt. Auf jeder Seite des Huts kommen vierzehn Federn oder spitzige Blätter in vier Reihen 4, 4, 3, 3 schräg auswärts über einander, die zur Rechten vor, die zur Linken hinter dem Hut hervor. Die zwey obern Reihen des Federbusches zur Rechten, und die zwey untern Reihen des zur Linken, sind blau, die übrigen silbern. Helmdecken silbern und schwarz.

Ich finde beym Humbracht verschiedene Beynahmen, deren sich die von Buches bedienet. Die Stammreihe fängt so an: Reimboldus de Pinguia, Miles, dessen Enkel Conrad von Buches Ritter 1269 lebte. Die hiernächst vorkommenden Beynahmen sind folgende: von Verstatt, von Linthheim, von Wasserlos, von Staden, auch zu Höchst. Hofr.

Sal-

Salver hat S. 434: Buches von Lichtenstein.

Johann von Buches zu Lintheim führte das weiße Kreuz im rothen Felde 1376. Sein Urenkel Philipps das Kreuz roth, den rothen Becher und fünf schwarze Federn. Valentin v. Buches zu Nieder Berstatt *) das Kreuz weiß 1495 und 1525. Eine Linie nannte sich Buches von Staden, und diese war es die zuletzt allein übrig blieb, bis auch sie in der Person Werner Philipps Buches von Staden erlosch. **) Rheinländisch. Humbracht S. 186.

Es muß wohl der Abgang des Geschlechts nach 1600 geschehen seyn, weil noch um diese Zeit Johann Caspar von Buches, vom Abt zu Fulda mit dem Zehnten zu Rodenheim beliehen worden. Schannat in cl. Fuld. p. 62. Diesen finde ich nicht beym Humbracht, es müßte denn Hans Caspar, jenes Valentins zu Niederberstatt Enkel seyn sollen, der der Letzte dieser Linie war, welches mir aber um deswillen nicht glaublich ist, weil er schon 1558 vorkommt.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 126. N. 3. Rheinländisch, und S. 173. N. 1. Pommerisch, trift man das Wapen Buches von Staden wie oben, nur mit dem Unterschiede an, daß die Blätter oder Federn, welche beym Humbracht blau, hier schwarz, auch am letzten Orte beyde Büsche oben silbern unten schwarz sind. Dasselbe S. 126. N. 5. Buches zeigt im schwarzen Felde ein silbernes Gabelkreuz, auf dem Helm eine

*) Ein Sohn Ruprechts Buches zu Höchst.

**) Zwar setzt Humbracht die Zeit des Abganges nicht bestimmt hin, nennet aber doch Wernern Philipps den Letzten des Geschlechts, und giebt ihm von seiner Gemahlin Anna von Carben eine einzige Tochter Walpurg Zeitlos, die an Georg Dietz Holzapfel von Fetzburg verheyrathet war.

eine Menge kleiner Federn, in Form eines Trinkglases oder Bechers ohne Fuß und Deckel, zusammengesetzt und von schwarz und Silber geviertet. Ferner S. 130. N. 4. **Büches von Höchst** eben die Gestalt des Gabelkreutzes, nur daß dasselbe zwischen den Zinken jeder Gabel noch eine ganz kleine Spitze hat, oder eingeschuppt ist, silbern im rothen Felde; Auf dem Helm einen kleinen Kübel, Glas oder Becher, grün, oben etwas weiter als unten, und mit sechs Kugeln 3, 3. belegt, auch an jeder Seite mit zwey dergleichen kleinen Kugeln besetzt. (Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es ein mit solchen Kugeln geschliffenes Trinkglas seyn soll, dergleichen man noch jetzt, aus dem Alterthum aufbewahret, jezuweilen siehet.) Aus diesem kommen sieben schwarze Hahnenfedern übereinander hervor, deren vier sich rechts kehren. Helmdecken silbern und roth.

Auch Schannat in cl. Fuld. p. 42. **Buches oder Buchis**, bildet ein Gabelkreutz, doch sind dessen Balken in Form des Andreaskreutzes gelegt, und ziemlich unförmig gerathen. Das Feld ist schwarz, das Wapenbild silbern, auf dem Helm ein rother Fürstenhut mit Hermelin Aufschlag, aus welchem zwey schräggestellte Büschel von Federn übereck schwarz und silbern hervorgehen.

119. Buchta, Büchten.

Im rothen Felde eine silberne in die Höhe gerichtete Pfeilspitze, an welcher bey kurzem Rohr, statt des Gefieders, zwey auswärts gekrümmete Haken, in Gestalt eines in der Mitte etwas eingebogenen, und daselbst mit einer kleinen Spitze gezierten Hufeisens s. auch N. 63. und 460. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel, zwischen einem silbernen und einem rothen Büffelshorne. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

fisch. Sinapius S. 302. Fürstens W. B. 1. Th. S. 67. N. 13. Heinrich von Buchta lebte 1599.

120. Buchwitz.

Sinapius merkt S. 304 an, daß die von Buchwitz einen von Gold und schwarz in die Länge getheilten ledigen Schild führen, und sowohl Spener in Theor. Insign. p. 90. als auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 58. N. 14. bilden ihn eben so; allein Lucä und die Olsnographia verwechseln die Tinkturen. Auf dem Helm ist ein wachsender, linksgekehrter, gekrönter schwarzer Greif. Helmdecken golden und schwarz, Schlesisch. Wenzel Buchwitz von Buchau lebte 1524.

121. Buddenbrock.

Im silbernen Felde, dreymahl drey, mit den Spitzen dergestalt schrägrechts an einander geschobene, wechselsweise blaue und goldene länglichte Rauten oder Wecken, daß das zwischen jeder Reihe durchscheinende Feld gleichfalls einer Wecke ähnlich siehet. Auf dem gekrönten Helm stehen sieben wechselsweise blaue und goldene Strausfedern. Helmdecken golden und blau. So ist das Wapen beym Johanniter Orden aufgeschworen. Dithmar S. 9. N. 24.

Buman s. Hohenberg.

Burg s. Würz und Burg.

122. Burgsdorff.

Die gar große Verschiedenheit bey dem Wapen dieses uralten Geschlechts, veranlaßet mich dasselbe, so wie es beym Johanniter Orden angenommen ist, aus

Dienemann S. 257. N. 35. zu beschreiben, dann, die mir vorgekommenen Veränderungen anzuzeigen. Man siehet beym Dienemann a. a. O. im rothen Felde zwey silberne Pfähle und einen quer über den Schild gezogenen blauen Balken: oder ein fünfmahl von roth und Silber pfahlweise gestreiftes, und mit einem blauen Balken überlegtes Feld. Die aus dem gekrönten Helm bis an die Schultern hervorwachsende geharnischte Arme, sind so gestellet, daß man deren und der geschloßenen Hände inwendige Seite siehet, so weit dieses letztere nemlich möglich ist. Sie sind vom Ellenbogen ab über sich gekehrt, und etwas gegen einander gebogen. Jede geschloßene Hand hält drey Strausfedern, eine rothe, eine silberne, und eine blaue. Die Daumen liegen an jeder Hand oben, und sind auswärts gekehrt, mithin nehmen die Hände hier eine unnatürliche und verdrehete Stellung an, weil die rechte Hand oben anstehet, welchen Umstand ich jedoch dem Versehen der Mahlerey oder des Kupferstichs zuschreibe. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau.

Als Veränderungen oder Abweichungen merke ich an, wobey jedoch der überlegende Balke immer derselbe, nemlich blau, bleibt; 1.) das Feld silbern die zwey Pfähle roth; Kupferstich und Petschafte mit Schraffirung; 2.) ein viermahl von roth und Silber pfahlweise getheiltes Feld; beschworner Stammbaum, Fürstens W. B. 1. Th. S. 178. N. 10; 3.) Sechsmahl von Silber und roth pfahlweise getheilt mit abgewechselten Tinkturen; Fürstens W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. und Sinapius S. 283, welcher der vom Spener in Theor. Insign. p. 249. gemachten Beschreibung einen unrechten Sinn beyzulegen scheinet. Denn wenn Spener, wie Sinapius anführet, daselbst sagt: Ternis palis argenteis et miniatis fascia cyanea incumbit so

heißt

heißt dieses nur so viel, daß der Schild von Silber und roth gestreift, nicht aber daß die Pfähle oder Streiffen mit abwechselnden Tinkturen gebildet, z. B. wechselsweise oben roth unten silbern seyn sollen. Uebrigens hat **Spener** allem Ansehen nach diese Beschreibung aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. genommen, und, daß die Theilung der Pfähle mit abwechselnden Tinkturen angegeben sey, aus der Acht gelassen. Ich führe sie also nicht als eine Veränderung an. 4.) Auf dem Helm statt der Krone einen Wulst; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 178. N. 10. auch 5.) weder Krone noch Wulst; **Sinapius** und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. 6.) Die von den geschlossenen Händen in die Höhe gehalten werdenden Strausfedern rechts roth, blau und silbern, links roth, silbern und blau; Stammbaum 7.) diese Federn rechts silbern, blau und roth, links blau, silbern und roth; Stammbaum. 8.) statt obigen Helmschmucks drey neben einander stehende Strausfedern, roth, blau und silbern; **Sinapius** und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. auch 9.) roth, silbern und blau; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 178. N. 10. ferner 10.) zwey gewundene Hörner an deren Mündungen zur Seite eine Rose, mit einem Stiehl und zwey Blättern versehen, hervorkommt; Petschaft. 11.) Helmdecken, silbern, roth und blau; Kupferstich. 12.) auch silbern und roth. **Sinapius** und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 13.

Hieraus erhellet wenigstens so viel, daß das Wapen, auch selbst bey Aufschwörungen, nicht immer gleichförmig gebildet worden, welche nun aber von diesen verschiedenen Zeichnungen die richtigste sey, getraue ich mir nicht zu bestimmen, wohl aber zu behaupten, daß die aus **Königs** Adelshistorie 2. Th. S. 290. vom **Estor** in der A. P. S. 338. nachgeschriebene Anzeige eines

von roth, Silber und blau die Länge herab, dreymahl *) gestreiften Schildes völlig unrichtig sey.

Das Wapen im Kupferstich, dessen ich oben erwähnet habe, ist auf dem Titulkupfer zu des Königl. Preußischen Forstraths der Mittel- und Uckermark Herrn **Friedrich August Ludwig von Burgsdorf** Anleitung zur sichern Erziehung einheimischer und fremder Holzarten, Berlin 1787.

Da, wo in vorstehenden Abweichungen **Sinapius** und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 13. angezogen sind, ist die Rede von der Linie der Herren **von Burgsdorff**, welche in Schlesien begütert sind. **Fürstens** W. B. nennet sie **Burckersdorff**.

Auf dem Turnier zu Magdeburg soll **Alhard** gegenwärtig gewesen seyn 935.

Gerne möchte ich diesem Geschlecht die Ehre gönnen, daß **Theodoricus** III. Bischof zu Naumburg selbigem zugehöre. **von Hattstein** 1. Th. S. 2. des Verzeichnisses der Erzbischöfe und Bischöfe, **Estor** in der A. P. der dieses Verzeichniß gleichfalls S. 80. mittheilet und **Sinapius** S. 284. behaupten dieses zwar einmüthig; allein das, dem am Sonntage Oculi 1466 verstorbenen Bischof **Theodorico** III. in der Domkirche zu Naumburg aufgerichtete meßingene Denkmahl, nennt ihn nicht nur **Buckenstorff** und **Pockstorff**, sondern zeigt auch zweymahl sein Wapen, welches nicht das **Burgsdorffische**, sondern ein Bockskopf mit Hörnern ist, die zwar als Büffelshörner auseinander stehen, doch aber gewunden oder gestreift sind, mithin ist derselbe zur Familie **von Boxdorff** zu rechnen.

123. Bur-

*) Nicht dreymahl von jeder Tinktur, wie man nach dieser Beschreibung glauben solte, sondern nur einmahl, ist der fehlerhafte Schild in Königs Adelshistorie gestreift.

123. Burscheck.

Das erste Feld des in die Länge getheilten Schildes golden und ohne Bild; das zweyte von Gold und schwarz (in Fürstens W. B. 1. Th. S. 57. N. 7. von schwarz und Gold) geschachtet. Auf dem Helm setzt Sinapius ein nackendes Brustbild einer Mohrin ohne Arme, das Wapenbuch hingegen einen, den Kopf rechtskehrenden Rumpf, der zwar eine aufgebogene Nase und kurzes krauses Haar trägt, auch am Leibe schwarz tingiret ist, dessen Gesicht und Hals aber, nicht schwarz angegeben sind. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 311.

Burtenbach s. Schärtlin.

124. Buwinckhausen von Wallmerodt.

Im silbernen Felde drey rothe fünfblätterigte Rosen mit goldenem Samen. Auf dem Helm einen silbernen Brackenkopf mit ausgeschlagener Zunge, dessen Hals mit den drey Rosen 2, 1. wie der Schild belegt ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbücher mit Unterschriften: Beniamin Buwinckhaussen von Wallmerüde (das letzte Wort war am Ende vor Alter undeutlich geworden) 1592. und Friderich Hermann Buwinkhausen von Wallmerodt. Cölln 12. Aug. 1627. Niederrheinisch.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 113 N. 1. hat den Rosen sechs Blätter gegeben und den Brackenkopf links gestellet.

125. Buwinckhausen von Wallmerodt, vermehrt.

Im ersten und vierten Felde des gevierteten Schildes das Wapenbild voriger Nummer; im zweyten und dritten silbernen Felde, zwey ins Andreaskreutz ge-

legte rothe Rechen oder Harken. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten, den Brackenkopf und Hals voriger Nummer links gekehrt; Auf dem zur Linken, zwischen zwey von schwarz und Silber quer getheilten Büffelshörnern, einen wie die Hörner getheilten Brackenkopf und Hals, dessen silberner Theil mit den Rechen des zweyten Feldes belegt ist. Helmdecken silbern und roth. Die Zeichnung ist von einem Petschaft, die Farben sind aus **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 28. N. 9. genommen, woselbst an jedem Horn eine Schnur befestiget ist, welche sich als ein gegen das Horn gekehrtes, geschriebenes großes lateinisches E. darstellet. An jedes Horns Mündung steht auch ein kleines lateinisches g. dessen Bedeutung ich nicht errathen kann. Ob dieses vermehrte Wapen von einer Standeserhöhung herrühre, kann ich nicht angeben.

126. Capler von Oeden, genannt Bautz.

An dem Leichensteine des am 10. Januar 1653. zu Wirzburg verstorbenen Capitularis **Wolffgang Theodors Capler von Oeden**, genannt Bautz, beym Hofrath **Salver** S. 560, ist das Wapen, doch ohne Anzeige der Farben. Im Felde ist ein Balke, und auf dem Helm stehen Büffelshörner ohne Mündung. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 106. N. 6. **Capler von Oeden**, entschädigt uns der Tinkturen wegen, da es das Feld und die Hörner roth, den Balken hingegen silbern anzeigt. Ob es aber richtig sey, daß die Büffelshörner Mündungen haben, und jedes derselben mit dem Balken belegt seyn müsse, daran solte man fast zweifeln, weil sie auf jenem Grabstein anders, und obbeschriebener maaßen erscheinen. Den herzförmigen Schild zeichnet das Wapenbuch gewöhnlich nach eigenen Gefallen. Fränkisch.

127. Carben, auch Carben zu Staden.

Aus den in der Schrift: Documentirte Untersuchung der Frage: ob mit denen Hanauischen alten Herrn, die von Carben in Vergleichung zu stellen seyn (1734), enthaltenen Siegeln, siehet man, daß dieses Geschlecht verschiedene Wapen geführet, nemlich: 1371 drey Korngarben; 1367 und 1384 ein Schildeshaupt mit einer Lilie, im Felde einen Balken, auf dem Helm eine durchbohrte Raute; 1355 und 1384 einen quergetheilten Schild, oben einen halben Löwen, unten eine Lilie, auf dem Helm ein kleines rundes Schirmbrett mit einer Einfassung, und in selbigem eine Spitze.

Letzteres ist nun wohl das eigentliche Stammwapen derer von Carben gewesen, denn bey Humbracht, Schannat, von Hattstein, Fürst und in einem alten Stammbuche, in welches von 1574 bis 1608 Wapen eingetragen worden, ist im obern goldenen Felde ein wachsender rother Löwe, im untern blauen eine silberne Lilie. So findet sich auch der Schild, sowohl an dem Grabsteine, als an dem Denkmahl des Wirzburgischen Bischofs Conrad von Thüngen († 16. Junii 1540.) beym Hofr. Salver S. 409 und 411, doch ist am Grabsteine der vordere Theil des wachsenden Löwen silbern, der hintere Theil nebst der linken Vorderpranke roth, und das untere Feld ohne Tinktur; an beyden Orten der Löwe, dem Ansehen nach, nur um deswillen links gekehrt, weil der Schild an der rechten Seite stehet.

Der Helmaufsatz hingegen ist sehr verschieden. Humbracht und das Stammbuch haben eine runde schwarze Mütze oder Hut mit breitem nach der linken spitz zugehendem silbernen Ueberschlag; von Hattstein, Fürst und Schannat einen orientalischen Spitzhut, der erste roth, die andern beyden schwarz,

alle mit silbernem Ueberschlag. Sowohl die runden Mützen, als auch die Spitzhüte sind oben mit einer großen Kugel besetzt, die beym Humbracht und Fürst golden, bey von Hattstein und Schannat silbern, im Stammbuche schwarz ist. Aus derselben kommen bey von Hattstein sechs silberne; beym Fürst und Schannat sechs schwarze; im Stammbuche sieben, (deren vier sich rechts neigen) und beym Humbracht acht schwarze, zu den Seiten sich kehrende Hahnenfedern über einander hervor. Die Helmdecken sind im Stammbuche golden, silbern, blau und roth; sonst silbern und schwarz.

Wie es scheinet, so hat dieses Geschlecht den Beynahmen zu Staden von der Familie von Buches überkommen, obgleich Catharina von Buches zu Staden, die an Hermann von Carben verheyrathet worden, nicht die Tochter des letzten aus dem Geschlecht von Buches gewesen, an den ihres Sohnes Tochter Anna von Carben vermählt war. Humbracht S. 186. Gleichwohl haben Hermann und seine Nachkommen sich mehrentheils dieses Zusatzes am Nahmen bedienet, bis endlich auch die von Carben zu Staden in der Person Franz Emerichs Lotharii Burckardts 1729 erloschen sind.

Es wird dieses Geschlecht sonst zum Heßischen, vom Herrn von Hattstein und Fürst aber zum Rheinländischen Adel, welchen beyde übrigens vom Heßischen Adel unterscheiden, gerechnet. s. von Hattstein 1. Th. S. 95. Humbracht S. 105; Schannat in cl. Fuld. p. 66. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 130. N. 10. auch unten Dugil von Karben.

128. Carspach.

Das Geschlecht von Karspach, dessen ich im 2. Th. dieser Nachrichten N. 420 erwähnet, muß weder mit

denen

denen daselbst aufgeführten von Karlspach, noch mit denen Wolffen von Karspach in Verbindung stehen, wenn anders Karspach und Carspach einerley ist. Ich finde dieses Wapen beym Hofr. Salver S. 579. an dem Denkmahl des Herrn Domdechants von Rosenbach († 23. Mart. 1687.) und S. 601. an dem Grabstein des am 31. Aug. 1687 zu Wirzburg verstorbenen Capitularis Franz Reinhard von Elter, an beyden Orten ohne Helmaufsatz und Farben. Es ist in selbigem ein Pfahl. Fürstens W. B. 2. Th. S. 74. N. 13. überschreibt dieses Wapen, mir unbekannt aus welcher Ursache, Carspach Harant, und ersetzt das, was dorten fehlt. Es ist nemlich hier das Feld roth, der Pfahl golden, von denen auf dem Helm gesetzten Büffelshörnern ist das erste golden, das letzte roth, und die Helmdecken sind von diesen beyden Tinkturen. Fränkisch.

129. Castelalt, Castelat, Kastlalt.

Einen sechsmahl von Silber und roth schrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helm einen bärtigen Rumpf, wie der Schild gestreift. Er trägt eine rothe hungarische Mütze mit silbernem Ueberschlag. Helmdecken silbern und roth. Tyrolisch. Fürstens W. B. 3. Th. S. 103. N. 12. woselbst der Nahme unrichtig durch Cadelalt gegeben ist. Spener in Histor. Insign. p. 550. will zwar diesem Wapen, welches ins Trautmansdorffische Geschlecht übergegangen ist, auch die auf dem ersten Trautmansdorffischen Helm befindlichen Büffelshörner beylegen, allein Triers Einleitung zur Wapenkunst zeigt S. 534, daß diese Hörner dem Geschlecht der Höltzler zukommen. Graf Brandis im Tyrol Ehrenkränzl. S. 50. belehrt uns von dem Abgange des Castelaltischen Geschlechts folgendermaaßen: „Edle Ritter von Castelat oder de Castro

 alto

alto besassen Anno 1298. das Schloß Castelat in Valzaguna, als Lehen des Stiffts Velders, Elisabeth von Thun war ums Jahr 1518 vergesellschafftet mit Francisco, der der letzte seines Nahmens.“ s. auch unten N. 854.

130. Chocimiersky.

Von der Abkunft und dem Wapen dieses Schlesischen Geschlechts meldet Sinapius S. 318. folgendes: „Sie gehören zu dem vornehmen Hause Grabie in Pohlen, deren Wapen Okolsky T. I. p. 534. also beschreibt: Rastra tria pomo infixa in tres partes disposita cum dentibus septem coloris albi, campum habent flavum. Super galeam quinque pennæ struthionis. Im gelben Schilde drey weiße sieben-zanckichte Rechen, in einen Rincken also eingesteckt, daß zwey gegen die obersten Winckel des Schildes, der dritte aber gegen das Untertheil deßelben gekehrt und also eine literam Pythagoricam vorstellen.“

Ob der Helmauffsatz wie jener beym Okolsky fünf Strausfedern enthalte, das übergehet Sinapius mit Stillschweigen.

Clod, Clodh, Cloet, s. Clot.

131. Closen.

An vier Wirzburgischen Leichensteinen, die Hr. Hofr. Salver S. 566. 582 619. und 630, alle dem Geschlecht von Rietheim zugehörend, in Kupfer stechen lassen, ist der Closensche Schild, doch ohne Farben, angebracht. Hier sind im ersten und vierten Felde des geviertеten Schildes neun Kugeln, 3, 3, 3; im zweyten aber und dritten stehet ein Schwan. Vermuthlich ist es ein Versehen, daß der Steinmetz an dem ersten dieser Grabsteine den Schwan ins erste und vierte

Feld gebracht, an dem zweyten sechzehn Kugeln in vier Reihen sowohl ins erste als vierte Feld gesetzet, und an dem vierten dieser Grabsteine den Schwan zur Gans umgebildet hat. Diese vier Leichensteine sind aus vorigem und jetzigem Jahrhundert.

Herr von Hattstein 3. Th S. 25 des Supplem. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 78. N. 8. tingiren den ganzen Schild golden, und dessen Wapenbilder schwarz. Auf dem ersten der zwey Helme welcher gekrönt ist, stehen zwey goldene Büffelshörner, jedes mit neun schwarzen Kugeln die Länge herab belegt; auf dem zweyten Helm ein runder, mit einem nach der Linken spitz-zugehenden, nach von Hattstein silbernen, nach Fürstens W. B. Hermelin-Ueberschlag versehener schwarzer Hut, über welchen eine rothe Pyramide hervorkommt, die mit einem goldenen oben schmäler werdenden Pfahl und dieser wiederum mit vier schwarzen Kugeln über einander belegt, oben aber gekrönt und mit drey Strausfedern, bey von Hattstein einer goldenen, einer schwarzen und einer rothen, in Fürstens W. B. aber wechselsweise goldenen und schwarzen besteckt ist. Helmdecken golden und schwarz. Bayrisch, auch Schwäbisch.

132. Closter.

Von der in der Abhandlung: Augustæ Beichlingiorum origines befindlichen dritten Kupfertafel. Das erste und vierte blaue Feld des geviertelten Schildes zeigt daselbst drey schwarze Pfeile, von denen einer über sich oder in die Höhe gekehret ist, der von den beyden andern ins Andreaskreutz überlegt wird. Recht deutlich siehet man es nicht, wohin letztere beyde die Spitzen kehren, doch wahrscheinlich aufwärts. Im zweyten und dritten silbernen Felde ist eine rothe Rose. Auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey Adlersflügel, von

 blau

blau und Silber übereck getheilt, zwischen ihnen die Rose schwebend und oben mit einer Pfeilspitze besetzt. Helmdecken silbern und roth.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 190. N. 6. ist ein einfaches Wapen, nemlich im silbernen Felde eine gefüllete rothe Rose mit drey schwarzen Pfeilspitzen dergestalt besetzt, daß deren zwey gegen die Oberwinkel, die dritte gegen den Schildesboden, sich kehren. Auf dem Helm schwebt eine solche Rose mit den drey Pfeilspitzen besetzt zwischen silbernen Adlersflügeln. Helmdecken wie oben. Westphälisch.

133. Clot, Clod, Clodh, Cloet, Kloit.

So verschieden findet sich nach von Steinens Bericht 3. Th. S. 888. der Nahme dieses Geschlechts, eines der ältesten Westphalens, geschrieben. Ich setze den ersten derselben um deswillen vorauf, weil ein Siegel von 1336, welches von Steinen Tab. 53. N. 6. abzeichnen lassen, diese Umschrift hat: Sigillum Iohannis Militis Dicti Clot. Es sind in selbigem, zwey die Sachsen gegen einander kehrende, doch von einander abgesonderte Adlersflügel, und diese machen noch jetzt das einfache Wapen des Geschlechts aus; denn von Hattstein 3. Th. S. 111; Humbracht S. 81; von Steinen 3. Th. Tab. 57. N. 4, die der Leichenpredigt auf Herrn A. F. v. Gladebeck beygefügte Ahnentafel, Fürstens W. B. 1. Th. S. 171. N. 3. welches dieses Geschlecht gar unrecht zum Sächsischen Adel zählet, und ein Petschaft, kommen darin überein, daß im silbernen Felde zwey rothe Adlersflügel, wie oben beschrieben, neben einander stehen. Humbracht, von Steinen und das Petschaft krönen den Helm, über welchem zwey Adlersflügel zu sehen, die bey von Steinen, der rechte silbern, der linke roth, bey den übrigen allen hingegen beyde roth sind. Helmdecken silbern und roth.

134. Clot,

134. Clot, vermehrt.

Im ersten und vierten Felde des gevierteten Schildes, ingleichen auf dem gekröneten ersten Helm, die Clotischen Adlersflügel; im zweyten und dritten goldenen Felde, einen den Kopf einwärts kehrenden schwarzen Adler, und auf dem zweyten Helm einen grünenden Baum. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Ob die Ursache dieses Wapens in einer Standeserhöhung zu suchen sey, weiß ich nicht. Herr **von Hattstein** ist der einzige bey dem ich solches im 1. Th. S. 101. antreffe, ohne etwas davon angeführt zu lesen.

135. Colner.

Im rothen Felde und auf dem Helm einen aufrechtgestelleten, jedoch mit Kopf und Schwanz nach der linken Seite gekrümmeten Hecht, natürlicher Farbe. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 321. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 61. N. 11.

136. Concin, Grafen und Freyherrn.

Stammen eigentlich aus Italien her, von eben dem Geschlechte, aus welchem der berühmte Concinus Concini, Marechall d'Ancre in Frankreich war. Diejenigen, deren Wapen hier beschrieben wird, wandten sich erst aus Italien nach Tyrol, und vollends nach Oesterreich, woselbst sie sich ansäßig gemacht haben, und nächstdem in Grafenstand erhoben sind.

Sie führen einen gevierteten und mit einem Mittelschilde belegten Schild. Im rothen Mittelschilde eine sechsblätterige goldene Rose. Im ersten und vierten gleichfalls rothen Felde, einen gestürzten silbernen Sparren. Im zweyten und dritten blauen Felde, einen schräglinken silbernen Balken, oben von einem sechs-

spi-

spitzigen goldenen Stern, unten von einem goldenen schräg aufwärts liegenden Monde beseitet. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten sind zwey rothe Adlersflügel, jeder mit einer goldenen Rose belegt; auf dem Helm zur Rechten oder Vorderhelm wächset ein grüner Drachenkopf und Hals auf, aus dessen Rachen und Ohren rothe Flammen hervorgehen. Er ist links gekehrt, und ein von der Kehle herablaufender dünner Streif, golden; auf dem Helm zur Linken ist ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel, wie das zweyte oder dritte Feld tingiret und belegt. Die Helmdecken sind in der Mitte golden und roth, rechts silbern und roth, links silbern und blau.

Das zweyte und dritte Feld nebst dem letzten Helm, machen das eigentliche Geschlechtswapen, dem Kayser **Maximilian** I. 1496, nach Abgang des **Malgoldischen** Geschlechts, das erste und vierte Feld nebst dem Vorderhelm beyfügte. Zum Mittelschild und mittelsten Helm sind sie durch Heyrath **Christophs Concin** mit **Maria Salome von Rosseck** gelanget. Spener in Histor. Insign. p. 101. auch Tab, 4.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 38. N. 2. **Chontzin** und 3. Th. S. 21. N. 8. Grafen **Concin** ist an beyden Orten das Wapen mit obiger Beschreibung einstimmig, nur daß der Drachenkopf und Hals, wie ich ihn auch auf einem Stammbaum gesehen, nicht grün sondern golden, und S. 21. N. 8. der Mond des zweyten und dritten Feldes nicht golden, sondern silbern ist. Der Stammbaum nennt das Geschlecht: Grafen **Concin** Freyherrn zu **Wiesenburg** an der **Lehna**.

137. Condarsin.

Micrälii laconische Beschreibung S. 475. ist diese: „führen ein halb Rad im gelben vnd eine Menschenhand auffm Helm.“

In

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 158. N. 10. ist wahrscheinlich nach dieser Beschreibung gezeichnet worden, weil auch daselbst, ausser der Tinktur des Feldes, die Farben fehlen. Es zeigt die rechte Hälfte eines Spuhlrades *) mit fünf Speichen. Die auf dem Helm aufgerichtete Hand ist die rechte, es wird das Inwendige derselben gesehen und also steht der Daumen an der linken Seite. Pommerisch.

138. Constein.

Im goldenen Felde einen schrägrechten blauen Balken, der oben gegen den linken Oberwinkel zu, von einer rothen Rose, so wie unten gegen den rechten Unterwinkel, von einer silbernen gerade stehenden Lilie beseitet wird. Auf dem Helm einen Wulst mit der Lilie. Helmdecken golden und blau. Letzner in der Dasselschen Chronik S. 162. hat eine Rose von vier, in der Corveyischen S. 91 b eine von fünf, und Fürstens W. B. 2. Th. S. 124, N. 5. welches das Wapen zum Braunschweigischen Adel setzt, eine von sechs Blättern. Es scheinet also deren Zahl willkührlich gewesen zu seyn.

Wie mit Letzners Nachricht, daß die von Constein nebst denen von der Schnackenburg zu Kayser Heinrichs I. Zeiten vertrieben worden, das MS. abgegangener Meklenburgischer Familien zu vereinbaren, welches will, daß die von Constein (die daselbst mit Hinweglassung des e, Constin auch Konstin und Kunstin genannt werden, doch das obige Wapen geführet haben) ihre Güter im Meklenburgischen 1514 verkauft

*) s. die Note oben zu N. 15.

kauft hätten, überlasse ich den Geschichtsforschern zu untersuchen.

Coppelau s. Koppelow.
Coppy s. Koppi.
139. Cornberg.

Im obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes, einen leopardirten oder gehenden rothen Löwen mit doppeltem Schwanz. Das untere Feld in drey Reihen, jede von fünf Plätzen geschachtet. Die der ersten Reihe sind: blau, silbern, roth, silbern und blau; die der zweyten: silbern, roth, blau, roth und silbern, und die der letzten Reihe roth, silbern, roth, blau und roth. Auf dem Helm zwey Büffelshörner übereck silbern und roth. Helmdecken roth, silbern und blau. So bildet von Hattstein im 1. Th. S. 108. das Wapen dieses Heßischen Geschlechts, doch wenigstens in Betracht der Tinktur des Schachs nicht vollkommen richtig, weil in dem, in der folgenden Nummer anzuführenden Kayserl. Gnadenbriefe, nur ein blau und rother Schach angegeben wird. Petschaft ohne Farben.

140. Cornberg, genannt Bortfeld.

Auf Ansuchen des Churfürstlich-Braunschweig-Lüneburgischen Oberhauptmanns Adam von Cornberg seiner Ehegattin Ilse Anna gebohrner von Bortfeld, dann Mette Catharine verwittweter von Kragen geb. von Bortfeld und Hedwig Dorotheen von Bortfeld, bekam ersterer vom Kayser Joseph I. laut Diploms d. d. Wien, den 22. März 1708 die Erlaubniß, daß nach gänzlich ausgestorbenen und erloschenen Geschlecht derer von Bortfeld männlicher Seits, zu Fortsetzung des Bortfeldschen Nahmens und Wapens, er, nebst seinem jetzigen und künftigen Erben,

Erben, den Nahmen **von Cornberg** genannt **Bortfeld** annehmen, und das **Cornbergische** Wapen mit dem **Bortfeldischen** vereinigen könne.

Das Wapen ist folgendes: „Ein in vier Feldungen obgetheilter Schild, dessen hinter-untere und vorder-obere Feldung auch abgeteilet, und jede des untern Theils Hälfte blau und roth geschachtet *), in oberer Hälfte aber in weis oder Silberfarben Feld ein rother zum Lauf gerichteter Löwe zu sehen; In jeder vorder-unter und hinter oberer weis oder Silberfarben Feldung sind zwey kreutzweis über einander liegende rote Lilien mit Stingeln, und in der Mitte ein Hertz Schildel, in dessen gelb oder goldfarben Feldung ein so genanntes St. Andreas Kreutz abzunehmen, Auf dem Schilde zeigen sich zwey frey offene adeliche Turniers Helme, mit anhangenden Kleinodien, der lincke mit gelb oder goldfarber Krone, und ob derselben vier weißen und vier roten Straußen Federn gezieret; ob dem rechten Helm auf einem roth und weiß umwundenen Wulst stehen zwey mit den Mundlöchern auswärts gekehrte Püffels Hörner, deren eins auf lincker Hand von unten bis in die Mitte weis und oben roth, auf rechter Hand von unten bis in die Mitte roth und oben weis; Die Helmdecken zwischen beiden Helmen sind schwarz und gelb, oder Goldfärbig; Lincker Seits weis und roth, und rechter Seits weis und blau vermischt.“ Aus dem von einem Freunde mir gütigst mitgetheilten Auszuge der Urkunde.

Nach den Helmdecken zu urtheilen, muß die oben nicht angezeigte Farbe des Andreaskreutzes schwarz seyn.

141. Corn-

*) In meiner Abschrift stehet hier: geschachter; ich bin ungewiß, ob dieses ein Fehler des Originals oder der Copey sey, daher ich solches abgeändert habe.

141. Cornberg.

Ein mit obigen nicht zu vermengendes, auch im Wapen abweichendes Geschlecht, welches Fürstens W. B. 3. Th. S. 175. N. 1. Kornberg, zum Schweizerischen Adel rechnet, doch mit Schannat in cl. Fuld. p. 66. der es seit 1614 zu den Fuldaischen Lehnleuten zählet, des Wapens wegen einverstanden ist, führet im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, mit einem nach der schrägen Lage des Balkens stehenden schwarzen Vogel, Raben oder Krähe, belegt. Auf dem Helm einen rothen Brackenkopf und Hals, mit ausgeschlagener Zunge, dessen Hals die Länge herab auswendig mit drey unten runden, oben spitz zugehenden silbernen Blättgen an langen querliegenden Stielen besetzt ist. Helmdecken silbern und roth.

142. Craluc, Craenluck, Kraluck.

Im silbernen Felde einen stehenden schwarzen Vogel, etwa um des Nahmens willen, Krähe. Auf dem Helm zwey silberne Büffelshörner, zwischen welchen der Vogel dergestalt gestellet ist, daß dessen Kopf vor dem rechten, der Schwanz hinter dem linken Horne steht. Helmdecken sind beym Schannat in cl. Fuld. niemahls angemerkt, woselbst das Wapen S. 66. zu finden. Gerlach von Craluc ist der erste, welchen er als Fuldaischen Lehnmann 1359 anführet, und Bernhard Diederich 1609 der Letzte.

Cranichfeld s. Kranichfeld.

143. Cronheim.

Des am 27. May 1546 verstorbenen Wirzburgischen Scholastici, Martin von Assigheim Leichenstein, zeigt den Schild ohne Farben. Es sind in selbigen

digen zwey Büffelshörner von einander abgesondert. Hofr. Salver S. 527.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 144. N. 8. ersetzt das Fehlende. Im rothen Felde sind die Büffelshörner golden, doch hier an einander gefügt. Auf dem gekrönten Helm ist ein golden gekrönter Rumpf mit steifem, nach der Rechten gekehrten goldenen Haarzopf. Die Helmdecken sollen wohl golden und roth seyn, ich glaube daher es sey ein Fehler des Kupferstichs, daß sie hier silbern und roth sind. Fürst bestimmet diesem Geschlecht das Braunschweigische zum Vaterlande, von Hattstein aber im großen Specialregister setzt Franken.

Cunaberg s. Jlsung.

144. Cygenberg.

Im goldenen Felde einen blauen Schild, mit einem über das Ganze hergezogenen rothen schrägrechten Balken. Auf dem Helm einen silbernen Storchskopf, dem eine weiße runde, in die Höhe stehende Mütze mit breitem, rund abstehenden rothen Ueberschlag aufgesetzt, und dessen Hals blau ist. Schannat in cl. Fuld. p. 66. welcher Gysonem von Cygenberg anführt, der seinen Theil am Schloße Cygenberg mit Zustimmung des Abts zu Fulda, dem Landgraf Otto zu Hessen 1302 überträgt.

145. Dachenhausen.

Ein rothes Schildeshaupt und einen in vier Reihen von schwarz und Silber geschachteten Schild. Auf dem Helm einen Adlersflug, wie den Schild abgetheilt und tingiret. Petschaft nach der Schraffirung.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 110. N. 3. fängt der Schach, der daselbst, wann die unterste Spitze des

Schildes mitgerechnet wird, fünf Reihen, die obern von fünf Plätzen hat, mit Silber an. Die Helmdecken sind silbern und schwarz. Es rechnet das Geschlecht zum Schwäbischen Adel.

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii *) ist der Schild mit dem Nahmen Albrecht von Tattenhausen so gebildet, daß eigentlich kein Schildeshaupt, sondern ein quer getheiltes Feld in selbigem zu sehen ist, oben roth und ohne Bild, unten aber in vier Reihen jede von fünf Plätzen von Silber und schwarz geschachtet.

146. Dachs oder Dax Polsnitz genannt.

Spener in Theor. Insign. p. 246. beschreibt dieses Wapen nach einer aus Schlesien erhaltenen Belehrung, folgender maaßen: Der Schild ist schrägrechts getheilt. Seine obere Hälfte ist in vier Reihen schwarz und golden geschachtet, die untere ist roth, in welcher ein Dachs natürlicher Farbe läuft. Auf dem Helm ist ein verhauener Stamm eines Baums, von dessen abgehauenen Zweigen man die Spuren siehet. Er ist von schwarz und Gold in die Länge getheilt, und der Dachs läuft vor ihm über.

Anbey zeigt Spener als unrichtig an, daß im Wapenbuche 2. Th. S. 50. (N. 2.) der Boden, auf welchem der Dachs befindlich, roth tingiret sey. Es

*) Der eigentliche Titul dieses seltenen Buchs ist folgender: Wappen der geist- und weltlichen Herren die auf dem Concilio zu Costnitz gewesen sind. Augspurg 1488. Fol. Dasselbe ist in der Herzoglichen Bibliothek zu Weimar doch ohne Titulblatt. Die zweyte Edition, die sich auch daselbst befindet, ist 1575 zu Frankfurt herausgekommen. Ich besitze durch die Güte eines Freundes Zeichnungen aus diesem Werke, das ich um der Kürze willen, Wapenbuch des Costnitzer Concilii nennen werde.

Es muß hier jedoch wohl ein Irthum vorwalten, und statt roth, schwarz gelesen werden; denn in Fürstens W. B. ist das untere Feld nicht roth, sondern schwarz, und da Spener aus Schlesien selbst, dem Vaterlande des Geschlechts, die Nachricht, daß das Feld roth seyn solte, erhalten hatte, so dürfte er nicht tadeln, wenn das Feld im Wapenbuche roth war. *) Hingegen bemerkt er mit Recht die abweichende Angabe des Helmschmucks im Wapenbuche, woselbst statt jenes Stammes, acht zu den Seiten sich kehrende Straussfedern gebildet sind, vor welche der Dachs über gehet. Die vier ersten sind schwarz, die vier letzten golden.

Noch eine Unrichtigkeit im Wapenbuche, deren Spener nicht gedenket, ist diese: daß das obere Feld nicht mit vier, sondern mit sechs Schachreihen bedeckt ist, von denen die erste, weil man doch die, durch die schräge Theilung entstandene spitze Ecken mitrechnen

 muß,

*) Um dererjenigen Leser willen, welche Speners eigene Worte lesen wollen, setze ich sie hieher: In parmæ ex angulo dextro diagonaliter sectæ, cujus posterior pars tesselis nigris et aureis 4 ordinum repletur, priori parte rubea taxus naturali specie currens Daxn f. von Daxn dict. Polsniz in Wapenb. P. 2. p. 50. solum pingitur rubeum in quo taxus visitur, sed aliter edoctus sum ex Silesia.

Ich glaube, daß hier der rechte Ort sey, das noch einmahl zu sagen, was ich schon im 2. Th. dieser Nachrichten N. 975. im Vorbeygehen berührt habe, nehmlich: daß bey der schrägrechten Theilung, das an den Hauptrand des Schildes stoßende Feld, das erste, das an den rechten Seitenrand tretende hingegen, das zweyte Feld zu nennen sey. So lehrt es der beliebte Gatterersche Abriß der Heraldik, und so ist es auch in der Natur der Sache gegründet; allein ich bemerke, daß die ältern Wapenforscher es nicht so gehalten, wie denn auch Spener selbst, hier und an andern Stellen, durch den Ausdruck pars prior, das zweyte oder untere Feld verstanden wissen will, welches ich jedoch in der Erzählung abändere.

muß, mit Gold anfängt. Auffallend ist es, daß Spener, ohnerachtet des Besserwissens, doch den Schild auf seiner 13ten Kupfertafel zur Theor. Insign. so wie er in Fürstens W. B. ist, hat stechen lassen, ohne die gerügeten Fehler zu verbessern.

Die Helmdecken sind golden und schwarz. Sinapius S. 709.

Dachsburg s. Leiningen.

147. Daisen.

„Ein Geschlecht der Freyen, setzt Micrälius S. 478. führen einen gelben Lewen im rothen, aus einem grünen Felde springend, vnd auff dem Helm drey gelbe Sternen über einen liegenden Mond."

Ich halte dafür, daß das Feld schräglinks von roth und grün getheilt seyn müsse; Fürstens W. B. 3. Th. S. 160. N. 4. ist anderer Meynung, theilet den Schild quer, und belegt ihn sodann mit einem springenden goldenen, vollständigen Löwen, dessen untere Hälfte doch wohl vom grünen Felde bedeckt seyn solte. Auf dem Helm liegt ein silberner Mond mit Gesichte, über welchem die drey goldenen Sterne in einer Reihe dergestalt stehen, daß die äussern die Hörner des Mondes besetzen. So wenig als die Schildestheilung und Stellung des Wapenbildes im Wapenbuche, getraue ich mir die Tinktur der Helmdecken zu vertheidigen, welche daselbst silbern und grün ist. Pommerisch.

Dambenoi s. Forstner.

148. Damitz.

„Ein vornemb Geschlecht im Stifft, schreibt Micrälius S. 477. führen zweene wilde Eberköpffe, vnd zwischen ihnen einen rothen Balken im weissen Felde, auff dem Helm drey Strausfedern als gelb, roth, schwartz,

schwartz, vnter denen der (die) rothe, als der (die) mittelste, mit einem güldenen Ring vnd einem Edelgesteine (an selbigem) vmbgeben ist.“ **Gerard von Damitz** war Zeuge der Privilegien der Stadt Stettin 1243.

Eben so, ausser daß die Wildenschweinsköpfe abgerissen sind, und Bewehrung oder einen hervorstehenden Zahn haben, ingleichen daß der Ring an der rothen Strausfeder fehlt, ist das Wapen im Johanniter-Orden mit goldenen, roth und schwarzen Helmdecken aufgeschworen. **Dienemann** S. 335. N. 16. Pommerisch.

Vorstehendes erkläret sattsam wie fehlerhaft es sey, wenn **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 171. N. 12. diesem Wapen ein blaues Feld, dem Helm einen Wulst, den Strausfedern die rothe, silberne und blaue, den Helmdecken gar keine Tinktur giebt, und dem Geschlechte Sachsen zum Vaterlande anweiset.

149. Darguschen.

„Ein Geschlecht der Freyen, führen einen Lewenkopff im blawen, vnd einen gelben Stern auffm Helm.“ **Micrälius** S. 477. Pommerisch. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 160. N. 2. ist der goldene Löwenkopf im blauen Felde vorwärts gekehrt. Die Helmdecken sind golden und blau.

150. Darguschen.

Micrälius fährt S. 477. in der Erzählung fort: „Ein ander Geschlecht der **Darguschen** führet einen gelben Lewen im rothen aus einem blawen vnd weissen Schacht, und auff dem Helm drey gelbe blüende Lilien, über drey gelben Sternen.“ Pommerisch.

Auch hier glaube ich würde die schräge Theilung des Feldes der queren vorzuziehen seyn, nach welcher

Fürstens W. B. 3. Th. S. 160. N. 3. den Löwen dergestalt aufwachsen lässet, daß man weiter nichts als dessen Kopf, Hals, Vorderpranken und einen Theil des zweyknotigen Schwanzes siehet. Der untere Theil des Schildes ist, wie man deutlich abnehmen kann, in willkührlichen Reihen geschachtet. Die Gartenlilien an Stengeln kommen dergestalt hervor, daß die äussern Sterne von ihnen nicht berührt werden. Helmdecken silbern und roth.

151. Daun, Dhaun Herrn zu.

Um den Leser in den Stand zu setzen, die Abstammung oder Verbindung dieses Geschlechts, mit denjenigen Häusern, welche das Daunische Stammwapen angenommen haben, alsofort übersehen zu können; ziehe ich, bevor ich das Wapen selbst anzeige, aus der Geschichtserzählung, welche Spener in Histor. Insign. p. 617. zufolge der vom Graf Wilhelm Johann Anton zu Daun erhaltenen Nachrichten, der Wapenbeschreibung voranschickt, folgende Stammtafel, und setze die Jahrzahlen aus Humbracht S. 126. hinzu:

Henrich de Duna.
Marschall der Grafschaft Luxemburg 1223.

Richard 1256 — 1289. — Henrich Stifter der Zevelschen Linie.

Aegidius 1303 (bey Humbracht, Reichard)

Henrich Herr von Duna zu Dinsporn

Richard — Aegidius 1329. 1347. — Henrich 1361. — Friedrich. — Cuno.

Cuno. von dem zufolge der Spenern zugekommenen Genealogie die Grafen Falckenstein herstammen.

Richard: Anna, Gemahlin Johannis von Rolingen. Sie brachte das Luxemburgische Erbmarschalln Amt ins Rollingensche Geschlecht, aus dem es, wiederum durch Heyrath ins Criechingensche Geschlecht kam.

Henrich 1361.: Richard der ältere 1361. — Richard der jüngere 1361. Stammvater derer von Daun oder Duna, denen Kayser Ferdinand III. den alten Herren Titul erneuert, und den Gräflichen hinzugefüget hat.

Dieterich der ältere 1391. — Dieterich der jüngere

Lucia heyrathet Richard

Dieterich † ohne Erben. — Irmengard Graf Dieterichs von Manderscheid Gemahlin † 14. Apr. 1456. — Catharina Herrn Johann von Reineck Gemahlin.

Das alte Daunische Wapen war einfach: Es bestand dasselbe in einem goldenen Schilde, der mit einem dreyfachen rothen Gitter überzogen war. Aus dem Helm kam ein silberner Schwan hervor, mit ausgebreiteten schwarzen Flügeln. Die Helmdecken waren silbern und schwarz. So führten dasselbe 1361 Henrich von Dune, und sein Sohn Richard der ältere. Allein eben dieses Henrichs Sohn Richard der jüngere, ob er gleich das Helmzeichen behielte, setzte doch dem Gitter des Schildes eine blaue linke Vierung zu, die mit zwey silbernen Lilien belegt war, und Henrichs Bruder Friedrich Herr von Dune bediente sich zwar des gegitterten Schildes 1333. änderte aber das Helmzeichen, indem er statt des Schwans, den Kopf und Hals eines weißen Pferdes mit rothem Zaum, auf seinen Helm setzte.

Was die übrigen Linien des Daunischen Hauses anbetrift, so gehören dazu:

1.) Die Herren von Daun zu Zevel.*) Des Stifters dieser Linie, Henrichs drey Söhne, Johann, Wil-

*) Obgleich Gelenius de Colon. Agrip. magn. l. 2. f. 14. p. 153 dem rheinländischen Geschlecht der Herren von Zivel die er Zeveld nennt, einen andern Ursprung geben will, so solte ich doch wegen Aehnlichkeit des Nahmens und Wapens nicht unmöglich halten, daß sie von dieser Linie des Daunischen Geschlechts herstammeten. Es ist wahr, Spener gedenket dieses Umstandes nicht, der doch dem Grafen Wilhelm Johann Anton zu Daun nicht hätte entgehen müssen, vielmehr scheinet es aus Speners Vortrage zu erhellen, daß die Zevelsche Linie längst ausgegangen sey. Allein können nicht Länge der Zeit und andere mitwirkende Ursachen den Ursprung eines Geschlechts in Vergessenheit bringen? Ich gebe indeß diesen Gedanken blos für eine Muthmaßung aus, deren Grund oder Ungrund zu bestimmen, ich der Untersuchung der Gelehrten überlasse. s. unten N. 998.

Wilhelm, und Richard von Dune, Herrn zu Zevel 1313. führten das Gitter, doch silbern im rothen Felde, und zogen einen blauen Turnierskragen dergestalt darüber, daß selbiger an den Hauptrand des Schildes stieß. Spener drückt sich hierüber also aus: cum ponticulo seu fasciola trifida cærulea supremo scuti margine adhærente. Auf dem Helm war ein schwarz bekleideter Mannesrumpf, mit einem oben mit schwarzen Federn besteckten rothen Spitzhut. Eben dieses Wapen führte auch Wilhelm von Dune genannt Zevel 1433. nur daß der Turnierskragen wegblieb, und die Gitter, da wo sie sich kreuzen, mit blauen Bändern verbunden waren.

2.) Die von Cuno von Daun abstammenden Grafen von Falckenstein, deren Wapen unten N. 214. beschrieben werden soll.

3.) Verschiedene Daunische Linien, auch einzelne Personen, deren Abstammung jedoch Spenern unbekannt geblieben war, als:

a.) Die von Daun von der Marte: Peter Wyhe von der Marte 1470. wird der gemeinschaftlich Daunische Schild, doch mit der blauen Vierung mit Lilien zugeeignet. (Es muß dieses also wohl ein Nebenzweig derjenigen Linie seyn, die von Richard dem jüngern herkommt.) Auf dem Helm führte er zwischen zwey schwarzen Flügeln, den Daunischen gegitterten Schild mit einem rothen lateinischen großen S. belegt.

b.) Die von Daun, Zolver genannt: Dieterich und Richard Gebrüdere genannt von Zolver 1478. setzten dem gemeinschaftlichen Daunischen Schilde, zum Helmschmuck einen breiten schwarzen Hut mit zwey Eselsohren gleicher Farbe auf.

c.) Johann von Daun der 1349 lebte, und dem gewöhnlich Daunischen Schilde einen oben mit

schwarzen Federn besteckten rothen Spitzhut zum Helmzeichen gab.

d.) **Dieterich von Dune** der um 1450 einen silbernen Schild mit rothem *) Gitter, auf dem Helm über einem silbernen und schwarzen Wulst, den Kopf eines silbernen Bocks mit schwarzen Hörnern führte.

Alle behielten jedoch silberne und schwarze Helmdecken bey. Vorstehendes nahm **Spener** gröstentheils von gemahlten Wapen, die obgedachter Graf **Wilhelm Johann Anton** ihm mitgetheilet hatte.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 128. N. 2. **Dhaun** Rheinländischer Adel, hat dasjenige Wapen bilden wollen, welches, wie wir oben gesehen, **Richard** der jüngere, Stammvater der nachherigen Grafen **von Daun** 1361 geführet, allein auch hier hat es gekünstelt, und da es sonst die rechtssehenden Wapenbilder oftmals links kehret, so hat es im Gegentheil die linke Vierung in eine rechte verwandelt, auch die silbern und schwarz seyenden Helmdecken in goldene und rothe verändert.

An dem Grabmahl des am 9. Februar 1691 zu Wirzburg verstorbenen Domscholasters **Antons von Wiltberg**, ist der **Daunische** Schild mit einem vierfachen rothen Gitter, und einer linken, doch unbelegten kleinen blauen Vierung im goldenen Felde. Hr. Hofr. **Salver** S. 573.

152. Daun, vermehrt.

Die Nachkommenschaft **Richard** des jüngern, der, wie in der vorigen Nummer gesagt worden ist, dem väter-

*) Entweder das Gitter ist nicht roth gewesen, oder Spener hat sich geirret da er ausdrücklich sagt: Dieser Dieterich habe die Farbe, sowohl des Schildes als der Gitter geändert, denn die Daunischen Gitter sind ja immer roth gewesen, bis auf die von der Zevelschen Linie gemachte Ausnahme.

terlich Daunischen dreyfach gegitterten Schilde eine linke Vierung mit Lilien zusetzte, führte dies ebengenannte Wapen bis ohngefehr 1590, da Carl von Daun einen gevierteten Schild annahm, dessen erstes und viertes Feld, die Daunischen Gitter nebst der mit den zwey Lilien belegten Vierung, oder den Schild Richard des jüngern, das zweyte und dritte goldene Feld aber, einen (einwärts gekehrten) schwarzen Löwen mit roth ausgeschlagener Zunge enthielte. Zwey gekrönte Helme: Der erste zeigte das alte Daunische Helmkleinod, den Schwan mit erhobenen Flügeln, der zweyte den Löwen des zweyten Feldes. Spener glaubt, dieser Löwe sey wegen der Herrschaft Sassenheim hinzugekommen, welche diesem Carl von Daun seine Gemahlin Agnes von Hagen zubrachte. Spener Hist. Insign. p. 618.

153. Daun, Dhaun, Grafen und Herren zu.

Die Söhne mehrerwähnten Carls von Daun, Johann Jacob und Philipp Ernst erhielten vom Kayser Ferdinand III. nicht allein die Erneuerung des vorigen Herren-Standes, von dem ihre Vorfahren lange Zeit keinen Gebrauch gemachet hatten, sondern auch die Reichsgräfliche Würde.

Der gräfliche Schild blieb zwar geviertet, allein er bekam eine neue Einrichtung, und überdas einen mit einer Heydenkrone von fünf Zinken gekrönten, die Daunischen Gitter (doch ohne Vierung und Lilien) enthaltenden Mittelschild. Das erste und vierte Feld des Hauptschildes ist nun quer getheilt, oben blau, mit zwey silbernen Lilien (welches vermuthlich die ehemalige Vierung anzeigen soll) unten schwarz, mit einer goldenen Krone. Spener gedenket hiebey, daß nach Anleitung des gemahlten Wapens, dieses Feld auch folgendermaaßen angegeben werden könne: Ein blaues

Schil-

Schildeshaupt mit zwey silbernen Lilien, und im schwarzen Felde eine goldene Krone. Im zweyten und dritten goldenen Felde ist der schwarze einwärts gekehrte Sassenheimische Löwe. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten ist der Daunische silberne Schwan mit ausgebreiteten schwarzen Flügeln. Auf dem Helm zur Rechten, der schwarze einwärts gekehrte Löwe, und auf dem zur Linken; ein die Sachsen rechtskehrender schwarzer Adlersflügel, mit der goldenen Krone belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Spener Histor. Insign. p. 618. et Tab. V.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 18. N. 1. weichet das Gräflich Daunische Wapen sehr ab, und ist daher, weil vorstehendes aus einer sicherern Quelle kommt, zuverläßig unrichtig. Der Schild ist nehmlich für Fach eng gegittert. Auf dem Helm eine runde rothe Mütze mit einem nach der Rechten spitz zugehenden Hermelin-Ueberschlag. Die Mütze ist mit einer großen silbernen Kugel besetzt, aus der fünf schwarze Strausfedern aufwachsen. Helmdecken silbern und roth.

Dax s. Dachs.

154 Degenfeldt, Degenfelt.

Einen von roth und Silber gevierteten ledigen Schild, mit einem blauen Schildesfuß. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte von roth, Silber und blau, das linke von Silber, roth und blau, quer getheilt. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. von Hattstein 1. Th. S. 123. und 3. Th. S. 132. Fürstens W. B. 1. Th. S. 115. N. 3. Schannat in cl. Fuld. p. 69.

155. Degenfeldt, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem blauen Mittelschilde, in welchem ein gekrönter linkssehender silber-

ner

ner Adler. Im ersten und vierten Felde des Hauptschildes das adelich Degenfeldtische Wapen. Im zweyten und dritten von roth und Silber schräglinks getheilten Felde, einen gekrönten silbernen fortschreitenden Vogel mit silbernem Halsbande. Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten, zwischen zwey übereck roth und blau getheilten Büffelshörnern, ist der linkssehende gekrönte Adler wie im Schilde; auf dem zweyten ein wachsender gekrönter Schwan, dessen Kopf und Hals silbern, der Körper roth ist. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch und Rheinländisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 135.

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 107. N. 3. ist der Adler rechtssehend und ohne Krone. Das erste Feld von roth und Silber, so wie das vierte von Silber und roth geviertet, jedes mit dem blauen Schildesfuß. Der Vogel des zweyten und dritten Feldes scheinet ein Papagoy seyn zu sollen. Hier zieren den Schild drey Helme: Nur der mittelste ist gekrönt und trägt den rechtssehenden nicht gekrönten Adler. Die Büffelshörner des ersten Helms sind, wie die des Stammwapens (N. 154.) und der wachsende Schwan des letzten Helms, ist von roth und Silber schräglinks getheilt.

Ebendaselbst S. 110. N. 3. adelich **von Degenfeldt**, fehlen der Mittelschild und mittelste Helm, und im ersten und vierten Felde, auch bey den Tinkturen der Hörner, ist das Silber vorauf.

Ob der 1689 gebohrne und in den Reichsgrafenstand erhobene Freyherr **Christoph Martin von Degenfeldt** bey der Standeserhöhung ein vermehrtes Wapen erhalten, ist mir zwar nicht bekannt, doch solte ich daran zweifeln, weil **von Hattstein** auf eben der Blattseite, da er dessen Standeserhöhung anzeigt, obiges Wapen setzt.

156.

156. Dessin.

„Im silbernen Felde einen blaufärbigen, gold gekrönten Helm über (um) welchen ein Kranz von rothen Rosen hängt. Auf dem obersten (über dem Schild stehenden) Helm, dessen Decken silbern und blau, wachsen drey Rosen an grünen Stangen mit ihren Blättern hervor.“ So beschreibt das Meklenburgische MS. das Wapen dieses alten Meklenburgischen Geschlechts, das nur noch auf eine einzige Person, Herrn **Gerd Carl von Dessin** beruhet. Herr **von Behr**, der den Nahmen **Dessiehn** schreibt, weicht in libr. 8. rer. Meklenb. p. 1611. von obigem etwas ab, indem er sagt: es umgebe einen im silbernen Felde linksgekehrten blauen Helm ein grüner Kranz, und aus dem gekrönten Helm auf dem Schilde, komme ein grüner Strauch hervor an dem zu jeder Seite drey rothe Blumen hiengen. Eben auch Fürstens W. B. 5. Th. S. 155. N. 3. woselbst die Helmdecken roth, blau und silbern sind, zeigt einen grünen Kranz, und sechs rothe Rosen, an so viel sich umbeugenden Stengeln.

Auf einem Wapenabdruck hingegen habe ich den Helm im Felde, von einem Kranz von funfzehn Rösen eingeschloßen gesehen. Der gekrönte Helm über dem Schild trug drey, dem Ansehen nach Lilienstauden oder Mayblumenstengel, jeden von vier Blumen oder Glokken; zwey dieser Stengel kehrten sich links.

157. Detringen.

Im schwarzen Felde ein aufrechtstehendes goldenes Breitbeil, mit dergleichen Stiehl, und neben demselben einen silbernen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel. Auf dem Helm das Breitbeil und den Flügel neben einander, wie im Schilde. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und schwarz.

Stamm-

Stammbuch mit Unterschrift: Gerg von Detringen 1578.

Da es mir aller angewandten Mühe ohnerachtet nicht glücken wollen diesen Nahmen in mir bekannten Verzeichnissen adelicher Familien aufzufinden, so kann ich auch das Vaterland des Geschlechts nicht bestimmen, es möchte dann seyn, daß man wegen gar großer Aehnlichkeit dieses Wapens mit dem unten N. 488 aufgeführten Lichtenfelsischen, beyde Familien für eines Stammes, mithin die von Detringen für Schwaben halten wolte.

158. Deucher.

Herr Hofr. Salver zeigt S. 355 an, daß die von Deucher, welche daselbst zu den Ahnen des 1523 verstorbenen Wirzburgischen Domherrn Laurentii Lamprecht von Geroltzhofen gehören, uralten adelich Fränkischen Herkommens und Bambergische edle Lehnleute sind. Zugleich bemerkt er, daß an dem Grabsteine besagten Herrn von Lamprechts S. 356 woselbst ein schwarzes Feld mit einem schräglinken silbernen Balken gesehen wird, die Kugeln auf diesem Balken durch Länge der Zeit gänzlich zertreten worden, und verweiset uns auf Fürstens W. B. 2. Th. S. 77. woselbst das Wapen unter N. 12. zu finden. Dieses aber weichet sowohl von der Tinktur des Schildes, als auch von der Stellung des Balkens am Grabmahle sehr ab, indem Fürst das Feld blau tingiret und den silbernen Balken schrägrechts legt. Dieser ist mit drey rothen Kugeln beladen. Auf dem Helm wächset ein blauer Brackenkopf mit Halse, silbernem Halsbande mit Ringe und ausgeschlagener rothen Zunge auf. Helmdecken silbern und blau. Da die Tinkturen der übrigen Wapen am Grabsteine richtig sind, so ziehe ich

die

die Tinktur des Schildes und Lage *) des Balken am Grabmahl, dem Fürstenischen Wapenbuche vor, wie es mir denn auch glaublich ist, daß die blaue Farbe des Brackenkopfs und der Helmdecken in schwarz zu verwandeln sey.

Dhaun s. Daun.

159. Diamantstein.

An den Grabsteinen zweyer Wirzburgischer Capitularen Gebrüdere Faust Freyherrn von Stromberg, deren der eine am 3. Aug. 1704, der andere aber am 22. Martii 1728 verstorben, siehet man den Schild dieses Schwäbischen Geschlechts, doch ohne Helmaufsatz. Am ersten derselben sind die Tinkturen der Wapen theils gar nicht, theils wie z. E. dieses, unrichtig ausgedrückt, indem daselbst ein blaues Feld mit einem schrägrechten silbernen Balken und ein silberner Schildesfuß gebildet ist. Hofr. Salver S. 621. Am andern S 635. sind die Farben richtiger bemerkt, und der Schild ist so abgetheilt, daß hier ein silbernes mit einem schrägrechten schwarzen Balken belegtes Schildeshaupt, das darunter befindliche rothe Feld ohne Bild ist. Es sind aber sowohl dieses Schildeshaupt als jener Schildesfuß mißrathen, und ist eigentlich nur eine nicht völlig gleiche Theilung der Felder ersichtlich. In Ansehung der Tinkturen kommt jedoch letzterer Grabstein dem Fürstenischen W. B. 1. Th. S. 118. N. 10. am nächsten, welches uns ein silbernes Feld mit einem schrägrechten schwarzen Balken, und einem rothen Schildesfuß zeiget. Die Verschiedenheit liegt also nur in der ungleichen Theilung dieser Felder. **) Auf dem Helm

*) Freylich ist nicht immer den Stellungen der Wapenbilder auf Leichensteinen zu trauen, wie wir solches gleich in der folgenden Nummer zu sehen Gelegenheit haben werden.

**) Denn das Schildeshaupt macht bekanntlich den obern dritten Theil des quer getheilten Feldes, so wie der Schildes-

Helm ist ein runder rother Hut (sagt Spener, doch eigentlich nach Fürstens Art zu schraffiren, schwarz) mit Hermelin aufgeschlagen, über welchen ein die Sachsen rechtskehrender, wie der Schild gefärbter und belegter Adlersflügel hervorkommt. Helmdecken silbern und schwarz. Eben so beschreibt Spener in Theor. Insign. p. 180 dieses Wapen, wiewohl wahrscheinlich nur aus Fürstens Wapenbuche, indem er wie dieses, den Nahmen Diemantstein schreibt, obschon er den Schrägbalken nur schlechthin Balken nennet. Er merkt dabey an, daß die Wapen mit dem Schildesfuß zu den Seltenheiten gehörten.

Noch an einem dritten Wirzburgischen, dem Domscholaster von Hutten zu Stoltzenberg († 1 Aug. 1729.) gesetzten Leichensteine, ist der Schild ohne Tinktur angebracht. Hier ist er quer getheilt, mit einem durch das obere Feld gehenden schräglinken Balken. Hofr. Salver S. 667. Ein neuer Beweis, wie sehr in diesem Jahrhundert die Wapenkenntniß vernachläßiget worden.

160. Diepholt, Grafen.

„Ein Schild so in die Quer zertheilet, das Obertheil blau, darinne ein silberfarbner Löwe mit einer goldenen Kron auf dem Kopff, das Untertheil des Schildes silber, darinnen ein blauer Adler, auf dem Helm eine goldene Kron, darauff zwey Büffelshörner, das erste darvon oben weiß, unten blau, das andere oben blau und unten weiß, Die Helmdecken weiß und blau." Dies sind Albini Worte in der Historie der Grafen und Herrn zu Werthern S. 63. Spener in Histor. Insign.

desfuß den untern dritten Theil aus. s. die Erklärung der heraldischen Kunstwörter im 1. Th. dieser Nachrichten S. XXVII.

Insign. p. 402. läßt zwar diese Tinkturen zu, sagt aber, daß auch, wie es in Fürstens W. B. 2. Th. S. 13. N. 3. zu sehen, der Adler silbern im blauen Felde gebildet werde.

Er billigt dieses nicht nur, sondern fügt hinzu, daß selbst das erste Feld verändert, und in solchem goldenen Felde ein gekrönter rother Löwe gesetzt werden müsse. Dieses sey das eigentliche Diepholtische Stammwapen. Der Helmschmuck soll in zwey Büffelshörnern, deren eines silbern das andere roth, bestehen, und silberne, rothe, goldene und blaue Helmdecken haben.

Anbey gedenket er aus einer vom Archivario Johann Heinrich Hofmann zu Braunschweig herrührenden Nachricht: daß zwar um 1360 sämtliche Grafen von Diepholt ihr Wapen verändert und ein völliges Hirschgeweyh angenommen, allein Graf Otto habe dieses um 1427 ab- und das altväterliche Geschlechtswapen wiederum hergestellet, welches nachher, da die Bronckhorst- und Borckelohische Herrschaften dazu gekommen, vermehret worden. Nachdem nun der letzte Graf zu Diepholt Friedrich 1585 mit Tode abgegangen, und die Grafschaft Diepholt als Lehn an das Durchlauchtige Haus Braunschweig zurückgefallen ist, so führen beyde Linien dieses hohen Hauses jenes Wapen. Die Königliche und Churfürstliche Linie so wie Albinus es oben angezeigt, in der ersten und vierten Reihe, die Herzogliche Linie aber nach Speners Angabe in den mittelsten beyden Feldern. s. Triers Einleitung zur Wapenkunst Edit. von 1729. S. 334 und und 392. ingleichen Spener in Histor. Insign. Tab. 15. Auf den neuen Herzoglichen Münzen (z. E. Ducaten von 1780) in den mittelsten Feldern der beyden letzten Reihen.

In

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 13. N. 3. ist der Löwe gehend und zeigt beyde Augen. Ihm sowohl als dem obern Felde, den auf dem Helme befindlichen Büffelshörnern ohne Mündungen, und den Helmdecken mangeln die Tinkturen. Im untern blauen Felde ist dem silbernen Adler ein ziemlich unförmiger Mond ohne Tinktur auf die Brust gelegt.

Im Köhlerischen Ducaten-Cabinet 2. Th. N. 2332. ist ein Diepholtischer Goldgulden beschrieben, auf welchem nur blos der Adler erscheinet.

161. Dietrichstein, Grafen und Freyherrn.

Nicht immer hat dieses uralte jetzt zum Theil Fürstliche Haus sich des nehmlichen Wapens bedienet, es scheinet vielmehr, daß das Wapenbild zuerst willkührlich gewesen sey, maaßen aus der Geschlechtstafel, welche Buccelinus Tab. 2. abdrucken lassen und selbst vom Fürsten **Franz von Dietrichstein** erhalten hat, ersichtlich ist, daß **Conrad** oder **Chuenzel**, der zu Anfange des 14. Jahrhunderts lebte, und dessen Sohn, der seine Linie beschloß, den großen lateinischen Buchstaben A. mit einem Degen und Dolch (cum gladio et pugione); Rudolph II. 1340 die Winzer-Messer; **Bertholdus** aber 1260 eine Krone geführet habe. Eben dieses Wapenbild wird **Petro von Dietrichstein** zugeeignet, von dem gleichwohl die jetztlebenden des Hauses abstammen, deshalb **Spener** nicht unbillig glaubt, es könne dessen Sohn **Georg** oder Enkel **Pancratz**, die Messer dergestalt zum Stammwapen angenommen haben, daß sie von der Zeit an, zum gemeinschaftlichen Geschlechtswapen gedienet.

Das vierfeldrige und mit einem Mittelschilde belegte Wapen ist muthmaßlich zuerst von **Pancratzens** jüngsten Sohne **Sigismund** geführet worden, welcher s. d. Gemünd den 8. Julii 1514 zum Freyherrn zu

Finkenstein und Hollenburg erhoben ward. Dieses Wapen zeigt im ersten silbernen Felde des gevierteten Hauptschildes, einen schwarzen einwärts gebogenen Geyerfuß, sowohl dessen befiederten Theil als die Klaue (eigentlich wohl eine Greifsklaue); im zweyten rothen Felde, ein silbernes gemeines Kreuz; im dritten schwarzen, einen silbernen etwas eingebogenen, und den Hauptrand des Schildes nicht berührenden Sparren; im vierten goldenen Felde, eine in die Höhe gerichtete, sich windende schwarze Schlange. Der schrägrechts von Gold und roth getheilte Mittelschild *) zwey aufrechts, und mit der Krümme abwärts gestellte silberne Winzermesser, mit goldenen Heften oder Griffen.

Folgende Erklärung der Wapenbilder ist Spenern zugekommen: Der Geyerfuß soll wegen Hollenburg; das Kreuz wegen der 1514 nebst dem Freyherrnstand erhaltenen Anwartschaft auf das Freyherrlich-Rothalische Schloß Thalberg; der Sparre wegen des Kärnthenschen Erbschenken-Amtes; und die Schlange wegen der Herrschaft Finkenstein geführet werden. Doch Spener äussert gegründete Zweifel dagegen, und zeigt: daß das Kreuz das eigentliche von Rothalische **), der Sparre aber das Osterwitzische Wapen sey. Von diesem letztern Geschlechte sagt Lazius de migr. gent. libr. 6. p. 193. daß solches dem Kärnthenschen Erbschenken-Amte fürgestanden, welches nach dessen Erlöschung, die Adelichen, nunmehro Freyherrn von

*) In der Beschreibung bey Spener geht das rothe vorauf, weil er gewöhnlich nicht den obern, sondern den vordern untern Theil zuerst nennet.

**) Speners Bedenklichkeit, daß die derozeit auf dem Fall des Abgangs gestandene Rothalische Familie, als er schrieb, noch blühete, kann denke ich, dadurch gehoben werden, daß Beyspiele anwartschaftlicher Wapen genung vorhanden sind.

von Dietrichstein nebst denen Herrschaften Wynckenst in (Finckenstein) und Holenburg um 1515. (richtiger 1514) wieder erhalten. Eben dieser Schriftsteller schreibt S. 202. dem Geschlecht von Holenburg eine schwarze Schlange im goldenen Felde zu.

Gleichwohl weiß Spener dem Geyerfuß keine Bedeutung zu geben, es wäre denn, daß derselbe wegen der Herrschaft Finckenstein angenommen sey, welches er darum für möglich hält, weil der Geyerfuß im Wapen, so wie die Herrschaft Finckenstein in dem 1514. gefertigten Gnadenbriefe im Titul vorangehet, doch müßte alsdenn dieser Fuß um des Nahmens willen, wohl vom Fink, und nicht vom Geyer seyn.

Drey Helme stehen über dem Schild und zwey darneben, sämtlich gekrönet. Der mittelste jener drey, trägt drey übergebogene schwarze Strausfedern mit den beyden Winzermessern belegt; der Helm zur Rechten das Wapenbild des ersten Feldes; der zur Linken zwischen zwey rothen Adlersflügeln ein silbernes Kreuz (den Rothalischen Helmschmuck). Helmdecken in der Mitte golden und roth, rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

Die beyden nebenstehenden Helme sind Tab. V. unten an den Schild statt der Helmdecken gesetzt, und trägt der zur Rechten einen geschloßenen, die Sachsen linkskehrenden, mit dem silbernen Sparren belegten schwarzen Adlersflug; der Helm zur Linken drey goldene Strausfedern, mit der darauf liegenden Schlange.*) Die zu diesen beyden Helmen gehörende Helmdecken sind golden und schwarz. Spener S. 432. u. f. auch Tab. 5.

Eben so, nur daß die Sparren nicht eingebogen sind und der des dritten Feldes den Hauptrand des Schil-

*) nach Speners Verbesserung im ersten Register.

Schildes berührt, der vierte und fünfte Helm gleichfalls gekrönt und die Helmdecken des vierten Helms schwarz und silbern sind, welches letztere denn auch den heraldischen Regeln angemessener ist, Stammbuch mit Unterschrift: Rudolphus Baro Dietrichsteinius. argentorati 5. February 1619.

In Fürstens W. B. ist ausser dem nach Spenern oben beschriebenen, im 1. Th. des Wapenbuchs S. 24. N. 2. befindlichen, noch ein anderes Freyherrlich Dietrichsteinisches Wapen S. 22. N. 2. zu sehen, welches Spener des Pancratzens ältesten Sohne Franz, einem Bruder Sigismunds, zugehörend erachtet, weil das in selbigem fehlende Rothalische Wapen von Sigismunds Gemahlin Barbara herkam.

Der Mittelschild fehlt: Im ersten Felde sind die Winzermesser, im zweyten der Sparre, im dritten der Vogelfuß, im vierten die Schlange. Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten ist ein mit den Messern belegtes Büschel Hahnenfedern, auf dem letzten ein die Sachsen rechtskehrender schwarzer Adlersflügel mit darauf liegendem Sparren. Helmdecken rechts roth und golden, links silbern und schwarz.

162. Dietrichstein, Fürsten.

Auch mit der Fürstlichen Würde hat dieses Haus keinen Zusatz am Wapen bekommen, indem dasselbe vielmehr seitdem einfacher geworden. Zwar will Spener den Schild also gemahlet gesehen haben, daß über den Winzermessern im Schilde eine Krone schwebete, welches auch auf dem Helm so ausgedruckt war, auf welchem die Messer mit der schwebenden Krone ein Büschel Federn belegten. Parmam ita pictam ut cultris in clypeo corona immineret, quod etiam in galea et cultris plumario fasciculo inscriptis observatur. Spe-

ner in Hist. Insign. p. 436. Allein da, wo ich das Fürstliche Wapen antreffe, finde ich überall keinen Helmaufsatz, sondern der mit einem gewöhnlichen Fürstenhute bedeckte von Gold und roth schrägrechts getheilte Schild, zeigt das alte Stammwapen, die aufgestelleten mit ihren krummen Spitzen auswärts gekehrten, silbernen Winzermesser mit goldenen Heften oder Griffen, ohne daß eine Krone über ihnen schwebt. s. **Triers** Einleitung zur Wapenkunst S. 397. **Köhlers** Wapenkalender von 1751. Hr. Hofr. **Gatterers** Handbuch der Geneal. und Heraldik 1762. **Fürstens** W. B. 6. Th. S. 7. N. 8. *)

Hingegen ist in **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 6. N. 3. der Schild damasciret und schrägrechts von roth und Gold getheilt, welches Versehen **Spener** nicht gerüget hat.

In der **Durchl. Welt** 1. Th. S. 524. Aufl. von 1710. ist der Schild von Silber und roth schrägrechts getheilt, welches ich jedoch für einen offenbaren Fehler halte.

Dieses Haus führet das Erblandjägermeisteramt in Steyermark, und (wenigstens seit 1514.) das Erblandmundschenkenamt in Kärnthen. s. H. O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. Band, S. 398 und 413. der 5. Aufl.

Merkwürdig ist es, daß die Fürstliche Würde diesem Hause zuerst in der Person des **Cardinals Franz**

 Gra-

*) Im **Krebelschen** Handbuch von 1784 S. 354 lese ich, daß der Fürst **Carl Maximilian von Dietrichstein** am 2. Jul. 1769 nach Abgang der Grafen **von Proskau**, deren Herrschaften, Titul und Wapen, vermöge eines **Fideicommisses** ererbt, und am 1. May 1770 dem jetzigen Fürsten abgetreten habe. Dieses vermehrte **Dietrichstein-Proskauische** Wapen habe ich noch nicht gesehen.

Grafens von Dietrichstein 1622 nebst der Erlaubniß zu Theil wurde, selbige einem seiner Vettern zu hinterlassen.

163. Diewuntyn oder Dziewunty.

Im silbernen Felde einen schrägrechts liegenden, an beyden Enden verhauenen, an der oben liegenden Seite zwey, an der unten liegenden vorwärts gekehrten Seite aber, dreymahl geasteten rothen Stamm. (Sinapius S. 336. nennt das Wapenbild einen Ast, Spener in Theor. Insign. p. 260. ausdrücklich einen Stamm: truncum arboris.) Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden, silbernen Adlersflug mit dem Wapenbilde belegt. Sinapius druckt sich hier etwas dunkel aus, indem er sagt: „über zwey an einander gelehnten Flügeln, deren der vördere weiß, den rothen Ast wie im Schilde." Er bemerkt nicht wie der unterliegende Flügel, von dem man auch nur einen kleinen Streif an den Sachsen gewahr wird, tingiret seyn soll, und ist vermuthlich durch den Schatten verleitet worden, ihn von jenem verschieden gefärbt zu glauben. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 1. Th. S. 70. N. 15. Dziewunti. Nicol. Dziewunty lebte 1485. Schlesisch.

Dirsburg s. Röder.

164. Ditten.

Im silbernen Felde einen in die Höhe gerichteten rothen Krebs. Auf dem gekrönten Helm eben einen solchen Krebs, dessen Scheeren auf beyden Seiten einen umgekehrten Degen ergriffen. Helmdecken silbern und roth. Mecklenb. MS. In einem Wapenabdruck war kein Degen, sondern zwey dünne zackigte Stauden zu sehen, die der Krebs, der (sowohl hier als im

Schil-

Schilde) aufrechts oder mit dem Kopfe oberwärts gestellet war, umfaßte. s. auch N. 600.

165. Dönhoff, auch Grafen.

Im silbernen Felde einen abgerissenen schwarzen Wildenschweinskopf mit hervorstehender Bewehrung oder Zahn. Auf dem gekrönten Helm ein wachsendes wildes Schwein, von unten herauf durch die Kehle, von zwey goldenen Piquen die oben heraussstehen, ins Andreaskreutz durchstochen. Helmdecken silbern und schwarz. So habe ich das Wapen mit Farben gemahlt gesehen und es ward vor ein adeliches ausgegeben; allein **Dienemann** S. 349. N. 80. und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 18. N. 12. (welches den Nahmen **Denhoff** schreibt) setzen es beyde als Gräflich an, nur haben sie die Tinktur der Piquen nicht bestimmet. Wenn im **Krebelschen** Handbuche von 1784 2. Th. S. 156. kein Irrthum in der Jahrzahl obwaltet, so sind die **von Dönhoff** vom Kayser **Ferdinand** II. 1637 zu Reichsgrafen erhoben. Auffallend ist es aber alsdenn, daß **Fürstens** Wapenbuch, dessen Kupferplatten schon lange zuvor gestochen waren, das Wapen zum voraus, denen Gräflichen beygesellet hat.

166. Dorne.

Ein Holsteinisches im Jahr 1740. unter den Mecklenburgischen Adel aufgenommenes Geschlecht, führet ein blaues Feld, in welchem ein goldener Sparre drey Abtheilungen machet. Oben zur Rechten liegt ein silberner Mond, zur Linken ein goldener Stern, unten aber sitzet auf einem grünen Hügel ein Vogel. Auf dem gekrönten Helm wachsen sechs Rosenstengel mit ihren Blumen und Blättern hervor. Helmdecken blau und silbern. Mecklenburgisches MS.

Aus obigem siehet man wie fehlerhaft die Abbildung sey, welche **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 157. N. 4. **Dorn** von diesem Wapen machet. Im silbernen Felde stehen auf grünem Boden drey weiße Rosen an stachelichten weißen Stiehlen neben einander. Auf dem Helm über einem Wulst eine solche Rose zwischen Büffelshörnern, übereck roth und grün. Helmdecken silbern und roth.

167. Dossen.

Micrälius S. 480 setzt: „Stetinisch, führen drey rothe Rosen in einem weissen Strich im blawen Felde, vnd sechs Pfawenfedern in zwo Reigen (Reihen) zwischen zwey geschecktten Büffelshörnern. Henning de Dosſa Vicedominus hat anno 1437. zwo Vicarias zu **Cammin** gestifftet.“

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 160. N. 9. ist der mit drey gefülleten Rosen belegte Schrägbalke links gestellet. Die Büffelshörner des Helms sind: das rechte von roth, blau und Silber schräglinks, das linke von Silber, roth und blau schrägrechts getheilt, der Pfauenfedern in jeder Reihe drey. Ob die Helmdecken golden, blau und roth seyn können, daran zweifele ich um so mehr, als im Wapen nichts goldenes vorkommt. Pommerisch.

168. Dottenheim.

Den Schild dieses Geschlechts ohne Helmauffatz und Farben, finde ich beym Hofr. **Salver** S. 527. an dem Grabsteine des Domscholasters **von Ussigheim** zu Wirzburg († 27. May 1546) und den Nahmen in dem **Hattsteinischen** Specialregister. An jenem Grabsteine ist das Wapenbild ein gehender Widder mit zurückgebogenen Hörnern, nur um der Symetrie willen linksgekehrt, weil unter den daselbst eingehauenen

nen Wapen der vier Ahnen, dieser Schild zur rechten Seite gestellet ist. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 79. N. 10. Tottenheim geht der silberne Widder mit goldenen Hörnern, rechts im rothen Felde und auf dem Helm, doch am letzten Orte über einen runden rothen Hut, mit silbernem links spitz zulauffenden Ueberschlag. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch.

169. Drachenfelß.

Im rothen Felde einen linksgekehrten silbernen Flammen speyenden Drachen mit ausgestreckten Flügeln, und zwischen den Füßen durchgesteckten Schwanz. Auf dem Helm über einem Wulst, den Drachen wie im Schilde, doch nur wachsend, und dessen stachelichte Flügel wechselsweise nach den Gelenken, roth und silbern tingiret. Helmdecken silbern und roth. Gemählde, auf welchem unter dem Wapen stehet: Rudolff von Drachenfels vff Marckvippach und Dielſzdorff F. S. Rhadt und Hoffmarſchalck zu Weimar wartt gebohrn Ao. 1582 den 4 Iuny iſt AbContrafeytt wurden im 67. iahr ſeines alters Ao. 1648.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 105. N. 4. Trachenfels hat das Wapen eben so gebildet, nur den Schwanz des Drachen über sich in die Höhe gekehrt. Die Flügel des wachsenden Drachen auf dem Helm sind roth bezeichnet, das Geschlecht wird hier zum Rheinländischen, von Estor in der A. P. S. 399 zum Obersächsischen Adel gerechnet; hingegen Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern sagt S. 75. bey Gelegenheit, daß Herrn Hans von Werthern Tochter Susanna Sybilla, mit erstgedachtem Hofmarschall verheyrathet worden, derselbe sey von Geburt ein Curländer.

170. Drachenheimb.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes einen silberfarbnen Drachen, mit aufgewundenem Schweif, ausgebreiteten Flügeln, und ausschlagender rothen Zunge. Im untern silbernen Felde einen blauen hohen Felsen oder Berg. Auf dem Helm, den Drachen wie im Schilde. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Schlesisch.

Martin Benjamin Leander von Drachenheimb im Trebnitzischen wurde vom Kayser **Joseph** I. im uralten Reichs-Ritterstand (sagt **Sinapius** S. 341) erhoben, den 25. Martii 1707. Ob der Drache nicht links gekehrt seyn könne, dafür mag ich nicht bürgen, weil **Sinapius** die linke Stellung der Wapenbilder nicht anzuzeigen pflegt. Zum Beweise dienet das unten vorkommende Wapen derer **von Dresky**.

171. Drachsdorff, Dracksdorff.

Im blauen Felde einen um Haupt und Lenden grün bekränzten wilden Mann, die rechte Hand in die Seite setzend, mit der linken einen ausgerissenen grünenden Baum haltend. Diesen Schild beschreibe ich von einem Kupferstich mit meines Aeltervaters des Herzogl. Sächs. Eysenachischen Geheimen-Raths und Hofmarschalls Herrn **Georg Ludewig Wurmb** Bildniß und umherstehenden Ahnen, den Helmschmuck aber aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 4. woselbst drey umgestürzte rothe Mützen mit breitem blauen Ueberschlag zu sehen, und von diesen beyden Tinkturen sind auch die Helmdecken. Rudolphi in herald. curios. p. 95. will den wilden Mann grün tingirt wissen. Sächsisch.

Drackendorf s. Peuster.

172. Drantorff, Drandorff.

Einen in die Länge getheilten ganz blauen Schild, vorne mit einem silbernen Balken, hinten mit einer an die senkrechte Linie geschlossenen silbernen halben Lilie mit goldenem Bunde. Auf dem Helm über einem roth, blau und silbernen Wulst, zwölf zu den Seiten sich kehrende schwarze Hahnenfedern. Helmdecken roth, silbern und blau. So habe ich das Wapen dieses Meißnischen Geschlechts in Farben gesehen, doch zweifele ich, daß die rothe Tinktur zu dem Wulst und den Helmdecken gehöre, es möchte dann seyn, daß Fürstens W. B. 1. Th. S. 157. N. 9. Recht hätte, welches dieses Wapen dadurch zum Räthselwapen macht, daß es die halbe Lilie des zweyten Feldes statt silbern, roth tingirt, und blaue und rothe Helmdecken angegeben hat.

Die Richtigkeit des Wapens ersehe ich aus einem ohne Bemerkung der Farben gestochenen Petschaft mit Umschrift: Augustus Adolph von Drantorff. Fürstens W. B. 4. Th. S. 12. N. 3. hat ein Freyherrlich Drandorffisches Wapen, in dessen schwarzen Mittelschilde eine Krone; im ersten und vierten Felde des ganz blauen Schildes, eine vollständige rothe Lilie; im zweyten und dritten der silberne Balke. Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten die Lilie; auf dem andern, neun sich durch einander zu den Seiten beugende schwarze Hahnenfedern, deren fünf sich rechts kehren. Helmdecken rechts roth und schwarz, links roth und blau.

173. Dreispach.

Im rothen Felde den vorwärts gekehrten silbernen Kopf eines edlen Hirsches, mit Geweyh von acht Enden. Auf dem Helm ein silbernes Hirschgeweyh von zehn

zehn Enden. Schannat in cl. Fuld. p. 69. der Gottfrieden von Dreispach 1512 als letzten Fuldaischen Lehnmann dieses Geschlechts aufführet. Fürstens W. B. 1. Th. S. 143. N. 13. Treisbach, woselbst silberne und rothe Helmdecken. Das Hattsteinische Specialregister schreibt: Dreisbach. Dieses Wapen findet sich auch auf dem Titulkupfer zu Kuchenbecker Analect. Hasf. Col. VII. Heßisch.

174. Dresky.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen springenden grauen Wolf, der im Gebiß oder Maule eine silberne Gans hält. Helmdecken silbern und blau. Heinrich von Dresky lebte 1620. Schlesisch. Sinapius S. 342. welcher anzeigt, daß Spener, Lucä, Henelius und die Olsnographia einen Fuchs zum Wapenbilde setzen, und dieses Versehen dem Umstande zuschreibt, daß das in Fürstens W. B. 1. Th. S. 58. N. 1. abgebildete Thier mehr einem Fuchs als Wolfe ähnlich sehe. Da Sinapius hiebey die linke Stellung der Bilder im Wapenbuche weder bemerkt noch tadelt, so folgt hieraus, daß er sie billige, zugleich aber sich selbst des Versehens einer Auslassung schuldig mache. Ueberdas ist es Undeutlichkeit im Vortrage, wenn er das Wapen so beschreibt: „Im blauen Schilde und auf dem Helme einen grauen Wolff, im Gebiß oder Maule zwey weiße Gänse haltende,“ und dadurch auf den irrigen Gedanken führt, als ob jeder Wolf zwey Gänse gefaßt hätte. Fürst setzt: Drester. Die Gans wird daselbst auf eine unnatürliche Weise in die Brust gefaßt, und schwebt so, beynahe in der gewöhnlichen Stellung einer ruhig stehenden Gans, mit erhobenen Halse und an sich gezogenen Flügeln. Der Wolf ist ohne Tinktur.

175. Drieberg.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes eine aufwärts gebogene schwarze Keule eines Adlers mit goldenen Griffen (Waffen) und oben (am dicken Fleisch wo sie abgerissen ist, blutig oder) roth. Im zweyten (rothen) Felde einen silbernen Balken mit drey grünen Hügeln (vielleicht um des Nahmens willen drey Bergen) belegt. Auf dem mit silbernen und rothen Decken umgebenen Helm erscheinet die im ersten Felde beschriebene Adlerskeule zwischen zwey Straussfedern, von denen die zur Rechten silbern, die zur Linken schwarz. Mecklenburgisch MS.

Nach dem Abdruck eines Petschafts war die Keule nicht abgerissen, sondern an die senkrechte Linie geschoben; mit aufwärts nach der Rechten gekehrten Waffen. Zwischen den Straussfedern kam nicht die Keule, sondern nur der Fuß hervor.

In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 24. N. 11. ist dieses Wapen den Freyherrlichen beygefügt, Dryberg überschrieben, und von obiger Beschreibung sehr abweichend. Denn hier ist das Feld von Silber und roth in die Länge getheilt, mit einem ins rothe durchgehenden silbernen Balken. Dieser ist nicht mit den Hügeln, sondern mit dem im Gelenke abgeschnittenen untersten Theile des Adlerfußes belegt, welcher ganz roth und dergestalt quer gelegt ist, daß die Krallen an der Klaue oder Waffen nach der Rechten gekehrt, ins silberne Feld treten. Auf dem Helm ist ein die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Mecklenburgisch.

Droschke, Droske s. Troschke.

176. Druchtleben.

In einem der Länge nach von roth und blau getheilten Felde einen silbernen stehenden Schwan. Auf dem

dem Helm zwischen zwey Flügeln, von denen der erste blau, der andere roth ist, den Schwan doch wachsend. Helmdecken silbern, blau und roth. In Farben gemahltes Wapen. Petschaft. Westphälisch.

Düderode s. Hartzhorn.

177. Dugil, genannt Karben.

Schannat in client. Fuld. p. 69. hat diesen Schild ohne Helmschmuck und Farben in Kupfer stechen lassen, woselbst ein Schildeshaupt und im Felde drey aufgerichtete Korngarben, in der, dreyen Wapenfiguren gewöhnlichen Stellung. Anbey führt er Friedrich Dugil als Fuldaischen Lehnmann 1284 an, und sehr glaublich ists, daß eben dieser Friedrich noch 1299 gelebet habe, und der nehmliche sey, dessen Siegel von Gudenus in cod. diplom. Tab. II. p. 290. also beschreibt: Tres mergetes. Superne elevata Trabs. S. Frederici militis Duglonis. Trabs soll hier wohl das Schildeshaupt anzeigen. Die von Dehren haben mit diesen ein gleiches Wapen geführet. s. dieser Nachr. 1. Th. N. 170.

Dunin, Durin, s. Duvin.

178. Dürckheim, Eckbrecht von, Grafen.

In der Person des verstorbenen Kayserlichen Geheimenraths und Herzoglich Würtembergischen Ministers Carl Ludewigs, wurde die eine Linie der Freyherrn Eckbrecht von Dürckheim in den Reichsgrafenstand erhoben, behielt jedoch das einfache Geschlechtswapen, ohne alle Vermehrung oder Abänderung, die Gräfliche Krone ausgenommen. (s. dieser Nachr. 2. Th. N. 200.) Vorstehende Bemerkung verdanke ich der beliebten Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung von 1789. N. 88. bey Gelegenheit der mir zur

vor-

vorzüglichen Ehre gereichenden Beurtheilung des zweyten Theils dieser Nachrichten.

179. Duve.

Kayser Joseph II. erhob s. d. Wien am 8. Julii 1767. den Hofrath und Geheimen Kanzley-Secretarium zu Hannover, Friedrich Wilhelm Duve nebst seinen Descendenten in den Adelstand. Das eingemahlte Wapen ist folgendes: „Ein blauer Schild, zu dessen Fuß auf einem grünen Waasen ein abgehauener Baum-Stock hervor raget, auf dessen Zweig eine weiß oder silberne — in ihrem Schnabel einen Oehlzweig haltende, rechtsgekehrte Taube zu sehen; Auf dem Schild ruhet ein offener adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, Gold gekrönter, mit beederseits herabhangenden blau und silbernen Decken auch umhabenden Kleinod gezierter Turniershelm; über dessen Krone ein silberner — mit einem Pfeil durchschoßener Geyers-Flügel erscheinet.“

Diese Standeserhöhung ward zu Hannover am 4. Nov. 1777. bekannt gemacht.

Aus einem Auszug der Urkunde, dessen Mittheilung ich einem Freunde verdanke.

Der gekrönte und mit einem Kleinod versehene Helm ist aus dem Wapen derer de Moszinsky, aus welchem Geschlecht die Mutter des Hofraths war, genommen, auf welchem ein mit einem Pfeil durchschossener Flügel eines Geyers sich befindet. Nachricht aus der Familie.

Aus dem dicken Stamm des Baums kommt zur Rechten ein kleiner Zweig mit Blättern hervor. Auf diesem stehet die Taube mit dem Oehlblatt im Schnabel. Der Geyersflügel kehrt die Sachsen links, durch welchen von oben herunter, ein von der Rechten zur Linken sich kehrender Pfeil gehet. Petschaft.

180. Duvin, Dunin, Durin.

Sind nach Sinapii Bericht S. 345. in alten Zeiten Dänische Grafen gewesen, demnächst nach Pohlen und Schlesien gekommen, waren zu Sinapii Zeiten, Anfangs dieses Jahrhunderts, noch in Pohlen, woselbst sie Labenscii genannt wurden von Labencz einen Schwan, weil sie im rothen Felde und auf dem gekrönten Helm einen Schwan natürlicher Farbe führen.

Dziewunty s. Diewuntyn.

Eben s. Brunn.

181. Eberhard.

Sinapius zeigt dieses Wapen S. 346 sehr undeutlich also an: „im schwarzen Schilde einen in drey Theil gespaltenen Balken weißer Farbe, auf dem Helme dergleichen doch umgekehrt. Helmdecken weiß und schwarz." Gewiß irre ich nicht, wann ich den gespaltenen Balken einen silbernen Turnierskragen nenne, indem der vom Sinapio selbst angezogene Spener in Theor. Insign. p. 349, da er er eben beschäftigt ist den Turnierskragen zu beschreiben, sagt: Fasciolam*) talem trifidam cognosco in figura argentea, quæ in scuto nigro apparet notandæ fam. Eberhard. Das von ihm hiebey angezogene Fürstenische W. B. 1. Th. S. 54. N. 13. hat den mittelsten Latz, der länger als die äussern ist, zugespitzt, diese hingegen sind, der rechte schrägrechts, der linke schräglinks, gegen die Mitte zu, abgeschnitten. Eben so, nur gestürzt, also die Spitzen in die Höhe kehrend, ist der auf dem Helm liegende Turnierskrage gebildet. Schlesisch.

Eber-

*) Hier nimmt Spener den Ausdruck: Fasciola, im eigentlichen Verstande s. die Anmerkung zu N. 84. des 1. Th. dieser Nachrichten.

Eberstädt s. Jahnus.

182. Echzel oder Echzelle.

Ein von roth und Silber gerauteter Schildeshaupt. Das Feld silbern, und in der Mitte des Schildes, also das Schildeshaupt mit belegend, einen Ring an dem sechs Lilienstäbe zusammenlaufen. Da weiter keine Tinkturen als die des Schildeshaupts bemerkt sind, so sind der Ring und die Stäbe, so weit sie das Feld berühren, nur im Umkreis gezeichnet. Auch der Helmaufsatz ist nicht vorhanden und läßt daher glauben, daß das beym Schannat S. 75. Fehlende durch Länge der Zeit verlohren gegangen sey. **Johann von Echzel** der 1495 als Fuldaischer Lehnmann beliehen worden, ist der Letzte, dessen Schannat gedenket.

Eckbrecht s. Dürckheim.

183. Effinger von Wildeck.

Am Grabsteine des am 16. Junii 1714 zu Wirzburg verstorbenen Domsängers, Herrn **Johann Christoph Augustin von Riedheim**, beym Hofr. **Salver** S. 630. trift man den Schild, doch ohne Helm und Farben an. Es sind in selbigem neun Hügel dergestalt auf einander gesetzt, 3, 3, 2, 1. daß sie einen spitzen Berg machen. Unrichtig ist daselbst, wie Hr. Hofr. **Salver** S. 631. in der Note bemerkt, der Nahme **Wildeck** in **Waldeck** verwandelt, wiewohl, setzt er hinzu, das Geschlecht auch unter dem Nahmen **Wüldt** unrecht ist aufgeschworen worden, und in einer andern Anmerkung S. 620. wird gesagt: Dieses Geschlecht wird auch unter dem Namen **Wüldt** gefunden; es muß aber heißen **Effinger von Wildeck**: und gehöret dieses fürtrefliche Geschlecht unter den Elsaßischen Adel.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 199. N. 15. **Efinger von Wildegk**, ist das Feld silbern, der Berg von sechs zusammengesetzten rothen Hügeln, 3, 2, 1 schwebend, indem man unter ihm noch das Feld siehet, und die drey untersten Hügel, weil der mittelste etwas höher geschoben ist, unten einen Bogen machen. Auf dem gekrönten Helm ist ein die Sachsen rechtskehrender silberner Adlersflügel, mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und roth. Gerade so, nur daß von den sechs schwebenden Hügeln die drey untersten in einer Linie stehen, ist dieses Wapen mit dem Nahmen **Efinger von Bruckh und Willdeck** im 5. Th. S. 210. N. 2. gebildet und an beyden Orten, auch im **Hattsteinischen** Specialregister, zum Schweitzerischen Adel gezählet.

184. Ega.

Es mag wohl ein Versehen des Steinmetzen seyn, wann an dem Grabsteine des am 12. Julii 1750 zu Wirzburg verstorbenen Domicellars Herrn **Christoph Franz Adam Marsilius Martin** Freyherrn **Greiffenclau** zu **Vollraths**, an dem **Egaischen** Wapen, das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes nicht mit einander übereinstimmen, indem sie von roth und Silber, das erste mit zwey aus dem Silbernen hervorgehenden, das vierte aber mit zwey aus dem rothen herabgehenden, (also gestürzten) Zinnen quer getheilt sind. Auffallend ist der Unterschied, daß die silbernen Zinnen lang und zugespitzt, die rothen aber nicht zugespitzt sind, dieses gilt von beyden, sie mögen nun das Feld oder das Wapenbild machen. Im zweyten und dritten Feld siehet man ohne Angabe der Tinkturen ein springendes Windspiel. Der Helmauffsatz fehlt daselbst nebst den Decken. Hofr. **Salver** S. 722. Diesem Mangel hilft **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 121. N. 11. ab,

ab, welches das erste und vierte Feld völlig gleich von roth und Silber, mit zwey herabgehenden nicht zugespitzten, also nur gewöhnlichen Zinnen theilet. Im zweyten und dritten rothen Felde springt ein silbernes Windspiel mit dergleichen Halsbande. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten ist ein die rothe Zunge ausstreckender linksgekehrter Brackenkopf mit Halse, wie das erste und vierte Feld (auch das rechte Ohr welches er zeiget eben so) getheilt. Auf dem Helm zur Linken liegt quer ein rothes Kissen, an beyden Enden mit einem Quast gezieret. Auf diesem Kissen sitzt ein silbernes Windspiel mit Halsbande. Die Farben der Helmdecken sind zwar nicht bemerkt, können aber, weil dieses Wapen nur zwey Tinkturen hat, durch Silber und roth gar bald bestimmet werden. Schwäbisch.

185. Ehden.

Micrälius S. 480 setzt: „**Ehden**, Rügianer, führen fünff Eicheln auff einem Ast im rothen Felde, vnd drey Strausfedern auff dem Helm."

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 160. N. 12. liegt unten im rothen Felde quer, doch gegen den rechten Unterwinkel etwas aufwärts gekehret, ein dürrer, an der oben liegenden Seite drey- an der untern zweymahl geasteter starker Zweig, aus welchem oben neben einander fünf Eichensproßen nebst vielen Blättern und oben an jeder Spitze mit einer Eichel versehen, aufwachsen. Auf dem Helm sind drey Strausfedern, wechselsweise silbern und roth. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

186. Ehenheim.

Sowohl an den Leichensteinen der Wirzburgischen Domcapitularen **Heinrichs von Lichtenstein** († 4. Martii 1484.) und **Weyprechts von Ehenheim**

 († 28.

(† 28. Aug. 1518) als auch dem, dem Bischof Friederich von Wirsberg († 12. Nov. 1573.) gesetzten prächtigen Denkmahl ist der Schild dieses Fränkischen Geschlechts zu sehen. Er ist an beyden ersten Orten schwarz, am letzten aber aus einem Versehen des Stichs, grün schraffiret, und führt einen silbernen Balken. Hr. Hofr. Salver S. 307. 343. 480. Bey von Hattstein 3. Th. S. 168. und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 100. N. 3. ist ein silberner Balke im schwarzen Felde, auf dem Helm aber eine wachsende Säule wie der Schild tingiret und belegt, aus deren Kapital acht zu den Seiten sich kehrende schwarze Hahnenfedern hervorwachsen. Helmdecken silbern und schwarz. Spener in Theor. Insign. p. 142. giebt den Helmaufsatz, vermuthlich weil das Fußgestelle fehlt, für einen Spitzhut aus, dem er jedoch, meines Bedünkens nach, gar nicht ähnlich siehet, setzt aber gleichwohl hinzu: seu quocunque nomine sustentaculum vocare velis.

Ehenweyr s. Rathsamhausen.

187. Ehingen.

Ohne Farben und Helmaufsatz ist der Schild dieses Schwäbischen Geschlechts zu Wirzburg an dem Denkmahl des den 25. Oct 1649 verstorbenen Herrn Domdechants von Werdnau. Er stellet einen eingebogenen, und mit der Spitze den Hauptrand des Schildes nicht erreichenden Sparren dar. Herr Hofr. Salver S. 530.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 113. N. 14. ist das Feld schwarz, der obenbeschriebene Sparre golden. Auf dem Helm ein das Gesicht linkskehrender stark bebärteter gekrönter Rumpf, der schwarz tingiret und mit dem goldenen Sparren belegt ist. Helmdecken golden und schwarz.

188. Eichholtz, Aichholtz.

Im goldenen Felde und auf dem Helm einen rothen Thurm mit drey (neben einander stehenden) Spitzen. Gleich unter diesen läuft ein Gesimse rings um den Thurm, das mit einem silbernen Mond belegt ist. Der Thurm selbst hat drey länglichte Oefnungen als Fenster. 2, 1. Helmdecken golden und roth. Andreas de Eichholtz lebte 1346. **Sinapius** S. 348. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 51. N. 10. **Eychholtz**, Schlesisch.

189. Eickstedt, Eickstädt.

„Eickstedten, sagt **Micrälius** S. 480. in beyden Regierungen vnd der Marck seßhafftig, sein zur **Rothen Klempenow** Schloß gesessen, vnd Erb-Kämmerer in Pommern. Führen in ihrem Wapen vnd zwar im Schilde zweene schwartze Balcken im gelben Felde. Auff dem obristen Balcken sein zwo, auff dem vntersten eine gelbe Rose geheftet. Auff dem Helm helt ein Papegoy auff einem abgehawenen Eichenstam, mit grünen vnd roth gelben Eichenblettern ein glattes güldenes Ringlein im Schnabel.“

Beym Johanniter-Orden ist dieses Wapen sehr verschieden aufgeschworen: Denn so zeigt uns **Dienemann** zuerst S. 251. N. 7. im goldenen Felde zwey blaue Balken, den ersten mit zwey, den andern mit einer sechsblätterigen goldenen Rose belegt. Auf dem Helm über einem silbernen und schwarzen Wulst einen hervorwachsenden dicken, tief abgehauenen Stamm oder Stock eines Eichbaums, welcher an jeder Seite zwey an Stiehlen übereinander stehende grüne Blätter trägt. Oben auf dem Stamm stehet ein Vogel einen Ring im Schnabel haltend. Helmdecken silbern und schwarz.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 175. N. 13. ist der Schild von Gold und schwarz viermahl quer ge-

theilt, die Rosen sind gefüllet und liegen auf den schwarzen Abtheilungen. Auf dem Helm wächset ein dünner an jeder Seite zweymahl geasteter Stamm ohne Blätter auf, der obenstehende Vogel hält keinen Ring im Schnabel, und den Stamm beseiten sechs Straußfedern, von denen die drey zur Rechten roth, die zur Linken silbern sind. Helmdecken golden und schwarz. Die Ueberschrift lautet: **Eckstedt in Mecklburg.**

Dies Wapen trift man aber auch ferner beym **Dienemann** S. 186. N. 15. also an, daß im schwarzen Felde über einem goldenen Balken zwey goldene fünfblätterige gefüllete Rosen zu sehen sind, und unter dem Balken eine solche Rose. Auf dem Helm ist ein dicker oben abgehauener Stamm, der zur Rechten einen Zweig mit vielen Blättern hat. Der auf dem Stamm stehende linksgekehrte Papagoy hält einen Ring im Schnabel. Helmdecken golden und schwarz.

In **Fürstens** W. B. B. 3. Th. S. 159. N. 1. wird dieses Wapen mit der geringen Veränderung, daß der Stamm auch an der linken Seite einmahl geastet ist, und der Vogel neben den Ring im Schnabel noch einen um den Hals trägt, denen **von Eickstedt** in Pommern zugeschrieben, und im Wapenbuche der **Durchl. Welt** 2. Band, wahrscheinlich aus Irthum als Gräflich angezeigt *)

Ein

*) Zwar wird beym **Dienemann** S. 186. in dem Verzeichniß des Ritterschlags vom 26. Febr. 1737 der Königlich Preußische Etats = Ministre und Grand Maitre der Garderobbe Herr **Friedrich Wilhelm von Eickstädt** als Graf aufgeführt, weil aber weder bey dessen daselbst befindlichen Wapen noch auf der S. 202 abgedruckten Ahnentafel davon weiter einige Erwähnung geschiehet, so sehe ich ersteres für einen Druckfehler an, es wäre denn, daß der gräfliche Stand nach Ueberreichung der Ahnentafel, vor dem Ritterschlage hinzugekommen seyn möchte.

Ein Stammbaum traf mit **Fürstens** W. B. 3. Th. S 159. völlig zu, nur daß der Eichenstamm die Blätter zur Linken führte. Der Vogel war grün und die Ringe im Schnabel und um den Hals golden.

Aus Vorstehendem scheinet zu erhellen, theils daß das Wapen auf zweyerley Art geführet werde, theils daß die blaue Tinktur der Balken beym **Dienemann** S. 251. ein Versehen im Kupferstich sey, und schwarz hätte seyn sollen, wie dieses auch aus den Tinkturen des Wulstes und der Helmdecken abzunehmen ist.

Uebrigens sind beyde vom **Dienemann** gelieferte Wapen aus dem Hause **Rothen Clempenow.**

190. Eickstedt und Peterswaldt, Grafen.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde. In diesem letztern im goldenen Felde zwey schwarze Balken, den obern mit zwey, den untern mit einer goldenen fünfblätterigen Rose belegt. Im ersten und vierten rothen Felde des Hauptschildes einen silbernen Balken, mit einem schwarzen wilden Schweinskopf mit hervorstehender Bewehrung oder Zahn belegt. Im zweyten und dritten blauen Felde einen goldenen über sich gekehrten Schlüßel, dessen herzförmig spitz zulaufender Ring unterwärts, das Blatt oder der Bart hingegen oberwärts, und nach der Linken gekehret ist. Drey Helme mit Grafenkronen von denen die mittelste neun als die gewöhnliche Anzahl, die übrigen, vielleicht aus Versehen, nur acht Perlen tragen. Auf dem mittelsten Helm einen dicken, oben abgehauenen, purpurfärbigen Eichenstamm, auf welchem ein grüner Vogel (Papagoy) mit Ringe im Schnabel steht. Der Stamm hat an der rechten Seite einen kleinen Zweig mit einigen grünen Blättern. Auf dem Helm zur Rechten zwey Büffelshörner von Gold (vielleicht richtiger Silber) und roth quer getheilt. Auf dem Helm zur

K 5 Lin-

Linken drey Pfauenfedern neben einander, die mittelste derselben, mit dem über sich gekehrtem Schlüssel beladen. Schildhalter zwey goldene Löwen. Helmdecken in der Mitte schwarz und golden, rechts und links roth und silbern, ob ich gleich an den linken Helmdecken heraldisch richtiger golden und blau setzen möchte. Dienemann S. 349. N. 81.

Nach der beym Dienemann S. 434 befindlichen Stammtafel zu urtheilen, ist der mit obigem Wapen aufgeschworne, und am 1. Oct. 1764 zum Johanniter-Ritter geschlagene, Herr August Ludewig Maximilian Graf von Eickstedt und Peterswaldt, derozeitiger Oberhofmeister der Frau Markgräfin zu Schwedt, der erste, welcher nebst der Standeserhöhung den Nahmen Peterswaldt, aus welchem Geschlecht derselbe von mütterlicher Seite herstammet, angenommen, denn sein Herr Vater wird daselbst Philipp Maximilian von Eickstedt ohne Zusatz des gräflichen Standes genannt.

Eben dieses gräfliche Wapen habe ich im Abdruck des Siegellacks gesehen, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß wegen des Johanniter-Ordens, an der Nabelstelle ein kleiner Schild mit dem Kreutze eingeschoben, der mittelste Helm statt der Krone mit einem Wulste bedeckt war, auch die den Schild haltende Löwen zurücksahen.

Das erste und vierte Feld des Hauptschildes nebst dem Helm zur Rechten, machen das Peterswaldtische Wapen. Wann ich eine Muthmaßung wagen dürfte, so würde ich die Veranlassung zu dem hinzugekommenen zweyten und dritten Felde und dem Helmaufsatz zur Linken, in dem Erbamte als Kämmerer in Vorpommern suchen.

Eismannsberg s. Raz.

191. Elbel.

Im rothen Felde drey eisenfarbne Blechhandschuh (Panzerhandschuh) die dergestalt aufrechts gestellet sind, daß man deren inwendige Seite siehet, und von welchen der oben zur Rechten, auf die rechte Hand, so wie der zur Linken und der unterste, auf die linke Hand gehören. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern ist. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 350. Fürstens W. B. 1. Th. S. 61. N. 2. Hans von Elbel lebte 1626.

192. Ellerbach.

Sowohl in Matth. a Bappenheim tr. de origine et Familia Dominorum de Calatin cap. 91. als auch beym Hofr. Salver S. 311. an dem Grabsteine des am 10. Aug. 1504 zu Wirzburg verstorbenen Domsängers Wilhelm von Elrichshausen ist ein gevierteter lediger Schild ohne Tinkturen und Helmaufsatz. Fürstens W. B. 2. Th. S. 91. N. 3. hat das erste und vierte Feld golden, das zweyte und dritte grün tingiret; zwey von Gold und grün übereck getheilte Büffelshörner auf den Helm gesetzt, die Helmdecken aber gewiß unrichtig angezeigt, denn, statt daß sie nun, wenigstens nach dem Gewöhnlichen zu urtheilen, golden und grün seyn solten, sind sie auf der rechten Seite ganz golden, auf der linken blos mit Silber tingiret. Schwäbisch.

193. Elter.

An dem Grabsteine des am 31. Aug. 1687 verstorbenen Wirzburgischen Domcapitulars Franz Reinhard von Elter ist das ganze Wapen eingegraben, doch

doch ohne Tinkturen, die auch an den übrigen Schilden dieses Leichensteins fehlen. Das Feld ist geschachtet und mit einem gemeinen Kreutze überzogen. In jeder der dadurch entstehenden vier Abtheilungen des Schildes sind dreymahl drey Plätze. Auf dem Helm ist ein Jünglingsrumpf mit gekräuseltem Seitenhaar. Er trägt einen gewöhnlichen Manneshut mit niedergelassenen Krempen, doch vorne aufgebogen, so, daß man das ganze Gesicht siehet. Am Leibe ist der Rumpf dem Schilde gemäß, nehmlich geschachtet, dann mit dem Kreutz belegt, welches auch hier jene vier Abtheilungen macht. Hr. Hofr. **Salver** S. 601. Hr. v. **Hattstein** hat zwar das Wapen nicht aufgeführt, rechnet aber im Specialregister das Geschlecht zu den Niederrheinländischen Familien.

194. Eltz, mit dem goldenen Löwen.

Es sind zwey Linien des Geschlechts **von Eltz** die sich durch die Tinktur des Löwen im Stammwapen unterscheiden, doch finde ich nicht wannehr, und bey welcher Gelegenheit, sie sich abgetheilet haben.

Diejenige Linie, welche oben bemerktermaaßen den goldenen Löwen führt, wird vom Hrn. **von Hattstein, Eltz zu Kempenich** genannt. Das Wapen ist einfach. In einem von roth und Silber quergetheilten Felde wächset im obern rothen Theile ein goldener Löwe auf, oder steigt halb hervor, und einen solchen halben Löwen siehet man auch auf dem Helm, über einem rothen runden, mit nach der Linken spitz zugehenden Hermelin-Aufschlag gezierten Hut, zwischen zwey rothen, jeden mit sieben niedergekehrten silbernen Blättern, belegten Adlersflügeln. Helmdecken silbern und roth. **Humbracht** S. 128.

Bey

Bey Hrn. **von Hattstein** 1. Th. S. 139. ist der silberne Aufschlag des Hutes, so wie jeder Adlersflügel mit sieben silbernen Herzen bestreuet.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 123. N. 6. stellet das Wapen links, der Löwe im Schilde hat einen zweyknotigen, der auf dem Helm aber gar keinen Schwanz.

An mehrern Wirzburgischen Leichensteinen findet sich zwar der **Eltzische** Schild, weil er aber nirgend tingiret ist, so kann man auch nicht unterscheiden, zu welcher Linie jedes dieser Wapen gehöre, zudem ist die Stellung des wachsenden Löwen daselbst mehr nach der Zierde des Grabsteins, als nach der eigentlichen Beschaffenheit des Wapens eingerichtet, denn er siehet, wann der Schild rechter Seite steht, links, steht er aber an der linken Seite, rechts.

Schannat in Corpore Tradit. Fuldens. 1724 vor der Zueignung, hat statt des untern sonst silbernen Theils des Feldes, ein blaues, durch einen breiten silbernen Rand eingeschlossenes Feld. Die linke Pranke des hier (weil der Schild zur rechten Seite steht) linksgekehrten, wachsenden und mit zwey Schwänzen gezierten Löwen, ist sehr deutlich purpurfärbig schraffiret. Und doch solte **Schannat** das Wapen eines Fuldaischen Capitularen, dem er sein Buch mit zugeeignet hatte, wohl gekannt, und sich um dessen Richtigkeit bekümmert haben.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht, dessen Stammreihe **Humbracht** mit **Conrad** 1080 anfängt, hat ehedem das Wapen verschieden geführet. **Dietericus** Ritter 1335 den Löwen mit dem doppelten Schwanz und Hörnern auf dem Helm; **Friedrich** fügte 1530 dem **Eltzischen**, das Wapen seiner Mutter **Elisabeth von Pirmont** in einem gevierteten Schilde bey. Dessen Tochter und Erbin **Irmgard** heyrathete **Franz von Eltz** der nun auch das **Pirmontische** Wapen annahm.

Sei-

Seines Sohnes Tochter, **Irmgard Felicitas** Erbin auf **Pirmont** heyrathete 1640 **Casparn von Eltz**, und als dieser unbeerbt verstarb, **Johann Herrn von Saffenheim**. Dieses Wapen ist also dadurch beym **Eltzischen** Geschlecht ausgegangen.

Es schreibt sich das ganze Geschlecht: Edler Herr, auch Sohn, oder Tochter zu Eltz. **Hugo Friedrich** Domdechant zu Trier († 1658) soll demselben die Bestätigung des alten Tituls der Edlen Herren erwürkt haben.

Humbracht legt diesem Geschlecht das Erbmarschallamt des Erzstifts Trier, und das Erbtruchsessenamt bey; allein H. O. C. R. **Büsching** sagt ausdrücklich in der Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 1057. der 5. Aufl. daß es nur ersteres Erbamt, die Grafen **von der Leyen** hingegen das letztere führen. Wahrscheinlich irret also **Humbracht** hier.

195. Eltz, mit dem silbernen Löwen.

Diese Linie der Edlen Herrn zu Eltz, welche Herr **von Hattstein** mit dem Zusatz **von Ribenach** überschreibt, bedienet sich des nämlichen Wapens als die vorhergehende, nur daß beym **Humbracht** S. 273. der wachsende Löwe nicht golden, sondern silbern tingiret, das untere Feld hingegen golden ist, auch die Helmdecken golden und roth sind. Ob es zufällig sey oder nicht, daß der Schwanz des Löwen hier zwey Quäste hat, und der Flug mit einer unbestimmten Anzahl Blätter belegt ist, kann ich nicht entscheiden.

Nach der vom Herrn **von Hattstein** 1. Th. S. 157. gegebenen Abbildung des Wapens ist der einzige Unterschied mit dem in voriger Nummer beschriebenen Wapen, in der Tinktur des Löwen zu suchen.

196.

196. Eltz, Grafen.

Da ich dieses Wapen in den zur Hand habenden Büchern nirgend anders als in der **Durchl. Welt** Wapenbuche 2. Band S. 123. antreffe, so kann ich auch weiters nicht für die Richtigkeit desselben bürgen *), und nur anzeigen, daß ich glaube, dieses Wapen müßte demjenigen Geschlecht zugehören, welches ich in Hofr. **Salvers** Proben des deutschen Adels folgendermaaßen geschrieben finde: Grafen **von Eltz** genannt **Faust von Stromberg.** Im erstgenannten Wapenbuche ist ein fünffach getheilter Schild, oder ein geviertetet Schild, mit einem in der untersten Reihe eingeschobenen Felde, und überdas mit einem Mittelschilde belegt. Dieser, der mit einer Heydenkrone von sieben Zinken mit Perlen geziert ist, zeigt in dem obern Felde des von roth und Silber quergetheilten Schildes, den wachsenden silbernen Löwen. Das erste und fünfte goldene Feld des Hauptschildes ist mit einem rothen Balken belegt, und mit einem schwarzen zweyköpfigten oder doppelten Adler, mit darüber schwebender Kayserlichen Krone, überzogen. Das zweyte und dritte schwarze Feld belegt ein silberner Balke, mit einem darüber gezogenen, einwärtsstehenden, silbernen Greif. Das eingeschobene vierte oder mittelste Feld der untern Reihe, macht das Freyherrliche **Faust von Strombergsche** Wapenbild (s. unten N. 216.) nur ist der Schach von fünf Reihen, jede von fünf Steinen, auch nicht golden wie dort, sondern silbern und roth, der Stern aber ohne Tinktur angegeben. Den ganzen Schild bedeckt eine Krone, über derselben stehen vier Helme. Der mittelste zur Rechten ist der **Eltzische** und trägt einen rothen platten Hut von Hermelin

*) s. die zweyte Anmerkung zu N. 39.

melin überschlagen, mit aufwachsendem linksgekehrten goldenen Löwen zwischen rothen Adlersflügeln, jeden dieser Flügel mit sechs silbernen Herzen bestreuet. Der mittelste Helm zur Linken ist der **Faust Stromber**gische, trägt gleichfalls einen solchen platten rothen Hut mit einem von Silber und roth in zwey Reihen geschachteten Ueberschlag, hinter welchem an langen Piquen, zwey auswärts gekehrte spitz zugehende Fähnlein, die erste von Gold und roth, die andere von roth und Gold quer getheilt, hervorkommen. Die äussern Helme sind gekrönt, und führen, der zur Rechten den zweyköpfigten Adler mit schwebender Krone; der zur Linken den Greif. Die Helmdecken der drey ersten Helme sind silbern und roth, die des letztern silbern und schwarz.

197. Elvern, Elver.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgischen adel. Patricien-Geschlechter sagt: Es solle Kayser Friedericus III. Austriacus oder Pulcher das alte **Elver**sche Wapen Ao. 1324 mit den Adlersköpfen vermehret haben, und **Hieronymus Stephanus von Elvern** der als Kayserl. Reichs-Hofrath 1624 verstorben, habe das Prädicat: **von**, auf sein Geschlecht gebracht.

In einem alten Stammbaum finde ich: im silbernen Felde einen blauen Sparren, von drey schwarzen Adlersköpfen mit Hälsen und ausgestreckten Zungen begleitet. Auf dem offenen adelichen Turniershelm über einem silbernen und blauen Wulst, eine silberne Straus-feder, zwischen zwey silbernen Büffelshörnern, von welchen jedes mit dem blauen Sparren, und darunter mit einem schwarzen Adlerskopfe belegt ist. Helmdecken silbern und blau.

Büttner will nach seiner Beschreibung, daß der auf dem linken Horn liegende Adlerskopf links sehen soll,

allein, auch in dem hinzugefügtem Holzschnitt sehen alle Adlersköpfe rechts. Der Sparre im Schilde ist daselbst, doch fast unmerklich, eingebogen.

Der gelehrte und um seine Vaterstadt Lüneburg verdiente Consul, **Leonhard von Elver** gehörte zu diesem alten Patriciat-Geschlechte, welches im Merz 1701 mit **Statz Georg von Elver** daselbst ausgestorben, doch sollen einige dieses Geschlechts sich nach Lübeck gewendet, und noch zu Anfange dieses Jahrhunderts gelebt haben.

Ems s. Hohenembs.

198. Endingen.

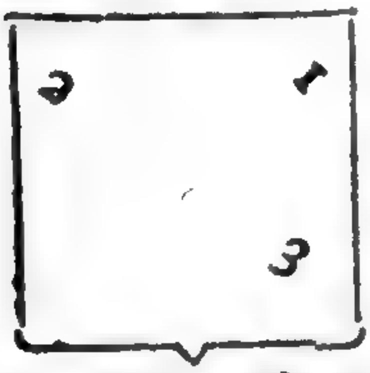
Im obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes einen halben oder wachsenden rothen Löwen, dessen lange und starke Mähnen zwischen den Vorderpranken liegen, mit ausgeschlagener rothen Zunge und doppeltem Schwanz. Das untere blaue Feld ist ohne Wapenbild. Auf dem Helm ist der wachsende Löwe wie im Schilde, doch ohne Schwanz, und auswendig an Kopf und Hals, die Länge herab, mit drey silbernen Kugeln besetzt. Helmdecken roth und blau. Stammbuch mit Unterschrift: **Jacob Reichardt von Endingen** 1608.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 193. N. 7. Elsaßisch, sind die Zunge und Klauen des Löwen blau tingiret, der Schwanz ist einfach, doch mit zwey Knoten versehen, die Helmdecken sind rechts roth, links silbern und blau.

199. Entzenberg.

Im blauen Felde drey rothe verstümmelte, nehmlich zur Hälfte weggeschnittene sechsblätterig gewesene Rosen 1. 2. die schräg gelegt sind, dergestalt, daß die

obere derselben die Blätter gegen den linken Oberwinkel, den verstümmelten Theil aber in das Feld kehret. Eben in dieser Richtung liegen die beyden andern unter ihr, mit den Blättern linksgekehrt, in einer schrägen Reihe, so, daß eine derselben mit der abgeschnittenen Ecke sich gegen den rechten Ober- die andere gegen den linken Unterwinkel wendet. Um die Lage dieser halben Rosen deutlich zu machen, setze ich nebenstehenden Schild hieher, worin ihre Plätze durch Zahlen bemerkt sind.



Auf dem Helm ist eine silberne Heydenkrone von vier Zinken, in welche der darüber stehende Spitzhut so eingedrückt ist, daß diese Spitzen einen Theil seines Ueberschlags auszumachen scheinen. Der Hut ist mit zwey silbernen, (nach Fürstens W. B. goldenen) Balken belegt, (von welchen der untere gerade über dem Ueberschlag liegt) und an der Spitze, mit einer unten halb weggeschnittenen rothen Rose besetzt, diese aber mit fünf wechselsweise schwarz und silbernen (bey Fürst sämtlich schwarzen) Straußfedern besteckt. Uebrigens ist der Hut, wie sein Ueberschlag, schwarz. Helmdecken sind beym Schannat in cl. Fuld. p. 75. nicht bemerkt. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 130. N. 7. sind sie golden und schwarz, welches mir gar nicht wahrscheinlich vorkommt. Letzteres schreibt den Nahmen dieses Rheinländischen Geschlechts Entzberg und Schannat führet Eccard von Entzenberg 1417. als den ersten, und Johann 1520 als den letzten Fuldaischen Vasallen dieses Nahmens auf.

Dieses Geschlecht ist mit dem Nix von Hoheneck und Entzenberg nicht zu verwechseln, das man auch ohne den Zusatz Hoheneck geschrieben findet, und zum Schwäbischen Adel gerechnet wird.

Entzenberg s. Nix.

200. Enzlingen, Entzlingen.

An dem prachtvollen Denkmahl, das dem am 29. Dec. 1610. verstorbenen Wirzburgischen Domdechant Herrn **Johann Conrad Kotwitz von Aulenbach** errichtet ist, trift man dieses Wapen, doch ohne hinzugesetzte Farben an. Der Schild ist der Länge nach getheilt, im ersten Felde sind zwey Balken, oder es ist dasselbe fünfmahl quer gestreift. Das andere Feld ist ohne Bild. Auf dem Helm stehen zwey Büffelshörner, von welchen das linke gleichfalls mit zwey Balken belegt ist. An dem beym Hofr. **Salver** S. 456. im Kupferstich sich zeigenden Denkmahl fehlt der Buchstab i im Nahmen.

Im **Fürstenischen** W. B. 2. Th. S. 81. N. 6. ist das erste Feld sechsmahl von Silber und blau quer getheilt, das zweyte ledige Feld ganz roth. So wie das erste Feld ist auch das rechte, und wie das zweyte Feld das linke Horn tingirt. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Fränkisch.

201. Eptingen.

Im goldenen Felde einen ausgebreiteten schwarzen Adler mit silbernen Waffen, dergestalt quer durch den Schild gelegt, daß dessen Kopf nach der rechten Schildesseite gekehrt, unterwärts siehet, die Waffen oder Klauen aber nach der linken Schildesseite hingewendet sind. Auf dem Helm einen wachsenden schwarzen Adler in gewöhnlicher Stellung. Helmdecken golden und schwarz. Elsaßisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 188. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 129. N. 2. ist die Tinktur der Waffen nicht bemerkt und das Geschlecht zum Rheinländischen Adel gerechnet.

202. Erbach oder Erpach Grafen, auch Schenck von Erpach.

Das alte Gräflich Erbachische Wapen findet sich vielfach in Schneiders Historie der Grafen Erbach auf Denkmählern des vierzehnten und folgender Jahrhunderte. Im Schilde sind drey Sterne, und auf dem Helm zwey Büffelshörner. Mehrentheils ist der Schild quer, doch auch bisweilen gar nicht getheilt. Die Sterne haben keine gewisse Anzahl von Strahlen oder Spitzen, sondern man trift sie mit 5. 6. 7. 8, ja selbst auf einem Monument zwey Sterne von acht, und einen von sieben Strahlen an. So zum Beyspiel das daselbst Tab. V. in Kupfer gestochene Monument, welches die Umschrift führet: Anno dm. mccccxı. uff Sant Sebastian tag ist gestorben der edel vnd wolgeborn Schenck Philips her von erpach dē got gnad unḋ Anno dm̄ mcccclxxxı. uff sant gerdrauten tag starb der edel und wolgeborn Schenck Iorg her von erpach dē got gnad. Beyde Herren, Vater und Sohn, stehen auf Löwen neben einander geharnischt da, halten jeder mit der rechten Hand ein niederwärts gekehrtes Schwerdt, mit der linken den Erpachischen Schild. Beyder Schilde sind quer getheilt, ersterer hat drey sechsspitzige Sterne und auf dem Helm zwey Büffelshörner ohne Mündung. Letzterer drey fünfstrahligte Sterne und keinen Helmschmuck. Dieses Epitaphium steht in der Michelstädter Kirche.

An den Denkmählern, die Graf Georg, † 1569, und Graf Friedrich Magno, † 1618, gesetzt sind, siehet man einen gevierteten Schild und im zweyten und dritten rothen Felde zwey silberne Balken, welche letztere auch auf den an silbernen Stangen wehenden rothen Fahnen des Helms ausgedrucket sind. An dem Denkmahl des Mainzischen Churfürsten Theodorici Schenck

Schenck von Erpach, †1459, sind die Hörner übereck silbern und roth, die hinter diesen stehende Fahnen aber silbern mit zwey rothen Balken. Er ward zu Aschaffenburg beygesetzt.

Spener, welcher Geschlechtsnachrichten vom Herrn Grafen Georg Ludewig erhalten zu haben rühmet, sagt in Histor. Insign. p. 441. im geviertteten Schilde mache jetzt das erste und vierte Feld das Erpachische, das zweyte und dritte Feld, das dem Hause durch Heyrath zugefallene Breubergische Wapen aus. Jenes sey von roth und Silber quer getheilt, oben mit zwey silbernen Sternen, unten mit einem rothen Sterne belegt. Dieses, silbern mit zwey rothen Balken. Auf dem Helm zwey übereck von roth und Silber getheilte Büffelshörner wegen Erpach, und zwischen ihnen zwey ins Andreaskreutz gestellete Lanzen, deren Fahnen Balkenweise von roth und Silber getheilt, wegen der Herrschaft Breuberg. Helmdecken silbern und roth.

Im Kupferstich Tab. V. beym Spener sind die Lanzen golden, die Fahnen silbern mit zwey rothen Balken, die aber hier, weil die Fahnen niederwärts fliegen, durch Schrägstriche angezeigt sind. So hat auch der Kupferstecher das Silberne an den Helmdecken, vermuthlich durch Fürstens W. B. 1. Th. S. 15. N. 10. welches goldene Helmdecken hersetzt, verleitet, mit vielen Pünktgen bestreuet, und dadurch Gelegenheit gegeben zu muthmaßen, daß Gold gemeynet sey.

Die Richtigkeit dieses Wapens, das Fehlerhafte der Fahnen und Helmdecken weggenommen, bestätigen die Durchl. Welt 2. Th. S. 528. Triers Einleitung S. 545. (woselbst jedoch die Hörner von Silber und roth übereck getheilt sind) und Fürstens W. B. 6. Th. S 13. N. 3.

Zu Ende des funfzehnten und Anfang des sechzehnten Jahrhunderts war nach Speners Bericht, statt der Breubergischen Balken, im zweyten und dritten Felde, das Bickenbachische Wapen zu sehen. Dieses, welches aus zwey schrägen Reihen an einander gesetzter Rauten bestand, (s. dieser Nachr. 2. Th. N. 69) muß wohl nicht vom gesamten Erpachischen Hause, sondern nur etwa von Erasmo, der nach Speners Meynung die Herrschaft Bickenbach von den Vormündern der Kinder Graf Albrechts zu Mansfeld 1470 kaufte *) und dessen Nachkommenschaft geführet worden seyn, denn der Schenck Jorg herr von Erpach, dessen Monument oben beschrieben ist und zu Ausgang des funfzehnten Jahrhunderts (1481) starb, führte nur das einfache Wapen.

Im Kreutzgang zu Wirzburg findet sich der Erbachische Schild mit Umschrift: Dietherus Schenck Dominus de Erbach Canonicus. (Er war ein Bruder des obgedachten Churfürsten zu Mainz). Hier ist der Schild geviertet. Das erste Feld enthält die Bickenbachische Rauten, das zweyte und dritte von roth und Silber quer getheilte Feld die drey Erbachischen Sterne. Das vierte silberne Feld zwey rothe Zwillingsstreiffe oder vier Querfaden zwey und zwey näher an einander gerücket. Hofr. Salver S. 146. Tab. 21. N. 83. Derselbe glaubt S. 263. letzteres wäre das Ysenburgische Wapen, allein ich halte dafür es könne eben so wohl und noch ehender das Breubergische seyn sollen.

Ehe-

*) Wie dasjenige, was ich im 2. Th. dieser Nachr. N. 69 aus dem Schannat angeführet mit Speners Angabe zu vereinbaren sey, stelle ich dahin. Nur bis ohngefehr 1507 haben sich die Grafen Erpach des Bickenbachischen Tituls und Wapens bedienet.

Ehedem nannte sich dieses jetzt zur Fränkischen Bank des Reichsgräflichen Collegii gehörende Haus: **Schencken und Herrn von Erpach**, nachmals aber ist statt dessen folgender Titul angenommen: **Grafen zu Erpach, Herrn zu Breuberg.** Sie sind Erbschenken von Churpfalz.

Graf **Georg Albrechts** († 1647) Söhne **Georg Ludewig** und **Georg Albrecht** stifteten zwey Linien, jener die Erpachische, dieser die **Fürstenauische.** Erstere ist mit Graf **Georg Ludewigs** Sohne **Friedrich Carl** am 20. Febr. 1731 erloschen; letztere hat sich in drey Linien, **Fürstenau**, Erbach und **Schönberg** vertheilet, doch finde ich nicht, daß diese Abtheilungen Veränderung im Wapen nach sich gezogen hätten.

203. Erlach.

Im rothen Felde einen silbernen, mit einem schwarzen Sparren belegten Pfahl. Auf dem gekrönten Helm eine rothe Säule, den Pfahl mit dem Sparren belegt, führend. Oben ist die Säule mit zwey rothen Strausfedern besteckt, zwischen welchen fünf schwarze Hahnenfedern aufwachsen, deren drey sich links kehren. Helmdecken silbern und roth. Schweitzerisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 33. des Supplements. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 200. N. 3. **Beckmanns** Anhalt. Histor. 7. Th. Tab. A. die Beschreibung daselbst S. 219. nennt den Sparren irrig eine Spitze.

Dies Geschlecht wird vom **Beckmann** auch zum Anhaltischen, vom **Estor** aber in der A. P. S. 400 zum Obersächsischen Adel gerechnet. Vorzeiten soll daselbe zum Helmschmuck, theils eine Jungfrau, theils einen Arm, theils eine Inful, auch einer des Geschlechts, einen halben Greif geführet haben.

204. Erlenbach.

Im rothen Felde eine stehende silberne Gans. Auf dem Helm einen rothen, die Sachsen rechtskehrenden geschlossenen Adlersflug, zwischen welchen, da er sich zur Seite etwas öfnet, die silberne Gans dergestalt halb hervorgehet, daß deren Kopf, Hals, Brust und ein Theil der an sich gezogenen Flügel, den unterliegenden breit hervorstehenden Adlersflügel belegt. Helmdecken silbern und roth. **Humbracht** S. 239. welcher verschiedene Beynahmen dieses Geschlechts z. B. genannt **Weilbach**, **Wilbacher**, auch **Hofmann** anführet, schließet die Stammtafel mit **Johann von Erlenbach** der 1530 lebte, keinen Sohn, sondern nur eine einzige Tochter hatte, die **Maria** hieß, geistlich ward, und 1590 starb, doch sagt **Humbracht** nicht, daß er oder sie die Letzten des Geschlechts gewesen wären.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 57. N. 15. **Erlbach**, hat den unterliegenden Flügel auf dem Helm schwarz tingiret, doch nur etwa um den Schatten anzuzeigen. Das **Hattsteinische** Register füget dieses Geschlecht dem Rheinländischen, **Fürst** dem Bayrischen Adel bey.

205. Erlenkamp.

Sollen aus dem Königreich Neapel herstammen, sich in Schwaben niedergelassen haben, ehedem de Campo genannt worden, weil aber zu K. Karl des Fünften Zeiten Ulricus de Campo an einem Orte woselbst viele Erlen gestanden, eine Menge Türken niedergemacht, Nahme und Wapen verändert seyn. Letzteres ist ein „Silberfarbner Schild, von dessen beyden untern Seiten, ein mit der Spitze über sich gerichteter Rubinfarber oder rother Sparr in dessen Grund, wie

auch

auch in beyden obern Seiten Winkeln des Schildes aber ein von der Wurtzel an aufrechts stehender grün gepuschter Erlen Baum: auf dem Schild ein offener adelicher Turniershelm mit roth und weissen abwarts geschweiften Decken; darob eine güldene mit weissen Perlen gezierte Kron, aus der sich zwo ausgebreitete mit den Sachsen einwerts gekehrte, und mit roth und weiß gegen einander geviertteilte *) Adlers Flügel erschwingen." Aus einer geschriebenen Nachricht von einem Freunde mitgetheilt.

206. Erlenkamp, Freyherrn.

Vom Kayser Leopold I. ward am 21. Merz 1674 **Johann von Erlenkamp** folgendes verbessertes und freyherrliches Wapen verliehen, nehmlich, ein „quartierter Schild im hintern unterm, und vorderen Obertheil das alte Wappen, auf der Kron des Helms (der zur rechten stend mit **) weiß roth und grünen Helmdecken gezieret sey) zwischen den Adlers Flügeln auch einen Erlen Baum: entgegen aber die untere vordere und hintere obere Feldung von Gold mit zweyen darüber gehenden Hermelin Banden abgesezt, ein einwerts steigenden blauen Löwen, mit roth ausgeschlagener Zunge, und über sich gewundenen Schwantz darstelle, wie dann auch aus dem dazu gehörigen gekrönten mit seiner Gold, weiß und blau abhangenden Zier zur Lincken stehenden Helm zwischen zwey andern gülden mit Hermelin Banden abgesezten Adlers Flügeln dergleichen blauer Löw bis an die Helfte hervorsteigt." Gleichfalls aus der

*) Gegen einander geviertteilte Adlersflügel, sollen wohl übereck getheilt seyn.

**) Dieses m i t fehlte zwar in der mir zugekommenen Abschrift, scheinet gleichwohl nur aus Versehen ausgelassen zu seyn.

der von einem Freunde mitgetheilten geschriebenen Nachricht.

In Fürstens W. B. 5. Th. Zusatz S. 5. N. 3. Freyh. v. Erlencamp ist der Löwe sowohl im zweyten als dritten Felde rechtsgekehrt.

207. Eroltzheim.

Im schwarzen Felde ein goldenes sechsspeichigtes Spuhlrad. Auf dem Helm ein schwarzes querliegendes Kissen, an den Ecken mit schwarzen, golden umwundenen Quasten. Auf diesem Kissen ist das goldene Rad aufgerichtet. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschriften: **Hans Friedrich von Eroltzheim** und **Wigelius von Eroltzheim** 1586. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 120. N. 3. ist das Kissen roth, und die Tinktur der Quaste fehlt. Schwäbisch.

Erpach s. Erbach.

208. Erpensen, Erpensol, Arpensen.

Zwey alte Patriciat-Geschlechte dieses Nahmens blüheten bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts in der Stadt Lüneburg. Ihre Wapen sind ganz verschieden, und obgleich **Büttner** in der Genealogie der Lüneburgischen adel. Patricien-Geschlechter dafür hält, daß beyde eines Stammes gewesen seyn können, so beruhet dieser Glaube doch nur auf Muthmaßung. Das erste dieser Wapen beschreibt **Büttner** also: „Einen mit runden Schneckenlinien grün, roth und weiß drey (in drey Theile) getheilten Schild, und im Herzen desselben (der Mitte, da wo die Schneckenlinien zusammen treten) eine weiße oder silberfarbe fünfblätterichte Rose, daher sie auch genennet wurden: die **Erpensen** mit der enckeln oder einfachen Rose. Auf dem Helm er-

erschien auf einem rothen Stiehl, (vielleicht richtiger Säule) ein rautenförmiges Schirmbrett, so nach der Länge abwerts (d. i. pfahlweise) grün weiß und roth getheilet, und an den Ecken mit güldenen Kugeln und weißen Quästen gezieret war. Die Helmdecken waren auf der rechten Seiten weiß und roth, auf der linken grün und weiß.“ So weit **Büttner**. Ich füge dem noch bey, daß nach seinem Holzschnitt, das Rothe des Schneckenförmigen den ganzen Hauptrand des Schildes, das Grüne die rechte Schildesseite und die eine Hälfte des Fußrandes, das Silberne aber die andere Hälfte des Fußrandes und die linke Schildesseite einnimmt; ferner daß die Blätter der Rose nicht rund, wie sie sonst bey einfachen Rosen gewöhnlich gebildet werden, sondern eingebogen sind; und endlich, daß **Heinrich von Erpensen**, dessen Monument in dem Dom zu **Bardowick** mit folgender Innschrift versehen ist: Anno Domini An MCCCCXCIII. in die Vincentii Obiit Venerabilis Dnus Henricus de Erpensen Decanus, den Mannesstamm des Geschlechts, das zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts erloschen seyn soll, vermuthlich beschlossen hat, obgleich **Büttner** dieses nicht hinzusetzt.

209. Erpensen, Erpensol, Arpensen.

Das andere Geschlecht dieses Nahmens, welches mit **Heinrich** Rathsherrn zu Lüneburg 1487 ausgestorben zu seyn scheinet, führte nach **Büttners** Beschreibung „einen blauen oder lasurfarben Schild, durch welchen ein breiter silberner gewölbter Quer-Streiff oder Fluß (wellenweise gezogener Balke) gieng. Auff dem Helm stund ein ausgebreiteter rother Flügel, auf welchem ein kleiner blauer Schild mit dem silbernen Quer-Streiff zu sehen war. Die Helmdecken waren blau und weiß.“

Im

Im Holzschnitt ist der Fluß sehr unnatürlich vorgestellet, auf dem Helm ist ein blau und silberner Wulst, der Flügel kehrt die Sachsen links, der ihn belegende Schild ist ein spanischer oder unten gerundeter Schild.

Eichheuser s. Aichheuser.

210. Ezel.

Im schwarzen Felde drey neben einander aufgerichtete goldene Säulen, von welchen die mittelste gekrönt ist. Auf dem Helm eine ungekrönte Säule, zwischen zwey von Gold und schwarz übereck getheilten Büffelshörnern. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 352. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 10.

211. Falckenhayn.

Es sind zwey Geschlechte dieses Nahmens vorhanden, die vermuthlich eines Stammes sind, doch ein etwas verschiedenes Wapen, auch ein verschiedenes Vaterland haben. Die in der Mark Brandenburg führen: im silbernen Felde ein rothes, die Mündung nach der Rechten kehrendes Jägerhorn mit goldenem Beschlag und einmahl über sich geschlungenem Bande. Auf dem Helm einen Bund (oder Wulst) über diesem neben einander fünf silberne Pfauenfedern (nicht Strausfedern wie Hermanni Praxis heraldica p. 77 angiebt). Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 355. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 178. N. 14. **Falckenhan** woselbst die Tinkturen des Beschlages und Bandes wahrscheinlich schwarz seyn sollen.

212. Falckenhayn.

Das in Schlesien wohnende Geschlecht führet zwar auch im silbernen Felde das rothe, eben wie das in voriger Nummer gelegte Jägerhorn, doch ohne Beschlag

und

und Band. Auf dem Helm das Jägerhorn wie im Schilde, und hinter (nicht wie **Sinapius** sagt über) selbigem fünf silberne Reyherfedern. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 355. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 58. N. 4. **Falckenhein** sind die Reyherfedern sehr undeutlich abgebildet. Auf einem Petschaft habe ich sechs Pfauenfedern gesehen, und in diesem Wapen war das Jagdhorn mit der Stürze rechtsgekehrt.

Daß dieses Geschlecht um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts in den Freyherrn- und zu Anfang des achtzehnten im Grafenstand erhoben worden, sagt **Sinapius** zwar S. 354. jedoch zeigt er nicht an: ob das Wapen bey diesen Standeserhöhungen verändert worden sey.

213. Falckenstein.

An mehrern Wirzburgischen Grabsteinen trift man den Schild dieses, vom Hrn. v. **Hattstein** zum Elsaßischen Adel gerechnet werdenden Geschlechts an, zuerst an dem, des am 4. Januar 1682 verstorbenen Domherrn **Johann Conrad von Rosenbach** und demnächst an verschiedenen neueren. Es ist in selbigem, ein bald rechts, öfterer aber linksgehender Hirsch, ohne Rücksicht der Stellung des Schildes am Leichensteine*), bald ohne, bald mit Tinktur, woselbst alsdenn ein goldener Hirsch im blauen Felde zu sehen. Hofr. **Salver** S. 571. 623. 680. 684. 709.

Herr

*) So ist zum Beyspiel an den Grabsteinen zweyer Brüder, **Lothar II Gottfried Rudolphs** († 11. Oct. 1733) und **Johann Philipp Friedrichs von Rosenbach** († 6. Januar 1774) der Hirsch am ersten links, am andern rechtsgehend abgebildet, obgleich der Schild beyde maale an der rechten Seite des Grabsteins eingehauen ist.

Herr von Hattstein 2. Th. S. 99. läßt zwar im blauen Felde den goldenen Hirsch rechts, doch wider alle Regeln mit aufgehabenem linken Vorderlauf fortschreiten. Auf dem Helm ist ein wachsender Hirsch, und die Helmdecken sind golden und blau.

214. Falckenstein, auch Grafen.

Es sey nun, daß die oben N. 151. aus Spenern angeführte Abstammung dieses Hauses von Cuno von Daun oder diejenige richtig ist, nach welcher Wirich von Daun, Gemahl Irmengardis der Tochter und Erbin Philipps Herrn von Falckenstein 1289 der Stammvater des in siebenzehnten Jahrhundert erloschenen Reichsgräflich Falckensteinischen Hauses gewesen seyn soll, so ist es doch allemahl gewiß, daß letzteres Haus von ersterem herstamme, wie denn nicht allein der beybehaltene Daunische Nahme z. B. Weyrich von Daun Graf zu Falckenstein, sondern auch das Wapen selbst, dieses hinlänglich anzeigt. Denn das erste und vierte goldene Feld des gevierteten Schildes, ist mit einem dreyfachen gewöhnlichen, beym Schannat vierfachen, beym Humbracht vier- und fünffachen engen rothen Gitter überzogen, wegen der Daunischen Abkunft. Im zweyten und dritten blauen Felde ist ein sechsspeichigtes silbernes Spuhlrad, wegen Falckenstein. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten ist eine bey Humbracht rothe, bey den andern Schriftstellern schwarze runde Mütze mit silbernem, nach der Rechten spitz zulauffenden Ueberschlag. Statt Knopfes ist oben an dieser Mütze eine grosse silberne Kugel mit drey schwarzen, (bey Humbracht ohne Tinktur, vermuthlich silbernen) Strausfedern besteckt. Auf dem Helm zur Linken ist das Falckensteinische Rad aufgerichtet. In der Durchl. Welt steht das Rad über einem Wulst und so, daß es schräg seitwärts gestellet ist,

bey den übrigen fehlt der Wulst und das Rad steht gewöhnlich vorwärts gekehrt. Die Helmdecken sind bey Humbracht S. 127. silbern und blau; in der Durchl. Welt 2. Th. S. 18. Aufl. von 1710 rechts silbern und schwarz, links silbern und blau.

Der Letzte dieses zur Wetterauischen Grafenbank gehörenden Geschlechts, Graf Wilhelm Wiricus † im Aug. 1682. Humbracht a. a. O.

Falckenstein s. Manderscheid.

215. Fargow.

„Fargowen, schreibt Micrälius S. 484, ein Geschlecht der Freyen, führen einen stehenden halben Mond, vnd ein gelb Creutz drin, wie auch ein Creutz auffm Helm." In Fürstens W. B. 3. Th. S 159. N. 4. ist das Feld blau, der silberne Mond mit Gesichte und rechts sehend, das goldene Kreutz besetzt ihn dergestalt, daß es seine Nase berührt. Die Helmdecken sind daselbst, rechts silbern und blau, links golden und blau. Pommerisch.

Faulbach s. Fulbach.

216. Faust, Freyherrn von Stromberg.

Ein in vier Reihen, jede von vier Plätzen, von Gold und roth geschachtetes Feld, in dessen rechten Oberwinkel der erste Platz mit einem schwarzen Stern belegt ist. Auf dem Helm einen rothen Fürstenhut mit Hermelin überschlagen, und zwey an schräg auswärts gestellten silbernen Lanzen, von denen die zur Rechten hinter, die zur Linken vor dem Hut herauskommt, aufgerichtete Rennfähnlein, die erste von Gold und roth, die andere von roth und Gold quer getheilt. Zwischen diesen Fahnen einen schwarzen Stern der den Hut besitzt. Helmdecken golden und roth.

So

So liefert uns Humbracht das Wapen S. 21. Bey v. Hattstein 1. Th. S. 181. ist die Tinktur der Sterne undeutlich. Ich glaube um so mehr, daß dieses Wapen richtig gebildet sey, da Grabsteine der Wirzburgischen Capitularen dieses Geschlechts dem beytreten. z. B. der, des Domsängers Franz Georg Faust, Freyherrns von Stromberg († 22. Mart. 1728.) woselbst das ganze Wapen, nur daß die rechte Lanze vorwärts steht und der Stern auf dem Helm ganz fehlt, vollständig zu sehen, und das prächtige Monument des Domprobsts Franz Ludewig Faust Freyherrns von Stromberg († 22. Oct. 1673) allwo dessen Schild zweymahl nach Farben vorkommt. Hr. Hofr. Salver S. 635. und 556.

Als Abweichungen betrachte ich also: 1) da der goldene Schach silbern angegeben; an Wirzburgischen Leichensteinen. Hofr. Salver S. 601. 610. 621. 680. 684. Fürstens W. B. 5. Th. S. 89. N. 1. 2) Der rothe Schach blau; Hofr. Salver S. 610. 3) Der Stern silbern; Hofr. Salver S. 621. 4) Achtspitzig ist; Schannat in cl. Fuld. p. 83. Fürstens W. B. a. a. O. oder 5) gar fehlt; Hofr. Salver S. 610. 6) Da die Fahnen silbern; Schannat auch 7) oben silbern unten blau; Hofr. Salver S. 621. und 8) wechselsweise oben roth unten silbern sind; Fürstens W. B.

Doch ist das Wapen nicht immer dasselbe gewesen. Ich bemerke dieses aus Humbracht, welcher bey Heinrichs von Stromberg, der 1330 lebte, unbenahmten Vater setzt: „.... von Stromberg führten den Schild schwarz und weiß geschacht, dergleichen eine Haube mit weissem Aufschlag auf dem Helm, darüber ein Busch Pfau Federn;" bey jenes Heinrichs Vatern Bruders Sohn: „Heinrich Faust von Stromberg Ritter 1348. führte statt der Hauben ei-

nen rothen blatten Hut mit Bendeln — und **Paul** 1503 eine rothe Haube mit goldfarbnen Aufschlag.“

Daß vorgedachter Herr Domprobst nebst seiner Familie in Freyherrnstand gesetzt worden; daß sie die Güther in Lothringen verkauft, und sich in der Pfalz und am Rheine ansäßig gemacht haben, sagt Hr. Hofr. **Salver** S. 555. Daß das Geschlecht in der Person **Friederichs Dieterichs**, Fürstl. Wirzburgischen Geheimden-Raths, im Sept. 1729 erloschen sey, Herr **von Hattstein** 1. Th. S. 184. und daß Nahme und Wapen ins Gräflich Eltzische Geschlecht übergegangen, ist aus dem angenommenen Nahmen und Wapen (s. oben N. 196) ersichtlich. **Fürst** rechnet dies Geschlecht zum Fränkischen Adel und nennet es **Stromberg**.

217. Feuer.

„Einen in vier gleiche Theile Creuzweise abgetheilten (gevierteten) Schild, dessen hintere untere und vördere obere Feldung roth, und in jeder deren sich biß auf die Knie ein für sich gerad aufrechts stehender geharnischter Mann mit obhabendem Casquet und in der rechten Hand eine Feuer-sprüzende Hand-Granate, in der Lincken aber einen Lorberzweig haltende, sich præsentiret. In der hintern obern und vördern untern Feldung, welche silberfarben seyn, siehet man in jeder deren zwey mit denen Sachsen gegen einander gekehrte schwarze ausgeschwungene Adlers-Flügel, in der Mitte aber dieses Schildes ein blau Herz-Schilbel mit einem Lateinischen goldfarbenem Buchstaben F. Ob dem Schilde stehen zwey gegen einander einwerts gekehrte freye offene Ritterliche Thurnier-Helme mit ihren anhangenden goldenen Kleinodien und obhabenden Königlichen auch goldenen Cronen gezieret; rechter seits mit weiß und roth, lincker aber mit gelb auch blaufarben herabhangenden Helmdecken bekleidet. Auf der vör-

dern Crone steht zwischen zweyen schwarzen Adlers-Flügeln abermahlen ein lateinischer goldfarbener Buchstabe F. Auf der hintern aber stehet gerade für sich ein dem in dem Schilde beschriebener der action und positur nach ganz gleichender geharnischter Mann, in der rechten eine feuersprüzende Granatkugel, in der lincken aber einen Lorberzweig, wie herunten, haltende." So beschreibt Sinapius S. 362. das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts.

218. Finckh.

Kayser Joseph II. bestätigte den Gebrüdern Adolph Johann derozeitigem Prediger, jetzt Probst zu Scheessel im Herzogthum Verden; Peter Christian Hofrath und Amts-Advocat zu Stade; Georg Wilhelm Lehrer der Rechte zu Hamburg; und Georg Clement Finckh Prediger zu Steinkirchen im Bremischen, besage Diplomatis d. d. Wien den 10. Oct. 1777. (nachdem sie ihre Abstammung von Andreas Finckh, welcher bereits untern 5. Febr. 1543 vom Römischen König nachmahligen Kayser Ferdinand dem Ersten geadelt worden, hinlänglich dargethan) und erneuerte nicht nur den angeerbten Adel, sondern erhob sie auch mit ihren jetzigen und künftigen ehelichen Leibes-Erben von neuem, so viel nöthig in des H. R. R. Adelstand.

Das bisher geführte angeerbte adeliche Wapen ist nicht allein bestätiget, sondern auch in folgender Maaße erneuert und vermehrt:

„Ein in die Queer geteilter Schild, in dessen obern silbern Feld ein rothes Anker-Kreutz, in dessen untern goldenen Feld aber auf drey schwartzen Hügeln ein rechtsgestellter Finck zu ersehen ist. Auf dem Schild ruhet ein rechtsgestelter, offener, roth gefütterter, blau angelauffener, mit anhangendem Kleinod versehener, Rechts

Rechts mit Silber und Roth, lincks aber mit Gold und Schwartz vermischt herabhangenden Decken gezierter, Gold gekrönter, adelicher Turniers Helm, auf dessen Krone zwischen zwey mit der Mündung auswärts gestellten Püffels-Hörnern, deren erstes oben roth und unten Silber, zweytes aber oben schwartz und unten Gold ist, der im Schild beschriebene Finck auf drey schwartzen Hügeln erscheinet." Aus einem von einem Freunde mir gütigst mitgetheiltem Auszuge der Urkunde.

219. Fischen.

„Ein Geschlecht der Freyen, setzt **Micrälius** S. 484. führen mit den **Zancken** ein (einerley) Wapen." Dieses Wapen wird S. 547. also beschrieben: „auff der rechten Seyten des Schildes einen gelben Stern über drey Pfeil, vnd auf der lincken einen Mond über zween Sternen, vnd auff dem Helm einen Pfeil zwischen zween Sternen über einen liegenden Mond."

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 159. N. 5. ist das erste Feld des in die Länge getheilten Schildes silbern, die drey Pfeile sind hier ohne Tinktur, doch nach dem auf dem Helme zu urtheilen golden, und liegen quer übereinander, so, daß die Spitzen sich links kehren. Oben im Felde ist der Stern. Das zweyte Feld ist blau, unten mit zwey Sternen über einander, und über dem obern derselben, mit einem silbernen Mond mit Gesichte belegt. Hingegen hat der blaue Mond auf dem Helm kein Gesicht. Er ist an jeder Spitze mit einem goldenen Stern, and in der Mitte mit einem in die Höhe gerichteten goldenen Pfeil besetzt. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch s. unten N. 980.

220. Fladungen.

Schannat in cl. Fuld. p. 83. zeigt den Schild dieses Geschlechts, welches mit **Casparn von Fladungen**

gen 1463 erloschen zu seyn scheinet, weil seine Fulbaische Lehne an das Geschlecht von Narbe gekommen sind. In diesem Schilde ist ein der Rübe gar ähnlich sehendes Erdgewächse, unten spitz, oben aber, woselbst drey spitzige Blätter hervorwachsen, rund gestaltet. Helmaussatz, Farben und Decken fehlen.

221. Flatow.

Micrälius S. 484. sagt: „Flatowen Stetinisch der Ramel von Wüsterwitz Afterlehnenleute, führen einen Lautenhals mit Werbeln im Schilde, vnd zweene auf dem Helm." In Fürstens W. B. 3. Th. S. 159. N. 6. ist das Feld silbern, der Lautenhals stehend und schwarz, dessen oberer Theil mit den Wirbeln, die golden sind, nach der Linken gekehrt. Auf dem Helm sind die zwey Lautenhälse schräg von einander gekehrt. Helmdecken silbern und schwarz. Pommerisch.

222. Flemming, Fleming, vorzeiten Flaming.

„Schloßgesessene zur Böcke, schreibt Micrälius S. 484. Erblandmarschälle im Stetinischen — Sie führen im blawen Schilde einen Wolff auff den zween hinterfüssen stehend, der ein rothes Kammrad, oder wie ichs (Micrälius redet hier) dafür halte, (wen ichs gegen andere Wapen halte, da über solcher runden Radesfigur ein Speer stehet) einen alten Turnier Ring, mit den beyden Fordertatzen helt. Auffm gekröneten Helm führen sie einen sechsdoppelten ausgebreiteten Pfawenschwantz — Ihres Nahmens sind auch etliche in Britannien, etliche in Schweden, etliche in Niederland, da sie nicht weit von Antwerpen ein schön Schloß Winegheim besitzen. Jene in Britannien führen mit ihren ein Wapen, diese in Schweden und Niederlanden aber nicht — Die Flemminge so in Schweden seyn, sol-

solten ihre Ankunfft (Abkunft) aus Pommern deduciren — Ich finde schon im 1315 Jahr **Conrad Flemingen**, daß er zu **Ottonis** I. zeiten in Flor gewesen. Hundert Jahr hernach hat **Dame Fleming** von **Bogislao** IIX. das Marschallen Ampt in Pommern erblich empfangen."

So wie es hier vom **Micrälio** beschrieben, und mit silbernen und blauen Helmdecken, habe ich dies Wapen auf einem Stammbaum gesehen, nur daß der Wolf auf grünem Boden stand, und das Rad kein Kammrad war.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 155. N. 6. läßt den Wolf über das Kammrad wegspringen, und hat rothe und blaue Helmdecken. Dasselbe S. 159. N. 7. stellt auf grünem Boden einen linksgekehrten Fuchs, der ein Rad hält. Auf jenem Helm ist ein rund ausgebreiteter blauer Pfauenwedel, auf diesem Helm sind zwölf Pfauenfedern in zwey Reihen, nebst silbernen und blauen Decken.

223. Flemming, Grafen.

Zuerst werde ich dieses Wapen, so wie es im Johanniter-Orden aufgeschworen ist, aus **Dienemann** S. 183. N. 3. beschreiben, demnächst das Undeutliche der daselbst angebrachten Schraffirung aus einem beschwornen Stammbaum aufzuklären bemühet seyn. Der Schild ist beym **Dienemann** geviertet und mit einem blauen Mittelschilde belegt, in welchem das Stammwapen, der Wolf, welcher aber hier mit aufgerecktem Wedel dem Fuchse ziemlich gleich siehet, ein rothes Rad (kein Kammrad) haltend, erscheinet. Im ersten und vierten goldenen Felde des geviertelten Hauptschildes liegt schrägrechts ein Commandostab, dergestalt, daß er beyde Ecken des Feldes berührt. Seine Tinktur fehlt. Im zweyten und dritten blauen Felde, ein goldenes

 Post-

Posthorn mit einmahl über sich geschlungenem goldenen Bande, so, daß die Mündung nach der rechten Seite gekehrt ist. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten sind drey Pfauenfedern neben einander, auf dem Helm zur Rechten der Commandostab schrägrechts gelegt, und auf dem Helm zur Linken das Posthorn mit Baude wie im Schilde. Helmdecken silbern, roth und blau.

In vorgedachtem Stammbaum hält der Wolf ein Kammrad, die Commandostäbe sind schwarz, und an den Enden silbern, die Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und blau. Auch ist beym **Dienemann** die Grafenkrone von neun Perlen, welche den ganzen Schild bedeckt, und über der die drey Helme stehen, ausgelassen.

Das **Krebelsche** Handbuch von 1784 belehret uns im 2. Th. S. 170. daß die erste Linie der Grafen **von Flemming** welche am 16. Nov. 1700 in den Reichsgrafenstand erhoben worden, mit Graf **Friedrich** am 22. Junii 1777 erloschen, hingegen die zweyte oder Ivische Linie, welche den Reichsgrafenstand 1721 überkommen, diejenige sey, welche noch blühe.

224. Flotke, Guttin genannt, oder Guttin, Flotke genannt.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen querliegenden silbernen Fisch, dem ein Hirschgeweyh gleicher Tinktur aufgesetzt ist. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. **Sinapius** S. 363. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 64. N. 10. **Gutten** ohne weiterm Zusatz. Ersterer nennt das Wapenbild: Einen Fisch mit zwey Hirschgeweyhen; er will aber nur zwey Stangen, oder ein ganzes Hirschgeweyh dadurch anzeigen. **Melchior Guttin Fluttcke** genannt lebte 1589 und **Balthasar Flotke Guttin** genannt 1617.

225. Flotow.

Im silbernen Felde ein gemeines rothes Kreuz, in jeder Ecke von einem rothen Ringe begleitet. Auf dem Helm zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner, welche oben vermittelst eines grünen Kranzes zusammen gehalten werden. Unten zwischen den Büffelshörnern ist ein schwarzer Vogel mit goldenem Halsband, einen goldenen Ring im Schnabel haltend, zu sehen. Helmdecken silbern und roth. Mecklenburgisches MS. Petschafte, in welchen der Vogel sitzend gebildet ist. Mecklenb.

226. Flushardt.

Im rothen Felde eine Lilie und auf dem gekrönten Helm fünf mit der Lilie überlegte Pfauenfedern. So traf ich das Petschaft in einer Wapensammlung an. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 36. N. 13. Oesterreichisch, hat das Feld von roth und Silber nach der Länge, die Lilie aber nach des Feldes abwechselnder Tinktur getheilt. Die Lilie des gekrönten Helms, welche so wie jene von Silber und roth getheilt ist, belegt einen Pfauenschwanz. Helmdecken silbern und roth. Auch Herr **von Hattstein** im Specialregister rechnet dies Geschlecht zum Oesterreichischen Adel.

227. Forstner von Dambenoi.

„Ein uhrsprünglich Ober Oesterreichisches, beym Schwäbischen Reichs-Ritter-Ort Neckar Schwarzwald Ortenau, und bey der frey unmittelbaren Ritterschaft im Unter-Elsas immatriculirtes Geschlecht."

„Wapen: Ein gevierter Schild dessen erstes Viertel viermahl von roth und Silber und das vierte Quartier von roth und Gold links schrägwarts gestreifft. In dem zweyten gelben Quartier ein schwarz gekleide-

 ter

ter Tyroler den Hut mit einem rothen Band und Schleuffe gezieret, ein Waldbeil mit beyden Händen haltend, und vor einem grünen an der rechten Seite des Felds gelehnten Baum stehend. Im dritten schwarzen Quartier ein solcher Baum, und ein gelb gekleideter Tyroler mit schwarzem Hut und rothem Band. Auf dem gold gekrönten Turniers Helm der gelbe Tyroler ohne Beil, zwischen zwey gemündeten Büffelshörnern, das rechte halb gelb und schwarz, das linke roth und weiß. Die rechte Helmdecke schwarz und gelb, und die linke roth und weiß. Ist so auf Erasmi Herrn von Schlüsselberg Grabstein zu Ebersberg de ao. 1415 und auf Herzoglich Würtembergischen Ritterbecher de ais 1650 und 1670." Diese Nachricht verdanke ich noch dem verstorbenen Herrn Hofrath Salver, der sie mir, wie er sie aus dem Elsaß erhalten, kurz vor seinem Tode zuschickte.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 49. N. 1. Forstner Oesterreichisch, ist das vierte Feld von schwarz und Gold viermahl schräglinks getheilt. Sowohl der schwarz- als der gelbgekleidete Tyroler halten das Beil nur mit einer Hand, womit sie in den an der linken Seite des Schildes stehenden Baum hauen. Der auf dem gekrönten Helm zwischen den Büffelshörnern stehende Tyroler, hält die rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger, niederwärts links gegen den Schoos, die linke aber in die Seite. Alle drey Tyroler sind wachsend. Die Tinkturen ihrer Hüte und der daran befindlichen Bänder fehlen.

Die Herren von Forstner im Mecklenburgischen führen, so viel ich aus einem Wapenabdruck wahrnehmen können, das Wapen etwas verändert. Im ersten und vierten Felde ist der Tyroler mit Beil und Baum, das zweyte Feld scheinet von Silber, schwarz, roth und Gold, und das dritte von Gold, roth, schwarz

und

und Silber linksschräg getheilt zu seyn. Der Helmaufsatz ist wie jener. Dennoch machen sie im Ganzen ein Geschlecht mit denen Forstnern von Dambenoi aus.

228. Förtsch von Turnau.

Am Monument des am 18. Nov. 1554 verstorbenen Wirzburgischen Capitulars Martin von Wiesenthau ist der Schild ohne Tinkturen, schrägrechts mit kleinen Spitzen getheilt, deren fünf sich unterwärts kehren oder gestürzt sind. Hr. Hofr. Salver S. 359. Hingegen ebendaselbst auf der Kupfertafel zur 96. Seite schrägrechts von roth und Silber mit sechs kleinen gestürzten rothen Spitzen getheilt. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 79. N. 5. Pförtschn von Türnaw, wie der Nahme etwa vor Alters geschrieben seyn mag, sind der gestürzten rothen schrägrechten Spitzen, fünf ganze und eine halbe. Auf dem gekrönten Helm zwey gestürzte als Büffelshörner gebogene schwarze Bärentatzen, jede mit einem goldenen Balken belegt. Herr Dr. Salver hat sie roth mit silbernen Balken beladen gesehen, welches auch heraldisch richtiger ist. Helmdecken silbern und roth. Wolfgang Förtsch von Turnau zu Turnau und Besten beschloß den Mannes-Stamm 1565, und das Städtchen Turnau ohnweit Culmbach fiel nebst andern ansehnlichen Güthern, den Geschlechtern von Giech und von Künsperg zu. Fränkisch. Sowohl Estor in der A. P. als von Hattstein im Specialregister schreiben den Nahmen unrecht, der erste Forsch zu Thoraw; der andere, wohl nur durch einen Druckfehler, Förstch von Thürnau.

Franck ſ Pfeilitzer.

229. Frech.

Im obern ſilbernen Felde des quer getheilten Schildes drey rothe Pfähle. Im untern blauen Felde eine ſechsblätterige Roſe, von wechſelsweiſe ſchwarzen und ſilbernen Blättern. Auf dem Helm über einem Wulſt zwiſchen zwey ſilbernen Büffelshörnern, eine am ſchwarzen aus dem Helm hervorkommenden Stiehl befindliche Roſe, von ſchwarzen und rothen Blättern. So iſt das Wapen mit ſchwarzen Helmdecken am Garſſenbüttelſchen Epitaphio zu Eſſenrode im Lüneburgiſchen.

230. Frencke.

Drey neben einanderſtehende zuſammen gelegte Keſſelhaken, deren Rinken ſich oben, die Haken unten zur Linken kehren. Auf dem Helm über einem Wulſt die drey Keſſelhaken aufgerichtet, doch hier die äuſſern etwas ſchräg geſtellet. Die Farben fehlen. **Friedrich von Frencke** lebte noch 1536; bald darnach aber iſt dies Geſchlecht erloſchen. Aus **Letzners** Corveyiſcher Chronik. S. 100. b.

231. Freſecken, Freſeken, Frezeken.

Aus **von Steinen** Weſtphäliſcher Geſchichte 3. Th. S. 1048. „**Mülherr** ſetzet: **Freſeken** in der Grafſchaft Arnsberg im Stift Cölln in Weſtphalen; Das Wapen iſt ein ſpringend roth Fuchß im gelben Felde.“

Ein Siegel von 1380 findet ſich bey **von Steinen** Tab. 60. N. 3. mit dem ſpringenden Fuchs, und der Umſchrift: S. Hermanni Freſeken, und eins von Diedrich der 1423 lebte mit dem ganzen Wapen das daſelbſt N. 6. zu ſehen iſt. Der Schild iſt wie der von

1380 und auf der linken Ecke behelmet, wo zwischen Adlersflügeln ein Fuchs aufwächset; Umschrift: S. Diederici Freseken. In den Siegeln ist das Feld silbern, der Fuchs schwarz angegeben, da nun jenes golden und dieser roth seyn soll, so ist es wohl sichtbar, daß diese Siegel nicht nach Tinkturen schraffiret sind. Das Geschlecht hat ansehnliche Güther in der Stadt Neheim an der Ruhr besessen, und sich daher bisweilen auch **Neheim** genannt. **Mervasius** hat im Jahr 1336 das **Freseken** Siegel gebraucht mit der Umschrift: Mervasius de Neheim. Wahrscheinlich ist es schon im sechzehnten Jahrhundert ausgestorben.

232. Freudenberg.

Einen von Silber und roth quergetheilten ledigen Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner die wie der Schild getheilt sind. Helmdecken silbern und roth. **von Hattstein** 2. Th. S. 105. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 77. N. 13. **Freidenberg** Bayrisch. Bey Gelegenheit des Wirzburgischen Domherrn **Georgs von Freudenberg** († 15. Febr. 1486) sagt Hofr. **Salver** S. 301. in der Note: Herr **von Einzinger** im Bayerischen Löwen S. 294. des II. Bandes, leite dieses Geschlecht von **Wezil von Freudenberg** her, der den väterlichen Geschlechts-Nahmen **Abensperg** verlassen, sich von seiner Herrschaft geschrieben und ein anderes Wapen angenommen. Das Stammhaus liege in der Obern Pfalz, und gehöre zu dem Churbayerischen Rent-Amte **Amberg**. — Sie wären auf vielen Turnieren gegenwärtig, und schon in den grauesten Zeiten dem unmittelbaren Reichsfreyen Ritter-Canton am Gebirge einverleibt gewesen.

233. Freyenfels.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierten Schildes ein springendes silbernes Pferd auf grünem Rasen. Im zweyten und dritten schwarzen Felde drey neben einander aufgerichtete goldene Korngarben. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Adlersflügeln, von welchen der zur Rechten von Gold und schwarz, der zur Linken aber von Silber und roth quer getheilt ist, einen (nach **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 71. N. 6. wachsenden) geharnischten Mann, ein entblößtes Schwerdt in der Rechten haltend, die linke Hand in die Seite setzend. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. **Sinapius** S. 373. Schlesisch.

Frezeken s. Frefecken.

234. Friedenberg.

Sinapius beschreibt S. 374. dieses Wapen wörtlich also: „Einen länglicht-unten zugerundeten roth und rubinen Schild, alwo ein hinaufwerts stehender weiß- oder silberfarbener Greiffen-Fuß zu sehen ist, mit einem weiß-oder silberfarben (Schildes) Haupt, worinnen sich drey rothe Rosen befinden. Ueber diesem Schilde steht ein frey offener Adelicher Turniers-Helm, mit beyderseits abhangenden weiß und rothen Helm-Decken, dann einer goldenen Ritterlichen Crone gezieret, daraus drey weiße Straus-Federn entspringen.“ Schlesisch.

235. Frobelwitz.

Im rothen Felde ein quer, und mit dem Eisen unterwärts gelegtes eisenfärbiges Breitbeil, mit goldenem Stiel. Auf dem Helm zwischen zwey Büffelshörnern, von welchen das rechte roth, das linke silbern, drey

drey Fahnen. Die beyden äussern formiren gleichsam ein Andreaskreutz. Die, deren Flagge sich links kehrt und roth ist, wird von dem linken Horne überlegt, dahingegen die, welche sich zur Rechten kehret, silbern ist, und über das rechte Horn hergehet. Die mittelste Fahne ist aufgerichtet, wehet rechts und ist schwarz. Die Tinktur der Stangen fehlt. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 374. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 56. N. 2. **Fröbelwitz**. Dieses Geschlecht führte in alten Zeiten den Pohlnischen Beynahmen **Frutzky** und war im Oelßnischen anzutreffen, doch jetzt nicht mehr, sagt, **Sinapius** ohne sich zu erklären, ob es weggezogen oder ausgestorben sey. **Hans von Frobelwitz** der jüngere auf Sackerschäwe im Oelßnischen der 1664 lebte, ist der Letzte dessen er gedenket.

236. Frölich.

Im silbernen Felde einen schräglinken *) golden und blau in drey Reihen geschachteten Balken. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden, silbernen Adlersflug mit dem schräglinken Schachbalken belegt. Helmdecken silbern und blau. **Sinapius** S. 375. Nach **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 65 N. 9. wolte ich lieber den Schrägbalken gewecket als geschachtet nennen. Die Tinktur fängt hier mit blau an.

*) **Sinapius** sagt, der Balke gehe schrägwärts von der Linken zur Rechten hinauf, und also solte eigentlich ein schrägrechter Balke verstanden werden, weil er aber mehrentheils die rechte Seite für die linke nimmt, und hier das Wapenbuch anführt und nicht tadelt, so ist wohl kein Zweifel, daß er durch jenen Ausdruck einen schräglinken Balken habe andeuten wollen.

237. Fuchstadt.

Im rothen Felde zwey silberne Balken. Auf dem Helm eine rothe Mütze deren langer, oben mit sechs Hahnenfedern besteckter Zipfel sich zur Rechten beuget. Sie ist mit zwey silbernen Balken, die sich etwas nach der Krümmung der Mütze richten, belegt, und hat einen breiten, nach der Linken spitz zulaufenden rothen Ueberschlag der etwas ausgerundet ist. Schannat in cl. Fuld. p. 83. Schon 1341 war **Heinrich** Fuldaischer Lehnmann. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 72. N. 12. sind neun kleine schwarze Hahnenfedern, von welchen fünf sich rechts beugen, am Zipfel der Mütze, deren Ueberschlag nicht ausgerundet ist, und die Helmdecken silbern und roth. Fränkisch.

238. Fugger, Grafen von Kirchberg und Weissenhorn.

So schreibt sich dieses vornehme und ansehnlich begüterte Reichsgräfliche Haus, das im Reichsgräflichen Collegio auf der Schwäbischen Bank Sitz und Stimme hat, und dem es zur besondern Ehre gereichet, daß es sich in kurzer Zeit bis zur Reichsgräflichen Würde empor geschwungen, indem es bekannt ist, daß der Stammvater des Geschlechts **Johann Fugger**, Einwohner eines ohnweit Augsburg gelegenen Dorfes Graben war, der 1370 nach Augsburg kam, das Burgerrecht erwarb, und durch die Handlung ausnehmend reich ward. Seine Kindes-Kinder erhielten den Adel und deren Kinder den Reichsgräflichen Stand. Nachher haben sie sich in so viele Linien ausgebreitet, daß man um die Abtheilung zu kennen, welche sie dem oben bemerkten Nahmen beyfügen, nothwendig ein Schema genealogicum entwerfen muß. Beyliegende Stammtafel habe ich aus meines Freundes des H. O. C. R. Bü-

Digitized by Google

Fug

Fugger

ach Augsbu.

on seinem gren

Er seines Brers

Maximilia ert

Stifter der

Stifter k n

Johan

M

Stifter des

fter des MarFu

Jahrhunderaus

Nabous.

S

Joseph

Stifter der Linie seines

Johan E

Julii

Was-

burgs

Franß Benno.

Stifter der Bennoischen Linie zu Got-
tersdorf.

fter der Stettifel

es.

Christoph Ru

Franz Ern

ifter des Glötiktb

Ernst. Ludwund

glöt. zu

hausß-

es.

n Sigismu

ietenheim un

fel gebracht, ri

erische Lier

II.

Grünbach

Glöt

Dietenheim

Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1638 u. f. der 5. Auflage gezogen, anbey der Durchl. Welt 2. Th. S. 299. edit. von 1710 und Hrn. Krebels Genealogisches Handbuch von 1784 mit zu Hülfe genommen, obgleich bey Zusammenhaltung derselben mit dem Verzeichniß der Linien des Fuggerischen Hauses, welches in des Hrn. Hofr. Gatterers Handbuch der Genealogie und Heraldik von 1762 befindlich, jene mit diesem nicht völlig zutrift. Ich setze deswegen auch dieses Verzeichniß mit her.

Nun komme ich zur Geschichte des Wapens, wobey ich hauptsächlich, doch mit Zuziehung anderer Schriftsteller, Spenern folgen werde. Er sagt in Histor. Insign. p. 127. Kayser Friedrich III. habe dem Fuggerschen Geschlecht bey seiner Durchreise durch Augsburg 1473 ein Wapen gegeben, nehmlich einen von blau und Gold in die Länge getheilten Schild mit zwey Lilien nach des Feldes abwechselnden Tinkturen, und einen gekrönten Helm mit zwey Büffelshörnern, einem blauen zur Rechten, und einem goldenen zur Linken, zwischen welchen eine von Gold und blau in die Länge getheilte Lilie. Dieses macht noch jetzt das erste und vierte Feld des Gräflichen gevierteten Schildes und den ersten, der beyden Helme aus, nur wie unten gezeiget werden soll, auch wohl mit verwechselten Tinkturen des Feldes. Spener setzt aus dem Hœping de jure insign. c. 6. P. 6. p. 370. folgendes Gedicht Iohannis Sambuci her:

Lilia Fuggeris donans certissimus autor,
 hæc, ait, æternum non modo vere tuli.
Quiquid et addiderit virtus tempusque serenum,
 compositis sit idem jus, sit honorque, volo.
Spes fuit, hanc cumulant virtus et fama perennis,
 arma domus propriæ hæc nobilitatis habent.
Divitias virgo dedit, haud temerarius error
 fortunæ, idque docet largior usus opum.
Nam quibus hæc causis veniunt, commercia digna
 orsibus, et laudis nomen habere solet.

Das Gedicht führt uns zugleich auf das Wapenbild des zweyten Feldes im Gräflich Fuggerischen Wapen, welches eine gekrönte Mohrin schwarz bekleidet, und mit fliegendem Haar im silbernen Felde darstellet. Sie kehrt sich rechts, (in Speners Kupferstich, im unten anzuführenden Fürstenischen Wapenbuche und in der

Durchl.

Durchl. Welt ist sie wachsend) und hält mit beyden Händen eine Bischofsmütze. Im dritten rothen Felde liegen drey silberne Jagdhörner, mit einmahl über sich geschlungenen Bändern. Sie erscheinen nicht in der gewöhnlichen Gestalt der Jagdhörner, indem sie nicht so wie diese gebogen, sondern in der natürlichen Form der Hörner dergestalt quer über einander gelegt sind, daß die Mundstücke zur Rechten, die Stürzen sich zur Linken kehren. Diese beyden Felder machen die Wapen der Grafschaften Kirchberg und Weissenhorn, die dem Kayser Maximilian anheim gefallen waren, die dieser 1507 Ulrico, Georgio und Jacobo Fuggern verpfändete, und die nachher vom Kayser Carl V. am 14. Nov. 1530 Raymundo und Antonio nebst dem Freyherrlichen Titul *) und Wapen, auch dem Münzrechte bestätiget wurden.

Zwey Helme zieren den Gräflichen Schild. Der erste ist, zum Stammwapen gehörend, oben beschrieben; der andere ist der Kirchbergische, auf welchem der rechtsgekehrte Rumpf der Mohrin schwarz bekleidet, mit einer silbernen Inful oder Bischofsmütze bedeckt, und mit goldenem Haarzopf zu sehen. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und schwarz.

Eben

*) Welchen Titul sie schon 1504 vom Kayser Maximilian erhalten haben sollen; vielleicht war es doch nur der Adelstand. Petrus Lambeccius sagt zwar: Ulrich und Georg Fugger wären vom Kayser Maximilian zu Freyherren von Kirchberg und Weissenhorn erhaben. Es müßte dieses also vor 1519 geschehen seyn; allein es scheinet mir unter andern auch um deswillen nicht glaublich, weil diese Grafschaften ihnen derozeit nur verpfändet, aber noch nicht übereignet waren.

Daß das Geschlecht 1530 zugleich mit der Freyherrlichen die Gräfliche Würde erhalten, wie die andern Schriftsteller melden, dessen gedenket Spener hier nicht, obgleich er dasselbe Gräflich betitult.

Eben so wie hier ist das Gräfliche Wapen in Fürstens W. B. 3. Th. S. 27. N. 2. Triers Wapenkunst, Aufl. von 1729 S. 514. bey welchem die Insuln roth, die Beschläge und Bänder an den Hörnern golden sind. Allein in der Durchl. Welt 2. Th. S. 310. ist das erste und vierte Feld von Gold und blau getheilt, mit abwechselnder Tinktur der Lilien. Diesem tritt Herrn Hofr. Gatterers Handbuch und ein 1770 ausgeprägter Ducat des 1787 verstorbenen Fürst-Bischofs Anton Ignatz Fugger zu Regenspurg bey. Sonderbar ist es, daß in ebengenannter Durchl. Welt, die Mohrin mit weißen Händen gebildet ist. Im Gattererschen Handbuche ist es, selbst dem Gesichte nach keine Mohrin, welches sich denn auch wegen des langen fliegenden, den Mohren nicht gewöhnlichen Haares, besser paßt. Hier hält sie die Inful mit der rechten Hand von sich weg, die linke in der Durchl. Welt leer vor dem Schoos, im Handbuche aber (woselbst auch ein vom Halse schräglinks herunterlaufendes silbernes Band, welches mit drey rothen Herzen der Länge nach belegt, zu sehen ist) und auf der Goldmünze gegen sich gebogen, einen Zepter führend. Beyde letztere zeigen noch überdas, eine zwischen dem dritten und vierten Felde eingeschobene schwarze, eingebogene Spitze, die ich sonst nirgends antreffe, daher auch nicht sagen kann, ob es ein neuerlicher Zusatz des Wapens fürs ganze Geschlecht, oder nur etwa für die Fugger-Glötische Linie sey, aus welcher der Fürst Bischof entsprossen war.

Die Spitze ist mit einem silbernen Pfahl; und dieser hinwiederum in mehrbelobtem Handbuche mit drey rothen Herzen übereinander belegt. Der Ducat ist mit angegebenen Tinkturen, die man aber im zweyten Felde, allwo auch das erstgedachte Band fehlt, nicht deutlich erkennen kann. Er trift im übrigen mit Hrn. Hof-

Hofrath Gatterers Handbuche zu, nur daß man auf dem, die Spitze belegendem Pfahl, statt jener drey Herzen sehr deutlich drey gestürzte rothe Sparren erkennen kann. Helmaufsätze fehlen dem Handbuche und der Goldmünze.

Im Kalender des St. Huberts-Ordens von 1786 *) ist das erste und vierte Feld von Gold und blau getheilt, mit den Lilien belegt. Im zweyten ist kein Mohrenbild, sondern ein wachsender bärtiger gekrönter Mann mit kurzem Haar. Er ist im langen schwarzen Talar gekleidet, der unten mit einer silbernen Schnur eingefaßt ist. Beyde Hände sind vorwärts gekehrt, und über die Knöchel liegt der Saum jener schwarzen Bekleidung her, die sich schlangenförmig von den Händen wieder herab windet. In der rechten Hand hält er eine Figur, die wohl niemand für eine Insul, vielleicht ehender noch für ein Stück einer Kirchenfahne ansehen möchte. Die Hörner im dritten Felde nebst den Bändern sind golden. Auf dem ersten gekrönten Helm fehlt die Lilie, das rechte Horn ist golden, das linke blau. Auf dem zweyten Helm ist ein Jünglingsrumpf schwarz bekleidet, eine silberne Insul auf dem Haupte, gekräuselt Seitenhaar, und einen langen steifen Haarzopf tragend. Ob die linken Helmdecken silbern oder golden seyn sollen, ist nicht zu erken-

*) Der Titul desselben ist: Calendarium inclyti ordinis equestris D. Huberto sacri. Es sind in selbigem nebst den Wapen aller derozeitigen Ordensritter verschiedene auf dem Orden sich beziehende Begebenheiten, in schönen Kupferstichen, auch die Bildnisse 1) Gerhard Herzogs zu Jülich und Berg als Stifters des Ordens (1444) 2) des Churfürsten Johann Wilhelm zur Pfalz als Wiederherstellers desselben (1708) 3) Carl Philipps als Ordensmeisters und 4) Seiner jetzt regierenden Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz-Bayern Carl Theodors, welche die Statuta des Ordens vermehret haben, vorgestellet. Letzteres ist besonders fein gestochen und stellet Sr. Churfürstl. Durchl. als Grosmeister, im Ordenshabite dar.

erkennen. Zwischen dem dritten und vierten Felde ist keine Spitze eingeschoben. Dieses Wapen gehöret nach der Unterschrift, Herrn Cajetan Joseph Grafen Fugger von Kirchberg und Weissenhorn, Herrn zu Zinnenberg, Adelshofen ꝛc.

Die von Andreas Fuggern des Stammvaters ältestem Sohne abstammende, nach der Zeit eingegangene Nachkommenschaft, soll sich im Wapenschilde einer goldenen Ziege im blauen Felde bedienet haben. Durchl. Welt 2. Th. S. 298.

Endlich hat auch Graf Johann Jacob Fuggers, des berühmten Gelehrten und Schriftstellers, Sohns Severin Fuggers, Raymundischer Linie, Nachkommenschaft, wegen Severins aus dem abgestorbenem Geschlecht der Grafen von Helfenstein herstammender Gemahlin, das Wapen der Grafen von Helfenstein, wahrscheinlich zum Beweise ihres Rechts an deren Erbschaft, mit in das ihrige aufgenommen. Spener liefert es Tab. 5. und Fürstens W. B. im 5. Th. S. 9. N. 1. letzteres unter dem selbst erdachten Titul: Grafen von Severin, Fuggerscher Linie. Der Schild ist geviertet, mit einem Mittelschilde. In diesem das Fuggersche Stammwapen, die Lilien, so tingiret, wie wir oben bey Spenern gesehen. Im ersten rothen Felde des Hauptschildes steht auf silbernem Boden, das Helfensteinische Wapenbild, der silberne Elephante, doch linksgekehrt. Im zweyten Felde ist die gekrönte Mohrin mit der Insul in Händen wegen Kirchberg, doch kein fliegendes Haar, sondern einen Haarzopf tragend. Im dritten die drey Hörner wegen Weissenhorn. Im vierten goldenen Felde ein schräglinker rother, dreymahl gleichseitig geasteter Balke wegen Gundelfingen, welche Herrschaft den Grafen Helfenstein gleichfalls gehörte. (s. unten N. 319. woselbst aber der Balke etwas verschieden gestaltet ist)

Drey Helme: Der vordere ist der Helfensteinische mit dem einwärts, oder hier linksgekehrtem Kopf und Hals des Elephanten. Der mittelste Fuggerische (auf welchem hier aber das rechte Horn golden, das linke blau ist) und hintere Kirchbergische Helm, an dem die Inful blau seyn soll, sind oben beschrieben. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Doch auch diese Severinische Linie des Fuggerischen Geschlechts ist mit Graf Carl Fugger, Vicedom zu Landshut, erloschen, dessen Tochter Maria Johanna, des Graf Franz Sebastians von Taxis Gemahlin, 1710 annoch lebte. Durchl. Welt 2. Th. S. 276.

239. Fulbach, auch Faulbach.

Im blauen Felde zwey aufgerichtete goldene Monde, den ersten rechts, den andern links, oder von einander gekehrt. Auf dem Helm einen liegenden goldenen Mond, an jeder Spitze mit sechs schwarzen Hahnenfedern besteckt. Schannat in cl. Fuld. p. 83. Fürstens W. B. 1. Th. S. 142. N. 4. rechnet das Geschlecht zum Heßischen Adel. Die Helmdecken sind golden und blau. Wolffgang ward 1527 zu Fulda beliehen.

240. Fürst und Kupferberg.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes zwey rothe Pfähle; im zweyten und dritten von blau und Gold quergetheilten Felde, einen linksgekehrten springenden Wolf natürlicher Farbe, der einen roth gefiederten, sonst in seiner Farbe vorgestellten Pfeil zerbricht. Auf dem gekrönten Helm den linksgekehrten Wolf, doch nur halb oder wachsend, sonst mit dem Pfeile wie im Schilde. Helmdecken rechts blau und golden, links silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 375. Fürstens W. B. 1. Th. S. 63. N. 3 N. 9.

N. 9. Fürsten ohne Zusatz. Daselbst ist der Pfeil schon zerbrochen und hält der Wolf in jeder Klaue ein Stück desselben, die Spitze in der Linken.

Joseph von Fürst und Kupferberg lebte zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, war auch des Raths zu Breslau und Sigismunds († 28. Sept. 1674) Sohn, Johann Georg von Fürst auf Kupferberg wurde in Freyherrnstand erhoben, hinterließ aber keine Kinder. Sinapius a. a. O. welcher auch das en am Nahmen Fürsten, wie Bucelinus, Spener und Fürstens W. B. den Nahmen schreiben, eine unnöthige Endigung nennet.

241. Gafron.

Im rothen Felde zwey schwarze Büffelshörner. Auf dem Helm drey Kränze von Pfauenfedern. Helmdecken roth und schwarz. Sinapius S. 376. der zugleich anführt, daß bey einigen Schriftstellern aus Irthum statt Kränze, Kreutze mit Pfauenfedern gesetzt worden.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 52. N. 8. Gaffron, sind die Büffelshörner von einander abgesondert. Die Kränze sind dergestalt auf den Helm gelegt, daß einer oben, zwey unten stehen. Schlesisch. Przibe von Gaveron, so werden sie, sagt Sinapius, in alten Briefen (Urkunden) geschrieben gefunden, lebte 1358.

Gaildorff s. Schenck von Limpurg.

242. Gaissruckh.

In einem von Silber und blau der Länge nach getheilten Felde zwey von einander abgesonderte Büffelshörner ohne Mündung, jedes an der auswendigen Seite mit drey, an so viel kleinen Stengeln über einander

ander hervorkommenden Rosen besetzt. Hörner und Rosen führen die abwechselnde Tinktur des Feldes. Auf dem Helm wird das Wapenbild wiederholet, und ist das rechte Horn mit seinen Rosen blau, das linke nebst Rosen silbern. Helmdecken silbern und blau. **Bartschens** W. B.

In **Fürstens** W. B. siehet man dies Wapen im 1. Th. S. 49. N. 14. und 3. Th. S. 85. N. 10. wie es hier beschrieben ist, nur am ersten Orte mit Verwechselung der Tinkturen, und an beyden, die Büffelshörner mit Mündungen nicht von einander abgesondert, mit gekrönten Helmen und an den auf selbigen befindlichen Hörnern die Rosen mit verwechselten Tinkturen, nehmlich am rechten silbernen Horne blau, am linken blauen silbern. Dort wird der Nahme **Gäßrugg** und hier **Geisrugg** geschrieben, beyde zum Steyrischen Adel gehörend.

Dieses Geschlecht, welches in Steyermark und Kärnthen ansäßig ist, ward vom Kayser **Ferdinand** III. 1637 in den Reichsfreyherrn- und vom Kayser **Leopold** I. 1667 in den Reichsgrafenstand erhoben; ich kann aber vorjetzt von dem Freyherrlichen oder Gräflichen Wapen keine zuverläßige Beschreibung beyfügen.

243. Gassen.

Iohannes, Castrensis des Abts zu Fulda, ist der einzige des Geschlechts, den Schannat in cl. Fuld. p. 91. beym Jahr 1376 aufführet. Im Schilde ist ein aufrechtgestelleter Krebs. Helm und Farben fehlen.

244. Gast von Belsheim oder Beilsheim.

Ein schrägrechts liegendes Beil. Helmaufsatz und Tinkturen hat Schannat in cl. Fuld. p. 91. nicht angegeben. **Ulrich** ward 1357 zu Fulda beliehen. Die erste Benennung **Belsheim** kommt im Text, die

andere Beilsheim unter dem Kupferstich vor. Wäre die letztere richtig, so machte sie das Wapen zu einem redenden.

245. Gebeltzig, Gebelske.

„Sind, wie Sinapius S. 379 sagt, ein altes Geschlecht und zu dato sonderlich in der Lausiz bekandt. A. 1422 — 1436 war Heinrich Gebelske Herzogs Ludovici II. zu Lignitz Marschall.“ Das Wapen hat Sinapius nicht beschrieben, vermuthlich auch nicht gekannt. Da es sich, so viel mir bewußt, in Fürstens W. B. gleichfalls nicht findet, so ist mirs angenehm, dasselbe, obwohl ohne Tinkturen anzeigen zu können. Ein schräg aufwärts, mit der Spitze gegen den linken Oberwinkel des Schildes gerichteter Pfeil, und ein ziemlich starker, zweymahl an jeder Seite gleichseitig geasteter, oben und unten verhauener Baumzweig, sind ins Andreaskreutz gelegt. Auf dem Helm wachsen zwey schräg auswärts gestellte Pfeile bis an das Gefieder auf. Die Umschrift dieses Wapens, das mir in einer Zeichnung mitgetheilet worden, ist: A G. v G B. Es war dabey angemerkt, daß dieses Abraham Gottlob von Ge Beltzig heißen, und das Geschlecht selbst gegen 1766 ausgestorben seyn solte.

246. Gefuge, Gfug.

Einen, durch einen schräglinken wellenweisen gezogenen Balken oder Fluß, von roth und Gold getheilten Schild, in dessen oberer rother Feldung ein silbernes Pferd nach der Linken in vollen Lauf hinanrennend, in dem untern goldenen Felde hingegen, drey silberne sechsblätterige Rosen zu sehen. Auf dem gekrönten Helm ein zur Linken halb hervor springendes silbernes Pferd. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 379. welcher zugleich meldet, daß bey eini-

einigen die Rosen in folgender Ordnung 2, 1. zu sehen. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 74 N. 14. Gefueg liegen sie schräglinks über einander, auch ist das Feld daselbst ungleich getheilt, und die untere Hälfte fast nur als ein schräglinker Schildesfuß zu betrachten.

Dieses Geschlecht, von dem Anton Gefuge 1438 vorkommt, ist, wie Sinapius sich ausdrückt, zum Theil in Grafenstand erhoben. Er liefert aber das Gräfliche Wapen nicht.

247. Geist.

Im blauen Felde eine, auf einem dreyhügeligten goldenen Berg stehende, zum Flug sich anschickende, silberne Taube. Auf dem gekrönten Helm die Taube wie im Schilde, doch ohne Berg. Helmdecken silbern und blau. Da ich dieses Wapen nur aus einem Abdruck kenne, so habe ich die Tinkturen aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 121. N. 5. genommen. Das Wapen trift daselbst mit dem Petschafte zu, ist dem Schwäbischen Adel beygefügt, und Geyst zu Wildeck überschrieben.

Gera s. Modschidler.

Geroldstein s. Manderscheid.

248. Geuder auf Heroldsberg.

Das Geschlecht von Geuder, welches Fürstens W. B. zum Fränkischen, Estor aber in der A. P. S. 400, vielleicht um deswillen zum Obersächsischen Adel rechnet, weil es in Beckmanns Anhaltischer Historie unter dem Anhaltischen Adel *) mit vorkommt,

N 5 thei-

*) Estor liefert S. 127. ein Verzeichniß desselben, in welchem die von Geuder aus Irthum Beuder genannt werden. Auch im Register des Buchs ist dieser Fehler wiederholet.

theilet sich in zwey Linien, deren Verwandtschaft wohl unbezweifelt, gleichwohl die Abstammung selbst, mir unbekannt ist. Diejenige Linie, welche sich auf **Heroldsberg** nennet, führt im blauen Felde ein eingebogenes, auf die Spitze gestelltes silbernes Dreyeck. Jede Spitze ist mit einem sechsstrahligen silbernen Stern besetzt. Auf dem gekrönten Helm einen solchen Stern, dessen Spitzen von Silber und blau in die Länge getheilt, und jede, nur diejenige ausgenommen, welche die Krone des Helms berührt, mit zwey kleinen Strausfedern, nach des Sterns abwechselnden Tinkturen besetzt sind. Helmdecken silbern und blau. In Kupfer gestochenes Wapen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 108. N. 12. **Geuder von Heroltsberg**, woselbst statt der Helmdecken ein an der Seite aufgezogener, inwendig silberner, auswendig blauer Mantel das Wapen umgiebt, auch der Stern des Helms so tingiret ist, daß dessen rechte Hälfte blau mit silbernen, die linke aber silbern mit blauen Federn besetzt ist.

Eben dasselbe setzt dieses Wapen so wie es vom Kupferstich beschrieben ist, doch mit halb blauen und halb weißen Stern des Helms S. 205. N. 6. zum Patriciat der Stadt Nürnberg.

249. Geuder, genannt Rabensteiner, Freyherrn.

Diese Linie des **Geuderischen** Geschlechts soll nicht allein, wie **Beckmann** in der Anhaltischen Historie 7. Th. S. 227. u. f. sagt, im siebenzehnten Jahrhundert das Erbschenkenamt des Hochstifts Wirzburg *) erhal-

*) Herr O. C. R. Büsching in der Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1834. der 5. Aufl. eignet dieses Erbamt den Herrn Grafen von Castell zu, und Herr Krebel im Handb. von 1784 2. Th. S. 71. sagt: Der jedesmahlige Geschlechts-Aelteste des Gräflich Castellischen Hauses werde als Ober-Erbschenk des Stifts Wirzburg und Herzogthums Franken belehnet.

erhalten haben, sondern sie hat auch nach Abgang derer **von Rabensteiner zu Dolau** durch eine Heyrath den Nahmen und das Wapen dieses Geschlechts unter Kayser **Leopold I.** Bestätigung angenommen. **Dienemann** nennt in der Ahnentafel S. 294. den Hochfürstlichen Anhaltischen Geheimenrath **Philipp Carl von Geuder** genannt **Rabensteiner** als denjenigen, der zuerst ex speciali gratia Cæsaris Nahmens- und Wapensvermehrung erhalten, dessen Enkel Herr **Friedrich Christoph** Freyherr **Geuder** genannt **Rabensteiner** im Jahr 1762 im Johanniter-Orden ist aufgenommen worden. Das Wapen trift man daselbst S. 256. N. 30. und beym **Beckmann** Tab. B. an. Im ersten und vierten blauen Felde des geviertteten Schildes, und auf dem ersten gekrönten Helm, siehet man das in voriger Nummer beschriebene **Geuderische** Stammwapen, nur daß der Stern des Helms bey **Dienemann** von Silber und blau, bey **Beckmann** von blau und Silber in die Länge getheilt ist, und die Federn an selbigem die abwechselnde Tinktur des Sterns haben, so, daß die obere Spitze des Sterns sowohl mit einer blauen als auch mit einer silbernen Feder besteckt ist. Im zweyten und dritten rothen Felde formiren drey geharnischte Beine, da wo sie in der Mitte des Schildes mit den abgeschnittenen Theilen zusammenstossen, gleichsam ein liegendes Dreyeck. Die obern beyden sind gestürzt. Das erste kehrt die umgebogene Spitze des Fußes oben nach den rechten Oberwinkel, geht von da in gerader Richtung bis ans Knie, welches gleichfalls gegen die rechte Seite gebogen ist, herunter, und wendet sich alsdann schräg gegen den Mittelpunkt des Schildes. Das zweyte Bein kehret die Spitze des Fußes aufwärts, gerade auf den linken Oberwinkel zu, geht von da quer, doch etwas schräg aufwärts, gegen die rechte Seite des Schildes bis zum gebogenen Knie, wen-

wendet sich alsdenn senkrecht herunter zur Mitte des Schildes. Das dritte Bein hat eine natürliche Stellung, kehrt, aus der Mitte des Schildes mit krummen Knie gleichsam herabhangend, den Fuß nach den Schildesboden, die Spitze desselben nach der Linken, mit etwas aufgezogenem Hakken. Alle drey sind gespornet, und die Sporne dem Anschein nach schwarz. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten ist der oben beschriebene Geudersche Helmschmuck, auf dem zur Linken sind zwey Adlersflügel, der rechte silbern der linke roth. Helmdecken silbern, blau und roth.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 109. N. 5. ist die Stellung der Wapenbilder eben so: Die Tinktur der im ersten und vierten Felde das Dreyeck besetzenden Sterne, ist daselbst nicht angezeigt, und jede Spitze des Sterns auf dem Helm ist von Silber und blau nach der Länge getheilt. Fränkisch und Anhältisch.

Gfug s. Gefuge.

250. Giech.

Eines der ältesten Geschlechter in Franken, dessen Stammreihe in der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 537. von **Hans** II. (1381) bis auf jetzige Zeit fortgeführet wird. Das eigentliche Stammwapen ist ohnstreitig dasjenige, welches in der Domkirche zu Wirzburg zweymahl an den Schwibbögen rechter und linker Hand zu sehen, und die Umschrift führt: Iorg von giech thumher und thumprobst zu Wurzburg 1501. Es sind daselbst im silbernen Felde zwey über sich, und mit den Spitzen in die Höhe gekehrte rothe Schafscheeren. Auf dem mit einer Heydenkrone von drey Zinken gekrönten Helm, kommt ein vorwärts gekehrter, silberner Schwan bis an die Brust hervor, mit ausgebreitetem Fluge, auf jedem Flügel mit einer rothen Schafscheere belegt.

Er

Er beuget den langen Hals so weit vor sich herunter, daß er mit dem Schnabel in die mittelste Zinke der Krone faßt. Helmdecken silbern und roth. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 1. N. 2. und Tab. 4. N. 11. auch ohne Helmaufsatz und Schraffirung auf den in Metall gegossenen Denkmählern besagten Domprobsts **von Giech** († 8. May 1501.) S. 279. und des Domdechants **Peter von Aufsees** († 19. Apr. 1522) S. 330. Hingegen an den Grabsteinen des Seniors, **Conrad von Milz** († 6. Apr. 1521) S. 315. und des Domherrn **Pancraz von Aufsees** († 28. Nov. 1520) S. 351. sind die Farben gewechselt, das Feld ist roth und die Scheeren silbern.

Einen vierfeldrigen Schild, in dessen ersten und vierten silbernen Felde die zwey rothen Schafscheeren, im zweyten und dritten grünen *) Felde ein stehender silberner Schwan, trift man in den Fenstern der Domherrn-Begräbniß zu Wirzburg an. S. 146. Tab. 14. N. 37. Ohne Farben an dem Denkmahl des **Eichstädtischen** Domdechants **Gottfried von Wirsberg** († 26. Apr. 1594) S. 441; und mit Helmaufsatz, woselbst auf dem ersten gekrönten Helm zwischen zwey Büffelshörnern ein linksfehender Rumpf, auf dem zweyten Helm der Giechische Schwan, doch mit unbelegten Flügeln zu sehen, an dem prächtigen marmornen Denkmahl des resignirten Wirzburgischen Domdechants und nachherigen Seniors, **Erasmi Neusteter** genannt **Stürmer** († 3. Dec. 1594) S. 428. Auffallend ist es,

*) Hier ist ein offenbares Versehen in der Tinktur, und solte roth seyn: Man siehet dieses so fort aus dem daneben stehenden Wirsbergischen Wapen, dessen Feld, das ebenfalls roth seyn muß, hier auch grün oder mit schrägrechts laufenden Strichen schraffiret ist. Vielleicht hat die schräge Lage beyder Schilde die Veranlassung dazu gegeben.

es, und ein trauriger Beweiß, daß man den kostbarsten Denkmählern keinen völligen Glauben zustellen darf, wenn das, diesem gegenüber gesetzte metallene Denkmahl ebengenannten Seniors **Neusteter**, den Schild mit verwechselten Feldern zeiget, und so, daß der Schwan im ersten und vierten Felde stehet. S. 426.

In einem Stammbuche, wo neben der Jahrzahl 1579, der Nahme so undeutlich geschrieben war, daß ich denselben durch das Wapen gleichsam entziefern mußte, war im ersten und vierten rothen Felde ein silberner linksgekehrter Schwan, im zweyten und dritten silbernen Felde, die rothen Scheeren. Zwey Helme: Auf dem zur Rechten zwischen zwey silbernen Büffelshörnern, ein linkssehender, roth bekleideter, golden gekrönter, und mit langem goldenen Haar gezierter Weibesrumpf; auf dem Helm zur Linken, der Schwan, dessen linken Flügel eine Scheere schräglinks belegte. Helmdecken silbern und roth.

Auch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 104. N. 3. stellt das geviertete Wapen mit einiger Verschiedenheit dar: Die rothen Schafscheeren behaupten zwar hier wiederum ihren Vorrang, und der Schwan stehet rechtsgekehrt im zweyten und dritten rothen Felde; allein der erste Helm ist ungekrönt, die Büffelshörner von Silber und roth übereck getheilt, der gekrönte rothe Frauensrumpf hat kein fliegendes, sondern kurz abgestutztes Seitenhaar. Er kehrt sich zwar etwas links, doch so, daß man das ganze Gesicht wahrnehmen kann. Der zweyte Helm ist dagegen gekrönet.

Schließlich muß ich noch gedenken, daß die hier angeführten Scheeren wirklich gespitzte Schafscheeren, und nur am **Milzischen** Grabsteine, in den Fenstern der Begräbniß zu Wirzburg und im Stammbuche, schräggestumpfte, den Tuchscheeren ähnliche Scheeren

zu

zu sehen sind. Letztere mögen durch die Hand des Mahlers oder Steinmetzen gelitten haben.

Die zweyte Bemerkung geht auf den gevierteten Schild. Dieser kommt, so viel mir bekannt, gegen die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts vor, denn der Senior, **Erasmus Neusteter**, an dessen Denkmählern wir ihn zuerst sehen, ist am 10. Apr. 1545 und der Domdechant **von Wirsberg** erst zehn Jahr hernach (10. Januar 1555) zu Wirzburg aufgeschworen. Solte nicht etwan dieser Zusatz diejenige Wapenvermehrung seyn, deren in der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 538. gedacht wird, welche Kayser **Friedrich** III. seinem Rath **Veit von Giech** Rittern angedeihen lassen, auch ihm das Vorrecht mit rothem Wachs zu siegeln am 14. Apr. 1482 verliehen? Zwar ist seine Stammreihe mit **Hans Matthes** II. 1622 ausgestorben; allein jene Ahnentafeln fallen doch in die Zeit da es möglich war, daß ein um 1482 vermehrtes **Giechisches** Wapen mit aufgeschworen werden konnte.

Es scheinet, daß dieses Geschlecht bey dem Tode **Carl Gottfrieds von Giech** 1652 nur einzig auf dessen Sohn **Carl Christian** beruhet habe, wenigstens macht mir der, in der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 541. gebrauchte Ausdruck: „welcher (**Carl Christian**) damahls vom ganzen Stamm noch allein übrige,“ solches glauben. Dieser ward in den Reichsfreyherrn- und bald darauf in den Reichsgrafenstand erhoben, wie wir gleich sehen werden.

251. Giech, Grafen.

Die **Durchl. Welt** nennt **Christian Carl** I. hingegen Herrn **Krebels** General-Handbuch von 1784 2. Th. S. 74. **Christian Carl** II. **von Giech**, der vom Kayser **Leopold** I. am 22. Mart. 1680 in den Reichsfreyherrn- und am 24. Mart. 1695 in den Gra-

sen-

fenstand erhoben seyn soll. Ob bey jeder dieser Standeserhöhungen oder nur bey einer derselben, die neue Wapenvermehrung erfolgt; ob das in der Durchl. Welt angegebene Gräfliche, da es von dem in Fürstens Wapenbuche befindlichen unterschieden, etwan das Freyherrliche, letzteres aber das Gräfliche Wapen sey, dieses kann ich aus Mangel näherer Nachricht weder bejahen noch verneinen, begnüge mich also beyde Wapen hier zu beschreiben.

In der Durchl. Welt 2. Th. S. 545. siehet man in drey Reihen neun Felder, drey in jeder Reihe. Im ersten und neunten silbernen Felde, kommt aus dem linken Unterwinkel ein blau bekleideter rechter Arm mit goldenem Aufschlag hervor, der drey goldene dreyblätterige Blumen, an so viel Stengeln in der geschlossenen Hand hält. (der Abbildung nach sehen sie den Kleeblättern gleich und kehren sich links) Im zweyten und achten rothen Felde steht ein silberner Schwan, mit geschlossenen oder an sich gezogenen Flügeln. Im dritten und siebenten blauen Felde drey goldene Kugeln, eigentlich Pfennige, dort 1, 2. hier 2, 1. Im vierten *) und sechsten rothen Felde ist ein silbernes Kammrad mit acht Speichen und eben so viel Zacken. Im mittelsten oder fünften silbernen Felde das erste Stammwapen die zwey rothen Schafscheeren (doch hier abgestutzt). Vier Helme, von denen nur der mittelste zur Rechten nicht gekrönet ist. Er trägt zwischen zwey, von Silber und roth übereck getheilten Büffelshörnern, den roth bekleideten, golden gekrönten Frauensrumpf, vorwärts gekehrt, doch etwas links sehend. Der mittel-

*) Zu Vermeidung aller Zweydeutigkeit merke ich an, daß ich die Felder Balkenweise oder querüber zähle, also das vierte Feld, hier das erste der zweyten Reihe ist u. s. w.

telste Helm zur linken zeigt einen rechtsgekehrten stehenden Schwan mit ausgebreitetem Fluge, jeden Flügel mit der Scheere belegt. Auf dem äussern Helm zur Rechten oder Vorderhelm kommt ein schrägrechts auswärts gekehrter, blau mit goldenem Aufschlag bekleideter linker Arm hervor, der in der geschlossenen Hand drey goldene Blumen (in der Abbildung Weinbeerblättern ähnlich) an so viel Stengeln dergestalt quer hält, daß die Blumen rechtsgekehrt sind. Auf dem letzten, oder dem äussern Helm linker Hand, wachsen sechs zu den Seiten sich kehrende Straussedern, je zwey und zwey in einer Reihe auf: Die obern sind roth, die mittlern schwarz und die untern silbern. Sie werden von einem achtspeichigen Kammrad belegt. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth.

Gewiß, es gehöreten Argusaugen dazu, wenn man einige in **Fürstens** W. B. Zusatz zum 5. Th. enthaltene, durch unzeitige Damascirung und allerhand übel angebrachte Künsteley verderbte Wapen genau beschreiben wolte. Ich unternehme dieses daher bey dem Gräflich **Giechischen** daselbst S. 1. N. 4. befindlichen Wapen nicht, sondern zeige nur an, daß der Schild hier acht Felder in zwey Reihen, und einen gevierteten, mit einer Perlenkrone gekröneten Mittelschild führe. In diesem sind im ersten und vierten Felde die abgestumpften Scheeren, im zweyten und dritten ist der Schwan. Im ersten und achten Felde des Hauptschildes der Arm mit den Blumen; im zweyten und siebenten rothen Felde ein schrägrechter, mit drey die Haken oder Stollen unterwärts kehrenden Hufeisen, belegter Balke; im dritten und sechsten Felde die drey Kugeln oder Pfennige 2, 1; im vierten und fünften das Kammrad. Helme, Helmschmuck und Helmdecken sind eben so wie sie oben beschrieben, nur daß die Blumen des Vorderhelms, den Kleeblättern durchaus ähnlich sind,

und linker Seits den Helmdecken die schwarze Tinktur überher zugetheilet ist.

Dieses Geschlecht gehöret zur Fränkischen Bank des Reichsgräflichen Collegii, in welches dasselbe am 17. Sept. 1726 eingeführet wurde. Es theilte sich durch **Christian Carls** I. zwey Söhne in die **Buchau**- und **Turnauische** Linien, welche letztere aber in ihrem Stifter **Carl Gottfried** am 25. Aug. 1729 wiederum erloschen ist.

252. Gladauw.

So finde ich den Nahmen eines Geschlechts geschrieben, dessen Wapen ich aus einem alten nicht beschwornen, sondern nur zur Familiennachricht ausgemahlten Stammbaum des siebenzehnten Jahrhunderts nehme, sonst aber in den mir bekannten Büchern keine weitere Anzeige davon antreffe, als in **Büttners** Genealogie der Lüneb. adel. Patricien-Geschlechter, nach welcher **Wichmann Gloede** mit **Anna von Gladow** verheyrathet gewesen. Es steht dabey: eine Märkische von Adel. Es führt im silbernen Felde einen rothen, die Klaue rechtskehrenden Greifsfuß, und auf dem Helm eine Dieselstaude mit verschiedenen Blumen. Helmdecken silbern und roth.

253. Gleden.

In einem von roth und Silber quer getheilten Felde, eine fünfblätterige Rose nach des Feldes abwechselnder Tinktur. Auf dem Helm über einem Wulst drey Rosenstengel, die jeder oben eine fünfblätterige rothe Rose, unten aber auf jeder Seite ein grünes Blatt zeigen. An einem Epitaphio zu Essenrode im Lüneburgischen.

254. Gleispach.

Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes, ein auf grünem Boden in die Höhe springendes silbernes oder weißes Pferd. Im zweyten und dritten schwarzen Felde drey rechtsgekehrte goldene Monde neben einander. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten, zwischen zwey blauen Büffelshörnern, das springende linksgekehrte Pferd, doch nur wachsend. Auf dem Helm zur Linken einen schwarzen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflügel, mit den drey Monden neben einander belegt. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz. Steyrisch. **Bartschens** W. B.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 48. N. 4 **Gleysbach** ist der Boden im ersten und viertem Felde nicht grün, sondern silbern, die Pferde springen rechts. Auf dem zweyten Helm der Flügel nicht einfach, sondern ein geschlossener Flug, dessen Tinktur fehlt. Dasselbe liefert noch zwey Freyherrliche Wapen dieses Geschlechts, das erste im 3. Th. S. 41. N. 3. **Gleisbach** woselbst im schwarzen Mittelschilde ein goldener Balke. Das Wapenbild des ersten und vierten Feldes ein auf silbernem Boden linksspringendes silbernes Windspiel, und zwischen den Hörnern des Vorderhelms ein halbhervorkommender silberner Bracke (weil er hangende Ohren hat) auf dem mittelsten Helm sind zwey schwarze Büffelshörner, jedes mit einem goldenen Balken belegt. Auf dem dritten oder linken Helm ist der Flügel mit den Monden. Das zweyte Freyherrliche Wapen findet sich im 4. Th. S. 13. N. 1. Der Mittelschild und Mittelhelm ist wie vorstehend beschrieben. Im ersten und vierten Felde springet einwärts gekehrt auf grünem Boden, ein silbernes Pferd. Dieses wächset auch zwischen den Hörnern des ersten Helms auf. Uebrigens

ist alles dasjenige, was hier nicht als fehlend oder hinzugesetzt angegeben, nach Bartschens W. B. eingerichtet gefunden.

255. Gleißberg vorzeiten Glisberg oder Glizberge, Grafen.

Döderlein in der historischen Nachricht von den Marschalln von Calatin und davon abstammenden Reichs-Erbmarschalln Herrn und Grafen zu Pappenheim 1. Th. S. 35. u. f. sagt: von diesem Gräflich Glizbergischen Geschlecht hat gelebt circa 1030 Hildebrand Bischof zu Zeiz, der den Siz von da nach Naumburg verlegt. Ao. 1036 soll dies Geschlecht, wie Schannat Diœc. et Hierarch. Fuldenſ. p. 85. berichtet, in Walthern dem Stifter des St. Jacobklosters zu Erfurt erloschen seyn. Zufolge des Epitaphii wäre er zum Geschlecht der Marschälle von Calatin zu rechnen. Der auf dem Leichenstein in der Klosterkirche befindliche Schild zeigt vier rechte Querspitzen.

Hier ist wohl ein Irthum in Betracht des Wapenbildes: Es ist wahr, wenn man jenen Leichenstein, dessen in Kupfer gestochene Abbildung wir unter andern der Sorgfalt des Herrn Hofr. Salver in dessen Proben des deutschen Reichsadels S. 94. zu verdanken haben, obenhin ansiehet, so sind die vier rechten Querspitzen unbezweifelt da; allein eine nähere Untersuchung zeigt, daß von diesem an der Seite des Grabsteins liegenden Schilde, nur die rechte Hälfte zu sehen sey, mithin auch die vier in selbigen quer über einander gelegte, und mit der stumpfen Ecke sich berührende Wecken nur halb vorhanden sind.

Dieses bestätigen nicht allein die Schilde mit vollständigen Wecken, welche dem auf dem Grabstein stehenden Bilde Walters, auf beyden Schultern angeheftet sind, sondern auch die nachmahligen Wapen

des

des Geschlechts, deren zwey Herr Hofr. Salver aus einem Herzoglich-Sachsen-Weimarischen Wapenbuche gleichfalls im Kupferstich liefert. In beyden liegen im rothen Felde vier goldene Wecken quer und dergestalt übereinander, daß sie sich mit den stumpfen Ecken berühren. Im Helmaufsatz ist eine Verschiedenheit, denn auf dem Helm des ersten Wapens sind zwey rothe Adlersflügel, der rechte mit einem schräglinken, der linke mit einem schrägrechten (nach der Beschreibung goldenen, im Kupferstich silbernen) Balken belegt. Hingegen kehrt auf dem gekrönten Helm des zweyten Wapens ein geschlossener rother Adlersflug die Sachsen links, und ist mit dem Wapenbilde beladen. Die Helmdecken an beyden sind silbern (solten wohl golden seyn) und roth.

Ferner scheinet es auch nicht, daß jener Walter der letzte seines Geschlechts gewesen, vielmehr sagt Hofr. Salver S. 94. daß die Familie ihm 1036 seinen Schild in den Grabstein einhauen lassen, und hernach auf den Turnieren sich der Farben ihres erblichen Familienschilds bedienet.

So viel ist indeß nach Anleitung jenes Leichensteins wohl gewiß, daß dieser Walter aus dem Geschlecht von Calatin gewesen. Die Umschrift des Grabsteins lautet: Hic Iacet Walterus De Glizberge Filius Marssalci De Kallontin Fundator Istius Eeleslle Et Vxor Ejus Hedevic Filia Marhionis De Foburc:

In Dr. Georg Paul Hönn Wappens- und Geschlechts-Untersuchung des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen S. 226. wird das Wapenbild, womit auch der offene Flug des gekrönten Helms belegt seyn soll, vier gelbe Spuhlräder oder Garnwindel genannt, die über einander gesetzt, deren oberes größer ist als die untern im rothen Felde. Auch sollen auf alten Siegeln ein altfränkischer Helm mit zwey gelben von der Rechten ab-

 wärts

wärts gezogenen Querstreifen (einen schrägrechten und einen schräglinken Balken auf den Flügeln) zu sehen seyn. Noch im Jahr 1294 lebte einer von Gleißberg Nahmens **Walter**, und dieser mag wohl der Letzte dieses alten Thüringischen Geschlechts gewesen seyn.

Glisberg und Glizberge s. Gleißberg.

256. Glöden.

„Einen blauen Schild, worin sowohl als auf dem mit silbernen und blauen Decken umgebenen Helm, ein gekrümmtes silbernes Widderhorn befindlich.“ So lautet die Beschreibung des Wapens dieses Mecklenburgischen auch Pommerschen Geschlechts im Mecklenburgischen MS. Nach dem Siegelabdruck geht die Krümmung des Horns nach der Rechten, und auf dem Helm stehen zwey solche auswärts gekrümmete Hörner. **Büttner** in der Geneal. der Luneb. adel. Patricien-Geschlechter, hat das gegen die Rechte gekrümmete Widderhorn im Schilde schräglinks gelegt, auf dem Helm ist auch nur ein Horn gerade aufwärts stehend, doch oben gleichfalls gebogen. Er führt das Geschlecht aus der Priegnitz und Neuen-Mark her, von da eine Linie sich im sechzehnten Jahrhundert nach Lüneburg in den Patriciat begeben, welche aber auch mit **Anton** dem jüngern am 4. Sept. 1578 wiederum erloschen ist.

Gnadeneck s. Müller.

257. Gnotstadt.

An dem Leichenstein des Wirzburgischen Domscholasters **Wipert von Grumbach** zu Estenfeld († 8. Aug. 1525.) ist der **Gnotstädtische** Schild ohne Helmaufsatz und Tinktur. Hofr. **Salver** S. 339. Es ist in selbigem ein halber Fuchs oder Wolf, welches man, da die untere Hälfte desselben abgehauen ist, bey die-

dieserhalb ermangelndem Wedel nicht deutlich erkennen kann. Weil aber im **Fürstenischen** W. B. 2. Th. S. 74. N. 4. **Gnodstat**, das nehmliche Thier sowohl im goldenen Felde, als auch auf dem Helm roth ist, so glaube ich der Farbe wegen, daß es ehender ein Fuchs als ein Wolf seyn werde, zumahl Herr Hofr. **Salver** in seinen hinterlassenen Papieren gleichfalls die rothe Tinktur des Wapenbildes bemerkt hat. Die Stellung ist springend und linksgekehrt. Letztere würde ich, wenn ich sie nur blos auf dem Leichenstein fände, der Symmetrie zuschreiben, weil der Schild zur Rechten steht; allein in **Fürstens** W. B. ist sie eben so. Die Helmdecken sind golden und roth. Ohngefehr ums Jahr 1533 beschloß **Hans von Gnotstadt** der jüngere, den Mannesstamm dieses alten in Franken ansehnlich begüterten Geschlechts.

258. Goddentowe.

„**Goddentowe** Stetinisch, setzt **Micrälius** S. 487. führen einen Falcken im halben Felde, in der andern helffte vier rothe Striche im blawen. Auffm Helm drey Strausfedern." Wann **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 164. N. 1. dieses Wapen recht angiebt, so ist der Schild in die Länge getheilt, rechts silbern, mit dem linksgekehrten, die linke Klaue erhebenden Falken, links blau, mit vier rothen Balken. Die drey Strausfedern des Helms sind wechselsweise blau und roth. Helmdecken silbern, roth und blau. Pommerisch.

259. Godighe.

Das Siegel dieses Geschlechts findet sich im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg vom Jahr 1323. Das Feld ist quer getheilt: Oben sind drey aufrechtstehende lange Zinnen neben einander, unten drey Ringe in gewöhnlicher Stellung dreyer Figuren. Ein

wahrscheinlich längst ausgestorbenes Geschlecht aus dem Lüneburgischen.

260. Goes.

Gleichfalls im Archiv des Klosters St. Michael ist dieses Siegel von 1450 ganz redend, weil das Wapenbild eine stehende Gans ist. Auf dem Helm drey Pfauenfedern. Die Tinkturen fehlen.

261. Golditz.

Im goldenen Felde ein schwarzes, das Mundstück nach der Rechten kehrendes Jägerhorn mit rothem Beschlage, und oben einmahl geschlungenem Bande. Auf dem gekrönten Helm zwey Büsche, jeden von drey Strausfedern, die zur Rechten golden, die zur Linken schwarz. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 410. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 52. N. 5. sind auf jeder Seite drey Strausfedern über einander.

262. Golteren.

Einen Baum mit Eicheln. 1306. s. Chronecke der Sassen, Mentz 1492.

263. Gonschen.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt Micrälius S. 487. führen einen breiten rothen Strich im weissen, vnd auffm Helm sieben Spiesse mit einer rothen Schnur zusammen gebunden.“ Und hiermit ist Fürstens W. B. 3. Th. S. 164 N. 2. einverstanden, welches im silbernen Felde einen rothen Balken, und auf dem Helm sieben Spiesse neben einander zeiget, unten mit einem schmahlen rothen Bande oder Schnur gebunden, so, daß die Schleife nach der rechten Seite gekehrt ist. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

264. Gorcken.

„Stetinisch, schreibt **Micrälius** S. 487. führen einen blawen Greiffen mit einem rothen Fischschwanz, vnd auffm Helm drey Plumasien zwischen zwo Arten.“ In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 164. N. 3. ist das Feld silbern, der obere Theil des Wapenbildes, nehmlich der halbe Greif bis über die Vorderklauen zu sehen, doch fehlen ihm die, dem Greif sonst gewöhnlichen Flügel, und seine Tinktur ist, Micrälio entgegen, schwarz. Der untere Theil der Figur istl roth und schuppigt, krümmet sich als der Schwanz der Syrene auswärts und nach der Linken. Auf dem Helm stehen drey Strausfedern wechselsweise schwarz und silbern, und vor diesen schräg auswärts, so, daß sie die schwarzen Federn oben etwas berühren, zwey Aexte, deren Tinktur, weil sie nicht angezeigt ist, die natürliche seyn wird. Helmdecken silbern, schwarz und roth.

Da **Micrälius** den Obertheil des Wapenbildes nicht schwarz, sondern blau tingiret, ich diesem aber mehr Glauben zustelle als **Fürstens** Wapenbuche, so würde auch wohl, wenn man ersterm folgen wollte, das Schwarze an den Federn und Helmdecken in Blau zu verwandeln seyn. Pommerisch.

265. Görne.

Im silbernen Felde ein quergelegtes, mit der Schneide unterwärts und rechts gekehrtes Messer, mit purpurfärbiger Schale oder Griff. Ueber demselben zwey grüne Kleeblätter an kurzen Stengeln, und unter ihm eines. Auf dem gekrönten Helm ein Hirschgeweyh von zwölf Enden, und zwischen dessen Stangen, ein grünes Kleeblatt mit Stengel. Helmdecken silbern und blau. So ist das Wapen im Johanniter-Orden aufgeschworen. **Dienemann** S. 167. N. 8; auch so,

daß die Schale des Messers silbern ist; Derselbe S. 257. N. 35.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 145. N. 4. woselbst der unrichtige Nahme Gähren hinzugesetzet ist, siehet man die Schneide des Messers linksgekehrt, dessen Tinktur fehlt, die der Kleeblätter soll blau seyn, und das auf dem nicht gekrönten Helm befindliche Geweyh ist dem eines Tannenhirsches nicht unähnlich. Freylich paßt sich zu einem fehlerhaft angegebenen Nahmen, auch ein Wapen gleichen Schlages am besten. Brandenburgisch.

266. Gostkofsken.

„Zu Güstkow Erbgesessen, führen einen liegenden Mond, vnd oben vnd vnten einen Stern. Auffm Helm einen geharnischten Arm mit einem Schwerd.“ Micrälius S. 487. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 164. N. 4. ist das Feld blau, der Mond, welcher ein Gesicht hat, silbern, und die Sterne, die ihn oben und unten besetzen, sind golden. Der geharnischte rechte Arm, welcher aus dem Helm schräglinks in die Höhe gehet, wendet sich vom Ellenbogen ab rechts, und hält in der geschlossenen Hand, ein schräglinks und aufwärts gekehrtes bloßes Schwerdt. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

Gotsche s. Schaffgotsche.

267. Gottberg.

„Gottberge, Hinter Pommerisch, welches Geschlecht Obriste Peter Gottberg in Ansehen gebracht; Führen einen geharnischten Arm mit einer Sebel im rothen, zwischen zweyen abgehawenen knorrigten Ästen im Gelben, vnd auff einem gekrönten Helm drey Strausfedern.“ Micrälius S. 487. So ists auch in Fürstens W. B. 3. Th. S. 164. N. 5. woselbst im

im goldenen Felde ein breiter rother Balke, mit einem aus dem rechten Schildesrande hervorkommenden, geharnischten linken Arm belegt, der sich vom Ellenbogen ab, links aufwärts kehret, und in der geschlossenen Hand einen, gegen die rechte Seite aufwärts gerichteten Säbel drohend hält. Sowohl über als unter ihm, liegt quer im goldenen Felde, ein starker, oben und unten verhauener Baumzweig, der an der obengekehrten Seite zwey- an der untenliegenden einmahl, wechselseitig geastet ist. Auf dem gekrönten Helm drey Straussfedern, die zur Rechten golden, die mittelste roth, die zur Linken schwarz. Helmdecken golden, roth und schwarz.

268. Götzen, Grafen.

Sinapius leitet S. 31. den Ursprung dieses in der Person des Kayserlichen General Feldmarschall-Lieutenants **Johann von Götzen** 1635 in den Reichsgrafenstand erhobenen Schlesischen Geschlechts, aus dem Lüneburgischen her, und berufet sich auf **Spangenbergs** Adelsspiegel P. I. L. 7. F. 114. woselbst es zu dem Braunschweigischen Adel gesetzt werde, auch von undenklichen Zeiten her, daselbst, wie auch in Sachsen und Mark Brandenburg in Ansehn gestanden. Solte aber nicht **Spangenberg** andere Herren **von Götz** etwan die **von Olenhusen** hier gemeinet haben, deren Wapen im 1. Th. dieser Nachr. N. 280. beschrieben ist?

Dasjenige Gräfliche Geschlecht, von dem hier die Rede ist, führt einen siebenfeldrigen, mit einem Mittelschilde belegten Schild, so daß in der obern Reihe zwey, in der folgenden (ohne den Mittelschild) eben so viel, in der untern aber drey Felder sind. „Im ersten und vierten goldenen Felde präsentiret sich, sagt **Sinapius** S. 32. ein schwarzer gecrönter Adler.

Im

Im zweyten und dritten schwarzen Felde ein gold-gecrönter Löw, das fünfte und siebende Feld ist roth und weiß schrägweise neunmahl gestreifft, das sechste Feld ist getheilt, oben weiß darinnen eine rothe heydnische Mütze, unten gelbe, darinnen ein blaues Polster mit goldnen Dollen. Im Mittelschilde erscheint ein gelber Ast mit zwey grünen und mit den Stielen in einander geschlungenen See-Blättern. Auf diesem Schilde stehen drey gecrönte Helme. Auf dem Vörder Helme zwey Büffels-Hörner, das eine schwartz, das andere gelb, zwischen denen Hörnern eine Bären-Tatze bis an den Bug, haltende einen Honigkuchen. Auf dem mittlern Helme der gecrönte Adler. Auf dem hintern Helme sechs rothe Cornetten mit gelben Stangen. Die Helmdecken gelb und schwartz."

Aus dem daselbst angezogenen **Fürstenischen** W. B. 4. Th. S. 6. N. 3. bemerke ich noch, daß die Wapenbilder der ersten vier Felder einwärts sehend gekehret sind; daß das fünfte Feld neunmahl schräglinks, so wie das siebente neunmahl schrägrechts gestreift, jenes also (obgleich bey demselben die Tinkturen nicht besonders bemerkt sind) vier schräglinke rothe Balken führen müsse, so wie dieses vier schrägrechte rothe Balken in silbernen Felde zeiget. Ob aber dieses Sinapii Meinung gemäß sey, der oben das Rothe zuerst nennet, getraue ich mir nicht zu entscheiden. Die Mütze in der obern Hälfte des quergetheilten sechsten Feldes kehret den Zipfel rechts, von welchem eine lange in sich geschlungene Schnur herabgehet, und das Kissen in der untern Hälfte liegt schräg, so, daß seine Quaste gleichsam ein Andreaskreutz formiren könnten. Im Mittelschilde liegt quer ein abgestumpfter starker an der obern Seite ein- an der untern zweymahl geasteter Zweig, von dessen beyden Enden, die langen Stiele der beyden Seeblätter sich gegen die Mitte zu einander beugen und

zwey-

zweymahl durch einander geschlungen sich zu den Seiten neigen. Der goldene Honigkuchen, welchen die gestürzte Bärentatze des ersten Helms in der Klaue hält, ist ein länglichtes Viereck, und siehet einer zusammengenommenen Spielkarte nicht unähnlich. Die sechs rothen Fahnen des dritten Helms kehren sich an goldenen Lanzen zu den Seiten.

269. Götz und Schwanenfließ.

Hans von Götz und Schwanenfließ, so berichtet Sinapius S. 412. war aus der Stadt Brixenstadt in Franken bürtig, fand aber sein Glück in Breslau, woselbst er 1645 zum Mitglied des Raths, 1671 zum Präside erkohren und mit dem Titul eines Kayserlichen Raths begnadiget, dabey ihm durch einen vierfachen Schild, sein adelich Wapen verbessert, doch der in dem Vorhergehenden gestandene Schwan gelassen worden.

Dieses vierfeldrige Wapen zeigt nach S. 411. „Das erste Feld weiß, darinnen ein gecrönter halber schwarzer Adler. Das zweyte Feld roth, darinnen ein gecrönter weißer Schwan. Das dritte roth, darinnen drey lauffende schwarze Windspiele. Das vierte weiß, darinnen ein gecrönter Löw gelber Farbe mit aufgesperrtem Rachen, roth ausgeschlagener Zunge und geschwungenem doppelten Schweife. Auf dem gecrönten Helme der gecrönte weiße Schwan mit dem rechten Fuße einen grünen Lorberzweig haltende. Die Helmdecken weiß und roth. Olsnograph. P. I. pag. 806.

Aus Fürstens W. B. 5. Th. S. 73. N. 1. setze ich noch hinzu, daß der zweyköpfigte halbe Adler an die senkrechte Linie geschlossen, die Wapenbilder der übrigen drey Felder einwärts gekehrt, und die Windspiele über einander gestellet sind. Ob der Zusatz Schwanenfließ neu hinzugekommen, oder dem Geschlechte schon vorher eigen gewesen sey, da der Schwan, des-

ſen

sen altes Wapen ausgemachet, ist vom Sinapio hier nicht bemerkt, in Fürstens W. B. aber nur der Nahme Götz zu finden. Schlesisch.

270. Grabow.

Aus Ranzovii orig. Cimbr. 1597 in von Westphalen mon. inedit. rer. Cimbric. Tom. I. p. 5. Ein Schachbalke mit einem linksgekehrten gekrönten wachsenden Löwen überlegt. Helmaufsatz und Farben fehlen. Holsteinisch.

271. Grabow.

Sehr kurz ist Micrälii Beschreibung dieses Wapens S. 487. „Grabowen oder Grobawen Wolgastisch führen drey Stern im Balcken: Dieterich Grabow ist Ottonis I. Küchenmeister im 1327. Jahr gewesen.“ Pommerisch.

Im Mecklenburgischen MS. wird das Wapen dieses auch Mecklenburgischen Geschlechts, folgendermassen angegeben: „Ein silberner Schild, worinnen ein rother Querbalcken lieget, auf welchem in der Breite drey achteckigte Sterne geheftet sind. Auf dem mit silbernen und rothen Decken umgebenen Helm stehen die drey vorbenante Sterne der Länge nach übereinander und sind mit einer Einfaßung umgeben.“

In Fürstens W. B. werden die Pommerischen Grabowen von den Mecklenburgischen unterschieden, jene im 3. Th. S. 164. N. 6. Grobawen geschrieben, und ihnen ein schräglinker, mit drey sechsspitzigen Sternen belegter Balke, auf dem Helm aber eben ein solcher Stern zum Wapen gegeben, dessen Tinkturen daselbst fehlen. Diese, die von Grabow in Mecklenburg, werden im 5. Th. S. 154. N. 6. Grabou genannt, führen im silbernen Felde einen rothen, mit drey achtstrahlichen silbernen Sternen beladenen Quer-

bal-

balken, und auf dem gekröneten Helm drey blaue Strausfedern. Helmdecken silbern und roth.

Ein Abdruck des Wapens in Siegellack hatte drey sechsspitzige Sterne, und auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern doch ohne Schraffirung.

272. Grabow.

Büttner in der Genealogie der Lüneburg. adel. Patricien-Geschlechter führt an: daß **Johann von Grabow** Anfangs des vierzehnten Jahrhunderts sich in Lüneburg häuslich niedergelassen, dessen Enkel in den Rath aufgenommen worden. Doch ist dieses Geschlecht gegen die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts in männlicher Linie wiederum erloschen.

Das Wapen war nach **Büttners** Anzeige, „ein weisser oder silber-farber Schild, durch welchen (quer) überzwerch ein grüner Streiff (Balken) gieng, begleitet von dreyen fünffblätterichen rothen Rosen, (oben) 2. (unten) 1. so inwendig mit einem gelben Butzen, und aussen zwischen den Blättern mit grünen Spitzen gezieret waren. Auf dem Helm erschien gleichfals (schwebend) eine fünfblätterichte rothe Rose mit gelben Butzen und grünen Spitzen, zwischen zweyen mit den Mundlöchern auswertsgekehrten Büffels Hörnern durch welche ebenermassen überzwerch ein grüner Streiff oder Strasse gieng. Im übrigen war des hintern Horns Untertheil weiß, und Obertheil roth. Des vordern Horns Untertheil roth, und Obertheil weiß. Die Helmdecken waren roth und weiß.“

Kürzer und deutlicher würden die Tinkturen der Hörner so zu beschreiben seyn: Zwey von Silber und roth übereck getheilte und mit dem grünen Balken belegte Büffelshörner; oder, das rechte Horn von Silber, grün und roth, das linke von roth, grün und Silber quer-

quergetheilt. Im Holzschnitt ist auch ein silberner und rother Wulst bemerkt.

Grabowe s. Wigesrode.

273. Grärodt.

Im schwarzen Felde einen goldenen Balken. Ueber demselben zwey goldene Pfennige und unter ihm einen. Auf dem Helm einen aufwachsenden rechtsgekehrten schwarz bekleideten Mann mit bloßem Haupt und langem Barte, einen silbernen Weinkerst, der über der linken Schulter liegt, mit beyden Händen haltend. Helmdecken golden und schwarz. Rheinländisch. von Hattstein 1. Th. S. 235. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 129. N. 10. Grarodt liegt der Weinkerst über der rechten Schulter.

Daß dieses alte Geschlecht mit Melchior von Grärodt 1650 ausgegangen, meldet Herr von Hattstein; dahingegen Humbracht S. 284. der das Wapen nicht angiebt, und den Nahmen Gränrodt, Grawenrode, Gräroth, Grorod und Grarodt schreibt, diesen Umstand ausläßt, ob er gleich bemerket, daß Melchior der Letzte des Geschlechts sey.

274. Grambow.

Im silbernen Felde einen schwarzen Wildenschweinskopf, da wo er abgeschnitten ist, roth. Auf dem Helm, dessen Decken schwarz und silbern, stehen fünf Strausfedern, deren erste und vierte schwarz, die zweyte und fünfte roth und die dritte als die mittelste silbern ist. Mecklenburgisches MS. Mecklenburgisch.

275. Grambow.

Micrälius zeigt S. 487. ein Pommerisch Geschlecht dieses Nahmens, welches von vorstehenden unter-

eerschieden seyn muß, mit folgenden Worten an: „Grambowen, Wolgastisch — führen ein Brümlein vnd auffm Helm drey Plumasien. Im 1308 Jahr finde ich Arnoldum de Grambow in alten Briefen (Urkunden).“ In Fürstens W. B. 3. Th. S. 164. N. 7. siehet man ohne alle Tinktur einen belaubten ziemlich starken Baum, und auf dem Helm drey Strausfedern.

276. Gräswein.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes, eine runde silberne Schnalle, mit nach der Rechten schlagenden schwarzen oder stählernen Heft, Dorn oder Zunge. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen schwarzen Löwen, mit einem darüber gezogenen, linksgekehrten, springenden, silbernen Einhorn. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten ein achteckigtes rothes Schirmbrett, mit der einen Ecke auf dem Helm ruhend, die übrigen mit silbernen Granatäpfeln besteckt, und das Schirmbrett selbst mit der silbernen Schnalle belegt. Auf dem Helm zur linken ein sechseckigtes goldenes Schirmbrett gleichfalls mit einer Ecke auf dem Helm stehend, jede der andern mit einer Pfauenfeder besetzt, auch das Schirmbrett mit dem Löwen und dem darüber gezogenen linksgekehrten Einhorn beladen. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Steyermärkisch. Bartschens W. B. woselbst noch anzumerken, daß der Löwe im dritten Felde und auf dem Schirmbrett mit einem, zwischen den Hinterpranken niederwärts geschlungenen Schwanz abgebildet ist, welches ich aber um so mehr zufällig halte, weil sowohl der Löwe im zweyten Felde, als die in Fürstens W. B. 2. Th. S. 45. N. 1. befindliche, die gewöhnliche Stellung haben.

277. Grauchwitz, Grauschwitz.

Im silbernen Felde zwischen zwey rothen übereinander gesetzten Sparren, eine rothe sechsblätterige Rose. Auf dem Helm über einem Wulst, einen in die Höhe gerichteten, vom Ellenbogen aber bis zur Hand etwas nach der Rechten gekrümmeten, roth bekleideten Arm, vorn silbern aufgeschlagen, einen von rothen und silbernen Rosen durchwundenen Kranz haltend. Helmdecken silbern und roth. Meißnisch. Köhler vom verlobten silbernem Schiff, S. 24. Fürstens W. B. 1. Th. S. 157. N. 6. Graughewitz.

278. Greck von Kochendorff.

Einen von Gold und blau quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, gleichfalls von Gold und blau quer getheilet, zwischen ihnen ein aufwachsendes, blau bekleidetes Frauensbild, die Hände vor die Brust zusammenlegend, auf dem Haupte aber einen mit drey Kornähren besteckten blau und goldenen Wulst tragend, dessen Bänder links herabhangen. Helmdecken golden und blau. Schwäbisch. von Hattstein 1. Th. S. 236. Im 3. Th. S. 224. hat die Frauensperson auch Kornähren in den Händen, und in Fürstens W. B. 3. Th. S. 107. N. 6. woselbst sie nach den Tinkturen des Schildes gekleidet ist, hält sie dem Anschein nach einen Kranz. Im 2. Th. S. 85. N. 13. Gregken von Kochendorf fehlt sie ganz.

279. Greiffen.

Im goldenen Felde einen schwarzen linksgekehrten Greif, mit goldenen Flügeln und Krone. Auf dem gekrönten Helm den Greif wie im Schilde. Helmdecken golden und schwarz. So will Sinapius S. 414.

das

das Wapen dieses Schlesischen Geschlechts gebildet wissen, allein in Fürstens W. B. 1. Th. S. 67. N. 14. ist der Greif sowohl im Schilde, als der, welcher auf dem Helm aufwächset, ohne Krone, und überall schwarz. Dieses wird auch um so wahrscheinlicher, als Gold auf Gold sich nicht ausnimmt.

280. Greussen, Greyssen, auch Freyherrn.

Das adeliche Geschlecht von Greussen ist ursprünglich Thüringisch und noch 1600 daselbst vorhanden gewesen. Dieses hat sich des einfachen Wapens bedienet, welches das erste und vierte Feld in dem gevierteten Freyherrlichen Schilde ausmachet, dessen diejenige Linie theilhaftig ward, die sich zuerst in Bayern, nachmahls aber, auf Veranlassung Kaysers Maximilian I. 1497 in Oesterreich niedergelassen hat, und demnächst in den Freyherrnstand erhoben worden ist.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes wurden geführt, zwey linke rothe Spitzen. Im zweyten und dritten goldenen Felde, ein fortschreitender schwarzer Hirsch. Zwey Helme, von welchen der letzte gekrönet ist. Auf dem zur Rechten ein rother Fürstenhut mit Hermelin aufgeschlagen, und von zwey Adlersflügeln, einem rothen und einem silbernen besetzt. Auf dem Helm zur Linken, der Hirsch, doch hier springend und wachsend. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz.

Wie wir oben gesehen, so sind die Spitzen das altadeliche Wapen, und hiezu gehöret der erste Helm. Der Hirsch hingegen nebst dem zweyten Helm, sollen vom Kayser Maximilian I. zum Andenken eines von Wilhelm von Greussen gefangenen schwarzen Hirsches, ins Wapen gesetzet worden seyn.

In der Erzählung setzt Spener in Histor. Insign. p. 456. den rothen Flügel des ersten Helms vorauf,

im Kupferstich aber Tab. 17. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 39. N. 1. woselbst das Wapen zum Oesterreichischen Adel gerechnet wird, steht er nach.

Aus dem **Bucelinus** führt **Spener** noch an: Wilhelmum præfectum hæreditarium venationum Austriæ. Uebersetze ich dieses richtig durch Erblandjägermeister, so hat das Geschlecht **von Greussen** oder **Greyssen** dieses Erbamt bis 1659 bekleidet, als in welchem Jahre (nach **Speners** Angabe in additamentis) das Geschlecht der Freyherrn **Greyssen** mit **Rudolph** ausgestorben seyn soll.

Eben dieser Schriftsteller erinnert ferner: **Siebmachers** Wapenbuch 1. Th. S. 39. nenne den Hirsch, ein Rehböcklein. Dieses ist von der Auflage des ersten Theils von 1605 zu verstehen, die ich zwar nicht gesehen habe, bey welcher aber die Beschreibung angefügt ist.

281. Grohne.

Mit dem Beysatz: auf **Holzhausen** und **Minden**, fand ich das Wapen auf einer beschwornen Ahnentafel also: Im silbernen Felde, einen auf grünen Boden zwar vorwärts gestellten, doch den Kopf rechtskehrenden, zum Flug sich anschickenden, schwarzen Raben, golden gekrönt, im goldenen Schnabel einen goldenen Ring haltend, auch mit goldenen Füßen. Auf dem gekrönten Helm den Raben mit Ringe wie im Schilde, doch nur wachsend. In **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 74. N. 10. **Grone Geadelt** *) fehlen die Tink-

*) Man weiß es schon, daß dieses auch oftmahls beym **Fürst** ein Geschlecht anzeige, dessen Wohnsitz ihm nicht bekannt war. Ich habe Ursache zu glauben, daß dieses Westphälisch sey, obgleich ich dessen Vaterland mit Gewißheit nicht bestimmen kann.

Tinkturen des Schnabels und der Füße. Die Helmdecken sind rechts golden und schwarz, links silbern und roth.

282. Grone.

Im hellblau weißlicht schattirten Felde eine von roth und Gold geraut ete Wecke. Auf dem gekrönten Helm eine dergleichen Wecke. Helmdecken golden und roth. Zwey Engel halten mit beyden Händen den Schild, mit einer fassen sie an die Krone des Helms, mit der andern unten an den Schild. So soll, nach **Valentin Königs** in der Adelshist. 3. Th. S. 420. gegebener Versicherung, dieses Wapen in alten Documentis, auch in Stein gehauen, vorgefunden seyn.

Wenn man dem Kupferstiche, welcher beym **König** S. 417. befindlich ist, trauen darf, so ist die Wecke in sieben Reihen gerautet. Die erste und siebente Reihe enthalten jede eine, und die dritte und fünfte jede drey rothe, dagegen die zweyte und sechste jede zwey, und die vierte Reihe vier goldene Rauten; oder noch kürzer: die Wecke ist roth und mit acht goldenen Rauten in drey Reihen 2, 4, 2. dergestalt belegt, daß die äussern an die Seitenrände der Wecke stoßen.

Dieses Geschlechts Ursprung und Nahme wird von der ehemähligen Burg und Pfalzstadt **Grone** nicht weit von Göttingen hergeleitet, ist auch **Grohnde, Grona, Gronou, Grunau** und **Gruano** geschrieben worden. **Udo** oder **Otto** war im dreyzehnten Jahrhundert Bischof zu Ratzeburg.

Eine Linie dieses Geschlechts soll mit **Günzeln von Grone** 1570 ausgestorben seyn. Ob sich jemand aus der Beschreibung, welche **Pfeffinger** in der Braunschweig Lüneburg. Historie 1. Th. S. 424. liefert, einen Begrif des Wapens machen könne, wird aus nachstehendem seinen Vortrage, am sichersten erhellen:

„Dessen Schild weiß ist, und der Grund des länglichten Vierecks darinn roth, die achte aber auf denselben bey einander herunterstehende viereckigte Zeichen gelb, das auf dem Helm hervorstehende längliche Viereck ist im Grunde wieder roth, und die Helmdecke aber gelb und roth.“

Herr **Conrad Berthold Behrens** ein Arzt, der 1726 einen Stammbaum und Geschlechtshistorie der Herren **von Grone** herausgegeben, bildet S. 4. das Wapen wie **König**, nur ist der Helm nicht gekrönt, und die als Schildhalter angesetzten Engel fehlen. Die hinzugefügte Beschreibung, ist beynahe wörtlich diejenige, welche vorstehend aus **Pfeffinger** angeführt worden, und dieser von jenem entlehnt zu haben scheinet. Auch **König** hat aus **Behrens** geschöpft.

283. Gröningen sonst Grönland.

„Sind alte Dienstmänner des ehemahligen Erzstiffts **Bremen**. So belehrt uns **Mushard** S. 253. aus des Ertzbischofs **Johann Roden** MS. Im Schilde haben sie geführet, fünf creutzweise gesetzte rothe Rosen im Silberweissen Felde. Ihr Geschlecht ist ganz ausgestorben im sechszehnten Seculo bis auf eine einzige Jungfrau, die einer von **Brockbergen** zur Ehe genommen.“

Diesem füge ich noch bey, daß **Mushard** den Schild zweymahl im Holzschnitt liefere; im ersten sind die Rosen als ein gemeines Kreutz oder 1, 3, 1.; im andern aber ins Andreaskreutz oder 2, 1, 2. gesetzt. Die Zahl der Blätter scheinet willkührlich, mehrentheils sechs zu seyn, doch auch fünf und sieben; Ferner, daß die Letzte des Geschlechts **Johann von Brockbergen** des Langen, der um 1547 gelebt, zweyte Gemahlin gewesen seyn müsse, ob sie gleich in der **Brockbergischen** Ahnentafel (**Mushard** S. 162.) vielleicht

aus

aus einem Versehen, Catharina Gröving genannt wird; und endlich, daß ich nicht glaube, Herr Albrecht Gröning Burgemeister in Bremen 1338, sey aus diesem Geschlecht gewesen, der ein ganz verschiedenes Wapen geführet, nehmlich im rothen Felde einen, mit drey neben einander stehenden, gekrönten rothen Menschenköpfen, belegten silbernen Balken. Ueber dem Wulst des Helms sieben wechselsweise silberne und rothe Fahnen an Lanzen, deren vier sich links kehren. Mushard S. 254.

284. Gronow.

In von Westphalen mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. N. 63. findet sich das Siegel Detlevs von 1388 und wenn man der Schraffirung trauen dürfte, so wäre es ein Eisenfarbe und Silber schräg geviertetер Schild. Auch in der gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck verpfändeten dominio et advocatia Mölln 1740 ist dieser Schild schräg geviertet.

285. Grüenthal, Freyherrn, vorzeiten Grüenthaler.

Deren ältestes Geschlechtswapen war im goldenen Felde, desgleichen auf dem gekrönten Helm, ein abgeschnittener schwarzer Adlersfuß, das Fleisch oben blutig, und mit einem in dessen Mitte herausstehenden silbernen Knochen. Helmdecken golden und schwarz. Dieses findet sich im Niedermünster zu Regenspurg, woselbst Irmengardis und Leugardis Schwestern Gruenthal Ao. 1179 Nonnen waren, und Ao. 1666 hat die derozeitige Abbatissin Maria denen von Gruenthal ein Zeugniß hierüber ausfertigen lassen.

Daß nachheriger Zeit dieses Wapen sehr geändert seyn müsse, will Spener daraus abnehmen, weil beym Siebmacher oder in Fürstens W. B. 1. Th. S. 37. N. 14.

N. 14. woselbst es unter dem Oesterreichischen Adel mit dem Nahmen Grientaller vorkommt, dasselbe also vorgebildet wird: Ein silbernes Feld mit einem dreyhügeligten goldenen Berg, hinter welchem eine linksgekehrte rothbekleidete Mannsperson hervorwächset, deren linken Arm man nicht siehet, die aber mit der Hand des gegen sich gekehrten rechten Arms, den oben beschriebenen Adlersfuß dergestalt hält, daß derselbe da wo er abgeschnitten ist und der Knochen hervorstehet, rechtsgekehrt und aufwärts in dem Arm liegt. Aus dem gekrönten Helm kommt ein roth mit goldenem Aufschlag bekleideter, die inwendige Seite zeigender linker Arm hervor, der in der geschlossenen Hand einen solchen Adlersfuß doch quer gelegt hält, so, daß der abgeschnittene Theil rechts gekehrt ist. Helmdecken silbern und roth.

Darf ich meine Gedanken hinzufügen, so könnte es zwar freylich wohl seyn, daß das Geschlecht in mittlern Zeiten sich dieses Wapens bedienet hätte; gleichwohl scheinet mir solches nicht glaublich, zumahl Spener hiebey nur blos das Wapenbuch anführet, dem er, bey dessen bekannten Unrichtigkeiten, oft zu vielen Glauben zustellet. Hätte er sich auf den Freyherrn Carl von Grüenthal, der ihm die Genealogie und vermuthlich auch den gleichfolgenden Auszug aus dem Kayserl. Gnadenbriefe mitgetheilet hat, berufen, so würde ich gerne dessen Meynung beypflichten; da dieses aber nicht geschehen, auch in dem Gnadenbriefe blos des ersten, als ihres vorigen Wapens gedacht wird, so lasse ich die billig von mir bezweifelt werdende Richtigkeit, des eben aus Fürstens W. B. beschriebenen Wapens dahin gestellet seyn, und gehe zu einer andern Vermehrung des Grüenthalschen Wapens über, die sicherer als jene ist, und von Spenern folgendermaaßen erzählet wird:

Kay-

Kayser Rudolph II. hat 1603 Juliusen, Wolff Niclas, Jacob, Erhard und Hans Joachim Gebrüdern, dann auch ihres Brudern weyland Philipp Jacoben Grüenthalers nachgel. Söhnen Wolff Dietmar, Hans Andreas und Georg Grüenthaler — „ihr zuvor habend ur-alt adelich-rittermäßig wappen und klainodt nachfolgender massen verändert, vermehret, gezieret und gebessert, und solches ihnen, ihren ehelichen leibes-erben und derselben erbens-erben, mann- und frauen-personen, hinfüro ewiglich also zu führen und zu gebrauchen gnädiglich gegönnet und erlaubt: Nemlichen ein quartirten schild, dessen hinter unter und vorder ober-veldungen gelb oder goldfarb, in jeder derselben einwarts erscheinet ein schwartzer abgehauener adlers-fuß mit unter sich gekehrten klauen und oben außgehenden bain (als ihr vorig wappen) Die andern zwo veldungen aber, deren quartierungen weiß oder silberfarb, in jeder derselben einwarts erscheinet ein rother arm, vornen mit weissen überschläglein, auff dem schild zween gegen-einander gekehrte freye offene adeliche thurniers-helm, zur lincken mit weisser und rother, rechter seiten aber gelber und schwartzer helm-decken gezieret, auff dem hintern helm erscheinet auffrechts für sich ohne arm, ein vordertheil eines mannes im langen haar, angethan in einem langen engen rothen leib-rock, auf dem kopff habend ein klain rundes rothes hietl, auf dem vordern helm ein goldfarbe Königliche cron, darauß erscheinet ein schwartzer abgehauener adlers-fuß mit über sich gekehrten klauen. Ueber dieses — ihnen — diese — freyheit gegeben, daß sie nu.. — sich, mit außlassung deß bißher gehabten zu-nahmens Grüenthaler, hinfüro, wie ihre voraltern vor uralten zeiten gethan, die von Grüenthal nennen und schreiben — sollen.“

Schade ist es, daß **Spener**, der in Hist. Insign. p. 735. u. f. obiges alles anzeigt, diesem Gnadenbriefe nicht mehr, als der im **Fürstenischen** Wapenbuche 1. Th. S. 33. N. 7. mit dem Nahmen Freyherrn **Grienthall** enthaltenen Abbildung, zutrauet, indem sein Kupferstich Tab. 33. nur wenig abweichet, obwohl die beym **Fürst** unrichtig mit Silber und schwarz bemerkte linke Helmdecken, nach dem Wapenbriefe hier geändert sind. Hingegen ist dem Mannesrumpf, welcher zufolge jener Beschreibung langes Haar tragen solte, das Haar verschnitten, und statt eines runden Huts ist er mit einer runden Mütze bedeckt, die beym **Spener** einen goldenen oder silbernen Ueberschlag hat, denn dieses kann man hier nicht wohl unterscheiden. So halte ich auch die rechtsgekehrte Stellung des Rumpfs unrichtig zu seyn, indem Menschengestalten, wenn keine andere angegeben ist, ihre gewöhnliche vorwärts sehende Stellung behalten, und diese durch den oben gebrauchten Ausdruck: aufrechts für sich, hier bestätiget zu seyn scheinet. Uebrigens kommen die Arme im zweyten und dritten Felde aus dem Seitenrande des Schildes hervor, in **Speners** Kupferstich mit der geschlossenen Hand, in **Fürstens** W. B. mit ausgestreckten Fingern in den Schild gekehrt.

Schließlich merke ich noch aus **Spenern** an: daß dieses Geschlecht in uralten Zeiten verschiedene Beynahmen geführet. z. B. **Wickerus von Grienthal** genannt bey der Capelle (dictus prope Capellam); **Henricus** genannt von der Capelle 1343 und **Udalricus** genamt **Stockackher**. Oesterreichisch.

Zwar hat obengedachten **Wolff Dietmars** Sohn **Dietmar** im Mansfeldischen gewohnt, daher die **von Grünthal** in **Estors** A. P. S. 400. zum Obersächsischen Adel gezählet werden, doch sind sie jetzt, sicheren

Nach-

Nachrichten zufolge, nicht mehr in der Grafschaft Mansfeld begütert.

286. Grunaw, Grünaw.

Im rothen Felde zwey mit den Klauen aufwärts ins Andreaskreutz gelegte goldene Adlersfüße. Auf dem Helm zwey von Gold und roth (überzwerg oben gelb unten roth, sagt **Sinapius**, **Fürstens** W. B. hingegen zeigt schräglinks und schrägrechts) getheilte Adlersflügel. Helmdecken golden und roth. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 58. N. 13. Schon 1369 kommt dieses Geschlecht vor. Knauth in Prod. Misn. setzt sie unter den Meißnischen und Schlesischen Adel und hält sie Pfälzischer Ankunft. **Sinapius** S. 415.

287. Grünberg.

Im rothen Felde zwey von einander abgesonderte silberne Büffelshörner, jedes an der auswendigen Seite mit zwey silbernen sechsblätterigen Rosen, deren lange grüne Stengel um das Horn gewunden sind, besetzt. Auf dem Helm über einem Wulst, die Büffelshörner und Rosen wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch. Stammbaum, Abdruck des Wapens, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 162. N. 1.

288. Grünberg.

Im rothen Felde einen grünen Balken. Auf dem Helm einen grünen Kranz, in selbigen ein schwebendes von roth und Silber gestücktes Ankerkreutz. Helmdecken silbern, roth und grün. Schlesisch. **Sinapius** S. 416. welcher zuerst **Johann von Grünberg** anführt der 1560, alt 95 Jahr, verstorben ist. Petschaft. **Fürstens** Wapenbuch 1. Th. S. 57. N. 8. hat nicht allein die Tinktur der Helmdecken nicht bemerkt,

son-

sondern auch wahrscheinlich durch seine Art die grüne Farbe mittelst eines kleinen Blattes auszudrucken, zu einem sonderbaren Irthum Anlaß gegeben, indem auf einem beschwornen Stammbaum, der Balke silbern und mit einem grünen Blatt belegt war, wie ich dieses bey Gelegenheit der Vortheile, welche die Wapenkunde durch die Schrassirung erhalten hat, in der Vorrede zu dem 2. Theile dieser Nachrichten bereits angezeigt habe.

289. Grünenberg.

Im silbernen Felde zwey übereinander schwebende dreyhügeligte grüne Berge, unten im halben Zirkel gleichsam als gewölbt ausgeschnitten, jeden Berg rings umher golden eingefaßt, und so, daß einer den andern gewissermaßen besetzt. So, mit diesem redenden Wapen, findet sich der Schild **Hanmans von Grünenberg** im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** und eben so gebildet in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 121. N. 7. woselbst er mit dem Nahmen **Grynenberg** unter dem Schwäbischen Adel steht. Hier ist zwar der Helmaufsatz bemerkt, aber leider so undeutlich, wie man es im ganzen 5. Theile gewohnt ist, angegeben, daß ich mir auch nicht getraue ihn genau zu bestimmen. Wäre nicht das Wapenbild von grünen Bergen zusammengesetzt, so würde ich dafür halten, daß dreymahl drey undeutliche Pfauenfedern den Helmschmuck ausmachten, von denen die oberen beyden Reihen silbern seyn solten, die untere grün. Nun aber ist es wohl unstreitig, daß wenigstens der untere Absatz der Figur, einen übel ausgedruckten dreyhügeligten Berg vorstellen könne. Helmdecken silbern und grün.

290. Grünroth, Grünrod, Grünrad.

Im rothen Felde einen linksgekehrten springenden silbernen Bracken, mit schwarzem Halsbande, das in eiuem Stammbaume, so weit es sich dem Auge darstellet, mit drey silbernen Pfenningen belegt ist. Auf dem gekrönten Helm den linksgekehrten Kopf und Hals eines Bracken, mit dem mit Pfenningen belegten Halsband. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 9. **Grünrodt** ist das Halsband sowohl im Schilde als auf dem Helm nicht belegt, und der Bracke steckt die Zunge vorwärts aus.

Val. König in der Adelshistorie 1. Th. S. 436. bildet das Wapen wie oben beschrieben, nur daß der Bracke die Zunge wie beym **Fürst** vorwärts streckt, und das Halsband nicht mit Pfenningen belegt, sondern hier stachelicht seyn soll. Dieses zeigen auch nachstehende von **König** angeführte Verse. Er eifert zugleich S. 451. bey Beschreibung des Wapens darüber, daß **Spangenberg** im 2. Th. des Adelsspiegels S. 320. dem **Grünrodischen** Hunde ein goldenes Halsband und blaues Feld zuschreibe, da doch wohl mehr auf die von einigen hundert Jahren her, vom Geschlecht auf obbeschriebene Art geführten Stammwapen zu bauen sey.

Johann Kehrfeld hat 1604 auf der in dem alten **Grünrodischen** nicht weit von Dresden belegenen Stammguthe **Seyffersdorff** befindlichen Stammtafel, das Wapen in lateinischen und deutschen Versen beschreiben, oder vielmehr auslegen wollen. Ich übergehe letztere, die in 32 Zeilen den Leser gewiß ermüden würden, und setze erstere blos um deswillen her, damit man sehe, daß das Wapen schon derozeit, vorbeschriebenermaßen beschaffen gewesen.

Hoc

Hoc canis in Clypeo niveus supraque Coronam,
Innuit esse suo Electori stemma fidele.
Nobile Grünradum de prisco tempore natum,
Egerit at Linguam Cursu Canis idque laboris
Est signum, quem sit pro Principe ferre paratum.
Sed collare nigrum dentatum denotat Arma
Principe pro Magno non fracta mente gerenda,
Porto Canis vigilem curam commendat habendam
Horum Grünradis, qui subdita munia præstant
Defendantque bonum, simul allatrentque malignum.
Nobilitas talis Diademate digna decoro est.
Approbat Obryzo pulchre vestita Corona,
Ac cancellato Galea ore notare videtur,
Cognita quod virtus Grünradum sit pietasque
Nobilitas præstans hæc est, præstantior illa
Baptismo sacro Christi quæ nixaque Cruce est.
Tecmina, quod monstrant, alboque rubroque colore etc.

Grünstadt s. Leiningen Westerburg.

291. Grussen.

Einen fortschreitenden zurücksehenden Vogel, vielleicht um der lateinischen Benennung willen, einen Kranich. Auf dem Helm vier purpurfarbne Schilfkolben. Die Farben des Schildes, Wapenbildes und der Helmdecken fehlen beym Schannat in cl. Fuld. p. 91. welcher **Hermann von Grussen** als Fuldaischen Lehnmann vom Jahr 1396 anführt.

Ob Estor in der A. P. S. 400. dieses Geschlecht zum Obersächsischen Adel rechnet, oder unter den Nahmen **Grusen** ein anderes verstanden wissen will, kann ich aus Mangel näherer Nachricht nicht angeben.

Guettenberg s. Lamberg.

292. Gundelsheim.

Eine besondere Verschiedenheit treffe ich bey der Tinktur des Feldes in diesem Wapen an, das einen silbernen Pfahl, beym Hofr. Salver S. 343. am Leichenstein des Wirzburgischen Domherrn, Wipert von Ehenheim († 28 Aug. 1518) im blauen; im Wapenbuche des Costnitzer Concilii, im goldenen oder gelben; und in Fürstens W. B. 2. Th. S. 89. N. 4. im rothen Felde zeiget. Letzteres allein belehret uns wegen des Helmschmucks, der bey silbernen und rothen Helmdecken, in einem rothen, die Sachsen links kehrenden, mit dem silbernen Pfahl belegten Adlersflügel bestehet. Hätten erstere beyde Schriftsteller den Helmaufsatz geliefert, so würde der Adlersflügel wahrscheinlich die von ihnen bemerkte Tinktur des Feldes angenommen haben, und die Decken dem gemäß gefärbt worden seyn.

Wer Recht habe, kann ich nicht entscheiden: allein, da die auf jenem Grabstein befindliche Wapen von Ehenheim und Grumbach vollkommen richtig schraffiret sind; so ziehe ich billig die blaue Tinktur des Feldes, bis dahin, daß ich eines andern belehret werde, der goldenen und rothen vor. Schwäbisch.

Güntersblum s. Leiningen Dachsburg.

Gunzendorf, s. Ochs.

293. Gutenstein, Grafen.

Wahrscheinlich ein Böhmisches Geschlecht, das im goldenen Felde drey schwarze Hirschgeweyhe, auf dem gekrönten Helm ein dergleichen Hirschgeweyh, und goldene und schwarze Helmdecken führet. Spener in

Hist.

Hist. Insign. p. 145 et Tab. 17. Fürstens W. B. 1 Th. S. 18. N. 5. Guttenstein.

Guttin s. Flotke.

294. Haberkorn.

Im rothen Felde eine goldene, mit der Spitze über sich oder in die Höhe gestellte Hungarische Mütze, mit einem vorne getheilten breiten Ueberschlag. Sie ist rechter Seits in der Mitte dergestalt von einer rothen Rose besetzt, daß diese zur Hälfte im Felde stehet, und oben aus dem Knopf der Mütze kommen sechs schwarze Hahnenfedern hervor. Auf dem Helm eben eine solche Mütze mit getheiltem Ueberschlag, Knopf und Hahnenfedern, an jeder Seite der Mitte von einer Rose, und zwar rechts von einer silbernen, links von einer rothen besetzt. So findet sich das Wapen beym Schannat in client. Fuld. p. 99. der Albrechten schon 1339 als Castrensem des Abts zu Fulda anführt.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 105. N. 13. ist das Feld silbern, die Mütze sowohl im Schilde als auf dem Helm, an jeder Seite von einer sechsblätterigen rothen Rose besetzt, von denen die zur Linken, weil sie hinter der Mütze hervorkommt, nur halb gesehen wird. Die Helmdecken sind daselbst silbern und roth. Die Ursach, warum Estor in der A. P. S. 400 dieses Fränkische Geschlecht dem Obersächsischen Adel beyfügt, und Hr. v. Hattstein im Specialregister es Haberkorn von Zellingen nennt, ist mir nicht bekannt.

295. Habern.

Im silbernen Felde zwey aufgerichtete und mit den Rücken gegen einander gekehrte rothe Breitbeile, an nicht tingirten, also hölzernen Stiehlen. Dieser Schild ist an dem Grabsteine des am 4. Merz 1484 verstorbenen

nen Capitulars und Pfarrers am Dom zu Wirzburg, **Heinrich von Lichtenstein**, Hofr. Salver S. 307. auch in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 74 N. 3. zu sehen. Allein der Helmaufsatz ist nicht derselbe: zwar beruffet sich Hr. Hofr. **Salver** S. 389. in der Anmerkung auf das **Fürstenische** Wapenbuch, ohne dessen Helmaufsatz zu tadeln, dennoch aber gehet das prächtige Monument, welches der Bischof **Julius** seinem Brudersſohne, dem Domscholaster, **Julius Ludewig Echter von Mespelbrunn** († 28. Apr. 1609.) im Capitulhause zu Wirzburg setzen lassen, an welchem dieses Wapen ganz befindlich ist, vom **Fürstenischen** Wapenbuche, welches nur das Wapenbild, die Beile, auf dem Helm wiederholet, darin ab, daß an diesem Denkmahl zwey Flügel den Helm zieren, die jeder mit einem, die Schneide einwärts kehrenden Breitbeil belegt sind. Hofr. **Salver** S. 500. Zweifelsohne sind, da die Tinkturen hier fehlen, die Flügel silbern wie das Feld. Helmdecken, im **Fürstenischen** Wapenbuche silbern und roth. Fränkisch.

Humbracht, der zwar S. 274. die Stammtafel aber nicht das Wapen liefert, sagt: daß **Anna von Habern**, welche 1548 an **Steffan von Adoltzheim** verheyrathet worden, die letzte des Geschlechts gewesen sey. Sie muß also ihren Brudersſohn **Wolffgang von Habern** zu Erdbach, der noch 1599 vorkommt, überlebt, und letzterer aus seiner Ehe mit **Anna Regina von Rabenstein** keine Kinder hinterlassen haben.

Dieses Geschlecht darf nicht mit dem unten vorkommenden gleichfals ausgestorbenen Westphälischen Geschlecht **von Haver** verwechselt werden.

296. Hackeborn.

Sinapius S. 430. zählet dieses Geschlecht zum Schlesischen Adel, setzt aber hinzu, daß selbiges eigent-

lich unter die Sächsischen Dynastas gehöre, welche vor diesen zum Theil den Gräflichen und Freyherrlichen Titul geführt und ihre Residenz zu Holpode unsern Eisleben gehabt. Das Wapen beschreibt er also: „Im weißen Schilde einen im Sprunge stehenden und unten abgekürzten schwarzen Hund mit einem silbernen, andere setzen rothen Halsbande. Auf dem Helme, der einen schwarz und weißen Bund hat, dergleichen abgekürtzten Hund. Die Helmdeck schwarz und weiß. Höping de jure insign. c. 9. n. 313. berichtet, daß sie nur einen Hundskopf im Wapen führten. Schon A. 979. wird derer Edlen Herren **von Hagen** oder **Hackeborn** gedacht, welche den **Hackeborn** (ohnweit Halle) gebauet."

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 172. N. 15. ist das Wapen eben so, wie es hier beschrieben, nur daß das Halsband einen Ring hat und roth ist. Der unten halb weggehauene Hund spitzt die Ohren, und schlägt die Zunge aus. Sächsisch.

297. Hadeln.

Im rothen Felde drey neben einandergestellte zusammengeschlagene silberne Kesselhacken. Auf dem Helm über einen Wulst fünf Pfauenfedern. Helmdecken silbern und roth. **Mushard** S. 267. Bremisch.

298. Hadmersleben, Herrn von

In die Länge getheilter Schild, Vordertheil gold, Hintertheil roth. Auf dem Helm eine goldene Krone, darauf zwey Strausfedern, die erste Feder gold, die andere roth. Die Helmdecken golden und roth. Aus **Albinus** Historie der Grafen und Herrn v. **Werthern** S. 63.

299. Hafenau.

An dem Denkmahl des Wirzburgischen Domdechants Herrn Martin von der Keer oder Kehre († 13. Dec. 1507.) ist der Schild ohne Farben. In selbigem siehet man zwey aus dem Hauptrand des Schildes hervorkommende, fast bis zur Hälfte des Schildes heruntertretende, lange Zinnen, deren erste zugleich den Schildesrand der rechten Seite berührt. Auch könnte man das Wapenbild wohl für zwey aus dem Hauptrand des Schildes herabgehende, abgekürzte Pfähle ansehen. Hofr. Salver S. 381.

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 130. N. 1. wird dieses Geschlecht zum Rheinländischen Adel gerechnet, und Haffena geschrieben. Daselbst ist das Feld, obgleich durch Pünktchen schraffiret, dennoch mit einem kleinen lateinischen r. bezeichnet, soll also roth seyn, so wie die Zinnen silbern sind, deren hier drey gestürzte hervorkommen, doch so, daß nicht die erste, sondern die letzte den Seitenrand berührt, sie auch um die Hälfte kürzer als jene, mithin gewöhnliche Zinnen sind. Auf dem Helm ist ein roth mit silbernen Kragen bekleideter, etwas links, jedoch dermaßen gestellter Jünglingsrumpf, daß man beyde Augen siehet. Er trägt abgestutztes Haar und eine rothe Mütze, deren Zipfel sich rechts kehrt, mit silbernem nach der rechten spitz zu lauffendem Ueberschlag. Helmdecken silbern und roth.

300. Hagenbach.

Im silbernen Felde ein mitten ausgebrochenes gemeines rothes Kreutz. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten Rumpf mit starkem Spitzbarte und abwärts gekehrtem gewundenen Haarzopf, eine hungarische Mütze tragend, deren Zipfel nach der linken zurückschlägt, mit einem silbernen Knopf und Quast versehen, und nebst

der Kleidung des Rumpfes silbern, beydes aber, sowohl Rumpf als Mütze, mit dem in der Mitte ausgebrochenen rothen Kreutze belegt ist. Helmdecken silbern und roth. Elsaßisch. von Hattstein 1. Th. S. 260.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 143. N. 7. Schweitzerisch, ist statt des Kreutzes ein silberner und rother Schach von neun Plätzen in drey Reihen *) sowohl im Schilde als auf dem Rumpf und an dessen Mütze, welcher so Knopf als Quast fehlen, auch soll der Haarzopf golden seyn.

Hagenbach s. Wittstatt.

301. Hagenest.

Das Wapen dieses Sächsischen vor wenig Jahren erloschen seyn sollenden Geschlechts, wie solches an einem in der Kirche zu Wählitz, Amts Weissenfels, befind-

*) Zwar sagt Herr Hofr. Gatterer im Abriß der Heraldik §. 59. daß der Pfahl und Querbalke des gemeinen Kreutzes jeder ein Drittel vom Schilde einnehmen, und ich ziehe dieses um so weniger in Abrede, da es mit den Vorschriften der Heraldik völlig zutrift; Allein, sollte nicht diese Regel bey dem mitten ausgebrochenen gemeinen Kreutze, um deßwillen eine Ausnahme leiden müssen, weil, wenn man das Kreutz zu einem Drittheil der Länge und Breite des Schildes formet, und in der Mitte ausbricht, alsdenn kein Kreutz, sondern ein Schach von neun Plätzen entstehet, wie man vorstehendes Wapen beym Fürst findet. Dem Herrn Hofrath scheinet diese Bemerkung nicht entgangen zu seyn, da derselbe die Fig. 178., auf welche sich gedachter §. 59. beziehet, dergestalt zeichnen lassen, daß sowohl Pfahl als Querbalke des in der Mitte ausgebrochenen gemeinen Kreutzes, etwas schmäler als ein Drittheil des Feldes sind. Dadurch ist der, meines Dafürhaltens, einzige mögliche Unterschied zwischen diesem Bilde, und dem nicht mehr als zwey Tinkturen habenden Schach von neun Plätzen, welcher daselbst Fig. 114 abgebildet ist, an Handen gegeben worden.

befindlichen Epitaphio von 1557 ersichtlich seyn soll, zeigt zwölf Strausfedern, die im Zirkel an einer Kugel zusammen laufen, und dadurch gleichsam die Gestalt einer runden Blume formiren. Auf dem Helm sind daselbst eilf Strausfedern in zwey Reihen 6, 5. Die Farben fehlen.

In Ansehung des Schildes stimmet sowohl **Königs** Adelshistorie 3. Th. S. 453., als auch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 155. N. 2. diesem bey. Am ersten Orte laufen die zwölf wechselsweise silberne und rothe Strausfedern im blauen Felde an einer grünen Kugel zusammen, und auf dem Helm stehen sieben wechselsweise roth und silberne Strausfedern in einer Reihe, von denen die mittelste silberne die größeste ist. Helmdecken silbern und roth. Eben so ist in **Fürstens** W. B. das Wapen gebildet, nur sind die Farben der Kugel und der Federn im Schilde weggelassen. **König** beschreibt S. 455. das Wapenbild als: „einen grünen Bausch von zwölf roth und silbern wechselsweise geständerten Strausfedern;“ Dieses ist theils unrichtig, theils dunkel, denn die Kugel ist gar nicht genannt, und die oben an, oder einzige gerade über sich stehende Feder ist silbern, und bey dieser, denke ich, muß man doch wegen Rundung der Figur hier zu beschreiben anfangen. Durch die übrige ganze Erzählung erhält man keinen deutlichen Begriff von der Abbildung des Wapens.

302. Haghene.

So schrieb sich ein bis in die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in Lüneburg in Flor gewesenes Patriciat-Geschlecht, welches in einem von grün und roth nach der Länge getheiltem Felde sieben goldene Räder 2, 3, 2. führte, so daß das mittelste Rad der zweyten

ten Reihe halb im grünen, halb im rothen Felde lag. Auf dem Helm einen aufgestulpten hohen rothen Hut, oben mit einem solchen Rade besetzt, das ringsum mit sieben kleinen Pfauenfedern besteckt war. Helmdecken golden, grün und roth. **Büttner** in der Genealogie der Lüneburgischen adelichen Patriciengeschlechter, woselbst im Holzschnitt, vermuthlich durch ein Versehen, das Inwendige der Räder nicht, wie es doch sollte, die durchscheinende Tinktur des Feldes zeiget, sondern ganz weiß ist, mithin einer Scheibe ähnlich sieht, auf welcher gleichwohl die sechs Speichen des Rades bemerkt sind. Nicht ohne Grund muthmaßet er, daß dieses Geschlecht von dem allernächst bey Lüneburg gelegenen Dorfe **Hagen**, welches in alten Zeiten auch **Haghene** geschrieben worden, seinen Nahmen erhalten habe.

303. Hals, Grafen.

Im blauen Felde einen silbernen Balken. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden blauen Adlersflug, mit dem silbernen Balken belegt. Helmdecken silbern und blau.

Die Grafen **von Hals** in Bayern giengen mit **Leopold** aus, welcher 1375 starb. Seiner Mutter Bruder, **Johann** Landgraf von Leuchtenberg, bekam dessen Lehne vom Kayser **Wenceslao**. Spener in Hist. Insign. p. 215. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 13. N. 8. s. unten N. 485.

304. Harras.

Im schwarzen Felde einen silbernen Balken. Auf dem Helm zwischen zwey schwarzen, mit dem silbernen Balken belegten Adlersflügeln, eine goldene Säule, deren Kapital mit drey Straußfedern, wechselsweise schwarz und silbern, besteckt ist. Helmdecken silbern

und

und schwarz. So findet sich das Wapen auf dem Stammbaum des 1616 verstorbenen Herrn **Wolff von Breitenbauch** auf Burgrahnis, Brandenstein und Bucha; so habe ich es in Farben gemahlt gesehen, und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 3. unter dem Sächsischen, im 2. Th. S. 73. N. 10. aber unter dem Fränkischen Adel, doch am letztern Orte mit dem Unterschiede angetroffen, daß statt der Adlersflügel zwey mit dem Balken belegte schwarze Büffelshörner, und statt der mit Strausfedern besteckten Säule, ein Schaft vorhanden, aus dem sechs schwarze Hahnenfedern hervorkommen. Im 5. Th. S. 299. N. 10. wird es oben beschriebener maaßen auch zum adelichen Patriciat der Stadt Erfurth gerechnet.

305. Harstall, Harstal.

Im rothen Felde ein zwischen zwey abgesonderten silbernen Adlersflügeln, mit der Spitze in die Höhe gekehrtes silbernes Schwerd. Auf dem Helm zwischen zwey übereck getheilten roth und silbernen Adlersflügeln, das Schwerd, welches nebst den beyden Adlersflügeln oben von einem Kranz von Blättern umzogen ist. Helmdecken silbern und roth. **Fuldaischer** Stiftskalender. Abweichungen sind 1) statt des Schwerdes sowohl im Schilde als auf dem Helm, ein gestürzter goldener Pilgrimsstab; **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 141. N. 8. 2) ein Wulst auf dem Helm und 3) die Adlersflügel übereck silbern und roth; Herr **von Hattstein** 1. Th. S. 263. auch 4) von roth und Silber quergetheilt; **Fürstens** W. B. 5) das Schwerd auf dem Helm ohne Kranz; kleines, altes, doch sehr deutlich gestochenes Petschaft; 6) der Kranz sowohl im Schilde als auf dem Helm sichtbar; Grabstein in der Domkirche zu Naumburg, **Harstallisches** Gerichtssiegel, verschiedene neuerliche Wapenabdrücke.

An dem Leichenstein des Wirzburgischen Capitulars, **Georg Wilhelm Casimir Schutzbar**, genannt **Milchling** († 27. Aug. 1709.), ist der Schild ohne Farben. Flügel und Kranz sind deutlich da, allein aus der Figur, die in andern Wapen dieses Geschlechts das Schwerd machet, kann man sich vorbilden was man will, nur das nicht, was es eigentlich seyn solte. Hofr. **Salver** S. 636.

Herr **von Hattstein** und **Fürst** rechnen dieses Geschlecht zum Heßischen, **Estor** zum Obersächsischen Adel.

Hartenburg s. Leiningen Dachsburg.

306. Hartzhorn.

Im goldenen Felde ein schwarzes Hirschgeweyh, jede Stange von fünf Enden. Auf dem Helm über einem Wulste, eben ein solches Geweyh. **Dudo von Hartzhorn** soll vom Kayser **Carl** dem Großen eine Verbesserung des Wapens erhalten haben, nach welcher der quergetheilte Schild oben das alte Wapen, unten aber im rothen Felde, einen goldenen rechten Mond enthalten, wie denn auch ein solcher Mond, zwischen den Stangen des Geweyhes, auf dem Helm geschwebet. **Cuno Herr von Düderode** (welchen Nahmen das Geschlecht gleichfalls geführet hat) soll zu Zeiten Kayser **Conrad** I. († 918.) gelebet haben, der letzte des Geschlechts gewesen, und sein Vermögen durch seine Tochter **Florentina** an die Herren **von Westerhove** gekommen seyn, welche ansehnliche Güther im Fürstenthum Göttingen besaßen, aber auch vorlängst ausgegangen sind. Aus archivalischen Nachrichten (s. auch den 1. Th. dieser Nachr. N. 962.)

307.

307. Hattorff.

Kayser Leopold I. erhob sub dato Wien, den 12. Julii 1703. den Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Geheimen Kriegsrath Herrn Johann Hattorff und (wie die Worte der Urkunde lauten) deßen Ehe Consortin, Anna Catharina gebohrne Müllerin sambt ihren jetzigen (damahligen) und künfftigen Ehelichen Leibes Erben, und derselben Erbens Erben Manns- und Weibs-Persohnen absteigender Linie, in ewige Zeit — und aus selbst eigener Bewegnüs, in des Heiligen (Römischen) Reichs auch seiner Erb-Königreiche, Fürstenthumb- und Landen Adelstand, confirmirte und bestätigte nicht allein, sondern verbesserte auch nachfolgender gestalt das bishero geführte Wapen, als da mit Nahmen ist: „ein oval- oder runder Schild, in welchen auff roth oder rubinfarben Feld, drey fünffeckete güldene Stern also gestellet zu sehen, daß unten einer, oben aber zwey gegen einander seynd (2, 1.), auff dem Schild ein frey-offener Adelicher Turniers-Helm mit anhangendem Kleinod, beederseits roth oder rubinfarben und Gold vermischten abhangenden Helm-Decken, und darob einer güldenen Cron gezieret, aus welcher zwey auswerts gekehrte Beeren-Dappen, und ein darob gestelleter fünffeckter güldener Stern erscheinet.“ Aus dem beym Mushard S. 280. eingerückten Adelsbriefe.

Das daselbst S. 279. im Holzschnitt befindliche Wapen hat der Urkunde entgegen, keinen Eyer- sondern einen Herzförmigen Schild, mit einer rothen Einfassung. Daß die Bärentazzen gestürzt sind, braucht wohl keiner Erinnerung. Dieses im Lüneburgischen und Bremischen begüttert gewesene Geschlecht ist in der Person des Kriegsraths, Herrn Gerhard Ludewig von Hattorff, einzigen Sohnes, des Churhannöverischen Staatsministers, Herrn Johann Philipps von Hat-

 torff,

torff, am 11. März 1747. in männlicher Linie wiederum erloschen, und dessen Frau Tochter, Margaretha Juliana, des Herrn Oberhauptmanns, Wilhelm Friedrich von dem Knesebeck, nachgelassene Frau Wittwe, die letzte dieses Geschlechts.

Doch hat Kayser Carl VI. laut Diploms d. d. Wien, den 10. Sept. 1733. die im Heßischen und Calenbergischen begüterte Gebrüdere Hattorff, nahmentlich Herrn Melchior Heinrich, Hof- und Kanzleyrath zu Hannover; Johann Philipp, Oberfactor der gesamten Eisenbergwerke des Churfürstenthums Braunschweig Lüneburg und Friedrich Martin, Hannöverischen Oberamtmann zu Uslar, nebst des Erstern und letztern Ehegattinnen, Hedwig Rosine, gebohrne Börries, und Juliana Margaretha Craveln, auch sämtlicher drey Brüder eheliche Nachkommenschaft, hinwiederum in des Heiligen Römischen Reichs, Seiner Erbkönigreiche, Fürstenthum und Landen Adelstand erhoben, und ihnen ein mit vorstehendem, bis auf einige kleine Verschiedenheiten, übereinstimmendes Wapen gegeben.

Aus der von einem Freunde mir nach der Urkunde gütigst mitgetheilten Beschreibung desselben, setze ich diese Verschiedenheiten darin, daß hier 1) ein halb runder Schild genannt ist. Da ich die Form dieses Schildes nie gezeichnet gesehen, so kann ich dessen Figur nicht beurtheilen: soll halbrund hier so viel als oval bedeuten, so fiele diese Abweichung weg; 2) statt der gestürzten Bärentazzen, der Stern auf dem Helm, zwischen zweyen, mit denen Mundlöchern auswerts gekehrten Püffelshörnern erscheinet, deren hinter, unterer und vorder-oberer Theil, Rubin; vorder-unterer- und hinter-oberer aber goldfärbig. Dieses Diplom ward am 12. Nov. 1735. zu Hannover bekannt gemacht.

308. Haver.

Johann Haver, der 1370. lebte, siegelte mit einem Siegel, worin ein gestücktes gemeines Kreutz zu sehen war. von Steinen Westphäl. Geschichte 4. Th. S. 266. und Tab. 48. N. 7. Dürfte man der Schraffirung trauen, so wäre es wechselsweise silbern und schwarz gewesen. Die Umschrift ist nicht mehr vollständig da, und nur noch ohngefehr dieses herauszubringen: ohis dci Haver. Das völlige Wapen hingegen liefert von Steinen, Tab. 54. N. 5., in selbigem ist im rothen Felde ein goldenes gemeines Kreutz. Auf dem gekrönten Helm sitzt ein schwarzer Bracke, der nur in so fern wachsend genannt zu werden verdienet, als man den untern Theil der Hinterfüße nicht sehen kann. Helmdecken golden und roth.

Vermuthlich war Caspar, der 1571. ohne Kinder starb, der letzte dieses Geschlechts, welches altadelich war, in der Grafschaft Mark viele Güther besaß, und von D. Mülherr, Haver, genannt Wintersoel zum Nierhof geschrieben wird.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 122. N. 2. Havert Niederrheinländisch, ist im silbernen Felde ein rothes doppeltes Schlangenkreutz, und jeder der acht Schlangenköpfe gekrönt. Auf dem Helm Kopf, Hals und Brust eines gekrönten rothen Vogels, der, dem Kopfe nach zu urtheilen, der Gans am nächsten kommt. Ich weiß es nicht, ob mit diesem Wapen vorstehendes Geschlecht oder ein anderes gemeynet sey.

309. Hauswälder.

Im obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes einen schwarzen Mond. Im untern schwarzen Felde einen goldenen, in der Mitte von einem goldenen Stern besetzten Mond. Auf dem Helm, wie im untern Felde, den Mond mit dem Stern. Helmdecken

rechts

rechts silbern und schwarz, links golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 452. Fürstens W. B. 1. Th. S. 53. N. 15. Hauswelder.

Haynach s. Heinach.

310. Hedesdorff.

Ehe ich zur Beschreibung des Wapens schreite, merke ich an, daß Herr Hofr. Salver dieses Geschlecht mit dem unten N. 332. vorkommenden von Hettersdorff für eins und eben dasselbe zu halten scheinet, da im Register der Proben des deutschen Adels der Nahme Hettersdorff, z. B. S. 559. auf eine Ahnentafel weiset, in welcher Heinrich von Hedesdorff aufgeführet ist: so auch S. 697 und 744. Gleichwohl sind es zwey völlig verschiedene Geschlechte, deren Nahmen und Wapen ich beyde im Fuldaischen Stiftskalender antreffe, wie sie denn auch in dem von Estor in der A. P. ausgezogenem Verzeichniß der beym deutschen Orden aufgenommenen Geschlechter S. 64. von einander abgesondert werden. Das Wapen der Familie von Hedesdorff hat im blauen Felde einen schrägrechten schmalen silbernen Balken, mit drey rothen, die auswendige Seite zeigenden Seemuscheln, der Länge nach belegt. Fuldaischer Stiftskalender. Auf dem Helm zwischen zwey blauen Adlersflügeln, von denen der erste schräglinks, der letzte aber schrägrechts mit dem mit Muscheln beladenen Balken belegt ist, einen silbernen Hahnenkopf und Hals mit rothem Kamm und Barte. Helmdecken silbern und blau. Herr von Hattstein 1. Th. S. 291.

Beym Humbracht S. 93. sehen die Muscheln purpurfärbigen Tulipanenköpfen gleich. Die auf dem ersten Flügel sind sogar grün, welches mir aber ein Versehen im Kupferstich zu seyn scheinet, da vielleicht der

Kupfer-

Kupferstecher geglaubt hat, nach der Lage des Balken, auch die Schraffirung des darauf liegenden Bildes richten zu müssen. Yspart von Haidisdorff der alt lebte 1371.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 72. N. 15. Hedersdorf ist das Feld golden, der Hahn zeigt sich hier bis über die Brust, die Flügel, welche ihm höher als gewöhnlich gehen, sind gleichfalls golden und nicht belegt, die Helmdecken silbern und roth.

Herr von Hattstein giebt dieses Geschlecht als ein Rheinländisches, Fürst aber als ein Fränkisches an.

311. Heger.

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem Helm einen stehenden Heger (Vogel). Ottilia die Letzte dieses Geschlechts, Christoffel Hegers Tochter, war geistlich im Kloster Catlenburg (im Fürstenthum Grubenhagen) und † 2. Sept. 1574 s. Letzners Dasselsche Chronik S. 171. b. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 124. N. 11. Heger Braunschweigisch, steht der Vogel linksgekehrt. Helmdecken silbern und schwarz.

312. Heilingen.

Im silbernen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem gekrönten Helm einen silbernen Adlersflug, jeden Flügel mit dem Balken belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Sächsisch. Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 64. Fürstens W. B. 1. Th. S. 145. N. 3. Schannat in cl. Fuld. p. 99. der Conrad von Heilingen schon 1282 anführt. Dieses Geschlecht ist im 17. Jahrhundert ausgestorben.

313. Heinach, Haynach.

Im goldenen Felde eine, in Gestalt eines doppelten zusammen gelegten lateinischen S oder der Zahl 8, in einander geschlungene grüne Ranke, welche oben, gegen das Ende zu, gemählig dünner wird, und da, wo sich die Enden zu den Seiten niederbeugen, ein oben spitz zugehendes Blatt, überdas noch an jeder auswendigen Seite der Ranke an so viel kurzen Stiehlen, drey niederwärts gekehrte grüne Blätter hat. Es kommt in Ansehung der Figur des Wapenbildes, dieses Wapen völlig mit dem Freyherrlich Seckendorffischen, (s. den 1. Th. dieser Nachr. N. 798) nicht aber der Farbe nach überein, maßen die Ranke und Blätter im Seckendorffischen roth, im Heinachschen Wapen grün sind. Solte das von Raymundo Duellio angeführte Chronicon Rottenburgense (s. den 2. Th. dieser Nachr. Zusatz S. 736) Recht haben, so würde auch das Heinachische Wapenbild ein zusammengebogener Lindenzweig mit Blättern seyn können.

Auf dem Helm wächset zwischen zwey von Gold und roth übereck getheilten Büffelshörnern, ein roth bekleidetes Menschenbild auf, dessen rechter Arm durch das rechte Horn bedeckt wird, mit der linken Hand hält es drey Blätter an so viel kleinen Stiehlen. Helmdecken golden und roth. Estors A. P. Tab. V.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 105. N. 4. fehlt die Tinktur des Feldes, auf dem Helm ist ein wachsendes Frauensbild mit fliegendem Haar, die rechte Hand in die Seite setzend, in der Linken die Blätter dergestalt haltend, daß sie das Horn überlegen.

Ich vermuthe, daß dieses Fränkische Geschlecht, welches Wirzburgische Lehne besessen, ausgestorben sey, denn ich lese beym Estor a. a. O. S. 515. folgendes: „Besage der gedruckten Händel in Sachen Wirzburg ent-

entgegen Wigand, hat der Bischof Johann Gottfried mit dem ans Hochstift vom Geschlechte Haynach heimgefallenen Ritterguthe Hundelshausen den Canzler Wigand A. 1689 begnadiget."

314. Heinitz, Heynitz.

Im rothen Felde einen, das bärtige Gesicht nach der Rechten, den Leib aber vorwärts kehrenden, und mit den Beinen ausschreitenden Mann, der auf dem Kopf eine silberne, schwarz überschlagene hungarische Mütze trägt. Er ist mit einer kurzen, nicht an die Knie reichenden Kleidung, als eine Art spanischer Tracht bedeckt, welche so wie auch Beinkleider, Strümpfe und Schuhe schwarz und silbern, balkenweise gestreift sind. In der rechten Hand hält er von sich abwärts einen grünen Kranz, mit der gegen sich gekehrten Hand, des gleichfalls von sich gebogenen linken Arms aber, einen langen schwarzen, schräglinks vor sich niedergesetzten Stab. Auf dem Helm ein von roth und Silber geviertetes rundes Schirmbrett, von einem grünen Kranz umschlossen, welcher ringsumher wechselsweise mit sieben silbernen Strausfedern und sechs schwarzen gekrümmeten langen Hahnenfedern besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. So habe ich das Wapen dieses alten Sächsischen Geschlechts auf einem Stammbaum; so in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 159. N. 2. und in **Königs** Adelshistorie 3. Th. S. 470. angetroffen. Die Zahl der Streifen war verschieden, und scheinet daher willkührlich zu seyn. Solte nicht ehedem etwa das Wapenbild ein geharnischter Ritter gewesen seyn, der einen Turniersring und eine Lanze geführt? Mir kommt dieses um so glaublicher vor, da in der Domkirche zu Naumburg auf dem hohen Chor vom Altar rechter Hand, der daselbst in diesem Wapen befindliche Mann, noch eine weiße Kappe unter der Mütze trägt, die am Ge-

sichte

sichte bis zu dem Hals herabläuft. Könnte diese nicht etwa mit zu dem Helm des Ritters gehöret haben? Uebrigens ist er hier, auch selbst mit dem Gesicht, vorwärts gekehrt, der Stab hat die Gestalt eines Marschallsstabes und ist golden. Auf dem Helm ist ein roth und silberner Wulst. Den Kranz des Schirmbretts umgeben acht Straus- und sieben Hahnenfedern. Die Unterschrift lautet: Heinrich von Heynitz Dhumher. (Er ward am 6. Aug. 1565 Præbendatus major.)

Nach **Valentin Königs** Beschreibung dieses Wapens S. 473. die wie gewöhnlich von seinem Kupferstich sehr abweichet, soll die Mannsperson einen Heroldsrock und kurzen Schurz, ingleichen die Mütze mit Hermelin aufgeschlagen, tragen, und einen schwarzen Marschallsstab führen. Das Schirmbrett wird daselbst eine Ründung oder Kugel genannt, und der Umstand, daß die silbernen Federn, Strausfedern seyn sollen, ist ganz ausgelassen, vielmehr sind sie mit zu den Hahnenfedern herabgesetzt. Der Nahme ist **Haynitz** geschrieben.

315. Helden, Edle.

Im rothen Felde einen goldenen Schild, wie ihn die alten Ritter ehedem zu ihrer Vertheidigung zu führen gewohnt waren, dessen Mitte von einem, unten von der Rechten hinauf zur Linken gerichteten Schwerd, durchstochen ist. Ueber dem Helm drey Hahnenfedern wechselsweise grau und roth, deren zwey sich rechts krümmen. **Johann, Magnus** und **Friedrich** Gebrüdere die **Helden** sind die Letzten dieses vorlängst ausgestorbenen Geschlechts gewesen. s. **Letzners Dasselische** Chronik. S. 169. Man kann es schon aus dem Nahmen des im Grubenhagenschen nahe bey Einbeck belegenen Ortes: **Saltz der Helden** abnehmen, daß

daß das alte Geschlecht der **Helden** in dieser Gegend begütert gewesen. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 123. N. 10. **Helden** Braunschweigisch, hat goldene und rothe Helmdecken, die Tinktur der Federn, von welchen zwey sich links beugen, fehlt.

316. Heldritt.

Einen von roth, Silber und blau nach der Länge getheilten Schild. Auf dem Helm einen rechtssehenden Rumpf mit langem Bart, dessen Haupt mit einer runden rothen Mütze, mit breitem silbernen Ueberschlag bedeckt, oben mit drey Strausfedern, einer blauen, einer silbernen und einer rothen besteckt, der Leib aber wie der Schild von roth, Silber und blau nach der Länge getheilet ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Fränkisch. **von Hattstein** 2. Th. des S. Supplem. 27. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 107. N. 5. Schannat in cl. Fuld. p. 99. woselbst die Tinktur der Federn mangelt, und **Arnold von Heldrit** 1559 vorkommt. Herr Hofr. **Salver** hat diesen Nahmen öfters in Stammtafeln aufgeführt, doch findet sich der Schild nur dreymahl auf Leichensteinen zu Wirzburg, jedesmahl ohne Helmaufsatz und Tinktur: Denn, obgleich an dem letztern derselben, ein silberner Pfahl im blauen Felde zu sehen ist, so bemerket man doch alsobald bey genauerer Ansicht dieses Leichensteins, daß die vermeintliche Schraffirung, sowohl des **Rotenhanischen** Hauptwapens, als der acht Ahnenschilde wegfalle, da sie durchgängig blau schraffiret sind, und also der Bildhauer den Feldern, durch die nach Gutdünken hinzugefügte Querlinien nur mehreren Ausdruck hat geben wollen. Schade ist es immer, daß an den Leichensteinen des jetzigen Jahrhunderts bey weiten nicht der Fleiß gewendet, und die Genauigkeit beobachtet worden, welche man an den ältern bewundert! Jene

drey Grabsteine sind der Domcapitularen 1) Gangolphi Dinstmann † 21. Febr. 1484. 2) Wolfgang Balthasars von Seckendorff † 12. Aug. 1665 und 3) Lotharii Franz Wilhelm von Rotenhan † 17. Martii 1768. Hofr. Salver S. 304. 587. 695.

Ein jeder der von mir zu Rathe gezogenen Schriftsteller schreibt den Nahmen auf andere Art: Ich bin Hofr. Salvern in der Ueberschrift gefolgt; Schannat setzt: Heldrit; Fürst: Heldrith; und Herr von Hattstein: Heldridt.

317. Heldrungen, Herrn von.

„Blauer Schild darinnen ein goldner Löw mit einer goldenen Krone auf dem Kopf. Ueber den ganzen Schild einübereck (schräg) gezogener Balke, von der rechten Oberecke gegen der linken Unterecken welcher Balke roth und weiß gewürfelt. Auf dem gekrönten Helme ein goldener Löw mit einer goldenen Krone auf dem Kopfe wie im Schilde. Die Helmdecken gold und blau.“ Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 64. Wahrscheinlich ist mirs, daß Albinus hier einen schrägrechten Schachbalken verstehe, wie ich dieses aus seiner Beschreibung des Lobdeburgischen Wapens (s. dieser Nachrichten 2. Th. N. 503) schließe, obgleich er sich daselbst deutlicher als oben ausgedrucket hat, zudem ist die Stellung des Löwen und Balken im Schilde des Hochmeisters Deutschen Ordens Hartmanns von Heldrungen rechtsgekehrt. s. Fürstens W. B. 5. Th. S. 25. N. 8.

Eben dieses Wapenbuch 2. Th. S. 30. N. 11. zeigt uns aber auch den Löwen und gerauteten Balken linksgekehrt. Der Balke ist in zwey Reihen von roth und Silber gerautet. Auf dem Helm statt des obengemel-

deten

deten Löwen, eine blaue hungarische Mütze, deren breiter Ueberschlag in zwey Reihen von roth und Silber geschachtet ist. Den Zipfel der Mütze besetzt ein Knopf, aus dem fünf kleine schwarze Hahnenfedern aufwachsen, deren drey sich links kehren. Helmdecken golden und blau. In beyden aus Fürst hier angeführten Wapen sind die Löwen nicht gekrönt, und im ersten fehlt die Tinktur des Feldes. Die Herrn von Heldrungen sind vorlängst ausgestorben. Ihre Herrschaft gleiches Nahmens, welche schon 1480 oder 1484 von den Grafen von Hohenstein an die Grafen von Mansfeld verkauft wurde, ist jetzt ein Chursächsisches Amt.

318. Helenstain.

In Matth. a Bappenhaim tr. de orig. et Famil. Dominor. de Calatin 1553 cap. 81, 82. ist der Schild dieses Geschlechts zweymahl anzutreffen, von dem ich sonst in mir bekannten Büchern keine Spur gefunden. Am ersten Orte ist derselbe vier- am andern aber fünfmahl quergetheilt. Freylich darf man der Schraffirung damahliger Zeiten keinen Glauben beymessen, sonst würde ich den ersten Schild viermahl von Silber und roth getheilt, den andern aber als zwey Balken im silbernen Felde angeben können.

319. Helfenstein, Grafen.

Das alte Stammwapen dieses Geschlechts (Helfensteinium proprium gestamen, sagt Spener) war ein rothes Feld, in welchem ein silberner Elephant auf einem quer gezogenen goldenen Faden gieng. Spangenberg im Adelsspiegel 2. Th. S. 318. b. schreibt ihm irrig schwarze Zähne und Füße zu, und läßt nebst Siebmachers oder vielmehr Fürstens W. B. 1. Th. S. 16. N. 2. ihn auf einem goldenen Berge gehen. Dieses macht das erste und vierte Feld des Gräflichen Wa-

Wapens aus, nur daß in selbigem der Elephant einwärts gekehret ist. Das zweyte und dritte Feld ist wiederum nach der Länge getheilt, rechts silbern mit einem rothen Löwen, links golden mit einem schräglinken rothen, an beyden Seiten mit vielen abwärts gebogenen dünnen Spitzen als abgestutzten Zweigen, versehenen Balken. (baltheus coccineus acuminibus vel abscissorum ramorum vestigiis asperatus) Im dritten Felde sind eben diese Abtheilungen, nur daß deren Stellung verwechselt ist, und der zackigte Balke im goldenen Theile voran stehet. Der Löwe ist wegen **Wildenstein** und der Balke wegen **Gundelfingen** geführet worden.

Der von Silber und roth in die Länge getheilte Mittelschild, ist mit einem zweyköpfigten oder doppelten, auch zwiefach golden gekrönten Adler, nach des Feldes abwechselnden Tinkturen belegt. Auch der diesen Mittelschild umgebende Schildesrand, hat die verwechselten Tinkturen des Feldes. Dieser Schild soll das Wapen der Herrschaft **Gomegnies** in den Niederlanden seyn.

Drey Helme, von welchen nur der mittelste gekrönt ist: Dieser zeigt einen einköpfigten wachsenden Adler. Er ist gekrönt und die Krone mit Pfauenfedern besteckt. Kopf, Hals und Körper sind von roth und Silber der Länge nach getheilt, der rechte Flügel ist silbern, der linke roth. **Spener** hat auch wohl jeden Flügel mit einem kleinen Schilde belegt gesehen. Auf dem Helm zur Rechten ist der linksgekehrte Kopf und Hals eines silbernen Elephanten; Auf dem Helm zur Linken, Kopf, Hals, und ein Theil der Brust eines nach **Speners** Kupferstich goldenen, nach seiner Beschreibung silbernen Schwans, dem ein dünner eckigter hölzerner, im Kupferstich goldener Stab in Gestalt einer gewöhnlichen Leiste durch den Hals gezogen ist. An jedes Ende

de dieser Leiste, ist wiederum eben ein solcher Stab aufwärts gekehrt, befestiget, welcher oben mit drey Pfauenfedern 2, 1. besteckt ist, wegen Gundelfingen. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth.

Das Geschlecht bedienete sich im sechzehnten Jahrhundert blos des gevierteten Schildes mit dem Helfensteinischen und Gundelfingenischen Wapen, welcher in Fürstens W. B. 1. Th. S. 16. N. 2. zu sehen ist. Es theilte sich dieses Gräfliche Geschlecht, dessen Abkunft einige von den alten Grafen zu Dillingen herleiten wollen, und welches in ältern Zeiten auch Grafen von der Vilß genannt seyn soll, seinen Nahmen aber vom Schloß Helfenstein hatte, das gleichwohl nebst der Grafschaft schon 1369 der Stadt Ulm käuflich überlassen war, in neuern Zeiten in zwey Linien, die von Möskirchen und die von Wiesensteig in Schwaben; doch jene ist 1626, diese aber, und mit ihr zugleich der Mannesstamm des ganzen Geschlechts in der Person Graf Rudolphs am 20. Sept. 1627 erloschen, Möskirch an das Fürstl. Haus Fürstenberg, und Wiesensteigen an Churbayern gekommen.

Dasjenige Wapen, welches in Fürstens W. B. 3. Th. S. 11. N. 8. Alt-Helfenstein benannt wird, scheinet diesem Geschlecht eben so wenig eigen gewesen zu seyn, als zwey Freyherrlich Helfensteinische Wapen, die im 2. Th. S. 30. N. 12. und 5. Th. S. 24. N. 7. vorkommen. Jenes werde ich in der nächstfolgenden Nummer beschreiben, und diese haben keine weitere Aehnlichkeit mit dem Helfensteinischen Stammwapen, als daß der Helmschmuck derselbe, obgleich anders tingiret ist. Im viermahl von schwarz und Gold schrägrechts getheiltem Felde, ist im rechten Oberwinkel eine kleine blaue, nicht belegte Vierung. Der auf dem Helm befindliche Kopf des Elephanten ist hier schwarz,

 sein

sein Rüßel am ersten Orte schwarz, am andern silbern, und der Hals golden. Helmdecken golden und schwarz.

320. Helfenstein.

Unter den Ahnen des zu Wirzburg am 6. Aug. 1652 verstorbenen Domherrn' **Philipp Christophs Vogt von Hunoltstein** bemerkt man ein adelich **Helfensteinisches** Geschlecht, das mit dem Gräflichen der vorhergehenden Nummer in keiner Verbindung stand. Dessen Schild ist an erwähntem Grabstein, doch ohne Tinktur, eingehauen: Herr Hofr. **Salver** S. 589. Er ist quer getheilt, oben gehet ein völliger Löwe, unten stehen fünf kleine Lilien in zwey Reihen 3, 2. Ich bin daher dem Herrn Dr. **Salver** um so verbindlichern Dank schuldig, der mich durch ein in Farben vortreflich gemahltes Wapen wie es aufgeschworen ist, in den Stand gesetzet hat, das daselbst, auch bey andern Schriftstellern Fehlende, ersetzen zu können. Das Feld ist von Silber und blau quer getheilt, oben ein rother wachsender Löwe mit zwey Schwänzen, den man bis auf die Hinterpranken ganz siehet, der aber nicht völlig aufgerichtet ist; unten die fünf silbernen Lilien in erstgemeldeter Ordnung 3, 2. Auf dem Helm ist ein oben etwas breiter werdender, und daselbst gleich unter dem Rand mit Gold eingefaßter, eckigter, platter, rother Hut, hinter welchem fünf überhangende Strausfedern blau, silbern, roth, silbern und blau, hervorkommen; die rechter Seits oder zuerst angegebene, sind fast unmerklich größer als die letzten. Helmdecken silbern und roth. Dieses Wapen und jener Grabstein widerlegen die Abbildungen der übrigen Schriftsteller, von welchen **Humbracht** S. 256. noch am nächsten kommt, gleichwohl ins untere blaue Feld kein Bild, auf den Helm aber einen goldenen breiten Reif setzt,

aus dem fünf nach der linken sich kehrende überhangende Strausfedern hervorgehen, die roth, silbern, blau, silbern und roth, von welchen Tinkturen auch die Helmdecken sind.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 124. N. 11. und bey von Hattstein 1. Th. S. 296. ist das Wapen wie bey Humbracht, nur verkehrt gestellet. Der Löwe zeigt sich also links, und die Federn sind rechtsgekehrt, doch ist der Reif im Wapenbuche mit einem r und unten am Rande mit einem g bezeichnet, woraus ich schließe, daß er selbst roth, sein unterer Rand aber golden seyn soll; daselbst sind auch die Helmdecken silbern und blau. Rheinländisch.

Uebrigens ist Johann von Helfenstein, der zufolge Humbracht das Erbmarschallnamt des Erzstifts Trier 1573 überkommen haben, und nach von Hattsteins Anzeige 1623 als der letzte dieses Geschlechts verstorben seyn soll, durch seine einzige Tochter Christina Catharina, Ottonis Nicolai von Steincallenfels Gemahlin, welche Humbracht die letzte des Geschlechts nennet, der Aeltervater obgedachten Domherrn Vogts von Hunoltstein gewesen.

Mit etwas mehrern Anschein als zur vorigen Nummer, könnte vielleicht das Wapen eines so rubricirten Gräflich Alt-Helfensteinischen Geschlechts hieher gehören, von dem ich aber keine weitere Kenntniß habe, als daß ich es aus Fürstens W. B. 3. Th. S. 11. N. 8. beschreibe: Im goldenen Felde drey gehende rothe Löwen übereinander. Auf dem gekrönten Helm drey grün und golden gemischte Pfauenfedern, in der Mitte von einem rothen Bande umbunden, das an der linken Seite in eine Schleife geknüpft ist. Helmdecken golden und roth. Ich überlasse es den Geschichtsforschern ein Geschlecht zu diesem Wapen auszufinden, das ich hier nur anhangsweise berührt habe.

321. Helffenberg.

Das erste und vierte Feld des gevierteten und mit einem Mittelschilde belegten Schildes von roth, Gold und schwarz gesparret; im zweyten und dritten silbernen Felde einen stehenden, zum Flug sich anschickenden, schwarzen Raben, gekrönt, und einen goldenen Ring in welchem unten ein Stein eingefaßt, im Schnabel haltend. Im rothen Mittelschilde einen schwarz gesattelten, silbernen Elephanten, der einen goldenen, oben viermahl gezinneten, und mit zwey schwarzen Fensteröfnungen versehenen Thurm, auf dem Rücken trägt. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten den Elephanten mit Sattel und Thurm wie im Schilde, nur daß der Thurm hier drey Fensteröfnungen 2, 1. hat. Auf dem Helm zur Rechten den goldenen und schwarzen Sparren über einander, doch so, daß der unterste nicht offen ist, wie es bey dem Gesparreten eigentlich seyn solte, mithin genau zu beschreiben, eine Spitze. Auf dem Helm zur Linken den zum Flug fertigen, gekrönten Raben, mit Ringe und Stein. Helmdecken in der Mitte silbern und roth, rechts golden und roth, links silbern und schwarz. Bartschens W. B. Steyermärkisch. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 79. N. 1. fehlt sowohl der Sattel des Elephanten im Schilde und der Stein am Ringe, als auch die Tinktur der mittelsten Helmdecken.

322. Hellen, von der.

Sonst auch Mönneke oder Münch genannt, führten im silbernen mit einem Rande umgebenen Felde einen schwarzen, etwas mit Gold gezierten Adler. Auf dem Helm über einem Wulst, zwey an Stiehlen in die Höhe gekehrte, breite, runde, grüngelbe Blätter. Helmdecken golden und schwarz. Bremisch.

Der

Der letzte dieses Geschlechts **Hinrich von der Hellen** † um 1460. Sein Epitaphium findet sich in der Kirche zu Otterstede im Bremischen also verfasset:

„Hier vor düßen Stein ligt begraven Hinrich de Mönnick de sonst genömt van der Hellen. Was de letzte von dessen Stamme. Des Seele Gott gnädig sy."

Mushard S. 283. u. f. Zufolge eines **Pfeffingerischen** MS. soll an **Arend von Torney** Epitaphio von 1614 ein Schild der **von der Helle** mit einem Adler vorkommen. Ich glaube es sey daselbst von diesem Geschlecht die Rede.

323. Helmenstorf, Helmsdorf.

Im rothen Felde zwey silberne von einander gekehrte Einhornsköpfe mit Hälsen: So ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii der Schild **Burkarts von Helmenstorf** zu sehen. Auf den Helm setzt **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 95. N. 1. welches die oben nachstehende Benennung annimmt, einen linksgekehrten Einhornskopf und Hals. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch.

324. Helmrich.

Sinapii Beschreibung dieses Wapens lautet S. 454. wörtlich also: „Ein getheilter Schild deßen Ober-Feld blau, darinnen ein gecrönt- und geflügelter silberner vor sich steigender Greiff, mit roth ausgeschlagener Zunge und vier Werffen, den vördern rechten Fuß in die Höhe [s]etzend, und den geschwungenen Schweiff zwischen den Hinter-Füßen lang hangend. Im Untertheil drey Sterne, der mittlere weiß im blauen Felde; die andern zwey blau im weißen Felde. Auf dem Helm eine gelbe Crone, aus welcher sich biß an die Brust der silberne gegen der rechten Hand gewendete gecrönt- und geflügelte Greiff erzeiget, mit zwey Füßen, dem rech-

ten oben, dem lincken unten, einen vergoldeten offenen Thurnier-Helm haltende. Die Helmdeck blau und weiß."

Solte man nicht kürzer und deutlicher, das Wapen dermaßen beschreiben können: Im obern blauen Felde ist ein gekrönter silberner Greif; das untere, dreymahl von Silber und blau nach der Länge oder pfahlweise getheilte Feld, belegen drey neben einander stehende Sterne, nach des Feldes abwechselnden Tinkturen, und auf dem gekrönten Helm wächset ein linksgekehrter gekrönter Greif, einen Turniershelm haltend, auf. Schlesisch.

325. Helwig.

In einem der Länge nach von Gold und roth getheiltem Felde, zwey ins Andreaskreutz gelegte Streitaxte mit des Schildes abwechselnden Tinkturen. Köhlers Abhandlung von dem nach Alt-Oetting verlobten silbernen Schiff. S. 26. Der daselbst angezogene Sinapius S. 454. sagt zwar nicht, daß die Helleparten creutzweiß liegen, es läßt sich jedoch aus seinem Vortrage schließen. Ueberdas will er am Fuß des Schildes, wie er sich ausdruckt, einen dreyhüblichten weißen Berg gesetzt wissen. Auf dem gekrönten Helm aber zwey ausgebreitete Flügel, deren der vördere oben, der hintere unten roth, das übrige gelb. (kürzer, von roth und Gold übereck getheilt) Die Helmdecken auch gelb und roth.

Der vom Sinapius angegebene Berg findet sich auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 65. N. 8. woselbst die Tinkturen der Streitäxte nicht ganz genau, die der Helmdecken gar nicht bemerkt sind. Die Flügel des Helms sind, der erste schrägrechts von roth und Gold, der letzte schräglinks von Gold und roth getheilt. Schlesisch.

Hem-

Hemmerles s. Schaffmann.

326. Herberstorff.

Im rothen Felde ein silbernes Kammrad mit vier Speichen und acht Zacken oder Kämmen. Auf dem gekrönten Helm sechs Strausfedern, die erste und sechste silbern; zweyte und fünfte schwarz; dritte und vierte roth. Diese sechs Federn sind mit einem silbernen Rade überlegt, in welchem das Kreutz, oder die vier Speichen fehlen (ich schreibe dieses dem Versehen desjenigen zu, der das Exemplar des **Bartschischen** Wapenbuchs, dessen ich mich bediene, in Farben gesetzet hat) Dem Ringe des Rades sind auf der platten Seite, die es vorwärts kehrt wann es liegt, acht länglichte Vierecke eingeschlagen, die als Pflöcke anzusehen sind, weil sonst die unterliegenden Strausfedern durchscheinen müßten, welches doch nicht ist *). Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 14. N. 2. findet sich ein Freyherrlich **Herberstorfisches** Wapen, das in Ansehung des gevierteten Schildes, bis auf eine gar unbedeutende Veränderung, demjenigen Wapen gleich ist, welches das Geschlecht **von Weissenekh** in Steyermark führet. s. unten N. 928. Nur der Mittelschild und mittelste Helm zeigen das Stammwapen des **Herberstorfischen** Geschlechts, doch ist auf dem Helm ein ordentliches Kammrad mit Speichen und Zacken. Es belegt die Strausfedern nicht, sondern wird von ihnen ringsum besteckt. Die zweyte und fünfte der Federn sind nicht schwarz, sondern golden. Warum aber hier auch das Rad des Helms golden seyn soll, da doch das im Schilde silbern ist, verstehe ich nicht.

*) Ein solches Rad soll nach dem Ausdruck der Kunst, ein Mittelkammrad genannt werden.

327. Herden.

Im silbernen Felde einen schräglinken von Gold und blau in drey Reihen geschachteten Balken. Auf dem Helm einen die Sachsen linkskehrenden silbernen Adlersflügel mit dem Schrägbalken des Schildes belegt. Weder **Sinapius** S. 455. noch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 68. N. 6. zeigen die Tinktur der Helmdecken an. Schlesisch.

Heroldsberg s. Geuder.

Herrenkirchen s. Auer.

328. Hertel.

Im silbernen Felde einen schräglinks liegenden, oben und unten abgehauenen (zufolge **Fürstens** W. B. zur Rechten zwey- zur Linken dreymahl abwechselnd geasteten) rothen Stamm. Auf dem Helm zwey gegen einander stehende eiserne Sicheln, sagt **Sinapius** S. 456, mit roth und weißen Griffen *) und ist der äusserste Rand (das Auswendige) der Sicheln zu jeder Seite mit vier schwarzen Strausfedern gezieret. Die Helmdecken weiß und roth. Schlesisch. **Sinapius** a. a. O. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 64. N. 4. **Elias von Hertel** lebte 1611.

329. Hertwich.

Ein silbernes Feld, worin ein blauer Löwe mit ausgeschlagener rothen Zunge von einem schmahlen rothen Bal-

*) Obgleich **Sinapius** sich hier auf **Spenern** berufet, dessen Worte er aus der Theoria Insign. p. 260. zugleich mit anführet, so halte ich doch dafür, daß beyde, durch **Fürstens** W. B. verleitet, sich irren, da sie die Griffe der Sicheln zweyfarbig angeben. Ausser daß nicht leicht ein Griff zweyerley Farben haben wird, so siehet man auch gar bald

Balken überzogen wird. Auf dem gekrönten Helm zwey schwarze Adlersflügel, der rechte mit drey goldenen Herzen, der linke mit so viel goldenen Sternen über einander belegt. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Kupferstich mit Unterschrift: Herr **Carl Caspar von Hertwich** von wegen des Schwäbischen Krayses präsentirter Kammergerichts-Assessor. Aus dem Wetzlarischen Kammergerichtskalender.

330. Hertzenkhrafft.

Im rothen Felde einen in die Höhe stehenden goldenen Bolzen (Pfeil, statt der Spitze einen Bolzen führend) unten mit silbernem Gefieder, an jeder Seite von einem silbernem Stern beseitet. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden rothen Adlersflug mit dem Bolzen und Sternen belegt. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 98. N. 13. **Hertzenkrafft** soll der Bolze rechter Seits roth, linker Seits silbern befiedert seyn, welches bey der rothen Tinktur des Feldes nicht bestehen kann. Auf dem gekrönten Helm schwebt, zwischen zwey von Silber und roth übereck getheilten Adlersflügeln, der aufgerichtete, von den Sternen beseitet werdende Bolze. Hier wird das Geschlecht dem Bayrischen, im 3. Th. S. 80. N. 6. **Hertzencrafft** dem Steyermärkischen Adel beygesetzt, allwo der Bolze doch ziemlich unförmlich, und ohne von Sternen beseitet zu werden, sowohl den Mittelschild, als den die Sachsen rechtskehrenden Flügel des mittelsten Helms belegt. Das erste Feld des gevier-

bald ein, daß das kleine Lateinische w welches im Wapen-Buche inwendig an der Sichel, da wo sie am Griff befestiget ist, stehet, nicht die Tinktur des Griffs, sondern der Sichel selbst anzeigen soll.

vierteten Hauptschildes ist von Silber und roth, so wie das vierte von roth und Silber, in die Länge getheilt, und mit einer vierblätterigen Rose nach des Feldes abwechselnder Tinktur beladen. Eben wie das erste und vierte, ist das zweyte und dritte Feld getheilt, und mit drey Lilienstäben dergestalt belegt, daß sie in der Mitte des Feldes zusammentreten, zweye derselben gegen die Oberwinkel sich kehren, der dritte gestürzt gegen den Boden des Schildes gerichtet ist, und alle die gegenseitige Tinktur des Feldes haben. Drey gekrönte Helme: Der mittelste ist oben beschrieben. Auf dem zur Rechten ein die Sachsen linkskehrender Adlersflügel, wie das vierte Feld tingiret und belegt. Auf dem Helm zur Linken, zwey Büffelshörner, jedes an der äussern Seite die Länge herab, mit drey kurzen Lilienstäben besetzt, das rechte Horn roth, die Lilienstäbe silbern; das linke Horn silbern, die Lilienstäbe roth. Helmdecken silbern und roth.

331. Heßberg.

Im ersten Felde des in die Länge getheilten ganz silbernen Schildes, drey rothe Balken. Im zweyten Felde drey golden besaamete gefüllete rothe Rosen über einander. Auf dem Helm einen vorwärtsgekehrten roth und mit vorne getheiltem silbernen Halskragen bekleideten Rumpf, mit gekräuseltem braunen Haar, statt der Ohren ein paar braune Schilfkolben führend. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Görg Philips von Heßbergk 1602.**

Mit verwechselten Feldern, und so daß das erste nur ein Drittheil des Schildes einnimmt, die Rosen weder besaamt noch gefüllt, sondern einfach und fünfblätterig sind, das zweyte Feld sechsmahl von Silber und roth quer getheilt ist, siehet man den Schild **Carls**

von

von Heßberg im Wapenbuche des Costnitzer Concilii.

In Wirzburg findet sich dieser Schild oftmahls, doch fast immer verändert. Zuerst mit den Rosen vorauf: unter den Ahnen 1) **Kilians von Bibra** drey rothe Rosen und drey silberne Balken circa 1494. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 7. N. 21. 2) **Johann Philips von Gebsattel**, † als Fürst Bischof zu Bamberg 26. Jun. 1609, grüne Rosen, und im grünen Felde drey silberne Balken (wahrscheinliche Verwechselung der grünen Farbe und des Purpurs) Tab. 15. N. 45. 3) Am Grabstein **Georgii von Masbach** † 8. Januar 1555. Rosen ohne Tinktur und drey rothe Balken S. 354. Hernach mit den Balken im ersten Felde: an den Leichensteinen 1) **Georgs von Lichtenstein** † 21. Oct. 1508 drey Balken und drey Rosen ohne Tinktur S. 293. 2) **Wolfgang Philips Groß von Trockau** † 13. Januar 1695 sechsmahl von Silber und roth quer getheilt, und drey rothe Rosen S. 613. An allen diesen Schilden sind die Rosen einfach, sechs- auch fünfblätterig und über einander liegend.

Beym Schannat in client. Fuld. p. 99. Herrn **von Hattstein** 2. Th. S. 137. in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 101. N. 2. und nach einem Abdruck des Wapens, sind vorne im silbernen Felde, drey sechsblätterige rothe Rosen über einander; hinten im rothen Felde, drey silberne Balken. Auf dem Helm ein rechtsgekehrter, rothbekleideter, oben mit drey silbernen Knöpfen zugeknöpfter Rumpf, statt der Ohren spitze silberne Hörner tragend. Helmdecken silbern und roth.

Fürst hat besaamete Rosen. **Schannat** schreibt den Nahmen: **Hesberg, Heßberg, Hayspurck. Theodor** ward 1344 Castrensis des Abts zu Fulda. Fränkisch.

Zwey

Zwey gefüllete rothe Rosen über einander im ersten, und zwey rothe Balken im zweyten Felde des ganz silbernen Schildes; auf dem Helm über einem Wulst einen sitzenden Fuchs, und silberne und rothe Helmdecken s. in Fürstens W. B. 4. Th. S. 81. N. 4. unter der Rubrik: Geadelt, und mit dem Nahmen von Hesperg.

332. Hettersdorff, auch Freyherrn.

Im silbernen Felde eine dünne schwarze Staude mit drey ausgerissenen Wurzeln. Sie hat an der Spitze ein schwarzes breites, oben spitz zugehendes, ringsum mit Stacheln versehenes Blatt, an jeder Seite aber zwey derselben niederhangend, jedes am besondern Stiehle. Auf dem gekrönten Helm zwey schwarze Bärentatzen gestürzt und gegen einander gekehrt, die rechte mit zwey schräglinken, die linke mit zwey schrägrechten silbernen Streiffen belegt. Zwischen diesen Klauen die schwarze Hülsenstaude. Helmdecken silbern und schwarz. Fuldaischer Stiftskalender mit Unterschrift: Ioseph L. B. ab Hettersdorff.

Am Leichensteine des Wirzburgischen Capitulars Johann Adolph Freyherrn von Hettersdorff † 9. Apr. 1727 ist das völlige Wapen doch ohne Tinktur. Hofr. Salver S. 668. Die Staude hat zackigte, den Eichenblättern nicht ganz unähnliche Blätter; die Bärentatzen auf dem gekrönten Helm sind nicht belegt, und die Staude zwischen ihnen fehlt. Ueberhaupt scheinet an diesem Grabstein wenig Fleiß gewandt zu seyn. Sonst kommt der Schild ausser diesem, noch siebenmahl an den Grabsteinen Wirzburgischer Capitularen vor, aller Orten in der zuerst erwähnten maße gebildet, nur daß die Stacheln fehlen; und bey dem allerletzten die Staude nicht ausgerissen ist, sondern auf einem Hügel stehet; als: 1) Johann Philips von Elckershausen

ge-

genannt Klüppel, † 12. Aug. 1685. Hofr. Salver S. 568. 2.) Philip Ludewigs von Rosenbach, † 19. Martii 1720. S. 623. 3.) Johann Hartmanns von Rosenbach, † 18. Dec. 1713. S. 631. 4.) Hartmann Friedrichs von Fechenbach, † 23. May 1714. S. 655. 5.) Lotharii Gottfried Rudolph Heinrich Joseph von Rosenbach, † 11. Oct. 1733. S. 680. 6.) Johann Philipps Friedrich Hartmann Franz von Rosenbach, † 6. Januar 1774. S. 684. und 7.) des Domherrn Lotharii Friedrich Heribert, Cämmerer von Worms, Freyherrn von Dalberg, † 17. Apr. 1720. S. 687. Doch sind N. 2 und 4. alleine richtig schrafflret, denn an N. 6. ist die Staude blau und die übrigen sind ganz ohne Tintur.

Mühe würde man haben, das Wapenbild zu bestimmen, wenn man es aus der Figur beurtheilen müßte, die Hr. von Hattstein im 2. Th. S. 141. abbilden lassen. Sie hat mit einer Staude weiter keine Aehnlichkeit, als die drey ausgerissenen Wurzeln, denn die an diesen in die Höhe gehende Stange hat an den Seiten keine Zweige, sondern zwey Querstangen, von denen die obere die kürzeste ist. Auf beyde ist an jedem Ende eine kleine spitzzugehende schwarze Frucht gelegt, die sich auch an der Spitze, der in die Höhe gerichteten Stange findet, deren Gestalt man aber nicht unterscheiden kann. Die Bärentazzen des gekrönten Helms sind jede mit zwey silbernen Querbalken belegt. Dieses also verunstaltete Wapen führt auch einen unrichtig angezeigten Nahmen, nemlich den von Hedersdorff, welches, obgleich sonst die Nahmen in den Hattsteinischen Stammtafeln nicht allezeit richtig angegeben sind, doch hier um deswillen zu verwundern ist, weil in selbigen Philippus von Hedersdorff, als Professus zu Fulda, aufgeführet ist, dessen Nahmen und Wapen Herr

von Hattstein doch hätte liefern sollen. Fränkisch. s. auch N. 310.

333. Heugel.

„Im schwarzen Felde, sagt Sinapius S. 460, zwey kreuzweise übereinander (ins Andreaskreuz) gelegte eisenfärbige Karsten oder Weinhacken mit goldenen Stielen. Auf dem gecrönten Helme einen spitzigen, am Vördertheile weiß, am hintern Theile schwartz abgetheilten Heydnischen Hut (orientalischen Spitzhut), daran oben ein gelb Knöpflein, und drüber sechs schwartze (Hahnen) Federn. Die Helmdecken schwartz und gelb.“ Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 63. N. 10. Laurentius I. ließ sich ums Jahr 1250. in Franken, und Laurentius III. noch nach 1479. in Schlesien nieder. Sinapius S. 461.

334. Heusenstamm, Heusenstein.

Humbracht belehrt uns durch die Ueberschrift seiner 134sten Stammtafel: von Heusenstamm, jezo Grafen von Heissenstein; daß beyde Nahmen einem Geschlecht zugehören, wie er denn zuerst Otto von Heussenstein Rittern 942. hersetzt, demnächst aber mit Anselm von Heussenstamm 1165 die eigentliche Stammreihe anfängt. Nun darf es nicht mehr wundern, wann wir beyde vorgesetzte Nahmen mit einerley Wapen, auch wohl als zwey Geschlechte angezeigt finden, wie letzteres im Register zu Estors Ahnenprobe geschehen ist.

Bey so großer Verschiedenheit des Nahmens ist doch das Wapenbild übereinstimmend. Es ist nemlich in diesem Wapen ein quergetheiltes Feld mit drey grossen aufsteigenden Spitzen. Beym Hofr. Salver S. 473. am Grabsteine des Wirzburgischen Domherrn, Georg von Heusenstein (denn die Benennung Heusen-

senstamm trift man, so viel ich wahrgenommen, in den Proben des teutschen Adels nicht an), † 6. Dec. 1574., ist der Schild ohne Tinktur, ungleich getheilt, so, daß das Obere die kleine Hälfte macht. Eben so, nemlich ungleich, doch mit Tinkturen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 122. N. 4. Beym Humbracht S. 134. und von Hattstein 1. Th. S. 299. ist er ziemlich gleich getheilt, an allen drey Orten von roth und Silber, mit drey ins rothe aufsteigenden silbernen großen Spitzen. Bey beyden letztern ist der Helm gekrönt, bey erstern beyden hingegen nicht. Der Helmschmuck ist ein Brackenkopf und Hals mit ausgeschlagener Zunge, am Grabstein ohne Tinktur; bey Humbracht ganz silbern; bey von Hattstein roth; im Wapenbuche zwar gleichfalls roth, doch linksgekehrt. Letztere beyde belegen das sichtbare Ohr des Brackenkopfes, also von Hattstein das linke, und Fürst das rechte, mit fünf silbernen Pfenningen 2, 1, 2. Helmdecken sind, da wo die Tinkturen angegeben worden, silbern und roth. Ich schreibe es dem Versehen des Steinmetzen zu, daß beym Hr. Hofr. Salver S. 601. an dem Leichenstein des Wirzburgischen Capitulars, Franz Reinhard von Elter, † 31. Aug. 1687, der Schild mit vier Spitzen getheilt ist.

Ein Freyherrlich von Heusensteinisches Wapen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 21. N 9. ist, dem Schilde nach, dem adelichen von Heusenstamm völlig gleich; auf dem gekrönten Helm ist der silberne Brackenkopf und Hals links gekehrt, und sein rechtes Ohr mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und roth.

Wahrscheinlich ist dieses Rheinländische Geschlecht ganz ausgestorben: von derjenigen Linie, die im Adelstand geblieben, sagt von Hattstein es ausdrücklich, ohne Hinzufügung des Jahrs, daß Philip Walter,

ein Sohn des 1615 verstorbenen Johann Heinrichs von Heussenstamm, ledigen Standes, und als der Letzte dieser Linie, mit Tode abgegangen sey. Gleiche Bewandniß scheinet mirs mit derjenigen Linie zu haben, mit welcher Humbracht seine 135ste Stammtafel ausfüllet, die Johann, Freyherrn von Heussenstamm oder Heissenstein, einen Bruder des Domherrn Georg zu Wirzburg und Großvaters Brudernsohn Johann Heinrichs zum Stifter hat, der sich in den Oesterreichischen Erblanden niederließ. Sie ist zwar in Johannis Enkeln (Humbracht S. 135.) und wie die erstgedachte Ueberschrift lautet, mit dem Nahmen Heissenstein, in dem Reichsgrafenstand erhoben, doch finde ich sie seit Humbrachts Zeiten nicht angeführt.

Das Erbmarschallamt des Erzstifts Maynz, welches Humbracht und von Hattstein oftgemeldetem Johann Heinrich von Heussenstamm zuerst beysetzen, soll Graf Ferdinand Franz denen Herren, jetzt Grafen von Schönborn überlassen haben. (Humbracht a. a. O.) letztere führen zwar das Erbschenkenamt des Erzstifts Maynz, allein vom Erbmarschallamte finde ich so wenig etwas in des Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschr. als in Herrn Krebels Handbuche, aber wohl im letztern, 2. Th. S. 82. vom Jahr 1784. daß eine Linie der Grafen von Schönborn die Oesterreichische, oder die zu Heusenstamm genannt wird.

335. Hewen, Hohenhöwen, Freyherrn.

Den Schild quer getheilt und in der obern Hälfte einen Stern, s. Matth. a Pappenhaim tr. de orig. et famil. Domin. de Calatin cap. 77. Oben schwarz mit einem goldenen Stern, unten golden ohne Bild, ist der Schild Herrn Friedrichs von Hewen, Thumherrn zu Costanz, im Wapenbuche des Costnitzer Concilii.

cilii. Herr von Hattstein 3. Th. S. des Supplem. 72½ und Fürstens W. B. 2. Th. S. 32. N. 3. nennen dieses Schwäbische Geschlecht Hohenhöwen. Bey jenem ist der Stern silbern, bey diesem ohne Tinktur. Auf dem Helm stehen bey Beyden zwey Büffelshörner übereck silbern und schwarz getheilt, mit zwey silbernen Schnuren, deren die eine oben, die andere unten um beyde Hörner befestiget ist. Erstere geht herunter, letztere hinauf: da wo sie sich begegnen, schlingen sie sich durch einander, und formiren nachhero die erste unten, die letzte oben, jede noch eine Schlinge durch sich selbst. Solten nicht etwa Stern, Hörner und Schnüre, statt des silbernen richtiger golden tingiret werden können? Helmdecken golden und schwarz. Herr von Hattstein a. a. Orte S. 72¾ sagt ohne Bestimmung der Zeit: Albert Arbogast, Freyherr von Hohenhöwen, der letzte von den Familien †. Es muß sich dieses im sechszehnten oder Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts zugetragen haben, denn in der Stammtafel ist das Todesjahr seines mütterlichen Großvaters, Graf Crafft IV. von Hohenlohe ins Jahr 1503 gesetzt. Woher die Veränderung im Nahmen komme, kann ich nicht sagen: Im Register der Bischöfe setzt Herr von Hattstein im 1. Th. Höwen sive Heuwen.

Heydenheim s. Leiningen Dachsburg.

Heynitz s. Heinitz.

336. Hindenberg.

„Hindenberge Stetinisch, führen eine Hinde am Baum, vnd auffm Helm zweene Adlersflügel — Friedrich v. Hinnenberg hat gelebt im 1269. Jahr.“ So schreibt Micraelius S. 492. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 157. N. 11. ist das Feld silbern, und das

Thier gehet linksgekehrt vor dem grünen Baum über. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken silbern und schwarz.

337. Hirnhaim von Katzenstein, auch Hürnheim.

Ein rothes Hirschgeweyh, das im Wapenbuch des Costnitzer Concilii zehn Enden im goldenen Felde; in Fürstens W. B. 2. Th. S. 91. N. 8. acht Enden im silbernen Felde führet. Auf dem gekrönten Helm stehen in Fürstens W. B. (denn sowohl im Wapenbuche des Costnitzer Concilii als auch in Matth. a Bappenhaim tr. de orig. et famil. Domin. de Calatin cap. 85. ist nur der Schild allein zu sehen) zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke roth. Helmdecken silbern und roth. Hier ist der Nahme dieses Schwäbischen Geschlechts: Hirnheim ohne Zusatz; in der Bappenhaimischen Abhandlung: Hirnhaim von Katzenstein geschrieben, und im Wapenbuche des Concilii, der Schild Walthern von Hürnheim zugeeignet. Im dreyzehnten Jahrhundert war Rudolph von Hürnheim, Scholasticus zu Wirzburg. Hofr. Salver S. 210. und zufolge einer Anmerkung S. 242. sollen die von Hürnheim mit denen von Katzenstein eines Ursprungs seyn. Daher mag denn nun wohl die Zusammensetzung des Nahmens rühren, obgleich dasjenige Geschlecht von Katzenstein, dessen ich unten gedenken werde, ein vom Hirnhaimischen ganz verschiedenes Wapen führet.

338. Hirschberg.

Im silbernen Felde einen springenden rothen Hirsch. So finde ich Hans Hirßbergers Schild im Wapenbuche des Costn. Concilii; so den Schild auf einem Stammbaume und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 101.

101. N. 15. Bey beyden letztern ist auf dem gekrönten Helm ein Hirschgeweyh, das auf dem Stammbaum von Silber und roth übereck, in **Fürstens** W. B. aber von roth und Silber quergetheilt ist. Helmdecken silbern und roth.

An des Wirzburgischen Bischofs, **Johann von Egloffstein** († 22. Nov. 1411), Leichensteine, beym Hofr. **Salver** S. 256 ist unten ein Schild schräg angestellet, welcher der vier Ahnen Wapen in so viel Feldern zeigt. Hier macht der springende Hirsch das zweyte Feld, als das mütterliche Wapen des Bischofs, weil man aber dem Steine, in welchen dieser Schild eingehauen ist, vermuthlich wegen der schrägen Stellung, Licht und Schatten geben wollen, so sind alle vier Felder mit schrägen Linien überzogen, und man kann es nicht ganz deutlich erkennen, wie der Hirsch tingirt seyn soll.

Ob vielleicht das Ordenskreutz, welches in einem kleinen Schilde in der Oberecke des größern Schildes des **Commenthurs** zu Hornegk, **Albert von Hirczberge** angebracht ist, Schuld daran sey, daß der rothe Hirsch in selbigem, etwa aus Mangel des Platzes, nicht springt, sondern gehet, s. obangeführtes Wapenbuch des **Concilii**; oder obgedachter **Commenthur** zu dem Geschlecht gehöret, dessen Wapen **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 174. N. 9. zum Preußischen Adel rechnet, und dem mit dem springenden Hirsche in allem gleich bildet, nur daß der Hirsch gehet, getraue ich mir nicht zu bestimmen. Ein Wapen, welches **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 9. N. 2. als ein Gräflich **Hirschbergisches** Wapen, mit dem Zusatze **Dolstei** (hier fehlt wohl der Buchstabe n) qualificiret, liefert einen stehenden Hirsch. Der Helm ist nicht gekrönet.

Die Zahl der Enden, der in diesem Wapen vorkommenden Geweyhe, scheinet unbestimmet zu seyn, da ich sie ungleich bemerkt angetroffen. Fränkisch.

Hochenberg s. Nothafft von Hohenberg.

339. Hochstetten.

Ein quergetheiltes Feld, oben roth, und ohne Bild, unten silbern, mit drey grünen Pfählen belegt. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden goldenen Hahn mit dergleichen Kamm und Bart, auch ausgebreitetem silbernem Fluge. Helmdecken silbern und roth. Niederrheinländisch. **von Hattstein** 2. Th. S. 65. des Supplem. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 114. N. 2. **Hochsteten** haben die Flügel des Hahns keine besondere Tinktur.

340. Hoelein, Hoelin.

Die erste Benennung brauchen Hr. Hofr. **Salver** und **Fürstens** W. B., die letztere **Schannat**. Die Wapen sind sehr verschieden. Schannat in cl. Fuldens. p. 99. giebt im grünen Felde einen silbernen Balken an, und auf dem gekrönten Helm zwey silberne im halben Zirkel gegen einander gebogene Widderhörner. **Nicholfus Hoelin** und sein Sohn **Johann** waren 1382 Fuldaische Lehnleute. Hofrath **Salver** führt S. 414 **Ulrich von Hoelein**, Domcapitularen zu Wirzburg († 18. Nov. 1555), an, dessen Wapen am Leichenstein, leider! ganz weggetreten ist, und sagt bey dieser Gelegenheit in einer Anmerkung: „Die **Hoelein zu Steinau** waren Fürstlich Wirzburgische adeliche Vasallen, und gehörten zum unmittelbaren Reichsfreyen Ritter-Kanton Rhön-Werra. Sie sind dermahlen ganz erloschen. Ihr Wappen findet sich im Nürnbergischen Wappenbuche S. 78. 2. Th." Und dieses **Fürstenische** Wapenbuch 2. Th. S. 78. N. 15. zeigt im blauen Felde zwey schrägrechte Balken, jeder derselben

ist

ist von roth und Silber *) zusammengesetzt, als wären zwey Balken an einander geschoben. Auf dem Helm ist ein blauer, über sich gekehrter orientalischer Spitzhut, oben mit fünf wechselsweise silbernen und rothen Strausfedern besteckt. Der breite, überstehende Aufschlag dieses Huts ist blau, und mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Fränkisch.

341. Hoenfels.

Im rothen Felde einen aus dem rechten Oberwinkel des Schildes bis an die Schulter hervorkommenden, gegen die Mitte sich krümmenden, blau bekleideten linken Arm, der in der nach der linken gekehrten geschlossenen Hand, drey silberne fünfblätterige Rosen an so viel Stengeln zusammengefaßt hält. Auf dem Helm zwischen zwey rothen Büffelshörnern einen in die Höhe gekehrten, bis an den Ellenbogen aufwachsenden, blau bekleideten linken Arm, der mit der Hand die drey Rosen in die Höhe hält. **Wittikindus** ward 1456 zu Fulda beliehen. Schannat in client Fuld. p. 99. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 93. N. 12. kommt der Arm aus der Mitte des rechten Schildesrandes hervor, die Rosen sind vierblätterig und golden, und auf dem Helm ist es die Hand des rechten Arms, welche die Rosen hält. Die Helmdecken sind roth und blau. Der Nahme ist hier **Hoefels** geschrieben und steht unter dem Fränkischen Adel.

*) Darf ich es, ohne zu ermüden, hier wiederholen, daß ich, so wie bey jeder schrägrechten Theilung, auch bey dem zusammengesetzten schrägrechten Balken, von der linken Seite zu beschreiben anfange, daher ich denn das Rothe hier zuerst nenne, weil es denjenigen Theil des Balkens ausmacht, der zunächst gegen die linke Schildesseite gekehret ist.

342. Hof, Schnorbein genannt.

Im silbernen Felde ein linksgekehrtes springendes schwarzes Windspiel, mit goldenem Halsbande und Ringe. Auf dem Helm eben ein solches Windspiel, doch hier auf einem silbernen, an den vier Ecken mit Quasten gezierten Kissen sitzend. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 51. N. 4. auf welches **Sinapius** S. 471. sich beziehet. Letzterer fügt noch aus Paprocii Speculo Moraviae fol. 445. hinzu, daß unter den Schlesischen Geschlechtern, Troppauischen Fürstenthums, die **von Hof** aus dem Hause **Kanthorowa** sich befänden, in deren Wapen: „ein roth Schild, darin ein weißer Windhund mit einem goldenen Halsbande. Auf dem gecrönten Helme dergleichen Hund doch unten abgekürzt.“ Es scheinet also wohl, daß dieses ein und eben dasselbe Geschlecht sey, welches sich in Zweige vertheilet, und das Wapen verändert haben mag. **Georg Hof v. Kanthorowa** lebte 1440, und **Hans Hof, Schnorbein** genannt 1626. Vermuthlich, weil **Fürstens** W. B. den Nahmen **Schnorbein** voraussetzt, hat **Sinapius** das Wapen auch unter diesen Nahmen S. 833. beschrieben. Schlesisch.

343. Hofer zum Lobenstein.

Im silbernen Felde drey rothe Sparren übereinander, jeden dreymahl oberwärts geastet. Auf dem gekrönten Helm einen Käfich, in Gestalt eines länglicht runden Reißkorbes in die Höhe gestellet, in welchem in der Mitte eine Oefnung sich befindet, deren Thür nach der linken Seite auswärts aufgeschlagen ist. Der Käfich ist oben gekrönt, und mit drey Pfauenfedern nebeneinander besteckt. Helmdecken silbern und roth. Die Beschreibung der Figuren nehme ich von einem Abdruck

druck des Wapens, die Farben aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 78. N. 11. **Hofer zum Lobenstain** Bayrisch, woselbst der Käfich zwar keine Thür, wohl aber etwas schwarzes zeigt, welches ein in selbigen sitzender Vogel seyn mag. Die Pfauenfedern stehen daselbst 2, 1.

344. Hoffmann, Freyherrn zu Grünpuhel und Strecha.

So rubriciret **Bartschens** Wapenbuch dieses Steyermärkische Geschlecht, dessen Wapen ein vierfeldriger Schild ist, mit einem Mittelschilde belegt. Letzterer führt im blauen Felde einen gekrönten goldenen Löwen linksgekehrt, und das ganze Gesicht zeigend. (heraldisch also einen gelöwten Leoparden) Ersterer, der Hauptschild im ersten und vierten goldenen Felde, einen linksgekehrten springenden schwarzen Steinbock, mit rückwärts gebogenen Hörnern, und ausgeschlagener rothen Zunge. Im zweyten und dritten rothen Felde eine goldene aufgerichtete Korngarbe. Drey gekrönte Helme. Auf dem mittelsten den gekrönten Löwen des Mittelschildes, doch wachsend und vorwärts gekehrt, an jeder Seite des Kopfs die Länge herab mit vier Pfauenfedern besteckt. Auf dem Helm zur Rechten den linksspringenden Steinbock, doch wachsend, und auf dem Helm zur Linken die aufgestellete Korngarbe. Helmdecken in der Mitte golden und blau, rechts golden und schwarz, links golden und roth. **Bartschens** W. B.

Beym Spener in Histor. Insign. p. 206 und Tab. 8. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 22. N. 6. **Hoffmann** ist der Löwe im Mittelschilde weder linksgekehrt, noch das Gesicht zeigend, der Steinbock im ersten und vierten Felde gekrönt und rechtsgekehrt. Der Löwe des mittelsten Helms ist an jeder Seite nur mit drey Pfauenfedern besteckt. Auf dem Helm zur Rechten wächset die

die Korngarbe, auf dem zur Linken der rechtsgekehrte gekrönte Steinbock auf. **Spener** glaubt jedoch, daß der Bock auf dem Helm zur Rechten gehöre, weil die Helmdecken dieser Seite schwarz und golden sind. Noch ein Grund ist **Spenern** wohl entgangen, nemlich daß das Bild des ersten und vierten Feldes gemeiniglich auf dem ersten Helm wiederholet zu werden pflegt. Der Bock ist das Stammwapen des Geschlechts.

Spener sagt ferner: Dieses Geschlecht bekleide das Erblandhofmeisteramt und das Erbmarschallnamt in Steyermark. Ersteres ist gegründet, denn auch **Bartsch** zeigt dieses an; allein letzteres Erbamt scheinet nicht bey dem Geschlecht gewesen zu seyn, weil schon in **Bartschens** 1567 gedrucktem Wapenbuche die Grafen **von Sauraw**, Marschalch in Steyer, genannt werden. Nach des Herrn O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 397 der 5. Aufl. und Herrn **Krebels** Handbuch von 1784. Th. 2. S. 238. sollen eben diese Grafen **von Saurau** dieses Erbamt (und die zufolge des Letztern, dem anklebende Güther Frauenheim und Kleinsölk) erst seit 1625 erblich beseßen haben, welches gleichwohl, nach **Bartschens** obigem Zeugniß, früher und vor 1567 erfolgt seyn muß.

In Ansehung des Erblandhofmeisteramtes sollte man den Abgang des Freyherrlich **Hoffmannischen** Geschlechts daraus schließen, daß Herr **Büsching** a. a. O. denen Grafen **von Trautmannsdorff** solches Erbamt beylegt. Herr **Krebel** bemerkt es nicht in den **Trautmannsdorfischen** Geschlechtstafeln.

345. Hohenberg.

Ein quergetheiltes, in der obern Hälfte mit drey neben einander stehenden Wecken belegtes Feld, findet man in Schannats Histor. Fuld. p. 224.

An dem Leichenstein des 1370 verstorbenen Wirzburgischen Domherrn, **Conrad von Hohenberg**, ist ein quergetheilter Schild ohne Tinktur und Bild. (Vielleicht sind die Wecken abgetreten) s. Hofr. **Salver** S. 241 und 491.

346. Hohenberg, genannt Buman.

Ein quergetheiltes, oben von roth und Silber kleingerautetes Feld, unten zehn Schindeln 4, 3, 2, 1. Die Farben des untern Feldes und der Schindeln fehlen. Auf dem Helm einen rothbekleideten und mit einer runden rothen Mütze bedeckten Jünglingstumpf. Das untere Feld ist etwas größer, als das obere. Schannat in cl. Fuld. p. 99. **Theodoricus** wird Marschall der Wirzburgischen Kirche genannt, und 1333 auch 1336 von **Heinrich von Hohenberg**, Abt zu Fulda, beliehen. Ob dieser Abt von eben demselben oder einem andern Geschlecht gewesen; ob die in dieser und voriger Nummer bemerkte Familien Franken oder Rheinländer sind, ist mir nicht bekannt.

Hohenberg s. Nothafft.

347. Hohenbüchen.

Sigillum Ottonis de Altivago von 1312 ist ein quergetheilter Schild, oben ein grünender Baum (vielleicht um des Nahmens willen eine Buche) an dem zu jeder Seite ein Schild herabhängt, worin ein Querbalke befindlich, unten ein gekrönter Löwe. von Westphalen in mon. ined. Tom 4. Tab. 19. n. 37.

Hohenbüchen, ein ehemaliges Schloß, von dem sich Edle Herren benennet haben, liegt im Fürstenthum Wolffenbüttel. Ihre Herrschaft kam 1355 an die Edle Herren **von Homburg**, s. H. O. C. R. **Büsching** Erdbeschr. 3. Th. 3. Band S. 308 der 5. Aufl.

348. Hoheneck, auch Freyherrn.

Im rothen Felde einen schmahlen silbernen Pfahl, auf jeder Seite von fünf (bey Humbracht und Fürst schräggeschnittenen) goldenen Schindeln dergestalt beseitet, daß drey derselben über einander neben dem Pfahl, die übrigen zwey auch über einander, doch neben der ersten Reihe, also abwärts vom Pfahl gegen die Seitenränder des Schildes zu, stehen. So ist der Schild im Fuldaischen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn Damian Ritter von Grünstein.

Die übrigen unten anzuführende Schriftsteller setzen zum Helmzeichen einen die rothe Zunge ausschlagenden Brackenkopf mit Halse, von Silber und roth die Länge herab doch dergestalt getheilt, daß diese Theilung sich nach der Beugung des Halses richtet, und also nicht die gerade Linie geht. Der rothe Theil des Halses ist mit fünf solchen Schindeln belegt, deren drey übereinander zur Rechten, zwey übereinander zur Linken stehen. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 38. von Hattstein 1. Th. S. 301. Fürstens W. B. 1. Th. S. 127. N. 5. Hohenegk. Beym Hofr. Salver S. 722. an dem Leichenstein des Wirzburgischen Domherrn, Christoph Franz Adam Marsilius Martin, Freyherrn Greiffenclau zu Vollraths, † 12. Julii 1750 ist der Schild ohne Farben und mit schrägen Schindeln, doch stehen zur rechten Seite nur die drey übereinander. Die zwey daneben stehensollenden fehlen, und mögen wohl durch ein Versehen des Grabstichels weggeblieben seyn, weil an der linken Seite fünfe in in obenbeschriebener Stellung sich zeigen.

Es sind mehrere Geschlechte dieses Nahmens, deshalb setzt Humbracht wider seine Gewohnheit das Vaterland gleich nach der Ueberschrift mit her: Rheinische.

Wahr-

Wahrscheinlich ist es eine andere Familie, als diese, welcher Spener in Hist. Insign. p. 729. das Erbkämmereramt im Stifte Augsburg zuschreibt, oder das Geschlecht, welches noch zu Hrn. v. Hattsteins Zeiten (gegen die Mitte dieses Sekuli) blühete, müßte ausgegangen seyn, denn H. O. C. R. Büsching legt dieses Erbamt dem Geschlecht von Freyberg bey, s. Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1449. der 5. Aufl.

Hoheneck s. Nix.

349. Hohenembs, Grafen.

Dieses Reichsgräfliche zur Schwäbischen Bank gehörende Geschlecht, das Spener von Ems oder HohenEms nennt, von dem Georg von Ems schon 942 beym Thurnier zu Rotenburg mit gegenwärtig gewesen seyn, und das Kayser Carl V. kurz nacheinander in den Freyherrn- und Grafenstand erhoben haben soll, führte ein sehr einfaches Wapen, nemlich im blauen Felde einen goldenen springenden Bock mit zurückgebogenen schwarzen Hörnern. Auf dem Helm eben einen solchen Bock, doch wachsend. Helmdecken golden und blau. Spener Hist. Insign. p. 619 und Tab. 28. Durchl. Welt 2. Th. S. 333 und 338. Triers Wapenkunst S. 517. Fürstens W. B. 1. Th. S. 16. N. 4. und 6. Th. S. 11. N. 6. Herr v. Hattstein 3. Th. S. 71. des Anhangs, giebt dem Bock goldene Hörner, und im Wapenbuche des Costnitzer Concilii, im Schilde Hans Ulrichs von Aemptz, welcher zweymahl vorkommt, springt der Bock mit goldenen Hörnern einmahl rechts, das anderemahl links.

Spener will aus dem Nahmen Ems eine Anspielung aufs Wapen, durch die Benennung der Gems herausbringen, welches mir aber herbeygezogen zu seyn scheinet.

Herr

Herr v. Hattstein 3. Th. S. 73. und Hr. O. C. R. Büsching Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1644. der 5. Aufl. u. f. nennen den Grafen, mit dem das Geschlecht ausgestorben seyn soll, Franz Wilhelm Rudolph, und letzterer (denn ersterer konnte den Abgang noch nicht wissen), setzt diesen Vorfall zu Anfang des Jahrs 1760. Allein H. O. C. C. Krebel im Geneal. Handbuch von 1784. S. 45. nennt den letztern Grafen Franz Wilhelm Maximilian, und sagt, daß er mit Hinterlassung einer Tochter, Maria Rebecca, Gräfin von Harrach, am 5. Nov. 1759 Todes verfahren sey.

Fürstens W. B. setzt im 1. Th. S. 109. N. 6. das Wapen eines Fränkischen Geschlechts von Embs her, das im rothen Felde und auf dem Helm den linksgekehrten Kopf und Hals eines silbernen Bocks mit zurückgekrümmten Hörnern zeiget.

350. Hohenfeld, Freyherrn und Grafen.

Das alte Stammwapen dieses Geschlechts soll ein silberner mit einer rothen Rose belegter Balke im blauen Felde gewesen seyn. Statt dessen haben einige des Geschlechts in nachfolgenden Zeiten zwey silberne Jagdhörner mit rothen, auch wohl goldenen Bändern und Beschlägen im schwarzen Felde von einander gekehrt geführet, die man für das Wapen derer von Simoning hält. Gleichwohl ist endlich der Balke mit der Rose wiederum an die Stelle der Jagdhörner getreten, und die ersten Freyherrn dieses Geschlechts, deren Linie unter Kayser Ferdinand I. ausgegangen ist, haben sich dessen bedienet;

Hingegen die Gräfliche und Freyherrliche noch blühende Linien beyde Wapen in einem gevierten Schilde mit einander vereiniget, so, daß bald eines, bald das andere vorangesetzet worden.

Obiges nehme ich aus Speners Beschreibung in Histor. Insign. p. 206. Das Tab. 8. in Kupfer gestochene Wapen zeigt im ersten und vierten schwarzen Felde die zwey silberne Jagdhörner, welche Mundstücke und Stürzen auswärts oder von einander kehren. Sie sind aufgerichtet, so daß die Mundstücke in die Höhe stehen, oben und unten an den gewöhnlichen Orten golden beschlagen, und mit goldenen Bändern versehen, welche sich in der Mitte des Horns einmahl um sich selbst schlingen. Im zweyten und dritten blauen Felde ist ein silberner Balke, mit einer rothen Rose belegt. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten stehen die Jagdhörner wie im Schilde; auf dem Helm zur linken kehrt ein blauer geschlossener Adlersflug die Sachsen rechts, und ist mit dem von der Rose belegt werdenden Balken beladen. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und blau.

Eben so ist das Wapen in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 34. N. 8. im **Humbracht** S. 40. und bey **von Hattstein** 1. Th. S. 305. gestaltet, doch bey letzterm mit der geringen Veränderung, daß die Schnur, anstatt unten neben der Stürze befestiget zu seyn, sich über das Horn wegschlingt, und mit der Schnur des gegenseitigen Horns an einem herabhangenden Quast verbunden wird, auch daß die Helmdecken rechter Seits nicht golden, sondern silbern und schwarz tingiret sind. Auffallend ist es, was **Spener** S. 207. sagt: daß diejenigen des Geschlechts, welche die Jagdhörner im Schilde nicht geführet, dennoch bisweilen selbige zum einzigen Helmschmuck genommen. Er rechnet dieses Geschlecht zum Oesterreichischen, **von Hattstein** zum Rheinländischen Adel.

351. Hohenfels.

Ein silbernes lediges Feld mit einem grünen Schildeshaupte. Wapenbuch des Costnitzer Concilii. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 89. N. 13. ist snwohl der Schild als die auf dem Helm befindlichen Büffelshörner ohne Mündung, von grün und Silber völlig quergetheilt. Die Tinktur der Helmdecken fehlt, doch muß sie wohl silbern und grün seyn. Schwäbisch.

352. Hohenfels.

Im ersten und vierten mit goldenen Kleeblättern besäeten blauen Felde des gevierteten Schildes ein silbernes Rad mit sechs gedrechselten Speichen (Spuhlrad). Im zweyten und dritten mit goldenen schräggeschnittenen Schindeln bestreueten grünen Felde einen gestürzten silbernen Anker, so daß der Querbalken und Ring unten stehet. Auf dem Helm ein solches Rad wie im Schilde. Helmdecken silbern und blau. Humbracht S. 252. Meines Dafürhaltens ist das Geschlecht ausgestorben, obgleich Humbracht dieses nicht sagt, sondern nur bey dem Letzten, welchen er in der Stammtafel aufführet, und wahrscheinlich damals noch einzig Lebenden des Mannesstammes, Johann von Hohenfels, Herrn zu Reipoltzkirchen, Rixingen und Forbach 1602 anmerkt, daß er mit Amalia von Daun, Gräfin zu Falkenstein, in unfruchtbarer Ehe gelebt habe. Das Rad muß wohl das eigentliche Stammwapen des Geschlechts seyn, weil a. a. O. bey Philipps von Hohenfels 1273 steht, führte das Rad ohne Beyzeichen.

Obgleich Humbrachts Stammtafeln über hundert Jahr weiter hinaus reichen, als der Abdruck der erstern Theile des Fürstenischen Wapenbuchs, und Ersterer der Erhebung des Geschlechts in Freyherrenstand nicht gedenket; so hat doch Letzteres im 1. Th.

S. 30.

S. 30. N. 7. unter dem Nahmen **Hohenfels** und **Reipoltzkirch** selbiges den Freyherrn und Herrn beygesetzt. Der geviertete Schild ist dem bey **Humbracht** gleich, überdas ist aber noch ein in die Länge getheilter Mittelschild, dessen Bilder sehr unkenntlich sind. Rechts sind zwey gestürzte länglichte, sich krümmende, und die in die Höhe gerichteten Schwänze, von einander kehrende Fische. Daß sie silbern seyn sollen ersiehet man an denen, die auf dem Mittelhelm stehen. Sie werden von fünf kleinen gemeinen Kreutzen dergestalt begleitet, daß auf jeder auswendigen Seite der Fische, ingleichen zwischen ihnen, und oben und unten im Schilde, eines derselben stehet. Wie das Feld und diese Kreutze tingiret seyn sollen, kann man nirgends abnehmen, eben so wenig wie man die Tinktur des auf der linken Seite im Mittelschilde, im rothen Felde befindlichen Andreaskreutzes und derjenigen Striche bemerken kann, welche auf selbiges gelegt sind, die gleichwohl keine Schrafsirung anzeigen sollen. Drey Helme: auf dem mittelsten die gestürzten, doch nicht so sehr wie die im Mittelschilde gebogenen silbernen Fische. Auf dem Helm zur Rechten das Rad; auf dem zur Linken eine große rothe Kugel, aus der sechs schwarze Hahnenfedern, je drey über einander hervorkommen, und sich zu den Seiten beugen. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

Dieses Geschlecht hat sich oftmahls mit den ältesten, damahls Reichsgräflichen jetzt Fürstlichen Häusern z. B. **Zweybrücken**, **Nassau**, **Oettingen**, **Leiningen** verbunden.

Hohenhöwen s. Hewen.

353. Hohenwart.

Im rothen Felde einen grünen dreyhügeligten Berg, hinter welchem ein silberner Wartthurm, der eine

eine gewölbte Thüröfnung, (welche aber von dem hervorstehenden mittelsten Hügel des Berges, unten dem Auge etwas entzogen wird) über selbiger da der Thurm etwas schmähler ist, fünf viereckte Oefnungen in drey Reihen 2, 1, 2. oben ein überstehendes Gesimse, und von beyden Seiten spitz in die Höhe laufendes rothes Dach hat. Auf dem gekrönten Helm, zwischen zwey von Silber und roth überecks getheilten Büffelshörnern den Thurm, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Berg fehlt, auch noch gleich über der Thüröfnung zu jeder Seite eine kleine runde Oefnung zu sehen ist. Helmdecken silbern und roth. **Bartschens W. B.** Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 35. N. 3. Oesterreichisch, sind im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes, zwey von einander abgesonderte schwarze Adlersflügel, im zweyten und dritten der Berg mit dem Thurme, der aber ohne Oefnung und Absatz bis ans Gesimse gerade in die Höhe gehet, und ein blaues Dach hat. Auf dem Helm ist sowohl der Berg als Thurm zwischen schwarzen Adlersflügeln. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz.

Das Gräflich **Hohenwarhtische** Wapen, welches **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 9. N. 11. vorstellet, hat ein silbernes Feld, einen rothen Berg der die Thüröfnung des Thurms verdeckt. Dieser ist blau, hat kein Dach, ist oben dreymahl gezinnet, mit einer unter dem Gesimse eingeschlagenen länglichten Fensteröfnung. Auf dem Helm ist ein linksgekehrter silberner Schwanenkopf mit Halse bis an die Brust. Die obere Seite des Halses ist mit vier rothen Kugeln besetzt, deren erste mit auf dem Kopf des Schwans stehet. Helmdecken silbern und roth. Ich bürge nicht für die Rich-

tigkeit beyder Angaben des Fürstenischen Wapenbuchs.

Hingegen sehe ich mit mehrerer Gewißheit, daß die Freyherrn Hohenwart Erblandtruchsesse in Krain und der Windischen Mark sind, aus H. D. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 430. der 5. Aufl.

354. Hohenzinnen.

An dem Grabsteine des Capitulars und Scholastici Friedrich von Cachedenier zu Naumburg, † 11. Apr. 1675, ist dieses Wapen folgendermaßen eingehauen. Ein quergetheiltes Feld, in dessen oberer Hälfte ein wachsender, entweder gekrönter oder mit einem Wulste gezierter *) Löwe mit doppeltem Schwanz, der gleichsam aus dem, im untern Theil des Feldes befindlichen Schach hervorkommt. Dieser Schach bestehet aus vier Reihen und ist dem Anscheine nach silbern und schwarz, doch sind die Seitenlinien der Schachsteine nicht senkrecht, sondern schräglinks gezogen. Ganz unten im Schilde ist noch ein schmahler leerer Raum, den ich für einen kleinen Schildesfuß halte. Auf dem Helm ist der Löwe des Schildes, doch nicht wachsend, sondern völlig. Da ich weder Nahmen noch Wapen dieses Geschlechts bisher irgendwo sonst angetroffen habe, so muß man sich diese unvollkommne Beschreibung des Wapens, bis mehreres aufgefunden wird, gefallen lassen.

355. Hohorst.

Vom Kayser Francisco I. wurde sub dato Wien, den 14. Dec. 1754 der derozeitige Fähndrich des Churhannöverischen Infanterieregiments von Grote Herr

*) Dieses war in dem Abriß des jetzt vermauerten Leichensteins nicht deutlich zu erkennen.

David Leopold Hohorst in den Reichsadelstand erhoben. Das verliehene Wapen ist: „Ein gerade aufstehender Schild, durch deßen Mitte ein roter Querbalcken gezogen; In dem obern weis oder silberfarben Feld sind zwey aus einem grünen Ast entspringende vier — roth und weis — blätterige mit einem goldenen Poßen versehene Rosen zu ersehen; In dem untern goldenen Feld erscheinet ein einfacher mit ausgespreitzten Flügeln und Waffen gegen die rechte sehender schwarzer Adler; Den Schild bedecket ein frey offener, adelicher, rechtsgekehrter, blau angeloffener, roth gefütterter, mit anhangendem Kleinod, auch rechter Seits mit silber und roth, linker Seits aber mit Gold und schwartz samt einen von gleichen Farben wechselsweis gewundenen *) Bund oder Bausch gezierter Turniers Helm, über welchen zwischen zweyen mit denen Sachsen gegen einander gekehrten ausgespreitzten schwarzen Adlers-Flügeln der in dem Schild schon beschriebene Ast mit **) zweyen Rosen nochmalen ersichtlich."

Aus einem mir von einem Freunde gütigst mitgetheiltem Auszuge der Urkunde.

Die Bekanntmachung dieser Standeserhöhung geschahe zu Hannover am 27. Febr. 1755.

356. Hokorp.

Den von Silber und schwarz geständerten Schild dieses Geschlechts, von dem ich keine nähere Nachricht zu ertheilen weiß, und das mit dem unten vorkommenden von Hopkorff nicht verwechselt werden darf, trift man mit der Jahrzahl 1368 an der Abtswapentafel zu St. Michael in Lüneburg an.

357.

*) Hier stehet in meiner Abschrift: gewundener.

**) und hier statt mit: und; beydes halte ich eingeschlichene Schreibefehler zu seyn, daher ich sie geändert.

357. Holleuffer.

Im goldenen Felde eine stehende schwarze Greifsklaue, oben wo sie abgeschnitten ist, blutig. Auf dem gekrönten Helm drey an grünen Stengeln mit Blättern aufgerichtete, neben einander stehende, blaue Gartenlilien, von denen zwey sich rechts kehren. Helmdecken golden und schwarz. Diese Nachricht und einen Abdruck des nach Farben gestochenen adelich von Holleufferischen Gerichtssiegels zu Salsiz ohnweit Zeiz im Stifte Naumburg, habe ich der Freundschaft des Besitzers dieses Guths, Herrn Lieutenant von Holleuffer zu verdanken.

Es hält oft schwer, manche Wapenbilder von einander zu unterscheiden, wie es z. B. bey den Thieren, mit dem Wolf und Fuchs, und bey den Blumen, mit der Gartenlilie und Tulipane gehet; die doch in der Natur keine Gleichheit mit einander haben. Hier ist der Fall: In Fürstens W. B. 1. Th. S. 157. N. 7. woselbst die Farbe der Klaue nicht angezeigt ist, stehen auf dem gekrönten Helm drey weiße Blumen neben einander, die eine größere Aehnlichkeit mit der Tulpane, als mit der Lilie haben. Die Helmdecken sind auch nur einzig mit Gold bezeichnet. Meißnisch.

358. Hollnburger.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes drey schrägrechts über einander gesetzte, sich berührende, und an beyde Schildeswinkel stoßende silberne Wecken. Im zweyten und dritten schwarzen Felde zwey kleine vorn ausgeschnittene, gespitzte Fähnlein, ins Andreaskreuz gelegt. Der obere Theil der Fahnen ist roth, der untere silbern und die Turniersstangen an welchen sie befestiget sind, golden. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten einen geschlossenen, die

Sachsen linkskehrenden, und mit den drey hier schräglinks gesetzten Wecken belegten Adlersflug. Auf dem Helm zur Linken ein goldenes Hirschgeweyh, mit einwärts gekehrten zwölf Enden, von denen die Hälfte oben die Krone des Geweyhes machen. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 43. N. 1. ist statt des geschlossenen Fluges auf dem ersten Helm, nur ein einfacher Flügel zu sehen. Die Kronen an dem Geweyh des zweyten Helms haben jede nur zwey, und das Geweyh überhaupt zehn Enden.

359. Holtzapfell zu Vetzburgk.

Einen geviertеten ganz blauen Schild, in dessen erster und vierter Feldung ein goldener Stern, und unter selbigem drey in Form eines gestürzten Kleeblattes oder 2, 1. an einander geschobene, kleine silberne Äpfel. Im zweyten und dritten Felde eine goldene Krone, und unter selbiger wiederum jene drey Äpfel. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue Adlersflügel, der rechte mit den Wapenbildern des zweyten, so wie der linke mit den Figuren des ersten Feldes belegt. Statt der Helmdecken einen aufgeschlagenen, auswendig blauen, inwendig silbernen Mantel. Stammbuch mit Unterschrift: **Hans Caspar Holtzapfell** 1592.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 134. N. 8. **Holtzapfel** ist der Schild mit einem goldenen Kreutzfaden belegt, statt der Äpfel sind drey, mit den Spitzen vereinigte silberne Herzen, die Wapenbilder des ersten Feldes liegen auf dem ersten, die des zweyten auf dem letzten Flügel, dabey kein Mantel, sondern gewöhnliche Helmdecken silbern und blau. Heßisch.

360. Holtzapffl.

In einem von roth und Silber schrägrechts getheiltem Felde, drey an kurzen unterwärts nach der Linken sich krümmenden Stiehlen schrägrechts über einander liegende Apfel nach des Feldes abwechselnder Tinktur. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, der eben so getheilt und belegt ist wie der Schild. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. **Bartschens W. B. Fürstens W. B.** 3. Th. S. 77. N. 11. **Holtzapfel. Daselbst** 5. Th. S. 62. N. 8. ist das Wapen linksgekehrt, und mit fehlenden Stiehlen der Apfel vorgestellet.

361. Holtzbecher.

„Einen schwarzen Schild, darinnen ein gelber in der rechten Taze (Vorderpranke) einen weißen Becher haltender Löw. Auf dem Helme zwischen zwey Büffelshörnern, deren das vördere gelb, das hintere schwarz ist, ebenfalls ein Löw nur biß auf den halben Leib, in der rechten Taze den Becher haltende. Die Helmdeck schwarz und gelb." **Sinapius** S. 473. Schlesisch.

Homburg s. Brendel.

362. Homore.

Der Schild dieses Geschlechts von 1321 enthält eine quer gelegte, nach der Rechten sich kehrende schwarze Pfeilspitze. Irre ich nicht, so ist dieses Geschlecht vorlängst ausgegangen. Holsteinisch.

363. Hompesch.

Im rothen Felde ein gekerbtes oder ausgeschupptes schmahles silbernes Andreaskreutz. Auf dem Helm eine

eine runde rothe Mütze mit breitem hervorstehenden Ueberschlag, aus welchem zwey gegen einander gekehrte ganz blau tingirte Menschenbeine dergestalt hervorkommen, daß man deren Füße nicht, jedoch die Beine vom Schenkel an, bis über die Knie zu sehen bekommt, allwo sie sich abwärts beugen, und oben im dicken Fleisch abgeschnitten sind. Helmdecken silbern und roth. Münsterscher Stiftskalender von 1784 mit Ueberschrift: **Carl Arnold von Hompesch zu Bullheim.**

Im Kalender des St. Huberts-Orden von 1786 ist das Andreaskreuz von Silber und roth der Länge nach getheilt, so, daß eine jede rechte Seite der Schrägbalken silbern ist; nicht ausgeschuppt, sondern an jeder auswendigen Seite, sowohl der silbernen, als der rothen, mit drey kleinen silbernen Spitzen besetzt, deren also 24 überhaupt am Andreaskreutze zu sehen sind. Auf dem Helm ist ein gewöhnlicher Manneshut, doch nicht eckigt, sondern rund aufgeschlagen. Er ist roth, und mit silbernem Ueberschlag. Aus letzterm kommen die gegen einander stehenden Beine hervor: Das zur Rechten hinterwärts, das zur Linken aber vorwärts gestellet; sie sind geharnischt und beugen sich über die Knie, quer abwärts. Helmdecken silbern und roth. Unterschrift: **Franz Carl Freyherr von Hompesch Herr zu Bollheim.** Niederrheinländisch.

364. Honburg.

Ein schwarzes Hirschgeweyh im goldenen Felde. Dies ist der Schild **Heinrichs von Honburg** im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii.** In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 95. N. 9. ist dessen Abbildung diesem gleich, und auf dem gekrönten Helm, ein die Sachsen linkskehrender silberner Adlersflügel. Helmdecken golden und schwarz. Schwäbisch; im **Hattsteinischen** Specialregister, Bayrisch.

365.

365. Hopkorff.

Im blauen Felde einen silbernen Balken, über demselben zwey silberne Sterne, und unter dem Balken einen solchen Stern. Auf dem Helm zwischen zwey übereck silbernen und blauen Büffelshörnern, zwey ins Andreaskreutz gelegte gespitzte Fahnen. Die zur Rechten liegt unten, ist über das rechte Horn hergelegt und blau; die zur Linken liegt über der rechten Stange, gleichwohl unter dem linken Horn, und ist silbern. Die Turnierstangen, an welchen diese Fahnen hangen, sind die rechte von blau und Silber, die linke von Silber und blau quer getheilt. Helmdecken silbern und blau. Stammbuch mit Unterschrift: Hans David von Hopkorff den 2. Febr. 1617. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 175. N. 10. Hopfkorb Märkisch, sind die Hörner von blau und Silber viermahl, die Fahnen beyde von Silber und blau einmahl quer getheilt, jede ist zweymahl gespitzt. Die Tinktur der Stangen fehlt. Was ein überher durch jede Fahne in die Länge gezogener Strich bedeuten soll, kann ich nicht sagen.

366. Hüffel.

Im goldenen Felde zwey schwarze Adlersflügel dergestalt gelegt, daß deren Sachsen in die Höhe gekehrt, die Flügel mit den großen Eckfedern an einander geschoben sind, und überhaupt sämtliche große Federn niederwärts hangen. Wapenbuch des Costnitzer Concilii. In Fürstens W. B. ist dieses Wapen zweymahl 1. Th. S. 194. N. 7. und 3. Th. S. 150. N. 2. an beyden Orten im Schilde nur ein solcher quergelegter Flügel. Der Helmaufsatz ist verschieden. S. 194. ist eine wachsende Jungfrau im abgestutztem Haar, und mit entblößter Brust. Sie ist am Leibe golden, an den

den Armen, die sie gegen den Leib hält, schwarz bekleidet. Hingegen S. 150. ist ein Jünglingsrumpf mit herabhangendem umgebogenen Haupthaar, golden bekleidet, vorn herunter zugeknöpft und mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken golden und schwarz. Elsaßisch.

367. Hügeltzhoffen.

Im silbernen Felde einen schwarzen Löwen. Wapenbuch des Costnitzer Concilii. Fürstens W. B. 5. Th. S. 185. N. 10. Hügelzhofen hat ein goldenes Feld, dem Löwen mit doppeltem Schwanz, und auf den Helm eine Figur, welche einer goldenen Inful nicht unähnlich ist. Jede ihrer beyden Spitzen ist mit schwarzen, zu den Seiten sich krümmenden Hahnenfedern besteckt, die erste mit vier, die andere mit fünf, von welchen letztern sich drey rechts kehren. Helmdecken golden und schwarz. Schweitzerisch.

368. Hundelshausen.

Obgleich in einem Stammbuche von 1584 ich das Wapen so angetroffen, daß im rothen Felde ein blauer Balke, auf dem gekrönten Helm ein silberner Adlersflug zu sehen war mit roth und blauen Helmdecken; so stimmen doch die untenbenannten Schriftsteller darin mit einander überein, daß der Schild dieses Geschlechts von roth, Silber und schwarz quergetheilet sey, und ein Petschaft tritt dieser dreyfachen Schildestheilung dadurch bey, daß man ganz deutlich an selbigen die schwarze Tinktur des untersten Theils erkennet. Auf dem nicht gekrönten und beym Schannat in cl. Fuld. p. 99. mit einem Wulst gezierten Helme, stehen bey letzterm drey Straußfedern, roth, silbern und schwarz; Herr von Hattstein hingegen im 3. Th. S. 242. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 134. N. 13. zeigen einen

Ad-

Adlersflug nach den Tinkturen des Feldes. Helmdecken bey von Hattstein, rechts silbern und roth, links silbern und schwarz; im Wapenbuche, an beyden Seiten silbern und roth. Heßisch. Heinrich von Hunoldshausen war 1362 Castrensis des Abts zu Fulda.

Hürnheim s. Hirnhaim.

369. Jaduncken.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt Micrälius S. 493. führen einen weissen Greiffen, im gelben (Felde) vnd auffm Helm drey Plumasien." In Fürstens W. B. 3. Th. S. 156. N. 3. ist der Greif links gekehrt. Die Strausfedern welche aber nicht überhangend, sondern abwärts gebogen sind, auch eine ungewöhnliche Gestalt haben, sind wechselsweise blau und golden. Helmdecken golden und silbern. Dieses Wapen gehöret zu den Räzelwapen. Pommerisch.

370. Jagenreuth, Herrn.

Einen gevierteten Schild, dessen erstes und viertes Feld silbern, mit einer ledigen rothen, etwas mehr als den gewöhnlichen vierten Theil des Feldes einnehmenden Vierung, jene des ersten Feldes im rechten, diese des vierten Feldes im linken Oberwinkel. Das zweyte und dritte Feld von blau und roth quer getheilt. Zwey gekrönte Helme auf jedem einen die Sachsen einwärts kehrenden Adlersflügel: der auf dem Helm zur Rechten ist silbern, mit einer rothen linken Vierung; der auf dem Helm zur Linken von roth und Silber quer getheilt. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 34. N. 1. Jägenreuter ist die Abtheilung des zweyten und dritten Feldes, ingleichen des Flügels auf dem linken Helm, welcher daselbst gleichfalls von blau und roth quer getheilt ist, nicht völlig gleich, sondern der blaue Theil

etwas größer, auch mit einem goldenen Fallgitter von drey senkrechten und zwey Querstangen, dessen sonst niederwärts gehende Spitzen über sich gekehret sind. Auch der blaue Theil des zweyten Flügels ist mit selbigem belegt. Helmdecken rechts silbern uud roth, links silbern und blau. Oesterreichisch. Das **Hattsteinische** Specialregister setzt das Geschlecht **von Jagenreuth** zum Fränkischen Adel.

371. Jähn.

Im obern blauen Felde des quergetheilten Schildes, oben einen linksgekehrten goldenen Mond und einen goldenen Stern neben einander. Letzterer wirft so weit seine Spitzen gehen, einen Schein von sich, gleichsam als läge er auf einem runden goldenen Schirmbrett, und von seiner linken Seite schießen unterwärts Strahlen ab. Unter diesen Wapenbildern erhebt sich ein Felsengebirge von mehreren Klippen. Das untere Feld ist von roth und Silber viermahl quergetheilt und mit einem linksgekehrten springenden goldenen Hirsch überlegt. Auf dem gekrönten Helm ist der linksspringende Hirsch, doch wachsend, zwischen zweyen Adlersflügeln, die quergetheilt, oben blau, unten viermahl von roth und Silber quer gestreift sind. Der rechte Flügel ist oben mit dem linksgekehrten Monde, so wie der linke Flügel mit dem Sterne belegt, der hier aber weder Schein oder Kreis um sich hat, noch Strahlen von sich wirft. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 81. N. 11. **Jann** fehlt dem Stern der Schein, und dem Hirsche die Tinktur.

372. Jahn, von der.

„In einem rothen Schild ein silbernes Windspiel mit einem güldenen Halsband und Ring. Auf dem Helm, dessen Decken silbern und roth, erscheinet besagtes Windspiel wachsend, zwischen zwey güldenen Jägerspießen mit blauem Eysen.“ Mecklenburgisch. Mecklenburgisches MS.

373. Jahnus von Eberstädt.

Im goldenen Felde drey quer über einander gelegte, die Spitzen gegen die rechte Seite, die Schneiden unterwärts kehrende eisenfärbige Messer alter Art *). Auf dem Helm zwischen zwey solchen aufrecht- und mit der Schneide abwärts gekehrten Messern, eine goldene Lilie. Jedes dieser beyden Messer wird an der auswärts gekehrten Seite von einer goldenen Strausfeder beseitet. Helmdecken golden und schwarz. Val. Königs Adelshistorie 1. Th. S. 536 und 538. Abdruck des Petschafts. Hingegen auf einem Stammbaum waren die Strausfedern zwischen der Lilie und den Messern gestellet, welches doch auch in Betracht der Tinkturen unrecht zu seyn scheinet. Sächsisch.

374. Jaloffy, Jalowka.

Im rothen Felde einen silbernen Mühlstein. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, dessen unterliegender Flügel, so viel man davon zu sehen bekommt roth, der obere silbern ist. Spener will den unterliegenden Flügel, vermuthlich aus Irthum, nicht roth, sondern schwarz tingiret wissen,

*) König S. 538. nennet das Wapenbild: Blank-Sehgen, wie sich derselben ehemahls die Kayserlichen Hartschierer bedienet haben.

sen, und Lucæ Chronicon und nach ihm die Olsnographia lassen ihn ganz weg. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 487. Fürstens W. B. 1. Th. S. 73. N. 11. Jalowke. Melchior und Adam von Jalofky lebten 1617. Schlesisch. s. auch N. 964.

375. Jannevitz.

„Ein alt Geschlecht schreibt Micrälius S. 493. Stetinischer Regierung im Stolpischen, führen einen Büffelskopff mit einem Ringe im Munde, vnd auffm Helm einen Pusch Reyherfedern.“ Jesco Jannevitz Ritter lebte 1300. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 156. N. 4. ist das Feld blau, der Büffelskopf schräglinks niederwärts sehend gestellet ohne Tinktur, wahrscheinlich um der Helmdecken willen, schwarzer oder dunkelbrauner Farbe, die Hörner nicht gewöhnlich, sondern mit auswärts gebogenen Spitzen. Auf dem Helm neun schwarze Federn, deren fünf sich rechts beugen. Helmdecken schwarz und blau.

376. Janowitz.

Sehr möglich ist es, daß Sinapii Muthmaßung Grund hat, welcher dafür hält, es könne jemand aus diesem Geschlecht, welches Dr. Thebesius für eines der ältesten Schlesiens ausgiebt, sich bey Gelegenheit der Vermählung der Prinzeßin Agnes, Tochter Herzogs Boleslai Calvi von Lignitz, an Graf Ulrich mit dem dicken Daumen genannt, im Würtembergischen niedergelassen haben, woselbst, wie wir in der folgenden Nummer sehen werden, ein Geschlecht gleiches Nahmens ein Erbamt bekleidet, und eines ähnlichen, obwohl vermehrten Wapens sich bedienet hat.

Das Geschlecht in Schlesien führt im rothen Felde einen Balken, (Straße sagt Sinapius) der einen Schach von drey Reihen, mit blau und weiß gewech-

selten Steinen oder Plätzen in sich hält. Auf dem gekrönten Helm drey Straussedern, die mittlere weiß, die vördere blau, die hintere roth. MS. Thebes. **Burghard Janowsky von Janowitz** auf **Krummelinde** lebte 1653. Schlesisch. **Sinapius** S. 489.

Fürstens W. B. rechnet dieses Geschlecht nicht zum Schlesischen, sondern im 3. Th. S. 109. N. 11. zum Schwäbischen Adel. Der Schach hebt daselbst mit Silber an, und die Helmdecken sind so wenig hier, als beym **Sinapius** bemerkt.

377. Janowitz, vermehrt.

Ohnerachtet **Fürstens** W. B. das einfache Wapen dieses Schwäbischen Geschlechts, wie wir gesehen, angezeiget, so liefert es doch auch in eben dem dritten Theile S. 107. N. 9. ein vermehrtes **Janowitzisches** Wapen, das im ersten und vierten rothen Felde, den von blau und Silber in drey Reihen geschachteten Balken; im zweyten und dritten schwarzen Felde hingegen, einen goldenen Pocal oder Becher mit Deckel nach alter Art enthält. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten stehen drey Strausfedern, roth, silbern und blau; auf dem zur Linken der Pocal wie im Schilde. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Vollkommen stimmet Herrn **von Hattsteins** im 3. Th. S. 257. gegebene Abbildung dieses Wapens, Vorstehendem bey, nur sind die Helmdecken linker Seite nicht golden, sondern silbern und schwarz, welches mir nicht passend vorkommt.

Vermuthlich hat diese Wapenvermehrung ihren Bezug auf das Erbschenkenamt im Würtembergischen. Herr **von Hattstein** endigt seine Stammtafel mit **Friedrich Ludwig von Janowitz** Herzoglich Würtembergischen Erbschenken, der am 29. May 1618 gebohren war und das Erbamt an sich gebracht zu haben

scheinet, und Sinapius führt Bucelinum an, der dem Geschlechte gleichfalls das Erbschenkenamt beylegt. Von diesem Erbamte schließe ich aber auch auf den erfolgten Abgang des Geschlechts in Schwaben, denn so lese ich in des H. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. B. S. 1480. der 5. Aufl. daß die von Nippenburg das Erbschenkenamt des Herzogthums Würtemberg 1511 besessen, jetzt aber dasselbe denen von Walbrunn zustehe. Es folgt also hieraus, daß zwischen 1511 und die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, die von Janowitz das Erbamt bekleidet, und auch wiederum verlohren haben. Herr von Hattstein nennt das Geschlecht auch Janosky von und zu Janowitz.

378. Janzen.

„Hinterpomerisch, sagt Micrälius S. 493. führen ein gekrönetes Thier als ein Luchs, im blawen, vnd auff dem Helm drey blüende Lilien auff den Stengeln.“

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 156. N. 5. ist das gekrönte Thier linksgekehrt und gehend. Es ist gleich dem Tiger fleckigt, und hat das dem Katzengeschlecht sonst eigene, am Maule lang hervorstehende Haar. Auf dem Helm stehen an drey beblätterten Stengeln, so viel silberne oder weiße Gartenlilien neben einander. Helmdecken silbern und blau.

379. Jatzkowen.

„Ein alt Geschlecht Stetinischer Regierung im Stolpischen, nach Micrälii Anzeige S. 493., deren auch etliche in Preussen sind. Führen einen gekröneten weissen Hund im blawen, vnd auff dem Helm einen Stern mit drey Französischen (oder heraldischen) Lilien.“ Auch diesem Hund lässet Fürstens W. B. 3. Th. S. 156. N. 7. links einhergehen. Auf dem Helm steht ein großer goldener Stern, dessen drey obere Spitzen

mit den drey blauen Lilien besetzt sind. Helmdecken golden und blau.

380. Jaworsky.

Im rothen Felde zehn silberne Eyer, 4, 4, 2. Auf dem Helm drey weiße oder silberne Gartenlilien, an so viel grünen Stengeln mit Blättern neben einander stehend. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 490. Fürstens W. B. 1. Th. S. 75. N. 6. Jaworsker.

381. Jaxtheim.

Im rothen Felde drey über einander mit der Spitze gegen die rechte Seite, und mit der Schneide unterwärts gekehrte, quer gelegte silberne Messer deren Griffe oder Schalen sich unten kleeblattförmig endigen. Auf dem Helm einen rechtsgekehrten rothbekleideten, und vorne herunter mit Knöpfen versehenen, bärtigen Rumpf, eine rothe Mütze mit Ueberschlag auf dem Kopfe tragend. Petschaft nach Farben gestochen.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 113. N. 2. hat einen silbernen Kragen am Halse des Rumpfes, und der Aufschlag der Mütze ist mit einem Messer belegt. Beydes war am Abdruck des Wapens nicht zu ersehen. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. Das Hattsteinische Register schreibt den Nahmen unrichtig Jachstheim.

Jaxtheim s. Zehe von Jaxtheim.

382. Jaza, Herrn.

Schannat in client. Fuld. p. 117. hat den Schild ohne Helmauffsatz und Farben gebildet, und man trift in selbigem einen linksgekehrten Löwen mit doppeltem Schwanze an. Gerlach und Reinhard werden als Castrenses des Abts zu Fulda schon 1336 aufgeführt.

Schneider in der Historie des Gräflichen Hauses Erbach liefert Tab. II. N. 150 und 151. zwey Siegel dieses Geschlechts. Das erste ist länglicht und führt diese Umschrift: S. Hedewig Domine de Iaza. Hier steht eine Frauensperson, die linke Hand gegen die Brust, in der rechten aber einen Schild haltend, worin über drey Balken ein gekrönter Löwe gezogen ist. Könnte man der Schraffirung trauen, so würde der Schild purpurfärbig, die Balken silbern seyn. Das zweyte Siegel ist umschrieben: S. Gisonis Domini de Iasa und in selbigem ein gekrönter Löwe über ein sechsmahl quer getheiltes Feld gezogen. Eben der Schriftsteller nennt S. 36. das Geschlecht Gaza oder Jazah, Jassa-Dannenberg. Dieses Dannenberg liegt in der Bergstraße, (nach §. 5. in der alten Obergrafschaft Catzen-Ellenbogen) und Gazza oder Jassa am Spessart. S. 37. §. 4. beschreibt er das Wapen; folgendermaßen: „Das Wappen derer Herren von Dannenberg Joss Jassa Gazza ist ein aufwerts- und zum Gange (Grimm) gerichteter Löwe, nebst dreyen über ihm oder hinter ihm hergehenden Zwerchbinden oder Quer-Balcken — Nun ist bekanntlich ein solcher Löwe das Wappen des Gräflich-Catzen-Ellbogischen Hauses gewesen, und giebet man also — zu bedencken: Ob nicht die Herren von Joss und Dannenberg ein abgetheilter Ast des Catzen-Ellnbogischen Hauses gewesen, und die über den Löwen hergehende *) Binden oder Balcken dessen Zeichen oder sogenannte Brisuren sind, mittelst welcher man die Abgetheilte oder Nachgebohrne, von den Erstgebohrnen und Regierenden unterschieden hat, sonderlich in dermahligen (damahligen) Zeiten.“

383.

*) Die Binden oder Balken gehen nicht über den Löwen her, sondern dieser liegt auf jenen.

383. Jestetten.

Im ersten und vierten schwarzen Felde des gevierteten Schildes ein silbernes Kammrad mit acht Zacken oder Kämmen. Im zweyten und dritten rothen Felde einen silbernen Pferdekopf mit Halse und ausgestreckter Zunge. Zwey Helme: auf dem ersten das Kammrad; auf dem letzten den Pferdekopf mit Halse. Helmdecken silbern und schwarz. Elsaßisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 77.

Illertissen s. Böhlin.

384. Ilsung.

Sollen nach Lazii Bericht beym Spener in Histor. Insign. p. 468. erst Grafen **von Moringen** (vielleicht **Morungen**) gewesen seyn. Nachdem aber ums Jahr 1141 ihrer 22 dieses Geschlechts, theils im Kriege umgekommen, theils ihrer Güther *) verlustig worden sind, so hat sich dasselbe nach Augsburg begeben und zum dortigen Patriciat gerechnet, wo es denn geschahe, daß **Sebastian**, der mehrmahlen Burgemeister gewesen, im Jahr 1464 vom Kayser wehrhaft gemachet wurde. **Spener** sagt: Sebastianus ab Imperatore in publico conventu meruit cingulum militare. Hernach sind **Georgii** (lebte zu **Carl** V. Zeiten) Söhne **Maximilian**, **Friedrich** und **Georg** zwar in den Freyherrnstand erhoben, haben jedoch keine Nachkommenschaft hinterlassen, denn von des ältern **Georgs** Bruder,

*) Ich habe den von Sp e n e r n gebrauchten Ausdruck: partim interfecti, partim fortunis multati sunt, nur auf den Verlust der Güther eingeschränkt, es kann aber auch füglich der Verlust des ehemahligen Gräflichen Standes hier zugleich mit verstanden werden.

der, Melchior stammen die von Ilsung ab, welche sich mittelst der Zusätze von Trazberg, von Vischach, und von Cunaberg unterscheiden.

Das Wapen ist ein von roth und schwarz quergetheiltes Feld, und in jeder Abtheilung ein in Gestalt des doppelten lateinischen V spitzgezogener silberner Balke. (Spener nennt die Figur fasciam tortuosam und sagt: Lazius de migrat. gent. L. 7. p. 328. nenne sie sectionem triangularem; Siebmacher: krumme Balcken) Auf dem gekrönten Helme stehen zwey Büffelshörner. Jedes ist durch einen solchen spitzgezogenen silbernen Balken quer getheilt, oben roth, unten schwarz. In der Mündung steckt eine Pfauenfeder und die äussere Seite jedes Horns ist die Länge herab mit drey solcher Federn besetzt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Spener. Tab. 18.

Siebmachers, oder welches einerley ist, Fürstens W. B. rechnet dieses Wapen im 1. Th. S. 24. N. 8. zu den Freyherrlichen, und im 1. Th. (nicht im zweyten wie Spener sagt) S. 207. N. 5. zum Patriciat der Stadt Augsburg. Dort ist der Nahme Ilsüng, hier Illsung geschrieben. Am letztern Orte sind die Mündungen der Hörner nicht besteckt, hingegen jede auswendige Seite derselben mit vier Federn besetzt.

Es muß wohl von Siebmachers allerersten Auflage, die ich nicht kenne, zu verstehen, oder gar ein Irthum seyn, wenn Spener jenen beschuldigt, daß er den obern Theil der Hörner mit Silber tingire, wenigstens finde ich solches in den mir bekannten Auflagen des Buchs nicht.

Ob Spener und Fürst dem Geschlecht den Freyherrlichen Titul mit Recht beylegen, stelle ich dahin; denn die von Georg herstammenden Freyherrn sind ausgestorben, und von Melchiors Nachkommen wird nicht gesagt, daß sie in Freyherrnstand erhoben wären.

Herr

Herr **von Hattstein** im Specialregister setzt die **von Illsung** zu **Trazberg** zum Bayrischen Adel.

385. Jorck.

„**Jorcken** Bartisch, führen einen blawen Fluß (wellenweise gezogenen Balken) im weißen (Felde), vnd auff dem Helm acht Fähnlein roth und weis. **Lubinus** setzet acht Spiesse.“ **Micrälius** S. 494.

Das MS. abgegangener Meklenb. Familien zeichnet und tingiret dieses Wapen gerade so, wie es in **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 156. N. 9. unter dem Pommerschen Adel anzutreffen ist, nemlich: im silbernen Felde einen blauen schrägrechten wellenweise gezogenen Balken. Auf dem Helm stehen acht zu den Seiten sich kehrende, von roth und Silber quergetheilte, gespitzte Fähnlein, an so viel Lanzen. Helmdecken silbern und roth.

Hingegen belehret uns auch vorgedachtes vortrefliches MS., daß auf alten Kirchenfenstern statt des blauen, ein rother Schrägbalke *), auf dem Helm aber eine wachsende rothbekleidete Jungfrau mit fliegendem goldenem Haar, die Hände in die Seite setzend, gefunden werde. Daß das Wapenbild kein Strohm, sondern ein Balke auch zuweilen quer, zuweilen zwey Schrägbalken gewesen, ergäben alte Siegel. **Georg** lebte 1252.

Vorstehendes scheinet mir um so treffender zu seyn, als der Helmschmuck und die Decken, welche sich doch gewöhnlich nach dem Wapen richten, überall nichts

U 4 blaues

*) Im MS. steht zwar Querbalke; allein ich sehe dieses so, wohl wegen der dabey befindlichen Zeichnung als auch um deswillen für einen Schreibfehler an, weil nachher gesagt wird: die Siegel ergäben, daß zuweilen ein Querbalke geführet worden.

blaues in sich fassen. Mecklenburgisch und Pommerisch, doch wenigstens im ersten dieser Länder ausgestorben.

386. Itzenplitz.

Der Herr Präsident **von der Hagen** drückt sich in der zweyten sehr vermehrten 1788 herausgegebenen Auflage der Beschreibung des adel. Geschlechts **von Brunn** S. 16. Note bb. wegen des **von Itzenplitzischen** Wapens wörtlich also aus: „Diese haben im rothen Schilde einen von der rechten zur linken schräge abwärts stehenden blauen Balken, auf welchem drey Bärenköpfe mit goldenen Halsbändern und Ringen sind; über dem Helm ein sich aufwärts hebender Bär mit dergleichen goldenem Halsband, welcher in der rechten Vordertazze drey Pfauenfedern hält. Die Helmdecke ist blau und roth. S. **Sinceri** Beschreibung derer **von Latorf**, welche Ao. 1749 und 1760 zu **Goslar** in folio gedruckt worden, und **Pauli** Leben der Preußischen Helden P. V. p. 221. Dagegen sind nach dem **Weigelschen** Wapenbuche P. III. p. 140. über dem Helme drey Straußfedern, die mittelste blau, die beyden andern roth.“

In vorgedachtem **Weigelischen**, vorher **Siebmacherisch-Fürstenischen** Wapenbuche 3. Th. S. 140. N. 6. fehlen die Ringe an den nicht tingirten Halsbändern der unförmigen schwarzen Bärenköpfe, mit welchen der schrägrechte Balke belegt ist. Der Helm ist gekrönt. Brandenburgisch.

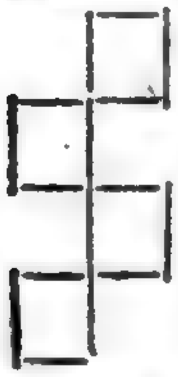
Kain s. Kayn.

387. Kainach, Khaynach, Freyherrn.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten und mit einem Mittelschilde belegten Hauptschildes, einen oben abgekürzten, auswendig mit fünf langen

Zinnen

Zinnen besetzten silbernen Sparren, so, daß die mittelste Zinne gerade auf der Spitze des Sparren steht. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen rothbekleideten wachsenden Mann, im langen, vorne herunter mit goldenen querübergehenden Litzen zugeknöpften Tallar. Er fasset mit der rechten Hand das Kinn, die linke setzt er in die Seite. Sein kurzes, gelbes Haar kräuselt sich unterwärts. Im silbernen Mittelschilde sind vier rothe länglichte Vierecke dergestalt an einander geschoben, daß man sie einen dreymahl verschobenen Pfahl nennen könnte. Sie berühren einander dergestalt, daß das erste



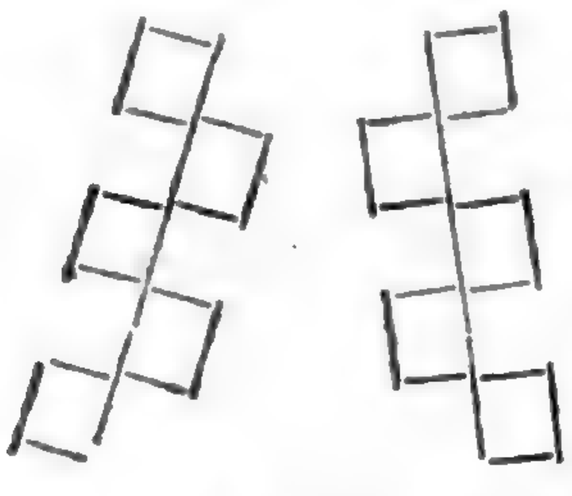
Viereck mit seiner rechten Unterecke an die linke Oberecke des zweyten, die linke Unterecke des zweyten an die rechte Oberecke des dritten, und die rechte Unterecke des dritten an die linke Oberecke des vierten Vierecks stößt, wie nebenstehende Figur zeiget. Die beyden äussern gehen oben und unten in den Schildesrand *).

Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten steht ein wachsender silberner Engel, mit einem von beyden Schultern schräg über den Leib gehenden rothem Bande, welches ein Andreaskreutz formiret, dann aber sich einmahl um den Leib windet, und so zu den Seiten abwärts fliegt. Sowohl auf jedem seiner Flügel, als auf der silbernen, doppelt gespitzten linkswehenden Fahne, deren goldene Turniersstange er mit der rechten Hand schrägrechts vor sich gestellet hält, ist das Wapenbild des Mittelschildes, die vier abwechselnd übereinan-

*) Umsonst habe ich mich bemühet, ein Kunstwort anzutreffen, das diese Figur beschriebe. Der Leser wird also mit Vorstehendem zufrieden seyn müssen. In Herrn Hofr. Gatteres Abriß der Heraldik werden zwey Pfähle, welche sich einander, wie hier die Vierecke, berühren, Fig. 268. abgekürzte Pfähle genannt; doch dieses schien mir, wegen Verschiedenheit der Figuren, hier nicht passend zu seyn.

der gestellte rothe Vierecke zu sehen. Die linke Hand hält er vor den Leib. Auf dem Helm zur Rechten ist ein kleiner, fast als ein Becher geformter goldener Schafft, aus welchem zehn schwarze Hahnenfedern, die sich zu den Seiten kehren, übereinander hervorkommen. Auf dem Helm zur Linken steht der wachsende roth bekleidete Mann, wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Geörg Ulrich, Freyherr von Kainich.** Straspurg, den $\frac{3}{13}$ Febr. ao. 1619.

In **Bartschens** W. B. ist der Sparre im ersten und vierten Felde nur an der Spitze gezinnet, an jeder Seite aber zweymahl lang geastet. Der Mann im zweyten und dritten Felde hält die ausgestreckten zwey Vorderfinger der rechten Hand mit eingeschlagenen Daumen gegen den Mund. Er ist nicht wachsend, sondern trägt schwarze Schuhe, die unter dem rothen Tallar, der gegürtet, auch mit rothen-Knöpfen ganz herunter zugeknöpft ist, hervorstehen. Der Mittelschild ist von Silber und roth der Länge nach getheilt, und es gehen zwey lange rothe Querzinnen in den silbernen Theil des Feldes über. Dem Engel des mittelsten Helms fehlt hier das rothe Band. Seine Flügel sind obenbemeldetermaaßen mit den geschobenen Vierecken belegt,



doch auf jedem derselben fünf. Sie stehen nicht aufrecht, sondern liegen auf dem rechten Flügel schräglinks, auf dem linken schrägrechts, daher es denn auch aus dieser Stellung entstehet, daß drey derselben als ober- zwey aber als unterwärts gekehrt, zu betrachten sind. Die obern sind hier silbern, also nur im Umkreise bezeichnet, die untern roth. An der Fahne hingegen, die in oben beschriebener Stellung an einer weißen Stange vom Engel mit beyden Händen gehalten

ten wird, sind die Vierecke eben, wie im Stammbuche, über einander angeschoben, nur sind das zweyte und vierte hier gleichfalls silbern. Auf dem Helm zur Rechten ist eine linksgestellte stehende schwarze Greifsklaue, aus der eine Menge schwarzer Hahnenfedern sich rechts beugen. Der Mann auf dem Helm zur Linken ist so wie im Schilde gestaltet, nur hier wachsend.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 23. N. 8. zeigt uns das Wapen in der dritten Gestalt. Der Sparren ist in der Mitte gezinnet, doch so, daß die lange Zinne den Schildesrand berührt, und an jeder Seite einmahl geästet. Der Mann im zweyten und dritten Felde beynahe rechtsgekehrt, wachsend und ohne Knöpfe. Er umfaßt mit der rechten Hand eine Figur, welche golden, und einem langen Schlüssel alter Art ähnlich ist, dessen dreyzackigtes Blatt, Kamm oder Bart, er gegen sich schrägrechts gekehrt hält, so daß der Ring sich dem Auge entzieht, indem er zwischen dem Arm durch, sich gegen den Rücken verliehret. Der Mittelschild ist hier von Silber und roth nach der Länge getheilt, mit zwey ins Rothe tretenden silbernen gewöhnlichen Querzinnen. Hier hält eine Frauensperson mit dem kreuzweise liegenden, doch nicht abfliegenden rothem Bande belegt, mit der rechten Hand die rothe, mit einem gemeinen silbernen Kreuz beladene, linkswehende Fahne des Mittelhelms. Auf dem Helm zur Rechten steht eine silberne linksgekehrte Greifsklaue, und auf dem zur Linken der wachsende Mann mit dem goldenen, schräg hinterwärts haltenden Schlüssel wie im Schilde.

Fürst schreibt: Freyherrn **von Khaynach**; Bartschens W. B. hingegen, Freyherrn zu **Khaynach, Leonroth und Aynodt.** Steyermärkisch.

388. Kalinowsky von Kalinow.

„Im rothen Schilde einen weißen Pfeil, dessen Eisen goldfarb, der Pfeil ist von einander gerissen (das Rohr

Rohr gespalten), und hat unten an den Oertern, die von einander stehen, an jedem einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, durch die gerade durch das Bild des Schildes gehet.“ **Sinapius** S. 499. Ich kann das in der Beschreibung ermangelnde nicht hinzusetzen, da ich dieses Wapen nirgends sonst antreffe. Schlesisch.

389. Kappel.

In dem in Kupfer gestochenen Stammbaum, Herrn **Melchior Erdmanns von Brunn**, der sich in der zweyten Auflage, der vom Herrn Präsident **von der Hagen** herausgegebenen Beschreibung des adel. Geschlechts **von Brunn** S. 38. befindet, ist das Kappelsche Wapen folgendermaßen angegeben: Im silbernen Schilde und auf dem Helm ein weiblicher Rumpf im bloßen Haupte, bekränzt und mit langen fliegendem Haar. Er trägt einen langen blauen Tallar, Mantel, oder weiten Rock, der vorne nicht geöfnet ist und unten immer weiter wird, daher von beyden Seiten schräg absteher. Helmdecken silbern und blau. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 145. N. 1. **Kappellen**, ist der Kranz grün tingiret. Brandenburgisch.

390. Kappel von der, Kappen von der, Cappel.

Der erste dieser Nahmen findet sich oftmals in den Ahnentafeln der **Salverischen** Proben des deutschen Adels, auch unter den beym deutschen Orden aufgenommenen Geschlechtern in **Estors** A. P. S. 65. doch an beyden Orten ohne Wapen, den zweyten Nahmen setzt das Wapenbuch des **Costnitzer Concilii** dem gleich zu beschreibenden Schilde bey, und die dritte Benennung geben das **Hattsteinische** Specialregister und

Für-

Fürstens W. B. einem Fränkischen Geschlechte, dessen Wapen dem Schilde Cunczens von der Kappen ziemlich gleich kommt, der beym Costnitzer Concilio mit zugegen gewesen seyn soll. Dieser Schild ist von schwarz, Silber und roth, mit einer aufrechtstehenden eingebogenen Spitze dergestalt getheilt, daß deren Schenkel nicht bis zu den Unterwinkeln des Schildes reichen, sondern sich schon früher in den Seitenrändern verliehren, daher denn die Theilung des Schildes sehr ungleich ausfällt.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 108. N. 11. ist der Schild von blau, Silber und roth, mit einer aufrechtstehenden, zwar eingebogenen, doch sonst gewöhnlich geformten Spitze getheilt. Auf dem gekrönten Helm ist ein linksgekehrter schwarzbekleideter bärtiger Rumpf, mit abgestutztem Haar. Er trägt eine schwarze hungarische Mütze, mit breitem silbernen Ueberschlag, von welcher man aber nur blos den zur Rechten sich senkenden Zipfel zu sehen bekommt, maaßen der übrige Theil derselben durch drey Strausfedern überdeckt wird, welche zwischen der Mütze und dem Ueberschlag hervorkommen, sich rechts beugen, und nach den Farben des Schildes tingiret sind, wie dann die kleinste zur Rechten blau, die mittelste silbern und die zur Linken stehende größeste roth ist. Wie sich aber silbern und schwarze Helmdecken zu den von Fürst angegebenen Schildesfarben passen, das mag er selbst verantworten. Diese Helmdecken scheinen mir vielmehr zu beweisen, daß jenes Cunczens von der Kappen Schild die richtigen Tinkturen führe.

Farben

Karben s. Dugil.
Karlstetten s. Rauber.
Kastlalt s. Castelalt.
391. Katzenstein.

Jörgens von Katzenstein Schild im Wapenbuche des Costnitzerl Concilii zeigt im rothen Felde einen dreyhügelichten goldenen Berg, der unten im halben Zirkel dergestalt ausgerundet ist, daß man das rothe Feld siehet. Auf dem mittelsten Hügel des Berges sitzt eine silberne Katze, die beyden Vorderpfoten, in der dem Löwen gewöhnlichen heraldischen Stellung haltend, den zwischen den Hinterfüßen durchgeschlagenen Schwanz über den Leib zur Linken aufwärts ins Feld schlagend. Sie ist zwar rechts gekehrt, zeigt aber beyde Augen und ist golden gekrönt.

Wann hier nicht ein redend Wapen, und dasselbe vorstehend sehr deutlich gebildet gewesen wäre, so würde ich die in Fürstens W. B. 2. Th. S. 90. N. 1. vorkommende Figur für eine Katze nicht erkannt haben. Daselbst ist der goldene Berg nicht ausgebogen, sondern wächset aus dem Boden des Schildes auf. Die linksgekehrte Katze steht auf eine sehr unnatürliche Art mit ausschreitenden Hinterpfoten auf den beyden äussern Hügeln dieses Berges, springt mit beyden Vorderpfoten, und hat den Schwanz nicht in der oben beschriebenen, sondern in der gewöhnlichen Stellung, nemlich in die Höhe gekehrt. Sie ist gekrönt, und um den Leib ist ihr ein goldenes Band befestiget, an dem eine zur rechten schräg in die Höhe stehends lange goldene Kette mit Ringe befindlich ist. Auf dem gekrönten Helm ist der Berg mit der Katze, Kette und Ringe wie im Schilde, nur daß die Katze daselbst mit den Hinterpfoten nicht ausschreitet, sondern diese dichte neben einan-

der stehen, Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. s. auch oben N. 336.

Katzenstein s. Hirnhaim.

392. Kauffberg.

Im ersten und vierten schwarzen Felde des gevierteten Schildes einen goldenen Löwen mit unten getheiltem Schwanze. Im zweyten und dritten rothen Felde sechs silberne aufgerichtete Spitzen in zwey Reihen 3, 3. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten eine silberne Spitze, zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln; auf dem Helm zur Linken einen wachsenden goldenen Löwen, zwischen Büffelshörnern, von welchen das zur Rechten von Gold und schwarz, das zur Linken von Silber und roth quer getheilt ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Zeichnung in Farben an einem Familienkasten.

393. Kay.

Im schwarzen Felde einen goldenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflügel. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, dessen unterliegender Flügel beym **Sinapius** S. 505. schwarz, nach **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 69. N. 14. dem obern gleich, nemlich golden tingiret seyn soll. Letzteres scheinet mir indeß durch ein Versehn im Kupferstich entstanden zu seyn. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch.

Kayl s. Manderscheid.

394. Kayn, Kain.

Im silbernen Felde einen rothen Balken, mit einem querliegenden dünnen Stab belegt, der oben zwey- unten einmahl geastet ist, und wechselseitig mit dem Geasteten oben eins, unten zwey grüne Blätter zeiget.

Im

Im Felde selbst liegen über das drey schwarze Ringe (vielleicht richtiger Kugeln), oben zwey, unten einer, und in jedem derselben ein grünes, vermuthlich Eichen- (wahrscheinlich nach Fürstens W. B. Weinbeer-) Blatt. Auf dem Helm einen roth und silbernen Wulst, über welchem drey kurze doch breite silberne Schäffte, und aus jedem derselben fünf schwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren sich vom ersten Schafft zwey, von den beyden andern aber drey rechts kehren. Helmdecken silbern und roth. So ist mir das Wapen in einem Stammbaum mitgetheilt. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 156. N. 3. woselbst dieses ehedem im Stifte Naumburg begütert gewesene — nun auf den Abgang stehende Geschlecht zum Meißnischen Adel gezählet wird, ist das Wapen obigem gleich, nur daß die Blätter am Stabe ohne Tinktur, die auf den obern Kugeln liegende, die Spitzen niederkehren, die Schäffte lang sind, und unten spitz zugehen, auch daß von den beyden ersten derselben sich drey Hahnenfedern links kehren.

An dem Epitaphio der Frau von Neidschütz, gebohrnen von Zscheplitz von 1737. ist das Wapen in der Kirche zu Wählitz, im Weißenfelsischen ohne Tinkturen. Statt der Ringe sind hier Kugeln, jede mit einem runden Blatt belegt. Die beyden obern dieser Blätter sind gestürzt, oder mit der Spitze niederwärts gekehrt, und aus dem auf dem Helm befindlichen drey hohen Schäfften, kommen aus jedem sechs Hahnenfedern hervor. Im Stammbaum und Estors A. P. S. 401. ist dieser Nahme Kayn geschrieben.

395. Kayserling, Keyserling, Freyherrn.

Beym Johanniterorden ist das Wapen mit dem ersten Nahmen und ohne Beysatz des Freyherrn Tituls so aufgeschworen, daß im silbernen Felde ein ausgerissener grünender Baum stehet. Auf dem gekrönten

Helm drey grüne hohe und spitze Blätter neben einander, dem Schilfe nicht unähnlich. Helmdecken silbern und roth. Dienemann S. 173 N. 23. Auf der Kupferplatte ist der Nahme Keyserlingk angegeben. Die Ursach der rothen Helmdecken verstehe ich nicht.

Das Mecklenburgische MS. druckt sich also aus: „Keyserling, ein Churländisches und 1755 in Mecklenburg aufgenommenes Freyherrliches Geschlecht. Sie führen im silbernen Schild einen grünen Baum auf einem grünen Boden stehend. Auf den mit grünen und silbernen Decken umgebenen gekrönten Helm ruhen drey von der Linken zur Rechten gekehrte Federn. Die Schildhalter sind zwey Löwen.“ Auch in Sachsen ist dieses Geschlecht begütert. Das Gräfliche Wapen habe ich noch nicht gesehen.

396. Keer von der, Khere, Kere.

Dieses alte Geschlecht, welches mit Richard von der Keer, Domprobst zu Wirzburg, am 14. Febr. 1583. (Hofr. Salver S. 400.) erloschen ist, stammete von dem am 15. März 1643 gleichfalls ausgegangenen Geschlecht derer Truchsesse von Henneberg ab, denn Albrecht, ein nachgebohrner Truchseß von Henneberg, der 1270. lebte, bauete ein Schloß zu Henneberg auf dem Berg an der Keer gelegen, änderte daher seinen Nahmen und stiftete dieses Geschlecht. Nur ein einzigesmahl finde ich an einem Wirzburgischen Leichenstein beyde Nahmen zusammen gesetzt. Hier ist dessen Abschrift:

Anno Dni 1558 Die 19 Ianuarii obiit venerabilis ac nobilis Dominus Sigismundus Truchsess ab Henneberg vocatus a Khere Canonicus, Archidiaconus et Custos Cathedralis Ecclesiae Herbipolensis, cujus anima Deo vivat amen.

Herr Hofr. Salver S. 406. hält diesen Sigismund für einen Truchses von Henneberg, ich vermuthe aber fast, daß er zu dem Geschlecht von der Keer gehöre, weil jenem Geschlechte dieser Nahme nicht zukam. Doch weiß ich nicht, warum er allein an den Wirzburgischen Leichensteinen die Ausnahme von der Regel macht, und beyde Geschlechtsnahmen führet.

Das Truchses von Hennebergische Wapen ist im 1. Th. dieser Nachrichten N. 884 beschrieben, und das von der Kere hat, wie jenes, ein von Silber und schwarz quergetheiltes Feld, in welchem eine abgeschnittene Greifsklaue nach des Feldes abwechselnden Tinkturen stehet. Auf dem Helm ist ein, bey dem gleich anzuführenden Wapen S. 146. N. 3. vorwärts, sonst immer rechtsgekehrter, schwarzbekleideter Jünglingsrumpf, der in gedachter N. 3. langes schlichtes, sonst krauses schwarzes Haupthaar hat. Er streckt gewöhnlich die Zunge vorwärts lang aus dem Munde doch nicht immer, wie dann z. B. bey N. 14. der Mund geschlossen ist. Er ist zwischen Adlersflügeln aufgerichtet, die wie der Schild getheilt und belegt sind, nur daß die Klaue auf dem rechten Flügel linksgekehrt steht. Sonderbar ist es, daß bey N. 67. die belegten Flügel nicht auf dem Helm stehen, sondern die Stelle der Ohren am Rumpf einnehmen. Die Helmdecken sind aller Orten silbern und schwarz. Hie und da ist auch wohl die Greifsklaue oben, da wo sie abgeschnitten ist, blutig.

Die Wapen, von welchen ich diese Beschreibung genommen, sind in des Hofr. Salvers Proben S. 146. abgedruckt, stehen daselbst unter folgenden Nummern und Umschriften, und zwar nach der bemerkten Anweisung, N. 3. im Schwibbogen der Domkirche zu Wirzburg rechter — N. 14. linker Hand; N. 67. aber im Kreutzgange an der Decke.

N. 3. Martinus de Kere Decanus majoris et S. Jōhis ī hauꝰ ppositꝰ († 13. Dec. 1507.)

N. 14. Bartholomeus de Kere Canonicꝰ hꝰ Ecclie herbn año dni 1500 († 20. Iuny 1508)

N. 67. Conradus de Kere Canonicus huius ecclesie Anno dm. Mcccclııı. (Er starb im 15. Jahrhundert, man kann aber an dem S. 254 in Kupfer gebildeten abgetretenen Leichenstein die Jahrzahl nicht herausbringen.)

An den Grabsteinen ist öfters, der Symmetrie wegen, das Wapenbild linksgekehrt. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 72. N. 10. schreibt den Nahmen **Keher.**

Herr Hofr. **Salver** sagt S. 406, bey Gelegenheit des erstgedachten **Sigismund Truchses von Henneberg** genannt **von der Khere**, daß das **Truchsessische** Wapen unten an dessen Leichenstein abgebildet sey, und auch das trift völlig mit dem **Keereschen** Wapen zu, nur daß der Jünglingsrumpf daselbst nicht schwarzes, sondern kurzes weißes Haar, einen geschlossenen Mund, und zwischen diesem und der Nase, eine hervortretende Spitze hat. Die belegten Flügel sind ihm da befestiget, wo die Arme stehen sollten. Fränkisch.

Kere s. Keer.

397. Kerstlingeroda.

Im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes, drey rothe Schindeln 2, 1, die durch Striche gleicher Farbe schräg geviertet, und ringsherum eingefaßet sind, daher sie denn auch vom Spener in Theor. Insign. p. 281. für Stundengläser gehalten werden, denen sie auch nicht unähnlich seyn würden, wann sie an einigen Stellen durchgebrochen wären. Weniger noch als jene, scheint mir **Heisens** Beschreibung in

antiquitat. Kerstlingerodan. p. 7. der Sache angemessen zu seyn, welcher guldene Kreutze im rothen Felde daraus machen will, alsdenn müßte ja ein rothes Feld das silberne Feld belegen, welches sich nicht denken lässet. Ehender noch würde man die Wapenbilder dieses Feldes für Billets, oder viereckt zusammen geschlagene, und in einem Umschlag gelegte Briefe halten können, denen das Siegel mangelt; allein auch diese Deutung halte ich zu weit hergeholet zu seyn. Im zweyten blauen Felde zwey übereinanderstehende rechtsgekehrte goldene Monde. Auf dem Helm über einem roth und silbernen Wulst einen Adlersflug, dessen rechter Flügel blau, der linke golden ist. Helmdecken rechts blau und golden, links silbern und roth. So habe ich das Wapen in Farben gemahlt gesehen; so trift man es auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 179 N. 3. an. Hier wird das Geschlecht zum Braunschweigischen, in **Estors** A. P. S. 401. zum Obersächsischen Adel gerechnet. Es ist eigentlich nahe bey Göttingen, wo ein Dorf dieses Nahmens liegt, zu Hause gewesen, und **Otto Christoph von Kerstlingeroda** hat den 5. Aug. 1641 zu Göttingen den Mannesstamm beschlossen, s. **Heisen** a. a. O. cap. 8. §. 10.

Keyserling s. Kayserling.

Khaynach s. Kainach.

Khere s. Keer.

398. Khevenhüller, Grafen und Freyherrn.

Dieses Geschlecht, welches aus Franken nach Kärnthen gekommen seyn, und von dem sich **Johann**, Freyherr, nachher Graf 1585 im Oesterreichischen ansäßig gemacht haben soll, führt einen durch drey senkrechte und eine Querlinie getheilten Schild von acht Feldern in zwey Reihen, der über das mit einem Mittelschilde belegt

belegt ist. Das erste und achte Feld ist oben schwarz, mit einem aufgerichteten goldenen Eichelzweig, an der Spitze und zu jeder Seite am kurzen Stiehl eine Eichel tragend. So sehe ich das beym Spener Tab. 18. in Kupfer gestochene Wapen; hingegen seine mir nicht deutlich scheinende Beschreibung in Histor Insign. p. 473 *) verstehe ich so: daß statt der zwey Eicheln an den Seiten, auch wohl Blätter gesetzt werden können. Unten sollen diese Felder golden seyn, und einen wellenweise gezogenen schwarzen Balken enthalten; allein im Kupferstich ist beydes, sowohl das goldene Feld, als der Balke wellenweise gezogen. Dieses Geschlechtswapen spielet auf den Nahmen **Aichelberg** an, welches Schloß **Richard Khevenhüller**, nach seiner Ankunft in Kärnthen, um 1030 erbauete.

Im zweyten der Länge nach getheiltem Felde sind vorne, besage jenes Kupferstichs, vier silberne rechte Spitzen im schwarzen: der hintere, gleichfals schwarze Theil des Feldes, ist ohne Bild. Nach **Speners** lateinischer Beschreibung soll das Feld vorn silbern seyn, und fünf schwarze Querspitzen haben, hinten schwarz. Dieses scheinet auch richtiger zu seyn. Die deutsche in Klammern hinzugefügte Erklärung setzt: „(das schwartze feld, aus dessen mitte oder halbem theil nach der länge abgetheilet drey weisse Zwickel auff einander die spitzen außwärts gekehret, erscheinen)" Das siebente Feld ist eben so, nur daß die schwarze Hälfte ohne Bild vorstehet, und die silbernen Spitzen, welche hier nach unrichtiger Anleitung des Wapenbuchs, noch dazu mit einer halben vermehret worden, linksgekehrt sind. Dieses

*) Sie lautet also: prima et ultima regio superius nigra glandes tres aureas seu unam duabus ex latere foliis stiparam (die gelbe Eichel samt den zweyen Blättlein beyderseits auff einem Stengel) — repraesentat.

ses Wapen ist das, des ausgestorbenen Geschlechts der Herren von Weispriach oder Weisbriach, welches durch Heyrath an die von Khevenhüller gekommen. Spener merkt an: Die von Weispriach hätten nur drey schwarze Spitzen im silbernen Felde geführet, allein die von Khevenhüller pflegten deren fünf (nicht sieben, wie Bucelin. Germ. P. 3. p. 253 angäbe) vielleicht um deswillen in diese Felder zu setzen, weil sich mehrere Spitzen im engen Felde besser ausnehmen als wenigere. Das dritte Feld ist von Silber und roth in die Länge getheilt, jede Abtheilung ist mit einem ganzen Adlersflug belegt, dessen Flügel von einander abgesondert sind, die Sachsen einwärts kehren, und die abwechselnde Tinktur des Feldes haben. Das sechste Feld ist dem dritten gleich, nur daß die rothe Abtheilung mit dem silbernen Fluge belegt, hier voranstehet.

Dieses Wapen derer von Kellerberg ist gleichfals durch Heyrath an das Geschlecht gekommen, maaßen des 1494 verstorbenen Ulrich Khevenhüllers Gemahlin, Anna, Caspar Kellerbergs Tochter gewesen. Im vierten und fünften silbernen Felde ist ein golden gekrönter schwarzer Adler, dessen Brust mit einem goldenen Monde belegt ist. Dieses Wapen sollen die von Weispriach ehedem, zugleich mit ihrem Geschlechtswapen, in einem gevierteten Schilde geführet haben, und gleich demselben ist es hier mit angenommen worden.

Auch der Mittelschild ist in die Länge getheilt: Rechter Seits steht im silbernen Felde auf einem dreyhügeligten grünen Berg eine gekrönte, und über der Krone mit Pfauenfedern gezierte, vorwärts gekehrte Eule, natürlicher Farbe. Weil dieses Thier auch ein Auffen genannt wird, so ist das Wapen redend, denn es gehörte dem Geschlecht von Aufenstein, welches ehedem das Marschallamt in Kärnthen bekleidete; Sigismund Khevenhüller, welcher 1185 starb, hatte

Otti-

Ottiliam von Aufenstein zur Ehe. Linker Seits ist der Mittelschild quergetheilt, oben schwarz, unten aber entweder golden, oder wie es nach Speners Anzeige in Fürstens W. B. 1. Th. S. 20. N. 2. zu ersehen seyn soll, von Gold und schwarz geschachtet. Spener giebt Tab. 18. den Schach von neun Plätzen in drey Reihen an, sagt aber nicht, daß Fürst den obern Theil des Feldes golden tingiret, dem untern geschachteten Theil hingegen gar keine Farben beysetzt. Dieses ist das Geschlechtswapen derer von Mansdorff oder Mandorf, aus welchem die Gebrüdere Khevenhüller, Christoph, der 1557 und Bernhard, der 1548 verstorben, sich Gemahlinnen gewählt hatten. Lange haben die von Khevenhüller, bevor das Weispriachische Wapen hinzugekommen, sich ihres ersten Geschlechts- und des Kellerbergischen Wapens im Hauptschilde, des Mansdorfischen aber im Mittelschilde bedienet.

Vier Helme besetzen den Schild, und zwey stehen noch überher zur Seiten: Alle sind gekrönt, aber nur die beyden mittelsten, nach Siebmachers Bemerkung (wie Spener sagt), vergoldet, die andern eisern. Auf dem äussern zur Rechten oder ersten der vier Helme, wächset ein linksgekehrter springender goldener Bock mit rückwärts gekrümmten schwarzen Hörnern auf, und diesen hält Spener für den Geschlechtshelm. Der diesem zur Seite stehende zweyte oder mittelste Helm zur Rechten, zeigt die auf dem Berge stehende Eule des Mittelschildes, deren Krone mit Pfauenfedern besteckt, als den Aufensteinischen Helm. Der in der Ordnung folgende dritte oder mittelste Helm zur Linken zum Kellerbergischen Wapen gehörend, ist mit einem geschlossenen, die Sachsen rechtskehrendem Adlersfluge besetzt, dessen unterliegender Flügel roth, der obere silbern ist. Der vierte oder äusserste Helm zur Linken zeigt den ge-

krönten und mit dem Monde belegten Adler: dieses ist der mit dem gevierteten Weispriachischen Wapen angenommene, doch nicht der eigentliche Weispriachische Geschlechtshelm, denn der steht hier auf der rechten Seite neben dem Schild, und führt sechs wechselsweise silberne und schwarze (andere, wie auch in Fürstens W. B. 5. Th. S. 15. N. 7. zu sehen, setzen sechs wechselsweise schwarze, silberne und goldene) Straussedern. Vor Alters war der Weispriachische Geschlechtshelm ein Spitzhut oben mit einem Knopfe: Spener setzt hinzu, gespitztes Hütlein, oder vielleicht ein Zwicklein wie im Schild. Endlich hat der zur linken Seite des Schildes stehende Mansdorffische Helm (welchen Siebmacher nach Speners Behauptung zur rechten Seite gesetzt wissen will *) ihn aber gleichwohl 1. Th. S. 20. N. 2. selbst zur Linken setzt) zwey schwarze Flügel, und zwischen diesen einen kleinen Schild mit dem Mansdorfischen Wapen, oben schwarz, unten von Gold und schwarz geschachtet.

Die Helmdecken des ersten Helms sind golden und schwarz; des zweyten golden und blau (in Speners Kupferstich seiner Beschreibung entgegen, roth); des dritten silbern und roth; des vierten und fünften silbern und schwarz; des sechsten golden und schwarz.

Eine Anmerkung, die ich dem Leser hier schuldig bin, ist diese: Daß der sonst so sorgfältige Spener, diesen achtfeldrigen Schild, vermuthlich durch Fürstens W. B. verleitet, äusserst sorglos auf seiner 18. Kupfertafel stechen lassen. Man siehet hier nicht vier, sondern sechs Felder in jeder Reihe, weil das zweyte und siebente

*) Da Siebmacher nur in der ersten Ausgabe des ersten Theils seines Wapenbuchs, die ich selbst nie gesehen, Wapenbeschreibungen hinzugefügt, so muß es nothwendig diese seyn, auf welche Spener hier zielet.

siebente, dritte und sechste Feld, welche in die Länge getheilt sind, jedes den doppelten Platz der andern Felder wider die Regel einnimmt, daher es denn geschiehet, daß man ohne Beschreibung, mit bloßem Sehen, hier nicht durchkommen kann.

Dieses Geschlecht schreibt sich Khevenhüller zu Aichelberg, besitzet das Obristerblandstallmeisteramt in Kärnthen, und theilet sich in zwey Linien, nemlich zu Franckenburg in Oesterreich ob der Enns, und zu Hohen Osterwitz. Letztere hat nicht allein am 24. Oct. 1737 Sitz und Stimme im Schwäbischen Grafencollegio, sondern auch am 4. Apr. 1764 die Reichsfürstliche Würde erhalten, und weil die Gemahlin des ersten Fürsten die Erbtochter des Reichsvicekanzlers, Grafen von Metsch, war, den Nahmen: Fürsten von Khevenhüller-Metsch angenommen.

Das Fürstliche Wapen habe ich zwar noch nicht anders als in der Durchl. Welt Wapenbuche 1. Band S. 142. gesehen, wo es bis auf geringe Kleinigkeiten mit dem zutrift, was aus dem Fürstenischen Wapenbuche oben angeführet ist, allein da diese Abbildungen nicht immer genau verfertigt worden, so vermuthe ich, jenes Umstandes wegen, daß so, wie der Gräflich Metschische Nahme in dem Titul vorkommt, also auch das Wapen in den Schild aufgenommen seyn werde.

Nach erfolgtem Ableben des letzten Fürsten von Trautson († 31. Oct. 1775) soll noch ein Erbamt, nemlich das Obristerblandhofmeisteramt in Oesterreich unter der Enns hinzugekommen seyn. s. Herrn Krebels Geneal. Handbuch 1. Th. S. 404. und 2. Th. S. 45. von 1784.

399. Khörbler.

Einen in die Länge getheilten Schild, dessen erstes Feld roth mit drey schräglinken goldenen Balken belegt,

legt, oder siebenmahl — das zweyte Feld aber nur sechsmahl, von roth und Gold schräglinks getheilt, auch so eingerichtet ist, daß die rothe erste Abtheilung des zweyten Feldes auf die goldene zweyte Abtheilung des ersten Feldes stößt, und es in der Maaße mit allen folgenden Streifen beyder Felder, nach ihren Tinkturen abwechselnd, fortgehet. Auf dem Helm ist eine Heydenkrone von acht Spitzen, über dieser ein sechseckigtes Schirmbrett, dessen sechs Seiten eingebogen sind, oder so viel auswärts gekehrte halbe Zirkel formiren. Jede der spitzen Ecken, ausser derjenigen, die auf dem Helm ruhet und sich hinter dessen Krone verliehret, ist mit einer Pfauenfeder besetzt, das Schirmbrett selbst wie der Schild getheilt und belegt. Helmdecken golden und roth. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 45. N. 7. ist sowohl das erste als das zweyte Feld jedes sechsmahl von roth und Gold schrägrechts gestreift. Die Krone des Helms hat nur fünf Zinken, und die Theilung des Schirmbretts folgt der des Schildes. Der Nahme ist hier **Körbler** geschrieben.

400. Khuendorff.

In einem von Gold und roth in die Länge getheilten Felde, einen aus den Boden aufwachsenden hohen Baum, dessen viele blätterlose und abgestorbene Zweige sich durch den Schild verbreiten. Etwan in der Mitte des Baums ist zur linken Seite ein schräg aufwärts gehender Hake, gleichsam als das Ueberbleibsel eines ehedem abgerissenen Zweiges. An diesem hängt ein schwarzes, in der Mitte und an den Enden silbern beschlagenes Jagdhorn, dergestalt, daß dasselbe vor den Baum quer über, und zwar mit dem Mundstücke zur Rechten etwas höher gelegt erscheinet, das schwarze, an beyden Enden befestigte Band aber, womit

mit es an jenem Haken hängt, hinter den Baum hergehet. Auf dem gekrönten Helm sind diese Wapenbilder wiederholet. Helmdecken golden und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 81. N. 10. Kheindorff, soll der Baum braun seyn, der Hake fehlt, und gerade unter den Zweigen ist das Jagdhorn mit dem Bande um den Baum geschlagen, ohne daß man siehet woran es hängt.

401. Khun oder Khuon von Auer und Belasi, Grafen und Freyherrn.

Arnolf und Egon Gebrüdere von Khuon, Enkel Egons des kühnen Ritters (der 1250 lebte), stifteten zwey besondere Linien dieses Geschlechts: Dieser die von Auer, und jener, wegen seiner Verbindung mit Elisabeth von Belasy, die sich durch diesen letzten Nahmen unterscheidende Linie. Spener in Hist. Insign. p. 210.

Gleichwohl nennen sie sich auch Kuen von Auer und Belasi wie Imhoff. in notit. procer. Imperii p. 85. den Nahmen, zugleich aber das Wapen anzeigt, nemlich: in einem von Silber und roth quergetheiltem Felde einen Löwen mit des Schildes abwechselnden Tinkturen. Dieses macht auch noch jeẓt, nur mit dem Unterschiede, daß der Löwe linksgekehrt ist, das erste und vierte Feld desjenigen gevierteten Schildes aus, den Fürstens W. B. 1. Th. S. 26. N. 7. den Freyherrn, Spener hingegen Tab. 9. den Grafen Khun von Belasy beylegt. Im zweyten und dritten rothen Felde, ist ein silberner, oben dreymahl gezinneter Thurm, der in der Mitte drey kleine Fensteröfnungen 2, 1. (die unterste fehlt im Wapenbuche) unten aber eine gewölbte enge Thüröfnung hat. Am Thurme selbst sind zwey offe-

offene, ins Feld zurückschlagende Thürflügel befestiget. Spener nennet das Wapenbild: castrum pinnatum porta aperta et valvis patentibus. Drey Helme: Auf dem ersten oder äussern zur Rechten, liegt ein rothes mit vier silbernen Quasten geziertes Kissen, auf welchem der von roth und Silber quer getheilte Löwe mit rothem Schwanze, linksgekehrt, mit aufgehobenen Vorderpranken sitzet. Dieses ist der Geschlechtshelm. Der zweyte und dritte Helm sind mit goldenen, silberne Zinken habenden Kronen gezieret, die aber von den gewöhnlichen Heydenkronen darin abweichen, daß jede Zinke, deren hier drey sind, beynahe in Form der Ecken des Maltheser Kreutzes zwey Spitzen hat. Auf dem ersten dieser Helme kehrt ein rother Adlersflügel die Sachsen rechts, und ist mit dem Wapenbilde des zweyten Feldes belegt: Auf dem letzten oder äussersten Helme zur Linken, ist ein rechtsgekehrter, roth bekleideter Rumpf ohne Bart. Er trägt einen links sich herabwärts beugenden, von roth und Silber nach seiner Länge getheilten orientalischen Spitzhut, an dessen Zipfel ein silberner Knopf befindlich ist.

Der Hut oder die Mütze ist an der rothen, durch die Beugung oberwärts gekehrten Seite, mit drey solcher kleinen doppelten Spitzen besetzt, wie die oben an den Kronen beschriebenen gestaltet sind, und eben drey dieser doppelten silbernen Spitzen, vertreten die Stelle der Knöpfe vorne herunter am Rumpfe. In Fürstens W. B. sind auch die Zinnen an den Thürmen auf gleiche Art doppelt gespitzt. Helmdecken silbern und roth. Das zweyte und dritte Feld, so wie die zwey letzten Helme, machen das Wapen des Geschlechts von Niederthor, aus welchem Matthias Khuon von Belasy, Dorotheam zur Gemahlin hatte.

Die

Die von Khun werden im Hattsteinischen Register zum Oesterreichischen und Schwäbischen Adel gezählet.

Khuon s. Khun.

Kirchberg s. Fugger.

402. Kircheim, Kirchheim.

Ein in die Länge getheiltes Feld, rechts roth mit einem silbernen Balken, links von Gold und Silber gerautet. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth mit dem silbernen Balken, das linke von Silber und roth gerautet, doch ohne Ordnung. Eberhard von Kirchheim war Fuldaischer Lehnmann 1310 Schannat in client. Fuld. p. 118.

Nothwendig ist hier in den Tinkturen des Gerauteten ein Fehler, den ich aber doch nicht ganz gewiß, sondern nur muthmaßlich heben kann, denn Fürstens W. B. 2. Th. S. 97. N. 12. Kirchheim Schwäbisch, hat nur eine Tinktur des Gerauteten im Schilde, nehmlich Gold, die des linken Horns aber gar nicht angezeigt. Indessen läßt sich sowohl aus den Helmdecken, die rechts roth und silbern, links golden und schwarz sind, als auch aus einem im 3. Th. S. 151. N. 1. befindlichen, einer Elsaßischen Familie dieses Nahmens gehören sollenden vierfeldrigen Wapen schließen, daß hier das Gerautete golden und schwarz seyn solle. Schade ist es, daß die Herausgeber solcher Kupferstiche nicht mehrere Sorgfalt anwenden, wodurch manche Unrichtigkeit vermieden werden könnte.

Kirchheim s. Winter.

Kirchheim s. Kranch.

403. Kittel.

„Ein in der Mitte überzwerch in zwey gleiche Theile abgetheilter Schild, in deßen unten schwarzen und oben weißen Bildung, (Felde) erscheinen zwey von einander gekehrte doppelte, in der Mitten mit einer blauen Binde züsammen gebundene rothe Jäger-Hörner. Auf dem Helm die Gestalt eines bis auf die Füße mit einem rothen engen Kleide angethanen Jägers, deßen Lenden mit einer blauen Binde umgürtet, die lincke Hand in die Hüffte gestützt, die rechte aber ob dem Haupte ein grünes Rauten-Cräntzlein haltend. Die Helmdecken beyderseits schwarz und weiß.“ So beschreibt Sinapius S. 513. das Wapen dieses Geschlechts aus dem Hause Wiese im Oelßnischen Fürstenthum, und ich lasse diese Beschreibung unverändert, weil ich das Dunkle derselben nicht verbessern kann. Ich rechne dahin sowohl den Ausdruck: doppelte Jägerhörner, von welchen man etwa auf doppelte Krümmung derselben schließen solte, da denn Posthörner entstehen könnten, als auch den, mir sonst noch nicht vorgekommenen, im rothen Kittel gekleideten, sich selbst bekränzenden Jäger. Letzterer muß doch wohl blos durch die Tradition als Jäger bekannt seyn, da er übrigens nichts an und bey sich führt, das auf die Jagd einigen Bezug hätte.

404. Klaur.

Eine Henne: auf dem Helm das Wapenbild wiederholet, doch hier zwischen zwey Flügeln. Aus Schannat in Histor. Fuld. p. 266.

Kleefeld s. Schubart.

405. Kleist.

„Ein alt vornehm Geschlecht im Stetinischen vnd Stifftischen, schreibt **Micrälius** S. 494, führen einen rothen Queerbalcken zwischen zweenen lauffenden Füchsen, vnd auffm Helm drey Rosen vnd drauff drey Knebelstacken.“ **Prissebur Kleist** lebte 1320. Eben so liefert uns **Dienemann** drey beym Johanniter-Orden aufgeschworne Wapen. Es lauffen nemlich zwey rothe Füchse, der eine über, der andere unter einem rothen schmahlen Balken im silbernen Felde. Auf dem Helm sind drey rothe Rosen, auf welchem die drey vom **Micrälius** Knebelstacken benannt werdende Figuren, die ich für eine alte Kriegsbewehrung ansehe, und beynahe die Gestalt der Lanzen haben, *) mit dem eckigten, obigen spitzigen Knopfe ruhen. Sie sind, so viel man aus dem Kupferstich bemerken kann, S. 187. N. 22. an der Stange blau, hingegen S. 256. N. 29. und S. 332. N. 3. ganz silbern. Helmdecken silbern und roth.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 169. N. 5. woselbst das Geschlecht zum Sächsischen Adel gerechnet wird; sollen die erste und letzte Rose silbern, die Spieße golden seyn. Unten werden wir sehen, daß diese silbern tingirte Rosen nebst dem Wulst, das einzige Unterscheidungszeichen des **von Woedtkeschen** Wapens sind. s. N. 958.

406. Klempzen

„In beyden Regierungen vnd in der Marck, setzt **Micrälius** S. 495. Führen fünff Weintrauben aus

*) Diese Figur sieht der Rappierstange nicht ungleich, nur daß sie unten am Ende keinen Knopf hat. Oben ist ein in Form des liegenden Buchstaben S sich krümmender Bügel, und über demselben ein rautenförmiger Knopf, mit welchem sie die Rose berührt.

aus einem Queerbalcken hangend, vnd auffm Helm ei-ne Plumasie von acht Strausfedern. Aus ihnen hat Nicolaus Klempzen, im Jahr 1551. der Pomrischen Fürsten Genealogey verzeichnet."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 172. N. 2. theilet ein schmahler goldener Balke das Feld, welches oben schwarz, unten silbern ist. An den Balken hangen herabwärts an kurzen Ranken neben einander ins silberne Feld, fünf blaue Weintrauben. Die auf dem Helm neben einander stehende acht Strausfedern sind wechselsweise silbern und schwarz. Eben diese Tinktur haben auch die Helmdecken.

407. Klepping, Klipping.

Den ersten dieser Nahmen finde ich in einem Stammbaume, woselbst im rothen Felde ein goldener Sparre mit drey fünfblätterigen golden besaameten rothen Rosen belegt ist. Auf dem gekrönten Helm stehen zwey von roth und Silber übereck getheilte Büffelshörner, jedes in der Mündung mit einer, und dann auswendig die Länge herab, mit drey silbernen Strausfedern besetzt. Hinterwärts der Hörner, doch zwischen ihnen, steht der mit den Rosen belegte Sparre. Helmdecken golden und roth.

Mit dem zweyten Nahmen steht unter dem Märkischen Adel in Fürstens W. B. 1. Th. S. 177. N. 11. dieses Wapen, doch so verändert, daß es kaum kenntlich ist. Im silbernen Felde ist daselbst ein schwarzer Sparre mit drey vorwärts gekehrten goldenen Widderköpfen, mit schneckenförmig gebogenen Hörnern belegt. Auf dem nicht gekrönten Helm ist ein goldener linksgekehrter Widderkopf mit Halse. Helmdecken golden und schwarz. Wer von beyden das Wapen und den Nahmen richtig angezeigt, und ob dieses zwey verschiedene Geschlechte seyn sollen, kann ich nicht entscheiden.

Klip-

Klipping s. Klepping.

408. Klitzing.

Im goldenen Felde drey rothe hungarische Mützen mit einem silbernen Knopf am linksgebogenen Zipfel, auch mit einem silbernen, in der Mitte eingeschnittenen Ueberschlag. Auf dem gekrönten Helm einen roth bekleideten, und mit einer den Wapenbildern völlig gleichsehenden Mütze bedeckten Jünglingsrumpf, mit ganz getheiltem, vorne von einander stehenden silbernen Halskragen. Helmdecken golden und roth. Von dem Tab. G. befindlichen Kupferstich zu des Herrn Präsident **von der Hagen** Beschreibung des adel. Geschlechts **von Brunn**, 2te Aufl. 1788. Eben daselbst S. 30. trift man auch in einer Anmerkung folgende Nachricht an: „Seit den ältesten Zeiten sind die **von Klitzing** in der Mark begütert gewesen und haben sich nachher in der Lausitz und Preußen ausgebreitet. — In der Priegnitz haben sie noch **Demmerthin**, **Dreven** rc. — **Otto** und **Henning von Klitzing** befinden sich Ao. 1422. mit bey der Belagerung von **Braunschweig**.

Kloit s. Clot.

Knaut s. Knuth.

409. Knichen.

Der berühmte Rechtsgelehrte **Andreas Knichen** († 7. Junii 1621.) erhielt seiner großen Verdienste wegen, vom Kayser **Rudolph** den Adelstand. **Sinapius** beschreibt dessen erworbenes Reichsritterliches Wapen S. 514. um deßwillen, weil das Geschlecht, welches sich zuerst im Anhältischen ankaufte, sich nächstdem nach Schlesien gewendet. Hier folgt die Beschreibung des Wapens: „Einen zwerch gespaltenen Schild, deßen Vördertheil roth, darinnen eine weiße halbe Li-

lie, so daß deren andere Helffte unter dem andern Theile des Schildes bedeckt wird. Das andere Theil weiß, darinnen eine rothe Rose. Auf dem gecrönten Helme sechs Straußfedern, die vörderste, dritte und fünffte weiß, die zweyte, vierdte und hinterste roth."

Es fehlen in diesem Vortrage nicht allein die Helmdecken, welche wahrscheinlich silbern und roth sind, sondern es ist auch in selbigem eine Dunkelheit vorhanden, welcher nur alsdenn abzuhelfen stehet, wenn man annimmt, daß der hier als zwerchgespalten beschriebene Schild nicht quer, sondern in die Länge getheilt seyn müsse.

410. Knoblach, Knobloch.

Die Verschiedenheit der Schreibart nehme ich theils aus dem Wapenbuche des Costnitzer Concilii, woselbst ein silberner Schildesrand, den mit einer schrägrechtsgekehrten goldenen Pfeilspitze belegten schwarzen Schild umgiebt; theils aus Fürstens W. B. 2. Th. S. 150. N. 8. allwo der Schildesrand golden, und die Pfeilspitze aufgerichtet ist. Letzteres wiederholet das Wapenbild auf dem Helm, nur daß allda fünf kleine schwarze Strausfedern die äussere Seite der eigentlichen Pfeilspitze oder des doppelten Hakens besetzen. Helmdecken golden und schwarz. Elsaßisch.

411. Knobloch.

Im schwarzen Felde drey ausgerissene silberne Knoblauchsstauden, von denen zwey dergestalt ins Andreaskreutz gelegt sind, daß die Zwiebel oben, mithin die Staude gestürzt ist, die dritte hingegen gerade über sich, und mit der Zwiebel unterwärts gekehrt, über jene hergeleget ist. Auf dem Helm eine geöfnete Knoblauchszwiebel, aus der acht zu beyden Seiten sich kehren-

rende schwarze Hahnenfedern über einander hervorkommen. Helmdecken silbern und schwarz.

Sonderbare Beynahmen einiger Personen dieses Rheinländischen Geschlechts lieset man bey Humbracht S. 247. So heißt z. B. Jacob von Knobeloch 1320 Kayser Ludwigs Wirth; Sein Vetter Hermann von Knobeloch genannt von Ofenbach wird gleichfalls vom Kayser Ludwig sein Wirth genennet; Jacob Kayserlicher Hofdiener 1349; Brand zum Bern der Haderer 1454; Gyppel der Verschwender 1462.

Das Geschlecht ist erloschen: Johann Philipp, Fürstlich Wirzburgischer Fähndrich, † 1693 als der letzte der Familien, sagt Hr. von Hattstein im 3. Th. S. 265. Das Wapen ist daselbst S. 264.

412. Knöringen.

An dem zu Wirzburg befindlichen Denkmahl des Herrn Domdechants Veit Gottfried von Werdenau oder Wernau († 25. Oct. 1649.) ist dieser Schild, in welchem ein Ring ohne Tinkturen. Hofr. Salver S. 630; hingegen im Wapenbuche des Costnitzer Concilii, Cunrats von Knöringen schwarzer Schild mit einem silbernen Ringe Diesem tritt Fürstens W. B. 1. Th. S. 112. N. 9. bey, woselbst zum Helmschmuck ein rothes Kissen mit goldenen Quasten, auf welchem ein gekrönter, und auf der Krone mit fünf kleinen schwarzen Strausfedern besetzter, silberner Ring aufgerichtet ist. Helmdecken silbern und schwarz. Schwäbisch.

413. Knuth, Knauth.

Adeliche Geschlechte dieses Nahmens finden sich in Sachsen, Pommern, Mecklenburg, vereinigten Niederlanden und Dänemark. Letztere sind in den Däni-

schen Grafenstand erhoben worden. Nicht alle, sondern nur einige dieser Familien stehen in Verwandtschaft, wie ich am paßlichen Orte anzeigen werde.

Die **von Knuth** oder **Knaut** in Sachsen sind längst ausgestorben. Hier ist die Beschreibung des Wapens aus den annotatis des Fürstl. Braunschweigischen Bibliothecarii **Lauterbach** zu Wolffenbüttel: „Scutum nobilium Knaut sunt tria cornua venatica alba auroque nitentia, orificiis suis in centro scuti rubri concurrentia. In galea pertusa prostat unicum ex his, dorso impositum cum orificio lilio aureo occupato. Anonymi geschrieben und illuminiret Wapenbuch Fol. 169. Fac. 2 (60. 5. MS. Fol.) A — — —".

Nach Zusammenhaltung einer, mir zugleich aus vorstehendem, in der Fürstlichen Büchersammlung zu Wolffenbüttel aufbewahrt werdenden Wapenbuche, gütigst mitgetheilten Zeichnung, hat dieses in Thüringen ehedem geblühete Geschlecht geführet: Im rothen Felde drey silberne (die obige Beschreibung sagt Jagd-) Hörner an den Stürzen golden beschlagen. Sie sind dergestalt gelegt, daß sie in der Mitte des Schildes, ohne sich zu berühren, mit den Mundstücken zusammen kommen. Sowohl die Stürzen als Mundstücke der beyden oben liegenden kehren sich rechts, und das erste Horn ist sehr gegen den rechten Oberwinkel gebogen, das dritte ist gestürzt, und sowohl mit dem oben liegenden Mundstücke, als auch der nach dem Schildesboden sich wendenden Stürze linksgekehrt. Auf dem Helm ruhet eben ein solches Horn, das quer gelegt, und dessen mit einer goldenen Lilie bestecktes Mundstück, rechts gekehrt ist. Der goldene Beschlag der Stürze ist, da wo er am Horne befestiget ist, eingeschuppt oder mit sechs Buckeln getheilt, welches ich jedoch nur für eine vom Mahler angebrachte Verschönerung halte. Helmdecken golden, silbern und roth.

414.

414. Knuth, Knuten.

„Ein alt Geschlecht, schreibt **Micrälius** S. 496, führen zwey Lengehacken Creutzweiß vnd auff dem Helm drey Spiesse, vmb die sich drey Schlangen winden.“

Nach einer Zeichnung sind im silbernen Felde zwey Leng- oder Kesselhaken dergestalt ins Andreaskreutz gelegt, daß die Rinken sich gegen die Oberwinkel, die Zacken, deren sechs an jedem Haken sind, einwärts, und die eigentlichen Haken, gegen die Unterwinkel kehren. Auf dem Helm stehen drey mit den Spitzen in die Höhe gekehrte Spieße natürlicher Farbe, die beyden äussern schräg auswärts gestellet, jeder wird von einer goldenen Schlange viermahl umwunden, die sich an den beyden ersten links, an dem letzten rechts kehrt. Helmdecken silbern und schwarz. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 172. N. 3. sind die Spieße gestürzt, die Schlangen jede nur dreymahl umwunden, alle sich rechtskehrend.

Dieses Pommerische Geschlecht, welches wegen großer Aehnlichkeit des Wapens mit dem noch blühenden, unten N. 416. vorkommenden Mecklenburgischen Geschlecht verwandt zu seyn scheinet, ist mit **Henning von Knuth**, Churfürstlich Brandenb. Obristwachtmeister, ausgegangen, der am 8. Nov. 1693 zu Brüssel verstarb. Er war auf Coppelin und kleinen Weckow Erbgesessen.

415. Knuth, Knuten.

Der in voriger Nummer angezogene **Micrälius** fährt in seiner Erzählung also fort: „Ein ander Geschlecht dieses Nahmens sind der **Borcken** Affterlehnleute, vnnd führen einen guldenen Stulpbecher im blawen (Felde), vnd auff dem Helm auff drey rothen Rosen drey Plumasien, oder, wie Ichs bey Rette-

len finde, eine Jungfraw in jeder Hand eine Blume haltend.“

Von dieser Beschreibung weichet eine Zeichnung aus dem oben N. 413. angeführten Wapenbuche sehr ab; denn zufolge derselben ist im silbernen Felde eine ausgerissene goldene Staude mit drey Wurzeln, und so viel goldenen Blättern, deren eines an der Spitze, von den beyden andern aber zu jeder Seite eines stehet. Sie sind Weinbeerblättern ähnlich. Auf dem gekrönten Helm eine wachsende roth bekleidete, grün bekränzte Jungfrau, die in jeder gegen sich gekehrten Hand, ein solches Blatt in die Höhe hält, und deren Kopf mit dem dritten Blatte besteckt ist. Helmdecken silbern und roth. Auch dieses Pommerische Geschlecht soll ausgestorben seyn.

416. Knuth, Knut, Knute.

Das Mecklenburgische Geschlecht dieses Nahmens, ist seit verschiedenen Jahrhunderten daselbst ansäßig gewesen, maaßen schon 1480 **Matthias** die Güther Leitzen und Priborn besaß. Wie von demselben, sowohl die jetzt in Holland sich aufhaltende adeliche, als auch die in Dänemark florirende, daselbst in Grafenstand erhobene, Linien abstammen, wird aus nachstehender Tabelle am deutlichsten erhellen.

Jacob Ernst.
auf Leitzen und Priborn † 1675

Joachim Friederich
auf Leitzen † 1684.

- Jacob Ernst.
  auf Leitzen.
- Adam Levin.
  auf Ludorff und Geneve
  † 1751.
- Friedrich Christoph.
  etablirte sich zu Campen in Oberyssel. Stammvater der Holländischen Linie.

Eggert Christoph.
K. Dänischer Geheimder Rath, auf Melz, Lundegard und Aasmarck, jetzt Knuthenburg, Stammvater der Dänischen Linie † 1697.

- Adam Christoph.
  K. Dänischer Geheimer Rath, erhielt den Dänischen Grafenstand unter den Nahmen Graf Knuth von Knuthenburg 1714. † 1736.

Das

Das Wapen, so wie es die Mecklenburgische Linie von Alters her geführet hat, zeigt im silbernen Felde, einen aufgerichteten, doch zusammen geschlagenen eisenfärbigen Kesselhaken, dessen Rinken oben stehet, die sechs Zacken nebst dem längsten Haken zur Rechten, der kürzere, mit jenem in der Mitte durch ein eisernes Band oder Gelenke verbundene Hake, zur Linken gekehret ist. Hinter dem Kesselhaken liegt ein goldener Kleestengel in Form eines lateinischen C gebogen, der oben an der Spitze, demnächst an kurzen Stengeln, auswendig gegen den rechten Oberwinkel und inwendig fast am Ende, ein kleines grünes Blatt hat, so daß diese drey Kleeblätter sich gegen die beyden Ober- und den linken Unterwinkel kehren. Auf dem Helm steht über einem silbernen und grünen Wulst, ein dicker wachsender holzfärbiger Stamm, eines oben abgehauenen Baums, der unten zur Rechten, und oben zur Linken ein verhauenes Astloch hat. Oben aus dem Stamm kommen an grünen Stengeln drey Kleeblätter hervor, von welchen sich die äussern schräg kehren. Helmdecken silbern, schwarz und etwas grün gemischet. So blieb das Wapen bis 1684.

(Fast eben so trift man dasselbe auf einem alten Leichenstein in der Kirche zu Leitzen an, nur daß daselbst der Kesselhake einfach ist, keinen Rinken hat, und die Zacken nebst den untersten Haken gegen die rechte Seite kehrt. Der Kleestengel ist auch nicht wie oben beschrieben gebogen, sondern von den drey Blättern gehen so viel Stengel den geradesten Weg zum Mittelpunkt des Schildes oder des Kesselhakens. Auf dem Helm sind drey Kleestengel, von welchen zwey sich links beugen. Die Tinkturen fehlen.)

Zwar führte damahls die Mecklenburgische Linie die Fahnen noch nicht, welche, wie wir unten sehen werden, anjetzt den Helm dieses Wapens zieren, doch fieng

fieng man schon nach 1684 an, den Kesselhaken zu modernisiren, indem man ihn nur einfach mit dem Bande oder Gelenke beybehielt, den Rinken wegließ, und dagegen oben einen gegen die rechte Schildesseite gekrümmeten Haken, dem untersten Haken gleich, bildete, wodurch die Gestalt der Wapenfigur, denen sechs Zacken und darzwischen gelegten eisernen Bande oder Gelenke unbeschadet, einem verkehrt gestelletem Lateinischen C ähnlich wurde. Auch die goldenen Kleestengel umschlangen nun nicht mehr den Kesselhaken, sondern zwey derselben wuchsen aus der Mitte des obern Schildesrandes hervor, und ihre grünen Blätter kehrten sich herunterwärts gebogen gegen die Oberwinkel, so wie der dritte Kleestengel unten im Schilde quer, und mit dem etwas aufwärts gebogenem Blatte linksgekehrt lag. *) Auf dem Helm standen über einem silbernen und grün gewundenen Wulste drey Blätter, an so viel grünen Kleestengeln;

Als aber der Oberkammerjunker und zuletzt K. Dänische Geheimerath Adam Levin **) ein jüngerer Bruder Joachim Friederichs und Eggert Christophs 1699 mit Tode abgieng, und von den Kindern dieser letztern beerbet wurde, nahm auch die Mecklenburgische Linie die Fahnen auf dem Helm an, welche (wie eine Stammtafel von 1709 anzeigt) König Christian V. in Dänemark dem Verstorbenen und seinem Bruder Eggert Christoph zum Gnadenzeichen verlie-

 hen

*) Ein angesehenes bürgerliches Geschlecht in Naumburg, welches sich von Peter von Knauth, † 15. May 1595. herleitet, führt das Wapen wie hier beschrieben. Der Helmaufsatz ist eben derjenige mit den Fahnen, der unten angezeiget ist.

**) Diesen Adam Levin habe ich, weil er ohne Leibeserben verstorben, nicht mit in die Stammtafel gebracht.

hen hatte. Nun ward das Wapen gestaltet wie es jetzt geführet wird: Der zusammengeschlagene Kesselhake mit dem Rinke und eisernen Bande oder Gelenke, wie er zuerst in dieser Nummer beschrieben worden, ist wiederum angenommen, doch wird er nicht wie ehedem von den Kleestengeln umschlungen, sondern diese sind mit ihren grünen Blättern in eben der Lage wie sie von 1684 bis 1699 geführet wurden. Auf dem Helm siehet man weder Krone noch Wulst, wohl aber drey rothe, vorn einmahl ausgeschnittene Fähnlein an goldenen Stangen, welche letztere jede in der Mitte von einem grünen Kleeblatt ohne Stengel überlegt sind. Die äussern Fahnen sind schräg auswärts, die mittelste ist linksgekehrt. Die Helmdecken silbern, schwarz und grün.

Die Nachrichten der vier letztern Nummern sind desto zuverläßiger und mir um so schätzbarer, weil ich sie der besondern Freundschaft und Güte des Herzoglich Braunschw. Lüneburgischen Präsidenten des Consistorii zu Wolffenbüttel Herrn Jacob Ernst von Knuth zu verdanken habe, welcher von der Mecklenburgischen Linie abstammet und des auf obiger Stammtafel bemerkten Herrn Adam Levin von Knuth auf Ludorff und Geneve, jüngster Herr Sohn ist. Die Beschreibung des Gräflich Knuthischen Wapens zu erhalten, habe ich bis jetzt nicht möglich machen können.

Kobe s. Koppenfels.

417. Koch.

„Einen gespaltenen (in die Länge getheilten) Schild, dessen Hintertheil blau, das vördere weiß, in jenem befindet sich ein gebogener Manns-Arm mit einem rothen Ermel, und in der Hand aufwerts einen rothen Köcher mit Pfeilen haltende; in diesem (vordern

dern Theile) eine weiß und roth geschachte Spieltafel. Ueber den gecrönten Helme ein vorwerts stehender Türckischer Mann mit einem braunen Barte, und über die Achsel herabhangenden Haaren, ohne Arme, in einem rothen Rocke mit goldnen Knöpfen, und umb die Mitten mit einer goldfarbenen Binde umbgürtet, auf dem Kopfe einen roth und weißen Türkischen Bund tragende. Die vörder Helmdecken blau und gelb, die hintern roth und weiß. Vid. Hermanni Praxin heraldico-mysticam P. I." So weit Sinapius S. 519.

Woher derselbe es genommen, daß der Anherr des Geschlechts sich gegen das Römische Reich durch militairische Thaten, besonders wider die Türken verdient gemacht, kann ich nicht sagen. Vielleicht etwa aus dem Wapen selbst. Schlesisch.

418. Kochberg.

Im rothen Felde drey silberne Räder jedes von fünf Speichen. Auf dem Helm zwischen zwey silbernen Büffelshörnern ohne Mündung einen roth bekleideten mit fünf silbernen Knöpfen vorne herunter besetzten Rumpf im bloßen Haupte. Helmdecken silbern und roth. In Farben gemahltes Wapen.

Die Räder nur mit vier Speichen, die Hörner mit Mündungen und den Jünglingsrumpf ohne Knöpfe. Augustæ Beichlingiorum origines Tab. 3.

Das Hattsteinische Register rechnet dieses Geschlecht zum Fränkischen und Estor in der A. P. S. 401. zum Obersächsischen Adel.

Kochendorff s. Greck.

419. Kocherle.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes einen Hirschkopf mit Halse natürlicher Farbe, im un-

untern schwarzen Felde einen goldenen Fisch. Auf dem Helm einen Wulst mit abfliegenden gelben Bändern, über diesen einen wachsenden Hirsch zwischen Adlersflügeln die von schwarz und Gold übereck getheilt sind. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 519.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 75. N. 4. **Kocherlen**, ist der Hirschkopf im Felde wie der springende halbe Hirsch des Helms linksgekehrt, der Fisch querliegend, der Wulst golden und schwarz. Es scheinet mir daher fehlerhaft zu seyn, daß **Sinapius** bey den abfliegenden Bändern nur blos der gelben Farbe erwähnt. Vielleicht hat die Nachläßigkeit in **Fürstens** W. B. ihm diesen Anlaß gegeben, woselbst die Tinktur des obern Bandes fehlt. **Johann von Kocherle** war 1572 Herzog Wenzels zu Teschen Hof- und Regierungsrath.

420. Kochersdorff.

In einem von Silber und blau (**Sinapius** weiß und gelb) quergetheiltem Felde, einen goldenen Mond, der von einem eisenfarbigen Degen dergestalt besetzt wird, daß dessen Spitze ihn berührt. Auf dem Helm drey silberne Rosen mit goldenen Butzen an rothen Stiehlen neben einander. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch.

Obgleich **Sinapius** S. 519. den untern Theil des Feldes gelb tingiret wissen will, so halte ich dieses doch für einen Druckfehler, denn ausser, daß alsdenn das Feld und das Wapenbild der Mond, von einerley Tinktur wären, so würde auch das Blaue der Helmdecken wegfallen müssen, welches er gleichwohl beybehalten hat.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 15. sieht die den Mond besetzende Figur einem Schwerte ähn-

licher

licher als dem Degen, die Rosen auf dem Helm sind sechsblätterig, und die äussern neigen sich etwas.

Köler s. Köllere.

421. Kohlhausen.

Die von Kohlhausen, sagt Hr. Hofr. Salver S. 393. in einer Anmerkung, sind uralte Fränkische Edelleute, Burgmänner zu Meinungen und Wirzburgische adeliche Lehnleute. In ihren Wappen führen sie zwey Bischofsstäbe."

Fürstens W. B. 5. Th. S. 94. N. 7. welches den Nahmen mit Hinweglassung des ersten h schreibt, stellet zwey goldene Bischofsstäbe aufgerichtet, und mit den Krümmungen oder gebogenen Haken von einander gekehrt, im rothen Felde. Auf dem Helme kommen sie in eben der Stellung hinter einer runden rothen Mütze hervor, die einen silbernen Ueberschlag hat, an welchem etwas mehr zur rechten Seite als gegen die Mitte, ein kleiner Ausschnitt in Form des halben Zirkels zu sehen ist. Doch kann dieses auch ein Fehler des Kupferstichs seyn. Helmdecken golden und roth.

422. Kölichen.

Die Beschreibung dieses Wapens ist mit Sinapii Worten S. 525. folgende: „Zwey in einander gehängte rothe Sparren im silbernen Felde mit einem blauen Hauptschilde, in welchem drey goldne Flügel, und mit einem kleinen dreyeckichten blauen Schilde, in welchem eine silberne Lilie zu sehen. Auf dem gekrönten Helme drey goldene Rosen, worauf ein halb blau gekleideter und roth aufgewickelter halb nackender Arm ruhet, mit einer grünen brennenden Fackel in der Hand. Die Helmdeck blau und roth."

Sinapius erzählt nachher, daß das Geschlecht anfänglich nur blos die rothen Sparren geführet, allein

König

König Ludwig in Ungarn habe Hans Kölichen 1522 zur Belohnung seiner Verdienste, das Wapen durch den Hauptschild verbessert und Herzog Alexander zu Florenz ebengedachten Hans Kölichen 1533 mit dem dreyeckigten Schilde begnadiget.

Gerne gestehe ich es, daß Sinapii obige Erzählung in allem Betracht dunkel ist, und daß ich mir, da ich dies Wapen nie gesehen, aus selbiger keine recht deutliche Vorstellung machen könne. Ich nehme also: in einander gehängt, für durchgesteckt an, und glaube, daß der hier unrecht gebrauchte Ausdruck eines Hauptschildes so viel anzeigen müsse, daß dieser kleine Schild im Haupte des größern Schildes, oder oben, auf der Ehrenstelle stehen solle. Wäre diese Muthmäßung gegründet, so würden die Sparren wohl in die Mitte, der dreyeckigte Schild hingegen auf die Nabelstelle gesetzet werden müssen.

423. Koller.

„Weißer Schild darinnen ein rothes Jägerhorn mit einem goldnen Riemen, auf dem Helm eine goldne Krone, darauff wieder ein roth Jägerhorn mit dem goldnen Riemen wie im Schilde, die Helmdecken weiß und roth.“ So lauten Albini Worte in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 65. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 148. N. 14. ist nebst der einmahl über sich geschlungenen Schnur, welche Albinus Riemen nennet, auch die zur Rechten gekehrte Stürze des Horns, und auf einem Stammbaum nebst diesen das Mundstück golden tingiret. Schannat in cl. Fuld. p. 118. kehrt die Stürze links, das Horn ist ohne Tinktur und Band, der Helm ohne Krone und über ihm eine Stange von Hirschgeweyh und ein Horn das einwärts gekehrt ist, und mit der Stürze auf dem Helm ruhet. Er nennt das Geschlecht, von welchem Otto, Christoph

stoph und Friedrich 1486. zu Fulda beliehen wurden, und das vielleicht ein von jenem Verschiedenes ist, Koller von Auerstadt, der Stammbaum hat Coller. Wahrscheinlich ist obiges vom Fürst zum Thüringischen Adel gerechnete, von Estor aber ausgelassene Geschlecht, ausgestorben.

424. Kollere.

„Stetinisch, setzt Micrälius S. 496, führen eine geschobene Raute im weissen, vnd auff dem Helm eine Jungfraw, die in jeder Hand eine weisse Lilie, vnd auff dem Kopf drey Messerklingen hat.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 172. N. 6 ist die den Schildesrand oben und unten berührende Wecke roth, die Jungfrau hat fliegendes Haar, ist am Leibe rechts roth, links silbern, am Schooße rechts silbern, links roth, am rechten Arm silbern und am linken roth bekleidet. Sie hält in jeder Hand eine silberne Gartenlilie am Stengel in die Höhe. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

425. Köllere, Köler.

Micrälius sagt ferner S. 496.: „In Holstein sind auch Köllere, die auffm Helm drey Strausfedern zwischen zwo Rauten führen. Etliche haben einen Pfauenschwanz.“

Da Micrälius hier keines besondern Wapenbildes erwähnt, so muß es natürlich die Wecke voriger Nummer seyn. Dieses trift auch zu, maaßen unter den Holsteinischen Ritterschaftswapen, aus Ranzovii orig. Cimbr. 1597. in von Westphalen mon. ined. T. 1. p. 5. der Koelerische Schild mit einer Wecke belegt, ersichtlich ist.

426. Königsfeld, Grafen.

Im zweyten Theile dieser Nachrichten ist unter N. 465. ein Königsfeldisches Geschlecht aufgeführet, welches zum Bayrischen Adel mit gehörte. Jetzt kann ich auch dessen Gräfliches Wapen aus dem Kalender des St. Huberts Orden liefern, aber weder die Zeit der Standeserhöhung noch den Umstand bestimmen: ob das ganze Geschlecht, oder nur eine Linie desselben, in Grafenstand erhoben sey. Wahrscheinlich ist die Erhebung zu Zeiten Kayser Carl VII., mithin zwischen 1742 und 1745 geschehen.

Das Gräfliche Wapen zeigt im Hauptschilde die vier königlichen Bilder des adelichen Wapens, doch nicht vorwärts, sondern einwärts oder gegen einander sehend. Sie sind hier eigentlich keine Brustbilder; sondern unten spitz zugehende Rümpfe, die am Halse getheilte Kragen haben. Die Wapenvermehrung ist also im goldenen Mittelschilde zu suchen, woselbst, so wie auch auf dem gekrönten mittelsten Helm ein doppelter oder zweyköpfigter schwarzer Adler, mit einfach über selbigem schwebender geschlossener Krone zu sehen ist. Die äussern beyden gleichfals gekrönten Helme sind die adelich Königsfeldischen, doch die Bilder denen hier im Schilde gleich geformet und gestellet. Helmdecken rechts golden und silbern, links golden und roth. Dieses Wapen gehört dem Graf Christian Johann August von Königsfeld, zu Zaiz und Pfaekofen.

427. Koppelow, Coppelau.

Entweder sind ehedem zwey verschiedene Geschlechter dieses Nahmens, oder zwey Wapen gewesen, deren man sich in einer und eben derselben Familie zu gleicher Zeit bedienet hat, denn Herr von Westphalen in mon. ined. liefert uns zwey fast gleichzeitige Wapen, die daselbst

selbst Tab. 19. n. 58. und Tab. 20. n. 66. stehen. In jenem siehet man fünf rothe Rauten 2, 1, 2, und die Umschrift lautet: S. Battboldi Coppelau 1384; in diesem einen gerade aufgerichteten Krebs, mit der Beyschrift: S. Engeli e Coppelave *) 1395.

Das erste dieser Wapen ist dasjenige, welches noch heut zu Tage von diesem alten, im Mecklenburgischen begüterten Geschlecht geführet wird. Das Mecklenburgische MS. beschreibt das Wapen also: „Ein silberner Schild, worin fünf ins Andreaskreutz gestellete rothe Rauten befindlich. Auf dem Helm, dessen Decken roth und silbern, ist eine wachsende silbern gekleidete Jungfrau mit fliegenden güldenen Haaren, die linke Hand in der Seite, und in der rechten Hand ein Beil haltend."

Auf einem Petschaft war der Helm gekrönt, und dasjenige, was die Jungfrau hielt, sahe einer Straussfeder gleich.

428. Köppen.

Sind, zufolge Micrälii Anzeige S. 496. „Wohlgastisch, führen drey gelbe Hopffen oder Weintrauben an einem Stiel im Schilde vnd auffm Helm." In Fürstens W. B. 5. Th. S. 172. N. 8. ist im silbernen Felde ein aufgerichteter Weinstock, an dem viele Blätter und Ranken, auch drey niederhangende goldene Trauben sind, die eine an der rechts sich niederbeugenden Spitze des Weinstocks, die andern beyden unten, auf jeder Seite eine. Helmdecken silbern und golden.

Köppen

*) Es scheinet in dieser Umschrift der Buchstab d zu fehlen.

Köppen s. Köpping.

429. Koppenfels.

Kayser Franz erhob am 26. Apr. 1754 den Herzogl. Sachsen-Hildburghausischen Geheimen Rath, Johann Sebastian Kobe in den Adelstand, mit dem Nahmen Koppenfels und folgendem Wapen: „Einen durch einen blau- oder Lasurfarbnen Spickel *) aufwärts abgetheilten Schild in dessen rechter gelb oder goldfarbenen Feldung ein einwärts zum Sprung geschickter schwarzer Steinbock; In der linken (Feldung) durch zwey blaue Ströhme, drey sechseckigte goldene Sterne, alsoben zwey und unten einer; In dem Spickel aber ein rechtsgekehrter, zum Grimm geschickter goldener Greiff mit offenen Schnabel, roth ausschlagender Zungen, ausgespreizten Flügeln und Waffen, und abwärts gewundenen Schwanz zu ersehen ist. Auf dem Schild ruhet ein frey offener rechtsgekehrter, roth gefütterter, rechter Seits mit schwarz und gelben, linker Seits aber mit weiß und blauen vermischt-herabhangenden Helm-Decken gezierter, gecrönter adelicher Turniers-Helm mit anhangenden Kleinod. Aus der Cron entspringen zwey mit denen Mundlöchern auswärts gekehrte blaue Elephanten Schnauzen, aus deren Mundlöchern ein sechseckigter goldener Stern, und zwischen denenselben der im Schild beschriebene Steinbock erscheint."

Aus dem fidemirt copiirten Wapenbriefe in den 1765 gedruckten Funeralien gedachten Herrn Johann Sebastian Kobe von Koppenfels.

Ein Petschaft zeigt, daß die Sterne im linken Felde des durch die Spitze abgetheilten Schildes, die Flüße oder wellenweise gezogene Balken belegen. Der zwischen

*) Hier bedeutet dieser Ausdruck eine Spitze, s. den 1. Th. dieser Nachrichten, Erklärung der Kunstwörter S. XXVIII.

zwischen den Büffelshörnern befindliche Steinbock ist in selbigem wachsend und rechtsgekehrt.

430. Koppenstein.

Einen geschachteten und mit einer Vierung belegten Schild. Die Vierung ist roth, und mit einem stehenden schwarzen Vogel beladen. Der Schach ist von zwölf Plätzen, wechselsweise golden und blau, von denen jeder $\frac{1}{16}$ Theil des Schildes einnimmt, maaßen die zwey ersten Plätze jeder der beyden obern Reihen, von der Vierung bedeckt werden. Auf dem Helm steht zwischen zwey Büffelshörnern, die jedes zehn, acht, auch viermahl, also vermuthlich nach Willkühr von Gold und blau mit abwechselnden Tinkturen quergetheilt sind, der sich hier zum Flug anschickende Vogel. Helmdecken golden und blau. Rheinländisch. **Humbracht** S. 146. **von Hattstein** 1. Th. S. 345. In **Estors A. P.** Tab. 9. steht der Vogel zwischen den Hörnern mit an sich gezogenen Flügeln. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 102. N. 1. hat nach seiner Gewohnheit das Wapen ganz verkehrt angegeben. Die Vierung steht an der linken Seite und zeigt einen silbernen linksgekehrten Hahn. Die Plätze des Schachs sind nicht regelmäßig abgetheilt, sondern, wie es scheint, nach eigenem Gutdünken gemacht. Man siehet, daß in jedem Viertheil des Schildes, deren sechszehn haben seyn sollen, allein die Linien sind nicht alle hinausgezogen und der Schach hebt mit blau an. Recht deutlich erkennet man es nicht, ob die Büffelshörner, die hier ohne Mündung sind, neun oder zehnmahl quer und mit abgewechselten Tinkturen getheilt seyn sollen, und der Hahn steht hier wie im Schilde, links. Die Helmdecken sind rechts golden und blau, links silbern und roth.

Zuverläßig muß es ein Irrthum seyn, der sich bey Entwerfung des Leichensteins des Wirzburgischen

Capitulars, Wilhelm Jacob Amarinus zu Rhein († 28 Nov. 1769.), eingeschlichen, wenn daselbst ein dem Wapen des Geschlechts Faust von Stromberg ähnlich sehender Schild, statt des Koppensteinischen aufgetragen ist. Derselbe ist in vier Reihen, jede von vier Plätzen roth und silbern geschachtet, und der letzte Platz der ersten Reihe macht eine silberne Vierung, welche mit einem sechsspitzigen silbernen Stern belegt ist. Wahrscheinlich steht diese Vierung darum an der linken Seite, weil der Schild zur rechten auf den Leichenstein gestellet ist. Die wenige Genauigkeit, die bey Verfertigung dieses Grabsteins angewendet worden, erhellet schon daraus, daß auf selbigem der Verstorbene Candor (statt Cantor) betitult wird. Herr Hofr. Salver hat S. 708. diesen Leichenstein in Kupfer stechen lassen.

431. Koppet.

Im blauen Felde einen Mond, und über demselben einen silbernen Stern. Auf dem Helm den Stern wie im Schilde. Helmdecken beym Sinapius S. 527. schwarz und silbern. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 50. N. 1. ist der Mond silbern, die Helmdecken sind silbern und blau. Sinapii Angabe der schwarzen Helmdecken muß nothwendig ein Schreib- oder Druckfehler seyn. Schlesisch.

432. Koppi, Koppy, Coppy.

Ein redendes Wapen. Auf einem linksdurchschnittenen Schilde, der vorn blau und hinten weiß ist, stehen pfahlweise neben einander drey rothe Fahnenspieße (die mit einem veralteten und ganz abgekommenen Ungarschen Worte Koppya genannt worden), mit linksfliegenden, vorn einmal ausgeschnittenen, weiß und rothen Fähnlein. Der darauf gestellte Turnierhelm ist mit einer

ner alten Helmdecke, die auf der rechten Seite mit blau und weiß, und auf der linken mit roth und blau tingirt ist, belegt, und mit einer altköniglichen goldenen Crone besetzt. Ueber ihm findet man zum Helmkleinod einen auseinander geschobenen Adlersflug, mit, wie gewöhnlich, einwärts gekehrten Sachsen. Der linke Flügel ist oben weiß und unten blau; der rechte oben blau und unten roth. Zwischen ihnen ist ein rother Ungarscher Koppen, mit linksfliegendem blau und weißen *) Fähnlein aufgesteckt.

Vorstehende Beschreibung dieses in Wapenbüchern umsonst gesuchten Wapens, ist aus der Feder eines um Historie, Alterthümer und Heraldik höchstverdienten Gelehrten. Ich habe sie der Güte eines verehrungswürdigen Freundes zu verdanken. Dieses Geschlecht gehört zum Obersächsischen Adel. Estors A. P. S. 401.

433. Köpping, Köppen.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgischen adelichen Patriciengeschlechter leitet dieses Geschlecht, von dem aber diejenige Linie, welche nach Lüneburg gekommen, längst erloschen ist, aus der in der Mittelmark belegenen Stadt Treuenbrietzen her. Er sagt: „Das Wapen bestund in einem ablangs (nach der Länge) getheilten Schilde, dessen Hintertheil roth und in dem-

*) So steht in der mitgetheilten handschriftlichen Beschreibung. Im Schilde wurden sie weiß und roth angegeben, und ordentlicher Weise ist die auf dem Helm wiederholte Schildsigur von eben der Tinktur, die sie im Schilde hatte. Da inzwischen die Hachures auf den Figuren des vorliegenden Siegels nicht ausgedruckt sind; so wird vielleicht Val. König in seiner genealogisch-histor. Beschreibung der von Koppen, welche er ausser seiner Adelshistorie auf 2 Foliobogen besonders herausgegeben hat, in diesem Stücke genauere Auskunft geben können. Anmerkung des Herrn Verfassers dieses Aufsatzes.

demselben eine aufrechtstehende güldene Lilie: Vordertheil des Schilds gelb, oder Goldfarb, in welchem ein Mohren-Brustbild, mit einer güldenen Kette und Kleinod um den Hals zu sehen war. Dergleichen Brustbild stehet auch auff dem Helm, der zu beyden Seiten mit güldenen und rothen Helmdecken gezieret ist."

An dem daselbst befindlichen Holzschnitt ist das erste oder vordere Feld nicht golden, sondern silbern, keine goldene Kette um den Hals des Mohrenbrustbildes, hingegen auf dem Helm ein von Silber und roth gewundener Wulst, der in der Beschreibung fehlt. Auf einem mir gütigst mitgetheilten alten Stammbaum des von Dasselschen Geschlechts, habe ich dieses Wapen, wie es Büttner beschrieben, nur ohne goldene Kette um den Mohrenhals gesehen. Die Helmdecken waren daselbst golden, roth und schwarz.

434. Kopschütz.

Im blauen Felde einen silbernen mit drey rothen sechsblätterigen Rosen belegten Balken. Auf dem Helm einen Pfauenwedel, der unten mit einem Kranz von rothen Rosen überlegt ist. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 527. Fürstens W. B. 1. Th. S. 55. N. 11. Kopschitz macht den Kranz von eilf wechselsweise silbernen und rothen Rosen. Caspar von Kopschütz lebte 1626.

435. Korlow, Korwuw.

Herr von Westphalen in mon. ined. Tom. IV. Tab. 20. n. 83. liefert das Siegel dieses Geschlechts von 1477. in selbigem ist ein gehender Bär, mit Umschrift: S. Hermen Korlow. Ein gleiches Siegel ist in der gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck verpfändeten Dominio und Advocatia Mölln 1740 Tab. 6. zu finden, und nach geschehener Zusammenhaltung

scheinet

scheinet jenes aus dieser Deduction genommen zu seyn. Da hier S. 111. der Besitzer dieses Siegels (obgleich im Siegel selbst der Nahme **Korlow** geschrieben ist) **Hermen Korwuw tom Züsschenbecke** genannt wird, und Tüschenbeck ein adelich Guth im Sachsen-Lauenburgischen ist; so giebt uns solches Anleitung, das Vaterland dieses muthmaßlich vorlängst ausgestorbenen Geschlechts zu bestimmen.

Kornberg s. Cornberg.

Kornitz s. Sobek.

436. Kornbeckhen.

Im ersten und vierten grünen Felde des gevierteten Schildes einen von Stroh gewundenen Kranz. Im zweyten und dritten goldenen Felde einen auf einem dreyhügeligten grünen Berg stehenden, grünenden Kornhalm, mit einer aus selbigem aufgeschossenen (dem Anschein nach Gersten-) Aehre, oben zur Rechten und unten zur Linken ein spitziges grünes Blatt führend, dergleichen an den Gerstenhalmen aufzuwachsen pflegen. Auf dem Helm eben einen solchen Halm, mit Aehre und Blättern, durch einen aufgerichteten Strohkranz durchgesteckt. Helmdecken golden und grün. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 77. N. 4. **Kornpöckhn** Steyrischen Ritterstandes, beugen sich die in **Bartschens** W. B. aufrechtstehende Aehren oben etwas links, auch hat der Halm auf dem Helm überdies an der linken Seite unten noch ein kleines Blatt. Er ist nicht durchgesteckt, sondern der Kranz liegt vor dem Halme.

437. Kornre.

Drey Sparren über einander ohne Helmaufsatz und Farben. Dies ist der Geschlechtsschild beym Schan-

nat in cl. Fuld. p. 118. Friedrich von Kornre veräusserte schon 1344 sein Fuldaisches Lehn.

Korwuw s. Korlow.

Kostaky oder Kostach s Sauer.

438. Koslowsky.

Sowohl im rothen Felde als auf dem Helme eine silberne Burg mit zwey Thürmen, jeden oben dreymahl gezinnet. Die Fugen der Steine sind schwarz. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius S. 530. Fürstens W. B. 1. Th. S. 73. N. 7.

439. Koss.

„Einen rothen Schild, durch welchen ein silberner Balken gehet, worin in zwey Reihen, und zwar in einer jeden sieben rothe Blutstropfen zu sehen. Auf dem mit silbernen und rothen Decken umgebenen Helm erscheinen drey stehende schwarze Pilgrims-Stäbe, aus welchen jeden eine Pfauenfeder hervorgehet.“ Mecklenburgisches MS.

Micrälius sagt, bey Gelegenheit des in der folgenden Nummer anzuführenden Wapens gleiches Nahmens: „Andere führen etliche rothe Blutstropffen.“

Herr von Westphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 27. hat Zierathen angebracht, welche, wenn man das Siegel nach der jetzigen Art zu schraffiren beurtheilen könnte, einen eisenfarbnen Schild anzeigen würden, und die Blutstropfen sehen daselbst denen Figuren gleich, womit die Siegelstecher die Augen auf den Pfauenfedern zu bezeichnen pflegen. Die Umschrift ist: S. Hans Kosse 1300. Mecklenburgisch.

440. Koss, Kossen.

Micrälius schreibt S. 497. „Ein Geschlecht der Freyen, führen zweene mit einander ringende weisse

Wind-

Windhunde, vnd auffm Helm ein Ziegenhorn auff einem liegenden Mond, vnd danebenst zweene gelbe Sternen."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 172. N. 9. ist das Feld blau, die Windspiele haben Halsbände mit Ringen, der silberne Mond auf dem Helm hat ein Gesichte, ist auf den Spitzen mit dem Horne belegt, das schwarz, und ein gewöhnliches Jägerhorn mit Beschlägen und goldenem, oberwärts einmahl geschlungenem Bande ist. Das Mundstück ist nach der Rechten gelegt. Die Sterne beseiten das Horn. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

Kraluck s. Craluc.

441. Kranch von Kirchheim.

Im schwarzen Felde einen fortschreitenden silbernen Kranich mit rothem Schnabel. Auf dem Helm eben diesen Vogel, doch hier wachsend, und mit ausgebreiteten schwarzen, mit kleinen goldenen Blättern bestreuetem Fluge. Helmdecken silbern und schwarz. Humbracht S. 250. Eben dieses Wapen, doch den Kranich sowohl im Schilde als auf dem Helm linksgekehrt, auch des letztern Flügel weder schwarz tingirt noch belegt, siehet man beym Schannat in cl. Fuld. p. 118. und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 130. N 14. Kranich von Kirchheim. Schannat hat den Zusatz von Kirchheim weggelassen, der doch auch im Hattsteinischen Register anzutreffen ist. Henricus Kranch Miles, ward Castrensis des Abts zu Fulda 1330. Vermuthlich ist es eben der Heinrich Kranch, welchen Humbracht den Alten beygenahmet 1382. Johann Kranch von Kirchheim, ältester Domherr und Probst zu St. Guido zu Speyer, † 27. Sept. 1534, als der letzte des Geschlechts. Rheinländisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 132. N. 1. **Kranch von Waghenheim** kehrt das Wapen links, krönet den Helm und bestreuet die schwarzen Flügel des Kranichs auf selbigem mit goldenen Herzen.

Kränchel s. Kranichstädt.
Kränchel s. Krengel.
442. Kranichfeld, Cranichfeld, Herrn.

Albinus in der Geschichte der Grafen und Herrn **von Werthern** S. 65. sagt: „Weißer Schild, darinnen ein schreitender gelber Krannich, auf dem Helme auch ein schreitender Krannich, welcher von der hinter zur vorder Seite herunter acht mahl gestreiffet ist, der erste und sechste Streiff gold, der andre, vierdte und siebende weiß, der dritte, fünffte und achte roth. Die Helmdecken gold und roth."

Die Herren **von Kranichfeld** sind im 14. Jahrhundert ausgestorben, wie denn auch aus dem vom Kayser **Ferdinand** I. den dreyen Gebrüdern, **Heinrich** dem Aeltern, **Heinrich** dem Mittlern, und **Heinrich** dem Jüngern, Reußen, Herren von Plauen 1561 verliehenen Gnadenbriefe ersichtlich ist, daß benannten Herren dieses Wapen zu führen, die Erlaubniß ertheilet worden *).

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 36. N. 12. ist zwar der Kranich auf dem Helm in acht Theile richtig abgetheilt, allein die Tinkturen sind obiger Beschreibung, die doch mit dem angeführten Gnadenbriefe überein-

*) Da im Gnadenbriefe die Streifen von der linken Seite gezählt angegeben werden, Albinus hingegen sie von der rechten ab, beschrieben hat; so folgt daraus eine Verschiedenheit in der Erzählung, obgleich die Tinktur der Streifen bey beyden gleich richtig angezeigt ist. Einen Auszug des Gnadenbriefes s. im 1. Th. dieser Nachrichten N. 683.

einstimmt, nicht gemäß, denn im Wapenbuche ist ihre Folge so geordnet, daß der erste, vierte und siebente Streif golden; zweyte, fünfte und achte silbern; dritte und sechste roth tingiret sind. Es schreibt den Nahmen **Kranichfelt**, **Albinus**: **Krannichfeld**.

443. Kranichstädt vorher Kränchel.

Sinapius führt S. 547. die Gebrüdere **Andreas** und **Matthias von Kränchel** an, welche 1595 gelebet. Er sagt, daß die Nachkommen des Letztern, mit Beybehaltung des alten Wapens, das Prädicat **von Kranichstädt** überkommen, und beschreibt das Wapen folgendermaaßen: „Einen getheilten Schild, deßen Obertheil gelb, das untere schwarz, in dem untern, welcher mit einem gelben Balcken auch schrembs durchschnitten ist, steht unten am Grunde durch den ganzen Schild ein von seiner natürlichen Farbe auf seinem rechten Fuße stehender und zur Rechten *) gewendeter Kranich, den linken Fuß in die Höhe zum Zeichen der Wache haltend. Auf dem gecrönten Helme zwischen zweyen mit ihren Mund-Löchern auswerts gekehrten Büffelshörnern, ein dem, in dem Schilde vorhin beschriebenem der Farbe, positur und action nach ganz gleichender Kranich. Die Helmdecken gelb und schwarz."

Kränkingen s. Krenkingen.

444. Krengel in Lasshausen, Krenchel, Kränchel.

Mit ersterer Benennung belegt Schannat in cl. Fuld. p. 118. ein Geschlecht, von dem **Heinrich** und

Engel-

*) Daß **Sinapius** hier, seiner Gewohnheit nach, die linke Seite verstehe, glaube ich auch um deswillen, weil der Kranich den linken Fuß erhebt.

Engelbert 1473. zu Fulda beliehen wurden. Das Wapen ist im grünen Felde ein stehender silberner Kranich, einen ovalen Ring im Schnabel haltend. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, der zur Rechten silbern, der zur linken grün. Fürstens W. B. 1. Th. S. 137. N. 15. Krenchel ohne Zusatz, bildet das Wapen obigem gleich, die Decken, welche beym Schannat nie hinzugefügt werden, sind hier silbern und grün. Das Hattsteinische Register schreibt den Nahmen Kränchel. Heßisch.

445. Krenkingen, Krenchingen, Kränkingen.

Dietrichs von Kränkingen Schild ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii dergestalt abgebildet, daß derselbe quer getheilt, und dessen obere Hälfte sechsmahl von blau und Silber pfahlweise gestreift, die untere rothe Hälfte ohne Bild ist. Zwar finde ich dieses Wapen sonst nicht, denn das schweitzerische Geschlecht Krencking, welchem Fürstens W. B. 3. Th S. 172. N. 8. einen von roth und Gold viermahl schräglinks getheilten Schild, auf dem gekrönten Helm einen eben so getheilten, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, und wider alle Regul, silberne und rothe Helmdecken zutheilt, scheinet mir nicht hieher zu gehören, da das Kränkingische Geschlecht mit dem von Regensperg verwandt ist, maaßen in der, im 2. Th. dieser Nachrichten N. 386. mitgetheilten Urkunde von 1317. Dietehelm von Krenkingen, Lutolds von Regensperg lieber Oheim genannt wird. Gleichwohl halte ich aus diesem Grunde dafür, daß der oben angeführte Schild der richtige des Geschlechts von Krenkingen sey, denn er hat, in Betracht des obern Feldes, Gleichheit mit dem von Regensperg. Da nun in voran-

geführter Urkunde dem Dietehelm von Krenkingen das Recht ist vorbehalten worden, das Brackenhaupt des Regenspergischen Helms zum Helmzeichen führen zu dürfen, so zweifle ich keinesweges daran, einmahl, daß dieses Geschlecht eines Ursprungs mit dem von Regensperg gewesen, wenigstens in naher Verwandtschaft mit selbigem gestanden, anderntheils aber, daß auf den Helm seines Wapens das Brackenhaupt zu setzen sey.

Kuen s. Khun.

Kupferberg s. Fürst.

446. Kupperwolff.

Im blauen Felde einen gerade stehenden dünnen Eichenzweig, mit drey grünen Blättern und vier hangenden goldenen Eicheln, dergestalt mit einander abwechselnd, daß oben an der Spitze ein Blatt, hernach an den Seiten des Zweiges Eichel gegen Eichel, und Blatt gegen Blatt stehet. Auf dem Helm kehrt ein geschlossener schwarzer Adlersflug die Sachsen links. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 566. Fürstens W. B. 1. Th. S. 71. N. 6. Letzteres hat weder die Farbe des Zweiges noch der Eicheln und Blätter angemerkt. Das Silberne der Helmdecken scheinet mir unregelmäßig zu seyn.

447. Lamberg, Freyherrn zum Stain und Guettenberg.

Die verschiedenen Linien dieses jetzt theils Fürstlichen, theils Gräflichen Hauses, werden von Spettern folgendermaaßen abgeleitet:

Wilhelm

Wilhelm der Jüngere 1355.

Georg. Stifter der Guttenbergischen Linie.			Balthasar Stifter der Schneebergischen Linie.		Jacob Stifter der Rothenpühelschen Linie. Dessen Enkel Sigismund der Jüngere, zeugte unter andern		
Heinrich zu Pottendorf Poppendorf oder Parendorff. Diese Linie ist ausgestorben.	Georg zu Stain und Guttenberg.	Johann zu Sauenstein.	Andreas von ihm stammen ab die Herrn zu Wilsiegrein, welche auch Herrn zu Sauenstein geworden. (etiam Domini de Sauenstein facti.)	Georg von diesem stammen die Freyherren zu Orteneck u. Ottenstein, hernach Grafen und das jetzt Fürstliche Haus ab.	Andream zu Habach.	Georg zu Steinpühel.	Johann zu Eck.

Hin-

Hingegen werden in der Durchl. Welt 1. Th. S. 659. Aufl. von 1710. fünf besondere Linien hergesetzt, von welchen derozeit die drey ersten, nemlich die von Ortenegg und Ottenstein; die von Stein und Guttenberg; ingleichen die von Saunstein noch blüheten, und die von Rottenbüchel nebst der von Poppenberg ausgestorben waren. Johann II. aus der Orteneggischen Linie ward zu Anfange des 16. Jahrhunderts zum Freyherrn gemacht.

Herr Krebel im genealog. Handbuche giebt zwey Hauptlinien, die Orteneckische und die Sauenstein-Reuttenburgische an, von ersterer in Crain gehen hinwiederum mehrere Nebenlinien ab, als Lichtenwald; Greiffenfels in Steyermark; Amerong oder Bayrische; Ottenstein oder Sprinzensteinische Linie; Stockern. Die Sprinzensteinische hat 1704. diesen Nahmen mit dem Sprinzensteinischen Majorat überkommen. Das Freyherrliche Wapen, wie ich es aus einem Stammbuche vor mir habe, ist ein gevierteter Schild, dessen erstes und viertes Feld in die Länge getheilt, vorne viermahl von Silber und blau quergestreift, hinten roth und ohne Bild ist. Im zweyten und dritten goldenen Felde springt ein schwarzer Bracke mit aufwärts gegen den Rücken gekrümmeten Schwanz, ausgestreckter rothen Zunge, und goldenem Halsbande mit Ringe. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten stehen zwey Büffelshörner, das erste viermahl von Silber und blau quergetheilt, das letzte aber ganz roth, jedes in der Mündung mit drey, und an der auswendigen Seite mit eben so vielen Pfauenfedern die Länge herab besetzt. Auf dem Helm zur Linken ruhet ein rothes querliegendes Kissen, welches zu jeder der beyden Seiten einen goldenen Knopf und langen rothen Quast hat. (Man kann auch sagen, der Quast sey ohne Knopf golden umwunden). Auf diesem

Kissen

Kissen sitzt ein schwarzer Bracke mit erhobenem rechten Vorderfuß, aufgewundenem Schwanz, rother Zunge und goldenem Halsbande mit Ringe. Helmdecken rechts silbern, roth und blau, links golden, schwarz, silbern und blau. Ich vermuthe, daß die silberne und blaue Tinktur an den linken Helmdecken, bey diesem sonst mit vieler Feinheit und Genauigkeit aufgetragenen Wapen, ein Zusatz des Mahlers sey. Die Unterschrift lautet: Johann Georg vonn Lamberg, Freyherr zum Stain vnnd Guettenberg in Strasburg den 7 Juny Anno 1606.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 38. N. 2., Freyherrn Lamberg zu Ortenech, ist dem völlig gleich, nur daß die Halsbänder der Bracken silbern seyn sollen, die Hörner des ersten Helms jedes nur mit vier Pfauenfedern besteckt sind, von welchen die erste in der Mündung befindlich, das Kissen auf dem linken Helm und das Aufheben des Vorderfußes des Bracken fehlt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Spener scheinet diesen von Fürst ziemlich richtig angegebenen Lambergischen Schild übersehen zu haben, welches bey der Mannigfaltigkeit der Wapen und im Wapenbuche herrschenden Unordnung leicht möglich ist.

Bartschens Wapenbuch trift mit dem Stammbuche bis auf folgende Abweichungen zu: 1) Das erste und vierte Feld sind vorne von blau und Silber viermahl und 2) die Hörner des ersten Helms, das rechte von Silber und roth, das linke von roth und blau, einmahl quergetheilt, jedes Horn ist in der Mündung mit einer, dann noch auswendig die Länge herab mit vier Pfauenfedern, inwendig aber mit zwey solchen Federn besteckt, davon die erste der aus der Mündung kommenden, die andere aber der Vorletzten entgegen stehet. 3). Das Kissen, worauf der Bracke sitzt, ist aus Un-

acht-

achtsamkeit desjenigen, der das Exemplar tingirt hat, ohne Farbe geblieben. 4) Der Bracke erhebt den Vorderfuß nicht und 5) die Helmdecken sind links nur golden und schwarz.

Das erste und vierte Feld und der erste Helm machen das alte Stammwapen des Geschlechts aus; das zweyte und dritte Feld nebst dem zweyten Helm gehören dem **von Podwein** oder **Pottwein**, aus welchem die an **Wilhelm** den jungern **von Lamberg**, verheyrathete **Demuth**, **Nicolai von Pottwein** Tochter, die Stammmutter des ganzen **Lambergischen** Geschlechts geworden ist. Oesterreichisch, Kraynisch, Steyermärkisch.

448. Lamberg, Freyherrn, Sauensteinischer Linie.

Ueber den in voriger Nummer beschriebenen, doch folgende Abweichungen leidenden Schild, da 1) das erste und vierte Feld vorne von blau und Silber viermahl quer getheilt; 2) hinter den Hörnern des Helms zur Rechten, von denen das erste blau mit zwey silbernen Balken, oder fünfmahl von blau und Silber quer getheilt ist, beyde aber nicht mit Pfauenfedern besteckt sind, ein Pfauenschwanz von sechs Federn 3, 2, 1. aufwächset. 3) Das Kissen auf dem linken Helm fehlt, und der Bracke den Vorderfuß nicht erhebt. 4) Die Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz sind; theilet Spener in Histor. Ins. p. 213. und Tab. 8. dieser Linie noch einen Mittelschild und einen Helm zu, welches das Wapen des ausgestorbenen Geschlechts der Herren **von Kranichberg** seyn soll, er weiß aber die Ursache nicht, warum dasselbe in den **Lambergschen** Schild dieser Linie aufgenommen worden. Es ist redend: denn in diesem Mittelschilde siehet man im rothen Felde einen goldgekrönten zum Flug

sich anschickenden silbernen Kranich. Auf dem gekrönten, mit silbernen und rothen Decken umgebenen Helm, der in der Mitte zwischen den Lambergischen und Pottweinischen gesetzt ist, steht der gekrönte Kranich, wie im Schilde zum Flug bereit.

Fürstens W. B. hat für gut befunden, dieses eben beschriebene Lamberg-Sauensteinische Wapen im 1. Th. S. 22. N. 7. für das Freyherrlich Lampergische, ohne weiterm Beysatz auszugeben. Es ist gleichwohl zuverläßig aus dem in voriger Nummer angebrachten Wapen des Geschlechts zu erweisen, daß der Mittelschild nicht vom ganzen Geschlecht geführt werde, und Speners Worte sagen dies überher deutlich. Doch dies ist nicht der einzige Fehler, welchen Fürstens W. B. sich hiebey zu Schulden kommen lassen, denn schon Spener zeigt an, daß das Wapenbuch a. a. O. die Bracken silbern, und in der hinzugefügten Erklärung deren Zungen und Halsbänder roth tingire. In der vor mir liegenden Auflage des Wapenbuchs von 1696. ist der Bracke im zweyten Felde mit einem g belegt, soll also golden im goldenen Felde, der auf dem Helm aber silbern seyn. Man siehet gleich, eines Theils aus der goldenen Tinktur des Feldes und Wapenbildes, andern Theils aus den goldenen und schwarzen Helmdecken, daß hier ein Irrthum beym Kupferstechen vorgegangen seyn müsse, denn es ist ausser den Bracken nichts schwarzes im ganzen Wapen.

449. Lamberg, Grafen.

Johann Maximilian, Freyherr von Lamberg aus der Orteneggischen Linie, ein Sohn Georg Sigismunds, ward vom Kayser Ferdinand III. auf dem Reichstage zu Regenspurg 1636. mit allen seinen Nachkommen in den Reichsgrafenstand erhoben. Diese Standeserhöhung muß nachhero auf die übrige Linien erstrecket

streckt worden seyn, denn diese führen nunmehro alle den Gräflichen Titul, s. Herrn Krebels Handbuch von 1790. Th. 2. S. 205. Vermuthlich nicht um der erlangten Reichsgräflichen Würde willen, sondern weil des vorgedachten ersten Grafen, **Johann Maximilian**, Mutter **Johanna**, die letzte des Geschlechts, della Scala oder **von der Leiter zu Behrn** gewesen, hat der Gräfliche Schild eine Vermehrung zu dem alten **Lambergischen** und **Pottweinischen** Wapen durch den Mittelschild erhalten, welche Wapenvermehrung sich doch wohl nur auf die Nachkommen dieser Stammmutter erstreckt, mithin auf diese einzige Linie einschränkt.

Zwar hat bey dem Gräflichen Wapen das **Fürstenische** Wapenbuch im 3. Th. S. 19. N. 6. nebst der unrichtigen Schreibart des Nahmens **Lamperg**, auch im Wapen wiederum das Versehen gemacht, daß es das, der **Sauensteinischen** Linie zukommende Freyherrliche, so wie es in der vorigen Nummer aus dem 1. Th. S. 22. N. 7. beschrieben ist, zum Gräflich **Lambergischen** Geschlechtswapen gebildet, und hier die Bracken silbern, deren Felder aber roth tingiret hat; allein ob ich gleich nicht darthun kann, daß die vorgedachte, jetzt Gräflich **Lambergische** Linie zu **Sauenstein** ein solches Wapen nicht führe, maaßen ich keine weitere data zur Widerlegung vor mir habe, als etwa die, welche die Unrichtigkeit der Tinkturen an die Hand giebt; so ist doch wenigstens so viel ganz gewiß, daß die **Orteneggische** oder die von **Georg Sigismund** abstammende Linie dieses Wapen nicht, sondern im Mittelschilde das oben N. 48. beschriebene Wapen des Geschlechts **von der Leiter zu Behrn**, und dessen Helm auf dem Mittelhelm führet. Selbst **Fürstens** W. B. tritt dem bey, da es im 5. Th. S. 4. N. 4. ein Gräflich **Lambergisches** Wapen anderweit liefert, das nun freylich auch nicht fehlerfrey ist. Denn im rothen Mit-

 telschilde

telschilde halten hier zwey silberne Löwen die silberne Leiter, deren Balken oben an den Enden gleichfals mit einer Sprosse überlegt sind. Das erste und vierte Feld des Hauptschildes ist vorne nicht vier- sondern nur dreymahl quergetheilt, mithin ein silberner Balke im blauen Felde zu sehen, da gleichwohl die vierfache Theilung richtig und selbst auf Münzen, z. B. einen doppelten Ducaten des Cardinal Fürst Bischofs zu Passau, **Johann Philipp, Graf von Lamberg**, von 1701. ausgedruckt ist. Denen Bracken des zweyten und dritten Feldes stumpft das Wapenbuch die Ohren ab, allein die Goldmünze zeigt deutlich hangende Ohren. Drey gekrönte Helme: schwerlich wird man aus dem auf dem mittelsten Helm, zwischen zwey goldenen Adlersflügeln, vorwärts gekehrten und gekröntem Bilde, einen silbernen Brackenkopf herausbringen, und der sollte es doch eigentlich wohl seyn. Denn, obgleich **Fürst** im Mittelschilde die Leiter von Löwen halten lässet, so ist doch oben N. 48. gezeigt, daß es Bracken oder Hunde seyn müssen, und da zudem die hier auf dem Helm befindliche Gestalt keine Mähnen hat, so schließe ich, daß **Fürst** auch keinen Löwen hat bilden wollen. Auf dem Helm zur Rechten sind zwey Büffelshörner, das erste blau, mit einem schmalen silbernen Balken belegt, das andere roth. Jedes derselben ist auswendig die Länge herab mit fünf Pfauenfedern besteckt, von welchen die erste aus der Mündung hervorkommt. Auf dem Helm zur Linken wächset der sonst liegende, zum **Pottweinischen** Wapen gehörende schwarze Bracke mit goldenem Halsbande und Ringe auf. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz.

Spener selbst hat seinen Kupferstich des Gräflichen Wapens Tab. 8. so wie **Fürst** gebildet, wann ich ausnehme, daß gleichwohl das erste und vierte Feld viermahl von blau und Silber quer getheilt sind. Aber

auch das erste Horn des Helms zur Rechten, hätte hier dem gleich tingiret werden sollen, allein das ist nicht geschehen.

450. Lamberg, Fürsten.

Kayser Joseph I. erhob am 1. Nov. 1707 des in der vorigen Nummer erwähnten ersten Grafen Johann Maximilian von Lamberg Enkel, Graf Leopold Matthias in den Fürstenstand, und beschenkte ihn 1708 mit der Landgrafschaft Leuchtenberg, worauf derselbe am 7. Aug. 1709 im Fürstencollegio Sitz nahm. Die Fürstliche Würde erstreckt sich jedoch nur auf den erstgebohrnen Sohn, oder nach dessen Abgang auf denjenigen seiner Anverwandten, den der Fürst zum Erben ernennen will.

Das Fürstliche Wapen liefert uns Trier in der Einleitung zur Wapenkunst S. 413. Der Hauptschild ist völlig so, wie ich den Freyherrlichen Schild oben N. 447. aus dem Stammbuche beschrieben habe, wenn ich den kleinen Umstand ausnehme, daß die Schwänze der Bracken zwar aufwärts, doch nicht gegen den Rücken gebogen sind. Im rothen Mittelschilde halten zwey aufgerichtete silberne Hunde mit goldenen Halsbändern eine Leiter von vier Sprossen. Sie ist hier golden, da man sie sonst aller Orten silbern antrift und steht auf grünem Boden. Der von einem Fürstenhute (Trier nennt ihn in der Beschreibung eine Krone) bedeckte Schild, liegt auf der Brust des doppelten oder zweyköpfigten, mit der Kayserlichen Hauskrone gezierten Adlers.

In der Durchl. Welt 1. Th. S. 662. ist im Lambergischen ersten und vierten vorne blauen Felde nur ein silberner Balke zu sehen, ohnerachtet die Beschreibung zwey silberne und zwey blaue Binden (Balken) anzeigt. Die Bracken, welche aber Füchsen ähn-

 licher

licher sehen, sind blau tingiret, und schwarz seyn sollend angegeben. Der Mittelschild ist blau beschrieben und silbern ausgedruckt, die Leiter und die selbige haltende Hunde silbern, letztere zugleich gelbfleckigt und mit stachlichten schwarzen Halsbändern. Den Schild bedeckt ein Fürstenhut.

Dieser Schriftsteller setzt hinzu: „Das Wapen der Landgrafschaft **Leuchtenberg** so anitzo (1710) mit gebrauchet wird, ist eine blaue Binde im silbernen Felde." Da ich diesen Zusatz noch in keinem **Lambergischen** Wapen angetroffen, so weiß ich nicht wohin derselbe geordnet worden. Es ist auch die Landgrafschaft **Leuchtenberg** nicht bey dem Hause **Lamberg** geblieben, sondern schon 1714 wieder an Churbayern gekommen. s. H. D. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1780. der 5. Aufl. Ferner soll das Wapen entweder mit dem Fürstenhute bedeckt, oder mit fünf gekrönten Helmen gezieret seyn. Der erste und zweyte derselben sollen die unten N. 485. zu beschreibende **Leuchtenbergische** Helme; der dritte den **Lambergischen**; der vierte den **Pottweinischen**, und der fünfte den Helmschmuck des Geschlechts **von der Leiter zu Behrn** darstellen. Die beyden ersten Helme fallen also aus obiger Ursache weg.

Das **Lambergische** Geschlecht führt das Erblandstallmeisteramt in Crain und der Windischen Mark, welches Kayser **Friedrich** III. 1463 **Casparn** I. Herrn **von Lamberg** verliehen, und bey der Linie zu **Stein** und **Guttenberg** gestanden, bis Kayser **Leopold** I. am 27. Apr. 1662 in der Person des ersten Grafen **Johann Maximilians** auch die **Ortenegg** und **Ottensteinische** oder jetzige Fürstliche Linie damit begnadigte. **Durchl.** Welt 1. Th. S. 659. Ueberdas ist noch bey der Fürstlichen Linie das Oesterreichische Erblandkämmereramt 1675 und das Erblandjägermeisteramt,

amt, beydes ob der Enns, ingleichen 1685 das Salzburgische Erbtruchsessenamt hinzugekommen. Seit welcher Zeit das Passauische Erbmarschallamt diesem Geschlecht zustehe, ist mir nicht bekannt. s. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 329. u. f. ingleichen 2. Band S. 1705 und 1782. der 5. Aufl.

451. Lammersheim.

Das obere Feld des quergetheilten Schildes sechsmahl von Gold und roth pfahlweise gestreift; das untere Feld blau und ohne Bild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das vordere golden, das hintere roth. Helmdecken golden und roth. Rheinländisch auch Fränkisch. Hofr. Salver S. 507 und 515. Fürstens W. B. 1. Th. S. 126. N. 8.

452. Lancredere, Lankredere, Langreder.

In Grupens Hannöverischen Alterthümern S. 129. trift man zwey Siegel dieses Geschlechts an. Sie sind von 1348 und führen die Umschriften: S. Lodewici de Lancredere, und S. Lambergi de Lancredere. In beyden ist ein schrägrechts liegender Stamm, an jeder Seite im ersten Siegel viermahl, im andern aber nur dreymahl gleichseitig geastet. Im ersten berührt der Stamm nur unterwärts den Schild, im andern geht er schräg durch selbigen und berührt ihn sowohl oben als unten. Wahrscheinlich ist dieses Geschlecht mit Cord von Lankreder ausgestorben, weil nach dessen Ableben die Abbatissin zu Wunstorff 1470 die von Münchhausen mit einem Hofe und fünf Hufen zu Langreder im Amte Calenberg beliehen. s. Treuers Geschlechtshistorie derer von Münchhausen, Beyl. 85.

Landeck s. Schnewlin.

453. Lange.

Im zweyten Theile dieser Nachrichten habe ich unter N. 481. angemerkt, daß Herr von Westphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 20. N. 87. ein dem Geschlecht **von Lange** gehörendes Siegel, dem **von der Lancken** zuschreibe. Es soll zwar dieses das Sigill. Ottonis Lancken von 1503 seyn, aber das Wapenbild gehöret diesem Geschlecht, welches einen Löwen und Sterne führt, nicht, denn es zeigt eine schrägrechte, und mit den Spitzen in die Höhe gestellete Schafscheere, als das unstreitige Geschlechtswapen derer **von Lange**, maaßen nicht allein Harenberg in Cod. Dipl. Gandersh. Tab. 32. N. 15. eine schrägrechts in die Höhe gestellete Schafscheere als Schildeszeichen derer **von Lange** angiebt, sondern auch ein Wapenabdruck, die Richtigkeit sowohl des Bildes als der Stellung desselben bezeugt, und auf dem Helm über einem Wulst zwey Adlersflügel setzt Westphälisch.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 181. N. 2. woselbst das Geschlecht zum Braunschweigischen; S. 187. N. 15. allwo es zum Westphälischen Adel gerechnet wird, und auf einem Stammbaum (der aber wahrscheinlich aus dem Wapenbuche genommen ist) steht die rothe Schafscheere, hingegen an des Abts **von Haselhorst** Epitaphio von 164— in der Klosterkirche zu St. Michaelis in Lüneburg, eine rothe Tuchscheere im silbernen Felde aufgerichtet, oder über sich gekehrt. Alle vier Abbildungen sind in Ansehung eines roth und silbernen auf dem Helm liegenden Wulstes, und der silbernen und rothen Helmdecken einstimmig; die Helmzierde aber ist verschieden, denn **Fürstens** W. B. S. 181. N. 2. setzt zwey Büffelshörner, ein silbernes und ein rothes, die übrigen aber zwey Adlersflügel auf dem

Helm,

Helm, das Wapenbuch S. 187. N. 15. und der Stammbaum, einen silbernen und einen rothen, das Epitaphium einen rothen und einen silbernen Flügel.

454. Lange.

Büttner in der Genealogie der Lüneburgischen adelichen Patriciengeschlechter führt zwey Familien dieses Nahmens an. Die deren Wapen jetzt beschrieben werden soll, nannte man mit dem halben Bären, zum Unterschiede des gleichfolgenden Geschlechts.

Ihr Wapen zeigte, in einem von Silber und roth in die Länge getheilten Felde, einen nach der Rechten hervorkommenden halben weißen Bären mit rothen Maul und Tatzen. Im Holzschnitt ist er abgehauen, und liegt halb im silbernen, halb im rothen Felde, doch vermuthe ich, daß dieses ein Fehler sey, und etwa nur Maul und Tatzen in der silbernen Hälfte Platz nehmen sollen. Auf dem Helm ist ein rother Spitzhut silbern aufgeschlagen, und oben mit sieben wechselsweise silbernen und rothen Strausfedern besteckt. Er wird in der Mitte von dem Wapenbilde überlegt. **Gottfried** ist im 15. Jahrhundert Bischof zu Schwerin gewesen, und Frau **Barbara**, welche an **Lucas Mollner** aus einem alten Geschlecht der Mark Brandenburg, Bischöflich Hildesheimischen und Fürstl. Pommerischen resp. Kanzler und Geheimenrath, zuletzt Rathsherrn zu Lüneburg, verheyrathet war, † 1578 als die Letzte der Familie.

455. Lange.

Obgleich dieses alte Patriciatgeschlecht zum Unterschiede des Vorhergehenden, die **Langen** mit dem Pantherthier, benannt worden ist; so will doch **Büttner** das Wapen lieber nach seiner wahren Gestalt beschreiben, nehmlich: im silbernen Schilde einen rothen

Ochsen mit einem gehörnten Drachenkopf und ausgestreckter dreyfach zertheilten Zunge, am Halse mit einer fliegenden Pferdesmähne gezieret. Die Vorderfüße gleichen den Drachen- oder Adlersfüßen und der Schwanz ist einem Löwenschwanze gleich über sich geschlagen. Auf dem Helm ist gleicher Gestalt ein gehörnter Drachenkopf mit ausgeschlagener dreyfach getheilten Zunge, und langen bemähnten Halse, an welchem das von dem übrigen Leibe abgezogene Fell (die Haut) annoch hänget, und den Schild statt der Helmdecken bekleidet. So weit **Büttner.**

Kürzer und deutlicher könnte man das Wapenbild nach dessen Holzschnitt, einen flammenspeyenden Panther mit Hörnern nennen.

Dieses Geschlecht, das schon 1291 vorkommt, und aus welchem **Ludolph** im 15. Seculo Prior zu St. Michael in Lüneburg gewesen seyn soll, ist mit **Leonhard VIII.** im Julius 1504 in männlicher Linie ausgestorben.

456. Langendorff oder Langsdorff.

Caspar, Melchior, Balthasar und Johann Gebrüdere 1515 sind die Letzten, unter den von diesem Geschlecht in Schannat cl. Fuld. p. 122. aufgeführten zu Fulda Beliehenen. Das Wapenbild ist ein Löwe mit doppeltem Schwanze. Helmaufsatz und Farben fehlen. Die **von Langsdorff** finden sich unter den Hanauischen Vasallen in **Estors A. P.** S. 395.

457. Langenschwartz, Langenswartz.

Im rothen Felde einen linksgekehrten gekrönten, aufgerichteten oder gelöweten, goldenen Leoparden mit doppeltem Schwanze, in der rechten Vorderpranke ein entblößetes Schwerdt in die Höhe, mit der linken aber einen blauen Fisch (vermuthlich Aal) niederwärts gekehrt

kehrt haltend. Auf dem gekrönten Helm den Leoparden, zwar nur wachsend, doch übrigens wie im Schilde, linksgekehrt, gekrönt mit Schwert und Fisch. Die Helmdecken sind beym Schannat niemahls ausgedruckt, können hier doch wohl nicht anders als golden und roth seyn. Schannat in cl. Fuld. p. 122. Johann Ludewig wurde 1677 zu Fulda beliehen. Ein Dorf Langenschwarz liegt im Fuldaischen.

458. Langensteyn.

Im goldenen Felde einen rothen Adler, dessen Schwanz oben von einer Figur überlegt wird, welche der in Form der Kronen unten ausgerundeten, obern Hälfte einer blauen heraldischen Lilie, nicht unähnlich ist. So findet sich der Schild im Wapenbuche des Costnitzer Concilii. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 146. N. 13. Langenstein, ist ein silbernes Feld, und der Schwanz des Adlers mit einem blauen Bilde belegt, welches sonst in alten Wapen einen dreyhügeligten, unten im halben Zirkel ausgeschnittenen Berg vorstellet. Ich brauche wohl nicht bemerklich zu machen, daß die Größe der belegenden Figur sich nach den Platz richten muß, den sie einnehmen soll. Auf dem Helm sind fünf bloße Schwerdter mit goldenen Gefäßen, also gestellet, daß deren Spitzen sämtlich in den Helm stoßen. Das mittelste Schwerdt gerade, die andern schrägstehend. Helmdecken silbern und roth, solten aber doch, wenn jene aus dem Costnitzer Wapenbuche angeführte Tinktur ihre Richtigkeit hat, golden und roth seyn. Schweitzerisch.

459. Langgutt.

„Im silbernen Wappen-Schilde einen auf einem grünen Raasen gerad aufwerts gegen der Rechten gewendeten, und in der Rechten Vörder-Prancke einen grü-

grünen Cranz haltenden goldnen Löw mit aufgerißenem Rachen, roth ausgeschlagener Zunge, über den Rücken gewundenem doppelten Schweife, und mit einer auf dem Haupte haltenden goldnen Crone. Auf dem gecrönten Helme einen zur Rechten gewendeten geharnischten Arm, in der Hand einen grünen Cranz haltende. Die Helmdecken roth und weiß."

Aller Vermuthung nach hat Sinapius S. 577. ob ers gleich nicht ausdrücklich sagt, diese Worte aus einem Diplom genommen, welches, wie er anführt, Kayser Leopold I. dem Obristlieutenant Georg von Langgutt ertheilet, der sich nach erfolgtem Westphälischen Frieden, nicht allein im Liegnitzischen ansäßig gemacht, sondern auch wie er selbst alten Fränkischen Herkommens gewesen, also auch mit guten adelichen Geschlechtern sich verheyrathet. Es scheinet dieses Diplom, dessen Ursach, Ort und Zeit der Ertheilung, nicht gemeldet wird, ein Erneuerungsdiplom gewesen zu seyn, und gleichwohl zeigt Sinapius kurz zuvor an, daß der Vater dieses Obristlieutenants, Hans Wolff von Langgutt Hochfürstlich Sachsen-Coburgischer Oberforstmeister gewesen.

Langreder s. Lancredere.

Langsdorff s. Langendorff.

Lankredere s. Lancredere.

Lasata s. Lassota.

Lassel s. Lessel.

460. Lassota, Lasata, Lessota.

Im rothen Felde einen in die Höhe gerichteten silbernen Pfeil, dessen kurzes Rohr in zwey hufeisenförmige Haken sich zertheilet. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz, der von einem, dem im Schilde gleich-

gleichgeformeten Pfeile quer durchstochen wird, so daß die Spitze nach der Linken gekehret ist. Helmdecken silbern und roth. s. auch N. 63 und 119. Spener in Theor. Insign. p. 296. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 62. N. 1. Schlesisch.

Die sonderbare Beschreibung dieses Wapens, welche **Sinapius** S. 578. vorbringt, da derselbe das Wapenbild für einen zusamt dem aufgesetzten und herabhangenden Barte, abgerissenen und von einer Pfeilspitze durchstochenen Obertheil eines menschlichen Mundes ansiehet, deshalb aus dem **Paprocio**, daß das Geschlecht in Mähren die Odriffausen d. i. der abgerissene Bart genannt worden, und aus dem **Okolsky** einen dem seinigen beytretenden lateinischen Vortrag *) weitläuftig anführet, dienet zum Beweise, wie sehr man sich in vorigen Zeiten durch das Sonderbare, fiel es auch gleich wie dieses ins Unglaubliche, hinreißen ließ, bedarf daher keiner Widerlegung.

461.

*) Wann ich Okolski Worte in Tom. II. orbis Pol. p. 199. recht verstehe, so enthalten sie noch dazu einen Widerspruch: Lancea sagittæ — infixa lanuginibus provecti Viri, cujusmodi in Turcia sæpius reperiuntur crassorum pilorum. Wenigstens ist mir unbekannt, daß lanugo hier etwas anders als, das erste wolligte Barthaar bedeuten könne, und wie passet sich dieses, zu dem aufgesetzten Barte eines Mannes?

Noch äussert **Sinapius** folgendes: Luck beschreibe das Wapen so: „Ein rother Schild, das Dach in dem Schilde weiß, auf dem Helme eine gelbe Cron, der Pfauenschwanz grün, das andre wie im Schilde." „Andre, fährt er fort, sehen das Bild vor einen altfränkischen langen Sporn an, oder vor einen weißen Pfeil hinten mit zwey Haken, gleich als wie von einem Bogen ohne Sähne, abgeschoßen, die quere durchgesteckt." Mühe würde man doch haben, aus dieser ganzen Erzählung des **Sinapii** sich einen nur einigermaßen passenden Begriff des Wapens zu machen!

461. Lattorff.

Im silbernen Felde einen von Gold und roth achtmahl schräg gewundenen Kranz, an welchem oben drey und unten eben so viel Büschel reifer Weitzenähren dergestalt hangen, daß erstere über sich gekehret oder aufgerichtet, letztere aber gestürzt sind, jedes Büschel von drey Aehren. Auf dem gekrönten Helm ist ein länglicht runder oben geöfneter Kranz, dessen rechte Hälfte viermahl von Gold und roth schrägrechts, so wie die linke von roth und Gold schräglinks getheilet ist. An jeder auswendigen Seite sind drey Büschel Aehren die Länge herab angebracht. Helmdecken golden, silbern und roth. So ist das Wapen dieses im Anhaltischen begüterten Geschlechts 1764 im Johanniterorden aufgeschworen. **Dienemann** S. 345. N. 62. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 168. N. 5. ist die Theilung des Kranzes nicht so gar richtig angezeigt, und der auf dem Helm offene, von roth und Silber gestreift, welches doch der Farbe des Strohes nicht angemessen, auch allen sicheren Nachrichten zuwider ist. Die Büschel Weitzenähren stehen nicht wie jene, drey oben und drey unten neben einander, sondern vertheilen sich in gleicher Entfernung um den Kranz. Die Helmdecken sind rechts silbern und roth, links golden und roth.

Beckmann im VII. Th. der Anhalt. Historie Tab. B. und **König** in der Sächs. Adelshist. 2. Th. S. 645. haben einen ganz rothen Kranz, der erste mit acht, der andere mit sechs Büschel Aehren umwunden. Der offene Kranz des Helms ist gleichfalls roth und bey beyden mit sechs Büscheln Aehren gezieret. **Beckmanns** Beschreibung S. 237. giebt ein goldenes Feld, nur sechs Büschel am Kranz im Schilde und silberne und rothe Helmdecken an. Zuerst wird dieses Geschlechts, welches man auch **Latdorp** und **Latorf** geschrieben findet,

der, 1182 gedacht. Herr von **Hattstein** im Register versetzet dasselbe nach Niedersachsen.

462. Lauderbach.

Ein quergetheiltes Feld, oben ohne Bild, unten gerautet. Auf dem Helm ein Kreutz zwischen zwey Adlersflügeln. Farben fehlen. **Heinrich** ist der letzte dieses Geschlechts, dessen 1479 zu Fulda geschehener Beleihung **Schannat** erwähnet. Es ist also muthmaßlich erloschen. Schannat in cl. Fuld. p. 122.

463. Lauter, Lautter.

Aus der Zusammenhaltung einiger von Schriftstellern angezeigten Wapen dieses Geschlechts glaube ich schließen zu dürfen, daß dasselbe entweder zuerst nur ein einfaches, demnächst ein zusammengesetztes Wapen, oder auch beyde wechselsweise nach Gefallen geführet, maaßen die zwey Wapen in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 141. unter N. 11 und 12. neben einander stehen. Dieses letztern Umstandes wegen halte ich nicht dafür, daß das Vermehrte etwa ein Freyherrliches Wapen seyn könne, theils da es hier unter dem Heßischen Adel steht, theils weil **Humbracht** das einfache gar nicht, sondern nur das Vermehrte hersetzet, obgleich der bey ihm zuletzt aufgeführte **Philipps Valentin** der einzige als Freyherr angezeigte, und allem Anschein nach noch nicht, oder doch kaum gebohren gewesen ist, da die ersten Theile des **Siebmacher-Fürstenischen** Wapenbuches zum Vorschein kamen.

Der einfache Schild findet sich zu Wirzburg sowohl in dem Begräbniß, als auch an dem Grabsteine des Capitulars **Johann Samuel von Thüngen** † 30. Sept. 1681. Am erstern Orte von Silber und blau quer getheilt und mit einem schräglinken rothen Balken überlegt; am Grabsteine ohne Schraffirung.

Hofr.

Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 54. und S. 596. Daß ein Tannenbaum auf dem Helm dieses Schildes gehöre, sagt uns Humbracht S. 183. Denn bey eben dem Heinrich von Lauter, der beym Hofr. Salver S. 596. unter den Thüngenschen Ahnen steht, setzt er hinzu: mit dem Tannenbaum 1545.

Im Fuldaischen Stiftskalender, unter den Ahnen Herrn Benedicti von Ostheim, ist der Schild wie hier, nur der Balke ausgebogen, so auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 141. N. 11. Auf dem Helm liegt bey letzterm ein gestürzter Regenbogen, der aber nicht schraffiret, sondern nur durch vier Reihen im halben Zirkel gesetzter Pünktgen, die an den Enden zusammen laufen, ausgedrucket ist. Hinter diesem wächset ein grünender Baum hervor, der jedoch seiner Gestalt nach kein Tannenbaum ist. Helmdecken silbern und blau.

464. Lauter, vermehrt.

Das erste Feld, des in die Länge getheilten Schildes, enhält das einfache Lauterische Wapenbild voriger Nummer, nur daß der rothe Balke schrägrechts gelegt und ausgebogen ist. Im zweyten goldenen Felde stehen zwey blaue Sparren übereinander. Auf dem Helm ist der vorige Helmschmuck ein wachsender grünender Baum, vor welchem der gestürzte punktirte Regenbogen im halben Zirkel liegt, nur mit dem einzigen, vielleicht zufälligen, allezeit unbedeutenden Unterschiede, daß hier die Reihen der Pünktgen an den Enden nicht zusammenlaufen, sondern wie in der Mitte des halben Zirkels gleichen Abstand behalten, daher es denn siehet, als ob der Regenbogen an den Enden durchschnitten wäre. Schannat in cl. Fuld. p. 122. hat statt des Regenbogens einen goldenen halben Zirkel und Estors A. P. Tab. X. einen vielfärbigen Regenbogen. Die

Helm-

Helmdecken sind bey letztern rechts silbern und roth, bey **Humbracht** S. 183. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 141. N. 12. silbern und blau; bey allen dreyen links golden und blau. Zwey **Heinriche** wurden schon 1443 zu Fulda beliehen.

Dieses Heßische Geschlecht, welches sich auch nach Franken gewendet, soll ausgestorben seyn. **Estor** a. a. O. S. 505. Der daselbst angeführte **Philipps Valentin** hat sich zwar vermählt, doch, wenn **Humbrachts** Stammtafel vollständig ist, nur eine einzige an einen Herrn **von Fechenbach** verheyrathete Tochter, seine Brüder aber gar keine Kinder erzeuget.

465. Lauterbach.

Einen linksgekehrten Löwen mit ausgeschlagener Zunge und auf dem gekrönten Helm desgleichen, doch daselbst wachsend, und zwischen Adlersflügeln. So trift man dieses Wapen an einem Denkmahl in der Domkirche zu Naumburg an. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 84. N. 5. rechnet das Geschlecht zum Steyermärkischen Adel, und tingirt im blauen Felde den auf grünem Boden linksgekehrten, so wie den wachsenden Löwen des Helms, golden. Die Adlersflügel sind, der rechte schräglinks, der linke schrägrechts von blau, Silber und Gold getheilt. Helmdecken golden und blau. In dem von mir genutzten Exemplar von **Bartschens** Wapenbuch finde ich dieses Wapen nicht. Beym **Estor** S. 36. stehen sie unter dem Heßischen Adel.

Lehendorff s. Lehndorff.

466. Lehmann.

Kayser **Leopold** I. bestätigte zu Wien am 30. Jul. 1703 Herrn **Christian Theodor Lehmann** (in Betracht, wie das Diplom sagt, des alt adlichen Lehman-

nischen Geschlechts, woraus er rühmlich entsprossen, maaßen den einer seiner Vorfahren Nahmens Peter Lehmann, vermöge eineß Unß (Kayserl. Majestät) glaubwürdig fürgebrachten Attestati bereits Anno funfzehn hundert sechs und funfzig von damaligen regierenden Römischen Kaysern Ferdinando primo Glorwürdigen Andenkenß vor seine treu unterthenigst geleiste Diensten in den Reichs-Adelstand gesetzt) nicht alleine sein Adlich Herkommen, Standt und Geschlecht sondern erhob auch ihn, seine künftige eheliche Leibß Erben und derselben Erbenß Erben Mannß- und Weibß-Persohnen von neuen in den Stand und Grad deß Adelß — confirmirte zugleich das anererbt bißhero geführtes Adlicheß Wappen und Kleinod, und erlaubte solches nachfolgenderweiß hinführo fürter ewiglich zu führen, als mit nahmen, ein in mitten getheilten Schild, dessen unteres Feld Weiß oder Silberfarb, das ober aber blau oder Lassurfarb, in welchen untern theil zwey schwartze Balcken, in den obern aber, ein biß auf die Hüeft aufwärts stehender grimmiger Löwe von Gold mit aufgewundenen Schwantz, roth ausschlagender Zunge und die Prancken vor sich haltend zu sehen, auf dem Schild ein blau angeloffener offener adlicher Turnierßhelmb mit anhangenden goldenen Kettel und Kleinod, zu beederseits mit Gold und schwartzen herabhangenden Helmdecken und darob einer Goldfarbenen Königlichen Cron gezieret, darauf erscheint bis auf die Hüefft der unten beschriebene grimmige Löwe.

Vorstehendes ist aus einem von Herrn Adam Ferdinand von Lehmann mir gütigst zugeschickten, gedruckten Communicato genommen, in welchem das ganze Diplom eingerucket und dessen Richtigkeit durch ein vom Notarius Stever sub dato Selow den 24. Febr. 1786 hinzugefügtes Zeugniß beglaubiget worden.

Die

Dieses adeliche Geschlecht, welchem ehedem die Güther Culm im Geraischen und Löwitz im Weißenfelsischen gehörten, ist jetzt im Mecklenburgischen mit den Güthern Selpin und Neuhoff ansäßig.

467. Lehndorff, Lehendorff.

Im silbernen Felde eine dünne, mit drey Wurzeln ausgerissene rothe Staude, welche oben in zwey Zweige ausgehet, die sich schräg von einander beugen. Jeder derselben ist nahe an der Spitze inwendig und auswendig einmahl gleichseitig geastet, und in der Mitte wird die Staude auf jeder Seite von einem ihr angehefteten, niederwärts hangenden, schwarzen Adlersflügel besetzt. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Christoff von Lehendorff 1592. Fürstens W. B. 3. Th. S. 166. N. 10. Lendorff.

468. Lehndorff, Grafen.

Im ersten rothen Felde des gevierteten, und mit einem Mittelschilde belegten Schildes, einen silbernen Mond, der in der Mitte durch einen rothen Ring gezogen ist. Im zweyten und dritten schwarzen Felde einen einwärtsgekehrten goldenen Löwen mit doppeltem Schwanz. Im vierten blauen Felde drey achtspitzige goldene Sterne. Im Mittelschilde ist das Stammwapen, doch beym Dienemann sehr undeutlich, und wie ich dafür halte, nicht ganz richtig angegeben. Die rothe Staude ist unten abgeschnitten, theilet sich oben nicht, und scheinet willkührlich geastet zu seyn. Sie steht zwischen zwey, hier blau tingirten Adlersflügeln. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten steht ein schwarzer doppelter oder zweyköpfigter Adler, mit goldenem Schnabel und Waffen, in der rechten Klaue den goldenen Reichsapfel, in der linken das Schwert mit gol-

denem Gefäß haltend. Auf dem Helm zur Rechten ist der geastete Zweig wie im Schilde, zwischen schwarzen Adlersflügeln, und auf dem Helm zur Linken, ein wachsender, gekrönter, schwarzer Greif, von dessen geschlossenen Flügeln der unterliegende, so weit er oben, etwan zwey Federn breit, hervortritt, so wie der geschlossene Schnabel des Greifs, silbern ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. So ist dieses Wapen 1762 im Johanniterorden aufgeschworen. **Dienemann** S. 255. N. 28. Es scheinet mir jedoch die ganze Zeichnung des Kupferstichs, besonders so viel das alte Geschlechtswapen betrift, nicht mit Genauigkeit entworfen zu seyn.

Ahasverus von Lehndorff ward 1688 vom Kayser **Leopold** I. in den Reichsgrafenstand erhoben. s. Herrn **Krebels** Handbuch von 1784 Th. 2. S. 204.

469. Leiningen Dachsburg, Grafen, auch Fürsten.

Die beyden Reichsgräflichen Häuser **Leiningen**, welche durch Benennung der Hauptlinien **Dachsburg** und **Westerburg** von einander unterschieden werden, und sich wiederum unter sich abtheilen, sind nicht eines Stammes, daher sie denn auch nicht einerley Wapen führen. Man könnte erstere, vielleicht nicht unrecht, die alte **Leiningische** und letztere die neue **Leiningische** Linie nennen, wann sich nicht schon im **Westerburgischen** Hause eine solche Abtheilung fände.

Die **Dachsburgische** Linie theilte sich noch neuerlich in die Linien zu **Hartenburg** und **Heydesheim**, und diese ward wiederum durch den Ast zu **Güntersblum** zertheilet. Nachdem aber der letzte Graf zu **Heydesheim**, **Christian Carl Reinhard** am 17. Nov. 1766, und der ihm in **Heydesheim** folgende Graf **Friedrich Theodor Ludwig** zu **Güntersblum**

blum am 22. Sept. 1774 verstarb; so ist die Erbfolge auf die Linie zu Hartenburg gekommen, welche in der Person Graf Carl Friedrich Wilhelms am 3. Julii 1779 in den Reichsfürstenstand erhoben worden. s. Hrn. Krebels Handbuch von 1784. Th. 2. S. 6.

Das Gräflich Leiningen-Dachsburgische Wapen enthält im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes, drey silberne, als Adler ausgebreitete Geyer, oder vielleicht selbst Adler. *) Oben im Felde liegt ein rother Turnierskragen. Spener hält ihn für das Unterscheidungszeichen dieser ehedem jüngern Linie, die dasselbe nach Abgang der ältern, welche, wie wir in der folgenden Nummer sehen werden, mit Hesso den II. 1448 ausstarb, und an deren Stelle das Haus Westerburg trat, beybehalten, und freylich ist es nicht ganz ohne Anschein, gleichwohl sehe ich nicht ein, warum man dieses muthmaßen will, da der Turnierskrage doch nicht schlechterdings als ein bloßes Beyzeichen angesehen werden kann, und die Westerburgische, in den Platz der ältern Leiningischen getretene Linie, denselben gleichfalls führet. Dieses ist das eigentliche Stammwapen.

Im zweyten und dritten silbernen, mit einem rothen Schildesrand umgebenen Felde, ist ein schwarzer Löwe mit acht in der Mitte an einer goldenen Kugel zusammenlaufenden goldenen Lilienzeptern überlegt. Beym Trier ist die Kugel zusamt den Lilienzeptern silbern. Dieses ist das Wapen der Grafschaft Dachsburg.

Im rothen Mittelschilde ein silbernes gemeines Kreutz wegen der Herrschaft Aspermont.

*) Fürstens W. B. 6. Th. S. 9. N. 7. hat zwischen den beyden oberen Vögeln zwey, unten zur Rechten drey, und zur Linken zwey übereinander gestellete, kleine silberne Kreutze, die ich sonst nirgends finde.

Drey Helme: Auf dem zur Rechten ist ein wachsender grünender Baum mit silbernen Blumen oder Blüthen, wegen **Leiningen**; auf dem mittelsten sind zwey schwarze, mit silbernen Herzen bestreuete Adlersflügel wegen **Dachsburg**. **Trier** bestimmet S. 484. deren Zahl und Ordnung. Sieben sollen in Form eines Patriarchenkreutzes nehmlich: 1, 2, 1, 2, 1. auf jedem Flügel stehen. Die übrigen hier anzuführenden Schriftsteller geben die Zahl nicht an. In der **Durchl. Welt** 2. Th. S. 66. sind ihrer gleichfalls sieben; in **Fürstens** W. B. 6. Th. S. 9. N. 7. neun; auf **Speners** 33. Kupfertafel fünf; und in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 7. N. 10. **Dagsberg** nur drey gebildet. Auf dem gekrönten Helm zur Linken, ein sechseckigtes rothes, mit dem silbernen gemeinen Kreutze belegtes Schirmbrett, das an jeder Ecke, ausser der mit welcher es auf dem Schilde ruhet, mit einem silbernen Knopf und darauf gesteckter Pfauenfeder besetzt ist. **Trier** hat keine Knöpfe, sondern nur blos Pfauenfedern an den Ecken. Helmdecken rechts silbern und blau, in der Mitte silbern und schwarz, (beym **Spener** S. 741. und Tab. 33. golden und roth) links silbern und roth.

Wie ich aus dem Kalender des St. Hubertsorden ersehe, ist das Fürstliche Wapen, im Schilde wenigstens, nicht verändert. Diesen bedeckt daselbst ein Fürstenhut.

470. Leiningen Westerburg, Grafen.

Da es dem Zwecke dieser Arbeit nicht gemäß ist, mich weiter mit den Abstammungen der Häuser, deren Wapen ich beschreibe, zu beschäftigen, als erstere Einfluß auf letztere haben; so begnüge ich mich hier nur blos anzuführen, daß das Gräflich **Leiningen-Westerburgische** Haus den ersten dieser Nahmen, nach

Ab-

Abgang der ältern Leiningischen Linie erbschaftsweise erhalten, maaßen Reinhard Graf von Westerburg, nachdem seiner Gemahlin Margaretha Gräfin von Leiningen Bruder, Hesso II. Landgraf in Leiningen (Spener S. 739. setzt dessen Bruder Friedrich) 1448 ohne Erben verstorben war, die Grafschaft Leiningen in Besitz, und deren Titul und Wapen annahm. Dieses Haus theilet sich jetzt zufolge Herrn Krebels oftbelobten Handbuchs 2. Th. S. 8. in zwey Linien 1) in die Christophorische oder Alt-Leiningische Linie zu Grünstadt 2) in die Georgische oder Neu-Leiningische Linie zu Westerburg.

Spener liefert uns zwar aus der in Histor. Insign. p. 741. hingefügten Ursach, dieses Wapen nicht, weil er vom Mittelschilde noch keine Kenntniß erlangen können: demohnerachtet ersetze ich diesen Mangel aus einem geprüften und beschwornen Stammbaume. Das erste und vierte Feld nebst den ersten Helm zur Rechten, machen das in der vorigen Nummer beschriebene, eigentliche Leiningische Stammwapen. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 16. N. 7. sind, vermuthlich aus Irrthum, die Köpfe der Vögel linksgekehrt, der Turnierskrage fehlt ganz, desgleichen auch der unten zu beschreibende Mittelschild. Das zweyte und dritte rothe Feld wird durch ein schmahles goldenes gemeines Kreutz getheilt, welches in jeder der dadurch entstehenden vier Ecken oder Abtheilungen des Feldes, von fünf kleinen goldenen, in Form des Andreaskreutzes oder 2, 1, 2. gestelleten gemeinen Kreutzen begleitet wird, wegen der Herrschaft Westerburg. *) Im goldenen Mittelschilde ist ein blaues gemeines Kreutz. Drey Helme: der zur

 Rech-

*) Unten kommt N. 938. noch ausser diesem, ein redendes Westerburgisches Wapen vor.

Rechten ist oben schon bemerkt; auf dem mittelsten stehen zwey rothe Adlersflügel wegen **Westerburg** (**Fürstens** W. B. 1. Th. S. 16. N. 7. und 6. Th. S. 9. N. 8. belegt jeden Flügel mit dem goldenen, in jeder Ecke von fünf kleinern, begleitet werdenden, gemeinen Kreutze) Auf dem Helm zur Linken, ein Pfauenwedel. Helmdecken rechts silbern und blau, in der Mitte und zur Linken golden und roth. Zwar geben die **Durchl. Welt** 2. Th. S. 77. und **Trier** im Kupferstich zu S. 485. zur Linken, jene: silberne und rothe, dieser: goldene und blaue Helmdecken an; allein es hat sich bey Gelegenheit der Untersuchung obigen Stammbaums, unmittelbar aus dem Gräflich **Leiningischen** Archiv bestätiget, daß die linken Helmdecken golden und roth seyn müssen.

Das Gräflich **Leiningensche** Haus gehöret zur Wetterauischen Bank des Reichsgräflichen Collegii.

471. Leiningh.

Sehr kurz ist die Anzeige des Schildes, welchen Hr. **von der Bersiwördt** im Westphälischen adelichen Stammbuche S. 443. **Rütgern Leiningh**, der 1377 gelebet haben soll, zueignet. Es ist nehmlich daselbst ein auf der Spitze stehendes Dreyeck abgebildet, und in dessen Spitze eine Raute, welche unterwärts von den Seitenwänden des Triangels mit formiret wird. Westphälisch.

472. Leiphain.

Im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** ist **Cunrats von Leiphain** Schild, im schwarzen Felde einen schrägrechten goldenen Balken zeigend mit drey rothen Sternen belegt.

Leiter von der, zu Behrn s. Bern.

473. Lemberg.

Im goldenen Felde zwey von einander abgesonderte schwarze Adlersflügel. Auf dem Helm dergleichen, doch diese letztern mit zwey eisenfarbenen, ins Andreaskreuz liegenden Streitkolben, mit runden Köpfen oder Knöpfen überlegt. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 582. Fürstens W. B. 1. Th. S. 62. N. 7. Nicolaus von Lemberg war 1410. Landeshauptmann zu Breslau.

474. Lemberg, Limberg.

Wenn man die Schrafsirung als richtig annehmen dürfte, welches doch bey alten Siegeln selten nur der Fall ist, so hat dieses Geschlecht, von dem von Steinen keine weitere Nachricht finden können, einen von Silber und blau, mit einfachen Wolken (von denen drey silberne ins Blaue heruntertreten) getheilten Schild geführet. von Steinen Westphäl. Geschichte 4. Th. S. 419. auch Tab. 69. n. 12. Westphälisch.

475. Lemmecken.

„Lemmecken, Stetinisch, schreibt Micrälius S. 499. führen ein roth Herz im weissen (Felde), vnd auff dem Helm drey rothe Thürne."

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 163. N. 10. ist auf dem Helm eine Burg, die drey oben runde Thürme, und in der Mitte eine gewölbte Thüröfnung hat. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

476. Lenghaimb, Lengheimb.

Im ersten und vierten schwarzen Felde des gevierteten Schildes, einen runden silbernen Spiegel mit rother Einfassung. Im zweyten und dritten goldenen

Felde einen rothen Pferdekopf mit Halse. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten kehrt ein silberner Adlersflügel, dessen große Federn schwarz sind, die Sachsen links. Er ist mit einem roth eingefaßten, silbernen Spiegel belegt. Auf dem Helm zur Linken wächset der Pferdekopf mit Halse auf. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und roth. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 46. N. 3. ist die Zeichnung des Wapens so sonderbar, daß man sich schwerlich von dem Wapenbilde des ersten und vierten Feldes einen Begriff wird machen können. Ich würde es für ein Sporenrädlein ansehen, wenn es nicht ausser den acht Spitzen noch einen doppelten zirkelförmigen Umkreis hätte, dessen Tinktur silbern seyn soll. Dem Flügel des linken Helms fehlt die Tinktur ganz, und die Helmdecken zur Linken sind, welches zuverläßig unrichtig ist, silbern und roth. **Georg Adam** und **Johann Andreas** der jüngere erhielten 1675 die Reichsgräfliche Würde, doch starb letzterer ohne männliche Nachkommenschaft. Herrn **Krebels** Handbuch von 1784. Th. 2. S. 205.

477. Leschicz, Leschitz.

Im blauen Felde auf grünem Boden einen Schoppen von vier rothen Pfeilern, mit einem goldenen Dache. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet, nur fehlt daselbst der Boden. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. **Sinapius** S. 585. hat den grünen Boden gar nicht, und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 58. N. 9. zwar den Boden, aber nicht dessen Farbe angezeigt; gleichwohl sagt Spener in Theor. insign. p. 298. auf den ersterer sich beziehet, der Schoppen stehe auf grünem Boden, und habe ein vergoldetes Strohdach.

Die

Die Pfeiler sind im Wapenbuche oben spitz und gehen durchs Dach.

478. Leschwitz, Löschwitz.

Im silbernen Felde ein springendes rothes Einhorn. Auf dem Helm zwey von einander abgesonderte und auf Klauen stehende Adlersflügel, jeder oberwärts von drey sich auswärts kehrenden Fahnen besetzt. Der rechte Flügel ist roth, die Klaue, und die drey Fahnen silbern; der linke Flügel silbern, die Klaue nebst den drey Fahnen roth. Helmdecken silbern und roth. Altes Stammbuch mit Unterschrift: Gerardus de Löschwitz Canonicus.

Herr **von Hattstein** 2. Th. S. 106. und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 109. N. 1. kehren das Einhorn links, tingiren den rechten Flügel silbern, dessen Fahnen roth, den linken roth und die Fahnen silbern. Die Klauen haben keine besondere Farbe. Jener rechnet das Geschlecht zum Rheinländischen und Elsaßischen, dieses zum Fränkischen Adel.

479. Lessmon, von der, Lessmen.

Mushard im Brem- und Verdenschen Rittersahl gedenket bey der kurzen Nachricht, die er von diesem Geschlecht giebt, S. 344. des Umstandes nicht, daß die **von Lessmon** entweder Grafen gewesen seyn, oder doch wenigstens eine Grafschaft besessen haben müssen, denn die Grafschaft **Lessmon**, zu der das Amt Vieland im Bremischen mit gehörte, und welche an das Erzstift Bremen kam, s. H. O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 3. Band, S. 101. der 5. Aufl. hatte vermuthlich so wie das Geschlecht den Nahmen von der ohnweit der Stadt Bremen gelegenen alten Burg Lesmona erhalten. Ob aber das Wapen von der Burg her-

hergenommen sey, wie Mushard glaubt, ist eine zur Sache nichts beytragende Frage.

Es findet sich nur noch ein Siegel, dessen sich Martin von der Lessmen, der 1412 gelebet, bedienet haben soll. Dreymahl ist es quer getheilt, oder das Feld ist mit einem Balken, und dieser hinwiederum mit drey Thürmen alter Art belegt, die jeder oben dreymahl gezinnet sind, und in der Mitte eine länglicht viereckigte Fenster Oefnung haben.

Dieses Geschlecht muß noch im funfzehnten Jahrhundert erloschen seyn, denn der Anfangs des sechszehnten, verstorbene Erzbischof Johann Rode sagt in seinem MS. bey Anführung der Dienstmänner der Kirche zu Bremen: „De van Leßmen, de sind in korter tyth verkamen.

480. Lessel, Lassel.

Im rothen Felde einen silbernen in die Höhe gekehrten Rechen, mit sieben Zinken, dessen Stiehl sich unten mit einer Pfeilspitze endiget. Auf dem Helm zwischen zwey silbernen, abwärts gekehrten Pfeilen dreyzehn schwarze Hahnenfedern, von denen sich sieben links kehren. Helmdecken silbern und roth. Niclas Lesslaw lebte 1446. Schlesisch. Sinapius S. 583. Fürstens W. B. 1. Th. S. 58. N. 8. Lassel.

Lessota s. Lassota.

Lesswitz s. Lestwitz.

481. Lest.

Im obern silbernen Felde des quergetheilten Schildes zwey rothe Rosen; im untern blauen Felde eine silberne Rose. Auf dem Helm drey Strausfedern, roth, silbern und blau, von denen die mittelste oder silberne

mit

mit einer rothen, die beyden andern aber jede mit einer silbernen Rose belegt sind. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. In Farben gemahltes altes Wapen. Sinapius S. 584. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 59. N. 13. sind die Rosen sechsblätterig, gefüllet und mit Saamen und Bauschen. Hans von Lest lebte 1469.

Folgendes Epigramma steht in Tilenii Poemata p. 563.

Caspari a Lest Eq. Siles.

Lestia stirps haec arma, suae virtutis honores,
Sorte rata supra secula quinque gerit.
Caeruleus liquido radiat splendore, paresque
Cum numero Charitum sustinet vmbo rosas,
Sanguineo rosa rore rubet, quem Cypria fudit
Fixa pedem spinis, fixa calore jecur.
Cassida stant pennæ, quas fert Titanius ales,
Ardua quo ponit corda canente Leo.
Mars cristam dedit, Aonys rosa prodyt hortis:
Hinc genus hoc famam Martis et artis habet.

482. Lestwitz, Lesswitz.

Im rothen Felde ein gestürztes silbernes Seil aus einem Kessel, oder wie Sinapius S. 586. es nennt, einen Kesselrinken, dergestalt gelegt, daß dessen beyde Enden in die Höhe stehen, und die Hacken an selbigen auswärts spitz gekrümmet sind. Dieses Seil ist mit einem kleinen silbernen, an den Enden etwas breiter werdenden Kreutze besetzt, das mittelst eines langen silbernen Nagels alter Art und ohne runden Kopf, die Mitte der Krümmung des Seils inwendig berührt. Auf dem Helm ruhet ein geharnischtes Bein, dergestalt, daß es von hinterwärts zu sehen ist, nur mit der Krümmung des Knies den Helm berührt, und sowohl die zur rech-

ten

ten gekehrte Lende, die oben abgeschnitten ist, und aus welcher Blut spritzet, als auch den nach der linken gekehrten Fuß, dessen Sporn golden ist, etwas auswärts gebogen hält. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 54. N. 10.

Nach meinem Bedünken ist es dem Bilde dieses Wapens nicht anpassend, wenn der vom **Sinapius** angezogene **Spener**, dasselbe für ein Hufeisen, mit einem unten gespitzten Kreutz besetzt, ansiehet.

Dieses Geschlecht soll nebst dem **von Wandritsch** von dem Geschlechte **Nowina** aus Pohlen abstammen. **Sinapius** scheinet dafür zu halten, daß beyde ein und dasselbe Geschlecht ausmachten, und sagt: daß die **von Lestwitz** sich zum Theil des Beynahmen **Wandritsch** bedienet. Gleichwohl hat er die zwey, doch in etwas verschiedene Wapen dieser Geschlechte angezeigt, s. unten N. 910.

483. Leubel.

Das erste Feld des in die Länge getheilten Schildes, ist von Silber und schwarz schrägrechts durchschnitten; das zweyte Feld roth und ohne Bild. Auf dem Helm fünf Strausfedern, von denen die erste und fünfte schwarz, zweyte und vierte roth, dritte silbern. Die Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 592. Schlesisch. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 66. N. 10. fehlt die Farbe der Helmdecken. Conradus de Lobyl Ritter 1311.

484. Leubnitz.

Im blauen Felde einen goldenen Mond mit Gesichte, unter selbigem drey goldene Sterne in der gewöhnlichen Stellung dreyer Figuren. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern wechselsweise blau und golden. Helmdecken golden und blau. Stammbaum.

Pet-

Petschaft ohne Farben. Ob dieses Geschlecht dasjenige von Leibnitz sey, aus welchem Estor in der A. P. S. 92. Friedrich, Erzbischofen zu Salzburg anführet, oder das, welches er daselbst S. 402. zum Obersächsischen Adel rechnet, kann ich nicht sagen.

485. Leuchtenberg, Landgrafen.

Das eigentliche Wapen des Geschlechts war im silbernen Felde, ein blauer Balke. Spener, der uns in Hist. Insign. p. 215. diese Nachricht giebt, setzt hinzu: daß dieser Schild alleine gebraucht, auch wohl mit dem der Grafschaft Hals, welcher gerade die umgekehrten Tinkturen, nemlich einen silbernen Balken, im blauen Felde enthielte, zusammen geschoben worden. Daher es denn gekommen, daß Chifletius Eq. A. V. ipf. 320. den Schild so beschreibe, daß er von Silber und blau dreymahl mit abgewechselten Tinkturen quergetheilet sey. Gleichwohl finde ich den Schild sowohl bey Spenern Tab. 9. als auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 8. N. 4. so wie Chifletius ihn bemerkt, nur damasciret.

Ob schon Spener die Zeit nicht bestimmet, seit welcher die Landgrafen von Leuchtenberg das Wapen der Grafschaft Hals, wann gleich nicht beständig, doch abwechselnd geführet, so dürfte dieses doch wohl nur seitdem geschehen seyn, da nach dem 1375 erfolgten tödtlichen Hintritt des letzten Grafen von Hals, dessen Mutterbruder, Johann Landgraf von Leuchtenberg, vom Kayser Wenceslao mit der erledigten Grafschaft beliehen wurde.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten stehet ein silbern, mit blauen getheiltem Halskragen, und goldenen Knöpfen bekleideter, linksgekehrter Mannesrumpf, einen steifen (nach Fürstens W. B. weißen, unten blaues Haar zeigen sollenden) Haarzopf tragend, und mit einem silbernen blau aufgeschlagenen orientali-

schen

schen Spitzhute *) bedeckt, der oben mit einer kleinen goldenen Krone gezieret ist, auf welcher drey wechselsweise silbern und blaue Straussfedern zu sehen, wegen Leuchtenberg. Auf dem Helm zur Linken ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender blauer Adlersflug, mit dem silbernen Balken belegt, wegen Hals. Helmdecken silbern und blau.

Auch dieses Haus ist in der Person Maximilian Adams, Landgrafens von Leuchtenberg 1646 erloschen. Kayser Joseph I. schenkte zwar, zu Zeiten der Bayrischen Achtserklärung 1708, die Landgrafschaft Leuchtenberg dem Fürsten von Lamberg, allein sie kam doch 1714 schon wieder an das Churbayrische Haus, welches sie zuvor besessen hatte, s. H. O. C. R. Büsching Erdbeschr. 3. Th. 2 Band. S. 1780. der 5. Aufl. daselbst wird das Wapen ein rother Balke genannt.

486. Lichnowsky.

Aus Paprocii Speculo Moraviae p. 445. hat Sinapius S. 594. folgende, das Wapen derer Lichnowsky von Woschticz betreffende Angabe genommen, nemlich: „Im Schilde und auf dem gekrönten Helme zwey zusammen gebundene Weintrauben jede mit einem langen Stiehle.“ Schlesisch.

487. Lichtenberg.

In einem oben von blau und Silber, unten aber von schwarz und Silber, jedesmahl in drey Reihen geschachteten Felde, einen schmahlen rothen Balken, der nur eigentlich den siebenten Theil des Schildes einnimmt. Auf dem gekrönten Helm einen Fürstenhut mit Hermelin aufgeschlagen, in die Länge von Gold und roth getheilt,

*) Spener braucht hier den Ausdruck: pileus textulinatus.

theilt; oben mit einem Reichsapfel besetzt. Hinter dem Hute kommen zwey schräg auswärts gesteckte blaue Streitaxte hervor, die ihre krumm gebogene Spitzen gegen einander kehren. Schannat in cl. Fuld. p. 122. **Johann von Lichtenberg** war Castrensis des Abts zu Fulda bis 1311. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 104. N. 6. **Liechtenberg** Tyrolisch, ist das Feld sowohl unten als oben von blau und Silber geschachtet, der Hut roth und schwarz abgetheilet, der silberne Ueberschlag soll (dem Anschein nach) mit vier Rosen neben einander belegt seyn, und die Krone des Helms, in welche der Hut gleichsam eingedruckt ist, sieben Zinken haben. Helmdecken silbern und blau.

In der **Durchl. Welt** I. Th 3. Abth. S. 86. heißt es: Das ritterliche Geschlecht **von Liechtenberg** sey 1450. ausgestorben. Durch **Johann von Spauer** der **Verenam** zur Gemahlin gehabt, ist das Wapen, dessen Schach daselbst aus Silber und blau bestehen soll, ins **Spaursche** Geschlecht übergangen, s. unten N. 794.

Lichtenberg s. Liechtenberg.

488. Lichtenfels.

Selbst die Genauigkeit, mit welcher der Herr Hofr. **Salver** die Wirzburgischen Denkmäler abzeichnete, hat es nicht verhindern können, daß in den Proben des teutschen Adels S. 638. am Leichensteine des Capitulars, **Ignatz Theobald von Reinach** († 10. Sept. 1727.) der Schild des **Lichtenfelsischen** Geschlechts mit dem unrechten Nahmen **Lichtenstein** bemerket worden ist. Durch die Güte des Herrn D. **Salver**, welcher aus Freundschaft gegen mich, diesen schon sehr weg-

getretenen Leichenstein vor kurzem beaugenscheiniget hat, erfahre ich, daß aus denen auf selbigen noch zu erkennenden Buchstaben: ICHTEN ⌐EI, sich eben so leicht Lichtenfels als Lichtenstein herausbringen lasse, und also vermuthlich Herr Hofr. Salver durch Aehnlichkeit des Wapens mit dem von Lichtenstein (s. unten N. 489.) bewogen worden, es für letzteres anzunehmen, obgleich nach der Reitzachischen Stammtafel, beym Herrn von Hattstein 2. Th. S. 267. hier das Lichtenfelsische Wapen stehen muß.

Dieses Wapen ist nun ein aufgerichtetes, mit der Schneide rechtsgekehrtes Breitbeil, und ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel neben einander. Auf dem gekrönten Helm sind zwey Schwanenköpfe auswärts gekehrt, und deren Hälse zweymahl durch einander geschlungen. Der Herr Dr. Salver zeigt an, daß das Feld blau, das Beil silbern, mit goldenem Stiel, der Flügel golden seyn müsse; Fürstens W. B. 2. Th. S. 88. N. 7. tritt dem bis auf den Umstand bey, daß es das Feld schwarz, und die Helmdecken silbern und chwarz tingiret. Die Schwanenhälse sind silbern. Schwäbisch.

489. Lichtenstein.

An den Grabsteinen des Domherrn, Georg Albrecht von Riedheim († 11. Nov. 1674.) und des Capitulars und Domsängers zu Wirzburg, Johann Christoph Augustin von Riedheim († 16. Juny 1714.) ist der Schild dieses Geschlechts ohne Helmaufsatz und Tinktur. In selbigen ist ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel. Hofr. Salver S. 619 und 630. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 84. N. 11. ist das Feld blau, und der silberne Flügel, welcher auf dem Helm wiederholet wird, hat die dem Wapenbuche eigene

gene Lieblingsstellung angenommen, indem er die Sachsen links kehrt. Helmdecken silbern und blau.

Sagte nicht Herr Hofr. **Salver** S. 620. ausdrücklich, daß dieses Geschlecht aus Schwaben sey, so würde ich dasjenige Wapen, welches von dem zuletzt beschriebenen, blos durch Verwechselung der Stellung des Wapenbildes und der Tinkturen abgehet, und in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 70. N. 9. unter dem Schlesischen Adel vorkommt, für das an den Grabsteinen befindliche halten, weil mit diesem die Stellung zutrift.

Was es für eine Bewandniß mit demjenigen **Lichtensteinischen** Schilde am **Reinachischen** Leichenstein zu Wirzburg habe, welchen Herr Hofr. **Salver** S. 638. abbilden lassen, ist bereits oben unter N. 488. angezeiget worden.

Lichtenstein s. Liechtenstein.

490. Liebe.

Sinapius meldet uns S. 594 und 595, daß **Hans von Liebe**, auf Neuhof und Allerheiligen, Herzogs **Carl** II. in Münsterberg und Oels Rath 1559. in Meißen gebohren, der erste dieses Geschlechts gewesen, der sich in Schlesien ansäßig gemacht. Hier ist Sinapii Beschreibung des Wapens, die mit **Fürstens** Wapenbuch 4. Th. S. 114. N. 6., welches er gleichwohl nicht anführet, völlig zutrift:

„Einen quadrirten Schild, deßen erstes und viertes Feld gelb, darinnen eine schwarze schräge Straße (schrägrechter Balke) mit drey gelben Kleeblättern (belegt). Das zweyte und dritte Feld roth, darinnen eine weiße Rose (im Wapenbuche vierblätterig und gefüllet). Auf dem gecrönten Helme zwey Adlers-Flügel, der vördere oben gelb mit der schwarzen Straße und drey Kleeblättern, unten roth mit der weißen Rose; der hintere

tere oben roth mit der Rose; unten gelb mit der Straße und Blättern. Die vörder Helmdecke schwarz und gelb, die hintere roth und weiß.“

In Estors A. P. im Verzeichniß des Obersächsischen Adels treffe ich diesen Nahmen nicht an. Im Wapenbuche steht das Wapen unter den Geadelten oder solchen, deren Vaterland dem Sammler unbekannt war.

491. Liebenfels.

Im rothen Felde einen die Sachsen linkskehrenden silbernen Adlersflügel. Auf dem Helm einen rothen, dem Cardinalshute ähnlichen Hut, doch ohne Schnüre und herabhangende Quaste, mit niedergelassenen Krempen und einem an jeder Seite oben über den Krempen befestigten kleinen silbernen Quast, gleichsam als ob eine Schnur durchgezogen wäre. Dieser Hut ist mit einem dem Wapenbilde gleich gestelleten Adlersflügel besetzt. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 307. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 18. des Supplem. N. 1. ist das Wapen eben so, nur ist der runde abgekrempte Hut auch oben ohne Quaste, und der Flügel steht nicht auf, sondern hinter den Kopf des Hutes.

492. Liebenstein.

Einen von Silber und schwarz viermahl quergetheilten Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, jedes eben so getheilt. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Philipp Conrad a Liebenstein 16 — 1627.

Fürstens W. B. liefert uns, gerade so, wie es hier beschrieben ist, dieses Wapen zweymahl im 1. Th. woselbst es S. 112. N. 6. zum Schwäbischen und S. 124. N. 8. zum Rheinländischen Adel gerechnet wird.

Herr

Herr von Hattstein im Register setzt es zu den Schwäbischen Geschlechten.

493. Liechtenberg.

Ludmanns von Liechtenberg Schild ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii also: daß im silbernen, von einem rothen Schildesrande umgebenen Felde, ein schwarzer Löwe mit ausgestreckter Zunge zu sehen. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 28. N. 5., woselbst, ohne Angabe des Vaterlandes, dieses Geschlecht den Freyherrn und Herrn zugesellet wird, trift man das Wapen mit linksgekehrter Stellung des Löwen an. Auf dem Helm wächset daselbst ein silberner Schwan bis an die Brust auf. Er ist gleichfalls linksgekehrt, welches ich unrichtig halte. Helmdecken silbern und roth. Herr von Hattstein, ohne das Wapen anzuzeigen, fügt ein Geschlecht dieses Nahmens dem Schwäbischen Adel bey.

Liechtenberg, s. Lichtenberg.

494. Liechtenstein Lichtenstein, Freyherrn.

Herrn Veits Lichtensteiner aus Oesterreich Schild, ist in dem Wapenbuche des Costnitzer Concilii, und seinem Alter gemäß, ganz einfach, nemlich von Gold und roth quer getheilt und ohne Bild. Ich bürge nicht dafür, ob der in Fürstens W. B. 1. Th. S. 27. N. 5. auf den gekrönten Helm gesetzte, geschlossene, und wie der Schild getheilte Adlersflug richtig gestellet sey, indem er die Sachsen links kehret, und zweifele daran, daß der Schild, wie es daselbst angezeiget wird, damasciret seyn müsse. Die Helmdecken sind golden und roth.

495. Liechtenstein, Fürsten.

Sehr unangenehm ist mirs, dieses Geschlecht nicht im Spèner anzutreffen, dessen historische Erzählungen oftmahls vieles Licht über die Beschaffenheit der Wapen verbreiten. Ich finde nicht, ob und wanehr dieses Geschlecht, das von dem Freyherrlichen abstammet, dessen Wapen in voriger Nummer beschrieben ist, in den Grafenstand erhoben worden, wohl aber, daß **Hartmanns** Söhne, **Carl**, **Maximilian** und **Gundaccar**, jener vom Kayser **Matthias** 1618, diese hingegen vom Kayser **Ferdinand** II. am 13. Sept. 1623. den Reichsfürstenstand erhalten haben. **Maximilian** starb ohne Kinder; **Carl** und **Gundaccar** stifteten nach ihren Nahmen benannte Linien, doch blühet jetzt nur noch die **Gundaccarische**, indem die **Carolinische** Linie mit **Fürst Johann Adam Andreas zu Liechtenstein**, Herzog zu Troppau und Jägerndorff, am 16. Juny 1712. in männlicher Linie erloschen ist.

Das Fürstliche Wapen ist geviertet, mit einer zwischen dem dritten und vierten Felde eingeschobenen Spitze, desgleichen mit einem Mittelschilde, der das N. 494. beschriebene Stammwapen des Geschlechts enthält, also von Gold nnd roth quer getheilt ist. **Köhlers** Wapenkalender von 1751. Tab 9. auch S. 110. und ein ausserordentlich schön geschnittener Ducat des Fürsten **Franz Joseph**, von 1778., welchen ich besitze, zeigen im ersten goldenen Felde des Hauptschildes einen schwarzen Adler, dessen Brust mit einem silbernen Monde belegt, wegen Schlesien; im zweyten Felde das Herzoglich Sächsische Wapen, den Rautenkranz; das dritte Feld ist von roth und Silber die Länge getheilt, wegen des Herzogthums Troppau, und im vierten goldenen Felde ist ein schwarzer Jungfrauadler mit gekröntem silbernen Kopf, wegen **Schellenberg**. In der eingebogenen

genen blauen Spitze ein goldenes Jägerhorn, mit einmahl über sich geschlungenem goldenen Bande, die Mündung rechtskehrend. Hingegen ist das erste Feld des Hauptschildes beym Trier S. 415. achtmahl von schwarz und Gold; in der Durchl. Welt 1. Th. S. 613. von Gold und schwarz; und in Fürstens W. B. 3. Th. S. 6. N. 1. und 6. Th. S. 8. N. 3. neunmahl von Gold und schwarz quergetheilet, mit einem darüber gezogenen, schrägrechts ausgebogenen, grünen Rautenkranz, wie im Sächsischen Wapen. Die Ursach dieses Wapens ist nicht bekannt. Im zweyten rothen Felde ist ein obenabgekürzter goldener Sparre mit sieben aus demselben hervorgehenden, zugespitzten langen Zinnen, wegen des Geschlechts von Czernahor, aus dem Fürst Caroli Gemahlin war. Im Wapenbuche sind es keine zugespitzte Zinnen, sondern lange unförmige Spitzen, und dieses Wapenbild ist nicht golnen, sondern silbern. Das dritte Feld ist von Silber und roth in die Länge getheilt, und im vierten goldenen Felde der Schlesische Adler. Das Mundstück des Jagdhorns ist, ausser in der Durchl. Welt, woselbst es links liegt, rechtsgekehrt. Fürstens W. B. läßt das Horn durch eine an dessen Bande befestigte Schnur vom Mittelschilde senkrecht herabhangen. Es ist dieses das Jägerndorffische Wapen. Den ganzen Schild bedeckt ein Fürstenhut. Der Fürst schreibt sich: Fürst und Regierer des Hauses Liechtenstein.

Limberg s. Lemberg.

496. Limpurg, Grafen.

Bey Gelegenheit der Grafen von Limpurg, welche des H. R. R. Erbschenken waren, und unten mit ihrem alten Nahmen: Schenck von Limpurg, aufgeführet werden sollen, sagt Spener in Histor Insign.

 p. 218.

p. 218. ; Crusius in Annal. Suevic. in Paralip. pag. 41. 96. gebe dem alten Limpurgischen Geschlecht einen andern Schild, als denjenigen, dessen sich die Erbschenken von Limpurg bedienet, nemlich ein silbernes Feld mit einem rothen Adler, und auf dem Helm einen schneeweißen Ball. Spener erreget aber billig den Zweifel: ob auch dieses vom Schlosse Limpurg bey Weilhaim im Würtembergischen seinen Nahmen führende Gräfliche Geschlecht, mit den Erbschenken von Limpurg in Franken eines Stammes gewesen?

497. Limpurg, Herrn von, an der Lohn.

Die Veranlassung des ähnlichen Nahmens leitet Spenern a. a. O. S. 219. zu diesem schon Anfangs des 15. Jahrhunderts ausgestorbenen Geschlecht, dessen Wapen im blauen Felde einen roth und blauen Schachbalken von zwey Reihen zeiget, der oben und unten von drey neben einander aufgerichteten goldenen Schindeln begleitet wird. (Diese Schindeln habe er auch, sagt Spener, liegend und in vermehrter Anzahl, nemlich oben sieben und unten sechs angetroffen.) Auf dem Helm stehen zwey Adlersflügel, auf welchen das Wapenbild wiederholet ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. Fürstens W. B. 2. Th. S. 17. N. 2. setzt dieses Wapen zu den Gräflichen.

Limpurg s. Schenck von Limpurg.

498. Lindau.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen Balken, welcher oben in der Ecke mit einem aufwärtsgekehrten schwarzen Blatte am kurzen Stiel belegt ist. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden schwarzen Adlersflügel, der statt der großen Federn mit sieben Straußfedern besteckt ist, die von einander abgesondert stehen,

stehen, unten schwarz, oben aber jede, so weit man sie vor den Helmdecken, welche die untersten etwas überlegen, sehen kann, nach der rechten umgebogen und silbern sind. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 286.

Nicht immer muß dieses Rheinländische Geschlecht, dessen Stammreihe a. a. O. mit Conrad von Lindau 1298. anfängt, einerley Wapen gehabt haben, denn Georg, Ritter, führte die Lilien anstatt des Blatts 1378. und Heinrich, von dem alle nachfolgende Generationen abstammen, das schwarze Blatt 1470.

Auch dieses Wapen ist in Fürstens W. B. 1. Th. S. 125. N. 4. Lindaw links vorgestellet, denn der silberne Balke, welcher hier statt des Baumblatts von einer blauen Lilie belegt wird, ist schräglinks gekehrt, und die Lilie liegt also auf selbigem im linken Oberwinkel. Der Adlersflügel kehrt gleichfals die Sachsen links, ist silbern ohne Strausfedern, und von seinen langen Federn ist jede der sechs ersten mit einer kleinen fünfblätterigen rothen Rose besetzt. Es bestärkt gleichwohl Humbrachts Anzeige.

In einem Petschaft fand ich, daß das Blatt einen langen Stiel, und dieser zu jeder Seite ein spitziges Blatt hatte. Der Adlersflügel war an den großen Federn zur Linken mit fünf an einander stehenden Sternen, nach der Krümmung des Flügels gesetzt, beseitet. Die Stellung des Wapenbildes und Helmschmucks wie im Humbracht.

Lindau, s. Brand von Lindau.

Lindenfels s. Mosbach.

Lindow s. Brand von Lindau.

499. Linstow.

Einen von schwarz und Silber quergetheilten ledigen Schild. Auf dem Helm stehen über einem Wulst

zwey aufwachsende Jungfrauen, die zur Rechten silbern, die zur Linken mit braunem Gesichte (wahrscheinlich Mohrin) schwarz bekleidet, jene mit goldenem, diese mit schwarzen fliegendem Haar. Beyde beugen den Leib schrägauswärts, und jede hält mit der einen Hand, die erste mit der rechten, die zweyte mit der linken, einen grünen Kranz gegen den Schoos. In der andern, nemlich linken Hand der ersten und rechten Hand der zweyten, hält jede einen mit den Hörnern abwärts gekehrten goldenen Mond in die Höhe. Zwischen diesen, die Hörner gegen einander kehrenden Monden, schwebt ein goldener Stern. Helmdecken silbern und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Magnus Linstow Eq. Megapolit 8. Iuly 1626.

Das Mecklenburgische MS. beschreibt den Helmaufsatz also: Auf dem Helm so mit einer offenen Crone gedecket, erscheinen zwey goldgekrönte Jungfern, welche beyde einen Lorberkranz zwischen sich in die Höhe halten, und eine jede hält einen dergleichen in ihrer andern Hand vor sich nieder, die zur rechten ist eine Mohrin mit kurzen Haaren, weiß gekleidet, und eine schwarze Binde um den Leib; die zur linken hat lange goldfarbige Haare, ist schwarz gekleidet mit einer weißen Binde.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 154. N. 11. Linstou ist der Schild von Silber und schwarz quergetheilt, auch der Helmschmuck verändert. Der Helm ist gekrönet. Die Jungfrauen tragen weder fliegendes Haar noch Krone, keine von ihnen ist eine Mohrin, beyde sind schwarz gekleidet, mit krausem in Falten gelegten silbernen Halskragen und silbernem Schurz, welcher sich aber einwärts kehrt, so daß man ihn nur zur Hälfte siehet. Sie halten gemeinschaftlich einen grünen Lorbeerkranz, der einen goldenen Stern umgiebt. Unten im Kranz ist ein goldener Ring durchgezogen, der herabhanget, und dessen spitziger Stein unterwärts gekehret

ret ist. Jede Jungfrau hat die andere Hand in die Seite gesetzet. Mecklenburgisch.

In von Westphalen mon. inedit. Tom. 3. Tab. 6. ist der Schild von 1387. quergetheilt und oben geschachtet, vermuthlich soll dieses die schwarze Tinktur andeuten.

Lobenstein s. Hofer.

Löschwitz s. Leschwitz.

Lottum s. Wylich.

500. Luben von Wulffen oder Wolffen, Freyherrn.

Das erste Feld des in die länge getheilten Schildes von Silber und roth achtmahl quer getheilt und mit einem schwarzen Adlerskopf mit Halse, ausgestreckter rother Zunge, goldenem Schnabel und goldener geschlossener Krone auf dessen Kopf, belegt. Im zweyten blauen Felde einen aufgerichtet springenden goldenen Wolf, mit niederwärts hangenden Schwanz. Auf dem Helm einen wachsenden, doch bis auf den Schwanz und ein weniges der Hinterläufe sichtbaren goldenen Wolf, zwischen zwey überhängenden schräg auswärts gekehrten Strausfedern; von denen die zur Rechten roth, die zur linken blau ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und blau. Gemahltes Wapen, auch Denkmahl, welches der 1742. verstorbenen Frau, Sophien Louisen Charlotten von Haugwitz, gebohrnen Freyin Luben von Wolffen zu Chemnitz, ist errichtet worden.

501. Ludolphshausen

Im rothen Felde drey Schilde in gelb und schwarz getheilt. Auf dem Helm einen gelben und schwarzen Schild. Dies Geschlecht, das in der Nachbarschaft von Göt-

Göttingen wohnte, ist 1459 ausgestorben. s. Meier origin. et antiquit. Plessenses p. 337.

502. Lutinbach genannt Buchen.

Der Schild dieses Geschlechts enthält beym Schannat in cl. Fuld. p. 122. einen mit vier Wurzeln ausgerissenen, stark belaubten, grünenden Baum. (vielleicht Buchbaum) **Balthasar Lutinbach** wurde 1473 zu Fulda beliehen.

503. Lüttichau.

Im rothen Felde zwey ausgekerbte und gegen einander aufgerichtete Handsicheln mit goldenen Heften oder Griffen. Auf dem gekrönten Helm gleichfalls zwey solcher Sicheln, doch jede auswendig herum mit drey goldenen Granatapfeln besteckt. (Aus dem in folgender Nummer anzuführenden Kayserlichen Diplom wird sichs ergeben, daß hier keine Granatapfel, sondern schwarze Hahnenfedern seyn solten) Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Sigefridus a Lüttichau 1625.

Sinapius S. 624. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 154. N. 3. Augustæ Beichlingiorum origines Tab. 3. und ein Petschaft zeigen die Sicheln sowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm, mit drey Büscheln, jedes von drey schwarzen Hahnenfedern, besteckt. Dieses hat auch zufolge des eben angezogenen Documents seine Richtigkeit, allein das ist fehlerhaft, daß die Helmdecken silbern und schwarz seyn solten, wie sichs unten zeigen wird, wo sie im **Grafendiplom** roth und golden sind.

König in der Adelshistorie 1. Th. S. 625 hat zwar das Wapen, sowohl die Wapenfigur als den Helmschmuck richtig beschrieben, allein sein Kupferstich S. 623. weicht auch diesesmahl von der Beschreibung ab, denn man

man sucht in selbigem die Hahnenfedern an den Sicheln vergeblich.

Dieses alte Geschlecht wird zum Meißnischen Adel gerechnet, hat sich aber auch, wie Sinapius S. 623. bezeugt, in der Mark, in der Oberlausitz und in Schlesien ansäßig gemacht.

504. Lüttichau, Grafen.

Kayser Joseph II. hat sub dato Wien, den 5. Aug. 1769 den Herrn Ludewig Gottlob von Lüttichau in des H. R. R. Grafenstand erhoben, und ihnen, seinen ehelichen Leibeserben und ihren Erbenserben beyderley Geschlechts für und für das bisher geführte altadeliche Wappen bestätiget — Als einen rothen Schild, darinnen zwey mit denen Spitzen und zackigten Schneiden in ihrer natürlichen Stahl-Farb gegen einander stehende Korn-Sicheln mit goldenen Hefften, aus deren Rücken an drey verschiedenen Orten drey kleine schwarze Hahnenfedern hervorragen, zu ersehen; Auf dem Schild ruhet über einer mit neun Perlen und Edelgesteinen gezierten Gräflichen Cron ein offener adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, vorwärts gestelter, gold-gecrönter, mit vorderen und hinteren roth- und goldenen Decken, auch umhabenden Kleinod und Gnaden-Zeichen, gezierter Turniers-Helm; Worüber die zwey im Schild beschriebene Korn-Sicheln mehrmahlen *) erscheinen; Zu beyden Seiten des Schilds befindet sich in seiner natürlichen Farb und roth ausgeschlagener Zunge ein mit einer Freyherrlichen Cron gecrönter Leopard als Schildhalter.

Die-

*) Der Ausdruck: mehrmahlen, ist wohl statt nochmahls gebraucht, und soll nicht sowohl eine öftere, als vielmehr nur die einfache Wiederholung der Wapenbilder auf dem Helm anzeigen.

Diesen Auszug des Kayserlichen Diploms besitze ich durch die Güte vorgedachten Herrn Reichsgrafen, welcher bis jetzt noch der Einzige dieses Gräflichen Hauses ist.

Maiern s. Meyern.

505. Malkos.

Im rothen Felde eine schrägrechtsliegende silberne Baumsäge mit schwarzem Griff. Auf dem Helm liegt ein runder, mit einem nach der Linken spitz zugehenden Hermelinaufschlag versehener rother Hut, auf welchem eine solche Säge mit ihren untersten Kerben, schrägrechts gestellet, hinein fasset. Schannat in cl. Fuld. p. 129.

An dem Grabsteine **Geysonis von Heßberg** zu Wirzburg, unter welchem auch der Domdechant **Nicolaus von Malkos** ruhet der 1392 lebte, dessen Sterbjahr aber nicht mehr zu lesen ist, ingleichen **Theodorici von Eberstein** († 8. Sept. 1428.) findet sich der Malkosische Geschlechtsschild. Hier ist gleichfalls eine förmliche Baumsäge, welche einen runden Bügel und Griff hat. Hofr. **Salver** S. 245, 265 und 388.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 74. N. 15. **Malkas** macht der Bügel an der Säge sowohl im Schilde als auf dem Helm keinen halben Zirkel, sondern ist eckigt, sonst ist die Lage des Wapenbildes, so wie die Tinktur und Helmschmuck, jenem gleich. Helmdecken silbern und roth.

Dieses im Fuldaischen, woselbst auch das Stammhaus **Malcoz** gelegen, ansäßig gewesene alte Geschlecht, ist vorlängst erloschen. Zwar ist die Zeit wann dieses geschehen und der Nahme desjenigen, der den Stamm beschlossen nicht bekannt; doch findet sich in neuern Zeiten der Geschlechtsnahme nicht mehr, und die von

Schan-

Schannat angemerkte Beleihungen dieses Geschlechts reichen nur bis zum Jahr 1362.

506. Mallinckrodt.

Im goldenen Felde drey schwarze spitzige Blätter, in der Mitte des Schildes durch einen silbernen Pfenning oder Kugel mit einander verbunden. Hildesheimische Sedisvacanzmedaille von 1761. Auf dem Helm einen Wulst, über welchen zwey geharnischte Arme hervorkommen, die mit den Händen gemeinschaftlich einen Ring in die Höhe halten. Abdruck des Wapens.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 189. N. 8. ist das Feld silbern, statt des Pfennings ein rother Ring, die Arme auf dem Helm sind schwarz bekleidet, an den Händen silbern überschlagen, in dem Ring, den letztere halten, ist ein eingefaßter Stein zu sehen, und die Helmdecken, welche nach dem in der Sedisvacanzmedaille deutlich bemerkten goldenen Felde auch golden seyn sollen, sind im Wapenbuche silbern und schwarz. Westphälisch.

507. Malschitzki.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt Micrälius S. 501. führen einen weissen Stern über einen liegenden Mond, vnd auffm Helm einen Stern zwischen einem Hirschgeweyge."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 170. N. 11. ist das Feld blau, der liegende silberne Mond hat ein Gesicht, der silberne Stern schwebt über selbigem. Auf dem Helm ruhet der Stern zwischen einem braunen Hirschgeweyh von zehn Enden. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

Manckschitz s. Walden.

508. Manderscheid-Blanckenheim.

Das zur Westphälischen Grafenbank gezählte, nun in männlicher Linie völlig erloschene Haus **Manderscheid**, stammete der alten Sage nach, von einem Graf **Wilhelm** her, der ein Sohn **Schwentisboldi** letzten Königs von Austrasien gewesen seyn und die Herrschaft **Manderscheid** erhalten haben soll. Lange Zeit hat dieses Geschlecht den Gräflichen Titul vernachläßiget, bis endlich **Theodoricus** oder **Diederich**, der aufs neue vom Kayser **Friedrich III.** damit begnadiget wurde, solchen 1450 wieder angenommen. Dieser **Diederich** hatte drey Söhne, durch welche vier besondere Linien des Hauses **Manderscheid** errichtet wurden, von denen jede ihr absonderliches Wapen führete. **Cuno** nehmlich ward Stifter der **Schleidenschen** oder **Virnenburgischen**; **Johann** durch den einen Sohn **Gerhard**, der **Geroldsteinischen**, durch den andern **Arnold**, der **Blanckenheimischen**, und **Wilhelm** der dritte Sohn **Diederichs**, der **Kaylischen** oder **Falckensteinischen** Linie.

Die Linie **von Blanckenheim** ist nun zwar nicht in der Geburtsfolge die erste, allein der alphabethischen Ordnung getreu, nehme ich sie um so mehr zuerst, da dieser **Umstand** keine Irrung machen kann, weil die Wapen doch verschieden sind.

Die Grafen **von Manderscheid-Blanckenheim**, welche in der Person Graf **Franz Joseph Georgs** den Mannesstamm des ganzen Geschlechts am 6. Dec. 1780 beschlossen haben, führten einen gevierteten Schild, und in dessen ersten goldenen Felde, einen spitz oder eckigt gezogenen rothen Balken, als das eigentliche **Manderscheidische** Geschlechtswapen. Ich weiß nicht, ob es erforderlich oder zufällig sey, daß die-

dieser Balke oben drey ganze, unten aber zwey ganze und zwey halbe Spitzen habe, doch finde ich ihn bey den unten anzuführenden Schriftstellern so geformet. Spener nennet zwar das Wapenbild: fasciam tortuosam und die Durchl. Welt einen schlangenweise gezogenen Balken; beyde haben gleichwohl, wie gesagt, einen spitz oder eckigt gezogenen Balken gebildet, der sich vom schlangenförmig gestalteten leicht unterscheidet. Im zweyten gleichfalls goldenen Felde ist ein schwarzer mit einem rothen Turnierskragen von vier Latzen (Spener hat ihn auch von fünf gesehen) überlegter Löwe, die rothe Zunge ausstreckend, wegen Blanckenheim. Im dritten blauen, mit goldenen Ziegeln bestreueten Felde, ein silberner, die Zunge gleichfalls ausstreckender Löwe, und über ihm ein vierlatziger rother Turnierskrage schwebend, wegen der Herrschaft Junckerath *) Im vierten goldenen Felde, ein dreyfaches rothes Gitter, wegen der Herrschaft Daun s. oben N. 131. die Daunische Geschlechtstafel. Zwar hat die Durchl. Welt, Trier und Fürstens W. B. hier ein silbernes Feld statt des goldenen irrig angegeben; allein die in der Durchl. Welt hinzugefügte Beschreibung nennt ausdrücklich ein goldenes Feld. Drey Helme, von denen der zweyte gekrönet ist: Auf dem zur Rechten liegt

*) Spener und Fürstens W. B. sind die einzigen der mir zur Hand seyenden Schriftsteller, bey welchen ich das der Blanckenheimischen Linie eigenthümliche Wapen in Kupfer gestochen antreffe: Spener sagt, seinem Kupferstich ausdrücklich entgegen: daß der Turnierskrage im dritten Felde auf der Brust des Löwen liegen müsse. Wie soll man solche Verschiedenheit im Schreiben und Handeln erklären oder rechtfertigen? Die Durchl. Welt versetzt in der Beschreibung das dritte und vierte Feld, auch den ersten und dritten Helm mit einander, giebt zugleich den Rouenschen Helm unrecht an.

liegt ein breiter, golden aufgeschlagener, rother Hut, mit einem Pfauenwedel oder vielmehr zweyen neben einander besteckt, von denen der erste vor, der andere hinter dem Hut im Aufschlage stehet, wegen Manderscheid. Auf dem zweyten Helm sitzt ein (nur im Wapenbuche nicht) gekränter silberner Bracke dem schwarze Adlersflügel angeheftet sind, mit ausgeschlagener rothen Zunge, wegen der Grafschaft Roucy oder Rüttich. Auf dem Helm zur Linken, ist wie auf dem zur Rechten ein rother Hut golden aufgeschlagen, und mit zwey Pfauenwedeln dergestalt besteckt, daß der letzte vor, der erste hinter dem Aufschlag des Hutes etwas schräg gelehnet stehet; zwischen ihnen kommt ein achteckigtes und an jeder Ecke mit einer Pfauenfeder bestecktes, goldenes Schirmbret hervor, dessen linke Seite nebst dem Untertheile man nicht ganz, doch das deutlich sehen kann, daß auf selbigem der eigenthümliche Blanckenheimische Schild wiederholet ist. Die Helmdecken sind rechts golden und roth, links golden und schwarz. Spener Hist. Insign. p. 242. seq. et Tab. 10. N. 3. Durchl. Welt 2. Th. S. 679. Fürstens W. B. 6. Th. S. 14. N. 5. Triers Einleit. zur Wapenkunst S. 569.

509. Manderscheid = Blanckenheim, vermehrt.

Noch führt Spener S. 245. an, daß nachdem Graf Salentin Ernst, Grosvater des zuletzt verstorbenen Graf Franz Joseph Georgs, sich in erster Ehe mit der Gräfin Ernestina von Sayn und Wittgenstein, Erbin der halben Grafschaft Sayn vermählet, dessen aus dieser Ehe erzeugter einziger, aber jung verstorbener Sohn Graf Maximilian Johann Ferdinand deshalb einen gevierteten Mittelschild ins Wapen genommen, in dessen ersten rothen Felde, der

gol-

goldene gelöwte oder aufgerichtete Leoparde mit doppeltem Schwanz, wegen Sayn; im zweyten silbernen, zwey schwarze Pfähle wegen Wittgenstein; im dritten schwarzen, ein schräglinker silberner, mit drey links oder auswärts gekehrten schwarzen wilden Schweinsköpfen belegter Balke wegen Freisburg; und im vierten rothen Felde eine silberne Burg mit zwey Thürmen, in der Mitte ein kleines vorwärts gekehrtes Dach und eine gewölbte schwarze Thüröfnung habend, zu sehen ist. Die Thürme sind oben dreymahl gezinnet, und haben zwey viereckt längliche Fensteröfnungen übereinander. Dies letztere ist das Homburgsche Wapen. Auch sind zwey gekrönte Helme eingeschoben, nehmlich zwischen den Manderscheid- und Roucyschen der Saynische, mit einem goldenen nach der Rechten umgebogenen Spitzhut, und zwischen dem Roucyschen und Blanckenheimischen, der Homburgsche Helm mit der Burg und Thürmen. Da aber vorgedachter Graf Maximilian 1675 unvermählt verstorben, so ist auch diese Veränderung des Schildes aus dem Geschlechtswapen abgegangen. s. Speners 10. Kupfertafel N. 4.

510. Manderscheid-Geroldstein.

Graf Gerhard, Johannis Sohn war der Stifter dieser Linie, welche erst im jetzigen Jahrhundert in der Person des Cöllnischen Capitulars Caspar Carl ausgestorben ist. Sie führte in drey Reihen einen sechsfeldrigen Schild, im ersten, zweyten und sechsten Felde die oben N. 508. beschriebene Manderscheidische, Blanckenheimische und Daunische Wapenbilder; Im dritten goldenen Felde einen rothen Löwen (welchen Spener auch irgendwo mit einem blauen Turnierskragen belegt sahe) wegen Roucy; Im vierten silbernen einen rothen Adler wegen der Herrschaft

Cronenburg in der Eifel; Im fünften gleichfalls silbernen Felde, einen schrägrechten blauen Fluß oder wellenweise gezogenen Balken, von sechs aufwärts gekehrten blauen Degen oder Dolchen begleitet, wegen der Herrschaft **Bettingen**. In der Durchl. Welt sind statt der Dolche, Sterne, und in Fürstens W. B. sehen sie kleinen Kreutzen gleich.

Graf **Carl**, Gerhards Enkel, soll der erste gewesen seyn, der sich des in dieser Maaße geordneten Wapens bedienet, denn dessen Grosvater und Vater haben im ersten und vierten Felde des Hauptschildes das **Manderscheidische**; im zweyten das **Blanckenheimische**; im dritten das Daunische; zugleich einen Mittelschild, und in dessen ersten und vierten Felde das **Bettingensche**, im zweyten und dritten das **Roucysche** Wapenbild geführet.

Drey Helme gehören zu jenem zuerst beschriebenen Schild. Sie sind denen gleich, welche oben N. 508. angeführet worden, nur mit dem Unterschiede, daß der Bracke des zweyten Helms schwarz und die an denselben befestigten Flügel, golden sind. Die Ursache dieses Unterschiedes ist mir unbekannt. Helmdecken golden und roth. Spener Hist. Insign. p. 245. und Tab. 10. Fürstens W. B. 6. Th. S. 14. N. 4. Durchl. Welt 2. Th. S. 678. Trier S. 569. *)

Das in Fürstens W. B. 1. Th. S. 17. N. 1. befindliche **Manderscheidische** Wapen soll nach Speners

*) Dieser Schriftsteller setzt nur ein einziges Manderscheidisches Wapen ohne Anzeige der Linie her, nehmlich dieses sechsfeldrige Geroldsteinische; gleichwohl habe ich ihn bey N. 508. auch angeführt, wo ich einzelne Felder benutzet. Der Bracke auf dem zweyten Helm hat hier die Vorderfüße aufgezogen und neben einander liegend. Er sitzet also aufgerichtet zwischen den Flügeln, und sieht einem Mohrenbilde sehr gleich.

ners Meinung dieser Linie zukommen. Im Hauptschilde sind das Manderscheidische und Junckerathische; Im Mittelschilde das Blanckenheimische und Bettingensche Wapen geviertet, und die drey auf dem Schild stehende Helme, sind die oben bey N. 508. angegebene.

511. Manderscheid-Kayl oder Falckenstein.

Graf Wilhelm, Diedrichs jüngster Sohn, stiftete, wie wir oben N. 508. gesehen, diese Linie, welche 1742 gänzlich erloschen ist. Sie führte im Mittelschilde das Blanckenheimische; in des gevierteten Hauptschildes ersten Felde das Manderscheidische, im zweyten das Daunische Geschlechtswapen; im dritten blauen, ein silbernes Rad (Spuhlrad) mit sechs Speichen, wegen der Grafschaft Falckenstein und im vierten grünen, mit goldenen schräggeschnittenen Schindeln bestreueten Felde, einen mit dem Rinken unterwärts gekehrten, aufrechts gestelleten, silbernen Anker, wegen der Herrschaft Reipolzkirchen, welche beyde Wapen durch Heyrath an diese Linie gekommen. Spener in Hist. Insign. p. 245. Er setzt in additamentis hinzu, daß der erste Helm gekrönet seyn, und einen mit einer Kugel belegten Pfauenschwanz tragen soll, worauf der Blanckenheimische Löwe zu sehen, der andere Helm aber den wachsenden Daunischen Schwan zeige. So ist es auch auf seiner Kupfertafel N. 29. nur daß der erste Helm daselbst mit einem roth und goldenen Wulst bedeckt und der Pfauenschwanz mit einer goldenen Kugel, die ich lieber ein rundes Schirmbret nennen möchte, belegt ist, so den Blanckenheimischen Schild trägt.

Der Durchl. Welt 2. Th. S. 680. nennt den ersten Helm den Manderscheidischen mit dem Blanckenheimischen Schildlein, und doch macht eben das

Schirmbret des Blanckenheimischen Helms, das Unterscheidungszeichen zwischen jenem und diesem.

Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und schwarz. Fürstens W. B. 6. Th. S. 14. N. 6.

Das in Fürstens W. B. 1. Th. S. 17. N. 2. vorhandene Manderscheidische Wapen soll, wie Spener sagt, diese Linie im sechzehnten Jahrhundert geführet haben: Im ersten und vierten Felde das Manderscheidische; im zweyten und dritten das Daunische; im Mittelschilde das Blanckenheimische Geschlechtswapen. Zwey Helme: den Manderscheidischen und den Daunischen, und Helmdecken wie oben gemeldet.

512. Manderscheid-Schleiden oder Virnenburg.

Diese von Graf Diederichs ältesten Sohne Cuno herstammende erste, aber auch unter allen zuerst ausgestorbene Linie des Hauses Manderscheid, führte einen neunfeldrigen Schild in drey Reihen. Das erste, dritte, vierte, fünfte, sechste und siebente Feld sind in den vorigen Nummern beschrieben, und enthalten die Wapen: Manderscheid, Blanckenheim, Roucy, Daun, Cronenburg und Bettingen. Im zweyten goldenen Felde sind sieben rothe Rauten 4, 3. wegen der Grafschaft Virnenburg; im achten blauen Felde ist ein silberner, beyde Augen zeigender Löwe, oder wenn man lieber will, ein gelöwter Leoparde wegen Schleiden, aus welchem Geschlecht Diederichs Gemahlin eine Erbtochter war. Das Wapenbild des neunten Feldes würde von dem Manderscheidischen gar nicht zu unterscheiden seyn, wenn das im letztern goldene Feld hier nicht silbern wäre, indem der

spitz-

spitzgezogene rothe Balke völlig derselbe ist. Dieses ist das Wapen der Herrschaft **Kerpen** in der Eifel.

Drey Helme, von denen der erste der **Manderscheidische**, der dritte der **Blanckenheimische** ist. Der mittelste trägt zwischen zwey schwarzen Büffelshörnern, die von einigen auswendig mit goldenen oder silbernen Kugeln besetzt werden, den **Virnenburgischen** Schild. **Spener** S. 243. Sein Kupferstich Tab. 10. zeigt Büffelshörner ohne Mündung, an jeder auswendigen Seite mit drey silbernen Kugeln besetzt, und goldene und rothe Helmdecken.

Spener sah eine Veränderung dieses Wapens die ihm nicht gefiel: das vierte Feld schwarz mit einem goldnen Adler; im siebenten Felde den **Kerpenschen** Balken; im achten den **Schleidenschen** Löwen mit Lilien umgeben; im neunten rothen Felde einen silbernen, mit einem blauen Schrägbalken beladenen Schild.

513. Mans.

Der unter diesem Nahmen im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** bemerkte blaue, mit einer goldenen Einfassung oder Schildesrand umgebene Schild, zeigt einen stehenden silbernen Schwan. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 151. N. 10. krönet den Helm und stellet auf selbigem den Schwan. Es nennet das Geschlecht **Schonmansen** und rechnet es zum Elsaßischen Adel.

514. Manßperg.

Im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** ist **Burkarts von Manßperg** Schild von Silber und schwarz geschachtet. Eben so trift man denselben auch in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 100. N. 8. an, allwo der Nahme **Mansberg** geschrieben ist. Daselbst ist auf dem gekrönten Helm ein Adlersflug, wie der Schild

 ge-

geschachtet. Die großen Federn sind silbern. Helmdecken silbern und schwarz. Schwäbisch.

Es scheinet nicht, daß der Schild eine festgesetzte Anzahl Plätze habe, denn jenes Wapenbuch zeigt, nach der mir mitgetheilten Copey dieses Wapens, dreyßig in sechs Reihen, das Fürstenische hingegen, zwanzig Plätze in fünf Reihen.

515. Martdorf.

Im silbernen Felde einen rothen gelöwten Leoparden, oder auch beyde Augen zeigenden Löwen mit drey Quasten am Schwanze. Auf dem Helm einen gekrönten rothen Jünglingsrumpf mit langem fliegendem Haar. Schannat in cl. Fuld. p. 129. Da Conrad von Martdorf der einzige aus diesem Geschlecht ist, den Schannat als einen Fuldaischen Lehnmann 1397 und 1429 anführt, so schließe ich, daß dasselbe längst ausgestorben seyn werde.

516. Martinkowsky.

Sinapius sagt S. 970. beyläufig aus dem Paprocio, daß die Herren Martinkowsky auf Rosece in Mähren, mit denen von Tarnau ein gleiches Wapen beydes, sowohl in Ansehung des Schildes als des Helms führten, nur daß bey ihnen zwischen den Spitzen des Mondes statt eines, zwey Sterne zu sehen.

Die von Martinkowsky führen diesemnach im blauen Felde einen goldenen Mond, und über demselben zwey goldene Sterne. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenwedel mit den Wapenbildern belegt. Helmdecken golden und blau. s. auch dieser Nachrichten 2. Th. N. 874.

Masbach s. Maspach.

517. Maspach, Masbach, sonst Mospach.

In einem von Silber und roth in die Länge getheilten Schilde, eine eingebogene *) Spitze nach des Feldes abwechselnden Tinkturen. So trift man das Wapen zu Wirzburg im Kreutzgange oben an der Decke an, woselbst der Schild auf der linken Ecke nach alter Weise behelmet, gekrönet, und zum Helmschmuck mit einer von Silber und roth in die Länge getheilten Spitze besetzt ist, der zu jeder Seite in der Mitte eine Rose, gleichfalls nach abwechselnder Tinktur des Helmzeichens angeheftet ist. Die Umschrift daselbst lautet: Richardus de Maspach decang huius ecclesie Anno dm MCCCClxii. Hofr. Salver S. 146. Tab. 19. N. 74.

Bey eben diesem Schriftsteller finde ich den Schild mehrmahls z. B. S. 146. Tab. 9. N. 24. S. 256. 334. 354 mit auch ohne Farben, an allen gleich, nehmlich mit einer eingebogenen Spitze und S. 333. in einer Anmerkung: daß dieses erloschene Fränkische adeliche Stifts-Rittermäßige und immediate Geschlecht nicht mit dem Rheinländischen gleichfalls erloschenen von Mosbach zu vermengen.

Beym Schannat in cl. Fuld. p. 129. gehen die Seitenlinien der Spitze gerade zu. Auf dem Helm ist ein die Länge herab von Silber und roth getheiltes rechtes Büffelshorn, das oben statt des Mundstücks in eine Rundung ausgehet, die am Ende drey kleine Spitzen hat, aus welchen einige nach der Rechten sich kehrende Pfauenfedern hervorkommen. Das Horn selbst ist in

 der

*) Zwar ist hier die linke Seite der Spitze nicht ein-sondern vielmehr ausgebogen, allein da sonst aller Orten die Spitze an beyden Seitenwänden eingebogen ist, so sehe ich diese Besonderheit für einen Zufall an.

der Mitte an der Rechten mit einem rechtsgekehrten blauen Mond, an der linken Seite aber, mit einer Sonne besetzt. Ich würde nichts dagegen einwenden, wenn man dies Horn für einen gebogenen, unten mit Pfauenfedern besetzten Fischschwanz anzusehen Lust hätte. Noch vor 1381 wurde **Wilhelm von Maspach** zu Fulda beliehen, und **Philipp Adam** † als der Letzte des Geschlechts Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts.

In **B. G. Struvens** neuerösneten historisch und politischen Archiv ist dies Wapen mit den Nahmen **Moßbach** sehr unrichtig also beschrieben: ein roth und weißer Schild und auf dem Helm ein rother Hut oder Haube mit grünen Federn daran Sonn und Mond stehen.

518. Micheln, Mechle.

Im Schilde dieses Geschlechts, der in Herrn Hofr. Iung Histor. Comitat. Bentheim. Tab. 7. anzutreffen, sind drey gehende Hunde. Nach **von Steinens** Anzeige in der Westphäl. Geschichte 3. Th. S. 14. waren in Westphalen zwey Geschlechte dieses Nahmens. Er sagt: „Von denen **von Micheln** zu Santfurt (im Stift Münster) ist bekannt, daß sie im rothen Schilde drey weiße fortschreitende Jagdhunde 2 und 1. und über den gekrönten Helm gleichfalls dergleichen Hund geführet; wie solches Wapen zu Fröndenberg beschworen und sich bey **Siebmacher** P. II. p. 120. findet." Ohnerachtet dieser Beziehung auf das **Siebmacher-Fürstenische** Wapenbuch glaube ich nicht, daß dadurch die in dessen 2. Th. S. 120. N. 11. befindliche linke Stellung der Bracken mit goldenen Halsbändern gebilliget werde, denn es ist bekannt, daß die linke Stellung der Wapenbilder diesem Wapenbuche eigen, und man kann deren Unrichtigkeit bey diesem Wapen schon dadurch muthmaßen, daß die Bracken den rechten Fuß erheben

sol-

sollen. Helmdecken silbern und roth. Jobst Herr zu Santfort lebte 1546. Durch seine jüngste Tochter kam Santfort an die von Freytag oder Fridag. Das Wapen des andern Geschlechts dieses Nahmens hat von Steinen nicht angeführt.

519. Mechs von Pooc, Mer von Poll.

Die erste dieser Benennungen nehme ich aus einer Ahnentafel, die letzte aus Fürstens W. B. 3. Th. S. 169. N. 10. woselbst das Geschlecht zum Liefländischen Adel gezählet wird. Wem von beyden in der Rechtschreibung der Vorzug gebühre, mag ich so wenig als die Richtigkeit des angegebenen Wapens bestimmen. Zufolge jener Ahnentafel ist im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes, eine gefüllete silberne Rose. Im untern schwarzen Felde sind sechs silberne Rauten 4, 2. so daß die, welche in einer Reihe stehen an einander geschoben sind, auch die beyden untern die mittelsten der obern Reihe berühren. Auf dem Helm ist ein rechts roth und silbern, links schwarz und silbern gewundener Wulst, aus dem an langen grünen Stiehlen zwey Schilfkolben hervorkommen, die oben an jeder Seite, unten aber nur auswendig ein niedergekehrtes spitziges Blatt haben. Die Kolben selbst sind jede auswendig mit einer silbernen halben Rose besetzt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz.

Im Wapenbuche sind statt jener sechs Rauten, deren acht 4, 4. und auf dem Helm zwey schrägstehende Rosensträuche mit den halben Rosen besetzt. Helmdecken silbern, roth und schwarz.

520. Meisenbug.

Im goldenen Felde eine schwarze Greifsklaue mit dem aufwärts gebogenen Fuß nach der Rechten gekehret.

Auf

Auf dem Helm einen goldenen Adlersflug, jeden Flügel mit dem Wapenbilde dergestalt belegt, daß der Fuß einwärts gekehret ist. Helmdecken golden und schwarz. So findet man das Wapen dieses alten Hеßischen Geschlechts, von welchem **Johann von Meysenbuck** schon 1447 zu Fuldo beliehen wurde, in **Estors** A. P. Tab. 2. und man darf dieser Angabe um desto sicherer trauen, da der in der Wapenkunde so erfahrne Herr **Erhard Georg von Lütter und Loßhausen** das Wapen also in seiner eigenen Ahnentafel aufführen lassen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 141. N. 10. Schannat cl. Fuld. p. 129.

Auf zwey Stammbäumen habe ich den Adlersflug schwarz gesehen, auf dem einen waren die Flügel überall nicht, auf dem andern aber jeder mit einem goldenen Schilde belegt, worin sich das Wapenbild zeigte.

521. Melbeck.

Einen wellenweisen gezogenen schrägrechten Balken, der mit drey Blasehörnern dergestalt belegt ist, daß die Mündungen oben nach der Rechten gekrümmet sind. Auf dem Helm sind eilf große, nach der Linken herabwärts sich beugende Federn, wahrscheinlich Straußfedern. Die Tinktur dieses Wapens fehlt. Aus dem Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg 1337, woselbst auch noch ein Siegel derer **von Melbeck** auf **Melbeck** (eine Meile von Lüneburg belegen) von 1362 vorhanden, auf welchem ein schräglinker nicht gezogener Balke mit drey paar Büffelshörner belegt ist, so wie sie gewöhnlich zum Helmaufsatz der Wapen gebildet werden.

Meldegg s. Reichlin.

522. Mengersdorff.

Einen mit kleinen Spitzen quergetheilten Schild, dessen obere Hälfte wiederum von Silber und roth, jedoch ohne Spitzen in die Länge getheilt, die untere Hälfte aber blau ist. In jeder dieser Abtheilungen liegt eine sechsblätterige Rose, und zwar in der silbernen eine blaue, in der rothen eine silberne, und in der blauen Abtheilung eine rothe Rose. Auf dem Helm zwey mit kleinen Spitzen quergetheilte Adlersflügel, der zur Rechten oben silbern mit einer blauen Rose, der zur Linken oben roth mit einer silbernen Rose belegt, beyde unten blau und zwischen diesen blauen nicht belegten Abtheilungen eine schwebende rothe Rose. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Fränkisch. **von Hattstein** 3. Th. S. des Supplem. 99. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 106. N. 3.

In den Fenstern der Begräbnisse zu Wirzburg sind nur fünfblätterige, golden besaamete Rösen; die Flügel nicht mit Spitzen getheilt und die schwebende Rose fehlt. Helmdecken silbern und roth. Dieses Wapen führte der Bischof zu Bamberg, **Ernst von Mengersdorf**, Domherr zu Wirzburg († 21. Oct. 1591) Hofr. Salver S. 146. Tab. 15. N. 43. Zufällig ist es wohl nun, daß von denen um das Wapen her gesetzten vier Ahnen, der Mengersdorffische Schild nicht allein zur Linken steht, sondern auch die obern Abtheilungen des Feldes in diesem kleinen Schilde verwechselt sind.

523. Menlishoven.

Im silbernen Felde zwey schrägrechte rothe Balken. Auf dem gekrönten Helm fünf wechselsweise silberne und rothe Strausfedern zwischen Büffelshörnern,

Die-

die sechsmahl von Silber und roth, das rechte schrägrechts, das linke schräglinks getheilet sind. Gerade vor den Büffelshörnern und Federn liegt unten auf dem Helm ein kleines rundes Schirmbret als eine Kugel gestaltet, auf dem das Wapenbild wiederholet ist. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Melchior Hilarius a Menlishoven 16. Sept. 1628.

Fürstens W. B. 3. Th. S. 118. N. 6. setzt dieses Wapen zum Schwäbischen und S. 189. N. 3. zum Schweizerischen Adel, an beyden Orten mit dem Nahmen **Menlishofen**, und im Schilde mit zwey schräglinken rothen Balken. Die Federn und das Schirmbrett fehlen, die Büffelshörner sind bey N. 6. roth, das rechte mit zwey schrägrechten, das linke mit zwey schräglinken silbernen- bey N. 3. aber silbern, das rechte mit zwey schräglinken, das linke mit zwey schrägrechten rothen Balken belegt.

524. Mergenthal.

Im blauen Felde einen schrägrechten schmalen silbernen Balken, von sieben silbernen Lilien dergestalt begleitet, daß solche schrägrechts neben einander, drey über und drey unter dem Balken liegen, die siebente aber unten im Felde neben der mittelsten gleichfals schrägrechts gelegt ist, und diese hinwiederum gewissermaaßen beseitet. Auf dem Helm einen orientalischen blauen Spitzhut, mit dem silbernen Schrägbalken und zwey schrägliegenden Lilien, einer über- und einer unter selbigem belegt, und oben mit fünf wechselsweise blauen und silbernen Strausfedern besteckt. Der silberne Ueberschlag läuft nach der Linken spitz zu. Helmdecken silbern und blau. So zeiget uns Herr **von Hattstein** 2. Th. S. des Supplem. 47. und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 152. N. 7. dieses Wapen: Allein ein Stammbaum und **Königs** Adelshistorie 1. Th. S. 640. lassen

lassen die siebente Lilie weg, obgleich letzterer S. 641. selbst sagt, daß der Balke auf beyden Seiten mit drey übereinander und einer in der Ecken rechtsschräg liegenden silbernen Lilie umgeben sey. Er sowohl, als Herr **von Hattstein**, welche beyde im zweyten Viertheil dieses Jahrhunderts schrieben, setzen **August Philipp von Mergenthal**, als den Einzigen damals noch lebenden dieses meißnischen Geschlechts, der derozeit unverheyrathet und nicht mehr jung, weil sein älterer 1703 verstorbener Bruder schon 1671 gebohren war.

525. Meseriz.

„Meserizen Stetinisch, sagt **Micrälius** S. 504. der **Borcken** Afterlehnleute, führen einen rothen Balcken zwischen zweenen lauffenden Füchsen; vnd auff dem Helm eilff rothe Blumen als Rößlein."

In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 166. N. 3. ist das Feld silbern, die Füchse sind ohne Tinktur, also natürlicher Farbe. Auf dem Helm ist ein Rosenbusch, der an der rechten sechs, an der linken Seite sieben rothe Rosen an so vielen langen mit Blättern gezierten Stielen zeiget. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

Ich bemerke hier die auffallende Gleichheit dieses Schildes mit denen **von Kleist** und **von Woedtke**, und die Aehnlichkeit mit dem **Borckischen** oben N. 84. beschriebenen Wapen. Solte zu letzterer auch wohl die Lehnsverbindung etwas mit beygetragen haben?

526. Mettich.

Verschiedene vom **Sinapio** S. 637. angezogene Schriftsteller unterscheiden die **von Mettich** in Sachsen, von denen gleiches Nahmens in Schlesien. Gleichwohl ist bey der großen Aehnlichkeit der Wapen es nicht unwahr-

unwahrscheinlich, daß sie ein und dasselbe Geschlecht ausmachen, oder doch wenigstens eines Stammes sind.

Mit der Unterschrift: **Hans von Mettich** 1593 habe ich das Wapen dergestalt in einem Stammbuche gesehen, daß im silbernen Felde ein grüner Löwe, auf dem Helm aber ein in der Mitte viereckigt ausgeschnittener in die Höhe gerichteter silberner Mühlstein, oben mit sechs Pfauenfedern 3, 3. besetzt war. Helmdecken silbern und roth.

Ganz genau trift dieses Wapen mit demjenigen überein, das **Sinapius** dem Sächsischen Geschlecht zutheilet, wenn man das Grüne der Helmdecken ausnimmt, welches er statt der im Stammbuche befindlichen rothen Tinktur setzt, denn daß er den Löwen linksgekehrt wissen will, darf uns nicht irren, weil er sich bey dem Rechts und Links gewöhnlich verkehrt ausdruckt. Auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 166. N. 15. steht der Löwe rechtsgekehrt, daselbst ist auf dem Helm ein Wulst, und der Mühlstein mit einem Pfauenschwanz von sechs Federn 3, 2, 1. besteckt. Helmdecken silbern und grün. Sächsisch.

527. Metrich, Möttlicht.

Sinapius bemerket S. 637, daß die Schlesischen **von Mettich** in **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 50. N. 6. **Tschetschaw Mettichen** genannt werden. Er vermuthet nicht ohne Grund, daß der erste dieser Nahmen von dem im **Oppelschen** belegenen Stammhause Tscheltschau genommen sey, wie denn 1586, **Hans von Möttlicht** und Tscheltschau Ritter des Ordens St. **Johann** zu Jerusalem, Commendator zu Klein-Oels gelebet.

Dieses Geschlecht führt im silbernen Felde einen linksgekehrten (**Sinapius** sagt: rechtwertsgekehrten) grünen Löwen. Auf dem Helm einen Pfauenschwanz,

zwischen

zwischen zwey silbernen Mühlsteinen, die auf der schmahlen Seite stehen, und vorwärts, doch der erste mehr recht- der andere mehr linkwärts gekehrt sind. **Sinapius** setzt zwey weiße Mühlsteine neben einander (Lucä nur einen) und drüber den Pfauenschwanz. Helmdecken silbern und grün.

528. Mettich, Grafen.

Ohnerachtet der vom **Sinapio** S. 637. gegebenen Nachricht, daß etliche aus denen **von Mettich in** Schlesien in Grafenstand gesetzet worden, sucht man bey ihm die Beschreibung des Wapens vergebens, deshalb wir uns mit der undeutlichen Abbildung, welche **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 3. N. 1. liefert, begnügen lassen müssen. Daselbst ist im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Hauptschildes ein grüner Löwe, im zweyten und dritten rothen ein aufgerichteter silberner Mühlstein. Im Mittelschilde, dessen Tinktur fehlt, ein schwarzer doppelter oder zweyköpfigter Adler, mit einer über demselben schwebenden Krone. Ueber diesen Mittelschild ist ein schmahler silberner Balke, gezogen, auf dem, ich weiß nicht, ob mit Fleiß oder durch Versehen im Kupferstich, der Umriß des obern Theils eines Herzens liegt. Drey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten steht ein einköpfigter linkssehender gekrönter schwarzer Adler, auf dem mittelsten ein Pfauenschwanz; auf dem zur Linken ein gekrönter goldener Greif. Helmdecken silbern und roth.

Völlig so wie hier der Hauptschild gebildet ist, und mit einem Pfauenwedel auf dem gekrönten Helm, trift man ein adelich **Mettichisches** Wapen in **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 125. N. 5. unter den Geadelten an. Da es dem Gräflichen am nächsten kommt, und ich nicht weiß, wohin es eigentlich gehöre, so habe ich, um

es nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen, die Anzeige davon hier anhangsweise beyfügen wollen.

529. Meusebach.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn **von Werthern** S. 66. beschreibt das Wapen also: „In die Quer getheilter Schild, das Obertheil roth, darinnen zwey in einander geschlungene grüne Kräntze, das Untertheil des Schildes weiß, darinnen ein seitwärts gestelltes nackendes Brustbild eines Mohren ohne Arme, auf dem Helme eine goldene Krone, darauff wieder das nackende Brustbild des Mohren ohne Arme wie im Schilde, die Helmdecken zu beyden Seiten weiß und roth.“ **Sinapius** S. 637. ist mit dieser Beschreibung einverstanden. Auf einem Stammbaum und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 144. N. 14. liegen die ineinander geschlungenen Kränze quer, auf ersterem sowohl das Mohrenbrustbild im untersten Felde als der Mohrenrumpf des Helms rechts, im letztern beyde links, an einem Wapenabdruck, das Brustbild links, der Rumpf auf dem Helm aber vorwärts gekehret. Sächsisch auch Schlesisch.

Von der Freyherrlichen Linie dieses Geschlechts, deren **Sinapius** beyläufig gedenket, habe ich irgendwo gelesen oder gehöret, daß sie zu Anfange dieses Jahrhunderts ausgestorben seyn, und statt des Brustbildes in der untern Hälfte des Schildes eines von einer Mannsperson am Halfter geführten Pferdes sich bedienet haben soll. Mehreres weiß ich nicht anzugeben.

Mex, s. Mechs von Pooc.

530. Meyden.

Daß in deren Siegel ein Schrägbalke gewesen, siehet man bey von Gudenus syllog. varior. Diplomatarior.

rior. p. 638. Er nennt den Schild: aream cum fascia obliqua.

531. Meyern, Maiern.

Ob schon Fürstens Wapenbuch eine ziemliche Anzahl Wapen gleich klingender Nahmen liefert, so ist dasjenige nicht mit dabey, welches sich in der Klosterkirche zu St. Michaelis in Lüneburg an einem Epitaphio von 1690. findet (s. den 1. Th. dieser Nachrichten N. 103.) An diesem Denkmahl ist im blauen oben mit silbernen natürlichen Wolken gezierten Felde, ein auf grünem Boden stehender, um Schläfe und Schooß grünbekränzter, wilder oder nackigter, starkbebärteter Mann, mit der rechten Hand eine Grassense an einem kurzen goldenen Stiel oder Sensenbaum, mit dem Eisen schräg auf- und abwärts gekehrt, in die Höhe haltend, die linke Hand verkehrt, dergestalt in die Seite setzend, daß das Inwendige derselben zu sehen ist. Auf dem gekrönten Helm ist der um Schläfe und Schoos grün bekränzte Mann, mit der Sense wie im Schilde, doch nur halb oder wachsend. Auf jeder Seite wird er von drey abwärts gekehrten von grün und Gold, wenn man aus der Mitte zu zählen anfängt, wechselsweise quergetheilten Fähnlein an goldenen Turniersstangen beseitet, von welchen er die ihm linker Seits zunächst stehende, mit der linken Hand umfaßt. Statt der Helmdecken ist ein aufgezogener, inwendig grüner Mantel zu sehen. Dieses Geschlecht, von dem ich weiter keine Nachricht vorfinde, ist, so viel mir bewußt, jetzo nicht mehr im Lüneburgischen anzutreffen, muß daher entweder weggezogen oder gar ausgestorben seyn.

532. Michelsperg.

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist der Schild Johannis von Michelsperg geviertet,

 dessen

dessen erstes und viertes Feld von Silber und schwarz in die Länge getheilt, im zweyten und dritten silbernen Felde ein rother Löwe ist. **Fürstens** W. B. hat im 3. Th. S. 33 N. 10. ein Freyherrliches und S. 99. N. 5. unter dem Tyrolischen Adel ein adeliches Wapen, welche beyde aber nur einfach, das erste von schwarz und Silber, das andere von Silber und schwarz, in die Länge getheilt. Jenes hat auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug, dessen unterliegender Flügel schwarz, der obere golden seyn soll, und silberne und schwarze Helmdecken; dieses einen die Sachsen rechtskehrenden goldenen Adlersflügel ringsum schwarz eingefaßt, auch die großen Federn schwarz tingiret und die Helmdecken verschiedentlich durch ein kleines g (golden) und einmahl gar durch ein kleines r (roth) bezeichnet. Wie aber **Fürst** an beyden die Tinkturen der Flügel und Helmdecken rechtfertigen wolle, das mag er selbst übernehmen. Den Nahmen des adelichen Wapen schreibt derselbe **Michelspurg**.

533. Mindorff.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes ein silbernes Kleeblatt. Das zweyte Feld ist von roth und Silber, so wie das dritte von Silber und roth schrägrechts getheilt, und in einer jeden Abtheilung dieser beyden Felder liegt schrägrechts ein mit der Spitze in die Höhe gerichteter Pfeil. Alle diese vier Pfeile haben die entgegengesetzte oder abwechselnde Tinktur ihrer Felder. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur Rechten ruhet ein silbernes Kleebatt, zwischen zwey rothen Adlersflügeln, und auf dem Helm zur Linken der Kopf und Hals eines flammenspeyenden schwarzen Drachen, dessen Kopf mit einer Pfauenfeder, der Hals aber auswendig die Länge herab mit vier silbernen Spitzen, und jede dieser letztern wiederum mit

einer Pfauenfeder besetzt ist. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. Bartschens W. B., woselbst das aufgereckte Ohr des Drachen einer zur linken sich beugenden schwarz eingefaßten silbernen Feder ähnlich siehet, und dem rauhen gleich kommt, das sich an den Schreibfedern findet.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 45 N. 5. ist das dritte Feld eben so wie das zweyte getheilt, und der Kopf des Drachen mit einem Busch von drey Pfauenfedern 2, 1. besteckt.

Frau Anna Theresia, Johann Christophs, Freyherrn von Mindorf Tochter, und Franz Christophs, Grafen von Wildenstein Witwe, † als die letzte ihres Hauses am 13. Juny 1723. im 77. Jahre. s. Herrn Krebels Geneal. Handbuch von 1784. Th. 2. S. 284.

534. Minsleben.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes zwey schwarze Pfähle. Das untere silberne Feld ist ohne Bild. Auf dem Helm über einem Wulst zwey von Silber und roth übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken roth, schwarz und silbern. Dieses Wapen ist an einem Epitaphio derer von Garssenbüttel zu Essenrode im Lüneburgischen.

535. Mistelbach.

Zweymahl siehet man diesen Schild an Wirzburgischen in Metall gegossenen Denkmählern des Domprobst, Georg von Giech († 8. May 1501.) und des Seniors, Erasmi Neustetter, genannt Stürmer († 3. Dec. 1594), Hofr. Salver S. 279 und 426. An beyden Orten fehlen Helmaufsatz und Tinkturen. Im Schilde ist ein Balke, der aber unten nicht wie gewöhnlich gebildet, sondern mit gestürzten kleinen Spi-

tzen geformet ist. Gar bequem hat Fürstens-Wapenbuch es eingerichtet, indem es uns die Freyheit lässet, den Balken oben oder unten mit Spitzen zu versehen, denn im 1. Th. S. 98. N. 3. ist derselbe mit langen gestürzten S. 160. N. 11. aber mit kleinen aufrechtstehenden Spitzen anzutreffen. Das Feld ist roth, das Wapenbild silbern, der Helm dort mit einer Krone, hier mit einem Wulste belegt, über welchem zwey rothe mit dem Wapenbilde beladene Büffelshörner zu sehen. Die Helmdecken silbern und roth. Am ersten Orte steht das Wapen unter dem Bayrischen, am letzten unter dem Meißnischen; das Hattsteinische Register setzt das Geschlecht gleichfals zum Bayrischen Adel.

536. Mitzlaff.

„Mitzlafe, schreibt Micrällus S. 506. in Hinterpommern, führen einen doppelten Adeler, halb weiß vnd halb schwartz, vnd auff dem Helm drey gelbe Strausfedern.“ Conrad Mitzlaff ist 1463. Burgemeister in Stolpe gewesen. So wie es hier beschrieben, ist das Wapen in Fürstens W. B. 5. Th. S. 166. N. 5. gebildet. Das Feld ist von schwarz und Silber in die Länge getheilt, und der doppelte oder zweyköpfigte Adler nimmt die gegenseitige Tinktur des Feldes an. Die Strausfedern sind golden und die Helmdecken silbern und schwarz.

537. Modschidler von Gera.

Das Wapen dieses Fränkischen Geschlechts ist sehr einfach, und zeuget von seinem Alterthum. Im blauen Felde ist ein gemeines goldenes Kreutz. So ist dieser Schild an dem Leichensteine des Wirzburgischen Domcapitulars, Georg von Guttenberg († 28. Oct. 1497). Hofr. Salver S. 282; so auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 109. N. 13., woselbst auf dem gekrönten

Helm

Helm zwischen zwey blauen Adlersflügeln, das Kreuz des Schildes ruhet. Helmdecken golden und blau.

538. Modschidler von Reinsbrunn.

Obgleich sowohl Herr Hofr. **Salver** S. 384. als **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 75. N. 10. den Nahmen **Mudschidler** schreiben, so halte ich doch dafür, daß er dem, der vorigen Nummer gleich, mit einem o geschrieben werden müsse, einmahl: weil ich ihn nur das einzigemahl beym Hofr. **Salver** mit einem **u**, übrigens aber öfterer und selbst im Register mit einem **o** antreffe, und zweytens: weil beyde, dieses und das Geschlecht der vorigen Nummer, Franken zum Vaterlande haben. Herr **von Hattstein**, bey dem ich Auskunft suchte, konnte sie mir nicht geben, da er die Zusätze der beyden Nahmen ganz weggelassen, und den Hauptnahmen, so wie es bey ihm sich leider oft zuträgt, sehr irrig durch **Mondschüttler** oder **Montschüttler** angegeben.

An dem metallenen Denkmahl des Wirzburgischen Domprobst **Alberti** oder **Albani von Bibra** († 24. Aug. 1511.) ist der Schild ohne Farben angebracht. Auf selbigen siehet man aus dem linken Oberwinkel drey schräglinks gestürzte ganze und zwey halbe Spitzen hervorkommen. Von beyden letztern verliehrt sich die eine in dem Hauptrand, die andere in dem linken Seitenrand des Schildes. Liefen die Spitzen nicht alle gerade, sondern wären eins ums andere schlangenweise gezogen, so würde man dieses Wapenbild für eine halb hervortretende Sonne halten können.

In **Fürstens** Wapenbuche ist das Feld silbern, das Wapenbild aber roth. Es bestehet dasselbe aus fünf ganzen, aus dem linken Oberwinkel hervorkommenden schräglinks gestürzten Spitzen, die schmahl und sehr lang sind, so daß die mittelste beynahe gegen den

rechten Unterwinkel des Schildes stößt, obgleich keine den Haupt- oder Seitenrand berührt. Auf dem Helm ist daselbst ein mit einer silbernen Insul oder Bischofsmütze, deren Bänder zur Linken fliegen, bedeckter, zwar vorwärts, doch auch mit dem Kopfe etwas rechtsgekehrter, rother Rumpf. Helmdecken silbern und roth.

539. Mojlicken, Moylecken.

Ein altes Geschlecht im Bremischen, das im obern Felde des quergetheilten Schildes, einen quergelegten Schlüssel mit dem Blatt zur rechten und unterwärts mit dem kleeblattförmigen Ring linksgekehrt; im untern Felde aber drey, nach der Beschreibung rothe, nach dem Holzschnitt purpurfarbne Pfähle führte. Der Helmaufsatz, die hier nicht bemerkte Tinkturen und Helmdecken fehlen.

Die Letzten dieses Geschlechts sind nach **Mushards** Anzeige S. 406. **Moylecke Moylecken** und sein Sohn **Otto Moylecken** 1460.

540. Molart, Freyherrn.

Dieses Geschlecht schreibt sich, sagt Spener in Histor. Insign. p. 494. aus der Grafschaft **Burgund** her, ist im sechszehnten Jahrhundert nach Oesterreich gekommen, und aus selbigem **Petrus** 1571 in den Freyherrnstand erhoben worden. Das Wapen selbst scheint **Spener** mehr aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 26. N. 11. als aus eigenen Nachrichten zu beschreiben, nehmlich einen gevierteten ganz blauen Schild, in dessen erstem und viertem Felde ein silberner Jagdhund läuft, und über ihm drey goldene Sterne in einer Reihe stehen. Dieses ist, **Spenern** zufolge, das Geschlechtswapen. Durch das zweyte und dritte Feld läuft unten ein silberner Fluß, aus welchem ein rother Thurm hervorkommt,

der

der unten eine gewölbte Thüröfnung, über selbiger neben einander zwey viereckländlichte Fensteröfnungen hat, und oben dreymahl gezinnet ist. Dieses Wapen, glaubt **Spener**, könne wegen der Herrschaften **Drosendorf** oder **Reineck** geführet werden, von welchen die erste, zu den Zeiten Kaysers **Ferdinand** I. an das Geschlecht kam.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur Rechten sitzt linksgekehrt ein silberner Jagdhund mit rothem Halsbande und Ringe; auf dem zur Linken kommt ein in die Höhe gekehrter geharnischter Arm hervor, der mit einem bloßen Dolch herunterwärts nach der Rechten stößt. Helmdecken silbern und blau. Dieses Wapen hat **Spener** nicht in Kupfer stechen lassen. Die Stellung des Arms, der im Wapenbuche der linke ist, kommt mir unnatürlich vor.

541. Molart, Grafen.

Die Enkel des gedachten ersten Freyherrn **Peter Ernst** und **Franz Ernst** wurden 1652 in den Grafenstand erhoben. Das Gräfliche Wapen zeiget uns sowohl Spener Tab. 19. als **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 9. N. 3. Der geviertete Schild bleibt der vorige, nur merke ich folgende Verschiedenheiten an, die vielleicht anders nichts als Fehler der Mahler oder Kupferstecher sind. Bey **Spenern** springen die Hunde einwärts oder in den Schild gekehrt; im Wapenbuche beyde links. **Spener** läßt, wie im Freyherrlichen Wapen, das Wasser, mittelst zwener wellenweise gezogenen silbernen Balken, hinter dem Thurm herfließen, und wenn ich den Ausdruck des Kupferstichs treffe, so scheinet das Wasser sich durch die Thüröfnung zeigen zu sollen, das Wapenbuch hingegen verwandelt den Fluß in einen grünen Hügel, auf welchen es den Thurm setzt. Der Thurm selbst ist bey **Spenern** gefuget, bey beyden golden,

oben viermahl gezinnet, und über dem Gezinneten noch mit drey kleinen, oben dreymahl gezinneten Thürmen besetzt. Die eigentliche Vermehrung des Wapens aber, bestehet in einem goldenen Mittelschilde, in welchem ein doppelter oder zweyköpfigter schwarzer Adler, der in den Waffen oder Klauen, in der rechten das Schwert, in der linken das Zepter hält. Ueber ihm schwebt die Kayserliche Krone. Eben diesen Adler mit Krone, Schwert und goldenem Zepter siehet man auf dem hinzugekommenen gekrönten Mittelhelm. Die beyden Freyherrlichen Helme bleiben dieselben, nur merkt **Spener** an, daß das Halsband des Hundes auf dem ersten Helm, der hier aber kein Jagdhund, sondern eine Art großer Hunde oder Dogge sey, nicht roth, sondern golden seyn müsse, welchen kleinen Unterschied er entweder für ein Gnadenzeichen, oder einen von **Siebmacher** oder **Fürst** im Freyherrlichen Wapen begangenen Fehler ansieht. Ich füge diesem noch folgende von **Spenern** nicht berührte Umstände bey, daß 1) die Hunde im ersten und vierten Felde gleichfals Halsbänder haben; 2) auf dem linken Helm der geharnischte Arm der rechte sey, und 3) das Schwert sich linkwärts schräg herunter kehre. Helmdecken silbern und blau. Wie das Zepter im Mittelschilde tingirt seyn muß, sagt **Spener** nicht, und ich bin zweifelhaft, ob es auch wegen der Tinktur des Feldes golden seyn könne.

542. Möiner, Möllner.

Auf einer alten, zwar nicht beschwornen, doch mit vieler Genauigkeit verfertigten Ahnentafel des vorigen Jahrhunderts habe ich das Wapen dieses Lüneburgischen Patriciatgeschlechts, dessen auch **Büttner** erwähnet, gesehen. Im silbernen Felde ist ein mit drey Wurzeln ausgerissener grüner Distelstrauch, welcher unten an jeder Seite ein Blatt, oben aber sowohl an

der

der Spitze als auch zu jeder Seite, an einem hervorgehendem Stengel, einen Distelkopf mit purpurfarbener Blüthe zeiget, so daß diese drey Distelköpfe fast in einer Linie, nur die äussern etwas niedriger und schräg auswärts gekehrt, stehen. Auf dem Helm ist über einem roth und silbernen Wulst ein Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern, zwischen ihnen der ausgerissene Distelstrauch, mit den drey blühenden Distelköpfen und zwey Blättern wie im Schilde. Helmdecken silbern und roth. **Büttner** hat beyde Flügel silbern angegeben.

Lucas Möllner, aus einem alten und vornehmen Geschlechte der Mark Brandenburg, Bischöfl. Hildesheimischer und Fürstl. Pommerischer resp. Kanzler und Geheimderrath, wandte sich nach Lüneburg und ward 1533. Rathsherr daselbst, und **Hartwich Georg** der Letzte dieses Geschlechts, nachdem er die Kriegsdienste verlassen, † als Obersegger zu Lüneburg am 21. Sept. 1720.

543. Molsberg.

Im rothen Felde einen schwarzen Balken, von drey goldenen Ringen, welche nicht ganz zusammen gehen, sondern sich oben mit goldenen Kronen schließen, dergestalt beseitet, daß zwey derselben oben im Felde stehen und einer unten. Auf dem Helm ist eine rothe Mütze oder Spitzhut, mit breitem nach der Linken spitz zugehenden, silbernen Ueberschlag. Oben an dem Zipfel ist die Mütze mit einem solchen Ringe besetzt, aus dessen Krone drey schwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren zwey sich links beugen. Helmdecken silbern und roth. **Estors A. P.** Tab. 9. In **Fürstens W. B.** 1. Th. S. 143. N. 4. **Moltzberg**, ist die Mütze oben rund und mit Hermelin aufgeschlagen, statt der Hahnenfedern sind drey schwarze Straussfedern. **Hum-**

bracht

bracht S. 184., woselbst man die Farbe der Hahnenfedern nicht erkennen kann.

Diether, Herr von Mollisberg, mit welchem Humbracht die Stammreihe anfängt, lebte 1277. Heßisch.

Monachus de Rosenberg s. Münch.

Mönch von Rosenberg s. Münch.

Monnechow s. Münchow.

Monnecke oder Münch s. von der Hellen.

544. Mörder.

„Ein vornehm Geschlecht im Wolgastischen, setzt Micrälius S. 508. führen einen Lewenkopff, vnd auff dem Helm über einer Frantzösischen Lilie einen Federbusch von Pfawenfedern.“ Glocam Mörder lebte 1376. Fürstens W. B. 5. Th. S. 166. N. 8. hat die Tinktur des Löwenkopfs nicht bemerkt, übrigens ist alles so, wie es gleichfolgend beschrieben werden wird, nur weiß ich nicht wie die schwarze Farbe im Wapenbuche zu der Ehre kommt nebst Silber und roth die Helmdecken zu tingiren, da gar nichts Schwarzes am Wapen ist. Pommerisch.

Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien ist das Feld silbern, der vorwärts gekehrte Löwenkopf roth. Auf dem Helm eine von Silber und roth, der Länge nach getheilte Lilie, oben mit fünf Pfauenfedern besteckt. Iohannes Morderus Miles lebte 1293. Dies Geschlecht soll 1730 ausgestorben seyn. Mecklenburgisch.

545. Mörlau genannt Böhm.

Es muß des Herrn Hofrath Salvers großer Sorgfalt im Forschen entgangen seyn, daß das im 2. Th. dieser Nachrichten N. 541. angeführte Heßische Ge-

Geschlecht **Merlaw** ein von diesem Rheinländischen, ganz unterschiedenes Geschlecht sey, da beyde im Register zu den Proben des deutschen Adels unter dem Nahmen **Mörlau** genannt **Böhm** zusammen gesetzet sind, obwohl es an mehreren Stellen und besonders S. 282. ausser Zweifel ist, daß die **von Merlaw** oder **Mörlau** mit dem Jungfrau Adler gemeynet sind. Ohnerachtet dieses bey dem äusserst angewandten Fleiße sich eingeschlichenen kleinen Irthums, glaube ich nicht zu fehlen, wann ich diesem meinem verstorbenen Freunde in der Rechtschreibung des Nahmens folge, den ich sonst **Mörle** genannt **Behem** oder **Boehm**; einmahl auf einem Leichenstein zu Wirzburg, **Mörle** ohne Zusatz; in **Estors** A. P. S. 68. **Mürle** genannt **Böheim**; in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 130. N. 3. gar **Beheim Möhrlin** genannt, ausgedruckt finde.

Herr Hofr. **Salver** hat den Nahmen dieses Geschlechts am zuverläßigsten wissen können, da mehrere desselben in Wirzburg aufgenommen sind, unter denen ich nur den ersten **Martinum Laurentium** anführen will, welcher am 27. Jun. 1581 als Portator **Reichard Gottfriedens von Wirzburg** ist präsentiret und da er am 23. Nov. 1595 für sich eine Präbende erhielte, zum zweytenmahl aufgeschworen worden.

Das Wapen ist folgendermaßen gebildet: In einem quer und halb in die Länge von roth, Silber und schwarz getheiltem Felde, liegt in der Mitte eine fünf- oder sechsblätterige silberne (im Wapenbuch goldene) bisweilen einfache, öfterer aber gefüllete Rose. Auf dem Helm ist wiederum die Rose, doch hier so viel ich bemerkt, nicht gefüllet, zwischen Büffelshörnern welche quergetheilt, beyde oben roth sind, unten aber das rechte silbern, das linke schwarz ist, mit einer oben querüber, befestigten Schnur, welche in der Mitte eine in die Länge gebundene doppelte Schleife hat. Helm-

decken

decken roth, silbern und schwarz. Fürstens W. B. a. a. O. Schannat cl. Fuldens. p. 129. Hofr. Salver ohne Helm, mit Tinktur in dem Begräbnisse zu Wirzburg S. 146. Tab. 16. N. 54. und auch ohne Tinktur S. 596 und 604. an den Leichensteinen 1) Johann Samuels von Thüngen († 30. Sept. 1681) und 2) des Domsängers Johann Reichards von Mauchenheim genannt Bechtelsheim († 30. Juny 1691.) Sie waren Sohn und Enkel des gleichfolgenden Daniels von Thüngen.

Dieses Geschlecht ist ausgestorben, denn Humbracht, dem dieses Wapen fehlt, sagt S. 291. Anna Agatha von Mörle genannt Boehm, Daniels und Jacob Hartmanns beyder von Thüngen Gemahlin, sey die letzte des Geschlechts gewesen. Sie muß im siebenzehnten Seculo gelebt haben, denn ihr Vater Balthasar Philipp von Mörle genannt Boehm starb nach Schannats Anzeige S. 134. im Jahr 1638.

546. Mortze.

Ein Siegel dieses Geschlechts von 1380 zeigt im Schilde, ohne Farben und Helmaufsatz, zwey über einander gelegte und mit den Mundstücken rechtsgekehrte Jagdhörner. Archiv des Klosters St. Michaelis in Lüneburg.

547. Mosbach von Lindenfels.

Mit diesem Zusatz treffe ich den Nahmen eines Rheinländischen Geschlechts, bey Humbracht und Fürst mit, bey von Hattstein aber ohne Wapen an, welches Hofr. Salver nur blos Mosbach nennt und S. 333. sagt, daß es ausgestorben sey.

Im blauen Felde liegt die silberne rechte Stange eines Hirschgeweyhes, dergestalt gebogen, daß die

Kro-

Krone und der kleeblattförmig sich schließende untere Theil der Stange von fünf Enden, sich erstere gegen den linken Ober- letzterer gegen den linken Unterwinkel des Schildes, in Gestalt eines lateinischen C krümmen. Auf dem Helm sind zwey blaue Adlersflügel, jeder mit einer solchen Stange des Geweyhes belegt, doch so daß sie gegen einander gekehrt sind, mithin die des linken Flügels sich rechts beuget. Helmdecken silbern und blau. **Fürstens** W. B. rechnet das Geschlecht im 1. Th. S. 123. N. 5. unter den Nahmen **Mosbach** ohne Zusatz, zum Rheinländischen und S. 140. N. 15. **Mosbach von Lindenfels** zum Heßischen Adel. Beyde Wapen sind im Schilde einander völlig gleich, und weichen nur darin von **Humbrachts** Angabe S. 190. ab, daß die Stangen die linken des Geweyhes, und gegenseitig, nehmlich nach der Rechten gebogen sind. Der Helmaussatz des Letztern, und die Helmdecken bey beyden sind wie **Humbracht** sie liefert, hingegen auf dem Helm des erstern findet man einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflug, mit dem rechtsgekehrten Wapenbilde belegt. Dieser Umstand bestärket mich zu glauben, daß **Mosbach** und **Mosbach von Lindenfels** ein und eben das Geschlecht sey, und ist dieses gegründet, so sind die **Mosbache von Lindenfels** zufolge jener **Salverischen** Bemerkung ausgestorben.

Mosbach s. **Schütz**.

Mospach s. **Maspach**.

Mötticht s. **Mettich**.

Moylecken s. **Moiliken**.

Mudschidler s. **Modschidler**.

548. Müller von Gnadeneck, Freyherrn.

Unter den vielen im Fürstenischen Wapenbuche (Auf. von 1696.) mit dem Nahmen Müller bezeichneten Wapen, wird man dieses vergeblich suchen, welches einem Geschlechte zukommt, das im Pfalz-Neuburgischen den Mark Gnadeneck besitzet und deswegen unter die dortigen Landstände gezählet wird. Im ersten und vierten Felde des ganz blauen gevierteten Schildes, siehet man ein goldenes Kammrad mit acht Zacken, und im zweyten und dritten Felde einen goldenen Löwen einwärts gekehrt, mit ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanze. Zwey gekrönte Helme: Auf jedem derselben fünf blaue überhängende Straussedern, die des ersten Helms mit dem Kammrad, die des zweyten mit dem einwärtsgekehrten Löwen belegt. Helmdecken golden und blau. Diese Nachricht und ein vorzüglich sauber in Farben gemahltes Wapen, habe ich der Freundschaft des Herrn Dr. Salver in Wirzburg zu verdanken.

549. Mulz von Waldau.

Einen von blau, Silber und roth mit einer eingebogenen Spitze getheilten Schild, dessen blaue Abtheilung oben mit einer silbernen, so wie die rothe mit einer goldenen Lilie belegt ist. In der silbernen Spitze liegt am Boden zur Rechten, etwas schrägaufwärts, ein dünner goldener Baumzweig, der sich nach der Linken in zwey Ausschüssen theilt, die an jeder äussern Seite zwey ganz kleine goldene Blätter haben. Auf diesem Zweige ist ein grüner Papagoy mit rothen Schnabel und Füßen, auch goldenem Halsbande also gestellet, daß er mit jedem Fuße auf einem der Ausschüsse des Zweiges tritt, daher mit dem rechten Fuße höher, als mit dem linken stehet. Auf dem gekrönten Helm ste-

stehet der Papagoy ausschreitend, unmittelbar auf der Krone zwischen Büffelshörnern, so daß der Kopf vor dem rechten, der Schwanz hinter dem linken Horn sich zeiget. Das rechte dieser Hörner ist von blau und Silber, das linke von roth und Gold quergetheilt, jedes in der Mündung mit drey, und an der auswendigen Seite die Länge herunter, gleichfalls mit drey Straussedern besteckt. Von diesen zwölf Straussedern sind die drey, welche aus der Mündung des linken Horns hervorkommen golden, alle übrige aber silbern. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und roth. So beglaubigten dieses Wapen sub dato Kayserl. Königl. Kreysstadt Elbogen den 15. Hornung 1788 mit ihrer Unterschrift, der Röm. Kayserl. Apostolischen Majestät verordnete Kayserl. Königl. Gubernialrath, dann Königl. Kreyshauptmann in Elbogen und Königl. Burggrafen Amtsverweser in Eger nebst zwey Herren von Adel. Diese Beglaubigung eines in Böhmen zu Hause gehörenden Wapens anzuführen, habe ich um so nöthiger erachtet, als ich selbst nicht nur das Mulzische Wapen, auf einem beschwornen Stammbaum unrichtig also angetroffen, daß in einem von Gold und schwarz quergetheilten Felde, ein nur an der linken Seite geflügeltes Einhorn nach des Schildes abwechselnden Tinkturen, auf dem Helm aber, über einem goldenen Wulst, dessen Bänder links aufwärts giengen, ein wachsendes schwarzes Einhorn mit zwey Flügeln befindlich, das Wapen selbst statt der Helmdecken mit einem aufgezogenen, auswendig schwarzen, inwendig goldenen Mantel umgeben war; sondern auch benachrichtiget bin, daß dieses angeblich Mulz von Waldauisches Wapen mit dem Einhorn, mehrmahls in Sächsischen Stammbäumen aufgeführet, beschworen und angenommen seyn solle.

Wahrscheinlich hat auch hier **Fürstens** Wapenbuch einigen Anlaß zum Irthum gegeben, da es im 5. Th. S. 77. N. 5. das Wapen mit dem Einhorn, wie es eben beschrieben ist, nur mit dem Unterschiede, daß das Einhorn im Schilde einen geschlossenen Flug, der Helm einen kreutzförmigen Bügel haben, und das obere Band des Wulstes schwarz seyn soll, unter dem Nahmen **Mulz von und zu Obern-Schönfeld** geliefert hat. Es kann nun freylich seyn, daß zwey verschiedene Familien den Stammnahmen **Mulz** führen, und also auch **Fürstens** Wapenbuch in seiner Angabe nicht unrecht hat; dieser Vorgang ist indessen ein neuer Grund äusserst behutsam bey Beglaubigung eines Stammbaumes zu verfahren, um nicht in Gefahr zu gerathen, aus Mangel genauer Untersuchung, eine Unrichtigkeit eidlich bewahrheitet zu haben.

550. Münch von Rosenberg. Mönch.

In von Gudenus cod. dipl. T. I. p. 732. wird das Wapen also beschrieben: Ein Mensch hält rechts eine Rose hoch, links einen Vogel und T. II. p. 477. ist ein Siegel von 1455 worin ein Mönch einen Stiehl mit drey Lilien in der rechten Hand, die linke aber vor sich hält. Auf dem an der linken Ecke des Schildes gesetzten Helm, ist ein wachsender Mönch ohne Arme, also ein Rumpf. Die Umschrift lautet: Sigillum Hans Mönchs vō roſẽberg doh und Kamerer zu Mētz (Maintz) Es scheinet mir, daß wohl der Mönch und die Rose, das erste ursprüngliche Wapen gewesen seyn mögen.

551. Münchow, Mönnechow.

„**Mönnechowen**, ein alt Geschlecht im Stetinischen, führen drey Mohrenköpffe mit gelben Hauptbinden, vnd auffm Helm fünf grüne Zweigelein.“ Henrich **Müncko** kommt schon 1238 als Zeuge vor. Micra-

crälius S. 507. Beym Johannitterorden ist das Wapen zufolge Dienemann S. 250. N. 3. so ausgeschworen, daß im silbernen Felde drey rechtsgekehrte Mohrenköpfe mit silbernen Kopfbinden, auf dem gekrönten Helm aber fünf grüne Schilfblätter zu sehen sind, von denen drey sich links kehren. Helmdecken silbern und blau. Da ich sonst aller Orten, auch in einem Stammbaum, goldene Kopfbinden antreffe, diese auch wegen des silbernen Feldes sich besser ausnehmen, so glaube ich, daß Mahler oder Kupferstecher beym Dienemann gefehlet haben, welches die daselbst statt schwarz, unrichtig blau tingirten Helmdecken bestätigen.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 166. N. 7. hat sich vermuthlich nach Micrälii Beschreibung eingerichtet. Man siehet dies schon aus der alten Benennung Mönnechow, noch mehr aber aus dem nicht gekrönten Helm und den fünf grünen Stauden, welche an der auswendigen Seite Ausschößlinge haben. Doch daß daselbst die Mohrenköpfe linksgekehrt, auch die Helmdecken silbern und blau sind, ist eigner willkührlicher Zusatz. Pommerisch.

552. Münchweil.

In dem Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist dieser Schild zweymahl, nehmlich, Herrn Cunrats von Münchwill Thumherrn zu Costanntz und Johanns von Münchweil. Beyde sind gleichförmig und führen im blauen Felde einen silbernen Pfahl. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 126. N. 7. Rheinländisch, ist der Schild eben derselbe und auf dem gekrönten Helm stehen zwey blaue Büffelshörner, jedes mit einem silbernen Balken belegt. Helmdecken silbern und blau.

553. Müther.

Ein aus Brüssel ursprüngliches altes Geschlecht, das in den Niederlanden auch **Möttert** geschrieben worden und vom Kayser **Carl** V. treu geleisteter Dienste wegen, sub dato Brüssel, den 1. Sept. 1521. die Erneuerung und Bestätigung des alten Wapens in den Personen der Gebrüdere **Anton** und **Hans Müther** erhalten hat. Gedachter **Anton** hat sich gleich darauf mit seinem Vater **Hans** dem Aeltern, um der Religion willen, nach Lübeck, und deren Nachkommenschaft nach Lüneburg begeben, alwo sie in den **Patriciat** aufgenommen worden. Das Wapen beschreibt **Büttner** in der Genealogie der lüneburgischen adelichen Patriciengeschlechter, nach Innhalt obgedachten Kayserlichen Diploms also: „Ein gelb oder goldfarber Schild. Im Grund desselben ein grünes Feld, steende darauff mit seinen hintern Füssen auffricht ein gehörnter Hirsch seiner natürlichen Farbe, mit ausgeschlagener rothen Zungen, die vordern Füsse gegen den Vorderntheil des Schildes zum Sprung geschickt, und das Haupt hinter sich kehrend (rücksehend), und in dem vordern Egg (rechten Oberwinkel) ein Gewülck, (natürliche Wolken) entspringend daraus ein Arm, denselben über sich gegen den Oberntheil streckend, mit aufgehobener Hand (deren inwendiges man siehet) in roth gekleidet. Und auff dem Schild ein Helm mit gelber oder goldfarber und rother Helmdecken gezieret, denn in (über) einer rothen und gelben gewundenen fliegenden Binden ein gehörnter Hirsch, sein Haubt für sich kehrend.“

Nach dem dabey befindlichen Holzschnitt fliegt die goldene Binde des Wulstes nach der rechten, die rothe zur linken ab. Der Hirsch auf dem Helm hat acht Enden und ist wachsend.

Dieses

Dieses Geschlecht ist in Lüneburg völlig erloschen, indem die Letzte desselben, Frau Gerdruth Catharina von Müther, Herrn Hartwigs von Dassel Wittwe am 20. Nov. 1778. mit Tode abgegangen ist.

554. Nadelwitz.

„Im schwarzen (nicht blauen wie in Silesiogr. renov.) Schilde, wie auch auf dem Helme, einen unter einem Baume stehenden weißen Hund mit einem goldenen Halsbande.“ Die Helmdecken weiß und schwarz. **Sinapius** S. 659. Schlesisch. In **Fürstens** W. B. 1. Th S. 54. N. 1. steht das Windspiel vor den grünenden Baum, vermuthlich um deswillen linksgekehrt, weil das Wapen das erste dieser Seite ist.

555. Nannechsen.

Im ersten Felde des in die Länge getheilten ganz goldenen Schildes zwey rothe Balken. Im zweyten Felde einen dergleichen Balken. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, dessen unterliegender Flügel, so weit er hervorraget, roth, der obere aber golden ist. Helmdecken golden und roth. **Werner**, der Letzte dieses Geschlechts, † nach 1385., s. **Letzners Corbeyische** Chronik S. 132 b. Derselbe in der **Dassel- und Einbeckischen** Chronik S. 156. beschreibt den Helmschmuck also: „Auf dem Helm ein aufgerichten Flügel halb roth und geel.“

Fürstens W. B. 2. Th. S. 123. N. 5. **Nanechsen** Braunschweigisch, kehrt die Sachsen des Flügels rechts, auf dem mit einem Wulst bedeckten Helm.

556. Naschwitz.

„Im weißen Schilde, sagt **Sinapius** S. 660. zwey schwarze Ochsen-Hörner, deren jedes auswärts mit vier grünen Blättern gezieret. Auf dem Helme

dergleichen Hörner mit den Blättern. Die Helmdecken weiß und schwarz.“

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 66. N. 3. sind die Hörner im Schilde von einander abgesondert, die Blätter von denen eines aus der Mündung jeden Horns sowohl im Schilde als auf dem Helm hervorkommt, scheinen, der Gestalt nach, Lindenblätter zu seyn, sind die Länge herabgesetzt, und hier ohne Tinktur. Schlesisch.

557. Naßengriff.

Obgleich Sinapius S. 661. in der Beschreibung dieses Wapens, welches in einem silbernen Felde einen schwarzen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflügel und die linke Stange eines Hirschgeweyhes neben einander stehend enthält, den Flügel zur linken und die Stange, welche er ein Hirschgeweyh nennet, zur rechten setzt, so ist doch damit, wie man deutlich sehen kann, nicht die Seite des Schildes, sondern die rechte und linke des Anschauers gemeynet, mithin stehen die Bilder in der Sinapii Worten entgegen gesetzten Stellung. Auf dem Helm sind, sagt Sinapius, acht rothe Fähnlein. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 58. N. 10. Nasengrief fehlt die Farbe der gespitzten Fähnlein, deren Stangen roth angegeben sind. Die Helmdecken silbern und roth. Günther Nasengreff war Herzogs Conrad II. zur Oels und Kosel Rath 1390. Sie heißen eigentlich: Naßengniew. Schlesisch.

558. Nedessem.

Es findet sich von diesem vorlängst ausgestorbenen, im Lüneburgischen mit dem zwey Meilen von Lüneburg belegenen adelichen Guthe Neetze, angesessen gewesenen Geschlecht, im Archiv des Klosters St. Michael zu Lüneburg ein Siegel von 1250. In selbigem siehet man, ein mit sechs in die Höhe steigenden langen

Zinnen abgetheiltes Schildeshaupt, und unter selbigem im Felde drey Kugeln 2, 1. Helmaufsatz und Tinkturen fehlen. Das Guth Neetze, von dem vorstehender Nahme entstanden seyn mag, gehört jetzt dem adelichen Geschlecht von Estorff im Lüneburgischen.

559. Neindorf.

Schon im ersten Theile dieser Nachrichten habe ich bey Gelegenheit des Geschlechts der Schencken von Neindorff, aus Steffens Campenscher Geschlechtsgeschichte eines MS. erwähnt, welches der vortrefliche nun verstorbene Herzoglich Braunschweigische Herr Geheimerath von Praun entworfen hatte. In diesem Aufsatze sind noch zwey Geschlechte von Neindorff aufgeführt, von denen der gelehrte Herr Verfasser glaubte, daß sie nicht zu jenen Schenken gehörten. Zu dem einen wird Henricus Miles de Nendorpe cognomine Meyer dictus gerechnet, dessen Siegel von 1290, zwen Pfähle aufweiset. Steffens a. a. O. S. 250.

560. Neindorf.

Von dem zweyten Geschlechte dieses Nahmens sind gewesen, die Milites et famuli de Nendorpe castellani in Esbecke so von ao. 1350. (soll wohl 1250. heißen) bis 1363. in vier Generationen vorkommen, und in ihren Siegeln de ais 1314. 1333 und 1363. drey krumme Widderhörner geführt haben. Steffens a. a. O.

561. Nemeken.

„Wolgastisch, setzt Micrälius S. 508., führen im Schild vnd auffm Helm einen doppelten rothen Adler mit einer Hellpart." Das Feld ist in Fürstens W. B. 5. Th. S. 166. N. 10. silbern, und der doppelte oder zweyköpfigte Adler, der seine gewöhnliche Stellung hat, hält mit der ausgespreitzten rechten Klaue die Hel-

lebarde dergestalt, daß diese schräglinks über ihn liegt, und an seinem linken Kopf gleichsam angelehnet, mit der Breite des daran befindlichen Eisens aber rechtsgekehret ist. Auf dem Helm ist diese Stellung der Wapenbilder wiederholet. Die Tinktur der Hellebarden fehlt. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch.

562. Nesuchow

„Nesuchowen ein Geschlecht der Freyen, führen nach Micrälii Bericht S. 509. auff (in) dem Schild vnd im (auf dem) Helm einen gelben Löwen." Fürstens W. B. 5. Th. S. 166. N. 11. schreibt den Nahmen dieses Pommerischen Geschlechts Nesnechowen und tingirt das Feld blau, die Löwen, von welchen der über dem Helm nur wachsend ist, golden. Die Helmdecken sind daselbst, wider alle Erwartung golden, roth und schwarz. Ich kann also um so weniger für deren Richtigkeit bürgen, als nicht nur das Willkührliche in erwähntem Wapenbuche sehr herrscht, sondern auch diese Helmdecken, wann sie nach den Regeln der Heraldick tingiret werden sollten, nothwendig golden und blau seyn müßten.

Neun s. Recordin.

563. Neuperg, Neiperg.

Im rothen Felde drey silberne Ringe. Auf dem gekrönten Helm einen geschlossenen die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflug mit den Ringen belegt. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. Estors A. P. Tab. I. Fürstens W. B. 1. Th. S. 123. N. 7. Neipberg, auch ohne Tinktur und Helmaussatz am Leichensteine des Wirzburgischen Domherrn, Johann Diepold von Jarsdorff († 21. Aug. 1618.) Hofr. Salver S. 511. Nach Estors Beschreibung S. 498. u. f.

soll

soll der Adlersflug schwarz und mit einem rothen Schilde belegt seyn, worinn die Ringe befindlich. Er setzt hinzu. Beym **Bucelini** S. 226. ist das Schild blau.

Das Gräfliche Wapen dieses Geschlechts kann ich vor jetzt nicht anzeigen.

564. Neustetter, Stürmer genannt.

Im silbernen Felde eine schwarze Lilie, deren obere Hälfte mit dem Bunde der gewöhnlichen Französischen Lilie völlig gleich ist, die untere aber statt der Blätter einen, dem Piedestal der Säulen ähnlichen Fuß von zwey Stuffen hat. Auf dem Helm ist ein orientalischer Spitzhut, der oben wahrscheinlich mit überhangenden Straussfedern besetzt, (denn dies kann man so wenig am Grabsteine als am Denkmahle des Wirzburgischen Seniors, **Erasmi Neustetter**, genannt **Stürmer**, † 8. Dec. 1594. deutlich genug erkennen) und dessen breiter Aufschlag in der Mitte etwas ausgeschnitten ist. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 103. N. 13. und bey **von Hattstein** 3. Th. S. 348. sieht der Helmschmuck, wenn ich den daselbst getheilten Aufschlag davon nehme, einem Spitzhute gar nicht gleich, besonders am letztern Orte, wo er einer Flasche ähnlich wird, aus der sieben silberne Hahnenfedern hervorkommen, deren vier sich links beugen. Im Wapenbuche sind sie schwarz, der Hut an beyden Orten silbern und der Aufschlag schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Beym Hofr. **Salver** S. 426 und 428. fehlen die Tinkturen.

Dieses Fränkische Geschlecht ist am 9. Nov. 1638. in der Person, **Johann Christophs Neustetter**, genannt **Stürmer**, Domprobsts zu Bamberg, Domküsters zu Mainz, und Seniors zu Wirzburg ausgestorben. Hofr. **Salver** S. 492.

565. Neydeck, Freyherrn.

Im silbernen Felde drey rothe Jacobsmuscheln schrägrechts übereinander und mit der runden Seite oben liegend. So geben sowohl Spener in Histor. Insign. p. 501. als auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 39. N. 5. den Schild dieses Oesterreichischen Geschlechts an. Auf einigen alten Denkmählern ist auf dem Helme ein mit den Muscheln des Schildes belegter Flügel zu sehen. Sonst führte das Geschlecht in alten Zeiten auch nur einen Helm, den ein rother mit weißen Flammen gezierter Spitzhut besetzte, welcher mit Silber aufgeschlagen war. Auf diesem Ueberschlag lagen die drey Muscheln nebeneinander, die Spitze des Huts war gekrönt und mit silbernen und rothen Straussfedern besteckt. Ausser diesem Helm hat die Rastenbergische Linie den gleich unten zu beschreibenden ersten Helm der Rainaischen Linie angenommen, wobey gleichwohl, wenn Siebmacher (oder Fürst) sich nicht irret, die Straussfedern auf dem Kopf des Rumpfes nicht golden, sondern roth seyn soll. Helmdecken rechts schwarz und golden, links silbern und roth. Dieses einfache Wapen hat Spener nur beschrieben, nicht in Kupfer stechen lassen.

Die eben genannte Rainaische Linie, welche die Güther des Geschlechts von Raina geerbt, und dessen Wapen dem ihrigen zugesetzt, führte einen gevierteten Schild, in dessen ersten und vierten Felde das alte Neydeckische Geschlechtswapen, die Jacobsmuscheln, befindlich war; im zweyten und dritten schwarzen Felde ein goldener Drache oder Basilisk, auf einem dreyhügeligten Berge stand. In Speners Kupferstich Tab. 19. ist der Drache vorwärts gekehrt, mit erhobenen Flügeln, und der Berg ist silbern. Dieser Drache ist das Rainaische Wapen. Den Schild bedeckten drey gekrönte

krönte Helme: Aus dem ersten kam ein linksgekehrter Mannesrumpf hervor, schwarz bekleidet, mit goldenem Halskragen, einen grauen Bart, eine von schwarz und Gold gewundene Kopfbinde, auf dem Kopf aber, eine goldene Strausfeder tragend. Auf dem zweyten oder mittelsten Helm, ein orientalischer Spitzhut von Hermelin, oben gekrönt und mit drey wechselsweise schwarz und goldenen Strausfedern besteckt. Sein silberner Aufschlag war mit den drey rothen Muscheln neben einander belegt. Auf dem dritten Helm zur Linken stand, wie im Schilde, der Drache auf den dreyhügeligten Berg. Die Helmdecken waren in der Mitte silbern und roth, zu beyden Seiten golden und schwarz.

In Fürstens W. B. fehlt a. a. O. dem einfachen, doppelt behelmten, Neudeck zu Rastenberg überschriebenen Wapen, die Tinktur des Rumpfes und der Kopfbinde auf dem ersten Helm, so wie die Flammen auf dem Hut des zweyten; die von Spenern nicht bemerkte Anzahl der silbernen und rothen Strausfedern ist hier zu fünf gesetzt. Das geviertete Wapen trift man in Fürstens W. B. 1. Th. S. 40. N. 8. mit dem Nahmen Neydeckh, ohne Zusatz, die Jacobsmuscheln nicht schrägrechts, sondern schräglinks gelegt an, welches Spener tadelt. Die Farbe des Rumpfs auf dem ersten Helm hat Fürst gar nicht, die der Strausfeder hingegen, welche beym Wapen der Rastenbergischen Linie roth seyn sollte, so wie Spener hier golden angegeben.

Johann Georg war auf dem Turnier zu Braunschweig Ao. 990. gegenwärtig. Ohne die Zeit zu bestimmen, meldet uns Spener den Abgang der Rainaischen Linie des Neydeckischen Geschlechts, welcher jedoch vor 1680. erfolgt seyn muß, weil die erste Auflage von seiner Historia Insign. in gedachtem Jahre gedruckt ist.

566.

566. Nicklsch.

Im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Schildes einen schwarzen Adler. Im zweyten und dritten rothen Felde drey schräglinks übereinander gestellte, silberne fünfblätterige Rosen. Auf dem gekrönten Helm einen gekrönten schwarzen Adler, dessen rechter Flügel, sagt **Sinapius**, halb roth, darinnen zwey silberne, und halb silbern, darinnen zwey rothe Rosen; der linke Flügel halb golden, darinnen zwey schwarze, und halb schwarz, darinnen zwey goldene Rosen. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. **Sinapius** S. 663. **Fürstens** W. B. 4. Th S. 134. N. 6. Letzteres hat auf jedem Flügel des Adlers nicht vier, sondern nur drey Rosen, auch kann man nicht gut unterscheiden, wie die zweyte Rose jeden Flügels tingirt seyn soll. **Balthasar von Nickisch** lebte im siebenzehnten Seculo. Schlesisch.

567. Niemeck.

Kayser **Carl** V. gab sub dato Eßlingen, den 3. Julii 1525. **Anton von Niemeck** dies nachbeschriebene erneuerte und vermehrte Wapen, als mit Nahmen: „Ein Schild, der in der Mitte überzwerck Lincks gleich abgetheilet, das Unterste blau oder Lasur-Farbe, darzu ein gelbes oder Goldfarben Kleeblatt und Oberstes gelb oder Goldfarb, darinnen zwey blaue Kleeblätter übereinander stehend, auf dem Schild ein Helm mit gelber und blauer Helm-Decken geziehret, daraus ein Brust-Bild eines alten Greises und grauen Barths, sein Haupt mit einem Heydnischen Bausch und fliegender Binden obgemeldeter Farben umwunden, entspringet, mit blauer Kleidung angethan, anstatt der Arme zwey gelbe oder Goldfarbige aufgethane Flügel habend, sein Angesicht gegen den Vordertheil des Schildes kehrend.“

Das

Das Wapen bildet Valent. König, aus dessen Adelshistorie 3. Th. S. 778 u. f. ich vorstehendes nehme, also: Einen schräglinks von Gold und blau getheilten Schild, in dessen obern Felde zwey blaue, denen Tulipanen nicht unähnliche, dreyblätterige Blumen neben einander, im untern Felde aber eine dergleichen goldene Blume befindlich. Auf dem Helm steht ein bärtiger Rumpf, nach den Farben des Schildes schräglinks getheilt, bekleidet, einen blau und silbernen Wulst auf dem Haupte, und da, wo die Arme seyn sollten, goldene Flügel tragend. Helmdecken golden und blau. Conrad von Niemeck kommt schon in einem Diplom von 1281. als Zeuge vor. Sächsisch.

568. Nippenburg.

Zufolge des Rixnerischen Turnierbuches ist Wilhelms von Nippenburg zum dritten Turnier zu Costnitz 948. erwählten Turniervogts, daselbst abgebildeter Schild, im hinzugesetztem Verzeichniß also beschrieben: „Zween weiß Flügel im blawen Feld." Diese Flügel machen das Stammwapen. Nachher ist eine Vermehrung hinzugekommen, die das Würtembergische Erbschenkenamt, welches dieses Schwäbische Geschlecht besaß, veranlasset haben mag; denn nun finde ich in einem Stammbuche mit Unterschrift: Hans Bastian von Nippenburg 1583; in Fürstens W. B. 1. Th. S. 111. N. 1. und bey von Hattstein im 2. Th. S. des Anhangs 51. das Wapen aller Orten, bis auf eine aus dem Stammbuche anzumerkende unbedeutende Abweichung also gestaltet: Einen gevierteten Schild, in dessen erstem und viertem blauen Felde das Stammwapen, zwey von einander abgesonderte, die Sachsen einwärts kehrende, silberne Adlersflügel. Im zweyten und dritten schwarzen Felde einen auf silbernen Boden stehenden, goldenen Pocal mit Deckel nach alter Art.

Zwey gekrönte Helme: Auf dem ersten ist ein blau bekleideter weiblicher Rumpf mit kurzem Seitenhaar, in Fürstens W. B. und bey **von Hattstein** gekrönet; im Stammbuche scheinet es keine Krone; sondern ein von Haar geflochtener goldener Kranz seyn zu sollen. Auf dem zweyten Helm ist der Pocal mit Deckel. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz. Dieses Geschlecht muß wohl zwischen 1583, da jener **Hans Bastian** lebte, und der mir nicht genau bekannten Zeit erloschen seyn, zu welcher der Ao. 1618. gebohrne **Friedrich Ludwig von Janowitz** das Würtembergische Erbschenkenamt überkam. Herr v. **Hattstein** gedenket des **Hans Bastians von Nippenburg** nicht. Bey ihm schließet die männliche Reihe **Wilhelm** der Jüngere **von Nippenburg**, der zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts gelebet haben kann.

Nix s. Schnehen.

569. Nothafft von Hohenberg, auch Hochenberg.

Im rothen Felde zwey von einander abgesonderte, mit den Sachsen gegen einander gekehrte, silberne Adlersflügel. Auf dem Helm zwischen zwey silbernen Adlersflügeln einen rothen orientalischen Spitzhut, oben gekrönt, und mit sieben sich beugenden schwarzen Hahnenfedern besteckt, deren vier sich rechts kehren. Der Ueberschlag des Huts ist silbern. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen dieses Schwäbischen Geschlechts, das auch wohl schlechthin **von Hohenberg** genannt wird, nach einer mir gütigst mitgetheilten Nachricht in Wirzburg aufgeschworen; so ist es, doch ohne Helmaufsatz und Farben, am Leichenstein des den 16. Junii 1714. verstorbenen Wirzburgischen Domsängers,

Herrn

Herrn Johann Christoph Augustin von Riedheim, abgebildet. Herr Hofr. Salver S. 630.

Im Fürstenischen Wapenbuche 1. Th. S. 112. N. 13. Nothaft von Hohenburg und 3. Th. S. 125. N. 6., woselbst es Nothafft von R mbs überschrieben ist, wird die auf dem Spitzhute befindliche Krone nicht angetroffen. Am ersten Orte besetzen sechs schwarze, am letzten aber sieben silberne Hahnenfedern, von denen die mittelste aufrecht stehet, und einer Schilfkolbe ähnlich siehet, den Spitzhut. Dasjenige Wapen, welches am letzten Orte N. 5. Nothafft von Hohenberg genannt wird, ist gerade so, nur daß auf dem Helm statt des Spitzhutes ein platter runder Hut ohne Hahnenfedern roth und mit Silber aufgeschlagen liegt.

570. Nothafft von Wernberg.

Im goldenen Felde einen blauen Balken. Auf dem Helm einen Wulst, auf welchem zwischen zwey mit dem blauen Balken belegten goldenen Büffelshörnern, ein silberner, am Leibe schwarzfleckigter Bracke mit rothem Halsbande und silbernem Ringe sitzt. Helmdecken golden und blau. Bayrisch, Schwäbisch, Fränkisch. von Hattstein 2. Th. S. 243. Köhlers Wapenkalender, vom Jahr 1751. S. 20. Fürstens W. B. 1. Th. S. 78. N. 7. auch 3. Th. S. 125 und 126. liefert uns das Wapen vielfach, besonders ist das S. 126. N. 7. befindliche mit vorstehender Beschreibung ganz zutreffend, die übrigen sind nur durch geringe Veränderungen verschieden, z. B. da statt des Wulstes eine Krone; der Bracke linksgekehrt; oder auch nur dessen Kopf und Hals zu sehen ist u. s. w.

Herr Hofr. Salver gedenket S. 463. eines Geschlechts, Nothafft von Weissenstein, aus welchem Christoph im Jahr 1563. Domherr zu Wirzburg war, dessen Wapen daselbst zwar nicht abgebildet ist, das aber

aber doch eine Linie des vorstehenden Geschlechts zu seyn scheinet, wann dasjenige Wapen richtig ist, welches **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 125. N. 7. ihm beylegt, und bis auf den Umstand mit dem **Nothafft-Wernbergischen** Wapen übereinkommt, daß der silberne Bracke ohne Halsband linksgekehrt sitzt.

571. Nuhn, von der

Im silbernen Felde zwey gegen einander gebogene aufrechtsgestellte schwarze Hafte *). Auf dem Helm zwey silberne Adlersflügel, jeden mit dem Wapenbilde belegt. Helmdecken silbern und schwarz. **von Hattstein** 3. Th. S. 118. des Supplem. **Jost Reinhard** war der Letzte des Mannesstammes, doch meldet Herr **von Hattstein** die Zeit des Abgangs dieses Heßischen Geschlechts nicht.

572. Nutscher.

Das Wapen dieses vermuthlich nicht mehr vorhandenen Geschlechts ist ein springender Steinbock. Dies lehrt uns Herr von Gudenus in sylloge varior Diplomatar. p. 638.

573. Oberländer, Oberland.

Kayser **Ferdinand** II. erhob sub dato Wien den 14. Julii 1623. **Erhatten, Hans** den Aeltern und **Hans** den Jüngern die **Oberländer** Gebrüder, von neuen wiederum in den Adelstand und verliehe ihnen (wie die Worte des Diploms lauten) ihr bisher geführt adelich Wappen und Cleinot, so mit Nahmen ist: „Ein roth

*) Hier muß ich mich auf dasjenige beziehen, was ich im 2. Th. dieser Nachr. bey dem Wapenbilde der Herren Eckbrecht von Dürckheim N. 200. gesagt habe. Ich halte diese Hafte für zwey Pferdegebisse, die hier mit den abgerundeten Ecken gegen einander gekehret sind.

roth oder Rubinfarber Schild darinnen ein weiß, oder Sylberfarbener Eysen-Hammer, mit fürwerts gebohrten Loch, auf den Schild ein freyer offener Adelicher Thurniers-Helm beider Seits mit rother und weisser Helm-Decken und darob einer Goldfarben Königlichen Cron gezieret, darauf zwischen zweyen gelben oder Goldfarben Stangen, jede mit drey auswerts gekehrten abgestimmelten Aestlein erscheinet abermahls der Hammer wie im Schild, doch etwas kleiner und über demselben der Zwerg nach gestelt ein Sylberfarbener Hülß mit seinen runden Loch."

Das Wapen, welches in **Königs** Adelshistorie in Kupfer gestochen ist, zeiget im rothen Felde ein länglicht viereckigtes Stück Eisen, mit einer unterwärts gehenden, etwas eingebogenen, vorne gleichwohl sehr stark abgestumpften Spitze. Dieses Eisen ist in der Mitte viereckigt ausgebrochen. Auf dem gekrönten Helm ruhet das Eisen mit der abgestumpften Spitze auf der Krone, und wird von zwey schräggestellten goldenen Stangen beseitet, die jede an der äussern Seite dreymahl geastet, oben aber mit einer quergelegten rautenförmig ausgebrochenen Wecke oder länglichten Raute, mit einander verbunden sind. Helmdecken silbern und roth. **Königs** Adelshistorie 3. Th. S. 786. u. f., woselbst das Diplom eingerückt ist. Dieser Schriftsteller sagt: **Heinrich von Oberland** habe sich 1389. aus Bayern ins Vogtland begeben. Er nennt das Geschlecht **von Oberland**; das Kayserl. Diplom, wie wir eben vernommen, setzt: Gebrüder **Oberländer**; und **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 122. N. 11. **Oberlender** Bayrisch. Bey diesem ruhet das Eisen nicht auf dem Helm, sondern schwebet, die Aeste sehen den Straus-

federn ziemlich ähnlich und die Raute ist, dem Diplom gemäß, rund ausgebohrt.

574. Oberstein.

Im silbernen Felde einen gekrönten rothen Löwen mit doppeltem Quast am Schwanze. Auf dem Helm zwischen zwey silbernen langen Federbüschen, die jede in fünf Reihen über einander schräg aufwärts gehen, und geöfneten Tannenzapfen nicht unähnlich sehen, den gekrönten Kopf des Löwen mit dem Halse. Beyde Löwen haben blaue ausgeschlagene Zungen. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: Andreas von Oberstein 1578. Fürstens W. B. 1. Th. S. 126. N. 5, woselbst die Tinktur der Zungen fehlt. Beym Humbracht S. 60. und von Hattstein 1. Th. S. 405. sind die Zungen roth, der Löwe im Schilde hat zwey Schwänze und die Federbüsche sind nur von vier Reihen.

An dem, dem Domprobst Herrn Johann Philipp Fuchs von Dornheim († 20. Juny 1727) zu Wirzburg errichteten Denkmahl ist die Krone des Löwen roth, und dessen Schwanz daselbst und auf einem Leichenstein einfach, Hofr. Salver S. 609 und 714; hingegen an zwey andern Grabsteinen doppelt. S. 633 und 687. Der Schild ist hier aller Orten ohne Aufsatz, und mit einer Krone bedeckt.

Dieses alte Rheinländische Geschlecht ist mit Wolffgang Ernst von Oberstein, Domherrn zu Mainz, Wirzburg, Worms und Speyer am 3. Martii 1663. erloschen. Hofr. Salver S. 588.

575. Ochs von Gunzendorf.

In den Fenstern der Domherrn-Begräbniß zu Wirzburg siehet man diesen Schild unter den beygesetzten Wapen der Ahnen, sowohl des Domherrn Pancraz

craz von Rabenstein († 8. May 1592.) als auch Ernsts von Mengersdorff, Bischofs zu Bamberg und Domherrn zu Wirzburg († 21. Oct. 1591.) Im silbernen Felde ist daselbst ein rother Stier oder Ochs, am ersten Orte rechts, am andern linksgekehrt. Es scheinet also wohl, daß die Stellung am letztern Orte daher rühre, weil der Schild hier zur rechten Seite steht und die Wapenbilder der 4 Ahnen gemeiniglich, obwohl nicht heraldisch richtig, gegen das Hauptwapen sehend, gestellet werden. Herr Hofr. Salver S. 146. Tab. 14. N. 36 und Tab. 15. N. 43. auch S. 438 und 467.

Selbst die linke Stellung dieses gehenden Wapenbildes und des auf dem Helm befindlichen Kopfes und Halses des Ochsen, die ich in Fürstens W. B. 2. Th. S. 76. N. 9. antreffe, ändert obige Meynung nicht. Die Helmdecken sind silbern und roth. Fränkisch.

576. Ochssenstein.

Das Wapenbuch des Costnitzer Concilii zeigt uns den Schild dieses Geschlechts, der von roth und Silber sechsmahl quer getheilt oder gestreift ist. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 28. N. 8. unter den Freyherrn und Herrn, ist der Schild nur fünfmahl quergetheilt, oder es sind zwey silberne Balken im rothen Felde. Auf dem Helm ist ein rechtsgekehrter, rothbekleideter Mannsrumpf, mit den zwey silbernen Balken belegt. Er trägt einen Spitzbart und die ungarische Mütze, welche sein Haupt bedeckt, ist mehrmahls quer abgetheilt, doch ohne Anzeige der Tinkturen. Helmdecken silbern und roth.

577. Odersky.

Im rothen Felde einen silbernen Greif, und auf dem Helm eine stehende silberne Gans. Helmdecken silbern und roth. Sinapius S. 682. Fürstens

 W. B.

W. B. 1. Th. S. 74. N. 1. **Odorsky**, woselbst die Wapenfiguren linksgekehrt sind, vermuthlich um deswillen, weil das Wapen oben an der Seite zur Rechten stehet. Schlesisch.

Die **von Odersky**, aus dem Hause Liderowa in Mähren, führen, nach **Sinapii** aus dem **Paprocio** genommenen Bericht, ein dem Wapen derer von **Jesor** beynahe gleichkommendes Wapen, und Balbinus in miscell. regni Bohem. decad. II. libr. II. setzt diese Herren **von Odersky** und **Liderzow** auch unter den Schlesischen Ritterstand, und meldet, daß in Olmütz, Oppeln und andern Kirchen ihr Schild im blauen Felde ein Mühlrad *) enthalte, und auf dem Helm drey Strausfedern, wechselsweise blau und silbern gesehen würden. **Sinapius** a. a. O. **Nicolaus Odersky**, Canonicus zu Olmütz, lebte 1400.

578. Oderwolff, Otterwolff.

Im blauen Felde ein Hirschgeweyh, natürlicher Farbe, dessen Stangen an einander sitzen. Auf dem Helm sechszehn silberne Strausfedern in zwey Reihen 8, 8. Helmdecken golden und blau. **Ernst** und **Hermann von Oderwolff**, lebten 1641. Schlesisch. **Sinapius** S. 683. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 68. N. 3. **Otterwölf**

Oeden s. Capler.

579. Oelhafen.

Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes einen goldenen Löwen, mit beyden Vorderpranken einen goldenen Oehlhafen haltend. Spener in Theor. Insign. p. 279. sagt, daß dieses um des Nahmens

*) Silbern wird wohl das Mühlrad seyn müssen, da es, der Natur gemäß, auch die mittelste Feder des Helms silbern angegeben ist.

mens willen geschehe. Das zweyte und dritte Feld quer getheilt, oben golden mit einem aufwachsenden schwarzen Adler, unten roth mit einem silbernen Ringe. Zwey Helme: der zur rechten ist gekrönt und zeigt den Löwen, doch nur wachsend, mit dem Oehlhafen; der zur linken mit einem goldenen und schwarzen Wulst belegt, den schwarzen wachsenden Adler, den Ring im Schnabel haltend. Helmdecken rechts blau und golden, links golden und schwarz. Schlesisch. **Sinapius** S. 683. **Fürstens** W. B. 1. Th S. 63. N. 8., woselbst die Löwen sämmtlich links gekehrt sind. **Leonhard von Oelhafen** und **Schellenbach** lebte zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts.

Die **Oelhafen** in Böhmen führen, nach **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 76. N. 8., einen quergetheilten Schild, oben blau mit einem wachsenden Löwen, den Oehlhafen haltend, unten viermahl von blau und Gold quergetheilt. Auf dem gekrönten Helm den wachsenden Löwen mit dem Oehlhafen. Helmdecken golden und blau. Beyde Löwen sind rechtsgekehrt und haben doppelte Schwänze.

580. Oelsnitz, von der.

Im goldenen Felde einen schrägrechten rothen Balken mit drey silbernen Pfennigen belegt. Auf dem gekrönten Helm zwey goldene Adlersflügel, mit den rothen, die drey Pfennige führenden Balken, der erste Flügel schräglinks, der andere schrägrechts belegt. Helmdecken golden und roth. Zeichnung nach Farben. **Fürstens** W. B. 1. Th S. 165. N. 10. Meißnisch.

581. Oepp.

Einen der Länge nach getheilten Schild, rechts roth, mit einem aufrechtstehenden silbernen Hirsch von acht Enden, links schwarz mit einem silbernen Baum.

Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, in jeder Mündung mit drey Pfauenfedern besteckt, und quergetheilt, das rechte von Silber und roth, das linke von Gold und schwarz. Zwischen den Hörnern den Hirsch springend, doch wachsend.

Der Schild ist auf der linken Ecke behelmet, und statt der Helmdecken ein Mantel, rechts: auswendig roth, inwendig silbern, links: auswendig schwarz, inwendig roth. **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. B. N. 14. Petschaft, welches gleichwohl keinen Mantel, sondern gewöhnliche Helmdecken zeigte. Anhaltisch.

Oettinghausen s. Brunn.

582. Opel.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde, welcher letztere von Silber und roth quergetheilt ist, und in dem ein in gewöhnlicher französischer Kleidung schwarz bekleideter Mann steht, der die Hände vor sich, und in selbigen einen goldenen Palmzweig aufrechtsgekehrt hält. Im ersten und vierten goldenen Felde des Hauptschildes ist ein schwarzer, an die senkrechte Linie geschlossener, zweyköpfigter halber Adler. Im zweyten und dritten silbernen Felde sind drey rothe fünfblätterige Rosen mit goldenen Saamen und grünen Bauschen. Auf dem gekrönten Helm ist ein einfacher, golden gekrönter, schwarzer Adler. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Stammbaum.

Zufolge **Gauhens** Adelslexicon, Aufl. von 1740. S. 1543. soll **Johann Georg von Opel** auf Gosda, Lomnitz, Lichtenau, Lamperts- und Wellerswalde, Churf. Sächsischer Staatsminister, der ein Sohn **David Opels** auf Silberstras und Culmen gewesen, Doctor Juris zu Basel geworden, und nebst seinem Schwiegervater, **Dr. David Döring** (s. den 1. Th. dieser

Nachr.

Nachr. N. 188.), den Pragischen Frieden zu Stande bringen helfen, nachdem er anfangs Comes Palatinus Caesareus und des Römischen Reichs Gefreyter gewesen, endlich Ritter oder in den Adelstand erhoben worden seyn. In der Aufl. von 1747., die ich aber nicht gesehen, soll sich Gauhe S. 823. widersprochen haben. In Leichenpredigten, welche nicht näher bezeichnet waren, soll **Apollo von Opol**, der 1509. gestorben, als Stammvater des Geschlechts angegeben seyn.

583. Oppel.

Im blauen Felde einen schrägrechts liegenden silbernen Schifshacken. Auf dem Helm (nach einer Zeichnung einen Wulst und) drey silberne Strausfedern. Helmdecken silbern und blau. Letztere sind vom **Sinapio** S. 685. nicht angezeigt, welcher bemerkt, daß einige die äussern Strausfedern blau tingirt wissen wollen. Schlesisch. Alte Zeichnung mit dem Zusatz: aus dem Hause **Linderode. Fürstens** W. B. 1. Th. S. 55. N. 15. Spener in Theor. Insign. p. 302. will das Wapenbild daher leiten, daß zu Kayser **Carl** des Großen Zeiten, zwey Gebrüdere dieses Geschlechts, einige mit Menschen angefüllete Saracenische Schiffe, durch dergleichen Hacken an sich gezogen und versenkt haben sollen. **Petrus von Oppeln**, Bischof zu Lebus, lebte 1362.

584. Oppen.

Im blauen Felde ein schmahles silbernes Andreaskreutz, in der Mitte mit einer fünfblätterigen rothen Rose belegt. Auf dem gekrönten Helm eine blaue, oben gekrönte, und mit drey Strausfedern, deren die erste silbern, die zweyte roth, die dritte blau ist, besteckte Säule, in der Mitte mit einem Kranz von rothen und silbernen Rosen überzogen, in welchem ein silberner

Mond dergestalt gestellet ist, daß er die Säule belegt. Helmdecken silbern, roth und blau. **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. B. N. 15. Die daselbst S. 243 befindliche Beschreibung weicht von vorstehender Abbildung sehr ab, denn der Schild sollte grau, das Kreutz grau und silbern, die Rosen am Kranz roth und blau, die Säule und der Mond grau, die Federn lichtblau, roth und dunkelblau, die Helmdecken grau, roth und silbern seyn.

Auf einem Petschaft fehlte die Säule und der Mond war mit einem Gesichte versehen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 167. N. 9. **von Oppen** Sächsisch, hat auf dem Helm einen blauen Spitzhut mit silbernem Aufschlag, oben mit drey Pfauenfedern 2, 1. besteckt. Der Mond mit Gesichte liegt oben im Kranze.

In einem alten Stammbuch, in welchem sich **Peter Rudolph von Oppen** am 21. Febr. 1617. eingeschrieben hatte, war die Rose gefüllet, die Säule silbern, mit goldenem Kapital und ohne Krone, die Strausfedern roth, silbern und blau. Der Kranz von silbernen und rothen Rosen, der Mond golden. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

585. Oppersdorff.

Sowohl im rothen Felde als auch auf dem gekrönten Helm einen silbernen golden gekrönten Adlerskopf mit langem Halse. Diesen Adlerskopf har Spener auch mit rother Zunge, und Feuer auswerfend, gebildet gefunden. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 65. N. 11. kehrt den Adlerskopf links. **Sinapius** S. 89.

586. Oppersdorff, vermehrt.

Spener in Histor. Insign. p. 503. und **Sinapius** S. 89. führen dies Geschlecht als Gräflich auf, sagen

aber

aber nicht, zu welcher Zeit die Standeserhöhung geschehen. Letzterer und Fürstens W. B. geben das gleich zu beschreibende Wapen als Freyherrlich an, und Spener beruffet sich auf Fürstens Wapenbuch. Ich halte jedoch dafür, daß dieses Wapen nicht wegen Standeserhöhung, sondern etwa zum Andenken einer tapfern Handlung im Kriege gegen die Türken vermehret sey. Die Veranlassung, dieses zu glauben, giebt mir sowohl das Wapen selbst, als auch Spener, welcher Georgio II. diese Ehre gönnen will, dahingegen Sinapius selbige Johanni zuschreibt. Letzterer ist 1584. ohne Erben verstorben. Ersterer † 1606. und hinterließ Kinder.

Dieser vermehrte Schild, welcher in der Durchl. Welt Wapenbuche 3. Th. S. 288. den Grafen von Oppersdorff zugeeignet wird, zeigt im ersten und vierten Felde das adeliche Geschlechtswapen, den gekrönten Adlerskopf mit Halse, hier einwärts gekehrt. Im zweyten und dritten goldenen Felde kommt aus dem Schildesrand (Spener sagt: ex angulo), ein gegen den Schild einwärts gekehrter, gekrümmeter, geharnischter Arm hervor, der in der Hand ein drohendes Schwert aufrecht hält, alles natürlicher Farbe. Zwey Helme: auf dem zur rechten ist der in voriger Nummer beschriebene, hier linksgekehrte, gekrönte Adlerskopf. Der Helm zur linken führet einen rothen Türkenhut mit einem weißen oder silbernen Bunde, neben denselben kommt an der rechten Seite (beym Sinapio wird sie die linke genannt) der geharnischte, aufwärtsgekehrte Arm hervor, der an einer auf der Türkenmütze aufgerichteten roth und silbernen Lanze mit linksgekrümmter Hand, eine rothe linksgekehrte Fahne hält, die mit einem goldenen Mond belegt ist. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und roth. Im Kupferstich beym Spener ist des Adlers Hals die Länge herab

mit kleinen Spitzen besetzt; der runde Türkische Hut mit einem goldenen Aufschlag von drey ganzen und zwey halben Spitzen, und darunter der weiße Bund. Die Stange welche keiner Lanze ähnlich siehet, ist von Silber und roth schräglinks mehrmalen getheilt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 29. N. 3. Freyherrn, eben so wie Spener Tab. 20.

587. Orse.

Zwey Vögel- (vermuthlich Adlers-) Köpfe mit Hälsen, von einander gekehrt und mit Hermelin ähnlichen Flecken bezeichnet. Farben, Helmaussatz und Decken fehlen beym Schannat in cl. Fuld. p. 137. Schon 1319. ward Heinrich, der einzige, dessen er erwähnt, Castrensis zu Fulda.

588. Orsbeck.

Im goldenen Felde ein rothes Andreaskreutz, von vier grünen unten gerundeten Seeblättern begleitet. Auf dem Helm einen silbernen Pferdekopf mit Halse und rothem Zaum. Helmdecken silbern und roth. Humbracht S. 251. Hingegen nennt die Durchl. Welt im 1. Th. S. 327. die Blätter, herzförmige Blättee, und so sind sie beym H. v. Hattstein im 1. Th. S. 407. gebildet, woselbst der Pferdekopf linksgekehrt ist, und der Zaum zur rechten fliegt. Der Helmschmuck ist in Fürstens W. B. 1. Th. S. 124. N. 14., welches den Nahmen unrecht Orssberg schreibt, wie bey von Hattstein beschaffen. Dieses alte, im Herzogthum Jülich begüthert gewesene Geschlecht, ist in der Person des am 6. Januar 1711. verstorbenen Churfürsten zu Trier, Johann Hugo von Orsbeck, in männlicher Linie erloschen. Er war zugleich Bischof zu Speyer, Administrator zu Prümm, Probst zu Weissenburg und Kammerrichter zu Wetzlar. Herr von Hattstein setzt diesen Todesfall ins Jahr

1710.

1710. Adel. Erichius führt in der Gülichschen Chronik S. 295. unter den Edlen Geschlechtern in Jülich, Cleve und Berg die **von Orsenbach und Orßbach** auf. Vermuthlich ist es, wenn dieses wirklich zwey verschiedene Familien sind, das letzte dieser Geschlechter, von dem hier die Rede ist.

589. Oslevessen.

Das Siegel enthält einen zwar vorwärtsgekehrten, doch schrägrechtsliegenden Büffels- oder wenn man lieber will, um des Nahmens willen, einen Ochsenkopf. Die Umschrift ist: S'Arnoldi de Oslevessen 1342. beym Grupen in orig. et Antiquitat. Hannover. p. 67.

Oßel s. Aßel.

590. Oßlew.

Im blauen Felde einen goldenen Löwen, in der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerdt haltend. Auf dem gekrönten Helm zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. **Hans Oslew** lebte zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts. **Sinapius** S. 686.

591. Osterhausen.

Einen von roth, stahlgrau und Silber schrägrechts getheilten Schild. Auf dem Helm über einem roth und silbernen Wulst, eine große gefüllete goldene Rose mit rothem Saamen und grünen Bauschen. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Melchior von Osterhausen** am 16. Nov. 1625. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 144. N. 12. und Rudolphi in heraldica curiosa p. 95. wollen den Schild von Silber, aschfarb und roth oder wie es vielmehr heißen sollte, von roth, aschfarb und Silber schrägrechts getheilt wissen.

Ein nach Farben gestochenes Petschaft zeigte im rothen Felde einen schräglinken silbernen Balken, und auf dem Helm war statt des Wulstes eine Krone. Sächsisch.

592. Osterwolde.

Das Siegel mit Umschrift: S. Vicco Osterwold 1482. war ein runder silberner Schild mit rother Rose, und Henning Osterwold † als der letzte dieses Mecklenburgischen Geschlechts um 1519. Dieses nehme ich aus dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

593. Ostereleue.

Im Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg findet sich ein Siegel von 1362. worinn eine Kirchenglocke.

594 Ovelacker, Ouvelacker.

Im silbernen Felde einen gekrönten schwarzen Löwen mit ausgeschlagener Zunge. Auf dem Helm über einem Wulst, zwischen zwey gestürzten schwarzen Löwenpranken, zwey silberne Schwanenfedern. Helmdecken silbern und schwarz. von Steinen Westphäl. Geschichte I. Th. Tab. 12. N. 4. Derselbe sagt im I. Th. S. 1511, daß die Löwenfüße des Helms goldene Kugeln halten sollen: allein dieses findet sich so wenig bey der von ihm gelieferten Zeichnung dieses Wapens, als in Fürstens W. B. 2. Th. S. 110. N. 9. Rheinländisch, welches letztere, den Löwen linksgekehrt, den Helm krönet und die Federn roth tingiret.

Owstin s. Augstin.

595. Palant.

Ein von schwarz und Gold sechsmahl quergetheiltes Feld. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey schwarzen

schwarzen Adlersflügeln einen schwebenden Schild, der wie der untere Schild getheilt ist. Helmdecken golden und schwarz. von Steinen Westphäl. Geschichte 2. Th. Tab. 31. N 1. Fürst-ns W. B. 1. Th. S. 30. N. 8. Pallant zu Moreames hat das hier beschriebene Wapen, nur daß in dem kleinen Schilde zwey goldene Balken im schwarzen Felde sind. Dasselbe S. 128. N. 8. Pallandt Rheinländisch, ein von Silber und schwarz sechsmahl quergetheiltes Feld, und der zwischen den Flügeln schwebende schwarze Schild, zwey silberne Balken. Helmdecken silbern und schwarz. Ferner im 2. Th. S. 110. N. 8 einen vierfeldrigen Schild, dessen erstes und viertes Feld, von Gold und schwarz sechsmahl quergetheilt, im zweyten und dritten goldenen Felde aber, ein blauer spitzgezogener Balke zu sehen ist. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten sind die Flügel und der Schild, letzterer wie das erste Feld getheilt. Auf dem Helm zur linken ist ein Pfauenschwanz von eilf Federn 3, 3, 3, 2. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und blau. Der kleine schwebende Schild ist durchgehend ein Spanischer. Ob dies erforderlich oder zufällig sey, kann ich nicht entscheiden.

596. Palbitzki.

„Ein Geschlecht der Freyen, sagt Micrälius S. 511. führen einen Falcken mit einem güldenen Ringe auff einem dürren Ast im blawen (Felde) sitzend, vnnd auff dem Helm drey Strausfedern." Jürgen Palbitzki, Bürgermeister von der Stolpe vnd Land Rhat, lebte im siebenzehnten Seculo. In Fürstens W. B. 5. Th. S. 165. N. 6. ist der Ast schrägrechts gelegt, die Strausfedern sind wechselsweise blau und schwarz, die Helmdecken silbern und blau. Die Tinktur des Ringes, in dem hier ein Stein eingefasset ist, fehlt. Pommerisch.

597. Paleck.

In der Domkirche zu Wirzburg an den Schwibbogen linker Hand trift man unter den Ahnen des Erzpriesters **Reinhard von Cosbod (Kospodt)** aus dem 14ten Jahrhundert, den Schild derer **von Paleck** an, worin ein rother Pfahl im silbernen Felde. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 8. N. 22.

598. Pariser.

„Stetinisch, schreibt **Micrälius** S. 513, führen einen geharnischten Arm mit einem Schwerd, vnd auff dem Helm drey blühende stehende Lilien.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 165 N. 9. kommt im silbernen Felde aus des Schildes Boden ein blau geharnischter Arm bis über den Ellenbogen hervor. Er ist aufwärts gekehrt, und hält ein bloßes Schwert dergestalt schräg in die Höhe, daß dessen Spitze den Schildesrand im linken Oberwinkel berührt. Auf dem Helm stehen drey silberne Gartenlilien an so vielen mit Blättern versehenen Stengeln, neben einander. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

599. Paschen.

„Ein Geschlecht der Freyen, führen einen liegenden Mond zwischen zweenen Sternen, vnd die Sonne auff dem Helm.“ **Micrälius** S. 513. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 164. N. 2. liegt der oben und unten mit einem goldenen Stern besetzte silberne Mond mit Gesichte, in einem blauen Felde. Die Sonne auf dem Helm hat hier 18 Strahlen. Helmdecken silbern, blau und golden. Pommerisch.

600. Paschendoch.

Die **von Paschendoch** sollen, obgleich **Latomus** ein besonderes Geschlecht daraus machet, ein Zweig des

des Geschlechts von Ditten im Mecklenburgischen seyn, indem letztere in alten Urkunden mit dem Nahmen Paschedog bemerkt werden.

Ludekinus Paschedach, Ludekini Senioris Filius Famulus führte mit der Umschrift: S. Ludekini Paschedog 1356. folgendes Siegel: Einen Krebs mit in die Höhe gerichteten Scheeren. (Das jetzige von Dittensche Wapen s. N. 164.) Ein Siegel Berend und Lüdecke von Ditten anders genannt Paschedach 1388. ist wie das eben beschriebene. Latomus in seinem MS. führt Ulricum 1506. an. Seitdem findet sich der Nahme nicht mehr. Martin und Johann lebten 1285. MS. abgegangener Mecklenburgischen Familien.

601. Pasterwitz.

In einem von schwarz und roth quergetheilten Felde einen silbernen springenden Bracken, dessen untere Hälfte vom Löwen ist, mit doppeltem Schwanze. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden silbernen Löwen. Helmdecken roth und schwarz. So ist mir die Beschreibung des Wapens dieses Schlesischen Geschlechts vor mehreren Jahren zugekommen. Fürstens W. B. 1. Th. S. 71. N. 1. hat die Figur sowohl im Schilde als auf dem Helm linksgekehrt, und Sinapius S. 693. tritt dieser Meynung bey. Henelii Silesiographia Cap. 8. p. 711. und Olsnographia P. I. p. 916. kehren das Wapenbild also um, daß die obere Hälfte desselben vom Löwen seyn soll. Georg von Pasterwitz lebte 1617.

602. Paulsdorffer.

„Stetinisch, führen einen gelben Greiffen ohne Flügel mit einem weißen Fischschwantz im rothen (Felde). Rettel setzt einen Lewen mit einem Fischschwantz, vnd auff dem Helm drey Straußfedern.“ Micrälius S. 513.

S. 513. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 164. N. 3. ist der Greif oder vielmehr Panther mit einem Fischschwanz linksgekehrt, und der Schwanz gegen die linke Seite gekrümmet. Die Strausfedern sind roth, silbern und golden, so auch die Helmdecken. Pommerisch.

603. Pawlowsky.

Im blauen Felde einen goldenen Mond, zwischen dessen Hörnern einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauenschwanz mit den Wapenbildern belegt. Helmdecken golden und blau. **Stanislaus Pawlowsky**, Bischof zu Ploczko 1425. Schlesisch. **Sinapius** S. 695.

604. Paxlafen.

„Stiftisch, setzt **Micrälius** S. 513. führen oben an zween ins Creutz gelegten Stöcken zwo Frantzösische Lilien, vnd einen Fischschwanz zwerg über die Stöcke. Auffm Helm aber eine gekrönte Jungfraw, eine Frantzösische Lilie in der Hand haltende. Sie rechnen sich, fügt er hinzu, aus Böhmen her, von dannen **Heinrich Pachsleben** in diese Lande (nach Pommern) vor sechs oder sieben Mannesleben sol gekommen seyn.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 164. N. 4. ist das Feld golden, die Lilienstäbe und der quer über diese gelegte Fischschwanz blau, auch letzterer, da wo er abgeschnitten ist, blutig oder roth. Das Ende des Schwanzes liegt gegen die linke Seite gekehrt. Die wachsende Jungfrau ist an den Armen golden, am Schooße blau bekleidet, hält mit der rechten Hand abwärts eine blaue Lilie, und setzt die linke in die Seite. Helmdecken, silbern, golden und roth. Pommerisch.

605. Pelgrzim.

Im silbernen Felde und auf dem Helm einen schwarzen die Federn niederwärts kehrenden Adlersflügel,

gel, mit einem goldenen Mond belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 698. Fürstens W. B. 1. Th. S. 76. N. 3. Peldrzimer. Ich habe den Nahmen auch Pelchrzim geschrieben gefunden.

606. Pentz.

In von Westphalen mon. ined. Tom. 3. Tab. 6. ist eine nach der rechten greiffende Adlers- oder Greifsklaue 1332. hingegen Tom. 4. Tab. 19. n. 46. im Sigil. Ulrici de Pentz von 1357. ein gekrönter gehender oder leopardirter Löwe. Und eben dieser Löwe, doch nicht gehend, macht noch jetzt das Wapenbild dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts aus, so daß im silbernen Felde ein rother Löwe in seiner gewöhnlichen aufgerichteten Stellung zu sehen. Er ist golden gekrönt, und am Leibe mit vierzehn goldenen Pfenningen, oder wie andere wollen, Flecken belegt. Mecklenb. MS. Auf dem gekrönten Helm sind nach einem Abdruck in Siegellack vier runde, den Fackeln ähnliche Schäfte, deren zwey aufrecht stehen, die andern zwey quer durch die ersten gesteckt sind, jeder ist oben mit einer Pfauenfeder besetzt, die des obern querliegenden an der rechten, die des untern an der linken Seite. Nach einer in Farben gesetzten Zeichnung sind die Schäfte schwarz, auch die querliegenden an jeder Seite mit einer Pfauenfeder besteckt. Solten nicht etwa die Flecken einen Leoparden anzeigen können?

607. Peppersack.

Ein Siegel von 1402. mit der unvollkommenen Umschrift: Johann Peppersack, liefert von Steinen in der Westphäl. Geschichte 1. Th. S. 1919. und Tab. 17. N. 14. Es sind in selbigem entweder zwey Monde, von denen der unterste gestürzt ist, und welche

dergestalt gelegt sind, daß sie einander mit den Rücken berühren, oder zwey solchergestalt an einander geschobene halbe Zirkel. Es scheinet, daß dieses Geschlecht von dem unten N. 616. vorkommenden verschieden sey.

608. Peschwitz.

In einem in die Länge von Silber und roth getheiltem Felde eine grüne Staude oben mit einem in die Höhe stehenden Blatt, und an jeder Seite mit drey grünen, sich an kleinen Stielen krümmenden Blättern, so, daß eine Hälfte dieser Blätter im silbernen, die andere im rothen Felde erscheinet Auf dem gekrönten Helm einen vorwärtsgekehrten sitzenden rechts silbernen, links rothen Löwen, in jeder Vorderpranke drey braune Schilfkolben an grünen Stielen abwärts haltend. Helmdecken silbern und roth. Sächsisch. Zeichnung. Fürstens W. B. 1. Th. S. 162. N. 8. legt dem Wapen den ganz unrichtigen Nahmen Betschwitz bey, und tingirt die Blätter nicht. Dasselbe 4. Th. S. 10. N. 1. Peschwitz Freyherrn, hat einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde und zwey gekrönte Helme: der Mittelschild und zweyte Helm machen das erstbeschriebene adeliche Wapen, doch ist hier das Silber in Gold verwandelt, und die Blätter haben die gegenseitige Tinktur des rechts rothen, links goldenen Feldes. Im ersten und vierten goldenen Felde des Hauptschildes ist ein einwärts gekehrter, zum Flug geschickter, schwarzer Rabe. Im zweyten und dritten silbernen Felde sind zwey rothe Balken. Auf der rechten Seite sind die Helmdecken gar nicht, auf der linken aber blos roth angezeigt.

609. Peterswald, Peterswalt.

Im goldenen Felde einen rothen, mit einem linksgekehrten schwarzen wilden Schweinskopf belegten Balken.

ken. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke roth. Schannat in cl. Fuld. p. 139. Sinapius S. 699. will das erste Horn golden, das andere roth tingirt wissen, die Helmdecken golden und roth. Er sagt zugleich: andere haben den Schild roth, die Straße (den Balken) silbern, das vordere Büffelshorn weiß, Helmdecken weiß und roth. Noch andere das vordere Horn roth, das hintere schwarz. Arnold: de Peterswald 1322. Sinapius schreibt den Nahmen auch Peterswaldt. Ein Petschaft zeigte ganz deutlich ein rothes Feld, einen silbernen Balken und den Kopf rechts gekehrt, welche Stellung ich nicht allein um deswillen, weil sie die gewöhnlichste, sondern auch, weil sie im Gräflich Eickstedt-Peterswaldtischen Wapen angenommen ist, für richtig halte. Schlesisch. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 64. N. 6. ist der Schild wie beym Schannat gestaltet, die Hörner und Helmdecken sind wie beym Sinapio golden und roth. s. auch oben N. 190.

610. Peterswaldsky von Peterswalde.

Dieses Mährischen Geschlechts gedenket gleichsam im Vorbeygehen Sinapius S. 699., der seine Nachricht aus dem Paprocio genommen, nach welchem sowohl im Schilde als auf dem Helm ein Pfau geführet wird. So gleichklingend auch der Nahme mit dem der vorigen Nummer ist, so wenig scheinet doch wegen Verschiedenheit der Wapenbilder einige Verwandschaft zwischen beyden Geschlechtern obgewaltet zu haben.

611. Petzinger.

Im silbernen Felde einen rothen Bötticher Zirkel *) gestürzt, oder mit geöfneten Schenkeln die Spitzen in

*) Wie ein Böttcherzirkel gestaltet sey, solches habe ich im 1. Th. dieser Nachr. N. 286. angezeigt.

in die Höhe kehrend. Auf dem Helm liegt ein platter rother Hut, mit breitem nach der linken spitz zugehenden silbernen Ueberschlag. Dieser Hut ist mit dem Zirkel wie er im Schilde gestaltet belegt, und aus der Mitte des Zirkels wächset ein dünner silberner Schaft auf, aus dem fünf schwarze Hahnenfedern hervorkommen, deren drey sich links kehren. Helmdecken silbern und roth. Die Zeichnung ist von einem Abdruck des Wapens, die Farben sind aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 98. N. 2. genommen, welches den Nahmen **Petzlinger** schreibt, und zum Bayrischen Adel rechnet.

612. Peuster von Drackendorf, auch Poster und Puster

Deren Geschlechtsschild, welchen ich beym Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 14 N. 40. in den Fenstern der Domherrnbegräbniß zu Wirzburg unter den Ahnen des am 24. März 1610. verstorbenen Domprobsts zu Bamberg, Wirzburg und Komburg, Herrn **Wolfgang Albrechts von Würtzburg** antreffe, ist silbern und mit drey wellenweise gezogenen Balken belegt. Daß sie blau seyn müssen, urtheile ich sowohl aus der Natur des Wapenbildes, da ein wellenweise gezogener Balke in den Platz eines Fußes tritt, als auch aus dem gleich zu beschreibenden Wapen. Herr Hofr. **Salver** S. 452. zeigt in der Note von diesem Geschlecht an: „Sie nennen sich **Püster**, **Peustern** auch **Postern**. An. 1491. hatten sie ihren Rittersitz **Mittel Lobdenburg** nach **Drackendorf** verlegt wovon sie sich auch schreiben.“

Diese verschiedene Benennung gab mir Anlaß, das Wapen dieser Familie weiter nachzusuchen, und ich fand solches 1) auf dem hohen Chor der Domkirche zu Naumburg, woselbst zwey wellenweise gezogene blaue Balken im silbernen Felde; auf dem Helm über einem

Wulst zwey Büffelshörner übereck blau und silbern, und zwischen ihnen zwey, an silbernen ins Andreaskreutz gesetzten Turniersstangen hangende Fahnen, die quergetheilt, an der Stange blau, sonst silbern sind. Die Beyschrift ist Henricus Pufter Decanus (Numburg † 28. Aug. 1596.) 2) auf einem Stammbaum, beym **Sinapio** S. 742. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 56. N. 13. hingegen also, daß der Schild quergetheilt, oben silbern und ohne Bild ist, unten aber im blauen Felde zwey silberne wellenweise gezogene Balken, auf dem Helm zwey an langen Turniersstangen ins Andreaskreutz gesetzte Fahnen sind, von welcher die rechte blau, die linke silbern ist. Jede Stange hat die Tinktur ihrer Fahne, und sie werden von Büffelshörnern überlegt, von denen das rechte silbern, das linke blau ist. Helmdecken silbern und blau. **Sinapius** und **Fürstens** W. B. rechnen das Geschlecht zum Schlesischen Adel, letzterer setzt **Poster**, obgleich der Nahme sonst **Puster** geschrieben wird.

Nach Herrn Hofr. **Salvers** in vorangezogener Note gebrauchten Ausdrücken läßt sich der Abgang des Geschlechts vermuthen.

613. Pfefferbalck.

An dem in der Domkirche zu Wirzburg aufgerichteten metallenen Denkmahl des Domherrn, **Laurentii Truchses von Pommersfelden** († 20. Dec. 1543, nicht den 20. Oct. 1598, wie fehlerhaft auf dem Denkmahl zu lesen ist), siehet man den **Pfefferbalckischen** Geschlechtsschild nach Farben, nemlich: viermahl von Silber und roth schrägrechts getheilt. Hofr. **Salver** S. 323. u. f., woselbst er in einer Note sagt: „Die **von Pfefferbalck** sind uralte erloschene Fränkische Edelleute, deren Wappen im Nürnbergischen Wappenbuche, 77. Blatte 2. Th. mit jenem übereinkommend,

 sich

sich vorfindet.“ Beym Nachschlagen des Wappenbuchs a. a. O. N. 4. Pfeferbälgk finde ich die große Verschiedenheit, daß daselbst der Schild von schwarz, Gold, roth und Gold schräglinks, und der linksgekehrte Adlerskopf und Hals auf dem Helm eben so getheilt, doch daß dessen Schnabel golden ist. Helmdecken golden und roth.

Pfeilberg s. Rueppn.

614. Pfeilitzer genannt Franck.

Im silbernen Felde drey neben einander aufgerichtete, die goldenen Spitzen in die Höhe kehrende rothe, auch roth befiederte Pfeile. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey goldenen Adlersflügeln, zwey neben einander aufgerichtete schwebende Pfeile. Helmdecken silbern und roth. So besitze ich durch die Freundschaft des Herrn Lieutenants von Pfeilitzer, genannt Franck, in Chursächsischen Diensten, das von ihm selbst in Farben gemahlte redende Wapen, dieses ursprünglich Fränkischen, nach Curland gekommenen und dieserhalb Franck zugenahmet seyenden Geschlechts.

Pflaum s. Spaur.

615. Pforr.

Diesen Geschlechtsschild trift man an dem prächtigen Monument an, welches in der Domkirche zu Wirzburg, dem daselbst am 23. Martii 1687. verstorbenen Herrn Domdechant, Franz Christoph von Rosenbach gesetzet ist, jedoch ohne Farben. Es ist in selbigem eine Kugel mit einem Stern belegt, dessen Spitzen den Rand der Kugel berühren. Hofr. Salver S. 579.

616. Pfeffersagk.

Im goldenen Felde eine schwarze Pfeffermühle, an deren oben und unten befindlichen Knöpfen ein Band befestiget ist, das sich oberwärts gegen die rechte Seite einmahl schlinget. Auf dem Helm zwey goldene Adlersflügel, von welchen der rechte schräglinks, der linke aber schrägrechts mit dem Wapenbild belegt ist. Schannat in cl. Fuld. p. 139., woselbst die Helmdecken fehlen, jedoch, heraldisch zu urtheilen, golden und schwarz seyn müssen. Die Reihe der aus diesem Geschlecht zu Fulda Beliehenen schließet sich mit **Conrad** und **Cornelius** 1525.

617. Pinzenau.

An dem Denkmahl, welches dem am 18. Apr. 1608. verblichenen Wirzburgischen Domscholaster, **Johann Gerwic. Graf von Schwartzenberg**, in dasiger Domkirche errichtet worden, ist dieses Wapen ohne Tinkturen, und in selbigem ein schrägrechter mit drey Kugeln belegter Balke. Auf dem Helm der Rumpf eines alten Mannes, mit getheiltem Halskragen und einer ungarischen Mütze, deren Zipfel vorwärts überhängt. Hofr. **Salver** S. 466. In **Fürstens** W. B. 1 Th. S. 77. N. 4. Pientzenaw Bayrisch, ist im silbernen Felde der schwarze, mit drey goldenen Pfenningen oder Kugeln beladene Balke schräglinks gekehrt; der Helm gekrönt; der silbern bekleidete und oben mit drey Knöpfen zugeknöpfte, gleichfals linksgekehrte Rumpf, hat ein Mohrengesicht, trägt eine hinten über den Kopf gezogene Kappe, und über dieser eine gekrönte, mit drey wechselsweise schwarz und silbernen Strausfedern besteckte, hinterwärts überhangende schwarze ungarische Mütze: sie ist sowohl die Länge herab mit zwey übereinander, (die dritte wird wahrscheinlich durch den

Ueberschlag bedeckt), als auch am Ueberschlage mit drey nebeneinander liegenden Kugeln belegt. Kappe und Kugeln sind hier ohne Tinktur, doch erstere ohne Zweifel silbern, des Rumpfes wegen, letztere golden wie die im Schilde. Helmdecken silbern und schwarz. Dasselbe 3. Th. S. 120, N. 9. **Pienzenaver von Wildenholtzen** ist dem im 1. Th. befindlichem im Schilde ganz gleich, der Helm ohne Krone, der Rumpf kein Mohr, die Mütze schwarz mit goldenem Ueberschlag und silbernen Federn, ein schwarzer getheilter Halskragen und keine Knöpfe. Helmdecken golden und schwarz. Ich denke, es sey eben dieses Geschlecht, dem in des H. O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1782. der 5. Aufl. das **Passauische** Erbtruchsessenamt unter dem Nahmen Frey- und Edle Herren **von Bentzenau** beygelegt ist.

618. Pladis.

Im silbernen Felde drey lange, oben spitze, an jeder Seite dreymahl eingekerbte, aufrechtstehende rothe Blätter mit gerade unter sich gekehrtem Stiel. Auf dem Helm über einem Wulst zwey silberne Adlersflügel, zwischen ihnen die drey Blätter 2, 1. schwebend. Helmdecken silbern und roth. Dieses alte Westphälische Geschlecht soll, dem Vernehmen nach, erloschen, und **Margretha Christina von Pladis**, von der Langelage, Erbtochter zur **Arnhorst** und **Ledenburg**, **Johann von Grothaus** zum Crietenstein Gemahlin, die ich auf einer Ahnentafel antreffe, woher ich vorstehende Beschreibung des Wapens nehme, scheinet die Letzte des Geschlechts gewesen zu seyn.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 190. N. 7. **Bladis** ist der rechte Flügel des Helms roth, der linke silbern, und zwischen ihnen nur ein einziges Blatt, nicht schwebend, sondern den Helm besetzend.

619. Plan, Freyherrn.

Herrn Friedrichs von Plan aus Mähren Wapenschild ist, zufolge des so oft angeführten Wapenbuchs des Costnitzer Concilii, sechsmahl von Silber und blau in die Länge getheilt.

Planckenstayn s. Rauber.

620. Plancknar.

Führen nach Sinapii Bericht S. 794. folgendes Wapen: „Im rothen Schilde einen weißen Sparren, und in diesen drey goldene Rosen. Auf dem Helm zwischen zwey Hörnern dergleichen Sparren mit Rosen.“ Die Tinktur der Hörner und Helmdecken fehlt. Schlesisch. Johann Plancknar von Kynsperg lebte 1480.

Obgleich Sinapius sonst durch die Partikel in nicht sowohl, daß das Bild mit einer andern Figur belegt sey, als vielmehr, daß die Figur innerhalb des Umkreises eines andern Bildes stehe, anzudeuten gewohnt ist, wie solches z. B. beym adelich von Kamienskyschen Wapen geschehen, (s. dieser Nachr. 2. Th. N. 416); so halte ich doch dafür, daß hier die Rosen den Sparren belegen sollen.

Eben dieser Schriftsteller zeigt noch an, daß die Stampacher und Sadynarower in Böhmen sich gleiches Wapens bedienet.

Podwein s. Pottwein.

621. Pögl, Freyherrn zu Reyffenstein und Arberg.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten Schildes, ein aus einer goldenen Krone aufwachsendes, springendes, linksgekehrtes, silbernes Kameel, welches um den linken Vorderfuß den silbernen Zügel umschlungen hat, der von da niederwärts hänget. Im zweyten

und dritten schwarzen Felde eine schrägrechte goldene Spitze. Zwey gekrönte Helme: Aus der Krone des Helms zur Rechten wächset das Kameel nebst Zügel, gerade so wie im ersten oder vierten Felde auf, und auf dem Helm zur Linken ist ein schwarzer, die Sachsen rechtskehrender, geschlossener Adlersflug mit einer schrägrechten goldenen Spitze belegt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 37. N. 8. Pögel Freyherrn, tragen die Kameele den Zügel um den Hals geschlungen.

622. Pogrell.

Im silbernen Felde ein rothes Gemaure, welches die ganze Breite des Schildes einnimmt, mit drey Thürmen besetzt, von denen der mittelste die andere überhöhet, und jeder oben einen dreymahl gezinneten Umlauf oder Gallerie, in der Mitte aber eine Fensteröfnung hat. Unten ist in der Mauer ein gewölbtes offenes Thor, an dessen auswärts gehenden Thorflügeln der zur rechten schwarz, der zur linken golden ist. Oben in der Oefnung des Thors siehet man ein Fallgitter. Auf dem gekrönten Helm ist das Gemaure mit den drey Thürmen wie im Schilde, nur daß der mittelste Thurm mit einem Pfauenschweif besteckt ist, und das offene Thor ganz fehlt. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 705. nennt das Wapenbild ein Schloß, und Spener in Theor. Insign. p. 300. ein Kasteel (Castellum), welches an die Seitenrände des Schildes reichet. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 50. N. 2. Pogrel Graf **Bogus von Pogrell** lebte 1277. Schlesisch.

Poll s. Mechs.

Polsnitz s. Dachs.

Pooc s. Mechs.

623. Popschütz.

Im blauen Felde eine von roth und Silber schräg gewundene, querliegende und den Schildesrand an beyden Seiten berührende Lanze mit abgekürzter Spitze. Ueber dieser Lanze siehet man zwey nach den Oberwinkeln gekehrte, silberne Pfeile, unter ihr aber einen gestürzten oder mit der Spitze gegen den Boden des Schildes gerichteten Pfeil. Auf dem Helm drey schwarze Straussfedern. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 718., woselbst die Tinktur der Pfeile fehlt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 54. N. 6. Petrus de Popschütz lebte 1297.

Posser s. Peuster.

624. Potthaussen.

Kayser Ferdinand III. ertheilte sub dato Wien den 12. Nov. 1651. dem Obristen Caspar Potthausen „mit allen vnd jeden seinen Ehelichen Leibs Erben vnd derselben Erbens Erben Manns vnd Weibspersohn des Hey. Reichs, auch (des Kaysers) andern Erbkönigreich, Fürstenthumb vnd Lande (Adelstand) meliorirte vnd verbesserte sein gefürtt Adeliches Wappen folgendergestalt — Alß mit nahmen ist ein quartierter Schildt, dessen hinter vnder vnd vorder obere theil gelb oder goldtfarb, in ieden an der abthailung deß Schildts ein halb schwartzer gekrönter Adler mit offenem schnabel, roth außgeschlagener zungen, vorder vnter vnd hinter obere Veldung roth oder rubinfarb, dardurch gehet in mitte vber zwerg ein braitte weisse oder silberfarbe strassen, in mitte gedachtes Schildts eine kleines gelbes hertzschiltel, darin von hintern vndern biß vordern eckh erscheinet ein schwartz abgehauter Ast, auf dem Schildt zween gegeneinander gekerte offene Adeliche Thurniershelm zur linckhen mit Roth vnd weisser, rechten seithen aber mit

schwarzer gelben Helmdecke, der hintre offene Helm mit einem von roth vnd weissen farben gewundenen Pausch mit zurück fliegendem ende, darauß aufrechts zwo hintereinander gestelte rothe mit den Saxen fürwerts gekerte Adlersflügel erscheinē in mitte zwo braitte weisse strassen, der vordere Helm mit einer gelben Königlichen Cron geziert ist, daraus aufrechts zwischen zweyen mit den Mundtlöchern außwertes gekehrte, vnd jede in zwey gleiche theil also abgetheilte Püffelshörner, deren daß hinter vndere gelb, obere schwartz vordere vntere schwartz obere gelb ist, der vnten im Schildt sambt der Wurtzel beschriebene schwartze Aast zu sehen ist."

Das auf dem dritten Blatte des Adelsbrief eingemahlte Wapen weichet etwas von obiger Beschreibung ab, denn es zeigt im ersten und vierten goldenen Felde einen an die senkrechte Linie geschlossenen, schwarzen, doppelten oder zweyköpfigten gekrönten, halben Adler mit rother Zunge, goldener Krone, Schnabel und Füßen. Das zweyte und dritte rothe Feld einen silbernen Balken. Im goldenen Mittelschilde ist eigentlich kein Ast, denn der hat keine Würzeln, sondern ein oben abgehauener, an jeder Seite mit zwey in die Höhe gekehrten Ausschüssen, dem Geasteten fast ähnlich, versehener schwarzer, dünner Stamm mit Wurzeln oder ausgerissen, schrägrechts liegend. Der Vorderhelm ist gekrönt und trägt zwey von Gold und schwarz übereck getheilte Büffelshörner, zwischen welchen der schrägrechtsgekehrte ausgerissene Stamm des Mittelschildes schwebt. Auf dem zweyten Helm ist ein silberner und rother Wulst, mit nach der linken abfliegenden Bändern, so daß das silberne Band von unten her, über das rothe in die Höhe fladdert. Ueber den Wulst ein geschlossener, die Sachsen links kehrender, rother Adlersflug mit dem silbernen Balken belegt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Aus

dem

dem Original Adelsbriefe, in welchem das Vaterland des Geadelten nicht ausgedruckt, hingegen bemerkt ist, daß derselbe 1621. gegen die Türken, 1630. aber in der Belagerung Magdeburgs als Hauptmann gedienet, und daselbst (wie die Worte lauten) ziemlich verwundet und gequetscht worden.

In **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 147. N. 8. geadelt, ist die Tinktur des ersten und vierten Feldes, so wie die des Mittelschildes nicht ausgedruckt, der im letztern befindliche Stamm ist ohne Wurzeln, kann also auch ein dicker Ast seyn, der auf dem ersten Helm ist wachsend. Der unterliegende Flügel des zweyten Helms ist, so weit er hervorstehet, schattirt: Wenn dieses Tinktur bedeuten sollte, so würde es schwarz seyn müssen, weil in **Fürstens** Wapenbuche besonders in desselben viertem Theile, alle Striche, sie mögen nun in die Länge oder Quere gehen, diese Bedeutung haben.

625. Pottwein, Podwein.

Das Wapen dieses Geschlechts ist oben N. 447. beschrieben, nachdem es durch die Heyrath Wilhelm des Jüngern, Freyherrn **von Lamberg**, mit **Demuth**, Nicolai **von Pottwein** Tochter, ins Lambergische Wapen übergegangen, und dort in einen gevierteten Schild gesetzt worden. Im goldenen Felde springet ein schwarzer Bracke mit aufwärts gegen den Rücken gekrümmeten Schwanze, ausgestreckter rothen Zunge und goldenem Halsbande mit Ringe. Auf dem gekrönten Helm ruhet ein rothes querliegendes Kissen, welches zu jeder der beyden Seiten einen goldenen Knopf und langen rothen Quast hat. Auf diesem Kissen sitzt ein schwarzer Bracke mit erhobenem rechten Vorderfuß, aufgewundenem Schwanz, rother Zunge und goldenem Halsbande mit Ringe. Die Helmdecken können wohl anders nicht als golden und schwarz seyn; im Freyherrlich

lich Lambergischen, aus einem Stammbuche genommenen Wapen (N. 447.) sind sie überdas noch silbern und blau, welches vielleicht durch die Zusammensetzung veranlasset worden. Ob dieses Geschlecht ausgegangen sey, ist mir nicht wissend.

Pradel s. Villanders.

Prätorius s. Richthof.

626. Prämer.

Einen von Silber, roth und schwarz, quer und halb in die Länge getheilten Schild, in dessen oberer oder silberner Abtheilung eine goldene Krone dergestalt liegt, daß sie an die horizontal Linie angeschlossen ist. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne Büffelshörner mit schwarzen Mündungen, jedes Horn die Länge herab mit vier rothen Strausfedern besetzt, doch keine derselben in der Mündung. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Bartschens W. B. Steyermärkisch.

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 79. N. 9. mit dem unrichtigen Nahmen Brener ist das Wapen wie hier gebildet, außer daß die Mundlöcher der Hörner nicht schwarz sind, statt vier Strausfedern daselbst nur deren drey jedes Horn besetzen, und die Helmdecken rechts silbern und schwarz, links golden und roth sind; hingegen im 2. Th. S. 43. N. 2. sind die vier Strausfedern des rechten Horns schwarz, und die Helmdecken sollen rechts silbern und schwarz, links silbern und roth seyn.

627. Prämer, vermehrt.

Dieses Wapen, für dessen Richtigkeit ich nicht Gewähr leisten kann, da ich es nur im Fürstenischen W. B. 5. Th. S. 43. N. 6. unter dem Oesterreichi-

schen

schen Adel antreffe, ist geviertet. Im ersten silbernen Felde die goldene Krone; im zweyten schwarzen ein springendes, goldenes Einhorn; das dritte Feld von roth und schwarz in die Länge getheilt; das vierte von roth und Silber sechsmahl gesparret. Auf dem gekrönten Helm stehen zwey Büffelshörner, das rechte von roth und Silber, das linke von Gold und schwarz quer getheilt, jedes an der auswendigen Seite mit vier rothen Strausfedern (die gleichwohl sehr undeutlich gerathen sind) die Länge herab besteckt. Zwischen den Hörnern das springende Einhorn. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz.

628. Pressentin.

Das Mecklenburgische MS. beschreibt das Wapen dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts folgendermaaßen: „Ein blauer Schild, worin ein abgerissener schwarzer Adlers-Flügel, woran ein güldener Fuß nebst der Klaue vorhanden. Auf dem Helm deßen Decken schwarz und Gold, ist ein güldener umgekehrter Adlers-Schenckel, nebst der Klaue, zwischen zwey schwarzen Adlersflügeln.“

629. Prockendorff.

Sinapius glaubt S. 299 und 300, dieses Geschlecht sey aus Bayern, unter dessen Adel auch Fürstens W. B. 1. Th. S. 97. N. 3. dasselbe setzt, nach Schlesien gekommen. Das Wapen selbst zeigt: im goldenen Felde zwey abgehauene, gestürzte und ins Andreaskreutz gelegte, blutende, schwarze Bärentatzen. Auf dem gekrönten Helm die gestürzten Bärentatzen neben einander aufgerichtet. Helmdecken golden und schwarz. Sinapius und Fürstens W. B. a. a. O.

Hans Prockendorff ward 1510. in das Raths Collegium zu Breslau aufgenommen. Dominicus, sein

sein zweyter Sohn, war Decretorum Doctor und Prälat beym hohen Domstifte zu St. Johann in Breslau.

630. Promnitz.

Bis 1542. da Kayser Ferdinand I. das Wapen verbesserte, führte dieses Geschlecht (von dem in dem unten vorkommenden Gräflichen Diplom gesagt wird, daß das uhralt adeliche Geschlecht der Freyherrn von Promnitz vor etlichen hundert Jahren Bannerherrn gewesen) ein ganz einfaches Wapen, wie solches in Fürstens W. B. 1. Th. S. 56. N. 4. zu sehen, nemlich: im rothen Felde einen silbernen schräglinks aufsteigenden Pfeil, im rechten Ober- und linken Unterwinkel einen silbernen Stern. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, silbern, schwarz und roth. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch.

631. Promnitz, vermehrt.

Das in der folgenden Nummer anzuführende Gräfliche Diplom sagt: daß das Promnitzische Wapen 1542. vermehret sey. Ob nun bey der im Jahr 1549. erfolgten Erhebung des Geschlechts in den Freyherrnstand, das Wapen aufs neue verändert worden, davon finde ich keine Spur, solte es aber um deswillen nicht glauben, weil zwischen der Vermehrung des Wapens und der Standeserhöhung nur ein gar kurzer Zwischenraum war, auch Spener nichts davon erwähnet.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 29. N. 4., in welchem aber die Tinkturen des zweyten Feldes und der Strausfedern des Helms fehlen; Spener in Histor. Insign. p. 299. und ein Stammbaum, sind in Ansehung des Schildes übereinstimmend. Er ist halb in die Länge und quer getheilt, also dreyfeldrig. Im ersten rothen Felde ist ein schrägrechts gelegter silberner Pfeil, mit der Spitze gegen den rechten Oberwinkel gekehrt: im linken

linken Ober- und rechten Unterwinkel liegt ein silberner Stern. Im zweyten goldenen Felde sind zwey schwarze schrägrechte Balken (Spener hat deren Lage anzuzeigen vergessen), und im dritten blauen Felde zwey übereinander gehende Löwen mit doppelten Schwänzen. In Ansehung des Helmschmucks ist eine Verschiedenheit: Spener bemerkt nur, daß auf dem gekrönten Helm zwischen zwey ausgebreiteten und mit den Wapenbildern belegten Adlersflügeln drey Straußfedern, eine goldene, eine schwarze und eine rothe befindlich wären; im Wapenbuche sind zwey Adlersflügel, dreymahl quergetheilt, oben silbern und ohne Bild; in der Mitte ersterer mit des ersten, letzterer mit des dritten Feldes Wapenbilde belegt; unten, wo die Tinktur nicht bemerkt (vermuthlich silbern ist), sind die Flügel wie das zweyte Feld mit den zwey schwarzen Balken, der rechte schräglinks, der linke schrägrechts beladen. Die Straußfedern sind, wie oben gesagt, nicht tingiret. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz.

Der Stammbaum zeigt den rechten Flügel silbern tingirt; oben ist er ohne Bild, unten mit zwey schräglinken rothen Balken belegt; der linke Flügel ist oben golden und ohne Bild, unten schwarz, mit zwey schrägrechten goldenen Balken beladen. Die Mitte der Flügel ist wie im Wapenbuche.

632. Promnitz, Grafen, Freyherrn auf Pleß, Sorau und Triebel.

Kayser Ferdinand III. erhob sub dato Wien den 9. Juny 1652. Siegmundt Seyfriedt, Freyherrn von Promnitz in den Grafenstand, zugleich wurde ihm sein alt Erblich Wappen und Clainodt nachfolgender gestalt vermehret und gebessert, zu führen, und zu gebrauchen gnädiglichen vergönnet und erlaubt. „Alß mit Nahmen einen quartierten Schildt, deßen hinder

unter und Vorder Obertheil Blau, oder lasurfarb, in yeden fürwerts zum Lauff geschikt zween gelb oder goldt Farbe Löwen, mit offenen Rachen, Roth ausschlagengen Zungen, und über sich gewundenen doppelten Schwäntzen, Vorder- unter vnd hinder obere Veldung aber gelb oder Goldt farb, durch yede derselben, vom hindern untern, gegen dem Vordern, Obertheil der schreeg nach (zwey) praitte schwartze Straßen, oder Palcken gehende, in mitte des gantzen Schildts ein roth oder Rubin Farbes Hertz Schiltt, darinnen von hintern unterm gegen dem Vordern obern ecg gleichfals der schreeg nach mit einen Silbernen spüz und gepflüder ein Vergolter Pfützschpfeil zu bedenseiten deßelben ein fünff eggichter weiß oder Silber falber (farber) Stern, auff dem Schildt drey offene Adeliche Thurniers Helmb, deren der mittere gerad fürwerths so zu Beederseits mit roth und weißer: hintere wie auch vordere einwerts gegen den mittern Helmb gekert, und mit Helmbdeckhen also bedeckht daß der hintere mit schwartz: gelb: roth: weiß:, gelb und blauer, Vordere aber mit blau, gelb, weiß, Roth, gelb und schwartzer Helmbdeckhen, und dann jeder mit einer Goldtfarben Königlichen Krohn geziert, auf der mittern Cron entspringen, Drey Straußen Federn mit den Güpflen abhanagende, (abhangende) deren die hintere roth, vordere gelb, und mittere schwartz ist, vor deren fürwerts sitzendt ein großer Englischer weiß Riedt oder Dockhen mit offenen Rachen, Roth ausschlagender Zungen und umb seinen Halß ein Halßbandt mit goldt eingefaßt, sambt einen güldenen Ring daran habendt auf der hintern, sowohl als Vordern Cron des Helms mit den Sachsen einwerts gestelt, ein aufgethane Adlers Flüg, deren die hintere gelb, darinnen einwerts zum sprung geschickt ein schwartzes Roß mit über sich windenden schwaff, (Schweif) in der Vordern Adlers Flügel, aber so da blau oder lasur Farb ist,

ist, erscheinet einwerts gleichfals gegen den mittern Helmb ein aufrechts gekerter zum grümmen gestelter gelber Löw mit offenen Rachen, roth ausschlagender Zungen, für sich werffenden Pranckhen, und über sich gewundenen doppelten Schwantz."

Das, einer zu Rochlitz am 23. Sept. 1788. vom Notario, Gottfried August Bernhardi, fidemirten Abschrift des Gräflichen Diploms, (aus welcher ich vorstehendes buchstäblich genommen) vorangesetzte Wapen, zeigt im rothen Mittelschilde einen schrägrechts und mit der Spitze gegen den Oberwinkel gekehrten goldenen Pfeil, mit silberner Spitze und dergleichen Gefieder, in der linken Ober- und rechten Unterecke von einem silbernen fünfeckigten Stern begleitet. Im ersten und vierten blauen Felde des geviertheten Hauptschildes, zwey über einander gehende goldene Löwen mit doppelten Schwänzen. Im zweyten und dritten gelben Felde, zwey schrägrechte schwarze Balken. Drey gekrönte Helme: der mittelste mit drey überhangenden Straussfedern, von welchen die mittelste schwarz, die zur rechten golden, die zur linken roth ist. Vor ihnen sitzt ein großer, vorwärts gekehrter, silberner Hund, mit niederwärts hangender Zunge, goldenem Halsbande, woran unter der Kehle ein Ring. Auf dem Helm zur rechten ist ein blauer, die Sachsen linkskehrender Adlersflügel mit einem aufgerichteten, links oder einwärts gekehrten, goldenen, auch golden gekrönten Löwen dergestalt belegt, daß er mit den Hinterpranken die Krone des Helms berührt. Auf dem Helm zur linken ein goldener, die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel mit einem rechts- oder einwärts gekehrten schwarzen springenden Pferde belegt. Helmdecken in der Mitte: silbern und roth, rechts: blau, golden, roth, silbern und schwarz; links: schwarz, golden, roth, silbern und blau.

Zufolge dieses Diploms ist es also fehlerhaft, wenn Spener Tab. 12. die Sterne des Mittelschildes mit sechs Spitzen; den Hund des zweyten Helms rechtsgekehrt sitzend; die Helmdecken aber in der Mitte golden und roth, rechts silbern und roth, links silbern und schwarz angiebt, so wie er auch S. 299. irret, da er den Pfeil golden mit silberner Spitze und grünem Gefieder *) und den Löwen des Helms zur rechten mit einer rothen Krone gekrönt, beschreibt.

Dieses Geschlecht ist mit Graf Johann Erdmann am 4. July 1785. in männlicher Linie erloschen.

Puster s. Peuster.

633. Puttbus, Herrn zu.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen wachsenden, schwarzen Adler, golden gekrönt und mit ausgeschlagener rothen Zunge. Das zweyte Feld von schwarz und Gold in vier Reihen, jede von sechs Steinen geschachtet. Auf dem gekrönten Helm ist der wachsende Adler, wie im obern Felde. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift; Philips Ludwig, Herr zur Puttbus den 12. Martii. 1619. Micrälius im alten Pommerlande tritt vorstehender Beschreibung S. 446. bey. Pommerisch.

Die Rügensche Linie dieses Geschlechts ist 1702. ausgestorben; die Dänische hingegen in der Person Malthe, Herrn von Putbus am 13. Dec. 1727. in den Reichsgrafenstand erhoben. Sie sind Erbmarschälle im Herzogthum Vorpommern und Fürstenthum Rügen, s. Herrn Krebels Handbuch von 1784. Th. 2. S. 226.

634.

*) So glaube ich die daselbst gebrauchten Worte: Sagittam auream, cujus mucro argenteus, pinnulae virides sunt, übersetzen zu müssen, obgleich vielleicht pennae statt pinnulae da stehen sollte.

634. Querfurt, Edle Herren.

„Ein Schild darinnen sechs Balken so weiß und roth eins ums ander, auf dem Helme eine goldene Krone darauf acht Fahnen jegliche Fahne ist wie der Schild sechsmahl von weiß und rothen Balken unterschieden die Fahnenstöcke sind golden die Helmdecken weiß und roth.“ Dies sind **Albini** Worte in der Historie der Grafen und Herrn zu **Werthern** S. 67. So, nemlich ein sechsmahl von Silber und roth quer gestreiftes Feld, nebst obigem Helmaufsatz, findet man dieses Wapen im Gräflich **Mansfeldischen**, beym Spener in Histor. Insign. p. 246. und Tab. 10. auch beym **Trier** S. 487. angeführtem Wapen.

In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 21. N. 5. **Quernfort** Grafen, ist der Schild unrichtig achtmahl quergetheilt. Auf dem gekrönten Helm ein oben sich erweiternder Korb, Gefäß ohne Zänge oder Glas, fünfmahl von Silber und roth quer gestreift, aus welchem neben einander vier Büschel, jedes der äußern von sechs, der mittlere von sieben schwarzen Hahnenfedern hervorkommen, und an den letztern drey sich einwärts kehren. Daselbst S. 26. N. 11. **Quernfurth**, Freyherrn und Herrn, ist ein ganz fremdes Wapen gebildet, nemlich: im schwarzen Felde ein linksgekehrter silberner Löwe. Auf dem Helm ein wachsender schwarz bekleideter Frauensrumpf, statt der Arme beflügelt, jeder Flügel quergetheilt, oben schwarz mit silbernen Blättern bestreuet, unten silbern und unbelegt. Helmdecken silbern und schwarz.

Bruno, Edler Herr zu **Querfurt**, † als der letzte 1496.

635. Quos.

Im rothen Felde einen oben und unten abgehauenen querliegenden silbernen Zweig, der an jeder Seite

 oben

oben und unten einmahl gleichseitig geastet ist, mit einem in der Mitte des Zweiges durch denselben geschossenen, über sich, und mit der Spitze in die Höhe gekehrten (vermuthlich silbernen) Pfeile. Auf dem gekrönten Helm drey Strausfedern, wechselsweise silbern und roth. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Sinapius** S. 744. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 50. N. 3.

Rabensteiner s. Geuder.

636. Racknitz, Ragknitz.

Einen gevierteten ganz rothen Schild mit einem goldenen Mittelschilde. In diesem einen schwarzen Löwen mit gedoppeltem Schwanze. Im ersten und vierten Felde des Hauptschildes ein aus der linken Schildesseite halb hervorspringendes silbernes Pferd. Im zweyten und dritten Felde einen schrägrechten silbernen Balken. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten einen wachsenden schwarzen Panther, bey **von Hattstein** ohne Flammen, der beym **Dithmar** gekrönt, und dessen Kopf daselbst dem des Löwen ähnlich ist. Herr **von Hattstein** besetzt den Hals auswendig die Länge herab mit fünf Pfauenfedern; **Dithmar** hingegen mit fünf niederwärts gekehrten, oben rothen, unten silbernen Fahnen. Auf dem Helm zur rechten ein wachsendes linksgekehrtes silbernes Pferd; auf dem zur linken zwey Büffelshörner, bey **von Hattstein** übereck von Silber und roth, bey **Dithmar** aber von roth und Silber getheilt. **von Hattstein** 2. Th. S. 261. **Dithmar** von den Herrnmeistern des Johanniterordens S. 12. N. 37. Steyermärkisch, jetzo Schwäbisch, doch findet sich das Wapen in **Bartschens** Wapenbuche nicht.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 23. N. 11. Rägnitz hat den Löwen im Mittelschilde mit fünf blauen Pfauenfedern, gleichergestalt auch den auf dem mittelsten Helm linksgekehrten gekrönten flammenspeyenden, wachsenden, einen Löwen nicht unähnlich sehenden Panther besteckt. Die Hörner sind von roth und Silber quergetheilt und auf dem rechten Helm gesetzt, dahingegen auf dem linken ein rechtsgekehrtes silbernes Pferd aufwächset. Helmdecken silbern und roth.

637. Räcknitz.

Im rothen Felde und auf dem Helm einen unten abgehauenen, mithin halben, linksgekehrten springenden Esel, mit ausgeschlagener Zunge. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. Bartschens W. B.

638. Rädnitz.

Der Schild Heinrich Rädnitzers ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii sechsmahl von Silber und blau quer getheilt und mit einem schmahlen dergestalt eckigt gezogenen rothen, schrägrechten Balken überlegt, daß derselbe sowohl oben als unten vier ganze Spitzen zeigt, von denen die untern natürlicher weise gestürzt sind. Fast vermuthe ich, daß dieses das Redwitzische Wapen seyn werde, das im 1. Th. dieser Nachr. N. 674. beschrieben ist.

639. Rambow.

„Stetinisch, führen, sagt Micrälius S. 519, einen alten astichten Baum, vnd auffm Helm drey Plumasien.“ M. Arnold Rambow, war Ao. 1436. Cantor im Capitul zu Cammin. In Fürstens W. B. 5. Th. S. 162. N. 1. ist der Baum oben verhauen, unten ausgerissen, an der rechten Seite zwey- an der linken einmahl geastet. Er lehnt sich etwas links. Die

drey Strausfedern sind wechselsweise silbern und golden. Die Helmdecken sollen silbern, golden und roth seyn.

640. Ramstein, Herrn.

Herrn Burkharts von Ramstein, Herrn zu Gilgenburg, Schild, ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii zweymahl anzutreffen. Es sind im schwarzen Felde zwey silberne Lilienstäbe ins Andreaskreutz gelegt. Noch ein anderer Ramstainischer Schild ist daselbst vorhanden. Er ist golden und die Lilienstäbe sind roth.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 32. N. 5. Freyherrn, ist der Schild, wie zuerst, beschrieben. Auf dem Helm ist linksgekehrt der schwarzbekleidete Rumpf eines alten Mannes, mit starkhervorstehendem Barte. Er trägt eine von roth und Silber wechselnde Kopfbinde, deren Bänder der rothe zu oberst, hinten abfliegen. Seine ungarische Mütze ist silbern, vorne mit zwey rothen Strausfedern besteckt. Helmdecken silbern und schwarz. Daselbst im 5. Th. S. 182. N. 5. Schweitzerisch, ist das Feld golden, die Lilienstäbe sind roth, der linksgekehrte Rumpf ist golden, dessen runder Hut roth, und mit drey neben einander stehenden silbernen Strausfedern besteckt, dergestalt, daß die mittelste oben auf dem Kopf, die äußern vorne und hinten befestiget sind. Helmdecken golden und roth. Herr von Hattstein im Specialregister rechnet das Geschlecht zum Elsaßischen Adel.

641. Randegg, Randegk.

Im silbernen Felde einen abgerissenen rothen Löwenkopf mit kurzem Halse und ausgestreckter blauer Zunge. So liefert das Wapenbuch des Costnitzer Concilii den Schild Heinrichs von Randegg, vermuthlich ebendesselben, der an einer andern Stelle dieses Buchs, mit eben dem Schilde als Thumprobst

zu

zu Costnitz angegeben wird. Das Hattsteinische Register zählet das Geschlecht unter die Rheinländischen Familien.

642. Randegg, im Rieß.

Es muß dieses wohl, ohnerachtet der Gleichheit des Nahmens, ein von jenem verschiedenes Geschlecht seyn, denn oftgedachtes Wapenbuch des Costnitzer Concilii legt ihm folgenden Schild bey: Ein rothes mehrentheils den dritten Theil des Schildes einnehmendes Schildeshaupt, und im blauen Felde einen schrägrechten, schmahlen, goldenen Balken.

Raschke s. Rassow.

643. Rassow, Raschke.

Sinapius glaubt, daß weil das Guth Rassow, im Deutschen Raschen genannt werde, die beyden obengesetzte Nahmen ein und ebendasselbe Geschlecht bezeichnen sollen. Er beschreibt das Wapen derer von Raschke folgendermaaßen: „Im roth und gelben Schilde zwey geharnischte Arme, die einen Degen abwerts halten. Auf dem Helme dergleichen Arme die aber den Degen aufwerts halten. Helmdecken gelb und roth.“ Sinapius S. 748. Schlesisch.

Hält man diese etwas dunkle Erzählung mit Fürstens W. B. 2. Th. S. 50. N. 13. zusammen, so erhellet daraus, daß das Feld von roth und gold in die Länge getheilet sey. Ein entblößtes, mit der Spitze niederwärts gekehrtes Schwerdt, wird von zwey von unten heraufkommenden, abgehauenen, geharnischten Armen mit gegen einander gebogenen Händen gemeinschaftlich gehalten, berühret sowohl den Haupt = als Fußrand des Schildes und theilet das Feld gleich. Zwey aus dem Helm hervorkommende Arme halten ein Schwert mit aufwärts gekehrter Spitze, sonst wie im Schilde,

gemeinschaftlich in die Höhe. Helmdecken golden und roth.

644. Rast.

Herr Johann von Rast, Thumherr zu Costanz, führte, besage des Wapenbuchs des Costnitzer Concilii, im silbernen Felde eine stehende schwarze Gans mit schmaler goldener Einfassung, ihrer an sich gezogenen Flügel, rothem Schnabel und Füßen.

Rathen s. Uthmann.

645. Rathenow, Rattnaw.

Einen von roth und Silber in die Länge getheilten Schild, in welchem ein oben und unten abgehauener dicker holzfärbiger, an der linken Seite oben und unten geasteter Stamm schrägrechts gelegt, und mit einer grünen Weinbeerranke, welche an jeder Seite ein Blatt an einem Stiele hat, von der linken zur rechten, dergestalt von unten bis oben umwunden ist, daß sie sich zweymal schlangenweise um den Stamm windet, oder zweymahl über und zweymahl unter selbigen hergezogen ist. Auf dem Helm einen wachsenden rothbekleideten Jünglingsrumpf, der in der Hand des an sich gezogenen rechten, und vom Ellenbogen ab in die Höhe gekehrten Arms, einen leeren spanischen Schild dergestalt hält, daß man von der Hand blos die über den Schild hervorkommende ungebogene Spitzen dreyer Finger siehet. In der linken gegen den Schoos gekehrten Hand, hält er schrägrechts einen, mit dem äussern Ende die linke Oberecke des spanischen Schildes berührenden, holzfarbnen Stab. Sein Haupt ist mit einem grünen Kranz umwunden und langes gelbes Haar fliegt zur linken Seite ab. Helmdecken silbern und roth. So finde ich das Wapen in einer alten mit Farben ausgemahlten Zeichnung mit Unterschrift: die von Rattnaw

vel Rattenaw. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 113. N. 8. Rattnaw ist das Wapen obenbeschriebener maaßen, nur daß das Feld von Silber und roth quergetheilt, der Stamm golden und von der Weinranke nicht umschlungen ist, sondern diese ihn schlangenweise belegt. Daß das hier angegebene Vaterland Schwaben irrig angezeigt sey, ersiehet man aus des Herrn Präsidenten von der Hagen Beschreibung des Geschlechts von Willmersdorff S. 21.

Hingegen nach dem MS. abgegangener Mecklenb. Familien, soll das Feld ungetheilt ganz roth, der Stamm golden, das Menschenbild aber gekrönt seyn. Der spanische, in der rechten Hand aufwärts gehalten werdende Schild, sieht hier einem Korbe ähnlich, aus welchem, dem Anscheine nach, Weinbeeren hervorragen.

Mit Jürgen von Rathenow, der im sechszehnten Jahrhundert aus dem Brandenburgischen ins Mecklenburgische zog, ist dieser Nahme zwar im letztern Lande wiederum erloschen, doch blühet er noch in der Priegnitz im Ruppinischen und in der Mittel- und Uckermarck.

646. Rathlow.

Sigill. Hinrici Rathelove de 1315. würde, (wenn man der Schrassirung trauen dürfte) von Silber, blau und Eisenfarbe mit einer rechten Spitze getheilt seyn, bey von Westphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 39.

Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien theilet den Schild von Silber, Gold und roth mit einer rechten Spitze, und setzet drey schwarze Reyherfedern auf dem Helm, dessen Decken silbern und roth sind. Die dabey befindliche Zeichnung ist silbern, blau und schwarz, also mit Herrn von Westphalen beynahe übereinkommend. Einige Schriftsteller glauben, wegen

der

der Aehnlichkeit der Wapen, daß die Geschlechte Berckentin, Negendanck, Plüskow und Rathlow, eines Ursprungs wären.

Aus einer alten Familiennachricht, bey welcher ein Petschaftsabdruck in Siegellack befindlich war, der im Schilde eine rothe Spitze, auf dem Helm aber sieben Federn neben einander zeigte, schreibe ich folgendes wörtlich ab. „Daß Rahtelau Wapen welches hiebey abgetruckt komt führt (auf dem Helm) fünf Federn obgleich hier (im beygefügten Petschaft) sieben zu sehen, davon die mittelste weiß, die zwey nächsten auf beyden Seiten roth, und die andern (äußern) beyden wieder weiß. Der Sparre ist ganz roth und der Schild weiß, die Helmdecken sind roth und weiß." Man darf aus dieser Beschreibung nur die Farben annehmen, denn das Rathlowsche Wapenbild ist kein Sparre, sondern eine Spitze, daher denn diese Nachricht das Wapen als eine rothe rechte Spitze und auf dem Helm fünf wechselsweise silberne und rothe Federn darstellen sollte.

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 154. N. 9. Rathlaw Holsteinisch, ist das Wapen sehr verunstaltet, denn bey fehlenden Tinkturen siehet man einen schräglinken Balken. Auf dem Helm drey lange rauhe Federn, deren sich zwey links beugen. Das oftbelobte erstgedachte MS. abgegangener Mecklenb. Familien sagt uns, daß dieses Geschlecht eigentlich Holsteinisch, in der Person des Königl. Dänischen Geheimen Conferenzraths, Ritters vom Dannebrog und Jägermeisters in Jütland, Herrn Christian von Rathlow 1765. ausgestorben und der Geschlechtsnahme an den K. Dänischen Herrn Geheimen Rath Schack, Ritter vom Elephanten gekommen sey, derselbe daher den Nahmen Schack Rathlow angenommen habe.

647.

647. Rathsamhausen zu Ehenweyr.

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist der Schild also: das Feld ist roth und in selbigem ein silberner mit einem grünen Balken belegter Schild, oder ein silberner, von einem rothen Schildesrand umgebener und mit einem grünen Balken beladener Schild. Der Nahme ist daselbst Rätzenhausen geschrieben.

An dem Grabmahl des Wirzburgischen Bischofs, Johann von Brunn († 9. Januar 1440), ist der Rathsamhausenische Schild silbern mit einem grünen Balken, ohne Schildesrand.

Doch letzteres ist, wenigstens vorjezt nicht mehr richtig, denn eine mir zugegangene schriftliche Nachricht zeigt ausdrücklich an, daß das uralte Ritter- Turnier- und Stiftsmäßige Geschlecht von Rathsamhausen, welches auch unter den Nahmen Rattsamhausen und Rotzenhausen in Urkunden vorkommt, sich in zwey Aeste getheilet, von welchen der noch im Elsas und in der Ortenau blühende sich zu Ehenweyr nennt, und ein Wapen führt, das nach einem Receptibilitaets Attestat des Erzstifts Maintz, vom 20. Junii 1787. folgendermaaßen beschrieben wird. „In einem rothen Felde ein weiß Schildlein darinn ein grüner Balken; auf dem ofenen Turnier-Helm ein weiser Brackenkopf und Hals mit ausgeschlagener Zunge und rothem gelb-eingefaßtem Halsband mit einem gelben Ring: die Helmdecke weiß.“

Nota: der Bracken ist gegen die rechte des Schilds gekehrt.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 192. N. 4. Rhatsamhausen ist das Wapen hier beschriebener maaßen gebildet, nur der Brackenkopf linksgekehrt und mit goldenem Halsbande.

648.

648. Rathsamhausen, Ratzumhausen zum Stein.

Ist der nunmehr ausgestorbene Ast des Geschlechts. Die eben angeführte Nachricht beschreibt das Wapen also:

1) nach Bernhard Hertzogs Elsaßischer Chronik: „Im rothen Felde ein gelb schiltlein dardurch ein grüner Balcken, auf dem Helm ein weißer Brackenkopf mit schwarzem Halsband. Helmdecken weiß."

2) In einem Erzstift-Maintzischen Attestat vom 20. Junii 1787. heißt es: — „führet nebst dem rothen Schild noch einen kleinen gelben Mittelschild mit einem grünen Querbalken: Auf dem ofenen Turnier Helm ein weißer Brackenhals mit gestumpften Ohren, rother Zung und Halsband mit einem Ring. Helmdecken zu beyden Seiten weiß und schwarz."

Nota: der Brackenkopf ist auf dem Attestat gegen die rechte des Schilds gekehrt.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Ioh. Wilh. a Rathsamhausen in Stein. Eq. Alsatus. Tubing. prid. Id. Mart. 1627. ist das Wapen eben wie vorstehend eingezeichnet, nemlich im rothen Felde, ein goldener Schild mit einem grünen Balken belegt, oder welches einerley ist, ein goldenes mit einem rothen Schildesrand umgebenes Feld, worin ein grüner Balke. Auf dem Helm über einen Wulst, ein silberner Brackenkopf und Hals mit rother Zunge, schwarzem Halsband mit goldenen Buckeln und schwarzem Ringe. Helmdecken ganz silbern.

Man siehet hieraus, daß die zwey Linien dieses Geschlechts sich blos durch die verschiedene Tinktur des Schildes unterschieden haben.

Rattnaw s. Rathenow.

Rattsamhausen } s. Rathsamhausen.
Ratzumhausen }

649. Rauber, Freyherrn zu Planckenstayn und Karlstetten.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes einen linksspringenden, schwarzen, halben Büffelochsen mit goldenen Hörnern, silbernem durch die Nase gezogenen Ringe, roth ausgeschlagener Zunge, rothen aus den Ohren hervorgehenden Flammen, und da, wo er abgehauen ist, blutig. Im zweyten und dritten rothen Felde einen schräglinken Schachbalken. Dieser ist in Bartschens W. B. nicht regelmäßig tingiret, sondern von Silber und schwarz, auch schwarz und Silber mit neun auch acht Steinen oder Plätzen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten den halben Büffelochsen; auf dem zur linken einen rothen, die Sachsen rechtskehrenden Adlersflügel, mit dem Schachbalken, doch hier schrägrechts belegt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 17. N. 4. ist das Wapen wie hier, nur der Adlersflügel des zweyten Helms ein geschlossener Flug, hingegen im 4. Th. S. 15. N. 8. springen die halb abgehauenen Büffelochsen einwärts, die durch die Nasen gezogene Ringe, die Zungen und Flammen sind weggelassen. Auch sind die Schachbalken sich nicht gleich, fangen aber sämmtlich mit der schwarzen Farbe an, so wie auch der auf dem zweyten Helm, die wahrscheinlich richtige, linke Stellung annimmt. Steyermärkisch.

650. Raumer.

Einen gevierteten Schild mit einem in die Länge getheilten Mittelschilde, und in dessen erstern goldenen

Felde

Felde einen an die Perpendicularlinie geschlossenen doppelten oder zweyköpfigten schwarzen halben Adler. Im zweyten rothen Felde einen silbernen, oben von zwey silbernen Monden, unten von einem Mond begleitet werdenden Balken. Im ersten und vierten goldenen Felde des Hauptschildes einen grün belaubten, oben spitz zugehenden Baum. Im zweyten und dritten blauen Felde, einen achtspitzigen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen schwarzen einköpfigten Adler, zwischen zwey silbernen Büffelshörnern, jedes in der Mündung mit einer Pfauenfeder besteckt. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Anhaltisch. **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. C. und S. 181. u. f. Herr **Friedrich Gottlieb von Raumer** erhielt 1692. die Erneuerung des, seinen Vorfahren vorhin zugestandenen Adels.

651. Raußendorf.

Einen von Gold und schwarz gevierteten ledigen Schild mit einem rothen Schildeshaupt. Auf dem gekrönten Helm einen nackenden Mohrenrumpf. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz. Schlesisch. Syfrid de Rufendorf lebte 1339.

Ohnfehlbar irret **Sinapius**, der das zweyte und dritte Feld nicht schwarz, sondern roth anzeigt, denn außer daß das Schildeshaupt schon roth ist, und man also das an selbiges gränzende zweyte Feld, wenn es gleichfals roth seyn sollte, nicht wohl unterscheiden könnte, so sagt er gleich hernach selbst: In einem alten Wapenbuche zeige sich das erste und vierte Feld schwarz, das zweyte und dritte gelb. Ferner bezieht er sich auf **Fürstens** Wapenbuch, ohne zu sagen, daß die daselbst schwarze Tinktur des zweyten und dritten Feldes unrecht sey, und endlich bemerkt er auch, daß sowohl Fürst als **Lucä** zu beyden Seiten schwarz und gelbe Helmdecken

decken setzen, zieht aber die rothen Helmdecken um des rothen Feldes (Schildeshaupts) willen vor. Hiezu kommt, daß, wenn Sinapii Angabe kein Irrthum oder Schreibfehler wäre, auch die schwarzen Helmdecken, als etwas außerordentliches von ihm würden bemerkt seyn. Sinapius S. 748. Fürstens W. B. 1. Th. S. 52. N. 7. Rausendorf.

652. Rayski.

Im rothen Felde drey Lanzen (vielleicht Turnierslanzen), deren Spitzen silbern oder eisenfärbig, die Schäfte golden sind, jede mit einem gleich unter der Spitze befindlichen, herabhangenden roth und goldfadigten Quaste. Zwey dieser Lanzen sind ins Andreaskreuz gelegt, die dritte aber ist gestürzt oder umgekehrt, doch senkrecht gestellet. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden silbernen Bock mit ausgeschlagener rothen Zunge und schwarzen zurückgebogenen Hörnern. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch, in welches sich neben dem Wapen drey Herren dieses Geschlechts zu Strasburg eingeschrieben haben. Eine dieser Handschriften setze ich hieher: Stanislaus a Rayſko Rayſki Argentorati die $\frac{5}{15}$ Septembris Anno 1623, und glaube nicht zu fehlen, wann ich den Ursprung dieser Familie in Schlesien oder Ungarn suche.

653. Ratz von Eismannsberg.

So nennt Herr Hofr. Salver S. 478. ein Geschlecht, welches unter den Ahnen des am 3. Apr. 1595. als Fürstbischof zu Eichstädt verstorbenen Caspars von Seckendorff vorkommt, und dessen Schild in den Fenstern der Domherrnbegräbniß zu Wirzburg zu sehen ist. Dieser Schild ist von Purpur und Silber quergetheilt, und zeigt einen halben oder unten abgehauenen Bock

nach des Schildes abwechselnden Tinkturen. Hofr. Salver S. 146. Tab. 15. N. 50.

654. Rechenberg.

In Hofr. Salvers Proben des teutschen Reichsadels S. 424., an dem fast gänzlich zertretenen Grabsteine des Wirzburgischen Domküsters, Johann Adam von Grumbach († 26. Nov. 1566.), hat sich der Schild dieses Geschlechts noch unbeschädigt erhalten. Er ist ohne Tinkturen, und das Wapenbild redend, denn es stellet einen aufgerichteten Rechen dar.

In B. G. Struvens neueröfnetem historischen und politischen Archiv 1. Th. S. 244. ist das Wapen dieses ausgestorbenen Geschlechts, das in Rechenberg an der Wernitz gelebt hat, beschrieben. Das Feld ist roth, und der Rechen sowohl im Schilde als auf dem rothen Flügel des Helms weiß oder silbern.

Ohne Farben habe ich in einer Zeichnung auf dem Helm zwey Büffelshörner gesehen, zwischen welchen der Rechen aufgerichtet war. Diesen Helmschmuck bestätiget Fürstens W. B. 2. Th. S. 70. N. 4., woselbst das Feld gleichfals roth, der aufgerichtete Rechen aber, sowohl im Schilde als vor den rothen Hörnern des Helms golden ist. Die Helmdecken hingegen silbern und roth sind. Fränkisch.

655. Rechenberg.

Im rothen Felde einen niederwärts, nach der rechten gekehrten, schwarzen Widderkopf mit goldenen krumm gewundenen Hörnern und ausgeschlagener rothen Zunge. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden, springenden, schwarzen Widder mit goldenen Hörnern. Helmdecken roth und schwarz. Zeichnung in Farben. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 52. N. 14 kehrt dieses Wapen links. Sinapius S. 111. legt

dem Geschlecht den Gräflichen und Freyherrlichen Titul bey, glaubt, daß es von dem Geschlecht **von Haugwitz** abstamme, beruft sich aber, in Ansehung des Wapens, auf das einfache, welches aus **Fürstens** W. B. eben angeführt ist.

656. Recordin von Neun.

Im ersten und vierten silbernen Felde des gevierteten Schildes drey schrägrechte blaue Balken. Im zweyten und dritten von roth und schwarz quergetheiltem Felde ein silbernes Spuhlrad mit sechs Speichen. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, siebenmahl von blau und Silber, das rechte schräglinks, das linke schrägrechts abgetheilet. Auf dem Helm zur linken zwey Büffelshörner, das rechte von schwarz und roth schräglinks, das linke von roth und schwarz schrägrechts getheilt, jedes in der Mündung mit drey, und an der auswendigen Seite die Länge herab mit vier Pfauenfedern besteckt. Zwischen diesen Hörnern ruhet das silberne sechsspeichigte Rad. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern, roth und schwarz. Tyrolisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 376.

657. Reetz.

Gleichsam im Vorbeygehen gedenket das MS. abgegangener Mecklenb. Familien dieses Geschlechts, sagt, daß das Wapenbild ein Ochsenkopf sey, und das Geschlecht aus dem Hause **Seltzdorff** in Pommern herstamme.

658. Regensperg, Freyherrn.

Im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** ist der Schild **Johanns von Regensperge** Freyherrn, sechsmahl von Silber und blau pfahlweise gestreift, und mit einem schmahlen silbernen Balken überlegt. Schwäbisch.

Im Fürstenischen W. B. 2. Th. S. 36. N. 11. ist der Schild unregelmäßig, und wenn man nach dem untersten Theile desselben zählen soll, achtmahl getheilt. Der schmahle Balke ist hier golden, und auf dem Helm eine Bischofsmütze, wie der Schild gestreift und belegt. Jede ihrer beyden Spitzen wird von einem goldenen Knopf besetzt. Helmdecken silbern und blau.

Dieser Helmschmuck weicht von demjenigen sehr ab, welchen **Lutold von Regensperg**, der im Bisthum Costnitz wohnete, dem Burggrafen **Friedrich von Nürnberg** 1317. verkaufte, sich aber und seinen rechten Leibeserben denselben zu führen, ausdrücklich vorbehielt. Es war ein Brackenkopf, wahrscheinlich silbern: denn wann gleich jetzt im **Hohenzollernschen** Wapen dessen Hals von Silber und schwarz geviertet ist, so scheint mir dieses doch wegen des ersten und vierten Feldes dieses Wapens hinzugekommen zu seyn, s. dieser Nachr. 2. Th. N. 386.

Rehdiger s. Rhediger.

659. Reichlin von Meldegg.

Im rothen Felde einen silbernen mit drey neben einander liegenden rothen Ringen belegten Balken. Auf dem gekrönten Helm zwey mit dem Wapenbilde belegte rothe Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch. So ist das Wapen Herrn **Adolph Joseph Reichlin**, Freyherrn **von Meldegg**, im Kalender des deutschen Ordens eingetragen. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 116. N. 14. **Reichlin von Meldeck**; bey **von Hattstein** 1. Th. S. 419 und 3. Th. S. 410. ist das Wapen eben so: Zwar fehlen im Wapenbuche und in **von Hattsteins** 1. Th. die Ringe auf den Balken der Hörner; allein, daß dieses ein Irrthum sey, und das ganze Wapenbild an den Hörnern sich zeigen müsse, hat Herr **von Hattstein** selbst nachher

nachher eingesehen und im Suppl. revisionis S. 40. verbessert. Im Köhlerischen Wapenkalender von 1738. kommt dies Wapenbild im Schilde des Abts zu Kempten vor, und Tab. 28. wird der Geschlechtsnahme: **Reichling**, Freyherr **von Meldegg** geschrieben.

660. Reimarshusen, Reinershausen.

Im silbernen Felde einen gekrönten rothen Adler. Auf dem Helm über einem Wulst zwey rothe Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. Dieses Bremische Geschlecht ist vermuthlich im siebenzehnten Jahrhundert erloschen. **Mushard** S. 438. Im **von Döringischen** Wapenbuche von 1530. MS. ist der Nahme **Reinershausen** geschrieben und der Adler nicht gekrönt.

661. Reinbaben.

Im goldenen Felde einen schwarzen (in **Fürstens** W. B. linksgekehrten), springenden Hirsch. Auf dem Helm den Hirsch, doch nur wachsend. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. **Woyczech** d. i. Albrecht **Rimbabe** lebte 1294. **Sinapius** S. 758. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 68. N. 14. **Rimbaber**. In einem Stammbaum ist der Hirsch von zehn Enden und gehend.

662. Reinbaben, vermehrt.

Da ich dieses Wapen blos in einem Abdruck gesehen, so kann ich, aus Mangel näherer Kenntniß, weder diejenigen Farben, welche bey selbigem nicht bemerkt worden, noch den Umstand anzeigen: ob die Vermehrung eine Standeserhöhung zum Grunde habe. In dem Mittelschilde ist der springende, rechtsgekehrte Hirsch. Im ersten und vierten goldenen Felde des gevierteten Hauptschildes ein von zwey Adlersflügeln beseitet werdender rother Balke mit drey Sparren belegt.

Im zweyten und dritten blauen Felde eine Krone, aus welcher zwey lange, oben sich auswärts krümmende Hacken herausgehen. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten ist der springende Hirsch wachsend; auf dem zur rechten ein die Sachsen linkskehrender und mit drey Sparren belegter Adlersflügel; auf dem zur linken sind die beyden oben auswärts gekrümmte Hacken.

Reineck s. Rieneck.

Reinershausen s. Reimarshusen.

Reinsbrunn s. Modschidler.

663. Reinstein, Grafen.

„Weißer Schild, darinnen ein rothes Hirschhorn, auf dem Helm eine goldene Krone darauf wieder ein rothes Hirschhorn. Die Helmdecken weiß und roth." So beschreibt **Albinus** in der Historie der Grafen und Herrn **von Werthern** dieses Wapen S. 67.

Herr Hofr. **Salver** bezeugt S. 231., daß an dem Grabmahl des Domherrn zu Wirzburg, **Conrad von Reinstein** († im 14. Jahrhundert) dessen Wapen wie es im Nürnbergischen (**Fürstens**) Wapenbuch 1. Th. S. 107. (N. 2.) zu sehen, eingehauen sey, nemlich im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes ein schwarzer (gehender) Löwe, und im untern rothen Felde ein silbernes (nach der linken sich beugendes) Hirschhorn. (Stange eines Hirschgeweyhes). So ist es auch an dem Wapen **Friedrich Schoders**, Canonici zu Wirzburg, im Kreutzgange oben an der Decke, und **Heinrichs von Reinstein**, Scholastici und Cantoris zu Wirzburg († 3. Dec. 1393.) Der Löwe ist daselbst gehend, die Stange des Geweyhes querliegend, und nach der rechten sich beugend. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 22. N. 87. und S. 247. **Fürstens** W. B. rechnet das Geschlecht hier zum Fränkischen Adel. Hingegen ist

im 1. Th. S. 17. N. 12. unter den Gräflichen Wapen ein geviertteter ganz silberner Schild, im ersten und vierten Felde eine schwarze, im zweyten und dritten eine rothe Stange vom Hirschgeweyh. Alle beugen sich niederwärts von der linken zur rechten und haben sechs Enden. Auf dem gekrönten Helm steht ein Hirschgeweyh, dessen rechte Stange schwarz, die linke roth, jede von fünf Enden ist. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

664. Reinstein und Tättenbach, Grafen.

In dem Kalender des St. Hubertordens findet sich das Wapen Joseph Ferdinands, des H. R. R. Grafen von Reinstein und Tättenbach, Grafen zu Valley, Freyherrn und Fahnenträgers *) zu Ganowitz also: Der Mittelschild ist quergetheilt, oben silbern mit einem schrägrechten rothen geschuppten Balken, unten roth mit einem schrägrechten silbernen Balken, auf welchem fünf rothe Eisenhütlein nach der Lage des Balkens schräg über einander gelegt sind. Das erste und vierte Feld des geviertteten Hauptschildes sind jedes zweymahl quer getheilt, oder haben drey Abtheilungen. In des ersten Feldes erster und des vierten Feldes dritter silberner Abtheilung wächset aus dem linken Unterwinkel die linke, sechs Enden führende rothe Stange eines Hirschgeweyhes auf, welche, indem sie eine Art von Bogen schlägt, mit der sogenannten Krone oder den obern zwey Enden, sich in den rechten Unterwinkel der Abtheilung herunter senket, mithin die übrigen Enden aufwärts kehrt. In der zweyten Abtheilung des ersten, und ersten schwarzen Abtheilung des vierten Feldes stehen drey goldene Rauten neben einander. Die dritte Abtheilung des ersten, und zweyte des vierten Feldes sind golden und ohne Bild. Das zweyte

*) In der Unterschrift steht: L. B. et Signifer de Ganowitz.

und dritte quergetheilte silberne Feld des Hauptschildes enthält in jenes obern und dieses untern Abtheilung, einen rothen Drachenkopf, der die Zunge ausschlägt und mit dem Rachen oder im Schnabel eine schrägrechtsgekehrte goldene Fackel trägt. Die aufgereckten Ohren sehen flammend aus. In der untern Abtheilung des zweyten und obern Abtheilung des dritten Feldes ist die linke Stange des Hirschgeweyhes, gerade so gestaltet und gebogen, wie im ersten und vierten Felde. Fünf gekrönte Helme: auf dem ersten zur rechten ist ein golden bekleideter Jünglingsrumpf mit getheiltem silbernen Halskragen. Er trägt gekräuseltes Seitenhaar, und auf dem Haupt einen goldenen Spitzhut, der oben mit vielen schwarzen Federn besteckt, und dessen schwarzer Ueberschlag einer Heydenkrone von drey Zinken nicht unähnlich ist. Auf dem danebenstehenden zweyten Helm ein rothes Hirschgeweyh von vierzehn Enden. Auf dem dritten oder mittelsten Helm zwischen Büffelshörnern, die von roth und Silber übereck getheilt sind, eine mit dem Körper zwar vorwärts, mit dem Kopfe aber etwas links, doch so, daß man beyde Augen siehet, gekehrte Syrene, mit langem hinterwärts zur rechten fliegendem, dunkelm Haar, auch nach der rechten, hinter dem rechten Büffelshorn, hervorstehendem, rothem Fischschwanz. Der Kopf ist mit einer spitzigen rothen Mütze bedeckt, die einen breiten, in der Mitte tief ausgeschnittenen silbernen Ueberschlag, oben aber, an der nach der rechten sich beugenden Spitze, einen kleinen Knopf hat. Auf dem vierten Helm ist ein die Sachsen rechtskehrender rother Adlersflügel mit dem schrägrechten silbernen, von den fünf Eisenhütlein der untersten Abtheilung des Mittelschildes belegten Balken beladen. Auf dem fünften oder äussersten Helm zur linken ist der Drachenkopf und Hals, doch hier mit dem Schnabel keine Fackel, sondern einen rund gebogenen Stab haltend, dessen beyde

in

in die Höhe gekehrte Ende, mit einem Pfauenschweif besteckt sind. Die Helmdecken des ersten Helms sind golden und schwarz, die der drey mittelsten golden und roth, die des letzten Helms silbern und roth.

Ausserdem beseiten noch zwey Wapen den Schild: das zur rechten ist schrägrechts getheilt, dessen oberes Feld roth mit einem silbernen, doch nicht gewöhnlich, sondern beynahe in Form eines etwas schrägstehenden lateinischen S. gebogenen Horn, die Stürze oben gegen den rechten Winkel gekehrt, und in der Mitte eine gegen den linken Oberwinkel sich wendende, einmahl geschlungene Schnur zeigend. Das untere Feld silbern mit der nach Beschaffenheit des Feldes schrägrechts liegenden rechten Stange eines rothen Hirschgewenhes mit sieben Enden. Auf dem gekrönten Helm sind die im Schilde befindliche Wapenbilder, die Stange des Hirschgewenhes und das Horn, neben einander aufgerichtet. Helmdecken silbern und roth.

Das Wapen zur linken zeigt sowohl im silbernen Felde als auf dem gekrönten Helm einen halb abgehauenen springenden rothen Steinbock. Man siehet jedoch nur am Kopfe ein auf dem Rücken zurück gebogenes langes Horn. Helmdecken silbern und roth.

665. Reiching.

Im rothen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte silberne Lilienstäbe. Auf dem gekrönten Helm einen gekrönten roth bekleideten und mit den Lilienstäben belegten, beym Estor linksgekehrten Frauensrumpf, einen gewundenen goldenen Haarzopf tragend. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch, auch Schwäbisch. Estors A. P. Tab. 1. und S. 486. Fürstens W. B. 1. Th. S. 127. N. 1.

Im Fuldaischen Stiftskalender ist unter den Ahnen des Herrn Dombechants von Fechenbach dieser

Schild zu sehen, doch sind zum Wapenbilde Stäbe mit Pfeilspitzen, und über diesen zwey gegen einander gekehrte silberne Monde, einer links, der andere rechts gestellet. Die Ursache dieses veränderten Wapens ist mir nicht bekannt.

666. Rengerschlagen.

Dieses Wapen habe ich aus der zweyten sehr vermehrten Auflage von des Herrn Präsident **von der Hagen** Beschreibung des adelichen Geschlechts **von Brunn** zu entlehnen das Vergnügen, woselbst es S. 59. in einer Anmerkung also heißt: „**Rengerschlagen** aus **Rengerschlage**, aus der alten Marck — aber ausgestorben.“ Das Wapen zeigt in der daselbst bemerkten Anl. G. im silbernen Felde einen purpurfärbigen linksgekehrten Hirsch, mit zurücksehendem Kopfe. Er steht mit den Hinterläufen auf grünem Boden, hat die Vorderläufe zum Sprung gerichtet, und reichet mit dem Kopf in natürliche Wolken, die aus der linken Oberecke des Schildes bis zur Hälfte des Hauptrandes gehen, und nach der Schraffirung grün sind. Auf dem gekrönten Helm ist der Hirsch wachsend, und mit den Wolken. Helmdecken silbern und roth.

Daß der Nahme daselbst im Stammbaume auch Tab. G. **Rengelschlagen** genannt worden, ist ein Druckfehler. Solten nicht etwa die grünen Wolken die Ecke eines belaubten Baumes anzeigen, dessen Stamm nicht gesehen wird?

667. Rennenberg.

Im silbernen Felde zwey blaue Sparren übereinander, jeden derselben an der inwendigen Seite, die Länge herunter, mit kleinen Spitzen oder Blättern (denn dieses war undeutlich) besetzt. Auf dem Helm einen nach der rechten spitz zu gehenden platten, rothen Hut mit

mit Hermelinüberschlag, auf diesem zwey silberne Flügel, jeden mit den zwey Sparren, doch ohne jene kleine Spitzen, belegt. Helmdecken silbern und blau. Von diesem Wapen weiß ich weiter keine Nachricht zu geben, als daß ich es nach einer alten Zeichnung in Farben auf Blech gemahlt beschrieben, die zum Anhängen an einem Sarg gedienet haben mochte, und folgendermaaßen unterschrieben war: „Chatarina von Rennenberg aus gräffl. Stamm gebohren.“

668. Rennow.

In der gründlichen Nachricht von dem an die Stadt Lübeck 1359. verpfändeten Dominio et advocatia Mölln 1740. Tab. 5. ist dieses Wapen von 1474. der Länge nach getheilt. Auf dem Helm stehen zwey Büffelshörner. Darf man für gewiß annehmen, daß in von Westphalen mon. ined. die Schraffirung der Siegel richtig sey, so ist daselbst Tab. 20. N. 79. das Siegel Nicolai Rennow, Ritters 1476. von Silber und Gold in die Länge getheilt, auf dem Helm stehen gleichfals zwey Büffelshörner.

669. Reschen.

Sowohl in Fürstens W. B. 3. Th. S. 80. N. 8. als auch in Bartschens W. B. ist dieses Wapen so gebildet, daß im silbernen Felde die obere Hälfte eines rothen Thiers linksgekehrt springt, dessen Gestalt dem Wolfe am nächsten kommt, das aber auch ein Fuchs seyn kann, und seiner Farbe nach wahrscheinlich seyn soll, welches man aber, da die Figur nur halb vorhanden ist, nicht sehen kann. Auf dem gekrönten Helm wächset das Wapenbild gleichfals linksgestellet auf. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch.

670. Resen.

Im goldenen Felde einen silbernen Balken mit drey linksgekehrten grauen Wolfsköpfen, mit rothen Zungen und goldenen Halsbändern, woran Ringe sind, belegt. Auf dem Helm über einem Wulst zwey rothe Büffelshörner, jedes mit einem nicht beladenen silbernen Balken belegt. Zwischen den Hörnern schwebt ein linksgekehrter Wolfskopf, mit Zunge, Halsbande und Ringe. Helmdecken golden, silbern und roth. Bremisch. Mushard S. 440.

Reyffenstein s. Pögl.

671. Reynestorpe.

Die Abzeichnung des dreyeckigten Siegels Alberti von Reynestorpe von 1320. verdanke ich der Freundschaft des Herrn Hofraths von Bilderbeck zu Celle. Es ist in diesem Siegel ein Einhorn in seiner gewöhnlichen Stellung, nehmlich springend, und die Umschrift lautet: S. Alberti de Reystorp. Das Kirchdorf Reinstorff, woselbst der Sitz dieses längst ausgestorbenen Geschlechts gewesen seyn, und das ihm, oder dem es seinen Nahmen gegeben haben mag, liegt im Amte Lüne, etwa zwey Meilen von Lüneburg entfernt, ein Ort gleiches Nahmens, aber im Amte Bodenteich, s. Herrn Amtmann C. B. Scharff Politischen Staat des Churfürstenth. Braunschw. Lüneburg S. 128. Lüneburgisch.

Rezarger s. Schwichow.

672. Rhediger, Rehdiger.

Im schwarzen Felde einen auf einem dreyhügeligten goldenen Berg mit den Hinterläufen stehenden, gerade in die Höhe springenden, gekrönten, goldenen Hirsch. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachsen links-

linkskehrenden schwarzen Adlersflügel, und vor diesem den Hirsch wie im Schilde, doch nur wachsend. Helmdecken golden und schwarz. Lucä setzt nur Berg, ohne Bemerkung dreyer Hügel. **Sinapius** S. 760. Ob die linke Stellung des Hirsches sowohl im Schilde, als auch auf dem Helm richtig sey, mag **Fürst** selbst verantworten, der dieses Wapen im 1. Th. S. 63. N. 6. unter dem Nahmen **Redinger** links vorstellet. Schlesisch.

Johann von Rehdiger und Elisa war ein Schüler des berühmten Rechtsgelehrten, **Jacobi Cujatii**, der ihm 1566. seine Edition des Codicis Theodosiani dedicirte.

673. Rhoden, Roden.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: Christophorg Henricg a Rhoden Jenae 20. Mart. Anno 1616. ist ein von roth und Gold in die Länge getheiltes Feld, in welchem ein eisenfärbiger Panzerhandschuh der linken Hand dergestalt aufgerichtet ist, daß man das zu sehen bekommt, was die inwendige Hand bedeckt. Auf dem Schilde über einem Stechhelm ein goldener und rother Wulst, mit dem aufgerichteten Wapenbilde des Schildes. Helmdecken golden und roth.

Nachher muß der Adel dieses Geschlechts eingegangen seyn, denn Kayser **Joseph** II. verliehe, nachdem durch vorgebrachte glaubwürdige Zeugnisse und Urkunden bestätiget, daß das adel. Geschlecht derer **von Roden** bereits vor etlich hundert Jahren in dem Fürstenthum Braunschweig Lüneburg und in der Grafschaft Hoya bekannt und berühmt gewesen, mittelst Diploms d. d. Wien d. 3. Febr. 1767. die nachgesuchte Bestätigung des alt hergebrachten Adelstandes der **von Rodenschen** Familie, dem derozeitigen Oberamtmann zu Ehrenburg im Hoyaischen, **Johann Christoph von Roden**

Roden, Besitzer der Ritter- und Erbgüther zu Langenhagen und Faulenriede im Hannöverischen *) für sich, seine Brüder und Vettern, als **Jacob Heinrich, Bernhard Rudolph** und **Christian Ludewig**; dann **Heinrich Ludewig, Gottfried Emanuel** und **Just Ernst**; ferner **Georg Eberhard** und **Adolph Eberhard**; und letztlich **Ludewig Friedrich Adolph**, alle **von Roden**, ertheilte ihnen auch in so weit es nöthig, den Reichsadelstand aufs neue. Das vorhin geführte Wapen ward bestätiget auf diese Art: Ein in die Länge herabgetheileter Schild deßen rechtes Feld gelb oder Gold, das linke roth oder Rubinfärbig ist auf beeden aber ein aufgestellter geharnischter Handschuh zu ersehen; Auf dem Schild ruhet ein frey offener, adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, gold gekrönter, mit umhangenden Kleinod versehener Turniers Helm, recht und linker Seits mit Gold und roth vermischt herabhangenden Helmdecken gezieret; Ueber des Helms Krone zeiget sich der im Schild beschriebene Handschuh.

Man siehet aus diesem Auszuge des Bestätigungdiploms, welchen ich einem Freunde zu verdanken habe, daß das Wapen nicht vermehret worden, sondern nur alsdenn die Tinkturen des Feldes verwechselt sind, wenn das Diplom die obenanstehende Seite die rechte nennet, welches ich, da ich die Urkunde nicht selbst gesehen, zu beurtheilen nicht vermag. Sonst ist auch noch der Stechhelm in einen offenen, gekrönten Turniershelm verwandelt. Diese Urkunde ward den 5. Junii 1767. zu Hannover bekannt gemacht.

674.

*) Langenhagen, wo zugleich ein Amthaus ist, liegt im Calenbergischen; Faulen- oder Fühlenriede aber im Hoyaischen, s. H. Amtm. Scharfs politischen Staat des Churfürstl. Braunschw. Lüneburgischen Landes. S. 92. und 53.

674. Rhoyn.

Sinapius giebt S. 762. folgende, aus dem Lucä genommene, dunkle Beschreibung dieses Wapens: „Ein getheilter Schild, das Obertheil weiß, der Löw darinnen roth, das Untertheil roth und weiß abgetheilt. Auf dem Helm eine gelbe Crone, die Pusicanen Eisenfarb, die Hanen-Federn roth und weiß. Die Helmdeck auch roth und weiß.“ Georg Rhon lebte 1594. Schlesisch.

675. Richthof, Prätorius von

Im ersten goldenen Felde des in die Länge und halb quer getheilten Schildes, einen von der linken gegen die rechte Seite gekehrten, rothen Lehnsessel oder Armstuhl, auf welchem ein gebärteter Mann in langer schwarzer Kleidung zur rechten gekehrt, sitzt, und mit der von sich gestreckten rechten Hand ein Zepter in die Höhe hält. Im zweyten rothen Felde einen silbernen Kranich auf einem kleinen grünen Berg stehend, und einen Stein haltend. Im dritten silbernen Felde einen goldenen Adlersflügel. Auf dem gekrönten Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel schwarz, der linke golden ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Sinapius S. 766. Fürstens W. B. 5. Th. S. 71. N. 10. Prätory v. Richthöfen hat den Adlersflügel des dritten Feldes mit den Sachsen rechtsgekehrt, gestellet. Schlesisch. Dieses Wapen gehört zu den redenden, wann die sitzende Mannsperson, wie Sinapius will, einen Richter anzeigt.

676. Rickmestorpe.

Die zu Maynz 1492. herausgekommene Chronecke der Sassen stellet dieses Wapen vom Jahr 1365. als einen Ring vor, in welchem eine Jacobsmuschel schwebt. Dieses Geschlecht hat im Halberstädtischen gewohnet.

677. Rieneck, Grafen, auch Reineck.

In dem Capitulhause oder der Domherrnbegräbniß zu Wirzburg an dem Denkmahl, welches dem Domscholaster, Johann Gerwick, Grafen von Schwarzenberg († 18. Apr. 1608.) gesetzt worden, ist das Wapen abgebildet wie folget: Das Feld ist neunmahl quergetheilt, und der auf dem gekrönten Helm linksgekehrt stehende Schwan, erhebt die Flügel. Hofr. Salver S. 466.

Fürstens W. B. 2. Th. S. 7. N. 2. Burgg. Rineck liefert uns die Tinkturen, und da ist das Feld golden, die vier in selbigem befindliche Balken roth. Der Schwan des gekrönten Helms silbern, zwar hier auch linksgekehrt, doch nur wachsend, und nicht mit erhobenem, sondern mit ausgebreitetem Fluge. Helmdecken golden und roth.

Herr Hofr. Salver giebt S. 317. in der Note von diesem Geschlecht folgende Nachricht: „Die Grafen von Rieneck sind schon an. 985. bey den Turnieren zu Magdeburg als Grafen erschienen. Sie waren Burggrafen des Heil. Röm. Reichs, und ist durch Absterben Graf Philipsen von Rieneck dieses alte gräfliche Haus an. 1558. gänzlich verblühet. Ihre Residenz und Amt Lohr ist Kur Maynz als apert anheim gefallen. Das heutige Hochfürstl. *) Haus von Nostitz in Böhmen besitzet die Burg und Zubehörung Rieneck und hat in dem Fränkischen Grafen-Collegio Siz und Stimme." s. auch den 2. Th. dieser Nachrichten N. 605.

Riess

*) Dies scheinet ein beym Abdruck übersehener Fehler zu seyn, und soll wohl hochgräflich heißen.

Riess s. Randegg.

678. Ristow.

„Ristowen, Stifftisch, setzt Micrälius S. 522. führen einen Widderkopf, vnd auffm Helm fünf grüne Palmzweige. Zun Zeiten Casimiri war Christian Ristow Statthalter im Stiffte." In Fürstens W. B. 5. Th. S. 162. N. 12. ist im silbernen Felde ein schwarzer Widderkopf mit Halse und auswärts gebogenen schwarzen Hörnern, auf dem Helm aber fünf grüne Stauden abgebildet, die man wohl schwerlich für Palmzweige ansehen wird. Drey derselben kehren sich links, und ihre Blätter sind so besonders geformt, daß sie kleinen Früchten nicht unähnlich sehene Helmdecken silbern und schwarz. Pommerisch.

679. Rockhausen.

Einen schräggeviertet- und in die Länge getheilten, mithin sechs schräge Abtheilungen haben den wechselsweise silbernen und rothen Schild. Auf dem Helm zwey Büffelshörner siebenmahl roth und Silber gewunden zwischen ihnen einen goldenen Löwenkopf mit Halse. Helmdecken silbern und roth. So habe ich das Wapen in Farben gemahlt, hingegen an einem alten Kasten dergestalt gefunden, daß der Schild wechselsweise von roth und Gold tingiret, ausgebogen schräggeviertet, und quergetheilet war. Auf dem gekrönten Helm standen zwey von Gold und roth übereckgetheilte Büffelshörner, der Löwe hingegen fehlte. Estor in der A. P. S. 373. hat das Wapeu aus Königs Adelshistorie 1. Th. S. 821. also beschrieben, daß in dem Schilde seyn sollen: „Drey silbern und drey rothe wechselsweise geständerte Felder, auf dem goldengekrönten Helme zwey mit Silber und roth übereck abgetheilte Büffelshörner oder Elephantenrüssel, zwischen welchen sich aus

der Krone ein vorwärtssehender goldener Leopardenkopf empor hebet;" Es scheinet aber wohl, daß beyde das Geständerte mit dem Schräggeviertteten dann getheiltem verwechseln, und für eins und eben dasselbe halten. Letzterer hat im Kupferstich S. 820. die daselbst ausgebogenen sechs Abtheilungen mit roth angefangen*). Dieses Obersächsische Geschlecht ist im Stift Naumburg begütert.

680. Rode.

Im silbernen Felde eine rothe Kugel. Auf dem Helm einen silbernen Adlersflug. Helmdecken silbern roth und grün. So findet sich dieses Wapen am Garsenbüttelschen Epitaphio zu Essenrode im Lüneburgischen.

681. Roden.

Dasjenige Geschlecht, dessen Wapen in voriger Nummer beschrieben worden, muß wohl mit denjenigen in keiner Verbindung gestanden haben, von dem hier die Rede ist: von Westphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 53. liefert uns vom letztern ein Siegel vom Jahr 1368., worinnen drey Lilien mit der Umschrift: S. Aswini de Roden, und Grupen in origin. et Antiquit. Hannover. p. 56. eben dieses Siegel. Es ist mir wahrscheinlich, daß die daselbst gerade herunterlauffenden Striche der linken Hälften der Lilien, nicht sowohl roth bedeutende Schraffirung, als vielmehr bloße Schattirung seyn soll. Bey letzterm Schriftsteller finden sich noch ältere Siegel, nemlich p. 377. S. Sifridi de Roden 1325. und p. 351. Sigillum Ottonis de Roden und S. Henrici de Roden 1347. Dieses Geschlecht ist um 1430. mit Aschwin von Roden ausgestorben. Grupen l. c. p. 390.

Roden

*) Ich fange aus dem rechten Oberwinkel hier zu zählen an.

Roden s. Rhoden.

682. Rodenberg.

Im goldenen Felde einen schwarzen Balken. Auf dem Helm zwey goldene Büffelshörner, jedes mit dem schwarzen Balken belegt. An jedem Horne ist ein silbernes Band oder Schnur oben und unten dergestalt befestiget, daß beyde in Gestalt zweyer lateinischen C in der Mitte zwischen den Hörnern sich schlingen. **Heinrich** empfing 1399. die Lehne zu Fulda und hinterlies keine männliche Nachkommen: Ob aber das Geschlecht mit ihm ausgegangen, ist mir unbekannt.

683. Röder von Dirsburg.

Im rothen Felde einen ausgebreiteten silbernen Adler, dergestalt querliegend, daß dessen Kopf nach der rechten Schilds-Seite unterwärts siehet, die Klauen oder Waffen der linken Seite des Schildes zugekehret sind. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines silbernen Adlers, mit goldenem Schnabel. Helmdecken silbern und roth. Elsaßisch. Die Bilder nehme ich von einem Abdruck in Siegellack, die Farben aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 193. N. 5. woselbst sowohl als bey Herrn **von Hattstein** im Register der Nahme **Röderer von Tiersperg** geschrieben ist. Vermuthlich soll der Schnabel des Adlers im Schilde auch golden seyn, es ist aber im Wapenbuche nicht angemerkt. Ob die beyden Elsaßischen Geschlechter **Röderer von Rodeck** (dessen **von Hattstein** erwähnet) wegen Aehnlichkeit des Nahmens, und **Eptingen** wegen Gleichheit des Wapenbildes (s. oben N. 201.) mit Vorstehendem verwandt sind, kann ich nicht entscheiden.

684. Rölitz.

In der Kirche zu Wählitz im Amte Weissenfels findet sich das Wapen dieses alten Sächsischen, nun

ausgestorbenen Geschlechts, am Epitaphio der Frau von Neidschütz gebohrnen von Zscheplitz von 1637. und es scheint, daß das etwa eine Meile von Naumburg, doch jenseits der Saale und schon im Weissenfelsischen belegene Ritterguth Mark Röhlitz, der Sitz des Geschlechts gewesen.

Am Epitaphio trift man ohne Farben einen schrägrechts gelegten Schlüßel im Schilde an, dessen runder Ring nach unten gekehrt ist. Auf dem gekrönten Helm hingegen ein wachsendes Frauensbild, das in jeder Hand vier schwarze Hahnenfedern hält. Die in der rechten Hand sind oben dergestalt weggeschnitten, daß man sie nicht siehet, unten aber sind sie, so wie die der linken Hand oben und unten, gekrümmet.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 154. N. 9. ist das Feld roth, der Schlüßel liegt schräglinks, die Frauensperson ist roth bekleidet, trägt fliegendes Haar und hält in jeder Hand sechs schwarze Hahnenfedern, die nur wenig hervortreten, und unten sich nicht krümmen. Helmdecken silbern und roth. In einem Stammbaume war das Wapen so wie beym Fürst, und vermuthlich ohne weitere Untersuchung aus dessen Wapenbuche genommen.

685. Roll zu Bernaw, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem rothen Mittelschilde. In diesem einen von blau und Silber in die Länge getheilten schrägrechts liegenden Balken. Das erste und vierte Feld des Hauptschildes wird mittelst eines schmalen silbernen Balken in zwey ungleiche Theile zertheilt. Im obern, größern blauen Theil, ist ein goldenes Rad von sechs Speichen; im kleinern untern goldenen Theil, liegt eine silberne Kugel. Im zweyten und dritten rothen Felde ist ein silberner Löwe mit doppeltem Schwanze. Zwey gekrönte Helme. Auf dem

dem zur rechten wächset ein goldener, linksgekehrter Löwe mit doppeltem Schwanz auf, in den Vorderpranken das goldene Rad haltend. Auf dem Helm zur linken, siehet man einen rothbekleideten Mannesrumpf, mit silbernem, vorne getheiltem Halskragen, einen von Silber und blau sechsmahl getheilten Bund auf dem Haupte tragend, dessen zur linken abfliegende Bänder eben also abgetheilt sind. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. So sahe ich das Wapen im Osnabrückischen Stiftskalender von 1772.

Bey **von Hattstein** im 1. Th S. 467, ist das Wapen eben so, nur daß das Rad von acht Speichen ein Spuhlrad, der Löwe golden, und der Rumpf mit dem von blau und Silber zusammengesetzten Balken, schrägrechts ausgebogen, belegt ist. Schwäbisch auch Schweitzerisch.

In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 179 N. 7. **Roll** Schweitzerisch, fehlt der Mittelschild. Im ersten und vierten blauen Felde ist ein linksgekehrter goldener Löwe, mit nur einfachem Schwanze. Das zweyte und dritte Feld ist roth, oben mit einem goldenen Rade von vier Speichen, in der Mitte mit dem silbernen Balken, der aber sehr schmahl ist, und unten mit einer Figur belegt, die freylich wohl jene silberne Kugel vorstellen soll, doch hier nicht rund, sondern herzförmig ist. Der Schild ist auch nur einfach behelmet, und dieser Helm führet einen wachsenden, rechtsgekehrten goldenen Löwen, mit doppeltem Schwanze, ein achtspeichigtes goldenes Rad haltend. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Im 5. Th. hingegen S. 18. N. 9. Herrn und Freyherrn, ist im goldenen Mittelschilde ein sechsspeichigtes schwarzes Rad Die Löwen im ersten und vierten blauen Felde sind einwärts gekehrt. Im zweyten und dritten Felde liegt oben statt des Rades eine silberne Kugel, und die herz-

förmige Figur fehlt ganz. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ist der linksgekehrte, wachsende goldene Löwe, mit nur einfachem Schwanze, das sechsspeichigte schwarze Rad haltend; auf dem Helm zur linken stehen zwey rothe Adlersflügel, jeder mit einem silbernen Balken belegt, zwischen ihnen die silberne Kugel schwebend. Helmdecken golden und blau.

Solte nicht etwa der Löwe des ersten Helms im Stiftskalender auch silbern seyn müssen? Ich würde glauben, daß die silberne Tinktur des Löwen im Schilde ein Irrthum im Schraffiren des Wapens wäre: allein die silberne und rothe Helmdecken der linken Seite, lassen diese Muthmaßung nicht zu; gleichwohl haben Herr **von Hattstein** und **Fürst** sämmtliche Löwen golden tingiret.

686. Rollingen.

Zwar will Spener in Histor. Insign. p. 617. um deswillen, weil **Anna, Richards von Daun** Tochter, an **Johann von Rollingen** verheyrathet gewesen, und diesem Geschlecht das Luxemburgische Erbmarschallamt (welches nachhero wiederum durch Heyrath ins Criechingensche Geschlecht gekommen) zugebracht hat, das **Daunische** Gitter in das **Rollingensche** Wapen gesetzt wissen, indem er, da er jenes anführt, sagt: Et haec causa est, quod in Rollingensium clypeo clatri Daunii visuntur, allein daß diese so wenig im jetzigen Wapen als die drey silberne Balken zu findie, die wie ich irgendwo gelesen habe, im ersten und vierten Felde seyn sollten, solches bestätiget die Erfahrung.

Humbracht, dessen Genauigkeit in Abbildung der Wapen ich oftmahls zu bemerken Gelegenheit genommen habe, setzt S. 179. ins erste und vierte Feld des gevierteten, ganz rothen Schildes, drey silberne Sparren übereinander, ins zweyte und dritte Feld aber

ein

ein silbernes Ankerkreutz. Dieses Ankerkreutz ist nachher, obgleich mit veränderter Tinktur nemlich golden, ins Criechingensche Wapen aufgenommen (Durchl. Welt 2. Th. S. 14), und könnte vielleicht deshalb das Zeichen des Erbamts seyn. Auf dem Helm ist ein silberner Pfauenkopf und Hals, letzterer mit einer goldenen Kugel belegt. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch.

Herr **von Hattstein** 1. Th. S. 469. weicht nur darin vom Vorstehenden ab, daß er die Wapenbilder versetzt, nemlich das Ankerkreutz ins erste und vierte Feld stellet. Auf dem Helm liegt eine große goldene Kugel, die von einem silbernen Pfauenkopf und Hals besetzt wird. **Franz Ernst**, Churmainzischer Geheimerrath, ein Bruder des 1720. verstorbenen Bischofs zu Speyer, **Heinrich Hartards von Rollingen**, ist der erste, dem **von Hattstein** den Freyherrl. Titul beylegt.

687. Ronow und Biberstein, Grafen.

Oben ist unter N. 58. gesagt worden, daß das Geschlecht der Freyherrn **v. Biberstein** mit Elisabeth, Gemahlin **Johann Albrechts** Grafen **von Ronow** in weiblicher Linie erloschen, und diesem letztern vom Kayser **Leopold I.** laut Gnadenbriefes vom 6. Sept. 1676. verstattet sey, Wapen und Nahmen **v. Biberstein** zu führen. Ein Gräflich **Ronow**- und **Bibersteinisches** Wapen habe ich in Siegellack, den Bildern nach, dem gleich gesehen, welches hier aus **Fürstens** W. B. Zusatz zum 5. Th. S. 1. N. 1. nach Farben beschrieben werden soll. Es ist ein geviertteter Schild mit einem gekrönten goldenen Mittelschilde, in dem zwey ins Andreaskreutz gelegte, mehrmahls geastete schwarze Baumzweige erscheinen, und oben und unten abgeschnitten sind. Dieses muß das **Ronowische** Wapen seyn, denn der vier-

 feldrige

feldrige Hauptschild macht das Bibersteinische Wapen aus, doch weicht Fürst verschiedentlich von der vom Sinapio oben a. a. O. angegebenen Tinkturen ab, indem er ins erste silberne Feld einen stehenden braunen Hirsch; ins zweyte goldene, die sehr unförmig gerathene linke Stange eines rothen Hirschgeweyhes, an der äußern oben sich etwas beugenden Spitze mit drey zusammengeschobenen goldenen Kugeln 1, 2, besetzt; ins dritte rothe Feld, drey silberne Sensenklingen übereinander, mit der Schneide aufwärts und mit der Spitze nach der rechten gekehrt; ins vierte silberne Feld, zwey schroffe Felsen neben einander stellet, auf denn letztem ein brauner Ziegenbock stehet.

Drey Helme, der mittelste gewöhnlich, die äussern mit Kronen von sechs Perlen gekrönt: Auf dem mittelsten, welcher der Ronowische Helm ist, liegt ein quergelegtes rothes Kissen, das an jeder der vier Ecken goldene Quasten hat. Es ist mit einem silbernen, den Kopf linkskehrenden Fisch belegt, und oben mit fünf nebeneinander stehenden goldenen Pfauenfedern besteckt. Auf dem Helm zur rechten ist ein gepanzerter Arm, ein drohendes Schwerdt mit goldenem Grif haltend, und auf dem zur linken, das völlige Wapenbild des zweyten Feldes. Helmdecken rechts golden und schwarz, in der Mitte golden und roth, links silben und roth. Ich traue den Tinkturen der letztern Theile des Fürstenischen Wapenbuchs nicht viel zu: im Petschaft schienen die äussern Helme nicht gekrönt zu seyn.

688. Rosen.

Im goldnen Felde drey rothe fünfblätterige Rosen. Auf dem gekrönten Helm einen Pfauwedel, an welchem zu jeder Seite ein, mit den Hinterläuffen auf den Helmdecken stehender, silberner Fuchs hinanspringt. Helmdecken golden und roth. Dieses Wapen habe ich

ich auf einem Stammbaume gesehen; das Geschlecht gehört, wenn ich nicht irre, zum liefländischen Adel.

689. Rosenau.

In einem Stammbuche mit Unterschrift: **Hans Christoph von Rosenau** 1602. ist der Schild von roth und Silber in die Länge getheilt, in jeder Abtheilung sind drey gefüllete Rosen mit goldenen Saamen übereinander gelegt, und nach den abwechselnden Tinkturen des Schildes gefärbt. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke roth, jedes an der auswendigen Seite die Länge herab mit drey gegenseitig tingirten Rosen besetzt. Helmdecken silbern und roth. Eben so ist auch der Schild mit Farben unter den Ahnen des **Capitulars Johann von Redwitz**, († 1. Januar 1591) in den Fenstern der Domherrn-Begräbniß zu Wirzburg abgebildet. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 14. n. 42. und S. 462.

Hingegen hat **Fürstens** W. B. I. Th. S. 104. N. 13. die Tinkturen verwechselt und in der ersten, daselbst silbernen Abtheilung rothe Rosen, den Helmschmuck aber wie oben angezeigt. Auf einem ohne Schraffirung gestochenen Petschaft, habe ich den Helm gekrönt gesehen.

Herr Hofr. **Salver** merkt S. 393. bey Gelegenheit des Domherrn **Johann Lucas von Rosenau** an: Daß die **von Rosenau** anfangs der Stadt Koburg Münzmeister gewesen, wegen ihres großen Reichthums aber ausser Land gezogen wären, und sich nach ihrem Rittersitze **von Rosenau** geschrieben hätten. Wegen des von Sachsen Koburg eingezogenen Ritterguths **Oßlau**, wären sie dem Reichsfreyen Ritter Kanton **Baunach** einverleibt gewesen.

690. Rosenbach.

Das Wapen dieses Rheinländischen Geschlechts, welches bey **Humbracht, von Hattstein, Schannat, Fürst** und vielfach an Wirzburgischen Denkmählern angetroffen wird, ist ein quergetheilter Schild, aus dessen unterer schwarzen Feldung ein golden gekrönter, schwarzer Löwe mit gedoppeltem Schwanz halb hervor und ins obere silberne Feld steiget. Dieses ist wohl die eigentliche Beschaffenheit des Wapens, doch finde ich große Verschiedenheiten in den Abbildungen desselben: denn so ist 1) der Schild nicht immer gleich abgetheilt, sondern jezuweilen (in Wirzburg an ältern Denkmählern) das unterste Feld kleiner, bey **Humbracht** gar einem schwarzen Schildesfuße ähnlich. 2) Der Löwe zwar mehrentheils rechts, doch auch verschiedentlich links-gekehrt gebildet, z. B. beym **Schannat** und einigemahl an Wirzburgischen Denkmählern, selbst da, wo die rechte Stellung der Symmetrie unnachtheilig gewesen wäre, nemlich in dem Hauptwapen der Denkmähler, des Dombechants, **Franz Christophs von Rosenbach** († 23. Mart. 1687.), und des Cellarii, **Philipp Ludewigs von Rosenbach** († 19. Mart. 1720). 3) Des Löwen Schwanz bisweilen nur einfach, besonders an den neuern seit etwa 60. Jahren errichteten Denkmählern, z. B. des Capitulars, **Lotharii Gottfried Rudolph Heinrich Joseph von Rosenbach** († 11. Oct. 1733.) und des Domsängers, **Johann Philipp Friedrich Hartmann Franz von Rosenbach** († 6. Januar 1774.)

Auf dem Helm ist zwischen Büffelshörnern der gekrönte und aufwachsende schwarze Löwe des Schildes; allein auch hier trift man keine völlige Uebereinstimmung an: denn so sind 1) die Büffelshörner, so viel ich beobachtet habe, nur ein einzigesmahl, und zwar an dem

Grab-

Grabsteine des Domsängers, **Johann Conrad von Rosenbach** († 4. Januar 1682) ohne Mündung, übrigens an einigen Abbildungen, welches ich am richtigsten halte, oben silbern, unten schwarz, z. B. am Epitaphio von 1720, beym **Humbracht**, **Schannat**; an andern ganz silbern. 2) Da wo der Löwe im Schilde links steht, ist er auch auf dem Helm linksgestellet, und da wo sein Schwanz im Schilde einfach ist, findet man ihn auch dergestalt auf dem Helme.

Die Helmdecken sind silbern und schwarz, s. **Humbracht** S. 97. **von Hattstein** 1. Th. S. 473. Schannat in cl. Fuld. p. 141. Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 16. N. 57. und S. 571. 579. 601. 623. 638. 680. 684. 704.

Die in **Fürstens** Wapenbuche vorhandene drey verschiedene Abbildungen dieses Wapens, verdienen besondere Anzeige: im 1. Th. S. 140. N. 6. ist das obere Feld golden, der Löwe sowohl im Schilde als auf dem gekrönten Helm linksgekehrt, die Hörner sind übereck golden und schwarz tingirt, wie denn auch den Helmdecken diese Tinkturen zu Theil worden sind. Im 5. Th. S. 101. N. 2. ist außer der schwarzen, gar keine Farbe am Wapen zu sehen, die Löwen sind rechtsgekehrt, die Hörner über den nicht gekrönten Helm unten schwarz, die Helmdecken nicht gefärbt. Eben daselbst S. 126. N. 2. ist das obere Feld silbern, die Löwen sind linksgekehrt, die Hörner übereck schwarz und silbern. Helmdecken silbern und schwarz. Am ersten Orte wird das Geschlecht zum Heßischen, am andern zum Fränkischen, und am dritten zum Rheinländischen Adel gerechnet.

691. Rosenberg.

Einen von roth und Silber sechsmahl in die Länge oder pfahlweise, mit abwechselnden Tinkturen, getheilten Schild. Auf dem Helm, zwischen zwey auswärts

wärts gekehrten Schwanenköpfen mit Hälsen, von welchen der zur rechten roth, der zur linken aber silbern ist, eine rothe sechsblätterige Rose. Helmdecken silbern und roth. **von Hattstein** 3. Th. S. 425. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 100. N. 13. Schannat in cl. Fuld. p. 141. bey dem aber die Rose nur halb aus dem Helm hervorkommt.

Ein einzigesmahl finde ich das völlige Wapen an einem Wirzburgischen Grabsteine, des am Tage St. Joh. Evangel. (27. Dec.) 1358. verstorbenen Capitulars, **Johann von Rosenberg**: Daselbst sind beyde Schwanenhälse, auch die Rose silbern. **Hofr. Salver** S. 527. Man muß sich aber hüten, daß man das auf diesem Grabsteine befindliche dem **Rosenbergischen** ähnliche, **Uffigheimische** Wapen (s. unten N. 882.) nicht mit jenem verwechsele. Im Kreutzgange zu Wirzburg an der Decke hebt der Schild mit Silber an. Ebendaselbst S. 146. Tab 19. N. 71.

Aus Herrn O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 3. Band S. 588. der 5ten Aufl. ziehe ich folgendes: „**Rosenberg** eine uralte reichsadel. Familie Evangel. Religion die 1632. ausstarb. Die Herrschaft Rosenberg ist an die Grafen **von Hatzfeld** gekommen, jezt dem Fürstlichen Hause **Löwenstein Wertheim** durch Kauf gehörend, liegt im Erzstift Maynz.“ Daß aber dieses eben das Geschlecht sey, dessen Wapen vorstehend beschrieben worden, liegt dadurch zu Tage, daß letzteres, obgleich etwas verändert, mit ins **Hatzfeldische** Wapen ist aufgenommen worden.

692. Rosenberg, Herrn von.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn **von Werthern** druckt sich dieses Wapens wegen S. 67. also aus: „Weißer Schild darinnen eine rothe Rose, auf dem Helm eine goldene Krone darauf wieder

eine

eine rothe Rose. Helmdecken weiß und roth;" Auch so zeigt uns **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 26. N. 7. dieses Wapen, doch sind beyde Rosen daselbst gefüllet, und die des Helms wächset an einem kurzen Stiel auf, welcher zu beyden Seiten ein grünes Blatt führet. Daß dieses Wapen dem Hause der Freyherrn **Ursin von Rosenberg** könne gehöret haben, schließe ich daher, weil die Herrn **von Schwanberg**, welche nach **Speners** Zeugniß in Histor. Insign. p. 559, die **Rosenbergischen** Güther der Böhmischen Linie dieses Hauses geerbet, auch dieses einfache **Rosenbergische** Wapen, mit in ihren Schild aufgenommen haben, s. dieser Nachr. 1. Th. N. 789.

693. Rosenberg.

In einem von Silber und roth, nach der Länge getheiltem Felde, eine gefüllte Rose von sechs Blättern, mit des Feldes abwechselnder Tinktur. Auf dem Helm eine von Silber und roth in die Länge getheilte Spitze, mit einer gleichermaaßen von roth und Silber getheilten, und zwischen den Blättern, außer da, wo sie auf der Spitze ruhet, mit Granatäpfeln besteckten Rose besetzt. Helmdecken silbern und roth. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 32. N. 8. findet sich unter dem Oesterreichischen Ritterstande dieser Nahme, und im silbernen Felde und auf dem Helm eine rothe gefüllete Rose.

Irre ich nicht, so gehöret das vom **Bartsch** angegebene Wapen der Kärnthenschen, nunmehro Gräflichen Linie des Hauses **Ursin von Rosenberg** zu. **Spener** bringet mich auf den Gedanken, da er in Histor. Insign. p. 559. sagt, daß diese Linie nach Steyermarck gezogen, doch von dannen zurückgekehret sey. Da sie noch jetzt im zweyten Felde ihres geviertteten Schildes die Rose, auf dem vierten Helm aber, die von einer

ner

ner Rose besetzte Spitze führt, und nach **Speners** Geständniß S. 560. sich auch wohl der Rose zum einfachen Wapen bedienet, so begründet dieses meine obige Meynung nicht wenig.

Rosenberg s. Münch.

694. Rosenberg, Freyherrn Ursin von.

Die Freyherrn **Ursin von Rosenberg** sollen nach Bucelini German. P. 4. p. 232. von Vitello Ursino abstammen, der ums Jahr 1150. aus Rom gewandert, und dessen Nachkommen, sowohl die Böhmische als Kärnthensche Linie gestiftet haben. Die Böhmische Linie, welche von seinem ältesten Sohn hergeleitet wird, ist, wie Spener in Histor. Insign. p. 559. behauptet Ao. 1611. (**Köhler** im Ducatencabinet 2. Th. S. 797. setzt 1612.) ausgestorben. Ich besitze einen Ducaten, welchen der letzte dieses Geschlechts, **Peter Woko**, 1595. hat prägen lassen, und vermuthlich eine seiner letzten Münzen gewesen seyn mag, weil **Köhler** a. a. O. keine neuere, sondern nur die Anmerkung hinzufügt, daß er **Reichstein** (es ist dieses eine Reichsteinische Münze) und das Silberbergwerk 1599. an Herzog **Joachim Friedrich** zu Liegnitz und Brieg verkauft habe. Nach dieser Goldmünze werde ich unten das Wapen berichtigen, jetzt aber zuerst **Speners** Meynung anführen. Er beschreibt das Wapen **Wilhelms**, erstgedachten **Peter Woko** Bruders, aus des Chifletii Eq. A. V. n. 267. also, daß der Schild durch einen goldenen, mit einem blauen Aal belegten Balken, quergetheilt wird. Das obere Feld ist silbern, mit einer rothen mit Gold gezierten Rose belegt, das untere Feld sechsmahl von Silber und roth, schrägrechts getheilt. Gleichwohl will **Spener**, ich weiß nicht recht warum? denjenigen Schild vorziehen, den **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 8. N. 5.

N. 5. dem Hause Rosenberg, welches es unter die Fürstlichen Geschlechter setzt, zueignet. Er hat daher auf seiner 24. Kupfertafel, nicht das oben beschriebene richtige, sondern das aus Siebmachern oder Fürst genommene, sogenannte Fürstlich Rosenbergische Wapen abbilden lassen, auf welchem der Aal fehlt, und statt des untern schrägrechts gestreiften Feldes, drey schrägrechte rothe Balken im silbernen Felde gesehen werden. Allein, so wie oftmahls im gemeinen Leben das Geld der Sache den Ausschlag zu geben pflegt, so soll es auch hier durch meine Goldmünze geschehen, auf welcher sowohl der auf dem Balken liegende Aal, als auch das untere, sechsmahl schrägrechts gestreifte Feld, sich deutlich zeiget, und die mithin Chifletii Angabe völlig bewahrheitet.

Die Rosen sind aller Orten, wo ich sie gesehen, gefüllet und fünfblätterig, und auf dem gekrönten Helm ist eben eine solche Rose, wie im Schilde. Spener merkt aus dem Chifletio an, daß die Rose des Helms auf einem kleinen Berge stehen soll (monticulo incumbere), doch finde ich dieses sonst nirgends, selbst auf jenem deutlich ausgeprägten Goldstück nicht, welches noch überher rücksehende Bären zu Schildhaltern, und auf dieser Seite oder dem Avers die Umschrift führt: Petrus Wok. Vrſ. Gub. Dom. Roſenbergicae und auf der andern oder dem Revers: Mone No. Aurea Reichteinenſis (nicht Reichſteinenſis wie Köhler a. a. O. nr. 2498. setzt) 1595. Es erhellet hieraus zugleich, daß es fehlerhaft sey, wenn Zeiler in itin. German. P. 1. p. 167. dem Geschlecht den Titul: Fürst und Regent des Hauses Rosenberg beylegt, da es sich nie des Fürstlichen Tituls auf Münzen angemaaßet. Endlich führt Spener noch den Irrthum an, welchen Bucelinus sich zu Schulden kommen lassen, indem er diesem Geschlecht dasjenige Wapen zueignet, dessen sich

das

das ausgestorbene Fränkische Geschlecht gleiches Nahmens bediente, f. oben N. 691.

695. Rosenberg, Freyherrn, jetzt Grafen, Ursin von.

Heinrich, der zweyte Sohn Vitelli Ursini, soll der Stammvater der Kärnthenschen Linie des Hauses Rosenberg gewesen seyn. Diese Linie hat sich nächstdem zwar in Steyermark ansäßig gemacht, doch nicht lange darauf ist Ulrich um 1550, wiederum nach Kärnthen gezogen, dessen Enkel Johann Andreas in des H. R. R. Grafenstand erhoben worden.

Speuer in Histor. Insign. p. 559. glaubt dieser Linie denjenigen Schild zueignen zu können, der auf seiner 24sten Kupfertafel, auch in Fürstens W. B. 5. Th. S. 9. N. 2. abgebildet ist. Er ist vierfeldrig, und hat einen silbernen Mittelschild, der mit einer gefülleten, vierblätterigen, rothen Rose belegt ist. Im ersten silbernen Felde des Hauptschildes ersiehet man einen schräglinken, mit drey silbernen Münzen, wahrscheinlicher Kugeln, belegten schwarzen Balken. Im zweyten von Silber und roth in die Länge getheiltem Felde, eine gefüllete vierblätterige Rose, nach des Feldes abwechselnder Tinktur und mit grünen Bauschen. Im dritten goldenen Felde einen rothen Stern, und im vierten von Silber und roth schrägrechts getheiltem Felde, ein schräglinks gelegtes, an den Enden kleeblattförmig geschlossenes Thorband oder Thürangel, mit abwechselnden Tinkturen des Feldes. Fünf Helme, von denen der dritte oder mittelste und der vierte nicht gekrönet sind. Auf dem ersten oder äussersten zur rechten steht ein die Sachsen linkskehrender, goldener Adlersflügel, mit dem Stern des dritten Feldes belegt; auf dem zweyten sind zwey silberne Adlersflügel, mit dem Balken mit Kugeln des ersten Feldes, der erste

schräg-

schrägrechts, der andere schräglinks beladen; auf dem dritten oder mittelsten Helm ist die Rose des Mittelschildes; auf dem vierten, eine von Silber und roth in die Länge getheilte, und oben mit der Rose des zweyten Feldes besetzte Spitze; auf dem fünften oder äussern Helm zur linken ein wachsender schwarzer Bär, mit der Tatze einen Spieß haltend. Helmdecken rechts golden und roth, links silbern und roth.

Speuer hält S. 560, wie mir deucht, mit Recht dafür, daß der Gebrauch des einfachen Wapens mit der Rose, die Abstammung von den Ursinern nicht zweifelhaft machen könne.

Die Grafen von Rosenberg sind Erblandhofmeister in Kärnthen. H. D. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 413. der 5. Aufl. Sie sind 1648. in den Reichsgrafenstand erhoben, und am 31. Julii 1683. in das Fränkische Grafencollegium aufgenommen, s. H. Krebels Handbuch von 1790. Th. 2. S. 80.

696. Rosenbusch.

Einen gevierteten Schild mit einem rothen Mittelschilde, und in diesem ein redendes Wapen, nemlich einen Rosenbusch, an welchem oben drey silberne fünfblätterige Rosen, an so viel besonderen Stielen befindlich. Im ersten und vierten schwarzen Felde des Hauptschildes einen goldenen Kreutzfaden, oder ein ganz schmahles Kreutz. Im zweyten und dritten silbernen Felde eine rothe fünfblätterige Rose, deren stachlichter Stiel sich zur linken kehret und krümmet, und an jeder Seite einige Laubblätter hat. Zwey gekrönte unbesetzte Helme: zwischen denselben ein, mit einer fünfzinkigten Heydenkrone gekröntes Mohrenbrustbild, mit um sich geschlagenem silbernem Gewand, hinter demselben zwey ins Andreaskreutz gestellte Turniersstangen, an welchen die

nach der rechten wehende, schwarze Fahne, den goldenen Kreutzfaden, die linke goldene, einen schwarzen doppelten oder zweyköpfigten Adler führet. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. von Hattstein 1. Th. S. 477. Oesterreichisch, im Specialregister aber Bayrisch. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 93. N. 8. Rosenbusch zu Nötzing Bayrisch, ist das Wapen einfach, nemlich im rothen Felde drey, aus einem silbernen dreyhügeligen Berg, an grünen zusammenstoßenden Stielen hervorwachsende, silberne, sechsblätterige Rosen mit goldenen Saamen: Auf dem gekrönten Helm die drey Rosen an grünen Stielen. Helmdecken silbern und roth. So wie im Wapenbuche, nur den Helm nicht gekrönt, habe ich den Abdruck des Wapens in Siegellack gesehen. Wahrscheinlich liegt bey Vermehrung des Wapens eine Standeserhöhung zum Grunde, denn Herr von Hattstein legt dem Geschlecht in neuern Zeiten den Freyherrlichen Titul bey.

697. Rosenegg.

Nahmen und Wapen dieses Geschlechts habe ich nur in dem Wapenbuche des Costnitzer Concilii gefunden, woselbst sie zweymahl vorkommen. Einmahl in dem gevierteten Schilde des Abts zu Einsiedeln, Herrn Haugs von Rosenegg; das anderemahl einfach, mit der Beyschrift: Herr Heinrich von Roßnögk. An beyden Orten wird im goldenen Felde ein blauer Balke von sechs rothen fünfblätterigen Rosen dergestalt beseitet, daß drey derselben oben, und eben so viel unten im Felde, in einer Reihe liegen. Helmaufsatz und Decken fehlen. In des Abts Wapen sind überdas im ersten und vierten goldenen Felde zwey schwarze Adler übereinander, ich vermuthe, es sey dieses das mir nicht bekannte Wapen vorgenannter Abtey.

698. Rothal, Rottal, Grafen und Freyherrn.

Die letzte Schreibart wählt Spener in Histor. Insign. p. 516. und setzt: daß **Johann**, der im vorigen Jahrhundert gelebt, vom Kayser in den Grafenstand erhoben worden. Das Wapen ist Tab. 21. äusserst einfach, denn im rothen Felde siehet man ein silbernes gemeines Kreutz, und auf dem Helm, zwischen zwey rothen Adlersflügeln, einen silbernen hohen Kreutzfaden, oder ein sehr schmahles silbernes hohes Kreutz. Helmdecken silbern und roth. **Spener** sagt, in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 38. (N. 6. unter dem Oesterr. Adel) sey das Wapenbild ein ausgerundetes Kreutz, es scheine ihm aber richtiger, daß ein gemeines Kreutz, wie **Bucelinus** es zeige, angegeben werde. **Spener** muß, als er dieses schrieb, dasjenige Wapen übersehen haben, welches **Fürst** im 3. Th. S. 14. N. 1. als Gräflich **Rotthalisches** prädiciret, dem ich gleichwohl keinen Glauben zustelle. Daselbst ist im ersten und vierten rothen Felde ein silbernes schrägrechts gelegtes Antoniuskreutz, im zweyten und dritten silbernen Felde, ein ausgerundetes rothes Kreutz. Zwey gekrönte Helme: auf jedem zwey Adlersflügel und zwischen ihnen ein Kreutz. Die Flügel des ersten Helms roth, und das schrägrechts gelegte Antoniuskreutz silbern; die Flügel des letzten Helms silbern, und ein rothes hohes Kreutz aufrechtsstehend. Helmdecken rechts golden und silbern, links golden, silbern und roth.

Dieses uralte in Steyermark, und um 1600. auch in Oesterreich ansäßig gewordene Geschlecht, muß in männlicher Linie ausgestorben seyn, denn ich finde in des H. O. C. R. **Büschings** Erdbesch. 3. Th. 1. Band S. 398. der 5. Aufl., daß die Grafen **Rothal** 1596. nach deren Absterben aber die Grafen **Perlas** das Erblandsilberkämmereramt in Steyermark 1763. erhalten haben.

Rotzenhausen s. Rathsamhausen.

Rüdeckem s. Rüdickheim.

699. Rudesheim, Rudisheim.

Zwar sind bey allen Schriftstellern, die ich nachzuschlagen Gelegenheit habe, die Geschlechte: Brömser von Rüdesheim und Rüdesheim, ingleichen Rudesheim und Rüdickheim von einander unterschieden, doch kann ich zu meinem Leidwesen das Wapen von Rudesheim nirgends anders als in dem Fürstenischen Wapenbuche 1. Th. S. 123. N. 1. antreffen, woher ich solches, um mein obiges Versprechen (s. N. 108.) zu erfüllen, jetzt nehme. Im obersten goldenen Felde des quergetheilten Schildes ist ein rother gehender oder leopardirter Löwe. Daß er linksgekehrt seyn müsse, sollte ich nicht denken, glaube vielmehr, daß die im Wapenbuche angebrachte linke Stellung von dem Zufall herrühre, daß dieses Wapen das erste der Seite ist, und der Kupferstecher es schicklich gehalten, den Löwen, dem daneben stehenden Wapen Brömser von Rüdesheim zuzukehren. Im untersten blauen Felde sind sechs silberne Lilien 3, 2, 1. Auf dem Helm ist ein platter rother Hut, mit goldenem, nach der rechten spitz zu laufenden Ueberschlag. Aus diesem Ueberschlag kommen schräg auswärts gekehrt, zwey Büschel silberner Hahnenfedern hervor, die gestürzten Tannenzapfen nicht unähnlich sehen. Jedes Büschel ist von fünf Reihen übereinander, in den obersten Reihen sind vier, in den untersten drey Federn. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und roth. Rheinländisch.

Rüdesheim s. Bromser.

700. Rüdickheim, Rüdekem, Rüdicheim.

Im goldenen Felde zwey schrägrechte, ausgebogene rothe Balken, dichte über einander, von denen

der untere sehr schmahl, der obere aber oben kleeblattförmig ausgeschnitten, so, daß zwischen jedem Kleeblatt eine kleine Spitze zu sehen ist. Auf dem Helm den Kopf und Hals eines silbernen Hundes, mit stachelichtem oder zackigtem Halsbande, das Gelenke zu haben scheinet. Helmdecken silbern und roth. Rheinländisch. **Humbracht** S. 195 und 196., welcher sagt: Anton **Günther**, Oldenburgischer Kammerjunker und Drost, † 1655. als der letzte seines Geschlechts. Herr **von Hattstein** im 2. Th. S. 278. gedenket dieses Umstandes nicht. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 141. fehlt das Halsband, und der Kopf des Thieres sieht dem des Pferdes gleich, welches doch alsdenn unrecht seyn würde, wann diese Figur eine Anspielung auf den Nahmen machen sollte.

Im **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 128. N. 7. Fränkisch, ist dieses Wapen ausnehmend mishandelt, denn das Feld ist schrägrechts, doch nicht gegen die Winkel des Schildes laufend, getheilt, oben silbern, unten roth; oben ist ein schräger grüner Boden, wechselsweise mit drey rothen vierblätterigen Rosen und zwey rothen Spitzen besetzt, unschicklich angebracht, welches den kleeblattförmigen Ausschnitt des obern Balken vorstellen soll: unten, in der rothen Abtheilung, ist ein schrägrechter silberner Balken. Der Kopf des Rüds oder großen Hundes ist linksgekehrt, und das Halsband schwarz. Die Helmdecken silbern und roth.

701. Rueppn von Pfeilberg.

Im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes drey silberne Rüben, an jeder derselben oben drey kleine spitzige grüne Blätter, die neben einander hervorstehen. Im zweyten und dritten rothen Felde einen dreyhügeligen schwarzen Berg, mit drey neben einander in die Höhe gerichteten, goldenen Pfei-

 len

sen besetzt. Den beyden äussern fehlt an der auswendigen Seite sowohl die Pfeilspitze, als auch die Befiederung. Auf dem Helm über einen roth und silbernen Wulst einen wachsenden alten bärtigen Mann, roth bekleidet und behürtet, dessen Rock vorn etwas offen stehet. Er trägt auf dem Kopfe einen roth und silbernen Wulst, dessen Bänder zur rechten fliegen, das silberne ober- das rechte unterwärts. Ueber den Wulst drey Pfauenfedern, mit den drey Rüben 2, 1. belegt. Die rechte Hand stützt er in die Seite, und mit der linken hält er einen goldenen Pfeil in die Höhe. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch.

In Fürstens W. B. 2. Th. S. 45. N. 2. Rubben von Pfeilberg sind die Pfeile im Schilde alle vollständig, und nebst dem auf dem Helm silbern, der wachsende Mann hält den Pfeil in der rechten Hand, die Bänder am Wulst wehen links, und die, die Pfauenfedern belegende Rüben, fehlen hier. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth.

702. Sabbensen.

Im silbernen Felde einen schrägrechten rothen Balken, mit drey gestürzten silbernen Spitzen belegt. So liefert uns Grupen in orig. et antiq. Hannover p. 130. ein Siegel, in welchem die Tinkturen ordentlich angezeigt zu seyn scheinen, mit der Umschrift: S. Johannis de Sabbensen 1351.

703. Sachssenheim.

Aus dem Wapenbuche des Costnitzer Concilii nehme ich den Schild Hansens von Sachssenheim, woselbst im rothen Felde zwey silberne Büffelshörner ohne Mündung, welche durch ein großes Stück des Hirnschädels mit einander verbunden, so daß auch die

Ohren

Ohren des Thiers noch mit daran befindlich sind. Fürstens W. B. 2. Th. S. 100. N. 10. hat die Tinkturen umgekehrt, und sind daselbst die Hörner roth im silbernen Felde, auch fehlen die Ohren. Auf dem Helm sind die zwey rothen Büffelshörner wiederholet. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch.

704. Sahrer von Sahr.

Im blauen Felde einen von Silber und roth in die Länge getheilten Adler, mit zwey in Gestalt eines halben Monden zusammengefügten, goldenen Kleeblättern belegt. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel, der rechte silbern, der linke roth, mit den Kleeblättern belegt. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Petschaft. Die Farben aus Estors A. P. S. 374., woselbst statt Flügel, Flüge gesetzt ist. Sächsisch.

705. Sala.

Im schwarzen Felde und auf dem Helm ein aus einer gestürzten Krone hervorkommendes, golden bekleidetes, und gekröntes weibliches Brustbild, mit einem silbernen Schleyer, an welchem zu jeder Seite ein goldener Knopf hänget. Helmdecken golden und schwarz. Petschaft. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 154. N. 13. ist die gestürzte Krone nicht deutlich, und in der Beschreibung in Estors A. P. S. 373. ganz übersehen. Sächsisch.

706. Salevelt zu Westgrussen.

In einem von schwarz und Silber quergetheilten Felde drey Lilien, nach des Feldes gegenseitigen Tinkturen. Auf dem Helm zwey schräg auswärts gestellete schwarze Lilien, jede mit einer oben auswärts gekrümmeten, breiten silbernen Feder besteckt. Schannat in

cl. Fuld. p. 152. Johann Salevelt ist der einzige des Geschlechts, der daselbst als Fuldaischer Vasall 1506. aufgeführet worden. Ich kann nicht anzeigen, ob dieses das Wapen des Geschlechts von Salfeld sey, das Estor in der A. P. S. 396. zu den Hanauischen Vasallen, oder desjenigen, welches Herr von Hattstein im Specialregister zum Thüringischen Adel rechnet.

707. Salhausen.

Im goldenen Felde einen rothen Drachenkopf mit dem Halse, aus dessen offenen Rachen eine rothe Flamme herausfähret, und dem hinterwärts ein linksgekehrtes Menschengesicht, mit einem starken vorausstehenden schwarzen Bart, angeheftet ist. Auf dem Helm einen Drachenkopf und Hals, mit einem goldenen, dergestalt durch den Kopf gehenden Pfeil, daß dessen Spitze durch den Rachen hervorkommt. Die Federn am Pfeil sind auf der rechten, oder nach dessen Lage, oberwärts gekehrten Seite roth, auf der linken Seite oder unten golden. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Sächsisch, auch Böhmisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 155. N. 15.

708. Sandizel, Freyherrn.

Im goldenen Felde einen schwarzen schräggestelleten Büffelskopf. Auf dem Helm zwey silberne, mit schwarzen Pünktgen bezeichnete Büffelshörner, an welchen noch die Haut, nebst den silbernen Ohren zu finden. Durchl. Welt 1. Th. 3. Abth. S. 169. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 78. N. 15. Sandicell ist der Büffelskopf schräglinks, niederwärts gekehrt, die Hörner auf dem Helm sind ohne Mündung und nicht mit Pünktgen bezeichnet, sondern haben den Anstrich des Hermelins. Helmdecken golden und schwarz. Bayrisch,

risch, zufolge des Hattsteinischen Specialregisters Schwäbisch.

709. Sandrasky und Sandraschütz, Grafen.

Im ersten und vierten blauen Felde einen auswärts gekehrten, stehenden, schwarzen Raben, einen Ring, woran ein Stein befindlich, im Schnabel haltend. Im zweyten silbernen Felde einen schwarzen Adler. Im dritten blauen Felde zwey ins Andreaskreuz gelegte goldene Schlüssel, deren länglichtrunde und mit Zierrathen besetzte Ringe unterwärts, die Kämme aber oben und auswärts gekehrt liegen, auch der schrägrechte den schräglinken überlegt. Ueber den Schild eine gewöhnliche oder alte Königliche Krone, und über dieser einen Helm, gekrönt und mit dem Raben besetzt, der auch hier den Ring mit Steine im Schnabel hält. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. So ist dieses Wapen beym Johanniterorden aufgeschworen; s. Dienemann S. 339. N. 53.

Sauenstein s. Lamberg.

710. Sauer von Kosiakh oder Kosiach, Grafen und Freyherrn.

Durch Heyrath mit Maria, Erbtochter des Hauses Kosiach, die Pancratio Sauer vermählt worden, hat dieses letztere Geschlecht, welches demnächst in den Freyherrn- und im siebenzehnten Jahrhundert in den Grafenstand ist erhoben worden, den Zusatz zu seinem ersten, entweder vom Saufluß angenommenen, oder diesen Fluß mitgetheilet habenden, alten Geschlechtsnahmen erhalten.

Zuerst werde ich das Wapen aus einem Stammbuche beschreiben, dann Speners Gedanken und Erzählung hinzufügen. Im Stammbuche haben zwey

dieses Geschlechts sich folgendermaaßen zu Strasburg eingeschrieben: Argentinae 28 May Anno Salutis hnae 1619. Andreas Sauer ad Kosiakh in Wöllar & Schönstain; daneben: Pancratius Sauer. Ich überlasse den Geschlechtsforschern zu untersuchen, ob dieser **Pancratius Sauer** der Enkel des vorgenannten **Pancratii** gewesen, welches mir doch der Zeit wegen nicht glaublich, dagegen aber desto sicherer scheinet, daß jener **Andreas** derjenige Freyherr sey, dessen **Spener** gedenket, und der 1648. verstorben seyn soll. Im ersten und vierten rothen Felde des in dem Stammbuche sauber gemahlten Wapens, stehen drey goldene Ruder dergestalt neben einander aufgerichtet, daß der Griff derselben, woran das Ruder gehandhabet wird, unten ist. Im zweyten gleichfals rothen Felde hält ein goldener Löwe, der zwey Schwänze oder doch doppelte Quaste am Schwanze hat, in jeder Vorderpranke einen goldenen Ring. Das dritte Feld ist von Gold und roth in die Länge getheilt, und mit drey Ringen belegt, welche die gegenseitige Tinktur des Feldes annehmen, so, daß der unten liegende Ring halb roth, halb golden ist. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten werden zwey an einander geschobene Straussfedern, eine goldene und eine rothe, von zwey schrägauswärtsgestelleten, goldenen Rudern beseitet. Letztere sind wachsend, weil sich die Griffe an selbigen in der Krone des Helms verliehren. Auf dem Helm zur linken ist der Löwe des zweyten Feldes mit den zwey Ringen. Die Helmdecken sind golden und roth. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 89. N. 9. **Saurer** Kärnthisch, sehen die Ruder Schauffeln gleich, der Löwe hält nur einen Ring in die Höhe, im Schilde hat er einen einfachen, auf dem Helm einen zweyknotigen Schwanz. Der unten liegende Ring des dritten Feldes soll auch selbst in der goldenen Hälfte golden seyn.

Spener

Spener in Histor. Insign. hat sowohl p. 520. als auch auf der 21sten Kupfertafel ein vom Stammbuche etwas abweichendes und vermehrtes, aus Fürstens W. B. 3. Th. S. 43. N. 5. und 4. Th. S. 16. N. 5. *) genommenes Wapen geliefert. Der Schild ist von acht Feldern in vier Reihen. Im ersten und sechsten rothen Felde sind die Ruder, welche das Stammwapen ausmachen. Im zwenten, auch rothen Felde, ist der goldene Löwe (in Fürstens W. B. und auf Speners Kupfertafel gehend, und mit doppeltem Schwanz gebildet), der hier aber nur einen, entweder goldenen oder rothen Ring (denn Spener hat diese Verschiedenheit, sowahl im Schilde als auf dem Helm, angetroffen. s. sein erstes Register, woselbst dieses im Zusatz) mit der rechten Vorderpranke in die Höhe hält, wegen des Geschlechts von Kosiach oder Kosiakh. Dieserwegen soll auch ferner das fünfte Feld geführet werden, das von Gold (auch wohl von Silber) und roth der Länge nach getheilt, und mit den drey Ringen, nach des Feldes gegenseitigen Tinkturen belegt ist.

Zwar glaubt Bucelinus, dieses Feld sey das Stammwapen des Sauerischen Geschlechts; allein Spener versichert, obengedachter Mariä, Erbin des Kosiakhischen Hauses, Wapen gesehen zu haben, in welchem der Löwe und die drey Ringe im gevierteten Schilde zusammen gesetzt gewesen. Eben deswegen habe auch deren Sohn, im ersten und vierten Felde die Ruder, im zwenten den Löwen und im dritten die drey Ringe geführt, wie das Wapen im Fürstenischen Wapenbuche 3. Th. S. 89. N. 9. mit dem Nahmen Saurer unter dem Kärntheniscchen Adel zu finden sey. Daß dessen Nachkommenschaft es wenigstens bis 1619. noch also geführet, ist aus dem Stammbuche erweislich.

Das

*) Nicht wie aus Irrthum im Spener steht: 3. Th. S. 16. und 5. Th. S. 43.

Das dritte und achte goldene Feld enthält ein schwarzes Wapenbild, welches man im Wapenbuche für drey Blätter ansehen könnte, deren zwey gegen die oberen Winkel, das dritte gegen den Schildesboden gekehrt, und alle in der Mitte des Feldes mittelst der Stiele sich vereinigen. Die Undeutlichkeit dieses Bildes wird jedoch dadurch gehoben, daß, indem man Speners Kupfertafel und das in Fürstens W. B. 1. Th. S. 49. N. 8. unter den Kärnthenschen Adel sich zeigende Wapen derer von Greysneck zu Hülfe nimmt, es sich ergiebet, daß es drey auf vorgemeldete Art vereinigte Grabscheite oder Schauffeln, vorne mit Eisen beschlagen, seyn sollen, deren Feld gleichwohl beym Fürst, am zuletzt angezogenem Orte, silbern angegeben wird. Eben diesem Geschlecht gehört auch das vierte und siebente schwarze Feld, welches in dem gevierteten Greysneckischen Wapen das zweyte und dritte Feld ausmachet, worin ein mit drey übereinander stehenden rothen Sparren, belegter silberner, schrägrechter Balke. Doch weicht Fürst beym Greysneckischen Wapen darin ab, daß der Schrägbalke sechsmahl von Silber und roth mit abwechselnden Tinkturen getheilt ist. Diese letztern vier Felder mögen wohl um deswillen ins Sauerische Wapen gekommen seyn, weil Georg Sauer, Barbaram, und Johann Carl, Freyherr (der Bruder des obengedachten Andreas) Crescentiam von Greysneck zur Ehe gehabt.

Vier gekrönte Helme, von welchen die ersten beyden zur rechten, jene aus dem Stammbuche beschriebene sind, nur mit dem geringen Unterschiede, daß Fürstens W. B. und Speners Kupfertafel die rothe Strausfeder, der goldenen vorsetzen, welches in Speners Beschreibung nicht geschiehet, und daß der hier wachsende Löwe gleichfals nur einen Ring, und zwar in der rechten Vorderpranke hält. Die beyden letzten

Helme

Helme gehören zum Greysneckischen Wapen. Auf dem vorletzten sind zwey schrägauswärts in die Höhe gestellte schwarze Schauffeln, und auf dem letzten oder äussersten Helm zur linken ist ein die Sachsen rechtskehrender geschlossener schwarzer Adlersflug, mit dem schrägrechten, mit drey Sparren beladenen Balken, belegt.

Obgleich sowohl Speners Kupfertafel als auch Fürstens W. B. 3. Th. S. 43. N. 5. hier einen offenen Adlersflug angeben, dessen Flügel resp. schräglinks und schrägrechts, mit dem Balken mit Sparren belegt sind, so widerspricht doch dieser Angabe nicht allein der zweyte Helm des Greysneckischen Wapens, welcher in Fürstens W. B. 1 Th. S. 49. N. 8. keinen offenen, vielmehr einen geschlossenen Adlersflug trägt; sondern auch Speners eigene Beschreibung, da er, ohnerachtet der von ihm angezeigten Abbildung, S. 521, das Gegentheil deutlich also schreibt: „Quarta (scil. galea) jugo alarum nigrarum complicato ornatur, in quarum anteriori baltheus cantheriis oneratus visitur.“

Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth.

Wannehr der geviertete Schild dem achtfeldrigen weichen müssen, sagt uns Spener zwar nicht; daß es jedoch erst nach 1619. geschehen seyn müsse, legt obiges Wapen aus dem Stammbuche klar zu Tage. Oesterreichisch.

Ob es das vorstehende, oder ein von diesem verschiedenes Gräfliches Geschlecht sey, welches zufolge H. D. C. R. Büschings Erdbeschreibung 5. Th. 1. Band S. 431. der 5. Aufl. das Erblandvorschneideramt in Krain und der Windischen Mark führet, und daselbst Sauer von Anckenstein genannt wird, kann ich nicht entscheiden.

711. Saurau, Freyherrn.

Im ersten nnd vierten rothen Felde des gevierteten Schildes, eine silberne, etwas eingebogene Spitze. Im zweyten und dritten goldenen Felde eine golden gekrönte, schwarze Eule, vorwärts gekehrt, mit ausgebreiteten doch spitzigen, fledermausartigen Flügeln, und an den Füßen dergestalt verstümmelt, daß diese ganz fehlen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten einen rothen, die Sachsen linkskehrenden und mit einer silbernen linken Spitze belegten Adlersflügel. Auf dem Helm zur linken eine große Anzahl, zu den Seiten sich kehrender, durch einander gesteckter, schwarzer Hahnenfedern, mit kleinen goldenen Herzen bestreuet. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Christophorus Albanus L. B. a Saurau — Argentorati 5. Febr. Anno 1619.

In Bartschens W. B. sind die Herzen silbern; in Fürstens W. B. 1. Th. S. 30. N. 4. sehen die Eulen den Jungfrauadlern gleich, und statt des Busches Hahnenfedern, sind drey schwarze Strausfedern, mit Herzen bestreuet, deren Tinktur man nicht erkennen kann. Beyde schreiben den Nahmen des Geschlechts, welches in Steyermark seßhaft ist, und das Erblandmarschallamt daselbst bekleidet, Sauraw. Zwar giebt H. O. C. R. Büsching in der Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 397. der 5. Aufl. das Jahr 1625. als die Zeit an, da das Erbamt an die Familie gekommen seyn soll; allein ich muß diesesmahl meinem Freunde widersprechen, indem ich die Unterschrift aus Bartschens W. B., das beynahe 50. Jahr früher, nemlich 1567. gedruckt ist, hersetze: Die von Sauraw Marschalch in Steyr.

712. Saurau, Grafen.

Wannehr dies Geschlecht in den Grafenstand erhoben, kann ich nicht sagen, doch vermuthe ich, daß es im vorigen Jahrhundert geschehen sey. Ich gebe hier das Wapen wie ich es in Fürstens W. B. 4. Th. S. 5. N. 3. und in der Durchl. Welt Wapenbuche 3. Th. S. 347. finde. Der mit einem, das in der vorigen Nummer beschriebene vierfeldrige Wapen enthaltenden Mittelschilde, belegte Hauptschild, hat sechs Felder in zwey Reihen. Bey Fürst ist das erste und dritte blaue Feld mit drey silbernen Balken, das erste schrägrechts, das dritte schräglinks belegt. Im zweyten und fünften rothen Felde steht zwischen zwey Hügeln eine dünne Staude, mit drey goldenen Blättern, und im vierten und sechsten silbernen Felde ein einwärtsgekehrter, schwarzer Löwe, mit doppelten Knoten am Schwanz. Drey gekrönte Helme: auf dem ersten sind drey schwarze Straussfedern, mit goldenen Herzen besäet; auf dem mittelsten Helm ist ein rother Spitzhut mit silbernem vorne getheiltem Ueberschlag. Oben ist der Hut abgestumpft, und wie eine Säule, mit einer Art von Gesimse oder silbernen Kapital besetzt, woraus drey Straussfedern hervorgehen. Die beyden äussern sind silbern, die mittelste scheinet roth seyn zu sollen, doch ist ihre Farbe nicht bemerkt. Auf dem dritten Helm oder dem zur linken ist ein rother, die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel, mit einer silbernen rechten Spitze belegt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth.

In der Durchl. Welt Wapenbuche ist einige Abänderung gemacht: Daselbst hat das erste silberne Feld drey schrägrechte blaue Balken, das dritte hingegen ist von blau und Silber sechsmahl schräglinks gestreift. Im zweyten und fünften Felde ist ein dreyhügeliger, silberner

silberner Berg, und statt der Staude auf selbigem ein grünes Kleeblatt am Stengel aufgerichtet. Der Löwe im vierten und sechsten Felde ist blau mit rother Zunge, und hat einen doppelten Schwanz. Die drey Strausfedern des ersten Helms sind wechselsweise golden und schwarz, und die Herzen haben die gegenseitige Tinktur der Feder. Der Ueberschlag am Spitzhute des mittelsten Helms ist nicht getheilt, sondern rund ausgebogen, die Strausfedern auf selbigem sind alle drey silbern. Die silberne Spitze auf dem Flügel des dritten Helms ist eine gewöhnliche oder aufgerichtete, wie die im Schilde sind.

In der am Ende des Werks hinzugefügten Beschreibung S. 120 werden die Eulen zwar als Adler angezeigt, und vermuthlich hat Spener in Theor. Insign. p. 214. die Veranlassung dazu gegeben; allein die in dem, mit vielem Fleiß gemahlten Wapen des Stammbuchs, (s. vorige Nummer) auch die in **Bartschens** W. B. befindliche Gestalt des Kopfes, läßt nicht den mindesten Zweifel übrig, daß das Wapenbild kein Adler, sondern eine Eule sey, und wann es denn auch endlich durchaus zum Adler umgeschaffen werden sollte, so würde doch nur ein Jungfrauadler und kein gewöhnlicher Adler daraus gemacht werden können. Die Gestalten der Bilder sind oftmahls in **Fürstens** W. B. so sonderbar, daß man sie errathen muß. Eben dies Gräflich Saurauische Wapen kann ein sichtbarer Beweiß davon seyn. Denn hier siehet man das Wapenbild des zweyten und dritten Feldes des Mittelschildes nie, weder für einen Adler, noch für eine Eule, sondern viel eher für einen zwischen Flügel gesetzten Engelskopf an, und diesem Buche ist Spener in Theor. Insign. bey den Beschreibungen leider gefolgt.

713.

713. Schachmann.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes ein breites braunes ausgekerbtes Weinbeerblatt, an einem einmahl geschlungenen, braunen Stengel, der sich zur Linken ein wenig aufwärts krümmet. Das untere Feld von schwarz und Gold, in fünf bis sechs Reihen, geschachtet. Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden, rechtsgekehrten, alten, bärtigen Mann, golden und schwarz geschachtet bekleidet, eine schwarz und goldene Kopfbinde tragend, deren Bänder zur Linken, und zwar das schwarze zu oberst, fliegen. Er hält in der rechten Hand abwärts, ein Weinbeerblatt, und mit der Linken, die er an sich hält, führt er niederwärts nach der linken Seite gekehrt, einen silbernen Degen mit goldenem Gefäß. Helmdecken golden und schwarz. Schlesisch. Stammbaum.

Sinapius S. 808. will das Blatt grün, die Kopfbinde ganz golden tingirt wissen. Der Degen fehlt. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 51. N. 1. ist sowohl der Stengel am Blatte, das nicht ausgekerbt und dessen Farbe nicht bemerkt ist, nach der rechten, als auch der Mann auf dem Helme anders gestellet: Er siehet nehmlich vorwärts etwas links, hält die rechte Hand vor sich Die Bänder der ganz goldenen Kopfbinde wehen rechts. **Estor** in der A. P. S. 404. rechnet das Geschlecht zum Sächsischen Adel.

714. Schadenofsky.

Einen siebenfeldrigen Schild in zwey Reihen 3, 4. in welchem nur das zweyte oder mittelste rothe Feld der obern Reihe mit einer silbernen Lilie belegt ist, die übrigen Felder aber sämtlich ohne Bild, und zwar das erste und sechste silbern, dritte und vierte golden, fünfte schwarz, und siebente roth tingiret sind.

Auf dem gekrönten Helme schwebt die silberne Lilie zwischen Büffelshörnern, von welchen das rechte von Gold und schwarz, das linke aber von Silber und roth, quergetheilt ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. Alte Zeichnung von einer Schlesischen Genealogie. Es war dabey das Stammhaus Savorsitz angemerkt.

715. Schaff, Schaffgotsche genannt.

Sinapius, welcher den ersten Theil seiner Schlesischen Curiositäten dem Grafen, Johann Anton Schaffgotsche genannt, zugeeignet hat, wird sich doch wohl die größeste Mühe gegeben haben, das Wapen dieses Geschlechts gründlich zu untersuchen und darzulegen. Er sagt a. a. O. S. 130. Das ritterliche Wapen dieses Geschlechts zeige: „einen weißen Schild darinnen vier von oben bis unten grade herunter gehende Striche rother Farbe. Spener in Theor. Ins. p. 157. setzt: palos octonos miniatos et argentatos, indem die besagten 4 Striche den Schild in 8 ablange weiße und rothe Theile oder Pfähle theilen. Der gekrönte Helm stellt ein weißes gehendes Schaf mit einem gelben Glöcklein vor, worhinter ein grüner Baum in die Höhe sich ausbreitet. Die Helmdecken sind weiß und roth.“

Dieses Geschlecht soll sich anfangs blos Schaff genannt haben, weil aber Gotthard oder Gotsche Schaff dasselbe sehr empor gebracht, so hat es ihm zu Ehren den Zusatz: Gotsche mit zum Nahmen genommen. Eben dieser Gotsche Schaff, hat die Veste Kynast geschenkt bekommen, und hierauf soll der Baum auf dem Helm anspielen, welcher ein Kiefernbaum oder Kinast seyn soll.

Es wird aber vorstehende, aus dem Sinapio genommene, Beschreibung des Wapens, durch die von ihm aus Spenern hinzugefügte Erklärung nur undeutlich;

lich; denn, wann im silbernen Schilde vier rothe Striche oder Pfähle sind, so kann der Schild nicht acht- sondern er muß neunmahl in die Länge getheilt seyn. Dieser Irthum rührt aber daher, weil, wie ich schon oben unter N. 712. gedacht habe, Spener das Fürstenische Wapenbuch als richtig angenommen, woselbst im 1. Th. S. 61. N. 6. der Schild von roth und Silber achtmahl pfahlweise getheilt, der Helm nicht gekrönt, das vor dem Kiefernbaum stehende Schaf linksgekehrt und mit einem goldenen Halsband gezieret ist, an dem das Glöcklein hängt.

Sinapii erster und eigenthümlicher Satz: daß im weißen oder silbernen Schilde vier grade herunter gehende rothe Striche oder Pfähle seyn sollen, ist also um so mehr als richtig anzunehmen, da ich die Bestätigung desselben in der, dem Köhlerischen Wapenkalender von 1751. hinzugefügten Wapenbeschreibung S. 100. finde, mit dem merkwürdigen Zusatz: „Als Gotsche Schaff unter K. Carln IV. A. 1377. in der Belagerung der Stadt Erfurt die Besatzung bey einem Ausfall zurücke geschlagen, und seine 4 mit Blut gefärbte Finger auf den blancken Küraß abgewischt, hat ihn der Kayser wegen dieser Helden-That zum Ritter geschlagen, und zum Andencken die vier rothe Streiffen ins Wappen gesetzet, daher ist das Schaaf auf dem Helm verrückt worden."

Hieraus ersiehet man nicht allein die ehrenvolle Entstehung dieses Wapens, sondern auch, daß Gotsche Schaff vorhero ein anderes Wapen, worin ein Schaf war, geführet, denn dieses scheinet mir das Verrücken des Schafes anzuzeigen, und da im 1. Th. dieser Nachrichten die redenden Wapen zweyer Schlesischen Familien gleiches Nahmens unter N. 722 und 723. beschrieben sind; so ist mirs auch nicht unwahr-

 schein-

scheinlich, daß dieser **Gotsche Schaff**, zu einer derselben gehöret haben könne.

Das Wapenbuch nennt das Geschlecht: **von Gotschen.** In alten Urkunden ist es, wie in damahligen Zeiten die Uebersetzungen der Nahmen gebräuchlich waren, Familia ovium, genannt, in litteris Boleslai Calvi Ducis Sleziæ et Poloniæ de 1243. super castro Kemnicz; denn daselbst heißt es: Siboto de nobili familia ovium. Nachhero wird bis gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts **Schaff, Schoff, Schaf, Schaaf; 1488 Schaffgotsche; 1558 Gutsche, Schaf, Gotsche; 1596 Gotsche** gefunden. **Sinapius** S. 130—136.

716. Schaffgotsche genannt, Freyherrn.

Kayser **Rudolph** II. verbesserte, indem er dem Geschlechte den alten Freyherrnstand erneuerte, am 5. Julii 1592. das Wapen, welches **Sinapius** S. 131. theils aus der Urkunde, theils aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 29. N. 6. also beschreibt: „Der Schild ist **quadrirt:** Das erste und vierte Feld weiß darinnen die vier rothen Streiffen wie oben erwehnt. Das zweyte und dritte Feld blau, darinnen ein goldfarbner gekrönter Greiff auf einen grünen dreyhüblichen Berge zum Raube fertig, mit ausgeschlagener rubinfarbner Zunge, aufgeworfenem Fluge und untergeschlagenem Schwantze, in seinen Vörder Klauen einen silberfarbnen eckigten Stein haltende. Auf dem Vorderhelm steht das vorige Schaaf unter dem grünen Baume. Auf den andern gekrönten Helme der halb-gekrönte (gekrönte, halbe oder wachsende) Greiff, doch ohne grün Berglein. Die Vorderhelmdecken roth und weiß, die andern lasur und goldfarben.“

Wann, wie ich es wegen einiger Ausdrücke vermuthe, **Sinapius** diese Beschreibung gröstentheils

aus

aus dem Kayserl. Diplom genommen, so irret er doch darin, daß Fürstens W. B. damit übereinstimmen soll; denn 1) ist auch daselbst das erste und vierte Feld achtmahl von roth und Silber pfahlweise getheilt 2) fehlt im zweyten und dritten Felde der Berg, und 3) ist auf dem linken Helm der Greif nicht wachsend, sondern vollständig zu sehen. Der Nahme ist hier: Schaf Gotschen.

717. Schaffgotsche genannt, Grafen.

Am 15. April 1708 erhob Kayser Joseph I. den mütterlicher Seits aus Königlich Piastischen Geblüte entsprossenen, Hans Anton Schaffgotsche genannt, und seine Descendenz in des H. R. R. Grafenstand mit folgendem Wapen: „Einen quadrirten Schild in dessen vier Feldern das Fürstlich Liegnitz-Briegsche Wapen*) nemlich im ersten und vierten goldenen Felde der einfache schwarze Adler auf deßen Brust der weiße Streif mit dem Kreuze. Im zweyten und dritten Felde die sieben weiße und sieben rothe Schachsteine. In der Mitte des Schildes zeigt sich ein gleichfals quadrirter Hertzschild als das uralte Schaffgotschische Wapen in dessen ersten und vierten Felde die vier rothen Streiffen, im zweyten und dritten der goldene Greif auf dem Berge. Dieser Hertzschild wird oben mit einem herzoglichen Hute bedeckt. Ueber dem Schilde sind zu sehen drey offene Helme. Auf dem Vördern das Fürstl. Lignitzische Wapen der Adler in einer goldenen Ründung darhinter der doppelte Pfauenschweif. Auf dem mittlern das weiße Schaaf mit dem goldenen Halsbande und daran hangenden goldnen Glöck-

*) Köhler im Wapenkalender von 1751 S. 100. sagt: Dieses sey um deswillen geschehen, weil des ersten Grafen Schaffgotsch Grosmutter Barbara Agnes Herzog Joachim Friedrichs zu Lignitz Tochter gewesen.

Glöcklein unter einem grünen Baume. Auf dem hintern und zwar gekrönten Helme, der gekrönte Greif mit dem Steine. Die Vorderhelmdecken roth und weiß, die hintern blau und gold. Der Schild wird von zwey Greifen gehalten.“ **Sinapius** S. 132.

In **Köhlers** Wapenkalender von 1751. ist die Beschreibung des Wapens S. 100. zwar nicht wörtlich, doch bis auf den Unterschied übereinstimmend, daß 1) der Schlesische Adler beschrieben wird, mit dem überwärts gehörnten Mond, und einem silbernen Kreutz auf der Brust 2) statt der 14 Schachsteine, das zweyte und dritte Feld in drey Reihen von weiß und roth geschacht, angegeben ist, und 3) es kein doppelter, sondern ein ausgebreiteter Pfauenschweif seyn soll, der hinter dem Adler des ersten Helms stehet. Die Abbildung hingegen, welche daselbst bey der 37. Stammtafel als das Wapen des Bistuhms Breslau überschrieben stehet *) weicht von letztgedachter Beschreibung sehr ab: denn 1) ist kein Mond auf der Brust des Schlesischen Adlers, sondern zwey an einander gesetzte silberne Kleestengel 2) sind im zweyten und dritten Felde nicht drey, sondern fünf Schachreihen, die mit roth anheben, jede Reihe hat fünf Plätze. 3) ist es kein eckigter Stein, sondern eine förmliche Wecke oder länglichte Raute, welche der Greif sowohl im Schilde als auf dem Helm, mit beyden Vorderklauen hält und 4) fehlt die goldene Ründung, welche der Adler des ersten Helms haben soll.

Auf einem Fürstlich **Liegnitz-Briegischen** Ducaten von 1653. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 6. N. 5. ist der Adler im Fürstlich **Liegnitzischen** Wapen

*) Anmerkungswerth ist es doch, daß ohnerachtet dieser Ueberschrift und der S. 100. hinzugefügten Beschreibung des Bischöfl. Breslauischen Wapens dieser Kupferstich blos das Gräflich **Schaffgotschesche** Wapen enthält.

pen mit einem silbernen Mond ohne Kreutz belegt, und das zweyte und dritte Feld geschachtet, ohne daß gerade 14 Plätze zu bemerken wären. Auf einem Ducaten Herzogs Carl zu Münsterberg Oels von 1593, den ich besitze, sind im ersten und zweyten Felde Adler, ohne daß man an ihnen Kleestengel oder Kreutz sähe, und das dritte Feld des gevierteten Hauptschildes ist in vier Reihen, jede von vier Plätzen geschachtet. Sollte man vermuthen können, daß schon derozeit Schraffirungen auf Münzen angebracht worden wären, so würde ich glauben, daß der Schach mit Silber anfange, weil die Plätze wechselsweise glatt und rauh, ohne daß gleichwohl letztere vollkommen heraldisch schraffiret sind.

718. Schaffmann von Hemmerles.

Einen gevierteten Schild, dessen zwey obere Felder roth, beyde untere Felder hingegen silbern sind. Im ersten Felde ist ein linksgekehrter, silberner Widderkopf mit Halse, und unterwärts geschlungenen Hörnern: Im zweyten Felde ein wachsender, gekrönter, goldener Löwe ohne Schwanz, mit der rechten Pranke ein drohendes Schwerdt nach sich gekehrt, haltend: Im dritten Felde ein aus dem Boden hervorkommender, viele spitzige Blätter tragender Strauch mit drey grünen Kleeblättern, jedes an einem besondern Stengel, von welchen die äussern sich zur Seite beugen. Im vierten Felde kommt aus den Boden, ein stark belaubter Rosenstrauch mit drey Rosen, an so viel Stiehlen hervor, von denen die äussern sich gleich den Kleeblättern beugen. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten die drey Kleeblätter, an langen, mit kleinen spitzigen Blättern versehenen Stengeln; auf dem Helm zur linken ruhet ein querliegender, geharnischter Arm, der vom Ellenbogen ab in die Höhe gerichtet ist, und in der geschlossenen Hand einen silbernen, schräglinks

gekehrten Commandostab hält. Helmdecken roth und silbern. Steyermärkisch. **von Hattstein** 3. Th. S. 132. des **Supplem.**

In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 64. N. 10. enthält der daselbst quergetheilte Schild oben den Widderkopf und Hals, doch rechtsgekehrt und mit auswärts gekrümmeten Hörnern, unten aber und auf dem gekrönten einzigen Helm, den Strauch mit Kleeblättern. Es scheinet also das zweyte und vierte Feld nebst dem zweyten Helm, eine seit Herausgabe des **Fürstenischen** Wapenbuchs, nebst dem Freyherrntitul hinzugekommene Vermehrung des Wapens zu seyn, welche etwa am Ende vorigen Jahrhunderts erfolget seyn mag, weil Herr **von Hattstein**, der die Ahnentafel bis 1728. hinausführet, sowohl der zuletzt aufgeführten **Maria Catharina**, als auch deren Vater und Grosvater, den Freyherrntitul folgendermaaßen beylegt: **Schaffmann**, Freyherrn **von Hemmerles.**

719. Scharenstetten.

Diesen Schild trift man dreymahl in Wirzburg unter den Ahnen des Domherrn, **Ulrichs Voyt von Rieneck** an, der als ein besonderer Stifter oder Gutthäter, bey Herstellung der Domherrnbegräbniße merkwürdig, und am 14. May 1467. verstorben ist. 1) An seinem Wapen im Begräbniß; 2) auf seinem Leichenstein, und 3) im Kreutzgang oben an der Decke. Es zeigt derselbe im goldenen Felde, drey quer und über einander gelegte, auch mit den Spitzen aufwärts gebogene Widderhörner, die, so vielmahl sie gewunden sind, von roth und Silber abwechseln, und unten kleeblattförmig ausgehen. An beyden ersten Orten (Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 16. N. 51. und S. 259.) liegen die Spitzen der Hörner rechts, am letzten aber (S. 146. Tab. 20. N. 76.), wie auch in **Fürstens** W. B.

1. Th.

1. Th. S. 119. N. 10. linksgekehrt. Das Wapenbuch läßt die Hörner unten offen, und setzt auf dem Helm den goldenen Rumpf eines bärtigen Mannes. Er trägt einen vorne getheilten und eingeschuppten Halskragen, und eine blaue, ungarische Mütze. Da wo die Arme seyn sollten, sind ihm zwey solcher, von roth und Silber abwechselnder Widderhörner angesetzt. Helmdecken golden und roth. Schwäbisch.

720. Schärtlin von Burtenbach.

Im schwarzen Felde einen sitzenden, vorwärtsgekehrten, goldenen Löwen, in der rechten Vorderpranke einen silbernen Schlüssel, mit oberwärts und auswärts gekehrten Kamm, und unterwärts gekehrten Ring, in der linken Vorderpranke eine doppelte goldene Lilie haltend. Auf dem gekrönten Helm einen alten sich etwas beugenden wachsenden Mann, am Leibe geharnischt, und mit goldenen Armen. Er hält mit der rechten Hand einen Degen quer vor sich, als wollte er mit selbigem, die in der linken abwärts haltende goldene doppelte Lilie durchstoßen. Sein rundes krauses Haupthaar und der Bart sind silbern. Auf dem Haupte trägt er einen schwarzen, nicht aufgestulpten Hut, mit sechs wechselsweise goldenen und schwarzen Strausfedern ringsum besetzt. Helmdecken golden und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: **Wolffgang Ludwig Schärtlin v. Burtenbach**, Tübingen d. 19. May 1627.

Ein Abdruck des Wapens in Siegellack bestätigte die Richtigkeit obiger Angabe, wie im Ganzen, also auch insonderheit in Ansehung der schwarzen Farbe des Feldes gegen **Fürstens** W. B., welches im 1. Th. S. 117. N. 3. das Feld blau tingiret, und gegen einen Stammbaum, welcher aber aus **Fürstens** unsicherer Quelle, wie es leider oft zum äussersten Nachtheil der Wapenkunde der Fall ist, geschöpft zu haben scheinet.

Ueberdas theilt Fürst dem Manne auf dem Helm, an den Armen, welche blau und, wie ich daher schließe, geharnischt seyn sollen, ringsum und auch in der Mitte kleine goldene, den Hermelinschwänzen ähnliche Figuren zu, die sich zum Geharnischten gar nicht schicken. Der Hut soll gleichfalls blau seyn, und die Straussedern, deren nur fünf und alle silbern sind, sollte man ehender für Kugeln ansehen. Schwäbisch. Hofr. Salver schreibt S. 746. den Nahmen dieses am 1. Febr. 1769. zu Wirzburg aufgeschwornen Geschlechts: **Schertel von Bürtenbach**; von Hattstein im Register: **Scherdel von Burttenbach**; Fürst: **Schertlin von Burtenbach**; und der Stammbaum: **Schärtlin von Burtenbach**.

721. Schattna.

Im goldenen Felde zwey blaue Büffelshörner, an welchen nicht nur unten eine runde mützenförmige Figur, die ich für ein Stück der Kopfhaut halte, wodurch die Hörner vereiniget bleiben, sondern auch oben zwischen den Hörnern eine kleine kugelförmige Erhöhung zu sehen ist. Auf dem gekrönten Helm ist das Wapenbild wiederholet. Helmdecken golden und blau. Alte Zeichnung aus einer Schlesischen Genealogie, mit Benennung des Stammhauses **Schattnick**.

722. Schebitz.

Im schwarzen Felde einen goldenen Balken, mit fünf neben einander liegenden, sich berührenden, schwarzen Rauten belegt. Oben im Felde zur linken liegt eine sechsblätterige Rose, deren goldener Stengel quer durch den Schild sich etwas krümmend läuft, und unterwärts ein goldenes Blatt trägt. Unten im Felde neben einander drey goldene Eichenblätter. Auf dem gekrönten Helm, zwischen zwey golden und schwarz abgetheil-

getheilten Fahnen, welche schrägauswärts an goldenen Stangen wehen, die drey goldene Eichenblätter neben einander. Helmdecken golden und schwarz. **Sinapius** S. 809. Schlesisch.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 65. N. 1. hat die Rose golden tingirt, die Eichenblätter, sowohl im Schilde als auf dem Helm, gestürzt gebildet, und schwarze Fahnen mit einem goldenen Pfahl belegt. **Nicolaus von Schebitz** lebte 1536.

723. Schellenberg.

Im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** ist **Cunrats von Schellenberg** Schild viermahl von schwarz und Silber quer getheilt; hingegen im **Fürstenischen** Wapenbuche 1. Th. S. 110. N. 8. trift man unter dem Schwäbischen Adel, und im 3. Th. S. 32. N. 6. ein Freyherrliches, beydemahl geviertetes Wapen an, dessen erstes und viertes Feld von schwarz und Gold viermahl quergetheilt, das zweyte und dritte silberne Feld aber, mit einem rothen Löwenkopf mit Halse belegt ist. Zwey Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, das erste golden, das zweyte schwarz; auf dem Helm zur linken den Löwenkopf mit Halse. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Der Zusatz zu diesem Wapen mag in der Zwischenzeit erhalten worden seyn, die zwischen dem Druck beyder Wapenbücher abgelaufen ist.

724. Schellendorf.

Einen von Silber und blau geweckten Schild, mit einem quer darüber gezogenen, schmahlen rothen Balken. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, jedes wie der Schild gewecket und überzogen. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Henrich von Schellendorf** 1593. Eben so wie es hier gemeldet

gemeldet ist, nur mit blau statt roth tingirten Helmdecken, beschreibt **Sinapius** S. 811. dasjenige Wapen, welches er denen dieses Geschlechts, die sowohl in Schlesien als Sachsen wohnen, zutheilet, und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 166. N. 6. findet sichs unter dem Sächsischen Adel, **Sinapii** Angabe gemäß.

Das Wapen des Oesterreichischen Geschlechts dieses Nahmens ist nach **Sinapii** Bericht a. a. O. vierfeldrig. Das erste und vierte Feld und der erste Helm zeigen das obbeschriebene Stammwapen, nur daß der Helm hier gekrönt, und zwischen den Büffelshörnern ein Pfauenschwanz gesetzt ist. Im zweyten und dritten schwarzen Felde ist ein goldener Löwe, der auch auf dem zweyten, gleichfals gekrönten Helm, doch daselbst nur wachsend und zwischen zwey goldenen und schwarzen Standarten, erscheinet. Helmdecken rechts silbern und blau, links golden und schwarz. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 55. N. 1. ist der Löwe sowohl im Schilde als auf dem Helm gekrönt. Letzterer sitzt und hält mit jeder Vorderpranke eine Standarte, von denen die rechte von schwarz und Gold, die linke von Gold und schwarz quergetheilt ist. **Nicolaus von Schellendorf** in Schlesien lebte 1326.

Schenck von Erpach s. Erbach.

725. Schenck von Limpurg, Grafen und Herrn.

Im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** ist der Schild, **Hansens von Limburg**, Freyherrn, geviertet. Daselbst im ersten und vierten blauen Felde fünf Figuren 3, 2, welche man als länglichte, eingeschuppte oder gekerbte, silberne Blätter, auch wohl als breite Federn ansehen kann. Das zweyte und dritte Feld ist von roth und Silber, mit drey mittelmäßigen,

in

in das rothe hineintretenden, silbernen Spitzen getheilt. Es scheinet aus diesem Vorgange zu erhellen, daß dieses Freyherrliche, zuletzt Gräfliche Geschlecht, ehedem die Felder verwechselt habe, denn nachgehends findet sich deren Wapen folgendermaaßen: Im ersten und vierten rothen Felde vier silberne aufsteigende Spitzen, oder eigentlicher: das erste und vierte Feld von roth und Silber quer getheilt, mit vier in das rothe hinaufgehenden, mittelmäßigen silbernen Spitzen. Spener in histor. Insign., dessen Beschreibung p. 218. und Kupferstich Tab. 9. ich hier hauptsächlich zum Grunde lege, merkt an: Dieses sey das Herzoglich Fränkische Wapen, dessen sich dahero auch der Bischof zu Wirzburg, als Herzog von Franken, bediene. Der Unterschied sey zwar darin zu suchen, daß hier vier, im Herzoglich Fränkischen Wapen aber nur drey Spitzen zu sehen; allein auch dieser hebe sich dadurch, daß noch vor 130. Jahren (von der Zeit an, da **Spener** dieses schrieb) also etwan in der Mitte des 16. Seculi, das Haus **Limpurg** nur drey Spitzen, seitdem aber vier oder drey geführet habe. **Speners** Angabe, daß auch drey Spitzen geführet sind, bestätiget zwar das Wapenbuch des **Costnitzer Concilii** (s. oben) doch irret sich dieser große Wapenforscher darin, daß er glaubt: vor der Mitte des 16. Seculi wären die vier Spitzen nicht auch üblich gewesen. Ich bemerke sie beym Hofr. **Salver** durchgehends 1) an dem im Kreutzgange zu Wirzburg befindlichen Wapen dreyer Brüder mit Umschrift: „Fridericus Albertus Gotfrid9 fratreß Schenckē barones de limpg. und inwendig: canonici hujus ecclésie.“ von denen **Friderich** 1426. am Tage **Valentins** (14. Febr.) **Albrecht** 1449. 6. Idus Maji (10. May) und **Gotfried** am 20. Mart. 1413. verstarb. 2) An Bischof **Gotfrieds** Denkmahl, † 1. Apr. 1455 3) An dem in der Domkirche an der Decke rechter Hand befindlichen

findlichen Wapen umschrieben: Wilhelm und Jorg herrn zu limpurg Erbschencken gevettern thumhe̅ zu Wurtzburg 1501. 4) an dem Grabsteine Philipp Schencken zu Limpurg, † 8. Oct. 1545. H. Salver S. 146. Tab. 2. N. 4. und Tab. 21. N. 82. S. 261. 285. 295 *).

Im zweyten und dritten blauen Felde fünf silberne Heerkolben (eine Art alter Kriegsrüstung: vetus instrumenti bellici genus sagt Spener) 3, 2. Ich kann sie nicht deutlicher beschreiben, als wann ich sie entweder mit Schilfkolben, nur daß die Heerkolben unten an der Ecke der rechten Seite einen kleinen Stachel, übrigens aber keinen Stiel haben, oder noch passender mit Schindeln vergleiche, die auf der schmahlen Seite stehen, oben nicht platt, sondern gewölbt oder ausgebogen, unten aber, wie erstgedacht, mit einem kleinen Stachel versehen sind. In der Mitte der vier Felder liegt ein goldener Pokal mit Deckel nach alter Art, als das Zeichen des Erbschenkenamts des H. R. Reichs, welches Ulrich schon im Jahr 1260. bekleidet haben soll. Spener sagt: Bischof Gotfried zu Wirzburg, desgleichen Erasmus, Bischof zu Strasburg, und Georg, Bischof zu Bamberg, hätten den Pokal in einem

*) Noch sey es mir erlaubt, dasjenige Wapen-Bischof Gotfrieds hier anzuführen, welches zu Wirzburg in dem Kreutzgang an der Decke zu sehen, weil es einen neuen Beweis des Satzes abgiebt, daß zwischen dem Herzoglich Fränkischen und Freyherrlich Limpurgischen Wapen, allerdings ein Unterschied beobachtet sey. Im ersten Felde sind die drey Spitzen wegen des Herzogthums Franken; im zweyten: die fünf Limpurgische Heerkolben; im dritten: die Fahne wegen Wirzburg; und im vierten: die vier Limpurgische Spitzen. Das Wapen ist auf der linken Ecke des Schildes behelmet. Der gekrönte Helm trägt denjenigen Fürstlich Wirzburgischen Helmschmuck, welchen Spener in Histor. Insign. p. 262. beschreibt. Hofr. Salver S. 146. Tab. 17. N. 66.

einem besondern Schilde geführt. Ich finde denselben, weder an Bischof **Gotfrieds**, noch an den übrigen Wirzburgischen Denkmählern, sondern nur blos an einigen Helmaufsätzen, wovon unten.

Zwey Helme: der zur rechten ist gekrönt und trägt zwey Büffelshörner, die gleich dem ersten oder vierten Felde mit den Spitzen getheilt sind. Aus jeder Mündung zeigt sich eine schrägauswärts gekehrte, an einer silbernen Stange niederwärts hangende, eben wie die Hörner, abgetheilte Fahne. Im **Spenerschen** Kupferstich ist hier jedoch ein Versehen, indem die rechts sich kehrende Fahne oben silbern ist. Auf dem Helm zur linken steht der Pokal wie im Schilde. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau. An den obenerwähnten Wapen **Wilhelms** und **Jörgs** von 1501. sind die Hörner des ersten Helms ohne Mündung, zwischen ihnen ist eine runde Figur, die man nicht wohl dafür ansehen kann, die aber, wie man an dem prächtigen Denkmahl des Domsängers, **Albrecht Schenck von Limpurg**, † 20. Dec. 1576. bemerket, ein Pokal seyn soll. Hofr. **Salver** S. 418.

Da das Wapen sonst bis auf Kleinigkeiten z. B. daß die Pokäle beym **Schannat** und **Fürst** silbern tingiret, der des Helms schräg gestellet, und bey letzterm beyde Pokäle, mit einer an der linken Seite befindlichen kleinen Pfeiffe oder Ausguß (welchen man auch beym Spener Tab. 9. im Schilde siehet) gefunden werden, aller Orten gleich abgebildet ist; so unterlasse ich eine weitläuftigere Anzeige, und setze nur noch hinzu, daß dieses Haus, welches sich Herrn **von Limpurg**, des H. R. R. Erbschenken und **Semperfreye** schrieb, zwar nicht von **Spenern**, jedoch von andern Schriftstellern als Gräflich angeführet wird, sich in die **Gaildorff**- und **Speckfeldische** Hauptlinien, und die von letzterer herstammende Nebenlinie zu **Suntheim** theilte.

Es

Es ist aber die **Suntheimische**, mit Graf **Heinrich Casimir** am 13. May 1676; die **Gaildorfische**, mit Graf **Wilhelm Heinrich** am 12. May 1690; die **Speckfeldische** hingegen, und mit ihr der ganze Mannsstamm dieses uralten Hauses, in der Person Graf **Volraths** am 19. Aug. 1713. erloschen. Es gehörte auf die Fränkische Grafenbank. **Spener** und **Salver** a. a. O. Schannat in cl. Fuld. p. 122. **Durchl. Welt** 2. Th. S. 581. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 19. N. 10.

726. Schenck von Sydow.

Im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** ist der Schild, **Wilhelms Schenck von Sydow**, mit dem Beyfügen: aus Sachsen. In dessen silbernen Felde ist eine, gegen den rechten Oberwinkel des Schildes gerichtete, mithin schrägrechts liegende Pfeilspitze, an deren kurzem Rohr ein Hufeisen befestiget ist. Dieses ganze Wapenbild ist golden, und gehöret dahero zu den Rätzelwapen. Im Verzeichniß des Obersächsischen Adels hat **Estor** in der A. P. S. 404. unter mehrern **Schenckischen** Geschlechtern, eins aufgeführt, das daselbst **Schenck von Seydau** und **Sumen**, **Tubitz** ꝛc. genannt wird. Ich vermuthe, es sey eben dasjenige, von dem hier die Rede ist.

727. Schenck von Wartenburg, oder richtiger Wartenberg.

Auch diesen, Herrn **Friedrich Schenck von Wartenburg** aus Behem (Böhmen) im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** zugeeigneten, von schwarz und Gold nach der Länge getheilten Schild, treffe ich, außer **Fürst**, in den übrigen mir zur Hand seyenden Büchern nicht an, doch verdanke ich folgende Nachricht nebst vielen andern der Freundschaft des Herrn Rath **Gebhardi**.

Die

Die Schencken von Wartenberg, welche eines Stammes mit denen von Waldstein oder Wallenstein sind, (s. Schleinicii Fragm. de Waldst. et Wartenb. stirpe P. 122. et diplomatar. Wald. Wart. p. 226. seq. in Dobneri mon. historicis Boemiae T. I.) haben das Böhmische Erbschenkenamt 1337. erhalten, und sind im Anfange des 30jährigen Krieges erloschen. Auf dem Siegel Joh. de Wartemberg 1309. und einigen neueren Tab. I. II. III. ist ein in die Länge getheilter Schild und ein die Sachsen rechtskehrender geschlossener Adlersflug. Eben dieses Wapen hat 1420. Rinhart de Wrzezie geführt. Dobner, mon. T. IV. p. 413. Im Gegentheil hat T. IV. p. 382. et Tab. V. 20. 1392. Joh. de Wartenberg dictus de Dieczin auf demselbigen Schilde ein sonderbares Kleinod, welches wahrscheinlich ein auf einem Helm gestutztes Meerweibshaupt mit einem Streitkolben, der durch den Ring einer Tasche gesteckt ist, seyn soll. So weit diese Nachricht.

In Fürstens W. W. 1. Th. S. 32. N. 5. Herrn von Wartenberg, ist der Schild von Gold und schwarz in die Länge getheilt. Er wird von einem vierfüßigen Thier dergestalt umgeben, daß dessen langer, mehr als die Hälfte ausmachender Schwanz, wiederum mit dem Maule gefaßet ist. Ich würde dieses Thier für eine Eider halten, wann es nicht geflügelt wäre. Der Kopf ist linksgekehrt, und liegt auf der linken Ecke des Helms. Die Flügel sind zur rechten des Schildes und erhoben, die Vorderfüße klammern sich oben zur rechten, die Hinterfüße aber in der Mitte der rechten Schildesseite an den Schild. Der Helm ist gekrönt, und trägt einen die Sachsen linkskehrenden, geschlossenen, und mit Herzen oder kleinen Blättern bestreueten Adlersflug. Die Tinkturen des Fluges sind nur zu errathen, daher ich den obenliegenden golden, den unterliegenden schwarz, die Herzen von gegenseitiger Tinktur zu seyn, muth-

maße. Helmdecken golden und schwarz. Die verkehrte Stellung des Wapens schreibe ich dem Umstande zu, daß es das erste in der Reihe ist.

728. Scherenberg.

Niemand wird uns sicherere Nachricht von diesem Wapen ertheilen können, als Herr Hofr. Salver, maaßen der letzte dieses altadelichen Geschlechts, das schon 1298. in Urkunden vorkommt, Bischof in Wirzburg gewesen. Sein Wapen, als er noch Domherr und Scholasticus war, wie die Ueberschrift zeiget, wird in dem Domherrnbegräbniß, auch oben an der Decke im Kreutzgange zu Wirzburg gefunden. Hofr. Salver S. 287. und S. 146. Tab. 9. N. 24. und Tab. 20. N. 75. Es ist daselbst im goldenen Felde eine aufgerichtete, geöfnete, und mit den Griffen unterwärts gekehrte, rothe Schneiderscheere. Auf dem Helm ist ein vorwärtsgekehrter gekrönter Löwenkopf mit Halse und geöfnetem Rachen. Bey N. 75. stehet der Helm auf der linken Ecke des Schildes. Die Tinktur des Löwenkopfs und der hier nicht völlig abzunehmenden Helmdecken, ersetze ich aus Fürstens W. B. 2. Th. S. 73. N. 1., woselbst ersterer silbern, letztere golden und roth bezeichnet sind. Fürst hat daselbst den Löwenkopf nicht vorwärts, sondern weil es das erste Bild auf dieser Seite ist, nach seiner sonderbaren Gewohnheit, wiederum links gestellet, ihn auch mit ausgeschlagener Zunge gebildet. Ich bemerke übrigens zweyerley: 1 daß die Ringe an den Griffen der Scheere, so oft dieser Schild an Wirzburgischen Denkmählern und Grabsteinen vorkommt, welches mehrmahlen geschiehet, Hofr. Salver a. a. O. und S. 235. 240. 315. 334. nicht ganz geschlossen sind. Nur an zwey Orten, nemlich S. 146. Tab. 9. N. 24. und S. 240. sind die Ringe dergestalt gebogen, daß deren Oefnung einwärts,

sonst

fuch aller Orten, auch in Fürstens Wapenbuche anmerts gehend, gesehen wird. Vielleicht gehöret dieses zu den so oft angebrachten Zierrathen, welche Mahler und Bildhauer nach Gefallen hinzufügen, welches ich unter andern auch daraus schließe, weil selbst in den Salverschen Proben S. 146. N. 14. allenfalls wegen beygefügter vier Ahnen, der Schild in der rechten Oberecke des Kreuzes wiederholet ist, die Ringe der Scheere auswärts gebogen sind, also vom Haupte, wo sie einwärts gehen, abweichen. 2) Ist an des Bischof Rudolphs Monument, welches in der Domkirche zu Würzburg, ohnfern der Kanzel, von röthlichem Marmor errichtet stehe (Hoff. Salver S. 114.), das linke Blat der Scheere nicht wie gerade herunterlaufenden, wie es doch seyn sollte, sondern mit Querstrichen, also blau, schraffiret. Wahrscheinlich hat die an dem Monument befindliche schrägliegende Stellung des Wapens den Künstler hiezu verleitet, denn wenn man auf diese Stellung keine Rücksicht nimmt, so ist die Schraffirung recht.

Dieses Geschlecht erlosch in männlicher Linie mit Bischof Rudolph II. zu Würzburg am 10. April 1495. und das oben angeführte Denkmahl legt ihm folgendes Lob bey:

Quod fuerat capto quondam tibi Roma Camillus
Hoc tibi Rudolphus Dux inclite Herbipolis!
Ille urbem eripuit Gallorum e faucibus: Hic te
Servitii nexu foenoris eripuit.

Hoff. Salver sagt noch S. 257. in einer Anmerkung: daß die von Scherenberg Burgmänner des Herzogthums Franken auf dem Schloß Zabelstein gewesen, mit welchem sie vom Fürstlichen Hochstifte Würzburg beliehen waren, auch daß sie mit denen von Zabelstein einerley Wapen geführet.

Oo 3 Scherel

Schertel und Schertlin s. Schärtlin.

Schier s. Schir.

729. Schilden.

Vom Kayser Carl VI. sind mittelst Diploms d. d. Wien den 4. May 1738. die Gebrüdere Jacob Christoph Schilden, Hannöverischer Oberzahlcommissarius, Heinrich Andreas, Erbherr auf Haseldorp und Bodo Friedrich, Amtmann zu Wustrow im Dannebergischen, nebst ihrer Schwester, Frau Ernestine Rosine Schilden, des Königl. Preußischen würklichen Geheimen Staats- Kriegs- und Cabinetsminister, Herrn Wilhelm Heinrich von Thulemeyer Gemahlin, für sich und ihre Nachkommen, in den Reichs- und der Kayserl. Erbkönigreiche, Fürstenthümer und Landen, Adel- und Ritterstand erhoben.

Das verliehene adeliche Wapen ist: Ein in zwey Theile nach der Länge herabgetheilter Schild, in dessen vordern blau oder lasurfarben Feldung ein weiß oder silberner, nach der Queer liegender Balken, ober welchem ein- und unten zwey sechseckete goldene Sterne, in der hintern weiß oder silberfarben ein grüner Lorbeerkranz zu ersehen; auf dem Schild ruhen zwey frey, offene, roth gefütterte, blau angeloffene, einwärtsgekehrte, gekrönte Turniershelme, mit anhangendem Kleinodien, rechter Seits mit blau und Gold, linker Seits mit grün und Silber vermischt herabhangenden Helmdecken gezieret; auf der rechten Krone befinden sich drey mit dem Gipfel hervorhangende Strausfedern, deren die mittlere weiß, die zwey äußern aber blau und mit denen drey goldenen Sternen bezeichnet sind; auf der linken Krone erscheinet der im Schild beschriebene grüne Lorbeerkranz.

Diese Urkunde, welche mir auszugsweise von einem Freunde mitgetheilet worden, ist allererst am 4.

May

May 1761. zu Hannover bekannt gemacht. Das Geschlecht ist im Mecklenburgischen begütert.

730. Schilter.

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist der Schild Heinrichs Schilter, von schwarz und Silber in die Länge getheilt, und in jeder Abtheilung eine gestürzte Spitze gegenseitiger Tinktur, die zwar den obern Schildesrand völlig einnimmt, doch nicht an den Schildesboden reichet. Eben so, doch mit ganz durchgehenden Spitzen, ist das Wapen in Fürstens W. B. 3. Th. S. 180. N. 1., woselbst auf dem Helm ein rothbekleideter Rumpf gebildet ist, dessen goldenes Haar sich in zwey Flechten oben vom Kopfe herab, zu beyden Seiten schräg abwärts kehret. Daß aber die Helmdecken silbern und roth seyn sollten, glaube ich nicht, obschon sie S. 189. N. 6., woselbst dieses Wapen noch einmahl vorkommt, auf gleiche Weise tingirt sind. Am letzten Orte ist jedoch das Wapen darin verändert, daß die gestürzte Spitze des ersten Feldes und das zweyte Feld schwarz, hingegen das erste Feld und das Wapenbild des zweyten Feldes ohne Tinktur sind. Der Rumpf des Helms ist mit einer Heydenkrone gekrönt, und die zwey goldenen Haarflechten gehen nicht vorne oder zu den Seiten herab, sondern kehren sich hinterwärts neben einander nach der linken. Schweitzerisch.

731. Schinburen.

Micrälius S. 525. fasset sich kurz, indem er sagt: „Schinburen Hinter Pommerisch, führen einen Behren, vnd auffm Helm einen Stern über zwo Rosen."

In Fürstens W. B. 5. Th. S. 160. N. 3. geht im blauen Felde ein schwarzer Bär. Auf dem Helm zertheilt sich ein Rosenbusch in zwey Sträuche, jeder hat oben eine Rose, die zur rechten ist roth, die zur

linken weiß oder silbern. Die Tinktur des zwischen ihnen schwebenden Sterns fehlt. Die Helmdecken sollen silbern und blau seyn.

732. Schir, Schier, Schirow.

„Im blauen Schilde ein aufspringendes Einhorn mit roth und weißen Streiffen welche sich schrägwerts gegen dem Vördertheile des Einhorns erheben. Auf dem Helme (etliche setzen eine Crone drauf; in einem alten Wappenbuche ist auf dem Helme ein roth und weißer Crantz zu sehen) dergleichen Einhorn, doch unten abgekürtzt (d. i. wachsend). Die Helmdecken weiß und roth. Lucä meldet, daß etliche diesem Wappen auch einen rothen Löwen zueigneten. Sonst findet man überdies, sagt **Sinapius**, aus dem ich dieses nehme, S. 826. ferner in Mahlerbüchern ein Wappen derer **von Schürau** welches im rothen Schilde eine weiße Gans mit hinten aufgehobenen Flügeln, auf dem Helme dergleichen Gans zeiget. Die Helmdecken weiß und roth.“ Schlesisch. **Peter von Schirow** lebte 1404.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 69. N. 1. **Schiraw** kehret das Einhorn links*) und streiffet es schräglinks von roth und Silber.

733. Schlandenberg, Schlandersberg.

Heinrichs von Schlandenberg ob der Etsch Schild, ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii also vorgestellet, daß er von blau und Silber der Länge nach mit sechs großen Spitzen getheilt ist**). In **Fürstens**

*) Gar zu ofte darf ichs wohl nicht wiederholen, daß es bey dem ersten Wapen der Reihe in **Fürstens** W. B. nicht selten geschiehet, daß das Wapenbild links gestellet wird.

**) Folgendes glaube ich hier in Erinnerung bringen zu müssen, damit das Gespitzte nicht mit dem mit Spitzen getheilten verwechselt werde. Gespitzt wird alsdenn der Schild genannt, wann eine

stens W. B. 2. Th. S. 41. N. 5. **Schlandersperg**, ist der Schild geviertet, das erste und vierte Feld von Silber und blau sechsmahl quergespitzt, das blaue die Spitzen rechts kehrend. Im zweyten und dritten rothen Felde ein gekrönter silberner Löwe mit doppelten Knoten am Schwanz. Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ein Hirschgeweih von zehn Enden, auf dem mittelsten ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel, wie das erste oder vierte Feld quergespitzt; auf dem Helm zur linken der gekrönte Löwe, doch hier wachsend und ohne Schwanz. Helmdecken rechts silbern und blau, links silbern und roth. Tyrolisch. Das **Hattsteinische** Specialregister schreibt: **Schlandersberg**.

Schleiden s. Manderscheid.

734. Schlepegrell.

Ehedem muß dieses Wapen anders geführet seyn als jetzt, maaßen nicht allein in **von Döringischen** Wapenbuche MS. von 1530., sondern auch auf der Abtswapentafel zu **St. Michael** in Lüneburg 1371. im silbernen Felde nur eine einzige schwarze Bärentazze mit einem Theil der Keule oder des dicken Beins, aus dem linken Schildesrande hervorkommt, und die Tazze sich nach der rechten aufwärts beuget. Auf dem Helm ist im **von Döringischen** Wapenbuche über einem Wulst, eine grüne, mit einigen Pfauenfedern besteckte Säule, von acht grünen, an goldenen Stangen oder Lanzen,

 sich

eine gleiche Anzahl Spitzen zweyer Tinkturen dergestalt, es sey nun in die Länge oder Quere, durch den Schild laufen, daß sie den gegenseitigen Schildesrand berühren: mit Spitzen getheilt hingegen, wann sie den Rand nicht berühren. Das mit Spitzen in die Länge getheilte Feld, wird also von dem Quergespitzten nur blos durch die Länge der Spitzen unterschieden, es kann daher sehr leicht ein kleines Versehen, das mit Spitzen getheilte zum Gespitzten machen und umgekehrt.

sich auswärts kehrenden Fahnen beseitet. Auf Scheele Ducat. Luneb. Tabula sind im silbernen Felde zwey schwarze abgeschnittene Bärentazzen dergestalt neben einander aufgerichtet, daß sie, die Klauen in die Höhe und von einander gekehrt, erscheinen. Die Säule ist hier golden, die Fahnen sind von Silber und schwarz in die Länge getheilt, die Helmdecken silbern und schwarz. Die Tinktur der Stangen ist nicht bemerkt, wahrscheinlich der Säule wegen, golden. Lüneburgisch, auch Bremisch.

735. Schlotheim, Slatheim.

Das Wapen dieses alten Thüringischen Geschlechts wird gar verschiedentlich gefunden und scheinet redend zu seyn, indem man sich bey einem Gemäure mit einigen Thürmen, ein altes Schloß gedenken kann. Wenigstens zeiget die vom Herrn Dr. Salver, von einem ritterschaftlichen Zeugniß selbst abgezeichnete, sehr sauber in Farben gemahlte Abbildung des Wapens, welche ich durch desselben Freundschaft vor mir habe, im silbernen Felde ein schwarzes Viereck als eine Mauer, oben mit drey Thürmen besetzt, die jeder ein kleines Dach in Gestalt eines auf der breiten Seite gestelleten Dreyecks haben. Auf dem gekrönten Helm stehen drey Pfauenfedern neben einander. Helmdecken silbern und schwarz.

Beym Schannat in cl. Fuld. p. 153. sieht man das Wapenbild für drey an einander geschobene Thürme an, von denen der mittelste zwar gleich hoch mit den äussern, doch nicht wie diese spitz zugehet, sondern oben rund oder gewölbt ist. Auf dem gekrönten Helm ist ein Pfauenschwanz. Eben so bildet Fürstens W. B. 5. Th. S. 139. N 6. das Wapen, nur daß man hier einen unförmigen schwarzen Klumpen erblicket, welcher durch Schannats Abdruck erkläret werden muß.

Wa-

Valentin König in seiner Adelshistorie 3. Th. S. 956. will das Wapen noch auf andere Art zum redenden machen, indem er sagt: In denen alten Siegeln de An. 1288. 1337. und noch 1355. siehet das mittlere Schild einem Vorlege-Schlosse ähnlicher als einem Schilde, das Wapen ist auch auf eine ganz andere Art vorgestellet, als solches heutiges Tages zu sehen, denn solche haben zwey neben einander aufrechtsgestellete Schaafscheren im schwarzen schloßförmigen Schilde geführet und zwey Pfauen zu Schildhaltern gehabt. — In denen Siegeln de An. 1355. ruhet auf einem Schloß-förmigen Schilde, welcher in der Mitten die Länge herab getheilet, dessen rechte Helffte abermahls wechselsweise zweymahl schwarz und golden, die quere Balken gleich durchstrichen, in linker schwarzer Helffte hingegen eine silberne Schafschere erscheinet, fast auf gleiche Art wie die von Hagen und (die) Erbmarschalle in Thüringen *) führen, der auf alte Art erscheinende Thurniershelm ist mit sechs einzelnen Pfauenfedern bestecket und sind einige der Meynung, daß besagtes Mittelschild allerdings ein Schloß seyn soll, und dieses unter die redenden Wapen gehörte.

Diese Erzählung ist ziemlich dunkel, und man würde, ohne Hülfsmittel zur Hand zu nehmen, nicht wissen, was König durch den Mittelschild andeuten wolle. Auf einem Petschaft habe ich das Wapenbild als einen umgekehrten deutschen Schild gesehen, und Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern zeigt S. 69. das Wapen wie folget an: Einen schwarzen Schild um welchen rund herum ein weißer Rand ist, auf dem Helme eine weiß und schwar-

*) Das Hagensche Wapen ist eine Schafschere; im Erbmarschallischen Wapen sind keine Schaf- sondern Tuch- am wahrscheinlichsten aber Stallscherrn, die Pferde zu putzen; s. dieser Nachr. 1. Th. N. 310. und 516.

ze Wulst, darauf ein Pfauenschwanz. Die Helmdecken weiß und schwarz. So weit **Albinus**. **König** verstehet also unter den, die Sache verstellenden Ausdruck des Mittelschildes, den schwarzen Schild im silbernen Felde, der hier beschrieben ist und den er selbst auch für das jetzt übliche Wapen hält.

Ohne auszumachen, welches dieser Wapen das ursprüngliche sey, setze ich in das zuerstbeschriebene das mehreste Zutrauen und glaube überdem, daß ein Schloß oder Burg, auch ein Schild sich ehender zum Wapenbilde eines alten deutschen Geschlechts passe, als ein Vorhangschloß.

736. Schmatzhagen.

„Wolgastisch, schreibt **Micrälius** S. 526. führen vier weisse Flüsse (wellenweise gezogene Balken) im blawen (Felde) vnd auff dem Helm drey Straußfedern." In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 159. N. 7. sind es wellenweise gezogene, schrägrechte Balken, die Strausfedern alle silbern. Helmdecken silbern und blau.

Schmoltz s. Uthmann.

737. Schmöltzing.

Im schwarzen Felde, worin eine etwas eingebogene Spitze nicht durch den ganzen Schild gehet, zwey gegen einander gekehrte Greiffe, grüner Farbe. Die goldene Spitze, welche oben mit einer silbernen Larve besetzt ist, zeigt einen wachsenden schwarz bekleideten alten Mann, die Hände vor sich zusammenhaltend. Er trägt eine in die Höhe stehende silberne Mütze, rund umher mit schwarzer Einfassung, auch schwarzem Ueberschlage. Auf dem Helm ist ein schwarz und goldener Wulst, über welchem zwey goldene Adlersflügel, mit zwey darüber gelegten schwarzen Büffelshörnern, die

ein

ein, zwischen den Flügeln vorwärtsgekehrt sitzender goldener Löwe, mit den Vorderpranken hält. Helmdecken golden und schwarz. So habe ich das Wapen dieses Oesterreichischen Geschlechts auf einem alten Stammbaum angetroffen.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 41. N. 5. suchet man die Tinktur der Greiffe umsonst, die Larve fehlt: dagegen ist die goldene Spitze mit einer Figur besetzt, die einem kleinen zweyzackigten Eisen, etwa dem einer Kalkreuthe, nicht unähnlich siehet. Der wachsende alte, bärtige Mann, trägt hier eine runde schwarze Mütze. Zwischen den Flügeln sitzt der Löwe, welcher mit der rechten Vorderpranke ein bloßes Schwerdt schräg aufwärts, die Büffelshörner aber gar nicht hält, vielmehr überlegt das rechte derselben, jenes Schwerdt.

738. Schnackenburg.

Im silbernen Felde, eine, auf einem grünen Hügel stehende, alte Burg, an welcher keine Thüröfnung zu sehen, die aber zwey Thürme mit rothen Dächern hat. Hinter der Burg kommen zwey roth und golden gemischte Schlangen hervor, die sich in Gestalt eines lateinischen S doch die zur rechten, eines verkehrt stehenden S aufwärts krümmen, und von einander gekehrt, die Köpfe ober- und auswärts halten. Auf dem Helm ist ein Wulst, und über diesem das völlige Wapenbild, doch ohne Hügel. Helmdecken silbern und roth. v. Behr. in rer. Meckl. libr. 8. p. 1584. **Letzners** Dasselsche Chronik 4. Buch, Cap. 15. S. 166. Desselben Corveyische Chronik S. 135 b woselbst die Farben fehlen. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 124. N. 13. hat die Thürme roth angegeben, die Burg scheinet mit einem kleinen s aber undeutlich bezeichnet zu seyn, und würde, wann dieses richtig wäre, schwarz seyn müssen.

Weil Schnacke eine Art Schlangen bedeutet, so ist das Wapen völlig redend. Dieses Geschlecht soll wegen begangener Räuberey in alten Zeiten seiner, in der Grafschaft Dassel gehabten Lehne, entsetzet und vertrieben seyn.

Schnebelin s. Schnewlin.

739. Schneberg, Sneberg.

Im blauen Felde eine silberne Lilie. Auf dem Helm einen die Sachsen rechtskehrenden, blauen Adlersflügel, mit der Lilie belegt. Helmdecken silbern und blau. **Wilhelm** ist der letzte, welcher zu Fulda beliehen worden. 1425. Schannat in cl. Fuld. p. 152. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 72. N. 5. Fränkisch.

740. Schnehen, Schneen.

Eigentlich ist die erste Benennung, welche auch kürzlich wiederum vom Geschlecht ist angenommen worden, die richtigste. Es ist dasselbe zu Lütjen (d. i. kleinen) **Schneen** im Calenbergischen begütert und **Bodo von Schnehen** war mit dabey, wie die Stadt Göttingen dem Landgrafen **Hermann von Heßen** 1380 einen Fehdebrief schreiben lassen. Denn so stehet in der Geschichtsbeschreibung der Stadt Göttingen 1734. im 1. Th. S. 90. Dartho sey gebrucket drey Riddermæssige Mænner Hildebrandt von Uslar, Diedrich von Ludolffshausen unde Boden von Schneien, dei darby weren dat dei brieff abgesandt un den landgraffen tho handen thogestellet.

Es führet dies Geschlecht im blauen Felde einen goldenen Ring, in welchem oben ein goldener, etwas roth durchscheinender, dreyspitziger, in Form einer Krone geschnittener Stein, eingefasset ist. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue Büffelshörner. Helmdecken

cken golden und roth. So ist das Wapen dem deutschen Ritterorden im Jahr 1776. vorgelegt, und von selbigem als richtig angenommen worden.

Folgendes Zeugniß schreibe ich vom Original ab, welches mir gütigst mitgetheilet worden: „Daß nach denen vorliegenden Urkunden die Ritter- und Stiftsmäßigkeit der Hoch-Adelichen Familie **von Schnehen** nicht dem geringsten Zweifel unterworffen seyn, angesehen, so viel die Stiftmäßigkeit betrift, aus bewährten Schrift Stellern bekannt ist, daß einer, Nahmens **Johann** Bischoff zu Speyer gewesen, und in Ansehung der Ritterbürtigkeit, solche aus mehrerern Urkunden sattsam bewiesen ist, und also das von dem Herrn **Premieur Lieutenant** Freyherrn **von Döernberg** bey drey Herrn Cavaliers von der Ritterschafft im Fürstenthum Calenberg gesucht werdende **Attestat**, in der Form, wie es bey dem hohen Teutschen Ritter Orden erforderlich ist, nach Unserer Ueberzeugung, ohne das mindeste Bedencken ausgestellet und ertheilet werden könne, bekennen wir unter unserer Unterschrifft und beygedruckten Balley Heßischen Cantzley-Siegel. Land Commende Marburg den 18ten May 1776.“

(L. S.) G. P. Försch. Lt. Schoenhals. H. P. Florat.

Bischof **Johann** II. zu Speyer, dessen in vorstehender Urkunde gedacht wird, ist eben derjenige, der bey den Schriftstellern, **Johann Nix von Hoheneck** genannt **Entzenberg** heißet, und im Verzeichniß der Domcapitularen zu Worms, woselbst er Domprobst war, beym **Estor** in der A. P. S. 465. mit dem Nahmen **Nix von Hohenect** vorkommt. Er ward am 12. Sept. 1459. zum Fürst Bischof zu Speyer erwählt, resignirte aber diese Würde am 4. Jul. 1464. und starb zu Pforzheim am 8. Sept. 1467. Sein Wapen ist in

von Bircken Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich 5. Buch 14. Cap. S. 688.

Die Veränderung des Nahmens kommt theils von der derozeit gewöhnlichen Uebersetzung der Nahmen ins Lateinische, theils von den Güthern her, welche ein Zweig, der sich in der Gegend um Pforzheim niedergelassen, alldort besaß. So war auch die Schreibart des Nahmens verschieden, denn es findet sich: Rheinhard Nix von Hoheneck genannt Entzenberger als Capitularis und Scholasticus zu Speyer 1457. und Engelbert Nix von Entzberg, Capitularis 1459. (Aus einer geschriebenen Nachricht). Wahrscheinlich ist daher dasjenige Geschlecht entstanden, das Fürstens W. B. 1. Th. S. 110. N. 10. Entzberg S. 193. N. 10. Entzenberg mit Hinweglassung der übrigen Benennungen überschreibt, dort zum Schwäbischen, hier zum Elsaßischen Adel zählet. An beyden Orten ist im blauen Felde ein goldener Ring mit einem rothen, am letzten Orte spitzigen Stein, und nur darin weichen diese beyde von dem von Schnehenschen Wapen ab, daß sie dem Ringe auf dem Helm ein Kissen unterlegen, welches bey dem Schwäbischen blau mit goldenen Quasten, bey dem Elsaßischen aber roth ist, auch an den Helmdecken sich nichts rothes zeiget.

741. Schnellen.

Micrälius S. 526. setzt: „Schnellen Stetinisch, führen zween Krebs im Schild, vnd einen auffm Helm.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 159. N. 9. sind im silbernen Felde zwey rothe Krebse, dergestalt quer und übereinander gelegt, daß deren Köpfe nach der linken Seite des Schildes gekehret sind. Auf dem Helm ist ein Krebs aufgerichtet, so, daß er mit dem Kopf oberwärts gestellet ist. Helmdecken silbern und roth.

742. Schnetlage.

Im silbernen Felde einen rothen Greif und auf dem Helm einen rothen Adlersflug. Die Helmdecken fehlen an einer alten Zeichnung, woher ich das Wapen nehme, können aber daselbst nicht anders als silbern und roth seyn. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 190. N. 4. Svetlage stehet der rothe Greif linksgekehrt und im goldenen Felde. Auf dem Helm über einem Wulst ein rother und ein goldener Adlersflügel. Helmdecken golden und roth. Westphälisch.

743. Schnewlin, Schnebelin.

Das Wapenbuch des Costnitzer Concilii braucht die erste, Fürstens W. B. 2. Th. S. 89. N. 3. die andere Benennung, beyde theilen den Schild, der kein Wapenbild hat, quer von Gold und grün. Am Grabstein des Wirzburgischen Domherrn Rudolphs von Stadion († 7. Nov. 1652) ist das obere Feld golden, dem untern fehlt die Tinktur. Hr. Hofr. Salver S. 547. schreibt den Nahmen Schneulin von Landeck, mehrentheils aber schlechthin Landeck. Fürst setzt auf dem Helm zwey schräg auswärtsgestellete, silberne Schäffte, aus jedem derselben kommen vier Pfauenfedern 1, 2, 1. hervor. Helmdecken golden und grün. Schwäbisch.

Schnorbein s. Hof.

744. Schobelin.

Sattler in der histor. Beschreibung des Herzogth. Würtemberg 2. Th. S. 218. hat das Sig. Conradi Schobelini, worin ein schräglinker Balke. Das Helmkleinod nennt Sattler einen Beutelstand, es ist ein oben sich erweiterndes Gefäß, Glas, Korb ohne Heng, vielleicht auch wohl eine Tasche, mit dem Wapenbilde belegt. Tinkturen und Helmdecken fehlen.

Schon-

Schonmans s. Mans.

745. Schowenburg.

Im silbernen Felde einen oben fünfmahl, unten gar nicht, gezinneten Balken. Die äussern Zinnen treten in den Schildesrand. Wegen der Tinktur dieses Balkens bin ich ungewiß. Sowohl Schannat in cl. Fuld. p. 152. als auch Fürstens W. B. 2. Th. S. 150. N. 5. haben ihn mit schrägrechten Strichen, also heraldisch zu beurtheilen, grün schraffiret. Allein das Wapenbuch ist gewohnt, die schwarze Farbe durch Striche aller Art zu bezeichnen, wie denn auf eben angezogener 50ten Seite, ein schwarzer Schach mit schrägrechten, und eine schwarze Henne mit Querstrichen schraffiret ist, hingegen die grüne Farbe, entweder durch gr. oder durch ein kleines, auf das Feld oder Wapenbild geleg-tes Blatt anzudeuten (s. oben N. 288). Hat also Schannat ohne Vorsicht die Tinkturen aus Fürstens W. B. genommen, ist der Balke, ohne Rücksicht auf die schrägrechten Striche, schwarz, welches mir auch am natürlichsten scheinet.

Diesen Balken beseiten fünf rothe Sterne, so, daß drey derselben in einer Reihe oben, zwey unten im Felde liegen. Auf dem Helm zwey gewundene nach der linken gebogene Widderhörner, das erste roth, das andere silbern. Helmdecken silbern und roth. Heinrich und Eberhard wurden 1287. Castrenses des Abts zu Fulda und sind die einzigen des Geschlechts, deren Schannat gedenket. Fürst rechnet sie zum Schweizerischen Adel.

746. Schranken von Zernwitz.

Weder den Nahmen noch das Wapen dieses Mährischen Geschlechts, habe ich in den zur Hand seyenden Schriftstellern auffinden können. Im Wapenbuche des

Costnitzer

Costnitzer Concilii wird Nicolaus Schranken von Zernwitz aufgeführt, und in seinem Schilde sind im goldenen Felde drey silberne Fische mit rothen Flosfedern, quer über einander gelegt, und mit den Köpfen nach der rechten Seite gekehrt. Den Köpfen und der Form nach zu urtheilen, könnten es wohl Lächse seyn.

747. Schrattenbach, Schrattnbach.

Im schwarzen Felde einen schrägrechten Bach, oder wellenweise gezogenen Balken. Im linken Oberwinkel einen Stern, im rechten Unterwinkel aber einen aus dem Boden hervorkommenden, oben abgehauenen kurzen Eichenstamm oder Stock eines Eichbaums, an jeder Seite einmal stark geastet, und an der rechten Seite über dem verhauenen Ast einen dünnen Zweig mit einem Blatte führend. Sämmtliche Wapenbilder sind golden. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, das rechte golden, das linke schwarz. Helmdecken golden und schwarz. Bartschens W. B. Steyermärkisch.

748. Schrattenbach, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild mit einem Mittelschilde, welcher letztere den in der vorigen Nummer beschriebenen Geschlechtsschild enthält, doch steht das Blatt, ich weiß nicht, ob mit Fleiß oder aus Versehen, zur linken. Im ersten und vierten rothen Felde des Hauptschildes siehet man einen nach der linken sich etwas beugenden, das Inwendige der Hand zeigenden, aufgerichteten Panzerhandschuh der linken Hand, unten mit einer Schnur eingefaßt, deren Ende sich aufwärts nach der linken windet. Im zweyten und dritten silbernen Felde eine linke unbelegte rothe Vierung. Diese vier Felder sagt Spener machen das Geschlechtswapen derer van der Dorr oder Dürr aus, welches in Fürstens W. B.

5. Th. S. 17. N. 6. und S. 40. N. 3. am letzten Orte unter der Benennung **Derren**, und mit Verwechselung der Felder zu sehen. Drey gekrönte Helme: der mittelste ist der alte Geschlechtshelm, und trägt zwey hier von Gold und schwarz übereck getheilte Büffelshörner, und zwischen ihnen den goldenen Stern, mit der Spitze die Krone des Helms berührend. Auf dem Helm zur rechten stehen zwey rothe Adlersflügel, jeder mit einem solchen Panzerhandschuh, der sich gegen den andern etwas beuget, und die Daumen auswärts kehret, so, daß der von der rechten Hand auf dem linken Flügel liegt. Auf dem Helm zur linken zwey von roth und Silber übereck getheilte Büffelshörner. Helmdecken rechts und links silbern und roth, um den mittelsten Helm golden und schwarz.

Die Ursach des angenommenen **von Dörrischen** Wapen setzt **Spener** darin, daß **Pancratii Schrattenbachs** Gemahlin **Elisabeth**, **Justi Sauer von Kosiah**, mit **Sybilla** oder **Elisabeth van der Dörr** erzeugte Tochter gewesen; warum aber, als 1583. **Sigismund Andreas van der Dörr**, der Letzte des Mannesstammes, verstarb, nicht vielmehr die **von Sauer** diesen gevierteten Schild angenommen haben, dieses bleibt **Spenern** unbegreiflich. s. Spener Histor. Insign. p. 526. und Tab. 22. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 26. N. 3. sind die Büffelshörner des dritten Helms von roth und Silber nicht übereck, sondern quer getheilt. In einem Stammbaume war im ersten und vierten Felde der Handschuh der rechten Hand: hingegen war die Schnur an selbigem, die Vierung des zweyten und dritten Feldes, der Stern auf dem mittelsten Helm (dessen Hörner übereck von Silber und Gold tingiret waren, welches ich jedoch fehlerhaft halte) und die Handschuhe auf dem Helm zur rechten weggeblieben.

749. Schrattenbach, Grafen.

Diese Standeserhöhung muß erst nach Speners Zeiten erfolget seyn, weil derselbe nichts davon meldet. Ich nehme das Wapen von Gold- und Silbermünzen, welche theils der Cardinal **Wolffgang**, Bischof zu Olmütz 1728., theils der Erzbischof **Sigismund** zu Saltzburg 1761. hat prägen lassen, und die fehlenden Farben aus dem zu Nürnberg herausgekommenen Wapenbuche der **Durchl. Welt** 3. Band S. 365., weil dieses letztere in Ansehung der Wapenbilder mit den Münzen ziemlich übereinstimmet. Es bestehet dasselbe in einem Hauptschilde von sechs Feldern in zwey Reihen, und einem Mittelschilde, der den Geschlechtsschild ausmachet, und obgleich in eben gedachtem Wapenbuche der schrägrechte Fluß oder Bach, welcher das Wapen zum redenden macht, in einen schrägrechten Balken verwandelt, der Stock des Baums gar unförmig gezeichnet ist, und sämmtliche Wapenbilder dieses Mittelschildes, statt golden zu seyn, silbern tingiret sind; so ist es doch zuverläßig gewiß, daß dieses ein Irrthum im Kupferstich sey, zumahl die S. 129. des 4ten Bandes hinzugefügte Beschreibung solches klar zu Tage legt. Das erste Feld des Hauptschildes ist wiederum in die Länge getheilt, vorne golden, mit der an die Perpendicularlinie geschlossenen rechten Hälfte eines doppelten oder zweyköpfigten rothen Adlers; hinten sind auf den Münzen vier schräglinke Balken deutlich zu sehen. Im Wapenbuche hingegen ist dieser Theil des ersten Feldes zehnmahl von Silber und roth schräglinks getheilt. Im zweyten oder mittelsten rothen Felde der ersten Reihe sind zwey, das Inwendige der Hand zeigende, die Daumen einwärts, doch von einander kehrende, mithin sich abwärts beugende, aufgerichtete Panzerhandschuhe. Die angezogene Beschreibung druckt zwar dieses Bild durch

zwey abgehauene Hände aus; allein, außer daß es wahrscheinlicher Handschuhe als Hände sind, so dienet auch die Oefnung der Handschuhe zum Beweise, denn die ist im Wapenbuche grün angegeben, und nie wird doch das Abgeschnittene eines menschlichen Gliedes dergestalt tingiret werden dürfen. Das dritte goldene Feld führt drey schwarze Balken, die mit einem schrägrechten silbernen Balken überzogen sind. Im vierten silbernen Felde sind zwey rothe Zweige dergestalt gelegt, daß sie oben und unten übereinander geschränkt gleichsam ein eyerförmiges Rund ausmachen. Im fünften oder mittelsten, gleichfals silbernen Felde der zweyten Reihe, ist ein schwebendes, ausgerundetes, schwarzes Kreutz, und im sechsten rothen Felde ein silberner Löwe, im Wapenbuche mit doppeltem Schwanze.

Vier gekrönte Helme: Der erste oder äusserste zur rechten trägt zwey rothe unbelegte Adlersflügel; der zweyte, zwey von Silber und schwarzühereck getheilte Büffe shörner; der dritte Helm drey Strausfedern, roth, silbern und schwarz; der vierte oder äusserste Helm zur linken, einen schwarzen, sich die Brust öfnenwollenden Pelican mit erhobenen Flügeln, doch ohne Nest und Junge. Helmdecken silbern und roth. Ich merke noch an, daß ich den Mittelschild auf Münzen durchgängig rund, im Wapenbuche aber als einen deutschen Schild gebildet, gesehen habe.

Die Grafen **Schrattenbach** bekleiden das Erblandvorschneideramt in Steyermarck, s. H. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 398. der 5. Aufl. Vormahls theilten sie sich in die Steyermärkische und Mährische Linien; Erstere aber ist mit Graf **Franz Ferdinand** im May 1785. im Mannesstamm erloschen, s. H. O. C. C. **Krebels** Handb. auf 1790. Th. 2. S. 250.

750. Schrocken.

Micrälius schreibt S. 527: „Schrocken ein Geschlecht der Freyen, führen einen Hirsch aus einer blawen vnd gelben Schachtaffel springend, vnd auff dem Helm einen Raben im grünen Laube sizend.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 160. N. 8. ist das Feld quergetheilt, oben roth, unten von blau und Gold in fünf Reihen geschachtet, da wo der Schach am breitesten ist, jede von sieben Plätzen oder Steinen. Aus demselben springt ziemlich ungeschickt, weil der Schach quer und nicht schräg liegt, ins rothe Feld hervor ein Hirsch, dessen Tinktur nicht bemerkt ist, doch nach den Helmdecken zu urtheilen, silbern seyn sollte, obgleich das Geweyh keinen Tannenhirsch verräth. Eben so sonderbar als der quergetheilte Schild ist der Helmschmuck angegeben. Ein Gebüsch, das, wenn es nicht grüne Tinktur hätte, man ehender für einen hohen Berg ansehen sollte, wächset aus dem Helme auf, und vor diesem steht ein Rabe, gewöhnlicher Farbe. Helmdecken golden, silbern und roth. Pommerisch.

751. Schrozberg.

Im silbernen Felde einen rothen Sparren, der aber sehr abgekürzt ist, indem er nur bis zur Hälfte des Schildes hinaufsteigt. Ueber diesem Sparren liegt quer, doch so, daß sie ihn berührt oder besetzt, eine Figur, die ich an dem Denkmahl des Wirzburgischen Bischofs Julius († 13. Sept. 1617.) beym Hofr. Salver S. 538. für einen mit geöfneten Schenkeln von der rechten zur linken gekehrten rothen Bötticherzirkel, doch ohne Quadrant und eiserne Spitzen halten würde, die aber in Fürstens W. B. 2. Th. S. 72. N. 6. gar deutlich als eine querliegende, den Sparren nicht berührende, geöfnete rothe Schaafsscheere gebildet ist. Auf dem

dem Helm ist am Denkmahl ein rothbekleideter, gekrönter Rumpf; im Wapenbuche eine wachsende, gekrönte Jungfrau, die in jeder abwärts gekehrten Hand eine solche etwas geöfnete Schaafscheere in die Höhe hält. Helmdecken silbern und roth. Fürst schreibt den Nahmen dieses Fränkischen Geschlechts Schrotsberg; hingegen steht im Hattsteinischen Specialregister: Schrotzberg.

752. Schubart von Kleefeld.

Kayser Joseph II. ertheilte dem Herzoglich Sachsen-Koburgischen Geheimdenrath Schubart, mit dem Nahmen von Kleefeld, s. d. Wien den 7. Dec. 1784. das Adelsdiplom, woraus mir von einem Freunde folgender Auszug gütigst mitgetheilet ist:

„Ferner und zu mehrerer Gedächtniß dieser unser Kayserlichen Gnade haben wir ihme, Johann Christian Schubart von Kleefeld, seinen ehelichen Leibeserben und derenselben Erbenserben, beyderley Geschlechts, nachfolgendes adeliches Wapen verliehen, und in alle Zeit zu führen gnädigst gegönnet, und erlaubet; als einen in vier gleiche Theile getheilten Schild, in dessen ersten silbernen Felde ein gegen die Rechte gehender rother Löw mit aufgewundenem Schwantz und roth ausgeschlagener Zunge, das zweyte Feld aber roth, das dritte grün, das vierte in drey Reihen mit schwarz und Gold geschachtet, zu ersehen; Auf dem Schild ruhen zwey offene, adliche, blau angeloffene, roth gefütterte, gegeneinander gestellte goldgecrönte, zur Rechten und Linken mit silber und rothen herabhangenden Decken, auch umhabenden Kleinoden gezierte Turniers-Helme, über deren Erstem ein in der rechten Prancken, einen silbernen Pfeil mit der Spitz abwärts haltender, hervorwachsender Löw, mit aufgewundenem doppelten Schwantz und roth ausgeschlagener Zunge, auf dem

zweyten

zweyten aber ein zwischen zwey silbernen Püffels Hörner aufwachsender blühender grüner Klee erscheinet."

Dieses Geschlecht ist im Stifte Naumburg mit Güthern angeseßen.

753. Schumacher.

Ein altes lüneburgisches Patriciatgeschlecht, dessen Wapen ich auf einer alten, zwar nicht beschwornen, doch mit vieler Genauigkeit verfertigten Ahnentafel, so wie in **Büttners** Genealogie der lüneburgischen adelichen Patriciengeschlechter finde. Es zeigt dieses Wapen im oberen silbernen Felde des quergetheilten Schildes, einen quer- und rechtsgekehrt liegenden, schwarzen Bärenkopf mit ausgeschlagener rothen Zunge, und bis vor die Brust abgehauenem, am Ende blutigen Halse, der überdas gleich hinter dem Kopfe von oben herab, eine tiefe blutige Wunde empfangen hat. Das untere blaue Feld ist ohne Bild. Ueber dem blau und silbernen Wulst des Helms wachsen zwey gestürzte, also mit den Klauen in die Höhe gerichtete, schwarze Bärentazzen auf, welche gemeinschaftlich ein rothes Herz halten. Helmdecken silbern und blau.

Frau **Dorothea von Döring**, gebohrne **Schumacher**, beschloß dieses schon 1299. in Lüneburg in Ansehen gewesene Geschlecht am 10. März 1693.

754. Schurff.

Ein von Silber und blau quergetheiltes Feld, worin ein rother Ring, an dem drey rothe spitzige Blätter an langen rothen Stielen zusammen laufen. Zwey dieser Blätter kehren sich schräg gegen die Oberwinkel, das dritte gerade herabwärts gegen den Fußrand des Schildes. Auf dem Helm steht ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel, der wie der Schild tingirt und mit dem Wapenbilde belegt ist. Helmdecken silbern und

 blau.

blau. Alte Zeichnung aus einer Schlesischen Genealogie mit dem Zusatz: aus dem Hause Dobrutky. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 39. N. 3. ist unter dem Tyrol. Adel ein Wapen dieses Nahmens, welches aber mit vorstehendem nichts ähnliches hat.

755. Schütz von Mosbach.

So benennet Fürstens W. B. 1. Th. S. 128. N. 11. das Geschlecht, von dessen Wapen mir unter dem Nahmen Schütz ohne Zusatz, ein Abdruck zu Gesicht gekommen. Es ist daselbst im goldenen Felde ein gekrönter, linksgekehrter Adlerskopf mit Halse. Auf dem Helm ein wachsender linksgekehrter Adler gekrönt, und mit ausgebreitetem Fluge. In Fürstens Wapenbuche sind sowohl, das hier mit abgerissenem Halse erscheinende Wapenbild als der Helmschmuck, deren Tinkturen man im Petschafte nicht erkennen konnte, schwarz, die Helmdecken golden und schwarz. Eben so ist das Wapen S. 149 N. 7., woselbst der Zusatz des Nahmens fehlt, Wapenbild und Helmaufsatz rechtsgekehrt und nicht gekrönt, auch der am Adlerskopfe befindliche Hals nicht abgerissen, sondern abgeschnitten ist. Hier wird das Geschlecht dem Thüringischen, dort dem Rheinländischen Adel zugesellet.

Schwabsdorff s. Schwobsdorff.

Schwaigern s. Schweigern.

Schwanenfließ s. Götz.

756. Schwave.

Micrälii Anzeige S. 528. ist diese: „Schwaven ein vornehm Geschlecht in beyden Regierungen wie auch in Dennemarck, führen in der runde einer rothen Rosen drey Kleebletter, vnd auff dem Helm auff drey rothen Rosen so viel Pflaumfedern — Bartholomeus Schwave,

Schwabe, Jürgen Schwaben des Bürgermeisters von der Stolpa Sohn, war Bischof zu Cammin, und hernach Hauptmann zu Bütow." In Fürstens W. B. 5. Th. S. 160. N. 10. ist das Feld blau; drey grüne Kleeblätter an langen Stengeln, besetzen eine unförmlich gebildete, wahrscheinlich gefüllet seyn sollende rothe Rose dergestalt, daß zwey derselben gegen die Oberwinkel gerichtet sind, das dritte gegen den Fußrand des Schildes. Auf dem Helm liegen drey rothe Rosen nebeneinander. Jede derselben ist mit einer Strausfeder besetzt, von welchen die erste blau, die mittelste oder zweyte silbern, die dritte roth ist. Helmdecken silbern, blau und roth. Pommerisch.

757. Schweigern, Schwaigern.

Die letzte dieser Benennungen hat das Hattsteinische Specialregister, die erste aber Hofr. Salver, der S. 550. an dem prächtigen Denkmahl des Wirzburgischen Bischofs, Johann Gottfried von Aschausen († 29. Dec. 1622.) dieses Wapen in Kupfer stechen lassen, den Nahmen aber öfters anführt. Die Wapen sind an diesem Denkmahl sehr ins kleine, und, weil sie in Rücksicht zweyer Säulen in einer Art von Vertiefung stehen, so in Schatten gebracht, daß man von Tinkturen gar nichts, die Wapenbilder aber nur mit Hülfe anderer Abbildungen erkennet. Hier siehet man blos so viel, daß das Wapenbild ein links gekehrter Schwanenkopf und Hals, nebst einem Theil der Brust seyn soll, oben vom Halse herab, der Länge nach, mit Federn besteckt. Zwar habe ich Ursache, zu glauben, daß die linke Stellung des Bildes eine Künsteley des Bildhauers seyn könne, um so mehr, da der Biber im Bibraischen Wapen daselbst gleichfalls linksgekehrt ist, im Fürstenischen Wapenbuche hingegen das linkssehende Wapen im 2. Th. S. 74. mit dem Nahmen

Schwaigerer oben an stehet; allein, da auf dem Denkmahl doch auch Wapen vorkommen, deren Bilder rechts sehen, so bin ich ungewiß, ob der Schwanenkopf sich rechts oder links kehren müsse. Fürstens W. B. a. a. O. giebt das Wapen so an: Im blauen Felde desgleichen auf dem Helme einen linksgekehrten silbernen Schwanenkopf mit Halse und einem Theil der Brust, oben vom Halse bis auf den Rücken, mit einem rothen Streif von sechs kleinen Spitzen besetzt, jede derselben mit einer Pfauenfeder besteckt. Helmdecken silbern und blau. Fränkisch.

758. Schweppermann, Schwepfermann.

Herr Hofr. Salver hat von einem Wirzburgischen Domherrn dieses Nahmens keine weitere Nachricht, als daß er 1449. gelebt, ja selbst seinen Taufnahmen nicht auffinden können. Er verweiset uns daher S. 298. auf das Fürstenische Wapenbuch, woselbst im 2. Th. S. 66. N. 5. mit dem Nahmen Schwappermann das Wapen dieses Bayerischen Geschlechts dergestalt angetroffen wird, daß man im rothen Felde ein silbernes, mit neun blauen Eisenhütlein beladenes Andreaskreutz erblicket. Diese Eisenhütlein sind so gesetzt, daß fünf derselben auf dem rechten Schrägbalken des Kreutzes, von den übrigen vieren aber zwey auf dem obern und zwey auf dem untern Theil des linken Schrägbalken übereinander stehen, indem hier der durchgehende rechte Schrägbalke die Reihe der Eisenhütlein unterbricht. Auf dem Helm ist eine blaue hungarische Mütze, oben mit sieben schwarzen Hahnenfedern, deren sich vier links kehren, besteckt, und mit einem silbernen nach der linken spitz zugehenden Ueberschlag. Helmdecken silbern und blau. Das Hattsteinische Specialregister schreibt: Schwäppermann.

759. Schwerin.

Ob dieses Geschlecht, welches im Lüneburgischen ehedem lebte, mit dem in der nächsten Nummer folgenden, in Verbindung gestanden, ist mir nicht bekannt. In einem Siegel von 1317. im Klosterarchiv zu St. Michael in Lüneburg ist das Feld quergetheilt, oben läuft im Galop ein aufgezäumtes Pferd, unten sind drey Pfähle, die mit Pelzwerk belegt zu seyn scheinen. Einige Siegel haben blos das Pferd. Unten werden wir sehen, daß die Grafen von Schwerin im Brandenburgischen auch ein Pferd in ihrem Wapen führen.

760. Schwerin.

Da Micrälius einen Herrn von Schwerin eine zeitlang im Hause gehabt, so wird er uns die beste Nachricht von dem Wapen geben können, die er S. 528. folgendermaaßen ertheilet: „Schwerine vorzeiten Tzwerine geheissen, Schloßgesessen, ein alt vornehmb Geschlecht im Wolgastischen, denen das Erbküchenmeister Ampt im Lande oblieget. Führen eine rothe Raute oder geschobenen quadrat im weissen, vnd auff dem Helm einen grünen Rauten-Krantz, daraus zwo rothe Rauten vnd drey Strausfedern gehen.“ Gerhard von Schwerin lebte 1338. So ist das Wapen dieses alten Pommerischen Geschlechts auch beym Johanniterorden aufgeschworen, nemlich im silbernen Felde eine rothe Wecke oder länglichte Raute. Auf dem gekrönten Helm drey wechselsweise silberne und rothe Strausfedern, die beyden silbernen jede mit einer rothen Wecke belegt. Helmdecken silbern und roth. Dienemann S. 183. N. 2. und S. 256. N. 32., doch findet sichs auch, daß die Wecke den Rand des Schildes berührt, und auf dem Helm vier Strausfedern sind, die beyden inwendigen roth, die äussern silbern mit den Wecken belegt. Diethmar S. 8. N. 19.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. N. 13. unter dem Adel der Mark Brandenb. berührt die Wecke den Schildesrand oben und unten, und auf dem nicht gekrönten Helm sind die drey Strausfedern sämmtlich silbern, doch nur die äussern mit Wecken belegt. Sonst ist auch mit dem Nahmen **Schwarin** unter dem Pommerischen Adel im **Fürstenischen** W. B. 3. Th. S. 155. N. 9. ein Wapen, das ich nicht richtig zu seyn glaube. Es sind in einem von Silber und blau in die Länge getheiltem Felde zwey Wecken nach des Feldes abwechselnder Tinktur, deren linke Hälfte schattirt ist. Auf dem Helm ruhet ein Wulst, der mit einer von Silber und blau in die Länge getheilten Wecke besetzt ist, deren drey freye Ecken, jede mit einer Pfauenfeder besteckt, und die Feder rechter Seits blau angegeben ist. Helmdecken silbern und blau.

761. Schwerin, Freyherrn.

Das Wapen, welches mir als Freyherrlich ist angezeiget worden, und ich nur im Siegelabdruck gesehen, weicht von dem in voriger Nummer beschriebenen nur darin ab, daß in selbigem außer der Wecke noch ein blaues, mit zwey Sporenrädlein belegtes Schildeshaupt, und auf dem Helm zu jeder Seite der Strausfedern eine Fahne zu sehen, die rechte golden, die linke blau.

762. Schwerin, Grafen, in der Mark Brandenburg.

Einen halb in die Länge und quergetheilten mit einem Mittelschild belegten Schild. Im rothen Mittelschilde ist ein goldener Schlüßel über sich gekehrt oder aufgerichtet, dergestalt, daß dessen völlig runder Ring unten, der Bart, Kamm oder das Blatt hingegen oben und nach der rechten gestellet ist. Im ersten silbernen Felde des Hauptschildes ist die rothe **Schwerinische** Wecke;

Wecke; im zweyten blauen Felde ein in Gestalt des großen Lateinischen C gebogener Pomeranzenzweig (so nennt das Wapenbuch der **Durchl. Welt** 4. Th. S. 130. dieses Wapenbild), der oben an der Spitze, dann inwendig unten, und auswendig in der Mitte und unten, goldene Frucht, an der auswendigen Seite aber, oben zwey neben einander stehende Blätter, unten eins; an der innwendigen in der Mitte zwey Blätter, unten eins trägt (im eben angeführten Wapenbuche 3. Th. S. 367. treffen Früchte und Blätter nicht zu, sind also vielleicht nur willkührlich hinzusetzen). Im dritten silbernen Felde ein schwarzes Pferd in vollem Lauf. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten stehen drey Straußfedern, wechselsweise silbern und roth, jede der silbernen mit einer rothen Wecke belegt. Auf dem Helm zur rechten ist ein doppelter oder zweyköpfigter schwarzer Adler, mit ausgeschlagener Zungen, goldenen Schnäbeln und Waffen. Ueber ihn schwebt ein rother, schmahl mit Gold eingefaßter Fürstenhut, von dem zu jeder Seite ein silbernes Band, wellenförmig abfliegt. Auf dem Helm zur linken ein einfacher rother Adler mit goldenem Schnabel und Waffen, einen solchen Zweig wie der im Schilde ist, nur nicht gebogen, sondern über sich gekehrt, im Schnabel haltend. An der nach der linken sich etwas kehrenden Spitze, trägt dieser Zweig eine Frucht, sonst zur linken nur zwey Blätter, auf der rechten Seite aber deren drey, dann eine Frucht und wiederum zwey Blätter. Schildhalter sind zwey goldene vorwärts sehende Löwen, um welche die Helmdecken herumschlagen, die, so viel man wahrnehmen kann, rechts silbern und roth, in der Mitte roth, links golden (in benannten Wapenbuche silbern) und blau sind. **Dienemann** S. 168. N. 10. In der Ahnentafel des am 17. Aug. 1736. zum Johanniterritter geschlagenen Lieutenants, Herrn **Leopold Ferdinand**, Reichsgrafen

sen von Schwerin, wird S. 178. dessen Aeltervater als Freyherr, Grosvater als Reichsgraf, und Vater als Erbkämmerer der Churmark Brandenburg qualificiret, auf welches Letztere sich der Mittelschild zweifelsohne beziehet.

763. Schwerin, Grafen, in Pommern.

Im silbernen Felde eine rothe Wecke (das adelich Schwerinische Wapen). Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten die drey wechselsweise silbernen und rothe Strausfedern, jede (also auch die rothe) mit einer Wecke, nach den Federn abwechselnden Tinkturen belegt. Auf dem Helm zur rechten steht ein einfacher schwarzer Adler, mit ausgeschlagener Zunge, silbernen Schnabel und Waffen, in welchen letztern er Zepter und Reichsapfel hält, deren Tinktur, so wie die des über ihn schwebenden Fürstenhutes hier nicht wohl zu unterscheiden sind (Im Wapenbuche der Durchl. Welt 3. Th. S. 368. sind Zepter und Reichsapfel golden, der Adler gewöhnlich gekrönet). Seine Brust ist mit einem gekrönten FR., die Flügel aber jeder mit einem silbernen Kleestengel belegt. Auf dem Helm zur linken ist ein bis an die Knie aufwachsender geharnischter Mann: er trägt über der linken Schulter eine Feldbinde (sagt gedachtes Wapenbuch), hält mit der rechten Hand abwärts einen Commandostab, und fasset mit der linken an den Degen. Das Gesicht ist unbedeckt, am Casquet sind einige Strausfedern. Schildhalter sind: zur rechten ein silbernes Einhorn, zur linken ein goldener Löwe, beyde rücksehend. Warum die Helmdecken rechts schwarz und silbern, in der Mitte roth, und links blau und silbern seyn sollen, kann ich nicht einsehen. So ist das Wapen zweymahl beym Johanniterorden aufgeschworen. Dienemann S. 253. N. 17. und S. 348. N. 76. nur mit dem Unterschiede, daß die Schildhalter am letzten

Orte

Orte nicht rückwärts, sondern gewöhnlich sehend, gebildet sind. In den daselbst hinzugefügten Ahnentafeln wird diese Linie nicht Reichsgrafen, sondern blos Grafen benennet, und aus Herr **Krebels** Handbuche aufs Jahr 1790. Th. 2. S. 257. ersehe ich, daß sie die **Schweinsburger** Linie genannt wird, das Pommerische Erbküchenmeisteramt begleidet, und am 31. July 1740. die Gräfliche Würde in Preußen erhalten hat. Daß der Schild auf einem Postement stehet, scheinet mir zufällig zu seyn. In der **Durchl. Welt** Wapenbuche trägt der Geharnischte auf dem Helm zur linken ein um den Hals hangendes schwarzes Ordensband mit einem doppelten oder zweykopfigten schwarzen Adler.

764. Schwetzkow.

„**Schwetzkowen**, Stetinisch im Stolpischen, erzählt **Micrälius** S. 529. führen einen rothen springenden Hirsch aus einem blawen vnd gelben Schach, vnd auffm Helm einen Pfawenschwantz aus anderen schwartzen Federn gehend. Dieses Geschlecht kompt von den **Stojentinen** her, mit welchen sie auch einerley Wapen führen, vnd Matthias Stojentin, Joachimi Sohn ist der erste, der von seinem Rittersitze Schwetzkow den Nahmen geführet hat.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 160. N. 11. ist der untere Theil des schräglinks, und nicht völlig gleich durchschnittenen Feldes in fünf Reihen von Gold und blau klein geschachtet, aus selbigem springt in den obern größern silbernen Theil des Schildes ein rother Hirsch hervor. Auf dem Helm wächset zwischen kurzen schwarzen Hahnenfedern ein Pfauenwedel auf. Helmdecken silbern, blau und roth, s. N. 815. und 959.

765. Schwichow, sonst Rezarger genannt.

„Schwichowen sonst Rezarger genannt, setzt Micrälius S. 533. ein Geschlecht der Freyen, führen eine weisse Rose an einem Stengel mit zwey grünen blettern, vnd auff dem Helm zwo Greiffsklawen.“ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 158. N. 7. Schwichowen ohne Zusatz, ist das Feld roth, die Rose gefüllt, und die beyden sich gegen einander kehrende Greifsklauen auf dem Helm, gestürzt und golden. Helmdecken silbern und roth.

766. Schwobsdorff, Schwabsdorff.

Im blauen Felde einen schwarzen gehenden Ochsen mit einem breiten silbernen Strich, der vom Rücken herunter, gerade nach dem Bauch zu, gerichtet ist. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, beyde gemeinschaftlich mit dem Wapenbilde überlegt. Helmdecken silbern und blau. Schlesisch. Sinapius S. 863. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 48. N. 9. Schwabsdorf ist das Wapenbild, sowohl im Schilde, als vor den blauen Flügeln des Helms linksgehend vorgestellet. Conrad von Schwabisdorff lebte 1314.

767. Sebottendorff.

Sinapius zeigt an, daß er vom Herrn Abraham Friedrich von Sebottendorff, Regierungsrath des Bisthums Breslau, selbst Nachrichten wegen dieses Geschlechts erhalten. Es soll aber das Wapen nach der S. 867. hinzugefügten Beschreibung seyn: „schrägwerts gespalten, dessen Vordertheil roth, das andere weiß, auf der schrägen Mittellinie liegt eine Waßer-Kannel-Wurtzel schwartzer Farbe mit zwey daran hängenden Kannel-Blättern. Auf dem Helme zwey dergleichen von einander gebogene Kannelblätter, deren

das

das vordere weiß, das andere roth, und diese Blätter neigen sich oben zusammen, da an dem vördern weißen Kannelblatte eine rothe See Rose, an dem hintern rothen Kannelblatte eine weiße See Rose zugewachsen sich zeiget. Die Helmdecken weiß und roth."

Dieses soll, fährt **Sinapius** fort, das eigentliche Wapen derer Herren **von Sebottendorff** seyn, welches zu dato die wenigsten also gewust, dahero es auch im Wapenbuche unter den Schlesischen Geschlechtern zwar in duplo aber mit andern Bildern vorkommt.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 70. N. 4. **Sebotendorf** ist der Schild von roth und Silber schräglinks getheilt, und eben da, wo er getheilt ist, mit einem oben und unten abgeschnittenen dünnen schwarzen Stamm belegt, muthmaßlich vom Weinstock, weil er rohrartig zu seyn scheinet. Er ist an jeder Seite zweymahl gleichseitig geastet, und zwischen diesem Geasteten hängt an einem auswärts umgebogenen Stiel ein Weinbeerblatt. Auf dem Helm kommen zwey lange stachelichte Stiele hervor, der erste silbern, der andere roth, die sich unten von einander, dann aber oben mit den Spitzen gegen einander beugen. An jeder Spitze hängt nieder- und einwärts gekehrt eine sechsblätterige Rose, die zur rechten ist roth, die zur linken silbern. Helmdecken silbern, roth und schwarz.

Im 5. Th. S. 74. N. 1. ist der Schild von Silber und roth schrägrechts getheilt. Der schwarze hier schrägrechts liegende Stamm oder Stock hat keine Weinbeerblätter, sondern an deren Statt auf jeder Seite eine schwarze runde Blume oder Frucht. Auf dem Helm sind zwey an langen Stielen mit vielen Blättern rund gegen einander gebogene fünfblätterige Rosen, welche nebst den Helmdecken so tingiret sind, wie es vorstehend nach dem 1. Th. des Wapenbuchs beschrieben ist.

Ein Petschaft, mit einer jetzt ohngefehr hundert Jahr alten Unterschrift Herrn **Hans Abraham von Sebottendorff**, wahrscheinlich eben desjenigen, dessen **Sinapius** S. 871. gedenket, und der 1708. als K. Pohl. Churf. Sächsischer Major verstorben, zeigte in einem schrägrechts getheilten Felde einen schrägrechtsliegenden, oben und unten abgeschnittenen zweymahl an jeder Seite gleichseitig geasteten dünnen Stamm eines Weinstocks, in der Mitte an jeder Seite ein Weinbeerblatt am Stiel niederhangend. Auf dem Helm kamen an langen, erst von - dann aber wieder gegen einander rund gebogen zackigten Stielen zwey fünfblätterige Rosen hervor.

Dieses zwar ohne Farben, doch sehr deutlich gestochene kleine Siegel, beweiset also: 1) daß das vom **Sinapio** oben beschriebene Wapen, ob es gleich das eigentliche Geschlechtswapen der Herren **von Sebottendorff** seyn mag, wenigstens nicht immer so geführet werde; 2) daß die von **Fürst** im Wapenbuche angegebene beyde Abbildungen nicht völlig zutreffend sind, indem von letzterer nur die Theilung des Schildes, Lage des Wapenbildes und Anzahl der Rosenblätter, von ersterer aber die Gestalt der am Stamm befindlichen Blätter und auf dem Helm sich beugenden Rosenstiele mit diesem Abdruck richtig übereinstimmet. Schlesisch. **Tammo Setindorff (Seitendorff oder Sebottendorff)** lebte 1342.

768. Segebade.

„Segebaden, Rügianer führen im Schild vnd auff dem Helm ein Hirschgewenge.“ **Micrälius** S. 530. In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 159. N. 1. **Seg-nbaten** Pommerisch, ist das Feld silbern, die Hirschgewenhe ohne Tinktur, mithin natürlicher Farbe, das im Felde von zehn, das auf dem Helm von acht Enden. Helmdecken silbern und roth.

769. Seher, Seir, Seher Thos genannt.

„Im gelben Schilde von einem Baume ein rothes zur rechten *) sich senkendes Stücke Stamm, oben und unten abgehauen, mit drey verhauenen kurtzen Ast-Enden zur lincken mit einem, zur Rechten mit zweyen. Auf dem Helme einen gelben Adlers Flügel darinnen dergleichen Stamm-Stücke. Die Helmdecken roth und gelb. Etliche mahlen das Holtz zur lincken mit zweyen Ast-Enden zur Rechten mit einem, bey ihnen senckt sich auch das Holtz zur Rechten.“ Sinapius S. 878. Christoph von Seher lebte 1591.

770. Seidel, in Kärnthen.

Dieses Geschlecht soll Schweitzerischen Ursprungs seyn, sich 1315. von da wegbegeben, und in Kärnthen, Sachsen, Schlesien und der Mark Brandenburg seßhaft gemacht haben. Sinapius, der dieses erzählt, giebt zwey Wapen derer von Seidel an, eins aus Kärnthen, das andere aus Meißen, doch sagt er nicht, ob und welches von beyden die von Seidel in Schlesien führen.

Das Kärntheniſche Wapen dieses Geschlechts zeigt: im schwarzen Felde fünf goldene Ringe 2, 1, 2, und auf dem Helme einen schwarzen Brackenkopf mit Halse. Sinapius S. 879. Helmdecken golden und schwarz. Fürstens W. B. 1. Th. S. 47. N. 2. Seydel.

771. Seidel, in Meißen oder Sachsen.

In einem von roth und Silber in die Länge getheilten Felde einen blauen Mond. Auf dem Helme

 einen

*) Man muß bey dieser ganzen Erzählung, und überhaupt da, wo Sinapii Beschreibungen wörtlich ausgezogen sind, nicht außer Acht lassen, daß dieser Schriftsteller die rechte Seite des Schildes gewöhnlich als die linke beschreibt und umgekehrt. Da wo ich gekonnt, habe ich diesem Fehler abgeholfen.

einen Bund (Wulst) dessen Bänder zu den Seiten fliegen, über diesem zwey Adlersflügel, der zur rechten roth, der zur linken silbern, zwischen den Flügeln den Mond. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 879. **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 142. N. 1. Seidell, woselbst der Mond auf dem Helm beyde Flügel mit berühret.

Seir s. Seher.

772. Selbold.

Im blauen Felde zwey schrägrechte silberne Balken, von welchen der obere mit einem Lilienschnitt dreymahl ausgeschnitten ist, doch so, daß der äussere Ausschnitt linker Seits sich im Schildesrande verliehret. Auf dem Helm ist der Kopf und Hals eines silbernen Windspiels mit blauem Halsbande, doch ohne Ring. Helmdecken silbern und blau. Rheinländisch. **Humbracht** S. 246. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 152. und in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 130. N. 7. geht der Lilienschnitt nicht in den Schildesrand, der Kopf des Windspiels ist linksgekehrt, und trägt beym **Schannat** ein schwarzes Halsband mit silbernem Ringe; im **Fürstenischen** Wapenbuche ein stachelichtes ohne Tinktur und ohne Ring. Letzteres schreibt den Nahmen: Selbodt. Dieses Geschlecht ist mit **Heinrich von Selbold Vicedom** zu Mainz am 5. Febr. 1578. ausgestorben.

773. Sell.

Im silbernen Felde drey goldene Ringe und zwischen ihnen einen Stern, dem im **Schannat** die Tinktur fehlt, der hingegen im Wapenbuche golden ist. Auf dem Helm über einem Wulst, dessen Tinkturen nicht angezeigt sind, zwischen zwey schrägauswärtsgekehrten grünen Pfauenschwänzen, von 3, 3, 1. Federn,

den schwebenden Stern. Schannat in cl. Fuld. p. 152. August Ludewig von Sell wurde zu Fulda beliehen 1710.

Fürstens W. B. 5. Th. S. 157. N. 5. tingirt den Pfauenschwanz blau, die Helmdecken golden und silbern und rechnet das Geschlecht zum Mecklenburgischen Adel.

774. Seltosen.

Sind, zufolge Micrälii Anweisung S. 530. „ein Geschlecht der Freyen führen (im Schilde) einen Ochsen, vnd auffm Helm einen Stern über einem liegenden Mond.“ Fürstens W. B. 5. Th. S. 159. N. 2. Sellosen bildet im silbernen Felde einen liegenden Ochsen, den man sich, wenn man seine Tinktur aus den Helmdecken bestimmen will, roth gedenken muß. Auf dem Helm liegt ein silberner Mond mit Gesichte von einem goldenen Stern besetzt. Helmdecken silbern, golden und roth. Pommerisch.

775. Seningen.

Cunrats von Seningen Schild enthält im Wapenbuche des Costnitzer Concilii zwey blaue Balken im silbernen Felde. Nahmen und Wapen dieses Geschlechts habe ich bey verschiedenen Schriftstellern nicht auffinden können.

776. Senitz, Szenwicz.

Im rothen Felde einen schrägrechts auffliegenden Fisch mit ausgespannetem silbernen Fluge. Sinapius, der S. 891. dieses Wapen ex MS. Thebes. beschreibt, nennt ausdrücklich einen Karpfen, und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 69. N. 15. kann man das Wapenbild auch wohl dafür ansehen; allein nach einem Stammbuche mit Unterschrift: Christophorus a Senitz et Rude

(Rudelsdorff) 3. Febr. 1606. möchte ich den beflügelten Fisch ehender für einen Hecht halten. Doch die Gestalten, welche die Mahler den Wapenbildern geben, sind oftmahls willkührlich, daher ich der Beschreibung des **Thebesii** nicht widersprechen will. Auf dem Helm sollen, nach dem eben angezogenen MS., fünf wechselsweise roth und silberne Strausfedern stehen. **Fürstens** Wapenbuch, **Spener** und **Lucä** wollen sie schwarz tingirt wissen, und im Stammbuche, wo sie gleichfalls sämmtlich schwarz sind, fand ich deren sieben. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Zawisch de Zenec lebte 1238. in Mähren.

777. Sertwit.

Die obere Hälfte eines springenden halb abgehauenen Bocks mit zurückgebogenen niederwärts gekrümmeten Hörnern, sowohl im Schilde, als über dem Wulst auf dem Helm. Leichenstein des Abts **Joachim von Bothmar** von 1629. in der Klosterkirche zu St. Michael in Lüneburg. Mehreres ist mir von diesem Geschlecht nicht bekannt.

778. Sidau, Herrn von, Seydau, Sydau.

„Weißer Schild darinnen ein rother Hirsch auf einem grünen Boden stehet, mitten hinter dem Hirsch stehet ein grüner Baum, auf dem Helm eine goldene Krone darauf neun Pfeile welche mit den Spitzen in die Höhe stehen, die Pfeile sind weiß und roth eins ums ander, so daß fünfe weiß und viere roth sind. Die Helmdecken weiß und roth.“ So beschreibt das Wapen dieses vor mehreren Jahrhunderten bereits ausgestorbenen Geschlechts, **Albinus** in der Historie der Grafen und Herrn **von Werthern** S. 69. Es war dasselbe in Obersachsen begüthert, s. Mencken. script. rer. Germ. Tom. 3. p. 1975.

Sidow

Sidow s. Sydow.

779. Siomorudißky.

Einen von roth und Silber gevierteten Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne gegen einander gekehrte Schwanenköpfe, mit langen Hälsen und rothen Schnäbeln. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 900. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 73. N. 12. Schlesisch.

780. Sitsch, vorzeiten Sytzen, Sitzen.

Einen von roth, Gold und schwarz quergetheilten Schild. Auf dem Helm einen geschlossenen schwarzen Adlersflug, mit einem goldenen byzantinischen Münzstücke belegt Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz. **Lucä** setzt statt des Münzstücks, gelbe Kugeln (also in der mehreren Zahl), **Sinapius** S. 900. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 58. N. 7. kehrt der Adlersflug die Sachsen rechts. In der Fundation des Hospitals zu Lignitz 1288. kommt vor: Dominus de Sytzen.

Dieses Schlesische Geschlecht ist, nach **Sinapii** Zeugniß, gänzlich verloschen, und liegt der letzte in der Schloßkirche zu Brieg begraben.

781. Skal.

Im rothen Felde unten einen schräglinks wellenweise lauffenden, die linke Oberecke des Schildes nicht berührenden Fluß, auf welchem eine zum Flug sich anschickende silberne Ente mit blauem Kopf, goldenem Schnabel und rothen Füßen stehet. Auf dem Helm die Ente wie im Schilde, doch ohne Fluß. Helmdecken silbern und roth. **Lucä** setzt: im rothen Schilde einen weißen Vogel stehende auf einem grünen Hügel.

J. H. Rudolphi in Herald. curios. schreibt den Nahmen Skoll und sagt: daß sie einen erniedrigten, gewölbten, silbernen linken Streif oder Fluß führten, worinnen nach der linken eine weiße Gans mit ausgebreiteten Flügeln gehe. Beydes, sowohl die Schreibart des Nahmens, als auch der Umstand, daß das Wapenbild eine Gans seyn sollte, ist unrichtig. Fürstens Wapenbuch zeigt dieses Wapen zweymahl, nemlich zuerst im 2. Th. S. 49. N. 6. unter dem Nahmen Skoll, wo die Tinktur des Kopfes, Schnabels und der Füße der daselbst linksgekehrten Ente fehlt. Das zweyte Wapen, welches im 5. Th. S. 70. N. 1. stehet, und Die v. Seccal auf Gros-Ellgott überschrieben, womit zweifelsohne das Haus Groß-Ellgut im Oelsnitzischen gemeynet ist, von dem sich die von Skal schreiben, zeigt einen quergetheilten Schild, oben blau, mit einer nach der linken fliegenden Ente, der untere Theil des Schildes ist ganz als Wasser angegeben, aus welchem die Ente aufgeflogen war. Der Helm ist gekrönt, über selbigem die linksgekehrte zum Flug geschickte Ente stehend. Helmdecken golden und blau. Sinapius glaubt zwar, daß die Ente, deren Tinktur hier fehlt, der goldenen Helmdecken wegen, golden seyn müsse, und hat in so fern nicht unrecht, da die Helmdecken sich gewöhnlich nach den Tinkturen des Feldes und des Wapenbildes richten; allein es kommt mir wahrscheinlicher vor, daß die goldenen Helmdecken fehlsam sind, welches in Fürstens Wapenbuche, besonders dessen letztern Theilen, nicht ohne Beyspiel ist, daß also, da die Farbe der Ente nicht bestimmet ist, im zweifelhaftem Falle die natürliche anzunehmen sey, zumahl die Ente anderer Orten silbern tingirt gefunden wird. Sinapius S. 901. Schlesisch.

782. Skronsky.

Dieses Geschlecht soll von undenklichen Jahren her von dem Hause **Budzow** in Mähren, **Budzowsker** genannt worden seyn. Als aber 1508. **Hans Budzowsky** von **Hansen** und **Petern von Nyack**, das Guth **Skronskau** im Oppelschen erkauft, sollen er und seine Nachkommen sich **Skronsky** genannt, das alte Stammhaus hinzugefüget, und sich seitdem **v. Skronsky** aus dem Hause **Budzow** geschrieben haben.

Sinapius beschreibt S. 913. das Wapen mit folgenden Worten: „Ein schwartzes Schildhaupt, drunter ein gelbes Feld, darinnen ein auf (richtiger mit) einen aufgehobenen Fuße stehender Kranich, welchem ein Pfietz Pfeil durch den Hals gehet. Der Kranich ragt mit dem Kopfe hinauf biß ins schwartze Obertheil. Auf den gekrönten Helme zwischen zwey Büffelshörnern deren das vordere oben schwartz unten gelb, das hintere oben gelb unten schwartz der Kranich wie im Schilde.“

Man merket aus vorstehender Erzählung meiner Meynung gar leicht, daß **Sinapius** der obern Hälfte eines quergetheilten Schildes, hier den unrechten Nahmen eines Schildeshaupts beylege. Wie aber mit obiger, von Entstehung des Geschlechtsnahmens gegebenen Nachricht, dasjenige zu vereinbaren, was **Sinapius** gleich nachher schreibt, nemlich **Petrus Skronsky** habe 1244. gelebt, das mag er selbst verantworten.

Slatheim s. Schlotheim.

783. Sluchter, Slochter.

Im rothen Felde zwey an einander geschobene hohe gewölbte silberne Thüren, jede mit zwey ausgebogenen und erhöheten Fäden ins Andreaskreutz belegt. Helm, deßen Auffsatz und Decken fehlen beym Schannat in cl. Fuld. p. 152. Dieses Geschlecht ist in alten

Zeiten in Fulda beliehen, und wahrscheinlich längst ausgestorben.

784. Sluturesdorff.

Zwey in der Mitte des Schildes zusammentretende gebogene Spitzen, von denen die eine auf dem rechten Oberwinkel herunter, die andere aus dem linken Unterwinkel heraufsteigt, jene links, diese rechts gebogen ist. Farben und Helmaufsatz fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Hermann von Sluturesdorff suchte 1392. die Lehne zu Fulda für sich und seine Agnaten. Weiter wird daselbst dieses Geschlechts nicht gedacht.

Sneberg s. Schneberg.

785. Sobek von Kornitz, Grafen und Freyherrn.

So rubriciret Sinapius S. 154. seine Anzeige von diesem Geschlecht, welches vor Alters nicht Sobek (denn dieses ist auf Pöhlnisch der Nahme Sebastian) sondern Cornitz genannt, bey dem gleichwohl der ehedem geführet seyn sollende Gräfliche Titul längst in Abgang gekommen, das hingegen vom Kayser Ferdinand III. sub dato Wien den 26. Aug. 1637. aufs neue in den Freyherrnstand erhoben worden.

Es scheinet wohl, daß die Herren von Kloch von Cornitz und Bestwin, die Herren von Gurezky und Cornitz, und die Herren Rimultowsky und Cornitz eines Stammes mit den Freyherrn Sobeck von Kornitz sind, theils wegen des Zusatzes in der Benennung, theils weil sie einerley Wapen führen sollen.

Sinapius sagt a. a. O. Es finde sich das Wapen in Fürstens W. B. und werde denen Glochen (besser Kloch) daselbst zugeeignet. Er entwirft es, wie hier folgt: „Im rothen Schilde präsentiret sich ein gelbes Tisch-Gestelle. Auf dem gecrönten Helme ein roth

roth gekleidetes Mannesbild von Haupt biß an den Gurt, dasselbe ist ohne Hände, hat ein rothes Gesichte und großen weißen Bart, auf dem Haupte aber eine Ungarische Mütze, welche roth, nicht blau wie im Wappen-Buche steht, das Gebräme daran weiß."

„Dieses ist auch, fährt **Sinapius** fort, das eigentliche Wappen derer Herren **von Sobek** und eben dergleichen Bild findet sich in Okolsky loc cit. (in orbe Polono) p. 448. in dem Wapenschilde derer **von Kornic.** Wiewohl **Okolski** sieht das Bild im Schilde vor was ganß anders an, und beschreibet es folgendermaßen: In Petra ad tres gradus efformata est Crux ad modum Literæ græcæ Tau erecta, ad cujus ramos seu extremitates sunt duo panes affixi seu extremitatibus impositi. Campus est rubeus. Petram vero griseam, Crucem autem albam colorabis, Panes Ruthenis communes Siligineos, colore castaneos deduces. Super galeam sunt quinque pennæ Struthionis. Das ist; Im rothen Felde über einen Felsen oder Postement von drey Stuffen ein weiß Creutz, wie ein Griechisch Tau formirt an beyden Enden des Creuzes ein Brod angehängt."

Sinapius setzt hinzu, jene erste Beschreibung sey ihm von vornehmer Hand mitgetheilet worden, und ob sie gleich mit der vom **Okolski** gemachten nicht übereinstimme; so sehe doch, wenn man den Schild derer **von Glochen** oder derer **von Sobeck** im neuvermehrten Wappenbuche, mit dem **vom Kornic** beym **Okolski** zusammenhalte, das Bild des Wappenschildes einander ganz gleich, ausser daß die **von Kornic** fünf Strausfedern auf dem Helm haben. Er führt auch Spener in Hist. Insign. P. Gener. oder Theor. Ins. p. 176. an welcher schreibt: daß das Bild im Schilde der **Glochen** nicht viel anders als ein Antoniuskreutz,

wel-

welches man wie den Buchstaben T zu mahlen pflegt, aussähe.

Eben so wie in Fürstens W. B. 1. Th. S. 62. N. 9. ich das Wapen der von Glochen finde, habe ich auch in einer Wapensammlung das Sobekische Wapen in Siegellack angetroffen. Die Farbe des Schildes war roth, übrigens die Tinkturen nicht zu erkennen. In selbigem stand auf einem Postement von drey Stuffen ein Antoniuskreuz und auf dem gekrönten Helm ein Rumpf mit gestumpften Armen. Sein Haupt war bedeckt. Sobko de Cornicz lebte 1337. Schlesisch.

Sonst sind mir noch unter dem Nahmen Sobeck zwey ganz verschiedene Wapenabdrücke vorgekommen, die entweder andern Geschlechtern gleiches Nahmens angehören, oder auch als Irthum, wie dieses bey Wapensammlungen oft der Fall ist, unrecht benannt sind. Eines hatte im Schilde drey achtspitzige Sterne, und auf dem Helm drey Strausfedern; das andere, einen in die Höhe gestelleten Zweig, an dessen rechter Seite drey Knospen oder Blumen waren, neben diesen Zweig eine halbe Lilie. Auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Adlersflügeln, einen an jeder Seite zweymahl geasteten Stab.

786. Sobitschowsky.

Sinapius S. 917. kann keine weitere Nachricht von diesem Wapen geben, als die hier wörtlich folgende: „Spener beschreibt ihr (derer v. Sobitschowsky) Wappen also: In scuto coeruleo equina solea argentea, clavis confixa, imposita crucicula ejusdem metalli. In casside columba argentea alis ad volatum extensis.“ Sinapius führt hiebey nicht an, daß dieses Wapen auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 75. N. 15. zu finden. Da nun jene aus Spenern ange-

angezogene Stelle, welche in desselben Theor. Insign. p 288. stehet, aus Fürstens W. B. genommen ist, so werde ich durch die Beschreibung des in letztern befindlichen Wapens, Speners lateinische Anzeige zugleich verdeutschen. Im blauen Felde ist ein mit Nägeln beschlagenes, silbernes Hufeisen dergestalt gelegt, daß dessen beyde Ende oberwärts gekehret sind, zwischen welchen ein kleines silbernes Kreutz schwebt. Auf dem Helm schickt sich eine silberne Taube zum Flug an. Helmdecken silbern und blau. Sobitschowsker Schlesisch.

787. Sode, von der.

Die Gebrüder Johann Ludewig und August von Sode, Officiers in Churhannöverischen Diensten, deren Familie nach beygebrachtem glaubwürdigem Zeugniß des Magistrats zu Hannover, als ein uraltes Patriciatgeschlecht von vielen hundert Jahren her bekannt gewesen, erhielten vom Kayser Carl VI. mittelst Diplomis d. d. Wien den 5. Oct. 1724. den von ihrem Geschlecht viele Zeit geführten Adelstand confirmiret und bestätiget, wurden auch, da es nöthig, aufs neue darin erhoben, mit der Benennung: von der Sode.

Ihr nun verbessertes Wapen ist folgendermaßen beschrieben: „Ein in vier gleiche Feldungen abgetheilter Schild, in dessen hintern untern roten Feldung eine weiße — obern weiß oder Silberfärbigen eine rote vierblätterige Rose; vordern untern und hintern obern blau oder Lasurfärbigen Feldung aber ein gelb oder Goldfarber zum Grimm gerichteter Löwe, mit roth ausschlagender Zunge vor sich werfenden Brancken, und doppelt aufgewundenen Schwantz zu ersehen; Auf dem Schilde stehet ein offener, adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter Turniershelm mit anhangendem Kleinod, Rechter — roth und Silber, linker Seits blau und

Gold vermischt herabhangenden Helmdecken; Auf dem Helm eine goldene mit Perlen gezierte Krone, aus welcher zwey blaue Standarten, davon die eine rechter, die andere aber lincker Seits sich neiget, hervorgehen, mit anhangenden goldenen Quästen, und roten Stangen, auch weis oder Silberfarben Spitzen." Aus einem mir gütigst mitgetheilten Auszuge der am 22. März 1725 zu Hannover bekannt gemachten Kayserlichen Bestätigungsurkunde.

Der Abdruck eines nach Farben gestochenen Petschafts traf mit obiger Beschreibung völlig zu. Die Löwen waren daselbst einwärts gekehrt, und die Standarten ins Andreaskreutz gesetzt.

Der Löwe im zweyten und dritten Felde macht die hinzugekommene Verbesserung dieses Wapens aus. Schriftliche Nachricht.

788. Sokolow oder Sokolowsker.

Der Sokolowsky sind, sagt Sinapius zweyerley. Einige, deren Paprocius in Speculo Morav. gedenkt, führen: im Schilde und auf dem Helme einen Raben. Andere: im rothen Felde einen goldenen Mond, oben und unten von einem Kreutze begleitet. Auf dem Helm wieder einen goldenen Mond und über demselben ein Kreutz. Helmdecken golden und roth. **Sinapius** S. 917. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 76. N. 2. **Sokolowsker** Schlesisch, sind die Kreutze silbern, und die Helmdecken ganz roth. **Cunradus von Sokolow** lebte 1317.

789. Somniz.

„Somnizen, sagt **Micrälius** S. 530., ein alt Geschlecht im Stetinischen vnd Stifftischen, führen einen Pfeil durch einen Mond auff den spitzen liegend, vnd drüber zween Sternen; Auff dem Helm einen Pfeil zwi-

zwischen zwo Strausfedern.* In Fürstens W. B. 5. Th. S. 159. N. 10. ist das Feld blau, der gestürzte Mond hat ein Gesicht, und sowohl dieser, als der mit der Spitze über sich gekehrte Pfeil, und die letztern beseitende Sterne, sollen so wie auf dem Helm die Strausfeder zur rechten golden; hingegen der daselbst aufgerichtete Pfeil, und die Strausfeder zur linken blau, die Helmdecken aber golden und blau seyn.

790. Sondershausen, Herrn.

Albinus in der Historie der Grafen und Herrn von Werthern S. 69. giebt das Wapen also an: „Weißer Schild darinnen ein paar rothe Hirschgeweyhe,*) auf dem Helm eine goldene Krone, darauf wieder ein paar rothe Hirschgeweyhe, die Helmdecken weiß und roth."

Eben so beschreibt dasselbe Spener in Hist. Insign. p. 708. bey Gelegenheit des Gräflich jetzt Hochfürstlich Schwarzburgischen Wapens, in welchem es das zweyte und dritte Feld der ersten Hälfte ausmacht: par cornuum rubeorum setzt er, cum cervinorum cranii aliqua parte adhærente, und Trier in der Einleitung zur Wapenkunst S. 462. Aufl. von 1729. „Im silbernem Feld ein rothes Hirschgeweyh, an welchem noch ein Stück des Hirnschädels hängt." Zwar will Trier den Sonderhausischen und Arnstädtschen Helmschmuck, welcher im Schwarzburgischen Wapen vereinigt, im Gräflichen auf dem ersten, im Fürstlichen Wapen aber auf dem zweyten Helm stehet, der Herrschaft Arnstädt einseitig zuschreiben; allein Spener sagt ausdrücklich, daß beyde hier zusammen gesetzt sind, und die Natur der

*) Albinus hätte sich deutlicher ausgedruckt, wenn er das Wapenbild, ein Hirschgeweyh, oder die zwey Stangen eines Hirschgeweyhes genannt hätte.

der Sache ergiebt es, daß das Hirschgeweyh zum Sondershausischen, der zwischen den Stangen des Hirschgeweyhes gestellete Adler aber, zum Arnstedtschen Wapen gehöre.

Die Herren von Sondershausen sind vorlängst ausgestorben. In dem Diplom welches Kayser Rudolph II. dem Hause Schwarzburg bey Gelegenheit des 1593. erfolgten Abgangs der Grafen von Hohnstein verliehen, wird das Sondershausisch- und Arnstädtisch- in einem gevierteten Schilde zusammengesetzte Wapen, ihr ur- altes Gräflich anererbtes Wappen genant. Man ersiehet zugleich aus ebengedachter Urkunde, die Spener auszugsweise und ohne Jahrzahl liefert, daß jede Stange des Geweyhes sechs, als unten drey, und oben eben so viel Enden haben soll.

Sonnegg s. Ungnad.

791. Spade.

In dem Siegel eines Diploms von 1441. finden sich zwey neben einander aufrechtsgestellete, und mit den Stielen, welche ein auf der Spitze ruhendes Dreyeck zum Handgrif haben, über sich gekehrte Spaten oder Grabscheite, welche das Wapen dieses Jülichschen Geschlechts zum redenden machen, dessen Nahmen ich gleichwohl in Adel. Erichii Gülichscher Chronik, im Verzeichniß der Edlen Geschlechter S. 294. und 295. vermisse.

792. Spala, Spaln, Spayl.

Fünf kleine an einander geschobene Wecken in einer Reihe. Farben und Helmaussatz fehlen. Schannat in cl. Fuld. p. 152. Johann v. Spala Fuldaischer Lehnmann hinterließ Unmündige 1496.

793.

793. Sparwasser.

Eine stehende Gans, vielleicht einen Schwan, mit zwey von einander gekehrten Köpfen und Hälsen. Farben und Helmaufsatz hat Schannat in cl. Fuld. p. 152. nicht bemerkt, vermuthlich nicht auftreiben können. Friedrich Sparwasser Fuldaischer Lehnmann eröfnete, weil er keinen Sohn hatte, durch seinen Tod 1480. das Lehn. Ob mit ihm das Geschlecht erloschen, ist mir unbekannt, jedoch nicht unwahrscheinlich.

794. Spaur, Pflaum, und Valeur, Grafen.

Die Durchl. Welt 1. Th. 3. Abth. S. 86. beschreibt bey Gelegenheit des 1696. aus diesem Geschlecht erwählten Bischofs zu Trident das Gräflich Spaurische Wapen folgendermaßen: „Des Bischoffs Stamm-Wapen ist quadrirt 1. 2. (soll heißen 1. 4) ein rother Löw, der einen güldenen Rost trägt, im silbernen Felde, so das Wapen der Grafen von Spauer; 2. 3. ein Schachfeld aus Silber und blau über welches eine rothe Binde hergehet, als das Wapen des Ritterlichen Geschlechts von Liechtenberg, welches Anno 1450. ausgestorben, und aus dem Johann von Spauer, Verenam zur Ehe gehabt.“ s. oben N. 487.

In des Hrn. Hofr. Gatterer Handbuche der Genealogie und Heraldik von 1762. trift man auf der 38. Tafel in des derozeitigen Bischofs zu Brixen Wapen, das Gräflich Spaurische also an: Einen gevierteten Schild, in dessen ersten und vierten silbernen Felde ein linksgekehrter rother Löwe, mit ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanz. Dieser Löwe hält einen goldenen Pokal alter Art, dergestalt mit beyden Vorderpranken, daß er mit der rechten den Fuß, mit der linken aber den Deckel des Bechers faßet. Das

zweyte und dritte Feld ist von roth und Silber schrägrechts getheilt, und in jeder Abtheilung ein Stern nach des Feldes abwechselnder Tinktur. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten ist der linksgekehrte, doch hier nur wachsende Löwe mit dem Pokal; Auf dem Helm zur linken, ein geschloßener die Sachsen rechtskehrender Adlersflug, wie das zweyte oder dritte Feld tingiret und belegt. Helmdecken silbern und roth. Die Sterne und der linke Helm machen das Wapen des Tyrolischen Geschlechts **von Pflaum** nach **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 101. N. 2.

Das Wapen des Kammerrichters Herrn **Franz** des H. R. R. Grafen **Spauer** ist im Wetzlarischen Kammergerichtskalender nicht geviertet, sondern ganz einfach abgebildet: Der rothe Löwe mit ausgeschlagener Zunge und doppeltem Schwanz, ist im silbernen Felde rechtsgekehrt, und hält mit der rechten Vorderpranke den Deckel, mit der linken aber den Fuß des Trinkgefäßes. Das Wapen ist nicht behelmet, sondern nur mit einer Krone bedeckt.

Gewissermaßen erklärt sich diese Verschiedenheit aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 24. N. 11., woselbst das Freyherrlich **Spaurische** Wapen halb in die Länge und quergetheilet ist. Im ersten Felde der Löwe mit dem Pokal rechtsgekehrt, im zweyten die Sterne, im dritten der Schach mit einem rothen Querfaden überlegt. Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten, ein dem Fürstenhut ähnlicher platter, rother Hut, dessen Aufschlag von Hermelin in halben Zirkeln ausgeschweift, oder heraldisch zu reden, eingeschuppet ist. Zwey silberne, auswärts sich kehrende Streitäxte, kommen hinter dem Hut hervor. Die beyden äussern Helme und deren Decken sind die aus dem obgedachten Handbuch beschriebene.

Wenig-

Wenigstens erhellet aus allem diesen so viel, daß der Löwe mit dem Pokal, welchen Hr. Hofr. Gatterer a. a. O. S. 148. eine Scheuer, Spener aber in Theor. Insign. p. 223. craterem aureum ein gulden Schauren nennt, letzterer vielleicht des Erbamts wegen, das eigentliche Spaurische Stammwapen sey, und daß kein Rost in dasselbige gehöre.

Ob vielleicht die drey Linien dieses Hauses, sich durch Abweichungen im Wapen unterscheiden, ist mir nicht bekannt. Sie führen das Erblandmundschenkenamt s. H. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band. S. 475. der 5. Aufl. und bevollmächtigte erste Erbpannieramt in Tyrol. s. Hrn. Krebels Handbuch aufs Jahr 1790. Th. 2. S. 261.

Spayl s. Spala.
Spechshart s. Spessart.
Speckfeld s. Schenck von Limpurg.
795. Speckin.

„Ein alt Geschlecht Stetinisches Ortes, führen ein rothes Mawrwerck zwischen zwo rothen Rosen, vnd auff dem Helm eben solche Mawrstücke vnd drunter zwo Rosen." So lautet Micrälii Anzeige von diesem Wapen S. 530. Das MS. abgegangener Mecklenburgischer Familien sagt: Im silbernen Felde eine rothe Mauer mit drey Erhöhungen. Oben und unten ist eine Rose derselbigen Farbe. Auf dem Helm die Mauer des Schildes, jede Erhöhung mit einer silbernen gekrümmeten Strausfeder besetzt. Helmdecken silbern und roth. Die hinzugefügte Zeichnung hatte im silbernen Felde einen rothen Balken mit drey silbernen Mauergiebeln dergestalt belegt, daß die äussern sich im Schildesrande verlohren. Oben und unten im Felde die

Rose. Auf dem Helm drey Mauergiebel mit so viel Strausfedern besetzt. **Gerlach von Speckin** lebte 1374. Fürstens W. B. 5. Th. S. 159. N. 11. kommt mit dieser Zeichnung überein, nur sollen die den Balken belegende Mauergiebel braun, die Rosen gefüllet, und die Mauergiebel des Helms, roth seyn. Jeder Mauergiebel hat drey Stuffen. Pommerisch auch Mecklenburgisch.

Speckser s. Spessart.

796. Sperwerseck, Sperberseck.

Die erste Schreibart finde ich in dem gleich anzuführenden Stammbuche, die andere beym Hofr. Salver S. 645. Im Stammbuche ist der Schild mit einem Schach von Silber und schwarz der in vier Reihen überhaupt sechszehn Plätze enthält, völlig belegt, und auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey Adlersflügel, welche mit Inbegriff der großen Federn, jeder wie der Schild beladen sind. Helmdecken silbern und schwarz. Unterschrift: **Philipps Heinr. von Sperwerseck** d. 11 Oct. 1628.

Fürstens W. B. 1. Th. S. 111. N. 13. läßt den Schach von dreyßig Plätzen in sechs Reihen mit schwarz anheben, krönet den Helm, und setzt auf selbigem statt der Adlersflügel, Büffelshörner; das rechte schwarz, das linke silbern, jedes die Länge herab mit drey kleinen Strausfedern nach des Horns abwechselnder Tinktur dergestalt besetzt, daß die erste derselben aus der Mündung des Horns hervorkommt. Der Nahme ist daselbst **Sperbersegk** geschrieben und das Geschlecht zum Schwäbischen Adel gerechnet.

797. Spessart, Spechshart, ehedem Spekser.

Im rothen Felde das schrägrechtsliegende, schräglinks doch etwas ausgebogen abgeschnittene Kopfstück eines großen silbernen Fisches, mit spitzigem Kopfe. Auf dem gekrönten Helm zwey von Silber und roth übereck getheilte Adlersflügel, jeden mit einem solchen Kopfstück des Fisches, den rechten schräglinks, den linken schrägrechts belegt. Helmdecken silbern und roth. Fränkisch und beym deutschen Orden aufgeschworen. Estor in der A. P. Tab. V. und S. 515. Wapenabdruck nach Farben. Im Schannat cl. Fuld. p. 152. ist das Feld silbern, das Wapenbild blau, die Helmdecken fehlen ganz, sonst alles obenbeschriebenermaßen. Matthias von Spechsart ward 1447. zu Fulda beliehen. Vermuthlich hat Schannat die Tinkturen aus Fürstens W. B. 3. Th. S. 128. N. 2. Spechsard zu Unsleben entlehnet, weil beyde völlig übereinstimmen. Die Helmdecken sind bey letzterm silbern und blau.

798. Spiegelberg.

Im rothen Felde einen aus des Schildes Boden hervorkommenden, aus drey runden Hügeln bestehenden silbernen Berg, und auf dessen mittelsten, die andern überhöhenden Hügel, drey an goldenen Stangen befestigte, runde blaue Spiegel mit goldener Einfassung, der mittelste über sich gekehrt, die äussern etwas niedrigern aber, schräg auswärts gestellet. Dies ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii, Hansens von Spiegelberge Schild. Fürstens W. B. 2. Th. S. 27. N. 7. setzt dieses Wapen unter die Freyherrlichen, der Berg ist daselbst grün, der Helm gekrönt, und zwey schräg auswärts an goldenen Stangen befestig-

stigte Spiegel, denen im Schilde gleich, dienen zum Helmschmuck. Die Helmdecken sind golden und roth.

799. Spindler.

Ein von Silber und roth sechsmahl quergetheiltes Feld, mit einer dasselbe völlig durchschneidenden, eingebogenen schwarzen Spitze, in welcher auf grünem Boden ein gekrönter goldener Greif stehet. Oben zu jeder Seite der Spitze ist das Feld mit einer aufgerichteten braunen Spindel belegt, die auch der, auf dem gekrönten Helm aufwachsende gekrönte goldene Greif, mit der rechten Klaue in die Höhe hält. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **Christoph Spindler** von Wien den 27. Aug. 1629. **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 65. N. 7. weicht darin von obiger Beschreibung ab, daß 1) die Spitze nicht ganz hinauf gehet 2) der Greif in selbiger eine Spindel hält, 3) die Theilung des Feldes mit roth anfängt, und das Feld, so viel man urtheilen kann, mehr als sechsmahl gestreift seyn sollte, weil unten im Felde die Abtheilungen fehlen, und 4) der wachsende Greif des Helms nicht beflügelt ist. Uebrigens fehlt die Tinktur aller Spindeln und die, welche von den Greifen gehalten werden, sehen kurzen Dolchen nicht unähnlich. Oesterreichisch.

800. Springintgud.

Dieses ist der Nahme eines schon im funfzehnten Jahrhundert, wahrscheinlich in der Person Thiderici III. erloschenen Lüneburgischen Patriciatgeschlechts, das einem nahe an dem Kloster St. Michaelis in Lüneburg gestandenen, ganz vor kurzem aber völlig abgebrochenen Thurm den Nahmen gegeben, weil der Burgermeister, **Johann Springintgud** obgedachten Thiderici

rici jüngerer Bruder, nach unverschuldeter harter Gefängniß in selbigem am 15. Jul. 1455 verstorben ist.

„Das Wapen dieses Geschlechts, sagt **Büttner** in der Geneal: der Lüneb: adel: Patricien-Geschlechter, ist ein quergetheilter Schild, dessen obere Helffte roth, die untere von Peltz-Werck ist. Auff dem Helm stehen zwey Büffelshörner so ebenermaßen oben roth, und unten von Peltz sind. Die Helmdecken roth und weiß.“ In dem dabey befindlichen Holzschnitte, sind die Hörner ohne Mündung, und stehen über einem roth und silbernen Wulst. Warum noch überdas an den Helmdecken rechter Seits ein sechseckigter goldener Stern von einem silbernen Ringe umgeben, an welchem eine runde blaue Mütze mit dergleichen Ueberschlag befestiget ist, aus der unten sieben schräg niederwärtsgekehrte wechselsweise kürzere und längere Pfeile halb hervorragen, kann ich nicht sagen. **Büttner** gedenket dieses Zusatzes in der Beschreibung nicht.

801. Sprinzenstein, Grafen.

Dieses Geschlecht, ehedem **Ricci** oder **Ritzen** genannt, hat sich aus Tyrol nach Oberösterreich gewendet, und zu **Ferdinand** I. Zeiten die Herrschaft **Sprinzenstein** und den Freyherrlichen Titul erhalten. Nach **Bucelini** Anzeige stammet dasselbe von zwey Brüdern **Ricci** her, unter welchen **Petrus Andreas** vom Kayser **Maximilian** in den Freyherrnstand erhoben, jedoch nebst seiner Nachkommenschaft sich dessen nicht bedient, bis endlich **Emmeranus** Freyherr und Edler Herr **von Ritz** zu Grnob und **Gartenau** Salzburgischer Rath, solchen Titul wiederhergestellet erhalten. Dieser Linie, glaubt **Spener**, gehöre der in Bucelini Germ. Tom. IV. p. 226. befindliche Schild zu, der quer und halb in die Länge getheilt, im ersten Felde den halben Greif, im zweyten die Igel, und im

dritten die Schrägbalken enthält, welche Wapenbilder unten, bey Gelegenheit des eigentlichen Gräflich Sprinzensteinischen Wapens, näher sollen beschrieben werden.

Der andere jener Brüder, **Paulus Ricci Herr von Sprinzenstein**, ist wohl eigentlich der Stammvater des **Sprinzensteinischen** Geschlechts zu nennen: In seinem Sohne **Hieronymo** erhielt dasselbe den Freyherrlichen, und in dessen Enkels **Simonis Hieronymi** Sohne, **Ferdinand Maximilian**, den Reichsgräflichen Titul. Das Sprinzensteinische Wapen ist gevierttet und mit einem Mittelschilde belegt. Das erste Feld des Hauptschildes silbern, oben mit natürlichen blauen Wolken, unten aber mit silbernen aus dem Boden aufsteigenden Felsen, oder einem noch stehenden Stock eines abgehauenen Baumes, auf welchem ein Habicht sitzet. Dieses Wapen soll zweifelsohne die Herrschaft **Sprinzenstein** anzeigen, und würde alsdenn redend seyn, weil Sprinz einen Habicht bedeutet. Das zweyte goldene Feld zeigt einen gekrönten schwarzen halben Greif, der drey silberne, vielleicht auch rothe Blumen, flosculos argenteos (an rubeos?), setzt **Spener**, an einem grünen Stengel hält. Bisweilen wird der Greif aus einem rothen Strich hervorkommend (ex linea rubea exoriens) gebildet, bisweilen ohne diesen Strich oder Linie ins erste Feld gesetzt. Dieses ist das alte Stammwapen, und wahrscheinlich sind die im dritten silbernen, vielmehr (potius sagt **Spener**) rothen Felde befindlichen drey Igel natürlicher Farbe, gleichfalls ein altes redendes Wapen des Geschlechts, denn **Riccio** druckt auf Italienisch einen Igel aus. Das vierte Feld ist von Gold und blau sechsmahl balkenweise gestreift. Der Mittelschild ist roth und enthält die vordere Hälfte eines vorwärtsgekehrten silbernen Ochsen, mit goldenen Hörnern. Die-

ses war das Wapen des Geschlechts **Jöchel** in Tyrol, aus welchem **Helena Jöchlin von Sterzing**, die Gemahlin obgedachten **Hieronymi** ersten Freyherrns **von Sprinzenstein** war. Der Graf **Braudis** im Tyrol. Ehrenkränzlein S. 67. u. f. sagt von diesem Geschlecht: „Edle Jächel oder Freydanck von Jöchelsthurn haben sich Anno 1360. als Edelleut ehren lassen, und mit **Wolfgango** 1550. zu seyn aufgehöret.“

Drey gekrönte Helme: Auf dem mittelsten ist das Wapenbild des Mittelschildes; auf dem Helm zur rechten, das des ersten, und auf dem zur linken, das des zweyten Feldes. Die Helmdecken sind in der Mitte silbern und roth, rechts silbern und blau, links golden und schwarz. Vorstehendes ist aus **Speners** Beschreibung in hist. Insign. p. 535. genommen.

Das auf seiner 23. Kupfertafel und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 20. N. 4. befindliche hier Freyherrliche, dort Gräfliche Wapen, sind unter sich gleich, von **Speners** Beschreibung aber darin unterschieden, daß in den Kupferstichen 1) die Habichte auf den (im **Spener** blauen) Stöcken abgehauener Bäume linksgekehrt stehen, obgleich Felsen oder Steine, um der Endigung des Nahmens willen, vorzüglich ins Wapen zu gehören scheinen. 2) die Blumen, welche Glocken und jede einen besondern Stengel haben, von den Greiffen in der rechten Klaue gehalten werden. 3) das dritte Feld roth tingiret und 4) das vierte von blau und Gold sechsmahl schrägrechts getheilt ist.

Ob dieses Geschlecht in männlicher Linie annoch blühe, ist mir nicht bekannt: Besage Hrn. **Krebels** Geneal. Handbuchs von 1784. Th. 2. S. 203. hätte Graf **Carl Joseph Xaverius Anton von Lamberg** nach seiner Mutter Tode 1704. das große Sprinzensteinische Majorat bekommen, und deshalb auch den Nahmen **Lamberg-Sprinzenstein** annehmen müs-

 sen.

sen. (s. oben N. 447); gleichwohl ist eben daselbst S. 69. eine am 26. Junius 1711. gebohrne, an einen Grafen **von Ungnad und Weissenwolff** vermählte Gräfin **von Sprinzenstein** aufgeführet, auch sagt Hr. O. C. R. **Büsching**, die Grafen Sprinzenstein besäßen das Erblandmünzmeisteramt in ganz Oesterreich seit 1670. s. Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 330. der 5. Auflage.

802. Stade.

„Sind Burgmänner zu **Bremervörde** gewesen — In ihrem Schilde führten sie drey güldene pyramidal-weise aufgerichtete Spitzen, welche in ihrem Insiegel fast den Thurn-Spitzen gleich sehen, im rothen Felde.“ **Mushard** in Brem- und Verdenschen Rittersaal S. 498. Der im Holzschnitt beygefügte Schild, wird am deutlichsten als ein von roth und Gold, mit drey aufsteigenden großen Spitzen, quer getheiltes Feld beschrieben. In welcher Person dies längst erloschene Geschlecht, und zu welcher Zeit es ausgegangen sey, sagt uns **Mushard** nicht, doch haben **Otto von Stade** und **Johann** sein Sohn, die letzten die er anführt, 1454. annoch gelebet. Bremisch.

803. Staden.

Im MS. abgegangener Mecklenb. Familien finde ich folgende Zeichnung: Im silbernen Felde zwey schmahle rothe Balken, den obern mit drey Sparren besetzt, die oben abgekürzet sind, und unten neben einander stehend sich berühren. Ganz unten im Felde zwey Rosen. Auf dem gekrönten Helm zwey silberne Büffelshörner mit den zwey Balken belegt, und zwischen den Hörnern eine schwebende Rose. Dieses Geschlecht, von dem **Friedrich** 1190. lebte, ist ausgestorben. Mecklenburgisch.

In **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 169. N. 10. geadelt, ist derjenige Theil des Schildes, worin die

drey

drey goldene, nicht abgekürzte, und unten über einander tretende Sparren stehen, blau; so auch der obere Drittheil des linken Hornes, bis an den ersten rothen Balken. Das rechte Horn ist golden, so weit als jenes blau ist, die Rosen sämtlich roth und gefüllet.

Stain s. Lamberg.

804. Starschedel.

Einen von roth, Silber und schwarz schrägrechts getheilten Schild. Auf dem gekrönten Helm zwey Adlersflügel wie der Schild, der rechte schräglinks, der linke schrägrechts getheilt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz. Stammbaum; Petschaft. Fürstens W. B. 1. Th. S. 160. N. 2. verwechselt die Helmdecken. Ein anderer Stammbaum theilte die Flügel quer von roth, Silber und schwarz, auch waren die Helmdecken rechts silbern und schwarz. In der Schrift: Augustæ Beichlingiorum origines (s. oben N. 45.) ist Tab. 3. der rechte Flügel silbern, mit einem schräglinken schwarzen Balken, der linke roth, mit einem schrägrechten silbernen Balken belegt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Meißnisch.

Stein zum s. Rathsamhausen.

805. Stelle von Stellenflethe.

„Sind, wie Mushard S. 510. anführet, von alten Zeiten her im Lande Kedingen zu Stellenfleth Erbgesessen gewesen, und haben im Wapen geführet, einen güldenen Becher (mit Deckel, oder einen Pokal alter Art) im silberweissem Felde, desgleichen auf dem offenen Turnier-Helm, dessen Crantz und Decke mit Gold und Silber gezieret, eben einen solchen Pokal.“

Die-

Dieses Geschlecht erhielte 1683. das in folgender Nummer beschriebene vermehrte Wapen.

806. Stelle, Edle von Stellenfleth.

Kayser Leopold I. bestätigte zu Linz 1683. nicht allein dem Königlich Dänischen Residenten zu Hamburg, **Johann von Stelle von Stellenfleth** in den Adelstand seiner Vorfahren, sondern ertheilte ihm solchen, so weit es nöthig, von neuen (quatenus opus fuerit, recenter tribuimus) unter der Benennung: **von Stelle Edler von Stellenfleth**, vermehrte auch das Wapen, dessen unvollkommene Beschreibung, ich theils aus dem im **Mushard** S. 511. befindlichen lateinischen Auszug des Bestätigungsbriefes, theils aus dem S. 512. hinzugefügten Holzschnitt nehme. Dieses Wapen bestehet aus sieben Feldern in drey Reihen, so, daß die mittelste derselben drey, die beyden andern aber jede zwey Felder enthält. Sie werden im Diplom nach der Ordnung der Reihen beschrieben. Erste Reihe: Das goldene Feld zur rechten, zeigt einen gekrönten, linksgekehrten Greif mit aufgereckten Ohren, Schwanz und ausgebreiteten Flügeln, ein gezogenes Schwerdt drohend, als zum Kampf gerüstet, haltend. Die Tinktur dieses Greifs wird nicht deutlich angegeben. Zwar heißt es in der Urkunde: ut superior area dextra — gryphum coronatum, auro variegatum — contineat; Allein eben deswegen, da das Feld golden, und der Greif ohne Zuthun einer andern Farbe, mit Gold abgewechselt tingiret seyn soll, verstehe ich jenen Ausdruck nicht, und muß hier nothwendig eine Auslassung, Ursache der Dunkelheit seyn. Im blauen Felde zur linken ist ein gekrönter Löwe, (dessen Tinktur hier fehlt) ebenmäßig mit gezogenem Schwerdte, und gleich als wollte er sich mit jenem Greif in ein Gefecht einlassen. Zweyte Reihe: Im ersten und dritten Felde ist

ist ein einwärtsgekehrter schwarzer Mohrenkopf, jeder eine Perle im Ohr tragend. Beyde sehen sie den goldenen Pokal als das Geschlechtswapen (s. die vorige Nummer) an, der im zweyten oder mittelsten silbernen Felde stehet, welches von jenen rothen Feldern, auf jeder Seite durch einen schmahlen schwarzen Pfahl getrennet wird. Dritte Reihe: Im blauen Felde zur rechten ist ein goldener Anker, zwischen zwey goldenen Sternen aufgerichtet, und im goldenen Felde zur linken, ein Eichenzweig mit vier grünen Blättern und drey Eicheln. (Im Holzschnitt sind die drey Eicheln oben fast neben einander an so viel Stiehlen, die Blätter unten, an jeder Seite zwey) Zwey gekrönte Helme: Auf der Krone des erstern stehet der Pokal, zwischen zwey gegen einander gekehrten gekrönten Löwen, die, der erste mit der rechten, der andere mit der linken Vorderpranke den Pokal gemeinschaftlich halten, in der andern Vorderpranke hingegen jeder ein gezogenes Schwerdt führend, gleichsam um den Pokal fechtend, erscheinen. Auf dem zweyten, oder dem Helm zur linken, zwischen zwey von Gold, roth, und blau abwechselnden Adlersflügeln, ein dem im Schilde befindlichen, völlig gleichkommender gekrönter und bewafneter Greif, doch rechts, also gegen die streitenden Löwen des ersten Helms gekehrt. Die Helmdecken von Gold, Silber und blau gemischet.

807. Stelle zum Stellerbrok.

„Sind vorzeiten, sagt **Mushard** S. 508, sehr mächtige Dienstmänner des Bremischen Erzstifts gewesen — Ihr Erbsitz ist gewesen zum Stellerbroke, daher sie auch **von dem Broke** zugenahmet worden. — Im Schilde führeten sie einen rothen Balken oder Band, welches oben aus der rechten Schildes-Ecken biß unten zu der linken reichet (schrägrechten Balken) wie Ex-

pol-

poldus Embdenbrogius in seiner Adel-Chronik es gezeichnet. Sonsten ist auch diese Familia unter die ausgestorbene zu zählen, wie das Msc. Archi-Episc. Johannis Roden zeuget."

Der Abgang dieses Geschlechts muß bereits im 16ten Jahrhundert erfolget seyn, denn **Mushard** setzt am Ende noch hinzu: „Anno 1496. hat gelebet Jungfraw **Mette von Stelle** eine geistliche Jungfraw, seligen **Diderichs von Stelle**, des letzten dieses Geschlechts, Tochter."

808. Stendal.

Im silbernen Felde zwey aufgerichtete, mit den Schneiden von einander gekehrte Beile mit schwarzen Stielen oder Heften. So findet sich das Siegel dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts, aus dem **Mechtild**, die erste Abbatißin des Klosters Ribnitz 1329. zuerst, und **Johann von Stendal**, Scholasticus und Domherr zu Güstrow 1481. zuletzt angeführet wird, im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

809. Stiegleder.

Kayser **Carl VI.** erhob am 30. Sept. 1725. den Königlich Pohlnischen Churfürstlich Sächsischen wirklichen Geheimden Rath, und von 1688. bis 1713. gewesenen Oberaufseher der Grafschaft Mansfeld, Herrn **Gotfried Stiegleder**, Erbherrn auf Nienhagen im Lüneburgischen in den Adelstand. Das Wapen benennet die Urkunde mit folgenden Worten: „Einen quartierten Schildt in dessen hintern untern und fordern obern gelb oder Goldtfarben Feldung ein schwartzer zum Sprung vorwerts gerichteter Gämps bis an die Hüffte, zu sehen: Vordere untere und hintere obere blaue oder Lasurfarbe aber, blos stehet, auff dem Schildt ist eine blaue angelauffener Rothgefütterter gecrönter Turniers Helm, vorwerts

werts zur Rechten gebogen mit anhangendem Kleinodt rechter seits schwartz und gelb linker seits gelb und blau vermischt herabhangenden Helmdecken, darob zwischen zweyen mit den Mund Löchern auswerts gekehrten guldenen Püffelshörnern, der in dem Schildt beschriebene Gämps abermals erscheinet." Mit vorgedachten Herrn Geheimen Raths drey Söhnen ist das Geschlecht in männlicher Linie erloschen.

810. Stieglitz.

Kayser Joseph II. erhob, laut Urkunde d. d. Wien den 5. Dec. 1765., Herrn Christian Ludewig und Wilhelm Ludewig Stieglitz zu Leipzig und deren eheliche Leibeserben beyderley Geschlechts, absteigenden Stammes in den Adelstand, und verliehe ihnen nachfolgendes Wapen: „als einen in die Länge getheilten Schild, in deßen rechten goldenen Felde, ein, auf einen grünen Sträuslein sitzender Stieglitz und in den linken silbernen ein auf einen grünen Hügel aufrechts stehender *) mit denen Sachsen ausgespreitzter gekrönter in dem Schnabel drey blaue Blümmel habender rother Adler zu ersehen; Auf den Schild ruhet ein offener Adelicher blau angelaufener roth gefütterter goldgekrönter mit umhabenden Kleinod und rechter Seits mit gold und blau, linker Seits aber mit silber und roth herabhangenden Decken gezierter Turniers Helm, auf dessen Crone zwischen zweyen mit denen Sachsen von Silber und roth einwärts gekehrten Adlers Flügeln geharnischter Arm, einen Degen in der Hand habend, abzunehmen ist." Copeylicher Auszug des Adelsbriefes.

Aus einem Abdruck des Wapens, der aber nicht hinlänglich war, die Gewißheit zu bestimmen, vermuthe ich,

*) Hier stehet im abschrifftlichen Auszug: stehenden, welches ich jedoch für einen Schreibfehler ansehe.

ich, daß der rechte Flügel schräglinks, der linke schrägrechts von Silber und roth getheilet sey.

811. Stimpfel.

Sinapius führt S. 938. von diesem Geschlecht nichts weiter an, als daß selbiges im Bucelino, Silesiogr. renov. und Fürstens W. B. 2. Th. S. 49. N. 9. unter die Schlesische Ritterschaft geschrieben, daß in deren Wapen im blauen Felde, desgleichen auch auf dem gekrönten Helme, ein Mohrenbrustbild gesehen werde, und daß die Helmdecken blau und schwarz sind.

812. Stinglhaim, Stingelheim.

Ein von roth, Silber und schwarz gesparretes Feld. Auf dem Helm über einem, von diesen Tinkturen gewundenen Wulst, zwey Büffelshörner, wie der Schild gesparret. Helmdecken silbern, roth und schwarz. Stammbuch mit Unterschrift: Joan Urbang Stinglhaimer in Thurmhenning 10 Sept. Anno 1588. Ich bemerke hiebey, daß im Stammbuche der silberne Sparre nicht ganz hinauf an den Schildeshauptrand reichte, welches doch wohl bey dem gesparreten Schilde eigentlich seyn sollte, auch in Fürstens W. B. 1. Th. S. 84. N. 5. bey diesem Wapen so angetroffen wird. Ebengedachtem Wapenbuche zufolge ist der Schild mit eingebogenen Sparren getheilt, und die Helmdecken sind rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Daßelbe Wapenbuch 5. Th. S. 78. N. 9. quadrirt den Schild. Das erste und vierte Feld macht nebst dem gekrönten Helm zur rechten das Stammwapen aus, doch ist das Gesparrete nicht eingebogen. Das zweyte und dritte Feld ist, so wie die auf dem gekrönten Helm zur linken befindliche Adlersflügel, von roth und Silber schräg gevierter. Die Helmdecken sind, mit Hinweglassung der schwarzen Farbe, welches sicher unrichtig ist, silbern

silbern und roth. Uebrigens ist mir die Ursache dieses vermehrten Wapens nicht bekannt. Bayrisch.

Die Freyherrn **von Stingelheim** sind Erbkämmerer des Hochstifts Regensburg, s. H. D. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1777. der 5. Aufl.

813. Stockfleth.

Im blauen Felde einen silbernen geharnischten Arm, in der Hand einen goldenen Ring, in welchem ein Stein eingefasset ist, haltend. Auf dem Helm sechs gespitzte Pfähle wechselsweise golden, silbern und blau, und über diesen fünf Pfauenfedern natürlicher Farbe. Helmdecken silbern und blau. Dieses Mecklenb. Geschlecht ist im sechszehnten Jahrhundert erloschen. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

814. Stockhausen.

Harenberg in Cod. dipl. Gandersh. Tab. 34. n. 16. zeigt einen aufrechtstehenden, oben und unten abgehauenen Stamm zu jeder Seite ein Blatt führend. **Albinus** in der Historie der Grafen und Herrn **von Werthern** S. 70. und **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 140. N. 13. Heßisch, wollen gleichfalls im silbernen Felde den dünnen schwarzen Stamm aufrechts gestellet wissen, der an jeder Seite oben ein schwarzes, beym **Fürst** dem Weinbeerblatt ähnliches Blatt trägt, und unter selbigem zweymahl geastet ist. Auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel. Helmdecken silbern und schwarz. In einem Abdruck des Wapens lag der Stamm schrägrechts, hatte oben zur linken, wie unten zur rechten, ein Blatt, und war an den entgegengesetzten Seiten geastet. Erbmarschälle des Stifts **Corvey**, s. H. D. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 815. der 5. Aufl. Hannöverisch auch Heßisch.

815. Stojentin, Stoyentin.

„Ein alt Geschlecht Stetinisches Ortes, sagt Micrälius S. 532. führen einen Hirsch aus einer gelbblawen Schachtafel springend, vnd auff dem Helm Pfawenfedern über etlichen schwartzen Federn." In Fürstens W. B. 5. Th. S. 72. N. 9. Stointin springt der Hirsch aus einem Schach, welcher gerade den Raum eines linken Schrägfußes einnimmt, halb hervor ins silberne Feld. Aus dem gekrönten Helm erhebt sich ein Pfauenwedel von zwölf Federn 5, 4, 3, und vor diesem kommen ganz unten hervor, sechs schwarze kurze Hahnenfedern. Helmdecken golden und blau, s. auch N. 764. und 959.

816. Stoketo.

Einen von Silber und roth mit drey aufsteigenden geflammeten Spitzen quergetheilten Schild. Auf dem Helm über einem von roth und Silber gewundenen Wulst zwey quergetheilte Adlersflügel, oben blau, unten silbern. Helmdecken silbern und roth. Von diesem alten Lüneburgischen Patriciatgeschlecht führet Büttner nur zwey Mannspersonen an, unter denen Nicolaus Stoketo 1456. vom Kayser Friedrich V., an den er abgeschickt worden, zum Rath ernannt, und als Bürgermeister der Stadt Lüneburg am 28. Junii 1485. gestorben ist.

817. Stontin.

Wenn Micrälius, nachdem er das Stojentinische Wapen beschrieben (s. oben N. 815.), in seiner Erzählung also fortfährt: „Stontine, ein Geschlecht der Freyen, führen mit den Stojentinen einerley Wapen, nur daß die Schachtafel daraus der Hirsch springet, von oben herunter in die queer gehet, vnd zwo

schwartze

schwartze Federn mit einem Pfawenschwantz auffm Helm;“ so schließe ich, wegen Aehnlichkeit, sowohl des Nahmens, als des Wapens, daß beyde Geschlechte vielleicht in alten Zeiten eines ausgemachet, und daß der Unterschied der Wapen, theils in der Größe des Schachs, aus welchem der Hirsch springt, theils in der Anzahl schwarzer Federn auf dem Helm zu suchen sey, denn die undeutliche, ja sich gewissermaaßen widersprechende Beschreibung: daß die Schachtafel von oben herunter in die Quer gehen soll, erkläre ich, ohne jedoch das Wapen je gesehen zu haben, dergestalt, daß der Schach aus dem linken Oberwinkel, bis zum rechten Unterwinkel reiche. Pommerisch.

818. Storndorff.

Im goldenen Felde einen durch zwey Rincken zusammen geschlagenen, doch noch etwas von einander stehenden, schräglinks gelegten schwarzen Kesselhacken, dessen Zacken sich unterwärts, hier also zur linken kehren. Auf dem Helm einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden goldenen Adlersflug mit dem Wapenbilde, wie der Schild belegt. Helmdecken, die beym Schannat in cl. Fuld. p. 152. fehlen, ersetze ich aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 138. N. 9., woselbst sie golden und schwarz sind. Heßisch.

Herrmann und Heinrich von Storndorff wurden 1470. zu Fulda beliehen. Uebrigens beziehe ich mich in Ansehung der Gestalt des Wapenbildes, das Spener in Theor. Insign. Tab. 20. für eine Säge ansiehet, auf dasjenige, was ich im 2. Th. dieser Nachrichten N. 782. gesagt habe.

819. Stosch.

Im rothen Felde zwey silberne Seeblumen *), welche sich oben mit den Spitzen gegen einander einwärts beugen, an der auswendigen Seite der Ranke drey, an der inwendigen zwey kleine, sich etwas krümmende Ausschüsse haben, unten aber über einander ins Andreaskreutz gelegt, und jede mit sechs Wurzeln, ausgerissen sind. Auf dem Helm einen, die Sachsen rechtskehrenden rothen Adlersflügel, mit den Seeblumen belegt. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen dieses alten Schlesischen Geschlechts beym Johanniterorden aufgeschworen, s. **Dienemann** S. 258. N. 41. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 12. sind nur drey Wurzeln, und der Helm ist nicht gekrönet. **Sinapius** 1. Th. S. 943., der die Krone gleichfals weglässet, sagt, daß dieses Geschlecht eines der weitläuftigsten (solte wohl heißen ausgebreitetsten) in Böhmen, Schlesien und Mähren sey, maßen die Grafen **von Martinitz**, Grafen (jetzt Fürsten) **von Kaunitz**, Herren **von Augezd** und **Kaunitz**, **Gilemniczky von Augezd** und **Kaunitz**, **Richnowsker von Richnow**, **Talemberg von Militschin**, **Czernicki von Kacowa**, und andere mit denen **von Stosch** einen Stammvater gehabt, auch die Herren **von Kaunitz** sich **Stosch von Kaunitz** geschrieben, alle aber die Seeblumen, nur mit dem Unterschiede, daß einige an der Seeblume fünf, einige drey Wurzeln **), auch bisweilen einen aufgethanen Flug, jeden Flügel mit dem Wapenbilde belegt, führten.

Obgleich nach diesem Bericht das Wapen der Herren **Stosch von Kaunitz** in Mähren, eigentlich wohl dem

*) Die Seeblume selbst siehet einem runden oben spitz zugehenden Blatte völlig gleich.

**) Es scheinet also wohl, daß die Seeblume nur mit drey oder fünf Wurzeln ausgerissen seyn sollte.

dem Geschlecht von Kaunitz zugehöret, so will ich es doch mit kurzem hier anfügen, wie es Sinapius S. 946. aus dem Paprocio beschreibt. Es weichet darin von erstgemeldetem ab, daß die Ranken der Seeblume sich nicht kreutzen, sondern mit ihren fünf Wurzeln an einander stoßen. Auf dem gekrönten Helm sind zwey Adlersflügel, jeder mit einer Seeblume belegt, die mit ihren Wurzeln, die der Blume des gegenseitigen Flügels, wiederum berührt, s. auch vom Stoschischen Wapen Sinapii 2. Th. S. 456. u. f.

820. Stosken.

„Ein Geschlecht der Freyen, schreibt Micrälius S. 532., führen einen springenden Hirsch vnd auff dem Helm ein Hirschgewenge.“ Ich finde keine weitere Nachricht von diesem Pommerischen Geschlecht.

Stoternheim s. Stutterheimb.

821. Stotzingen.

Im blauen Felde einen silbernen länglichten, oben sich etwas erweiternden Tragkorb ohne Bänder, um welchen in der Mitte eine gewundene silberne Schnur läuft, an der zur linken Seite des Korbes ein im halben Zirkel aufwärts gebogener Hacke befestiget ist, der unten kleeblattförmig ausgehet. Auf dem Helm einen blau bekleideten Jünglingsrumpf, dem da, wo die Arme seyn sollten, blaue mit silbernen Kleeblättern bestreuete Adlersflügel angeheftet sind, und der um den Kopf einen Kranz von Rosen, auf dem Kopf selbst aber ein goldenes gemeines Kreutz trägt. Helmdecken silbern und blau. Schwäbisch. von Hattstein 1. Th. S. 61. des Supplem. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 115. N. 14. ist die Schnur am Tragkorb golden, welches mir auch richtiger zu seyn scheinet.

822. Stovenow.

„Stovenowen, setzt Micrälius S. 532. Rügianisch, führen drey rothe Rosen über einem lauffenden Fuchß, vnd auffm Helm drey Straußfedern.“ In dem Exemplar des Micrälii, welches ich durch die Güte meines Freundes, des Herrn Rath Gebhardi benutzt, ist am Rande aus Lubini Charte hinzugeschrieben, daß die Rosen übereinander am linken Schildesrande stehen.

Stoyentin s. Stojentin.

823. Strahlendorff.

Ein in die Länge gespaltener Schild, worin zur rechten drey schräg in die Höhe gehende Pfeile von Silber mit schwarzen Eisen und Wiederhacken im blauen, und zur linken ein rothes halbes Rad im silbernen Felde befindlich. Auf dem zur rechten mit silbernen und blauen, zur linken mit silbernen und rothen Decken umgebenen gekrönten Helm, erscheinen zwey silberne Strausfedern, zwischen welchen ein stehender Pfeil, dessen Spitze mit drey kleinen blauen Federn gezieret ist, und so auf der Krone ruhen. Diese Beschreibung nehme ich aus dem oftbelobten Mecklenb. MS.

In der auf Claus von Peccatel 1616. zu Lübeck herausgekommenen Leichenpredigt sind die Pfeile übereinander schrägrechts, und mit dem Eisen aufwärts gekehret. Es ist die rechte Hälfte des Rades, welches hier ein Kammrad ist, die fehlende, indem die sich zeigende linke Hälfte an die Perpendicularlinie angeschlossen ist. Auf dem Helm stehen über einem Wulst vier schräg auswärts gekehrte Pfauenfedern, zwischen denen ein aufgerichteter Pfeil mit der unbesetzten Spitze in die Höhe gekehret ist. Die Tinkturen fehlen sämmtlich.

In

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 172. N. 2. wird dieses Wapen, welches einem bekanntlich alten Mecklenburgischen Geschlecht gehöret, dem Sächsischen Adel zugerechnet, und in Ansehung seiner Wapenbilder sehr mishandelt. Denn im ersten silbernen Felde stehen hier zwey sechsspeichige, goldene, völlige Wagenräder übereinander, und im zweyten blauen Felde die drey silbernen schrägaufwärts gekehrten Pfeile. Auf dem gekrönten Helm sind zwey schräg von einander gestellete Pfauenwedel, jeder von sechs Federn 3, 2, 1. Der Pfeil daselbst fehlt ganz. Die Helmdecken rechts silbern und golden, links silbern und blau.

824. Stralenberg.

Niemand kann uns von diesem Wapen sicherere Nachricht geben, als der von mütterlicher Seite aus diesem Geschlecht herstammende **Humbracht**, der S. 265. neben den Geschlechtstafeln, das Wapen im Kupferstich liefert. Man siehet hier, im goldenen Felde einen rothen Balken, der oben mit zwey schwarzen Pfeilspitzen besetzt ist, die dritte Pfeilspitze aber stehet am Fußrande des Schildes. Auf dem Helm ist eine solche, obwohl etwas größere Pfeilspitze, die nicht allein an der Spitze selbst und an jeder Seite derselben, sondern auch an beyden auswärts rundgebogenen Wiederhacken, mithin an fünf Stellen mit einer goldenen Kugel besetzt ist. Aus jeder Kugel kommen fünf lange schwarze Hahnenfedern hervor, von welchen sich an den zwey vorderen drey, an den drey letzten aber zwey Federn rechts, die übrigen alle links krümmen. Ich würde diese Kugeln mit Federn für Granatäpfel ansehen, und im Grunde glaube ich, daß sie diese Bedeutung haben sollen; allein die Länge der Federn und ihre Anzahl scheinet mir dieses nicht zuzulassen. Helmdecken golden und roth.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 210. N. 5. Stralnberger, findet sich dieses Wapen unter dem Patriciat zu Frankfurt am Mayn. Daselbst ist der rothe Balke, der doch beym **Humbracht** fast ein Drittheil des Schildes einnimmt, sehr schmahl, die Pfeilspitzen im Schilde sind sämmtlich schwebend, und die des Helms ist nur an der Spitze und an den beyden Wiederhacken mit jenen Kugeln und Federn besetzt, von welchen letztern sich auf jeder Kugel drey links kehren.

Aus diesem Geschlecht wurde **Eberhard**, Herr von **Stralenberg** 1291. in Zwiespalt zum Bischof von Worms erwählt, mußte aber weichen. Von seines Bruders **Conrads** Söhnen führte der älteste **Conrad** Ritter, der aber keinen Sohn hatte, 1281. nur einen rothen Stral in dem Schild und auf dem Helm. **Friedrichs**, des ältern **Conrads** zweyten Sohnes, Enkel **Hans**, führte den rothen Strahl im güldnen Feld schräg gestellet, den Stral auf dem Helm von Gold mit V. Pfauenfedern gezieret *). Auch dieser starb unbeerbt. **Renneward** Ritter, des alten **Conrads** dritter Sohn, und dieses **Rennewards** Sohn **Seyfried**, verkauften das Schloß **Stralenberg** 1347. und mehrere Güther und Dörfer. **Seyfrieds** Nachkommen führten, dieweil sie sich als eine jüngere Linie an Güthern verringert sahen, obenbeschriebenes Wapen

mit

*) In Fürstens W. B. 2. Th. S. 102. N. 14. und 3. Th. S. 178. N. 1. finden sich zwar zwey Stralenbergische Wapen, allein dieser Beschreibung nicht ganz gleich. Im ersten ist das Feld golden, die rothe Pfeilspitze oder der Strahl schrägs links; im andern das Feld roth, die silberne Pfeilspitze schrägsrechts gekehrt. Auf dem Helm des ersten ist eine rothe, auf dem Helm des andern eine silberne Pfeilspitze, beyde unbesetzt, aufgerichtet. Die Helmdecken richten sich nach den Farben der Wapen, von denen das erste zum Rheinländischen, das andere aber zum Schweitzerischen Adel gerechnet ist.

mit dem Balken und Pfeilspitzen. Sein ältester Sohn Hertwig (dessen Kinder erblos sturben) wandte sich nach Frankfurt am Mayn, und des jüngsten Sohnes Weitz Nachkommen wurden bald von, bald zu Stralenberg, auch Strolberger, insgemein aber Stralberger genannt. Dieses Geschlecht ist in männlicher Linie mit Hans Heinrich, der am 30. Aug. 1636. im 4ten Jahre seines Lebens starb, in weiblicher Linie aber mit dessen Schwester, unsers Schriftstellers Mutter, Anna Margaretha, welche seit 1650. an Adolph Ernst Humbracht verheyrathet war, den 29. Jan. 1691. erloschen.

825. Stramscz.

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist Herrn Peter von Stramscz aus Mähren Schild, welcher silbern, mit einem rothen Schildesfuß, übrigens aber nicht belegt ist. Mehr als dieses habe ich nicht aufgefunden.

826. Streithorst, von der

Im rothen Felde, desgleichen auf dem Helm, zwey ins Andreaskreutz gelegte dreyzinkigte Streitgabeln an langen goldenen Stielen. Helmdecken golden und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 182. N. 2. rechnet dieses Geschlecht zum Braunschweigischen Adel.

Stromberg s. Faust.

827. Strunckede.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes, einen rothen wachsenden Löwen. Im untern grünen Felde drey silberne fünfblätterige Rosen. Auf dem Helm einen ganzen Pfauenwedel, und vor selbigem einen rothen Fürstenhut mit Hermelin aufgeschlagen.

Helmdecken golden und roth. So ist dieses Wapen im Johanniterorden aufgeschworen, s. **Dithmars** Nachricht von den Herrnmeistern des Johanniterordens S. 7. N. 13. Westphäl.

828. Strzela.

Im silbernen Felde einen rothen Pfahl. Auf dem Helm einen geschlossenen Adlersflug, dessen unterliegender Flügel, der etwa nur zum Drittheil gesehen wird, roth, der oberliegende aber silbern ist. Helmdecken hat **Sinapius** S. 957. nicht angezeigt; sie sind aber in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 74. N. 4., woselbst das Wapen **Strzela von Rockitz** überschrieben ist, silbern und roth. **Sinapius** erklärt uns den Zusatz im Wapenbuche, indem er sagt: „Dieses Geschlecht — schreibt sich aus den Häusern **Rockitz** und **Utznut** im **Opplischen**. Schlesisch.

829. Stück.

Von dem Wapen dieses alten Mecklenburgischen Geschlechts findet sich keine weitere Nachricht, als daß drey Kugeln in selbigem gewesen. **Margaretha von Drieberg, Flörecke Stückens** Tochter, war die Letzte des Geschlechts und lebte 1433. MS. abgegangener Meckl. Familien, s. auch dieser Nachr. 1. Th. N. 651.

830. Studnitz.

Im blauen Felde einen goldenen, oben und unten viermahl gleichseitig gezinneten Balken. Auf dem gekrönten Helm fünf schwarze Hahnenfedern, deren drey sich links kehren, vor ihnen sitzt eine silberne Ente. Helmdecken golden und blau. Schlesisch. Abdruck des Wapens. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 57. N. 15. mit den unrichtigen Nahmen **Stüdnitz**.

Sinapius

Sinapius S. 958. nennt das Wapenbild einen oben und unten gekerbten Balken, obgleich das Gezinnete und Gekerbte sehr unterschieden sind, auch siehet man aus dem Zusammenhange gar deutlich, daß der Schriftsteller hier im Ausdruck geirret habe. Die Ente, sagt er, sey ihrer Farbe, also natürlicher Farbe, dem zu Folge kann sie auch grau, schwärzlich und überhaupt so bunt seyn, als die Federn sind, womit diese Thiere oftmahls sehr geschmückt gefunden werden. Ferner sollen statt des Pusches von Hahnenfedern, wie einige wollen, Schilfblätter aufwachsen, welches mir auch natürlicher scheinet, und ich in einem nach Farben gestochenen Wapen die Ente beynahe mit Schilf bedeckt gesehen habe. Daß Spener hier Gras gebildet wissen wolle, ist mir aus seinem Vortrage nicht glaublich, denn wenn er sagt: Coronae aureae insidens anas ante aliquot pennas galli, vel si gramen in figura agnoscere malis, so stellet er es ja lediglich dem Belieben des Beobachters anheim: ob er auch die Hahnenfedern lieber für Grashälmchen ansehen wolle. **Benedictus v. Studnitz** lebte 1306.

Stürmer s. Neustetter.

831. Stutterheimb, Stoternheim.

Im blauen Felde zwey rechts und links, oder von einander und abwärts gekehrte goldene Monde mit Gesichtern. Auf dem Helm über einem Wulst ein wachsendes, springendes, purpurfärbiges Thier, der Gestalt nach ein Reh. Helmdecken golden und blau. So ist dieses Wapen im Johanniterorden aufgenommen, s. **Dithmar** S. 9. N. 21.

Bey den Schriftstellern herrscht nicht allein wegen des Wapenbildes, in dem Schannat in cl. Fuld. p. 152. silberne, **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 146. N. 14. und **Val. König** in der Adelshistorie 2. Th. S. 1119. zwar goldene

goldene Monde, doch alle ohne Gesichter darstellen, sondern auch und hauptsächlich wegen des Helmschmucks eine große Verschiedenheit: **Schannat** macht aus dem Reh einen rothen Hirsch von acht Enden, und im Wapenbuche scheinet es ein Rehbock seyn zu sollen, weil dessen Gehörne sehr kurz, und dem Hirschgeweyh nicht ähnlich ist. Die Tinktur fehlt daselbst, und beyde stellen die Figur links. **König** hat ein purpurfarbnes Füllen (denn es ist dasselbe mit schräglinken Strichen schraffiret) in Kupfer stechen lassen, und in der Beschreibung sagt er S. 1120., es sey ein braunes Füllen. Wollte man durch das Helmzeichen Anspielung auf den Nahmen gemacht wissen, so würde freylich wohl das Füllen hier den Platz behalten, da es ein Mutterpferd oder Stutenfüllen seyn könnte; allein auch dieses scheinet mir um deswillen nicht glaublich, weil sowohl **Schannat** als **Fürst** den Nahmen **Stoternheim** schreiben. Sächsisch.

832. Sunthaim.

Im silbernen Felde zwey ins Andreaskreutz gelegte, an dem untersten Gelenke abgeschnittene, gestürzte rothe Greifsklauen, die schrägrechte oben liegend. Auf dem Helm zwischen zwey rothen Büffelshörnern, jedes mit einem silbernen Balken belegt, einen wachsenden, silbern gekleideten Engel, silbern beflügelt, mit durch die Flügel gehenden rothen Balken, auf dem Kopf ein kleines, gemeines rothes Kreutz, und über beyde Schultern rothe Binden, in Form der Ordensbänder tragend. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch mit Unterschrift: **H. Con. v. Sunthaim** 1578. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 115. N. 8. hat dies Wapen eben so, bis auf den rothen Balken an den Flügeln, welcher fehlt. Es rechnet dieses Geschlecht zum Schwäbischen Adel, und schreibt den Nahmen: **Haeln von Suntheim**.

Suntheim s. Schenck von Limpurg.

833. Syberg.

Im schwarzen Felde ein goldenes Spuhlrad von fünf Speichen. Auf dem Helm über einem Wulst zwey Strausfedern, eine goldene und eine schwarze, etwas ausgebogen und oben gemeinschaftlich mit dem Rade belegt. Helmdecken golden und schwarz. **von Steinen** Westphäl. Geschichte 1. Th. Tab. 2. N. 2. In einem Abdruck des Wapens belegte nicht, sondern schwebte das Rad zwischen den Federn, und zwey Löwen machten die Schildhalter. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 115. N. 13. Niederrheinl. haben die Räder sechs Speichen, das obere lehnet sich hier an die Federn.

Sydau s. Sidau.

834. Sydow, Sidow.

„**Sidowen**, sagt **Micrälius** S. 530., ein alt Geschlecht in beyden Regierungen vnd in der Marck, führen drey Pfriemen mit den spitzen zusammen, vnd auff dem Helm drey rothe Blumen. Albertus von Sydowen ist Weih Bischoff im Stiff (Stifft) Cammin im 1454. Jahr gewesen, der sonst auch Albertus de Sidonia genannt wird.“

Etwas ausführlicher, aber sehr verschieden, ist das Wapen, wie es beym Johanniterorden aufgenommen, oder im Wapenbuche zu finden, denn **Dienemann** liefert uns dasselbe dreymahl: S. 168. N. 12. S. 255. N. 26. und S. 333. N. 9. **Fürstens** W. B. aber zweymahl, nemlich im 3. Th. S. 155. N. 7. und 5. Th. S. 159. N. 4. allein keine einzige Vorstellung ist der andern gleich. So ist schon beym **Dienemann** das Feld aller Orten silbern, im Wapenbuche golden. Bey allen liegt ein schwarzer Schild im Felde, der aber beym **Dienemann** S. 255. so verunstaltet ist, daß man ihn ehender

ehender für ein Kissen, das an den Ecken rund ausgebogen ist, als für einen Schild ansehen möchte. Noch willkührlicher scheinet mir die Zeichnung dererjenigen Figuren ausgefallen zu seyn, die **Micrälius** a. a. O. Pfriemen nennet, die es auch wohl mögen gewesen seyn, die aber an allen den Abbildungen, die ich jetzt vor Augen habe, wann ich die erstere beym **Dienemann** S. 168., woselbst sie golden, und die letzte im Wapenbuche S. 159., wo sie silbern sind, ausnehme, schwerlich dafür angesehen werden können. Diese Figuren sind aller Orten so gelegt, daß sie die Gestalt eines Schächerkreutzes machen, und, bis auf **Dienemanns** Kupferstich nach S. 333., wo drey schwarze Quäste an Schnuren hinter dem Schild hervorkommen, in der Mitte des schwarzen Schildes, den sie überlegen, zusammenstoßen. Beym **Dienemann** S. 255. sind sie gar mit durcheinander gesteckten Ringen an Schnüren mit einander verbunden, und beym Anschauen weiß man nicht, ob man sie für Quaste an Glockenzügen, oder wofür man sie ansehen soll. In **Fürstens** Wapenbuch S. 155. sind es schwarze Kugeln an silbernen dünnen und runden Stäben befestiget.

Auch der Helmschmuck hat eine große Verschiedenheit. Es sollen nach **Micrälii** Beschreibung drey rothe Blumen dazu gehören. Diese finden sich auch, doch nur ein einzigesmahl in jenen Abbildungen des Wapens, nemlich im Wapenbuche S. 159., woselbst eine derselben an einem langen Stengel aufgerichtet, die andern beyden sich kreutzweise darüber schlingen. Alle übrige erstbemeldete Wapen sind mit einem Wulst bedeckt, und tragen nur zwey Blumen, deren Stengel sich zweymahl kreutzen, alsdenn aber die Blumen zu den Seiten sich neigen. Der Gestalt nach sind es Sonnenblumen, die inwendig roth, auswendig grün, an ihren langen und starken Stengeln, bald bloße Ausschüße

schüße, bald grüne Blätter zeigen. Nur in Fürstens W. B. S. 155. ist eine Ausnahme, denn das Inwendige derselben ist blau tingirt, auswendig steht am Rande ein großes lateinisches G., dessen Bedeutung mir entgehet, wann es nicht etwa grün anzeigen sollte.

Die Helmdecken sind beym Dienemann durchgängig silbern und schwarz; im Wapenbuche aber S. 155. golden und schwarz und S. 159. golden und roth.

Aus allem diesen erhellet, meiner Meynung nach, wenigstens so viel, daß das Wapenbild ein von drey Pfriemen überlegter Schild seyn müsse, zugleich aber auch, daß dieses Wapen durch Künsteley ausnehmend verunstaltet worden, und endlich, wie wenig man dadurch, daß ein Wapen so aufgeschworen ist, dessen Richtigkeit beweisen könne. Zu wünschen wäre es, daß Jemand aus dem Geschlechte oder auch ein Fremder, der hinlängliche Sachkenntniß hätte, eine genaue Beschreibung des Wapens dieses alten ausgebreiteten Pommerischen Geschlechts bekannt machte.

Sydow s. Schenck von Sydow.

Szenwitz s. Senitz.

835. Tangel, Thangel.

Einen sechsmahl von roth und Silber quergetheilten Schild, mit einem nach des Schildes abwechselnden Tinkturen, doppelt gestückten Rand oder Einfassung. Auf dem gekrönten Helm den roth bekleideten Rumpf einer Frauensperson, mit abgestutzten Ueberbleibseln blauer Arme *), mit bloßer Brust und fliegen-

*) Eigentlich ist es zwar ein Widerspruch daß ein Rumpf mit Armen gebildet wird, es sollte statt dessen ein wachsendes Frauensbild mit verstümmelten Armen gesagt werden, weil hier aber die Arme gleich unter der Schulter abgeschnitten sind, und man nur den sehr kurzen Stumpf gewahr wird, so habe ich den gebrauchten Ausdruck vorgezogen.

gendem goldenen Haar, einen siebenmahl von roth und Silber gewundenen, und mit drey spitzigen fünfmahl schwarz und golden gesparreten Blättern besteckten Wulst, auf dem Kopfe tragend. Helmdecken silbern und roth. Stammbuch von 1584. Das, Herrn Lucas Thangel in der Kirche zu Denstädt 1589. errichtete Epitaphium zeigt das Wapen vorbeschriebenermaßen, den Schild sechsmahl quer getheilt und seinen äussern Rand sechs und zwanzig, den innern aber zwey und zwanzigmahl von roth und Silber gestückt, so daß die Tinkturen sich verwechseln, nur sind die gestumpften Arme nicht blau, sondern roth, gar kein Haar zu sehen, und die spitzigen hier silbernen Blätter sind mit roth schräggestreift.

Weil in Fürstens W. B. 1. Th. S. 148. N. 8. die Einfassung oben unter dem Hauptrande fehlt, so ist der Schild nicht nur von Silber und roth siebenmahl quergetheilt, sondern auch die erste und letzte Abtheilung desselben breiter, besonders die letzte doppelt so breit, als die andern. Die abgestumpften Arme der Frauensperson sind daselbst silbern und denen spitzigen Blättern am Wulste fehlt die Tinktur.

Dieses Sächsische Geschlecht soll ausgestorben seyn, doch habe ich bis jetzt die nähern Umstände nicht in Erfahrung bringen können.

836. Tanhausen, Freyherrn.

Im ersten und vierten schwarzen Felde des gevierteten Schildes, einen aus dem rechten Seitenrande des Schildes hervorkommenden silbernen Greifenfuß, mit aufwärts gegen die linke Seite gebogener Klaue. Das zweyte und dritte Feld ist von roth und Gold in die Länge getheilt, und mit einem Sparren belegt, der im rothen golden, im goldenen Felde aber schwarz ist. Zwey gekrönte Helme: Auf dem zur rechten den Grei-

fen-

fenfuß, mit schrägrechts über sich gekehrter Klaue, eigentlich also, gestürzt. Auf dem zur linken, einen mit rechtsgekehrten Sachsen, wie das zweyte oder dritte Feld getheilten, und mit dem Sparren belegten Adlersflügel. Helmdecken rechts golden und schwarz, links golden und roth. **Bartschens** W. B. Steyermarkisch.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 22. N. 11. **Tannhausen**, ist der Greifensuß golden, kommt nicht aus dem Schildesrande hervor, sondern ist abgeschnitten und anders als jene gelegt, nehmlich mit der Klaue oder dem Sporn rechtsgekehrt. Das zweyte und dritte Feld von Gold und roth getheilt, der Sparre eingebogen und von schwarz und Silber zusammengesetzt. Die Lage des Greifsfußes (der auch hier golden) auf dem ersten Helm ist mit der aus **Bartschens** W. B. angezeigten gleich, auf dem zweyten Helm aber ist ein geschlossener, die Sachsen rechtskehrender Adlersflug, wie das zweyte oder dritte Feld im Wapenbuche tingirt und belegt. Die Helmdecken linker Seits sind silbern und roth.

837. Tanhausen, Thanhausen, Grafen.

Spener in Hist. Ingsign. p. 548. schreibt den Nahmen mit Th und legt dem Geschlecht, welches eine **Bojarische** Familie, und wie er sich ausdrückt, durch Tyrol, Salzburg und Steyermark nach Oesterreich gekommen seyn soll, den Freyherrlichen und Gräflichen Titul bey. (Generosissima gens Barorum et inde Comitum Thanhausiorum linea). Es muß also wohl nur eine Linie des Geschlechts in Grafenstand erhoben seyn. Zeit und Umstände meldet er nicht. Er beschreibt das Wapen aus **Fürstens** W. B. und hat es auf seiner 24. Tafel in Kupfer stechen lassen, so wie wir es in der vorigen Nummer gesehen haben, doch setzt er hinzu,

der Greifenfuß sey silbern oder vielmehr (seu potius) golden. Ich bemerke diesen Ausdruck darum, weil er den Greifenfuß doch irgendwo silbern muß gesehen haben, wie würde er sonst auf den Gedanken gerathen seyn, dieses herzusetzen? Dieser Greifenfuß ist das Stammwapen des Geschlechts, dahingegen das zweyte und dritte Feld mit dem Sparren, von welchem **Spener** doch auch gelesen haben will, daß er, so wie er in der letzten Nummer aus **Bartschens** W. B. beschrieben worden, tingiret seyn solte,* ist ein durch Heyrath hinzugekommenes Wapen, das dem Geschlecht **Aeckherl** zugehörte, aus dem **Conrad von Thanhausen**, der etwa im funfzehnten Jahrhundert lebte, die letzte **Aeckherlin** zur Ehe nahm. Es scheinet also nicht, daß diejenige Linie, welche den Gräflichen Titul erhalten, mit selbigem ein vermehrtes Wapen überkommen habe. Daß aber dieses Geschlecht ausgegangen seyn müsse, schließe ich aus dessen geführten Erbämtern. Es soll dasselbe nehmlich das Erblandjägermeisteramt in Steyermark, und das Erbtruchsessenamt im Erzstift Salzburg begleitet haben, jetzt aber wird das erstere dieser Erbämter von den Fürsten und Grafen **Diedrichstein**; das letztere aber seit 1685. von den Grafen, jetzt Fürsten **von Lamberg** verwaltet. s. H. D. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 398. und 2. Band S. 1705. der 5. Aufl. Ob die Grafen **von Stadion** den Nahmen **Thannhausen** von diesem Geschlecht angenommen, oder solchen aus einem andern Grunde führen, ist mir nicht bekannt.

Tann s. Thun.

838. Täntzl, Freyherrn von Tratzberg.

Im ersten und vierten, von schwarz und Gold in die Länge getheilten Felde des geviertteten Schildes, zwey von einander gekehrte, doch gleich unter dem Kopf

durch ein Band, mit einander verbundene Adlersköpfe mit Hälsen, nach der abwechselnden Tinktur des Feldes. Im zweyten und dritten schwarzen Felde einen goldenen Löwen mit zwey Schwänzen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten, einen geschlossenen, die Sachsen linkskehrenden Adlersflug, wie das erste oder vierte Feld getheilt und belegt. Auf dem Helm zur linken zehn im halben Zirkel gestellete wechselsweise goldene und schwarze Strausfedern, vor welchen der goldene Löwe, doch mit nur einfachem Schwanz, und bis an die Hinterpranken sich zeiget. Helmdecken golden und schwarz. Hr. v. **Hattstein** 2 Th. S. 414. Tyrolisch, jetzo Schwäbisch. In **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 102. N. 3. sind die Adlersköpfe nicht zusammengebunden, sondern nur an einander geschoben, die Löwen zeigen hier beyde Augen, sind also heraldisch zu reden gelöwte Leoparden, mit doppelten Knoten am einfachen Schwanz. Sie sind mit Gr. gezeichnet, sollen also gar grün tingiret seyn. Die Strausfedern fangen mit einer schwarzen an. **Täntzl von Dratzberg.** Tyrolisch.

839. Tarmen.

„Ein Geschlecht der Freyen, schreibt **Micrälius** S. 533. führen einen rothen Lewen auffm gelben ins blawe (Feld) springend, vnnd auffm Helm eine Jungfraw mit drey Kleebletten.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 158. N. 10. ist das Feld von blau und Gold schräglinks getheilt, und der rothe Löwe kommt aus dem goldenen Felde, ins blaue halb hervor. Auf dem Helm ist eine wachsende, golden bekleidete Jungfrau rechtsgekehrt, im bloßen Haupt, mit kurzem in die Höhe stehenden, dem Anschein nach schwarzem Haar, trägt um den Hals eine Krause mit vielen Falten, gleich den Priesterkragen, die noch in Reichs- und andern

alten großen Städten gewöhnlich sind, läßt den linken Arm sinken, so daß auch die Hand von dem Helm überdecket wird, und hält mit der rechten Hand vor sich in die Höhe, drey grüne Kleeblätter an langen Stengeln. Helmdecken golden, roth und blau. Pommerisch.

Tattenbach s. Reinstein.

840. Tattenpeckhen.

Im silbernen Felde, einen schräglinken, geschuppten rothen Balken. Auf dem gekrönten Helm eine roth bekleidete Syrene ohne Arme, mit rundem kurzem gelbbraunem Haar, entblößten Schultern und Halse, um welchen letztern sie eine schwarze Schnur trägt, woran ein kleiner schwarzer Ring ist, mit dem gleichfalls rothen, rechtsgekehrten Fischschwanz, zwischen silbernen Büffelshörnern, die jedes mit einem rothen Querbalken belegt sind. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 45. N. 6. Tättnbeck ist die Farbe des Schrägbalkens nicht angegeben, derselbe gleichsam durch Hermelinstriche geschuppt, indessen soll er doch wohl roth seyn, weil sich an den Helmdecken diese Farbe findet. Die Syrene ist mehr links gestellet, und mit fliegendem, langen Haar.

Die Grafen von Reinstein und Tattenbach haben auch Schild und Helm dieses Geschlechts, obwohl etwas verändert, mit angenommen. Ob man hieraus auf den gänzlichen Abgang des Tattenpeckhenschen Geschlechts schließen darf, kann ich nicht entscheiden, s. oben N. 664.

841. Tauchritz.

Obgleich Sinapius S. 972. sich auf Fürstens W. B. 1. Th. S. 68. (richtiger 61. N. 10.) berufet, so

so beschreibt er doch das Wapen nicht völlig so, wie man es daselbst antrift, denn **Sinapius** setzt ins silberne Feld einen mit drey rothen Kugeln belegten blauen Balken. Hier gedenket man sich nothwendig einen Querbalken; im Wapenbuche ist jedoch ein schrägrechter Balke. Auf dem Helm ist ein silberner Kopf und Hals eines Doggen, oder nach **Sinapii** Ausdruck, englischen Hundes mit rothem Halsbande, das Wapenbuch setzt einen Ring hinzu. Die Helmdecken sind beym **Sinapio** silbern und roth, und im Wapenbuche noch überdas blau. Schlesisch.

842. Tauchsdorff.

Dieses Geschlecht, sagt **Sinapius** S. 972, sey aus Franken nach Schlesien gekommen, daher von **Bucelino** mit dem Nahmen Dauchsdorff, und im Wapenbuche 2. Th. S. 70. (N. 7.) unter den Fränkischen Adel gesetzt worden. Seine Beschreibung des Wapens ist etwas dunkel, und scheinet mir nur alsdenn begreiflich, wann ich sie mit dem Wapenbuche zusammenhalte. Ich übergehe sie also, und bemerke, daß in einem von roth und Silber schrägrechts getheiltem Felde, ein schrägrechter Balke gleichfals schrägrechts nach den abwechselnden Tinkturen des Feldes getheilet werde, also silbern in der rothen, und roth in der silbernen Abtheilung sey. Auf dem Helm eine ungarische Mütze von roth und Silber viermahl dergestalt schrägrechts getheilt, daß der ganze, nach der linken spitz zu gehende Ueberschlag silbern ist. Helmdecken silbern und roth. **Heinze von Tauchsdorff** lebte im Lignitzischen 1439.

843. Tauer.

Im silbernen Felde drey schwarze Hahnenköpfe mit (Hälsen und) rothen Kämmen. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte silbern, das linke schwarz.

Helmdecken silbern und schwarz. **Sinapius** S. 775. welcher zugleich meldet, es sey „eine beständige Tradition, daß die **von Rothkirch** von dem Geschlecht **von Tauer** ihren Ursprung hätten.“ Gleichwohl führen die **von Rothkirch** nicht drey Hahnen-, sondern drey gekrönte Adlersköpfe, s. dieser Nachricht. 2. Th. N. 735. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 68. N. 10. fehlt die Farbe des Wapenbildes. **Lorenz Thawer** lebte 1505. **Sinapius** S. 972. Schlesisch.

844. Tettenborn.

Im silbernen Felde einen schräglinks liegenden, schwarzen doppelten Wiederhacken, der die Spitze unten zur rechten aufwärts, die oben zur linken aber niederwärts kehret. So ist der Schild unter den Ahnen meines Aeltervaters, des am 3. Apr. 1721. verstorbenen Herzoglich Sachsen-Eisenachischen Geheimenraths und Hofmarschalls, Herrn **Georg Ludewig Wurmb**, um dessen Bildniß in Kupfer gestochen; so ist er auch in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 148. N. 1., woselbst auf dem Helm zwey schwarze Adlersflügel und silberne und schwarze Helmdecken zu sehen.

Eine ausnehmend saubere Zeichnung in Farben gemahlt, die ich der Freundschaft des Herrn **Dr. Salver** in Wirzburg zu verdanken habe, welcher sie von ritterschaftlichen Zeugnissen selbst abgezeichnet hat, legt im goldenen Felde den schwarzen doppelten Wiederhacken schrägrechts, so, daß die linke Spitze aufwärts gehet. Der Helm ist gekrönt, und zwischen den schwarzen Adlersflügeln ein goldenes Zepter aufgerichtet. Helmdecken golden und schwarz. Der Wiederhacke ist hier vom lateinischen großen N. nicht sehr verschieden. An einem Wapenabdruck habe ich zwischen den Flügeln ein gekröntes Zepter wahrgenommen.

Mushard

Mushard hat bey Gelegenheit, daß sich dieses Geschlecht auch im Lande Kedingen ansäßig gemacht, das Wapen im Holzschnitt geliefert, auch S. 518. beschrieben. Hier ist der schwarze Wiederhacke im silbernen Felde nicht schrägliegend, sondern über sich gekehret, seine obere Spitze steht gegen die rechte Schildesseite. Mushard nennt das Wapenbild einen Wolfsangel oder Mauerhacken, und wenn er die erste Benennung durch einen natürlichen oder eigentlichen Wolfsangel ausgedruckt, und dadurch von dem künstlichen oder heraldischen Wolfsangel unterschieden hätte; so würde ich bey der Stellung, die er dem Wapenbilde gegeben, nichts dagegen einzuwenden haben. Auf dem Helm ist ein, in der Beschreibung nicht gemeldeter Wulst, über welchem die Adlersflügel, und zwischen diesen drey schwarze Nägel. Einer derselben ist in den Wulst eingeschlagen, und die beyden andern sind mit den Köpfen schräg auswärts gekehret, mit den Spitzen aber berühren sie den Kopf des eingeschlagenen Nagels. Ueber diese beyden obern Nagel schwebt eine goldene Krone. Helmdecken silbern und schwarz.

Das Stammhaus Tettenborn liegt im Brandenburgischen Antheil der Grafschaft Hohenstein.

845. Teutleben.

Im silbernen Felde zwey von einander abgesonderte rothe Adlersflügel, mit einwärts gekehrten Sachsen, jeden Flügel mit einem goldenen Balken, den rechten schräglinks, den linken schrägrechts belegt. Auf dem gekrönten Helm zwey gegen einander gekehrte aufrechts gestellete, ausgekerbte silberne Messer mit gewölbten Rücken, oder kleine Sägen. Helmdecken silbern und roth. Stammbaum. Fürstens W. B. 1. Th. S. 148. N. 3. Auf einer andern Ahnentafel habe ich die Flügel nicht mit Schräg- sondern mit Querbalken be-

legt, angetroffen. Die Messer oder Sägen konnte man daselbst wohl für Palmzweige ansehen.

Dieses Geschlecht muß erst um die Mitte dieses Jahrhunderts ausgegangen seyn, denn H. O. C. R. Büsching in der Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 2951. der 5. Aufl. druckt sich also aus: „Die alte aber neu ausgestorbene Familie.“ Das Guth Teutleben liegt im Fürstenthum Gotha.

Thangel s. Tangel.

Thanhausen s. Tanhausen.

846. Thanrädl, Freyherrn.

Das erste und vierte Feld des gevierteten und mit einem Mittelschilde belegten Hauptschildes, ist von roth und Silber quergetheilt, und mit einem aufrechtstehenden Pfeil belegt, dem aber an der linken Seite die eiserne Spitze, an der rechten die Befiederung fehlt, und der die abwechselnden Tinkturen des Feldes führet. Dies soll das alte Geschlechtswapen seyn. Im zweyten und dritten blauen Felde, soll, zufolge Speners Beschreibung, ein goldener oder ein Tannenhirsch natürlicher Farbe mit goldenem Geweyhe laufend vorgestellet werden, allein in seinem Kupferstich und Fürstens W. B. ist er silbern, und in vollem Sprunge. Dies wäre das Wapen des Rechbergischen Geschlechts, welches doch Spener selbst billig in Zweifel zu ziehen scheinet.

Der silberne Mittelschild zeigt ein rothes Rad. Dieses Rad soll fünf Speichen haben: Spener sagt uns solches ausdrücklich, und fügt es dem lateinischen Text noch dazu auf deutsch bey (das rothe rädlein mit fünf Speichen); dennoch hat er es selbst, vermuthlich aus dem Wapenbuche, mit sechs Speichen abbilden lassen. Wann gleich dieses Rad das Wapen zum redenden macht, so behauptet Spener gleichwohl, daß

es nicht zum Stammwapen des Geschlechts, sondern der mit ihm befreundet gewesenen, ausgestorbenen Familie **von Sighart** gehöre, welche noch überdas drey goldene Berge im Wapen soll geführet haben, denn so verstehe ich **Speners** Worte: ea (scil. rota) quamvis alludat etiam ad familiae nomen, venit a familia extincta Sighartorum, qui sanguine his juncti fuere, praeter tres monticulos aureos, quibus hi etiam usi erant. Allein so gerne ich auch **Spenern** hier Recht geben möchte, so siehet doch das im Wapenbuche 3. Th. S. 74. N. 2. befindliche **Sieghardtische** Wapen, im Fall es daselbst richtig gebildet ist, dem **Thanrädlschen** Mittelschilde nicht gleich, denn in jenes rothem Felde sind acht Lilienstäbe, die in der Mitte des Schildes an einem gar engen Ringe zusammen laufen. Ueber diese acht Lilienstäbe ist ein weiter silberner Ring dergestalt gelegt, daß die Lilien überstehen, mithin kann das Ganze zwar für ein achtspeichiges silbernes Rad genommen werden, das mit acht, noch dazu undeutlich geformeten Lilien besetzt ist, doch kann dieses ohnmöglich einem kleinen, gewöhnlichen Rade das Daseyn gegeben haben.

Drey gekrönte Helme: auf dem ersten oder dem zur rechten sollen zwey, wie das erste oder vierte Feld, getheilte und belegte Adlersflügel stehen, doch legt **Spener** dem zuwider, und in Gemäsheit des Wapenbuchs, die Pfeile gestürzt auf selbigen, nur mit dem Unterschiede, daß er die äusere Spitze und das innwendige Gefieder, **Fürst** hingegen beydes an der auswendigen Seite fehlen lässet. Auf dem mittelsten Helm ein wachsender roth bekleideter Mann, mit vorne getheiltem, silbernem Ueberschlag oder Kragen am Halse. Er hält die Hände nach der Beschreibung vor der Brust, nach dem Kupferstiche aber vor dem Schoos zusammen, und trägt auf dem Haupt einen roth und silbernen Wulst oder Binde, deren Bänder sich links, und das silberne

zu oberst kehren. Auf dem dritten Helm ist der springende Tannenhirsch. Die Helmdecken sind rechts und in der Mitte silbern und roth, links golden und blau.

Dieses Geschlecht, das im sechszehnten Jahrhundert den Freyherrlichen Titul empfieng, weil **Balthasar**, der erste Freyherr, schon 1600. starb, ist aus dem Salzburgischen ins Oesterreichische gezogen, alwo es sich zu Kayser **Maximilian** I. Zeiten seßhaft gemacht hat. Spener in Histor. Insign. p. 574. und Tab. 24. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 21. N. 6. **Estor** in der A. P. S. 405. setzt die **von Tannrädel** mit zum Obersächsischen Adel.

Thonn s. Thun.

Thos s. Seher.

847. Thun, Thonn, Tonna, Tann.

Die beyden ersten dieser Nahmen werden einem adelichen Geschlecht beygelegt, das im ersten und vierten blauen Felde des gevierteten Schildes einen schrägrechten goldenen Balken, das zweyte und dritte Feld in die Länge getheilt führt, so, daß vorne im silbernen ein an die senkrechte Linie geschlossener, zweyköpfigter, rother halber Adler, hinten aber im schwarzen Theile ein silberner Balke gesehen wird. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten stehen zwey blaue Büffelshörner, jedes mit einem goldenen Schrägbalken, das rechte rechts, das linke links belegt. Auf dem Helm zur linken kehrt ein Adlersflügel die Sachsen rechts, und ist wie das zweyte oder dritte Feld getheilt, tingirt und belegt. Helmdecken rechts golden und blau, links silbern und roth. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 93. N. 6 **Thonn** woselbst es zum Bayrischen, und 2. Th. S. 40. N. 4. mit dem Nahmen **Thun** zum Tyrolischen Adel gerechnet wird, am letztern Orte aber der goldene Schrägbalke

im

im Schilde ausgebogen, und der Flügel des zweyten Helms ein geschlossener Flug ist.

Dieses Wapen fand ich mit ganz geringen Veränderungen, welche von Mahlern oder Kupferstechern herrühren mögen, beym Schannat in cl Fuld. p. 168. mit dem Nahmen **Tonna** belegt, und als ich weiter nachsahe, war er in dem daselbst p. 303. eingerückten Document N. 327. gar **von der Tann** geschrieben. Die kleinen Abweichungen sind folgende: 1) der zweyköpfigte halbe Adler ist hier sowohl im Schilde als auf dem linken Helm schwarz; 2) die Schrägbalken an den Büffelshörnern sind links und rechts gelegt, auch silbern, welches leztere mir durchaus eine bloße Nachläßigkeit im Stich zu seyn scheinet.

Das oben bemerkte Document N. 327. lautet also:

„Wir Friderih von Gots Gnaden Apt zu Fulde bekennen — — das wir dem Vesten Knecht Heinrich von Heringen unserm lieben Getruwen und sinen Erbin, zu rechtem Manlehen gegebin, und gelihen han — — alle solche Gut an Husen, Hoffen, Ackern und Wisen zu Bruheym gelegen mit allen iren Zugehorunge — — als uns die tzu diesen Tzyten von ern Heinrichs von der Tann seligen Son ufgestorben und ledig sin worden — — Dat. Anno Dom. MCCCLXXXVII.“

Gehöret nun obiges **Thun**- oder **Thonnisches** Wapen dem Geschlecht, das hier das Lehn zu Bruheym eröfnet hat, so ist der Nahme **Tann** unrichtig; ist aber, wie fast zu vermuthen, jener **Heinrich** von dem Geschlecht **von der Tann** in Franken gewesen, so ist nicht allein mit dem Wapen, sondern auch mit dem im Text gebrauchten Nahmen **Tonna** ein Versehen vorgegangen. Auf leztterm Fall müßte jedoch der Umstand eintreten, daß dieser Lehns-nexus sich nur auf eine Linie des Geschlechts **von der Tann**, die 1387. ausgestorben

ben gewesen seyn müßte, nicht aber auf das ganze Geschlecht erstrecket hätte, denn dieses besaß damahls schon und besitzet noch jetzt beträchtliche Fuldaische Lehne.

848. Thun, Grafen.

Der geviertete Hauptschild ist gerade so, wie jener Schild in der vorigen Nummer beschrieben worden, und im rothen Mittelschilde ein silberner Balke. Drey gekrönte Helme: auf dem mittelsten ein wachsendes und springendes silbernes Einhorn; auf dem zur rechten die blauen Büffelshörner des ersten Helms voriger Nummer, hier jedes mit einem goldenen Querbalken; auf dem Helm zur linken ein die Sachsen rechtskehrender Adlersflügel wie das zweyte oder dritte Feld belegt. Die Wapenbilder habe ich von einem Ducaten, welchen **Johann Ernst, Graf von Thun**, als Erzbischof zu Saltzburg, 1694. prägen lassen, die Farben und Helmaufsätze aus **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 1. N. 6. genommen, woselbst die Helmdecken rechter Seits, unrichtig mit blau und Silber, die übrigen Helmdecken aber gar nicht angezeigt sind.

In der **Durchl. Welt** Wapenbuche 2. Bandes 1. Th. S. 401. ist das goldene des Schrägbalken im ersten und vierten Felde in Silber verwandelt; der halbe Adler des zweyten und dritten Feldes, so wie der des dritten Helms, schwarz; das halbe Einhorn des mittelsten Helms, mit dem Körper vorwärts, mit dem Kopfe aber rechtsgekehrt. Es ist roth und mit einem silbernen Balken belegt. Das Gold an den Hörnern des ersten Helms ist in Silber verwandelt, und die Helmdecken sind rechts und in der Mitte roth und silbern, links silbern und blau.

Dieses Geschlecht begleitet das Erbschenkenamt in den Hochstiftern **Trient** und **Brixen**, s. H. O. C. R. **Büschings** Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 523 und 526.

Ob dasselbe aber von jenem Geschlecht abstamme, dessen Wapen die vorige Nummer enthält, oder ob es vorher nur blos des Mittelschildes sich bedienet, und den Hauptschild, bey Erlangung des Gräflichen Tituls, angenommen, solches kann ich aus Mangel näherer Kenntniß weder bejahen noch verneinen.

849. Tilli, Tserclas von, Grafen.

So, doch mit Hinweglassung des letztern s, ist der Nahme auf der Goldmünze *) ausgedruckt, die auf dem Titulblatt dieses dritten Theils meiner Nachrichten in Kupfer erscheinet. Die Durchl. Welt schreibt: Tserclaes von Tilly, Fürstens W. B. ohne weiterm Zusatz: Tilli, und Trier: Tilly. Dieses Geschlecht soll eigentlich von denen, zu den sieben Brüsselischen Patriciengeschlechtern gehörenden von Tserclaes herstammen, s. Joh. Carpentarii Histor. de Cambr. Part. 2. pag. 398. Sie theilten sich in zwey Linien durch des bekannten Kayserlichen Generals, Johann von Tilli, ältern Bruders Jacobs Söhne, Johann und Werner. Johann pflanzte die Niederländische, Werner die Breiteneckische oder Bayrische und Oesterreichische Linie fort. Wegen der von gedachtem General erworbenen, und zu einer Reichsherrschaft, unter dem Nahmen Breiteneck erhobenen Güther, ward der Graf Tilli 1648. auf dem Kraystage zu Wasserburg zu einem Bayrischen Kreysstand aufgenommen. Als aber

*) Diese Goldmünze, welche ich besitze, und die Kennern der Münzen ihrer Seltenheit wegen, nicht unwerth geschienen, den Liebhabern der Wapenkunde und Münzwissenschaft im Kupferstich vorgelegt zu werden, ist ein Ducat. Zweifelsohne ist das Bildniß der Kopf des Kayserlichen Generals. Ich weiß übrigens diesen Kupferstich nicht besser zu empfehlen, als wenn ich noch bemerke, daß der Herr Rath Gebhardi nach Seiner mir geschenkten Freundschaft, die Zeichnung Selbst verfertiget, und Herr Sprenger in Wirzburg selbige in Kupfer gestochen habe.

aber die Grafen von Tilli 1724. mit Graf Ferdinand Lorenz ausstarben; so fielen diese Lehngüther an Churbayern, die Erbgüther aber an des letzten Grafen Schwester, Maria Anna Cathrina, Gemahlin Antons des ältern Grafen von Montfort, s. H. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 2. Band S. 1806. der 5. Aufl. Ob die Niederländische Linie noch blühe, habe ich nicht in Erfahrung bringen können, doch sollen annoch 1730. Herren Tserclaes von Tilly am Leben gewesen seyn.

Das Gräfliche Wapen stellet im rothen Felde dar einen golden gekrönten silbernen Löwen, an dessen linker Brust ein kleiner Schild geheftet, der quergetheilt, oben in zwey Reihen, jede von drey Plätzen, schwarz und Silber geschachtet, unten aber golden und ohne Bild ist. Auf dem gekrönten Helm wird ein gekrönter goldener Adler, von zwey an goldenen Lanzen schräg auswärts gestelleten rothen Fahnen beseitet. Die rechte Fahne ist mit einem silbernen Löwen, die linke von einem Manneskopf mit Mütze belegt. Helmdecken silbern und roth. Durchl. Welt 2. Th. S. 42. In Triers Einleitung zur Wapenkunst S. 530. ist der Löwe in der Fahne gekrönt, golden, und links oder gegen die Lanze gekehrt, der Manneskopf trägt einen silbernen runden, vorne aufgekrempten Hut oder Mütze. Die Lanzen sind silbern. In Fürstens W. B. 5. Th. S. 5. N. 2. hat der Löwe im Felde einen doppelten Schwanz. Diesen Umstand bestätiget die Goldmünze. Der Adler ist im Wapenbuche wachsend, der Löwe in der Fahne hat zwey Schwänze, sonst ist alles wie beym Trier. Schannat in cl. Fuld. p 13. bildet das Wapen eben so wie Fürstens Wapenbuch, nur ist der Hut daselbst vorn und hinten aufgeschlagen.

850. Töbing.

Im ersten Theile dieser Nachrichten N. 875. ist das Wapen des in Lüneburg noch blühenden, alten Patriciatgeschlechts dieses Nahmens beschrieben worden. Einem werthgeschätzten Freunde habe ich die gegründete Erinnerung zu danken, daß daselbst auch noch eines andern Patriciatgeschlechts dieses Nahmens hätte gedacht werden sollen. Ich hole solches also hier nach. **Büttner** nennet dieses Geschlecht, von dem es wahrscheinlich, obgleich unerwiesen ist, daß es mit jenem eines Ursprungs gewesen: die **von Töbing** mit dem Winde, und zwar deswegen, weil es ein Windspiel zum Unterscheidungszeichen mit im Wapen geführet hat. Es zeigt dieses nemlich im goldenen Felde einen auf grünem Boden stehenden, grün belaubten Maulbeerbaum mit rothen Früchten. Hinter diesem Baum läuft im Sprunge ein silbernes Windspiel. Auf dem Helm stehen über einem silbernen und rothen Wulst zwey goldene, vorne gespaltene und mit Eisen beschlagene, schräg auswärts gestellete Stangen, die **Büttner** Turniersstangen nennt. Helmdecken golden und roth. Man siehet bey Vergleichung des Wapens mit dem im 1. Th. dieser Nachrichten aufgeführten, daß der ganze Unterschied in dem veränderten Metall und im hinzugefügten Windspiele bestehe.

Das Geschlecht ist längst ausgestorben, und wahrscheinlich **Caspar**, welchen **Büttner** als Hauptmann der Stadt Lüneburg qualificiret, der letzte desselben gewesen. Er † am 16. May 1583.

851. Todten.

„Ein Geschlecht der Freyen, führen einen Schwan im Schild, vnd auffm Helm.“ **Micrälius** S. 534. In **Fürstens W. B.** 5. Th. S. 171. N. 3. ist im blauen

blauen Felde am Fußrande oder Boden des Schildes, Wasser oder ein Teich gezeichnet, auf welchem der Schwan sitzet. Auf dem Helm ist der Schwan gleichfalls sitzend abgebildet, doch ohne Wasser. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch.

Tonna s. Thun.

852. Töpfer.

Valent. König in der Sächsischen Adelshistorie 2. Th. sagt S. 1169. bey Gelegenheit des in der folgenden Nummer zu beschreibenden von Töpfernschen Wapens: es befinde sich im Voigtlande ein altadeliches Geschlecht, welches sich Töpfer schreibe, und einen dreymahl getheilten Schild, über welchen ein Eichenblatt geleget, führe. Diese sehr dunkle Beschreibung wird durch Fürstens W. B. deutlich gemacht, denn dieses liefert uns im 1. Th. S. 160. N. 12. unter dem Meißnischen Adel dieses Wapen, welches halb in die Länge und quer von schwarz, Silber und blau getheilt, das schwarze Feld aber mit einem schrägrechtsliegenden Eichenblatt belegt ist. Ob dieses Eichenblatt grün oder abgestorben seyn soll, ist nicht ausgedruckt. Auf dem Helm stehen über einem Wulst zwey quergetheilte Adlersflügel, unten blau, oben der rechte silbern, der linke schwarz und nicht belegt. Zwischen ihnen wächset halb hervor ein springender schwarzer Bock mit zurückgebogenen Hörnern. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und blau.

853. Töpfern, Topfern.

Schannat in client. Fuld. p. 168. liefert uns unter dem letztern dieser Nahmen den Geschlechtsschild, doch ohne Farben. Es sind in selbigem drey quer, und mit den Köpfen rechtsgelegte, das Maul weit aufsperrende Fische. Ich würde sie für Heringe ansehen, allein König

nig in der Adelshistorie 2. Th. S. 1169. belehret mich, daß die **von Töpfern** im blauen Felde drey in die Quere über einander gelegte Forellen, und auf dem gekrönten Helm, zwischen zwey blauen, auswärts sich beugenden Reiherfedern eine silberne Straußfeder, dabey silberne und blaue Helmdecken führen, und dieses nach **Spangenbergs** Adelsspiegel 2. Th. 2. Buch 36. Cap. das uralte Stammwapen der ehemaligen Herren **von Dreffurth** gewesen. **Estor** hat in der A. P. weder dieses, noch das in der vorigen Nummer bemerkte Geschlecht, im Verzeichniß des Obersächsischen Adels mit aufgeführet. **Marold, Sander** und **Hermann von Tophern** wurden 1440. zu Fulda beliehen.

Tratzberg s. Jlsung.

Tratzberg s. Tänzl.

854. Trautmannsdorff, Trauttmanstorff, Grafen.

Sind zwar, wie Graf **Brandis** im Tyrol. Adlers Ehrenkr. S. 94. anführet: „in unterschiedlich Linien entschieden, jedoch alle aus Tyrol und von dem Schlos **Trautmansdorff** entsprünglich. Anno 1260. befande sich **Hector** im Teutschen Orden.“

Maximilian, der beym Westphälischen Friedensschluß Kayser **Ferdinand** III. Abgesandter war, ward noch vor 1654. in den Reichsgrafenstand erhoben. Zuerst will ich das Wapen aus **Bartschens** Wapenbuche beschreiben, dann die andern Schriftsteller zu Hülfe nehmen. Hier wird das Geschlecht nicht als Gräflich prädiciret, welches auch der Zeit nach nicht möglich ist, da **Bartschens** W. B. 1567. abgedruckt worden.

Es besteht das Wapen in einem geviertteten, mit einem Mittelschilde belegten Hauptschilde, dessen erstes und viertes Feld halb in die Länge und quer, von roth,

Silber und Gold getheilt und ohne Bild; das zweyte und dritte Feld silbern, und mit drey gerade über einander stehenden, sich und die Seitenränder des Schildes berührenden, eingebogenen, rothen Spitzen belegt ist. Der Mittelschild ist von roth und Silber in die Länge getheilt, und mit einer gefülleten sechsblätterigen Rose, nach den abwechselnden Tinkturen des Feldes, beladen.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten stehen zwey Büffelshörner, jedes viermahl quergetheilt. Die erste Abtheilung des ersten, und die dritte des zweyten Horns sind von Silber und roth, dagegen die erste Abtheilung des zweyten, und die dritte des ersten Horns von roth und Silber in die Länge getheilt. Die zweyte und vierte Abtheilung jedes Horns sind golden. Auf dem mittelsten Helm ein Busch, zu den Seiten sich krümmender Hahnenfedern, wie der Mittelschild getheilt, und unten mit der Rose von abwechselnden Farben belegt. Auf dem Helm zur linken ein nackender, bärtiger, alter Rumpf mit Eselsohren. Helmdecken silbern und roth.

Dieses Wapen würde ich für das Freyherrliche halten, wann nicht in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 20. N. 3. ein Freyherrliches Wapen befindlich wäre, welches mit diesem nicht, wohl aber mit dem auf **Speners** 24sten Kupfertafel, und bis auf wenige Abänderungen, auch mit dem in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 10. N. 2. abgebildeten gräflichen Wapen zutrift. Ich glaube, daß vorstehendes aus **Barschens** Wapenbuch beschriebenes, der Steyermärkischen Linie des Hauses **Trautmansdorff** zugehörig seyn könne.

Jetzt nehme ich, um nicht gar zu weitläuftig zu werden, **Speners** Kupferstich und Beschreibung S. 549. **Triers** Wapenkunst S. 532. **Durchl. Welt** 2. Th. S. 454. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 20. N. 10., 5. Th. S. 10. N. 2. und 6. Th. S. 12. N. 6. zusam-

men,

men, und da zeigt sich das erste Feld des Hauptschildes sechsmahl von Silber und roth schrägrechts getheilt; das zweyte und dritte silberne Feld mit drey übereinander gelegten und sich berührenden, niedergekrempten, runden, rothen Hüten, mit herabhangenden, unten zusammen gefügten, rothen Bändern; das vierte Feld halb in die Länge und quer von roth, Silber und Gold getheilt. Den von roth und Silber in die Länge getheilten Mittelschild belegt, eine fünfblätterige, gefüllete Rose, mit abwechselnden Tinkturen des Feldes und goldenen Butzen.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten stehet zwischen Büffelshörnern, die bey einigen von Silber und roth, das rechte schräglinks, das linke schrägrechts (sechsmahl) getheilt, welches auch Spener am richtigsten hält, bey andern aber mit abwechselnden Tinkturen quergetheilt oder gestückt sind, ein linksgekehrter bärtiger Rumpf mit abgestutztem Haar, silberner, auch wohl rother ungarischer Mütze mit silbernem Ueberschlag, und bey einigen die Länge herab von Silber und roth getheilt, bey andern sechsmahl schräglinks gestreift, bekleidet. Auf dem mittelsten Helm ein Busch, durcheinander gesteckter Hahnenfedern, rechts roth, links silbern, mit der Rose des Mittelschildes belegt; auf dem Helm zur linken wiederum zwey Büffelshörner, das erste von Silber und roth schräglinks, wie das andere von roth und Gold schrägrechts, mit abgewechselten Tinkturen mehrmahlen getheilt. Zwischen ihnen ist ein silbern bekleideter Rumpf mit Eselsohren. Speners Beschreibung sagt, es sey ein Mohrenrumpf (herma Aethiopis), allein sein eigener und alle übrige Kupferstiche, die ich vor mir habe, legen ihm ein weißes Gesicht bey. Helmdecken durchgehends silbern und roth. Kleine einzelne Verschiedenheiten sind wohl außer jenen gestreiften oder gewürfelten Hörnern hauptsächlich diese, daß 1)

die Röse fünf- sechs- sieben- und achtblätterig auch nicht gefüllet ist, 2) in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 10. das erste Feld siebenmahl schräg getheilt; statt der Hüte im zweyten und dritten Felde die rothen Spitzen stehen, die wir oben in **Bartschens** Wapenbuche gefunden haben, (welches **Spener** zwar billiget, gleichwohl in seinem Kupferstiche nicht nachgeahmet hat) und der Rumpf des dritten Helms mit abgestumpften Armen gebildet ist.

Uebrigens ist der Mittelschild und mittelste Helm das Geschlechtswapen; das erste Feld und der Rumpf des ersten Helms das Wapen der **von Castelalt** oder **Kastlalt**, nicht wie **Fürstens** W. B. 3. Th. S. 103. N. 12. den Nahmen unrichtig durch **Cadelalt** ausdruckt (s. oben N. 129.), aus welchem **Nicolaus von Trautmannsdorff, Dorotheam** zur Gemahlin hatte; das zweyte und dritte Feld und die Hörner des ersten Helms ein Theil des **Höltzlerschen** Wapens, weil **Herrandus von Trautmannsdorff** in zweyter Ehe **Maximiliam Höltzler** zur Gemahlin hatte, daher die **von Trautmannsdorff** 1518. denen **Höltzlern** in der Erbschaft und einem Theil des Wapens nachgefolget. Das vierte Feld und der letzte Helm gehören zum **Kirchbergischen** Wapen, aus welchem Steyermärkischen Geschlecht **Catharina**, die erste Gemahlin vorgedachten **Herrandi**, war.

855. Trauwitz.

Sinapius beschreibt S. 981. dieses Wapen wörtlich also: „einen quadrirten Schild deßen erstes und viertes Feld gelb, darinnen ein einfacher schwarzer Adler. Das zweyte und dritte Feld roth, darinnen ein grüner Lorber Crantz und in diesem ein ausgestreckter geharnischter Arm, in der Faust einen weißen Pfeil, deßen Spitze gerade herabwerts geht, haltende. Auf dem gecrönten Helme ein zum hinwegfliegen sich schwin-

gender schwarzer Adler. Die Vörderhelmdeck weiß und schwartz, die hintere gelb und schwartz.“

Johann Laurentius von Trauwitz hatte 1656. das Indigenat in Ungarn erhalten, und machte sich hernach mit zweyen Rittergüthern in Schlesien ansäßig. Es scheinet mir, daß derselbe den Adel auf sein Geschlecht gebracht habe, denn Sinapius sagt a. a. O. gleich anfangs: „Es habe diese Familie ihren Geschlechts Nahmen von der rühmlichen Conduite überkommen, die sie in allen, Ihro Kays. Maj. mit Treu und Witz geleisteten Diensten blicken lassen,“ und in der Beschreibung setzt er folgendes zum Lorberkranz (nomini Laurentii notando). Blos um dieser Vermuthung, nicht um des Scharfsinns willen, habe ich diese, dem Schriftsteller vielleicht viele Mühe gekostet habende Erfindung, hieher gesetzt.

856. Trechow.

Zwey, mit in die Höhe gekehrten Sachsen, neben einander stehende Flügel. Auf dem Helm über einem Wulst zehn zu den Seiten sich kehrende Lanzen mit kleinen gespitzten Fähnlein. So fand ich die Zeichnung des Wapens dieses vorlängst ausgestorbenen Mecklenburgischen Geschlechts im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

857. Trochle.

Im Archiv des Klosters St. Michaelis zu Lüneburg ist ein Siegel dieses Geschlechts von 1312. und in selbigem eine Kirchenfahne.

858. Troschke, Truschke, Droschke, Droske.

Im rothen Felde einen silbernen Mond mit Gesichte, von einem in die Höhe steigenden Pfeil besetzt. Auf dem Helm einen rothen Adlersflügel mit dem Monde

 und

und Pfeile belegt. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 344. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 74. N. 6. kehret der Flügel die Sachsen links, und bey beyden ist die Tinktur der Pfeile nicht bemerkt. Schlesisch. Nach **Sinapii** Bericht führet das Geschlecht zum Theil den Pohlnischen Beynahmen **Lottinsky. Christoph Droschke** lebte 1617.

859. Trüebeneckh.

Im rothen Felde einen, von dem rechten Unterwinkel bis zur Hälfte des linken Schildesrandes, sich erhebenden steilen Felsen oder silberne Steinklippe, an welcher ein linksgekehrter brauner, fleckigter Tyger, mit ausgeschlagener rothen Zunge hinanläuft. Auf dem Helm über einem roth und silbernem Wulst, dessen Bänder zur rechten abwärts fliegen, das rothe zu oberst, und das silberne über jenem hergezogen, steht die Klippe mit dem linksgekehrten Tyger, der hier aber den Leib mehr zusammen ziehet als der im Schilde, obwohl er sich mit Erhebung der linken Vorderklaue zum Gang anschicket. Helmdecken silbern und roth. **Bartschens** W. B. Steyermärkisch.

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 49. N. 12. **Triebenegg** (im Register der vorliegenden Auflage von 1696. steht **Trübeneck**) weichet dieses Wapen von jenem sehr ab. Denn es ist daselbst ein rothes, von einem goldenen Schildesrand oder Einfassung umgebenes Feld, in welchem ein gelöweter oder aufrechtstehender Leoparde, dessen Tinktur fehlt, auf dem gekrönten Helm aber eben ein solcher Leoparde, doch nur wachsend oder halb erscheinet. Helmdecken golden und roth.

Truschke s. Troschke.

860. Tschammer.

Sollen von dem oben N. 58. angeführten **Bibersteinischen** Geschlecht abstammen. Führen in einem von Silber und roth in die Länge getheiltem Felde, rechts, die rechte Stange eines rothen Hirschgewehhes, links, ein silbernes linkes Büffelshorn. **Sinapius** S. 983. nennt zwar die Stange ein Hirschgeweyh mit fünf Enden, allein es kommt bey ihm dieser Ausdruck öfters in der Maaße vor, und sowohl **Beckmanns** Anhalt. Historie 7. Th. Tab. C. als auch **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 50. N. 6. und ein Petschaft nach Farben gestochen, zeigen kein Geweyh, sondern nur eine Stange von sechs Enden. Auf dem Helm stehen die Stange und das Büffelshorn. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Man findet den Nahmen auch **Schammer**, **Schambor**, **Zambor**, **Czambor**, **Czamborg**, endlich **Tschambor** und **Tschammor** geschrieben. Schambor de Schiltberg, d. i. Herr von dem Guthe **Schildberg**, lebte 1240., s. auch unten N. 932.

861. Tschepe.

„Ein blauer Schild, darauf ein goldgecrönter zur rechten gewendeter weißer Schwan. Auf dem gecrönten Helme zwischen zwey Adlersflügeln, derer der vördere obere halbe Theil gelb, der untere schwarz, der hintere obere halbe Theil weiß, der untere blau, der Schwan wie im Schilde. Die Helmdeck zur rechten weiß und blau, zur linken schwarz und gelb."

Vorstehendes sind **Sinapii** eigene Worte S. 990. und ich kann zu deren Aufklärung nichts beytragen, weil ich das Wapen sonst nirgends gefunden. Meiner Meinung nach stehet der Schwan linksgekehrt, weil **Sinapius** das Rechts und Links mehrentheils verwech-

 selt,

selt, und von den Adlersflügeln des Helms urtheile ich, daß der zur rechten von Gold und schwarz, der zur linken von Silber und blau getheilet seyn solle. **David von Tschepe**, der 1714. gestorben, ist der einzige, den **Sinapius** anführt. Schlesisch.

862. Tschernembel, Herrn.

Im ersten und vierten rothen Felde des gevierteten, und mit einem Mittelschilde belegten Hauptschildes, einen silbernen Adler, mit linkskehrendem Kopf, goldener Krone, Schnabel und Füßen (craribus), der mit einem von schwarz und roth in drey Reihen gerauteten schräglinken Balken belegt ist. Im zweyten und dritten silbernen Felde einen roth aufgezäumten, schwarzen Pferdekopf und Hals. Im silbernen Mittelschilde einen von roth und schwarz in drey oder vier Reihen gerauteten linken Schrägbalken. **Spener** verdeutschet letzteres selbst, indem er sagt: „Mit drey oder vier roth und schwartz geschachten Strichen nach der schrembs."

Der Mittelschild enthält das Geschlechtswapen, welches dies Geschlecht, mit dem **von Neuhaus** am **Karst**, und dem ausgestorbenen **von Eckenstein** deshalb gemein hat, weil sie alle eines Stammes zu seyn, gehalten werden. Der Pferdekopf soll das Wapen des gleichfalls ausgegangenen Geschlechts **von Hopfenbah** oder **Hoppenbach** gewesen seyn, den Adler hingegen sieht **Spener** für ein Gnadenzeichen an. Darf ich meine Meynung hinzusetzen, so könnte er das Wapen des Fürstenthums **Krain** anzeigen, dessen Erbschenken die Herren **von Tschernembel** waren, welches einen blauen, mit einem von roth und Silber geschachteten Mond belegten Adler, im silbernen (nach **Bartschens** W. B. goldenen) Felde führet. Sind nun gleich im Wapen der Herren **von Tschernembel** die Tinkturen des Feldes, des Adlers, und Farbe und Gestalt des

diesen

diesen belegenden Bildes verändert, so kann solches vielleicht mit Fleis, vielleicht durch Hülfe der Mahler oder Kupferstecher geschehen seyn.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten stehet das Wapenbild des ersten, und auf dem zur linken, das des zweyten Feldes. Der mittelste Helm zeigt einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden silbernen Adlersflug mit dem Wapenbilde des Mittelschildes belegt. Hier sind die Helmdecken silbern, roth und schwarz, rechter und linker Seits aber silbern und schwarz. (Es ist also ein Versehen im Kupferstich auf Speners 14ter Tafel, wenn daselbst die Helmdecken rechter Seits vierfärbig, nemlich schwarz, silbern, roth und blau schrafsiret gefunden werden) Spener Histor. Insign. p. 361. und Tab. 14. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 21. N. 7. Freyherrn, werden die Wapenbilder der vier Felder gegen einander gekehrt. Die Helmdecken sind rechts roth und silbern, in der Mitte roth und schwarz, links schwarz und silbern.

Dieses Geschlecht bekleidet, wie **Spener** sagt, das Erbschenkenamt im Fürstenthum Krain und der Windischen Mark. **Spangenberg** im Adelsspiegel 1. Th. S. 351 b. nennt die **von Osterwitz** zu diesem Erbamte (welche aber schon vor 1514. verstorben seyn müssen, weil deren Wapen und Kärnthensches Erbschenkenamt, das sie zugleich mit dem von Krain besaßen, im Diplom vom 8. Julii 1514. dem Freyherrn, **Sigismund von Dietrichstein**, zugeeignet wird). Herr D. C. R. **Büsching** in der Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 430. der 5. Aufl. schreibt es denen Grafen **von Cobenzel** zu. Hieraus schließe ich auf den erfolgten Abgang des Geschlechts der Herren **von Tschernembel**, weil sie, obschon das in Krain liegende Stammguth und Schloß **Tschernembel** um 1652. verkauft

 worden,

worden, sich dennoch das Schenkenamt vorbehalten hatten.

Tschernhauß s. Tschirnhauß.

863. Tscherny.

Einen von Silber und roth gevierteten Schild ohne Bilder. Auf dem Helm fünf Straußfedern, von denen die mittelste silbern ist, die übrigen sämmtlich roth sind. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius** S. 992. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 68. N. 12. ist die mittelste Feder roth, die übrigen sind silbern. Obgleich die Endigung dieses Nahmens Pohlnisch ist, und Czerni so viel als schwartz heißet, so ist dennoch das Geschlecht ein Schlesisches. **Joachim von Tscherny** lebte 1567.

864. Tschesch, vorzeiten Tscheschow.

Einen von schwarz und Silber gevierteten Schild, mit darüber gezogenem rothen Balken. Auf dem Helm eine silberne Säule, die von zwey Kränzen von rothen Rosen schrägrechts umwunden, oben am Kapital mit sechs schwarzen, zu den Seiten sich kehrenden Hahnenfedern besteckt ist. Vor dieser Säule liegt unten, mit linksgebogenem Zipfel, eine rothe tartarische Mütze, mit silbernem, vorne getheiltem Ueberschlag. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. **Sinapius** S. 991. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 69. N. 2. **Tzeschen** Schlesisch. Conrad de Tschefchow, kommt 1321. in Lignitzischen Briefen (Urkunden) vor.

Tscheschwitz s. Tschischwitz.

865. Tscheterwang.

Im rothen Felde einen, im Ordenshabite grau bekleideten Mönch, doch wachsend, also ohne daß man

die Füße siehet, welcher mit jeder Hand einen Zipfel einer silbernen Decke oder weißen Tuchs dergestalt hält, daß dieses in der Höhe über seinem Kopf einen halben Zirkel formiret. Auf dem Helm acht schwarze, zu den Seiten sich kehrende Hahnenfedern. Helmdecken silbern und schwarz. Schlesisch. Sinapius S. 993. Fürstens W. B. 1. Th. S. 60. N. 8.

866. Tscheterwitz.

Im rothen Felde ein Mohrenbrustbild. Auf dem Helm drey silberne Strausfedern. Helmdecken roth und schwarz. Sinapius S. 993. Fürstens W. B. 1. Th. S. 52. N. 11. Schlesisch.

867. Tschetschke.

Im blauen Felde ein silbernes Patriarchen- oder ungarisches Kreutz, dessen unterster Balke an der linken Seite halb gekrückt ist, und die Krücke niederwärts gehet. So weit ist Sinapii aus dem MS. Thebes. genommene Beschreibung S. 993., in welcher gleichwohl die Tinktur des Feldes fehlt, mit Fürstens W. B. 2. Th. S. 48. N. 15. übereinstimmend, ob schon ersterer sich dabey anderer Ausdrücke bedienet, als die sind, welche ich hergesetzet habe. Zum Helmschmuck will Sinapius eine rothe Säule oder einen Stab aufgerichtet wissen, zwischen Büffelshörnern, von denen das zur rechten silbern, das zur linken blau ist, überdas soll an jeder Seite der Säule noch ein rother Elephantenzahn hervorkommen, der sich etwa gegen die Hälfte des Büffelhorns, zu den Seiten auswärts niederbeugt. Fürstens W. B. hat weder Säule, Stab, noch Elephantenzähne, sondern zwischen den Hörnern drey rothe Schilfblätter, von denen das mittelste in die Höhe gehet, und dessen Spitze sich gegen die linke Seite fast unmerklich krümmet, die andern beyden sich auswärts neigen:

neigen: das zur rechten wird von dem rechten Horn überlegt, das zur linken aber gehet über das linke Horn her. Helmdecken silbern und blau. Vincenz und Melchior Tschetscke lebten 1449. Schlesisch.

868. Tschetz, Tschötscken.

Ob ich gleich Sinapii Muthmaßung S. 993., daß die von Tschetschke in Schlesien von denen von Tschetz oder wie sie Fürstens W. B. nennt, Tschötscken in Tyrol abstammen könnten, gänzlich ungegründet halte, so will ich doch daher Gelegenheit nehmen, das Wapen dieser letztern, welche laut des vom Sinapio angeführten Tyrolischen Ehrenkränzl des Grafen Brandis II. Th. S. 97, schon 1592. in männlicher Linie erloschen sind, hier zu beschreiben. Nach Sinapii Meynung hätten sie in ihrem Schilde eine Stadtmauer geführet, welche zur linken oben herab, bis zu Ende der rechten Seite des Schildes, mit vier Zinnen herunter gehen, und den Schild in zwey Dreyecke theilen soll. Im Fürstens W. B. 3. Th. S. 98. N. 9. ist der Schild schrägrechts von blau und Silber mit zwey aus dem blauen ins silberne Feld hinuntertretenden oder schräg gestürzten Zinnen getheilt; auf dem gekrönten Helm ein Beutelstand, der von blau und Silber mit zwey blauen gestürzten Zinnen quergetheilt ist. Helmdecken silbern und blau. Hier ist wieder ein Beweiß, daß Sinapius das Rechts und Links zu verwechseln, oder unrichtig zu benennen gewohnt ist.

869. Tschetzwitz.

Im silbernen Felde einen (mit drey Wurzeln ausgerissenen, dennoch) grünenden Baum, an dessen Stamm ein rothes Horn hanget. Auf dem gekrönten Helm, den Baum (doch hier wachsend) mit dem daran hangenden Horn. Helmdecken silbern und roth. Sinapius

napius S. 994. nennt das Horn ein Posthorn, allein in Fürstens W. B. 2. Th. S. 49. N. 13., auf welches er sich, ohne es zu widerlegen, beziehet, ist es kein Post- sondern ein Jagdhorn, welches mittelst des Bandes an dem Baume da befestiget ist, wo die Zweige aufhören. Schlesisch. Uebrigens eifert erstgedachter Schriftsteller dagegen, daß Luck dieses Wapen dem Geschlecht von Tscheschwitz *) (s. unten N. 871.) zuschreibe, da selbiges doch ein ganz anderes Wapen führte.

870. Tschirnhauß, Tschernhauß.

Einen in die Länge getheilten Schild, dessen erstes Feld roth und ohne Bild, das zweyte aber schwarz, mit einem von Silber und roth quergetheilten Balken seyn soll. So beschreibt Sinapius dieses Wapen S. 995. und zwar unter Speners hergesetztem Ansehn. Wann aber Spener in Theor. Insign. die daselbst zur Erläuterung angeführten Wapen mehrentheils nach Fürstens W. B. beschrieben, dieses gleichwohl im 1. Th. S. 60. N. 3. die letzte Hälfte des Tschirnhausenschen Wapens von schwarz, Silber, roth und schwarz, in vier gleiche Theile theilet, so folgt, meiner Meynung nach, daraus, daß hier nicht Feld und Balken, sondern ein viermahl getheiltes Feld auszusprechen sey, denn als ein zusammen geschobener Balke sollten die zweyte und dritte Abtheilung nur so viel Platz gemeinschaftlich einnehmen, als jede der schwarzen Abtheilungen für sich hätte. Auf dem gekrönten Helm zwey Büffelshörner, von welchen das rechte die rothe Farbe, das linke hingegen die Tinkturen des zweyten Feldes annimmt. Helm-

decken

*) Eben weil bey ähnlich klingenden Nahmen leicht ein Irrthum entstehen kann, suche ich die Wapen derselben, so viel thunlich, neben einander zu beschreiben, und dies ist die Ursache, warum ich hier so viele Schlesische Wapen hersetze.

decken silbern, roth und schwarz. Schlesisch, auch Oberlausitzisch. Hans Czirnhaus war 1447. Hauptmann zu Friedland im Schweidnitzischen.

In einem Stammbaume waren die Tinkturen der zweyten und dritten Abtheilung sowohl im zweyten Felde, als auch am linken Horn mit einander verwechselt und das rothe ging voran. Die Helmdecken waren rechts silbern und schwarz, links silbern und roth.

871. Tschischwitz, Tscheschwitz.

Dieses ist das Geschlecht, dem Lucä Chronicon, wie oben (N. 869.) gesagt worden ist, das Wapen derer von Tschetzwitz zugeeignet. Sinapius S. 1001. setzt den hier voranstehenden Nahmen zuerst, und weil er doch hiezu Grund gehabt haben muß, so folge ich ihm hierin. Vermuthlich hat er es um deswillen gethan, weil, wie er anführet, das erste Stammhaus, von dem das Geschlecht den Nahmen bekommen, Zschischwitz ist, das im Stifte Wurzen in Meißen liegt Er tadelt zugleich (zwar nicht hier, sondern bey Beschreibung des Tschetzwitzischen Wapens S. 994.) daß Fürstens W. B. den Nahmen des im 1. Th. S. 61. N. 13. vorkommenden Tschischwitzischen Wapens unrichtig durch Chistwitz ausdrucke.

Das Wapen selbst bestehet in einem von blau und roth gevierteten Schild, mit einem Balken überlegt, welcher in zwey Reihen, jede von fünf Plätzen, roth und blau geschachtet, und oben sowohl als unten mit Silber schmahl eingefasset ist. Auf dem Helm stehen zwey schräg auswärts gekehrte tartarische Mützen, beyde gestürzt, nemlich mit dem obern Ende den Helm berührend (Sinapius druckt dieses unrichtig durch umgekehrt aus). Die Mütze zur rechten ist roth, mit vorne getheiltem blauen, so wie die zur linken blau, mit vorne getheiltem rothen Ueberschlag. Helmdecken blau und roth. Meißnisch auch Schlesisch. Heinrich Christoph

stoph und Hans Tschischwitzer Gevettern erhielten vom Herzog Heinrich 1473. einen Gnadenbrief wegen ihrer Erbgüther in der Grafschaft Glatz.

Tserclas s. Tilli.

872. Tulendorp.

Einen in die Länge getheilten Schild, rechts drey rothe Rosen über einander, links golden, mit einem an die Perpendicularlinie geschlossenen doppelten oder zweyköpfigten schwarzen halben Adler. Auf dem Helm drey Strausfedern, roth, silbern und schwarz. Helmdecken rechts silbern und roth, (deshalb ich vermuthe, das Feld rechter Seits werde gleichfals silbern seyn sollen) links golden und schwarz. So ist das Wapen in der Sanitzer Kirche befindlich. **Anna von Tulendorp**, die letzte dieses Mecklenburgischen Geschlechts, **Burchards von Roland** Gemahlin lebte 1523. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Turnau s. Förtsch.

873. Turn im, Thurn.

Wilhelms im Turn Schild ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii blau, mit einem goldenen abgerissenen Löwenkopf, der die rothe Zunge ausschlägt. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 201. N. 1. im Thurn, ist sowohl im Schilde als auf dem Helm der Löwenkopf mit Halse linksgekehrt, welche Stellung unrecht zu seyn scheinet. Helmdecken golden und blau. Schweitzerisch.

Tzerine s. Schwerin.

874. Uffel.

Außer den vier Geschlechtern von **Uffel** und **Uffeln**, deren Wapen in diesen Nachrichten 1. Th. N. 891. und 892. und 2. Th. N. 905. und 906. angezeiget sind, habe

habe ich durch die Güte eines Freundes sowohl den Abdruck des Wapens eines fünften Geschlechts dieses Nahmens, als auch die übrigen gleich anzuführenden Nachrichten erhalten. Sie bestehen in Auszügen desjenigen lateinischen Adelsbriefes, welchen Kayser **Maximilian** zu Acken am Tage seiner Krönung 1486. für **Wilhelm von Uffel** aussertigen ließ, Kayser **Carl V.** aber am 30. Oct. 1530. **Heinrichen von Uffel**, **Wilhelms** Enkel, vermehrte und dem Wapen, Schildhalter hinzufügte, kraft welcher Urkunden ein silbernes Feld mit kleinen rothen Glocken bestreuet (scutum — campanulis rubeis plenum), deren unten hervorkommende Hammer silbern sind; auf dem Helm über einem silbernen und rothen Wulst zwey Büffelshörner, eben dieser Farben, auch dergleichen Helmdecken geführet werden sollten. Zu Schildhaltern wurden zwey goldene Löwen verordnet.

Aus dem in Siegellack mir mitgetheilten Wapenabdruck von 1666. ersehe ich, daß das Wapen, wenigstens derozeit, nicht nach dem Ausdruck des Adelsbriefes geführet sey, denn im Petschaft finden sich drey kleine Glocken, in der Stellung dreyer Figuren, nemlich 2, 1. Auf dem Helm zwey Büffelshörner. Zwey gegen einander, oder auch, wenn man lieber will, gegen den Schild gekehrte Löwen, sind Schildhalter.

Ob dieses Geschlecht noch blühe, habe ich bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können. Es besaß ehedem zwey im Herzogthum Sachsen-Lauenburg belegene Güther, Basthorst und Turow, doch jenes gehörte 1777. einem Herrn **von Plesse**, s. Herrn **C. B. Scharffs** politischen Staat des Churfürstenth. Braunschw. Lüneburg S. 11., und dieses verkaufte 1787. der Königlich Dänische Cammerherr **von Witzendorff** dem Herrn **Rohrdantz** in Ratzeburg, s. die Annalen der Braunschweig Lüneb. Churlande 2ten Jahrgang 1. Stück S. 176.

875. Ungnad und Weissenwolff, Grafen.

Zuerst soll dieses Geschlecht, von dem Matthaus Dresser ein besonderes Chronicon geschrieben, so zu Leipzig 1602. gedruckt worden, nur den Nahmen Weissenwolff geführet, und Theodoricus von Weissenwolff, wie man glaubt, im zwölften Jahrhundert, sich aus Franken nach Kärnthen gewendet haben. Demnächst soll durch dessen Enkel, Heinrich, Günthers Sohn, der Nahme Ungnad um deswillen hinzugekommen seyn, weil dieser 1240., als er Turpino von Schachenstein, welchen er in seinem in der Herrschaft Waldenstein belegenen Schloße belagerte, keine Gnade wiederfahren lassen wollte, von dessen Gemahlin mit dem Beynahmen Ungnad belegt, und dieser nächstdem, mit Hinweglassung des eigentlichen Geschlechtsnahmen, geführet, sodann aber, bey Erlangung der Reichsgräflichen Würde 1646. der Nahme Weissenwolff wiederum angenommen worden. Hieraus erkläret es sich, weshalb man dieses Wapen, sowohl unter jenem, als diesem einzelnen Nahmen antrift, denn so steht in Bartschens W. B.: „Die Vngnaden Frey-Herrn zu Sonegg, Obriste Spån der Grafschaft Warasdin," und beym Spener in Histor. Insign. p. 555. folgendes in der Kirche zu Tübingen befindliche Epitaphium: „Anno 1564. den 27. Decembr. starb der wolgebohrne Herr Hanß Ungnad, Freyherr zu Sonneck, Dem Gott gnad." Dagegen bemerkt Trier in der Einleitung zur Wapenkunst S. 539. den Nahmen Ungnad gar nicht, und überschreibt das Gräfliche Wapen nur allein mit dem Nahmen Weissenwolff.

Spener nennt vorgedachten Hans Ungnad, welcher der Religion wegen Steyermark verließ und ins Würtembergische zog, gleichfals Obristen Span der Spanschaft Warasdin. Es scheinet mir aber nicht so-

wohl, daß dieses ein erbliches Amt sey, als vielmehr, daß in Bartschens W. B., welches zu der Zeit gedruckt wurde, als kurz zuvor jener **Hans Ungnad** gestorben war, der Titul dieses Herrn, der unter seinem Wapen gestanden haben mag, mit hinzugefüget worden.

Zuerst werde ich das Wapen aus **Bartschens** Wapenbuche beschreiben, weil ich dasselbe hier für das richtigste halte, ob gleich die übrigen anzuführenden Schriftsteller abweichen, dann diese Abweichungen anzeigen. Der Schild, welcher, wie ich glaube, durch die erlangte Gräfliche Würde keinen Zusatz erhalten hat, ist geviertet. Im ersten rothen Felde gehet ein silberner oder weißer Wolf mit ausgeschlagener Zunge und niedergekehrtem Wedel. Dieses macht das alte, zugleich redende Geschlechtswapen. Im zweyten und dritten goldenen Felde ist eine blaue Mauer, vier Steine hoch, und oben viermahl gezinnet, so, daß die äußern Zinnen in den Schildesrand treten. Im vierten rothen Felde stehen aufgerichtet zwey silberne Hunde mit ausgeschlagenen Zungen und aufgereckten Ohren. Sie sind mit den Köpfen von einander, mit den Rücken gegen einander gekehrt, und die Ringe ihrer silbernen Halsbänder werden durch einen größeren Ring zusammen verbunden, von dem eine Kette von drey wechselsweise runden und viereckten Gliedern herunter hängt. Mit den niederwärts hangenden Schwänzen sind sie gleichfalls verbunden, da diese einmahl um einander geschlungen sind.

Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten steht der Wolf, hier linksgekehrt, und mit den Hinterläufen etwas erniedrigt, auch mit hangendem Wedel. Auf dem mittelsten Helm sind zwey Adlersflügel, jeder wie das zweyte oder dritte Feld tingirt und belegt, überher aber noch mit zwey Büffelshörnern von Hermelin beladen. Jedes Horn ist an der äusern Seite die Länge herab,

mit einem schmahlen silbernen Streif besetzt, der mit auswärts gekehrten Zirkeln geschuppt, und jede seiner sechs Spitzen mit einem Granatapfel versehen, dessen Tinktur nicht besonders angezeiget ist. Auf dem Helm zur linken die beyden aufgerichteten und gekoppelten Hunde, wie im vierten Felde. Helmdecken rechts und links silbern und roth, in der Mitte golden und blau.

Hingegen treffe ich in Speners Beschreibung a. a. O. und Kupferstich Tab. 24. Durchl. Welt 2. Th. S. 491. Triers Einleitung S. 539. Fürstens W. B. 1. Th. S. 20. N. 7. Freyherrn Ungnadt und 6. Th. S. 12. N. 10. Graven von Weissenwolff, folgende Abweichungen an: 1) der Wolf im ersten Felde ist gleichsam gelöwet, oder nach der gewöhnlichen Stellung des Löwen aufgerichtet, und mit aufgerecktem Wedel gebildet. Spener selbst nennt ihn im Text lupum rapacem, tadelt es an Siebmachers oder Fürstens Vorstellung im 1. Th. S. 20., daß er in der hinzugefügten Beschreibung dieses Wapenbild irrig einen Rüd oder Hund genannt habe, und dennoch sehen Speners Kupferstich und die übrigen Abbildungen (Bartschens ausgenommen) der in Fürstens Wapenbuche ganz ähnlich; 2) die Tinkturen des Feldes und des Wapenbildes im zweyten und dritten Felde sind verändert, indem die daselbst oben nur dreymahl gezinnete Mauer golden, das Feld hingegen blau ist; 3) die Hunde sind mit herabhangenden Ohren gezeichnet, nicht durch einen besonderen Ring gekoppelt, sondern nur durch das einmahl über sich geschlungene Band mit einander vereiniget, welches an den Ringen, ihrer nur in den Beschreibungen goldenen Halsbänder, befestiget ist. Die Schwänze sind zwar, außer beym Trier, durchschlungen, doch nicht nieder, sondern aufwärts gekehrt; 4) auf dem mittelsten Helm sind die Adlersflügel, nach Speners Beschreibung, in der Durchl. Welt und

beym Trier, von Gold und blau, auf Speners Kupfertafel aber und bey Fürst von blau und Gold übereck getheilt. Die Mauer fehlt ganz. Die Büffelshörner sind ohne Spitzen und Granatapfel, das rechte silbern, das linke roth; 5) auf dem Helm zur linken sind die beyden Hunde, mit nach der Beschreibung goldenen Halsbändern, woran Ringe, neben einander rechtsgekehrt sitzend, so, daß man von dem hintersten derselben nur wenig zu sehen bekommt; 6) die Helmdecken sind links golden und roth, doch hat Fürstens W. B. 6. Th. hier statt des Goldes auch Silber.

Zwar will die Durchl. Welt und Triers Einleitung dem Wapenbilde des zweyten und dritten Feldes die Bedeutung geben, daß es zum Andenken der von Conrad von Weissenwolff zuerst überstiegen seyn sollenden Mauren der Stadt Damascus in Syrien geführet werde; allein Spener schweigt hievon, doch selbst stillschweigend widerlegt er es dadurch, daß er anzeigt, die Mauer sey das Geschlechtswapen derer von Tumersdorf in Steyermark.

Die Grafen Ungnad und Weissenwolff führen seit den 14. Januar 1658. das Oesterreichische Erblandhofmeisteramt ob der Enns, sind Erbschenken des Hochstifts Passau, auch 1652. in das Schwäbische Grafen Collegium aufgenommen, s. Herrn Krebels Handbuch von 1790. Th. 2. S. 69.

876. Unruh.

Im goldenen Felde einen linksgekehrten rothen Löwen mit doppeltem Schwanz. (Sinapius nennt nach seiner Gewohnheit das Wapenbild, einen zur rechten gekehrten rothen Löw). Auf dem gekrönten Helm haben, wie Sinapius sagt, diejenigen des Geschlechts, welche in Schlesien wohnen, einen aufgerichteten, und oben von drey Straussedern, einer rothen, einer goldenen,

nen und einer silbernen besteckt werdenden silbernen Mühlstein, der zu jeder Seite von einer rothen Tatze gehalten wird, von der man aber nichts weiter als die Nägel sehen kann, mit welchen sie den Seitenrand des Mühlsteins umfasset. Die Sächsischen und Pohlnischen Linien dieses Geschlechts sollen weder den Mühlstein noch die Tatzen, sondern nur überhaupt drey Strausfedern wechselsweise golden und roth führen. So habe ich auch die Zeichnung des Wapens, das zu einer Schlesischen Genealogie gehörte, und ich desfalls einer Schlesischen Linie des Geschlechts eigen glaubte, gesehen, doch habe ich das hinzugefügte Stammhaus **Mödnitz** beym **Sinapio** nicht gefunden, daher es wohl einer Linie gehören kann, die außerhalb Schlesien wohnet. Helmdecken golden und roth. **Sinapius** S. 1010. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 55. N. 6., woselbst das Wapenbild eigentlich ein Greif ohne Flügel, welches unrichtig ist, und 1. Th. S. 166. N. 14. **Hans von Unruh** lebte 1401.

877. Urff.

Im goldenen Felde zwey auswärts oder von einander gekehrte schwarze Adlersköpfe mit Hälsen. Auf dem Helm über einem Wulst, eine oben mit drey Pfauenfedern 2, 1. besteckte goldene Säule, zwischen zwey goldenen Adlersflügeln, die jeder mit einem auswärts sehenden Adlerskopf mit Halse belegt sind. Helmdecken golden und schwarz. Heßisch. Das Wapen beschreibe ich von einem Abdruck desselben in Siegellack, die Farben aus **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 140. N. 7., woselbst die Bilder mit dem Petschaft völlig zutreffen.

878. Ursenbeck, Grafen u. Freyherrn, Ursenpeck.

Sind ursprünglich Bayern. **Wiguläus Hund** im Bayrischen Stammbuche S. 346. rechnet sie zu den

abgestorbenen Turniersgenossen, denn **Fridrich Ursenpeck** Ritter, besuchte 1165. das Turnier zu Zürch. Aus Bayern waren sie nach Steyermark, wo sie das Erbstäbelmeisteramt besaßen, und endlich nach Oesterreich gekommen. Es ist aber dieses Geschlecht, wie in Bayern, also eigentlich auch in Oesterreich und Steyermark ausgestorben, denn die heutigen Grafen **Ursenbeck** sind aus dem Geschlecht **Massimi**, da **Christoph**, ein Sohn **Alexanders, Marquis von Massimi**, und **Mariä Annä**, Gräfin **von Ursenbeck**, von seinem mütterlichen Grosvater, **Franz Bernhard**, Graf **von Ursenbeck** adoptiret wurde, wozu Kayser **Leopold** I. unterm 17. Sept. 1698. die Bestätigung ertheilte. Dessen ältester Sohn **Joseph** ward 1735. mit dem Erbstäblmeisteramt in Steyermark belehnt, und dieses letztern Brudernsohn **Franz Anton**, Graf **von Ursenbeck Massimi** ist, zufolge Herrn **Krebels** Handbuch von 1790. Th. 2. S. 278., woraus ich dieses nehme, unvermählt, der einzige und letzte dieser neuen Linie des Geschlechts. Ob dieselbe ein vermehrtes Wapen führt, ist mir nicht bekannt.

Das Wapen jener ausgestorbenen Linien ist beym Spener Tab. 24. im Kupferstich und S. 557. beschrieben; in **Bartschens** Wapenbuch; in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 79. N. 5. unter dem Bayrischen Adel, und 4. Th. S. 5. N. 6. als Gräflich aufgeführet, doch aller Orten, im Ganzen genommen, übereinstimmend.

Das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes ist von schwarz und Gold quer getheilt. Im zweyten und dritten rothen Felde liegen im Andreaskreutz zwey silberne Lilienzepter. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten stehen, zwischen zwey von schwarz und Gold übereck getheilten Adlersflügeln, zwey von Gold und schwarz gleichfalls übereck getheilte Büffelshörner, und wiederum zwischen diesen schwebt ein Rad. Nach

Speners

Speners Kupferstich ist es silbern und sechsspeichig, in Bartschens Wapenbuche aber, zwischen den Hörnern gleichsam eingeklemmet abgebildet, von acht Speichen, und nimmt die gegenseitige Tinktur der Hörner an, also sind neben dem goldenen Obertheil des rechten Horns, sowohl Felge als die dazu gehörenden Speichen schwarz, hingegen neben dem schwarzen Obertheil des linken Horns, Felge und Speichen golden. In Fürstens W. B. fehlt die Tinktur des Rades im adlichen, und ist golden im gräflichen Wapen. Auf dem Helm zur linken stehen drey breite, rothe Mützen mit silbernem Ueberschlag, eine auf die andere gesetzt. Sie sind den Fürstenhüten nicht unähnlich, ja Spener nennet sie ausdrücklich so: (mitrae latae seu Ducales). Die obere derselben ist bey Bartsch mit sechs wechselsweise roth und silbernen, beym Spener aber und in Fürstens W. B. 1. Th. mit fünf, im 4. Th. mit drey, wechselsweise silbernen und rothen Strausfedern besteckt. Helmdecken rechts golden und schwarz, links silbern und roth.

Spener erzählt uns, da er das erste Feld dieses Wapens beschreibt: vorgedachter Wig. Hund setze hinzu, daß einige Ursenpecker auch wohl das Rad des Helms in den Schild gelegt. Der kleine Umstand, daß Spener hier bey der Erzählung, das als Fehler sofort in die Augen leuchtende Versehen begangen, des vierten Feldes nicht zu gedenken, wird wohl keinen Zweifel erregen, mithin dieser Zusatz sowohl vom vierten als ersten Felde zu verstehen seyn.

In Bartschens W. B. ist jeder der Fürstenhüte oder Mützen am rothen Theile mit den kreutzweiß liegenden Lilienzeptern belegt. Ob es mit Fleiß geschehen oder aus einem Versehen entstanden, daß sie daselbst keine besondere Tinktur haben, kann ich nicht sagen, vermuthe aber gleichwohl das letztere. In Fürstens

W. B. ist das gräfliche Wapen so erbärmlich gezeichnet, daß man Mühe haben wird, das Rad, noch mehr aber die Hüte, zu erkennen.

Das erste und vierte Feld gehören zum Stammwapen, das zweyte und dritte dem Steyrischen ausgestorbenen Geschlecht von Pfaffendorff, aus welchem Bernhard von Ursenpeck Veronicam zur Gemahlin hatte.

Ursin von Rosenberg s. Rosenberg.

879 Usigheim, Usseneckheim.

Einen von roth und Silber sechsmahl in die Länge oder pfahlweise mit abwechselnden Tinkturen getheilten Schild. Auf dem Helm zwey, dem Anschein nach, silberne Büffelshörner. So finde ich das Wapen am Grabsteine des am 27. May 1546. verstorbenen Wirzburgischen Domherrn und Scholastici, Martin von Ussigheim, oder wie daselbst geschrieben ist, Ussichenn. Hofr. Salver S. 527. Dahingegen fängt Fürstens W. B. 2. Th. S. 79 N. 3. Usigkheim die Theilung des Schildes mit Silber an, und stellet auf dem Helm statt der Hörner zwey als Büffelshörner gebogene Schwanenhälse mit auswärtsgekehrten Köpfen, von welchen der zur rechten silbern, der zur linken roth ist. Helmdecken silbern und roth. Herr Hofr. Salver sagt S. 225. in einer Anmerkung: (Ussigheim) „sind mit denen von Rosenberg einerley Geschlechtes;“ und in diesem Betracht sollte man glauben, daß, wie auf dem Helm des ausgestorbenen Rosenbergischen Geschlechts (s. oben N. 691.) zwey Schwanenhälse stehen, also auch dieser Helm mit selbigen besetzt seyn werde, und nur die zwischen den Rosenbergischen Schwanenhälsen liegende Rose das Unterscheidungszeichen beyder Geschlechtswapen mache; allein zu geschweigen, daß

in ältern Zeiten es sehr gebräuchlich war, daß selbst die, den Geschlechtsnahmen beybehaltende, sich theilende Linien, durch Abänderung des Helmschmucks sich unterschieden, so hat Fürstens W. B. doch auch die Tinkturen des Schildes verwechselt, und es ist zweifelsohne, daß nicht allein überhaupt der Leichenstein mehreren Glauben als das Wapenbuch finde, sondern auch besonders hier, wo der Umstand eintritt, daß auf eben diesem Leichenstein das Wapen des unter selbigem gleichfals ruhenden, am 27. December 1358. verstorbenen Wirzburgischen Domherrn, Johann von Rosenberg, sich zeiget, mithin die Vermuthung bestärkt, daß man bey Einhauung des Ussigheimischen, dem Rosenbergischen im Schilde ganz gleichen Wapens, um so mehr darauf werde gesehen haben, den Helmschmuck gehörig einzurichten. Fränkisch.

880. Uthmann und Rathen.

Das Schlesische Geschlecht von Uthmann theilet sich in zwey Linien, und jeder wird ein absonderliches Wapen beygelegt. In einem alten Wapenbuche, vermuthlich dem von 1578., fand Sinapius, daß die von Uthmann und Rathen „einen (quer) getheilten Schild führten, deßen Ober-Feld blau, darinnen ein ausgebreiteter weißer Adler, doch ohne Beinen und Schwantz, die vom Untertheile des Schildes bedeckt sind, (also einen wachsenden Adler.) Das untere Feld roth, darinnen zur Linken ein gelber Adlers-Fuß, zur Rechten ein zusammen gebogener Arm blau gekleidet. Auf dem Helme drey Strauß-Federn, die vördere blau, die mittlere weiß, die hintere roth. Die vörder Helmdeck roth und gelb, die hintere blau und weiß.“ Sinapius S. 1016.

Da ich das Wapen nur aus dieser Beschreibung kenne, so kann ich nichts weiter beyfügen, als daß

zweifelsohne Rechts und Links hier wiederum verwechselt sind.

Lucä Chronicon bestimmet zwar das Wapen gleichfolgender Nummer, denen **von Uthmann und Rathen**, allein das oben angeführte Wapenbuch, welches die beyden Linien unterscheidet, zeiget das Wapen der Herren **von**

881. Uthmann und Schmoltz

folgendermaaßen: Im rothen Felde einen geharnischten Mann bis auf die Füße, welcher mit der rechten Hand ein entblößtes Schwerdt, mit der linken die Scheide hält. Er trägt auf dem Kopfe einen schwarzen Hut mit weißen Federn, und um den Hut eine schwarz und gelbe Schnur. Auf dem gekrönten Helm zwey (Adlers) Flügel, der vördere roth, der hintere schwarz. Helmdecken roth und schwarz. **Sinapius** S. 1015. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 63. N. 3. **Utmann** (ohne weitern Zusatz) ist der Geharnischte nicht etwa wachsend, sondern so gebildet, als wären ihm die Beine noch über dem Knie weggeschnitten. Er hält das Schwert auf- die Schneide aber niederwärts, trägt nur eine einzige, sich links überbeugende Strausfeder am Hute, und die golden und schwarze Schnur ist nicht zu erkennen. **Nicolaus III. von Uthmann und Schmoltz**, der bis 1550. lebte, ward 95. Jahr alt.

882. Uttenheim.

Im schwarzen Felde einen schräglinken goldenen Balken. So stehet dieser Schild am Grabsteine des am 5. May 1649. verstorbenen, mütterlicher Seits aus diesem Geschlecht herstammenden, Wirzburgischen Domsängers, **Johann Sebastian Schenck von Staufenberg. Hofr. Salver** S. 534. In **Fürstens** W. B.

trift

trift man dieses Uttenheimische Wapen im 1. Th. S. 194. N. 9. an, woselbst das Geschlecht zum Elsaßischen Adel gerechnet, und auf dem Helm ein alter gekrönter Kopf gesehen wird, dessen langes, graues, sowohl Haupt- als Barthaar, den Schild statt der fehlenden Helmdecken zu beyden Seiten umgiebt. Ein ähnlicher Kopf ist auf dem Helm des 1653. erloschenen Rheinländischen Geschlechts von Landschad, um deswillen, weil Ulrich von Landschad († 1369.) einen heydnischen König erschlagen haben soll (s. dieser Nachr. 1. Th. N. 457.). Was aber zu diesem Helmschmuck Anlas gegeben, ist mir nicht bekannt.

Valerogge s. Vielroggen.

Valeur s. Spaur.

883. Vangerow.

„Vangerowen Stetinisch sagt Micrälius S. 536. führen einen gespanneten Bogen mit einem Pfeil über einer rothen Rosen, vnd auffm Helm eine rothe Rose auffm Stiel." In Fürstens W. B. 5. Th. S. 171. N. 8. besetzt im blauen Felde, der mit aufgelegtem goldenen Pfeil, zum Abdruck fertige, gleichfals goldene Bogen, mittelst der Sehne, die unten im Schilde liegende, gefüllete rothe Rose. Auf dem Helm ist wiederum eine gefüllete Rose, doch hier am langen Stiel, der zu jeder Seite zwey grüne Blätter trägt. Die Helmdecken sollen blau und roth seyn, warum nicht auch golden?

884. Varchmin.

Micrälius fährt daselbst fort: „Varchmine Stifftisch, führen sechs Jägerhörnlein in drey hauffen Creutzweise gelegt vnd auffm Helm fünff Pfawenfedern in einem rothen Krantze." In Fürstens W. B. 5. Th.

Th. S. 171. N. 10. Bargmine, sind im rothen Felde die kleinen goldenen Jagdhörner, je zwey und zwey, auf Art eines ausgebogenen Andreaskreutzes, die Stürzen oben und auswärts gekehrt, zusammen gelegt, und durch eine um beyde Stürzen gehende, dann sich oberwärts einmahl schlingende Schnur verbunden. Sie sind in der gewöhnlichen Ordnung dreyer Figuren gestellet, nehmlich zwey paar oben, und ein paar drunter. Auf dem Helm werden fünf neben einander stehende Pfauenfedern, von einem Kranze von rothen Rosen umschlossen. Helmdecken goldcn und roth.

885. Bargin.

Noch ein Pommerisches Geschlecht, dessen Wapen **Micrälius** S. 536. also beschreibt: „Bargine ein Geschlecht der Freyen, führen eine Jungfraw mit einer französischen Lilie im blawen, aus einem rothen Felde, dadurch ein weißer Balcke herunter gehet, vnd aus dem Helm einen Arm mit einem Schwerd bey einem Büffelshorn.“ In **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 171. N. 9. ist im obern blauen Felde des quergetheilten Schildes, eine wachsende, golden bekleidete, und einen ringsum in krause Falten gelegten, abstehenden Halskragen tragende, den Kopf rechts kehrende Jungfrau, welche mit der rechten eine doppelte Lilie, an des untern Theils mittelster Spitze von sich in die Höhe hält, die linke Hand aber umgekehrt in die Seite setzt. Die Tinktur der Lilie fehlt. Durch das untere rothe Feld ist ein sehr schmahler silberner Balke schräglinks gezogen. Auf dem Helm stehet ein von blau und Gold quer getheiltes Büffelshorn, und neben demselben ein roth bekleideter rechter Arm, die inwendige Seite zeigend, und in der geschlossenen Hand ein schräglinks, etwas niederwärts gewendetes, bloßes Schwerdt, über sich gekehrt, haltend. Helmdecken golden, blau und roth.

Belrog-

Velroggen s. Vielroggen.

886. Vende.

Einen von drey sechsblätterigen Rosen begleitet werdenden Sparren trift man beym Schannat in cl. Fuld. p. 177. im Schilde dieses Geschlechts an, von dem Engelhard Vende der einzige ist, dessen daselbst 1345. Erwähnung geschiehet. Helmaufsatz und Tinkturen fehlen. Zwar siehet man in Fürstens W. B. 5. Th. S. 99. N. 10. ein, einem Fränkischen Geschlecht dieses Nahmens zugehören sollendes Wapen, doch hat solches mit vorbeschriebenen nicht die mindeste Aehnlichkeit.

887. Vielroggen, Valerogge, Velroggen.

Aus der sehr vermehrten Auflage von des Herrn Präsidenten von der Hagen zu Berlin schon mehrmahls in diesen Nachrichten belobten Beschreibung des adel. Geschlechts von Brunn nehme ich das Wapen und die Nachricht von dem von Vielroggenschen Geschlecht. Ersteres findet sich sowohl auf der daselbst in Kupfer gestochenen Ahnentafel, als auch in der Beylage G. Der Schild ist schräglinks getheilt, rechts silbern und ohne Bild, links roth, und nach der schrägen Lage des Feldes mit neun eyerförmigen goldenen Kugeln 4, 3, 2. belegt, so, daß die vier obern von dem linken Ober- bis zum rechten Unterwinkel schräg übereinander liegen, und die andern Reihen in eben dem Verhältniß der Lage stehen. Der Nahme des Geschlechts giebt mir Anlaß, zu glauben, daß die Wapenbilder, welche Eyern gleich sehen, Roggenbrödte seyn können. Auf dem gekrönten Helm stehen an drey goldenen Turniersstangen, davon die äussern schräg auswärts gestellet sind, drey linksgekehrte Fähnlein, die mittelste von roth und Silber, die äussern von Silber und roth quergetheilt,

theilt, alle nach alter Art in der Mitte eingekerbt oder ausgeschnitten. Helmdecken silbern und roth. In der erst angezogenen Abhandlung finde ich S. 21. zugleich folgende Nachricht: „Die **von Valeroge**, **Velroggen** oder **von Vielroggen** sind ein altes ehemals in der Priegnitz begütertes, nunmehr ausgestorbenes Geschlecht, und haben mit denen **von Wartenberg** völlig gleiches Wapen geführt."

888 Villanders und Pradel.

Ein Tyrolisches Geschlecht, das sich schon 650. rittermäßig befunden haben soll. Graf **Brandis** Tyrol. Ehrenkränzl. S. 102. Von des 1319. verstorbenen **Randoldi** Söhnen hat **Heinrich** V. den Stamm fortgesetzt, **Conrad** hingegen den Nahmen **Wolckenstein** angenommen, s. unten N. 965., der **Villandersche** Schild wird vom Chifletio de Eq. A. V. n. 142. und in **Triers** Einleitung zur Wapenkunst S. 541. blau, mit drey neben einander stehenden, oben gespitzten silbernen Pfählen angegeben. Letzterer setzt einen rothen Schildesfuß dazu, und auf dem gekrönten Helm zwischen zwey Stangen eines Hirschgeweyhes natürlicher Farbe, einen von blau und roth die Länge herab getheilten, silbern aufgeschlagenen Spitzhut, oben gekrönt und mit drey Strausfedern wechselsweise blau und silbern besetzt. Helmdecken silbern und blau. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 40. N. 15. **Vilanders** hat ein rothes Feld mit einem silbernen, dreymahl spitz gezogenen Balken. Keinen Schildesfuß. Auf dem gekrönten Helm eine rothe Spitze mit dem Wapenbilde belegt, oben gekrönt und mit einem Pfauenschwanz besteckt, an jeder Seite aber mit zwey silbernen Strausfedern die Länge herab besetzt. Helmdecken silbern und roth.

889.

889. Vinsterlohe.

Nur ein einzigesmahl kommt dieses Wapen nach Farben und mit Helmaufsatz in der Wirzburgischen Domkirche vor, und zwar oben im Schwibbogen. Die Umschrift: Wilhelmus de Vinsterloe huj9 ecclesie herbipolens. Canonicus et Senior. 1501. zeigt, wem dieses Wapen gehöre, und die Jahrzahl, daß es gleich nach dessen Tode verfertiget sey, weil gedachter Wilhelm am 8. Januar 1501. verblichen ist. Das Wapen ist von roth und Silber mit einer rechten Stufe getheilt, und die silberne Abtheilung damasciret. Auf dem Helm stehen zwey Büffelshörner ohne Mündung von Silber und roth quergetheilt. Helmdecken silbern und roth. Hofr. Salver S. 146. Tab. 6. N. 16. Auch an dem Grabsteine eben dieses Senioris Capituli, woselbst der Nahme Vinsterloch gelesen wird, ist die Theilung mit einer rechten Stufe zu sehen. Hofr. Salver S. 604. Hingegen an den prächtigen Denkmählern, welche den Bischöfen, Friedrich von Wirsberg und Johann Gottfried von Aschhausen, in der Domkirche zu Wirzburg errichtet worden, Hofr. Salver S. 480 und 550., ist der Schild ohne Farben und Aufsatz mit einer linken Stufe, und am ersten dieser Denkmahle mit ungleicher Theilung befindlich, so, daß sich der obere Theil beynahe zu einem Schildeshaupte qualificiret, doch sind an beyden die Wapen nicht mit solcher Genauigkeit gearbeitet, als es die sonstige Schönheit dieser Denkmähler erfordert hätte. Auch in Fürstens W. B. 2. Th. S. 75. N. 14. Finsterlohe ist der Schild mit einer linken Stufe, die mit Mündungen versehene Büffelshörner aber, das rechte mit einer rechten, das linke mit einer linken Stufe getheilt. Fränkisch.

Virnen-

Birnenburg s. Manderscheid.
Bischach s. Ilsung.
890. Bischkule.

Ein altes lüneburgisches Patriciatgeschlecht, dessen redendes Wapen, wie es Büttner in der Geneal. der lüneburgischen adel. Patriciengeschlechter in Holzschnitt geliefert und beschrieben hat, künstlich zusammengesetzet ist. Es liegen nemlich im rothen Felde drey silberne schuppigte, gekrümmete Fische, welche durch einen, in den Mittelpunkt des Schildes gelegten gemeinschaftlichen Kopf, mit einander verbunden sind. Dieser Kopf stellet ein ausgebogenes Dreyeck vor, das auf der Spitze stehet und in der Mitte das Auge hat, daher er denn, als zu einem jeden dieser drey Fische gehörig, betrachtet werden kann. Die Fische, welche ich für Karpfen halte, krümmen sich gegen die beyden Oberwinkel des Schildes und die Mitte seines Fußrandes. Bey dem Helmzeichen hat **Büttner** dreyerley Verschiedenheit gefunden. Auf etlichen stehet ein eiserner Fischhacken (Angel) in Gestalt eines Pfeils (Pfeilspitze,) dessen drey Spitzen mit goldenen Kugeln und schwarzen Quasten gezieret, an welchem ein silberner Fisch gestecket ist. Im Holzschnitt liegt der Fisch quer über dem untersten Theil des Angelhacken, der einer Pfeilspitze gleich ist. Auf etlichen findet sich ein bloßer (blos ein) nach der rechten sehender (querliegender) Fisch, auf dessen Rücken eine goldene Kugel, aus welcher sechs schwarze Federn hervorstehen. Auf etlichen aber ein Pelican, der sich mit seinem Schnabel die Brust aufritzet, und mit dem hervorspringenden Blute seine Jungen säuget (nähret). **Büttner** glaubt, daß dieser letztere Helmschmuck nach **Heinrich** III. oder **Heinrich** IV. Tode zum Andenken sey geführet worden, daß sie ihr Leben für die Wohlfarth der Stadt Lüneburg aufzuopfern bereit gewesen, maaßen

Heinrich III. bey Uebersteigung der Stadt durch Herzog Magni Kriegsvölker am 21. Octbr. 1371. auf dem sogenannten Meere (einer Straße der Stadt) umgekommen *) und sein Sohn Heinrich IV. (welcher 1398. Ritter und Burgermeister genannt wird) im Kriege wider Herzog Friedrich von Braunschweig gefangen worden, und sich 1388. mit einer großen Summe Geldes lösen müssen. Helmdecken silbern und roth.

Dieses alte Geschlecht ward 1446. mit dem nahe vor Lüneburg belegenen adelichen Guthe Wülschenbrock beliehen, ist 1552. mit Casparn in männlicher, und mit dessen Tochter Elisabeth, welche an Herrn David von Braunschweig verheyrathet war, am 16. Sept. 1570. in weiblicher Linie erloschen.

891. Vischl.

Im rothen Felde einen schräglinken silbernen Balken, mit einer linksspringenden Otter belegt, die einen rechtsgekehrten, mit Kopf und Schwanz unterwärts gekrümmeten Fisch, gleich unter dem Kopf mit dem Maule fasset. Auf dem gekrönten Helm ist ein die Sachsen linkskehrender Adlersflügel, wie der Schild tingirt und belegt, nur mit dem einzigen kleinen Unterschiede, daß hier die Otter den Fisch so hält, daß dessen Kopf in die Höhe gekehrt, und nebst dem Schwanz auswärts nach der linken Seite gekrümmet ist. Helmdecken silbern und roth. Bartschens W. B. Steyermärkisch. In Fürstens W. B. 3. Th. S. 82. N. 11. Fischl ist das Thier etwas undeutlich gezeichnet, und den Fisch kann man gar

*) Es findet sich noch ein Denkmahl in Stein gehauen an einem Eckhause auf dem Meere, doch der Zahn der Zeit hat auch an dessen Innschrift seine Gewalt ausgeübt.

gar nicht erkennen. Der Flügel auf dem Helm soll silbern tingirt werden, welches mir aber fehlerhaft scheinet.

892. Bohenstein.

Im silbernen Felde drey goldene Legel *). Auf dem Helm einen wachsenden bärtigen Rumpf golden bekleidet, mit silbernen getheiltem Halskragen, eine goldene, nach der linken sich umbeugende ungarische Mütze mit Knopf und Quast, auch breitem silbernen in der Mitte getheilten Ueberschlag, auf dem Haupte tragend. Helmdecken silbern und golden. Schwäbisch. Stammbuch mit Unterschrift: **Otto von Bohenstein, Obrister** 1602. **von Hattstein** 2. Th. S. 75. des Supplem. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 116. N. 6. ist der Rumpf linksgekehrt, der Quast an der Mütze silbern, und deren Ueberschlag nicht getheilt.

893. Böhlin von Illertissen, Freyherrn.

Das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes in die Länge getheilt, rechts silbern mit einem goldenen Balken, der mit drey neben einander stehenden lateinischen Buchstaben P. in schwarzer Farbe belegt ist; links roth, mit einem linksgekehrten goldenen Löwen. Das zweyte und dritte Feld eben auch in die Länge getheilt, rechts golden, worin ein in schwarz kurzgekleideter Mohr, einen langen silbernen Stab, mit der rechten gegen sich gekehrten Hand umfasset, und mit der linken gegen den Schoß gewendeten Hand schrägrechts hält; links schwarz, mit einem silbernen Balken. Zwey gekrönte Helme: auf

*) Legel ist ein kleines hölzernes Gefäß mit umgelegten Bändern und einem Spunde, in welchem die Feldarbeiter in Niedersachsen ihr Getränke mit aufs Feld nehmen. Daß es auch in andern Ländern gebräuchlich seyn müsse, ersehe ich daraus, weil ich dergleichen Gefäß auf einer in Frankreich gewürkten Tapete abgebildet gefunden.

auf dem zur rechten steht ein geschlossener, die Sachsen linkskehrender Adlersflug, dessen unterliegender Flügel roth und nicht belegt, der obere quergetheilt, oben schwarz, unten silbern, in der Mitte aber mit einem goldenen Balken beladen ist, auf welchem das dreymahlige P. wie im Schilde liegt. Zwischen diesen Flügeln sieht hervor ein sitzender goldener Löwe, mit niedergelassenen Vorderpranken. Auf dem Helm zur linken steht zwischen zwey goldenen Büffelshörnern ein das Gesicht rechtskehrender Mohrenrumpf. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Schwäbisch. Herr **von Hattstein** 3. Th. S. 542., woselbst der Mohr, doch wahrscheinlich aus Versehen des Kupferstechers, ein rothes Gesicht bekommen. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 24. N. 6. **Böhlin zu Dissen**, Freyherrn.

894. Voitsperg.

Einen vorwärts gekehrten Widderkopf mit sehr langen, gerade aufwärtsstehenden, und oben nur wenig, den Angelhacken fast gleich, auswärts gebogenen Hörnern. Farben und Helmaufsatz fehlen beym Schannat in client. Fuldens. p. 177. **Johann von Voitsperg** ist der einzige des Geschlechts, der daselbst genannt wird 1309.

895. Völckershausen.

Drey kleine Blasehörner, von denen das oben zur rechten die Stürze aufwärts, doch etwas links, das zur linken die seinige gegen den linken Oberwinkel des Schildes, das dritte oder untere Horn aber, seine Stürze gegen die Mitte des Fußrandes kehret, siehet man im Capitulhause oder Begräbniß der Domherrn zu Wirzburg, an dem in Metall gegossenen Denkmahl des 1496. den 17. Oct. verstorbenen Domherrn, **Johann von**

Alendorf, dessen Mutter Anna von Völckershausen war. Hofr. Salver S. 314. Beym Schannat in cl. Fuld. p. 177. ist das Feld golden, die Hörner sind schwarz mit silbernen Mündungen. Daselbst stehet auf dem Helm der nackende Rumpf eines Mohrenkindes mit gekräuseltem Haupthaar, zwischen zwey silbernen Büffelshörnern. Helmdecken sind bekanntlich vom Schannat nicht angezeigt, können doch wohl hier nicht anders als golden und schwarz seyn, wie ich denn dafür halte, daß die Büffelshörner wahrscheinlich auch goldene Tinktur haben sollten.

Dieses schon 1366. zu Fulda beliehen gewesene Heßische Geschlecht muß ausgestorben seyn, denn ich lese im Schannat S. 180., daß des zuletzt einzig beliehenen Friedrich Caspars hinterlassener, noch minderjähriger Sohn, Friedrich Aemilius Ernst, seinen 1705. verstorbenen Vater nicht lange überlebet habe.

896. Völckrah, Grafen und Freyherrn.

Im ersten und vierten goldenen (bey Fürst silbernen) Felde des geviertetén Schildes, den mit den Wurzeln ausgerissenen, oben abgehauenen, in die Mitte des Feldes gesetzten Stamm eines Baumes, an welchem zu jeder Seite eine Krähe dergestalt hanget oder klebet, als wolte sie an selbigen ganz hinaufsteigen. Spener sagt: „Kräen oder Holkrayen mit rothen käpplein auf dem kopff (die) zu beyderseits an einem holtzfarben stamm mit wurzeln und abgehackten ästlein, so im mittel deß schilds nach der länge erscheinet, kleben." Auf Speners Kupfertafel und in Fürstens W. B. ist der Stamm sehr dünne, schwarz, und ohne Zeichen abgehauener Zweige. Dies ist das Stammwapen, doch hat vorzeiten das Geschlecht auch unterweilen nur eine Krähe geführet. Im zweyten und dritten graßgrünen Felde einen goldenen Balken. Kayser Ferdinand I. verliehe

verliehe ihnen diesen 1525. als das Wapen des ausgestorbenen Geschlechts **von Missendorf** oder **Missingdorf**, zugleich mit dem Rechte, mit blauem Wachs siegeln zu dürfen. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten, den Stamm mit anhangenden Krähen; auf dem Helm zur linken einen grünen Adlersflug, jeden Flügel mit dem goldenen Balken belegt.

Die Helmdecken sind verschieden. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 38. N 3., woselbst dieses Geschlecht unter dem Oesterreichischen Adel stehet, und auf **Speners** 24. Kupfertafel sind sie rechts silbern und schwarz, obgleich beym **Spener** überall kein Silber in diesem Wapen befindlich, nach **Speners** Beschreibung S. 556., welches noch sonderbarer ist, silbern und roth; links aller Orten golden und graßgrün.

Aus Vorstehendem schließe ich, daß bey der Standeserhöhung selbst das Wapen keine Veränderung erlitten habe. Dieses Geschlecht gehöret zu den Eingebohrnen Oesterreichs, doch hat es sich noch früher ob- als unter der Ens ansäßig gemacht. **Friedrich Volckrah** zu Pach lebte 1355.

897. Wacholt, Wacholtz.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen vorwärtsgekehrten, silbernen Widderkopf mit einmahl hinterwärts rund geschlungenen, dann wieder in die Höhe sich kehrenden Hörnern. Helmdecken silbern und blau. So hat dieses Wapen mit dem letzten vorstehender Nahmen, die freye Reichsritterschaft in Schwaben, Viertels am Neckar und Schwarzwald, Ortenauischen Bezirks, in einer Ahnentafel als richtig bezeugen lassen; so ist es auch in **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 169. N. 5. mit dem ersten Nahmen unter dem Pommerischen Adel aufgetragen. **Micrälius** S. 539. bestimmet nicht, was es für ein Kopf sey, sondern zeigt dieses Wapen

folgendermaaßen an: „Wacholter, Stetinisch, führen einen weissen Kopf im blawen Schild, vnd auffm Helm — Bogislai IV. Rath war Heinrich Wacholt." Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien setzt einen Büffelskopf, so wohl in den Schild, als auf dem Helm, und sagt, daß dies Geschlecht in Mecklenburg, woselbst Johann von Wacholt 1264 gelebet, ausgestorben, in Pommern aber annoch vorhanden sey.

898. Wakenitz.

Micrälius beschreibt dieses Wapen S. 540. also: „Wakenitzen ein alt Geschlecht im Wolgastischen führen auf der rechten seite fünff schwartze Rauten im weissen, vnd drey Lengehacken im schwartzen auff der linken Seiten, vnd auff dem Helm zwo Straußfedern mit zwo Rauten." Diese Erläuterung des Wapens ist höchstnöthig, wenn man sich einen deutlichern Begriff desselben machen will, als Fürstens W. B. 5. Th. S. 169 N. 7. darbeut, denn wenn man gleich im ersten silbernen Felde des in die Länge getheilten Schildes die fünf schwarzen Rauten 2, 1, 2. oder in der Stellung des Andreaskreutzes erblicket, so kann man doch sicher nicht errathen, was das für drey Figuren seyn sollen, die im zweyten schwarzen Felde schrägrechts über einander liegen, und sich eher eine jede andere Gestalt heraus denken, als die der Leng- oder Kesselhacken. Auf dem Helm stehen zwey auswärts überhangende silberne Strausfedern, jede unten mit einer Raute belegt. Helmdecken silbern und schwarz.

899. Waclzse, Walsee.

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist Fridrichs von Walczse Schild schwarz mit einem silbernen Balken. Eben so liefert ihn uns Fürstens W. B. 2. Th. S. 92. N. 13. Walsee, welches auf dem gekrönten Helm einen wachsenden gekrönten Adler setzet, dessen Kopf, Hals und Brust silbern, die ausgebreiteten Flügel hingegen schwarz, mit einem durchgehenden silbernen Balken belegt sind. Helmdecken silbern und schwarz.

Ebendasselbe 5. Th. S. 14. N. 6. Herrn und Freyherrn setzt einen gevierteten Schild, in dessen ersten und vierten rothen Felde ein silberner, in der Mitte durchgeschnittener Balke, halb erhöhet und halb erniedriget. Das zweyte und dritte Feld macht den adelichen Schild. Auf dem gekrönten Helm einen stehenden schwarzen, zum Flug bereiten gekrönten Vogel, dessen Brust und Flügel mit einem durchgehenden silbernen Balken belegt sind. Helmdecken silbern und schwarz.

Im 1. Th. dieser Nachrichten N. 139. habe ich den Schild der Cammerer von Walsee aus Matth. a Pappenheim tr. de orig. et famil. illustr Dominorum de Calatin nur sehr unvollkommen beschreiben können. Da Wapen, Nahme und Vaterland hier zusammen treffen, denn die von Walczse sind sowohl Schwaben, als jene Cammerer, so halte ich dafür, daß beyde ein Geschlecht ausgemacht, und nur etwa eine Linie sich vom Erbamte genannt habe.

900. Waldau.

Johannes von Waldau aus Sachsen, führte zufolge des Wapenbuchs des Costnitzer Concilii im silbernen Felde, vier ins Andreaskreutz gestellte, und in der Mitte dergestalt mit einander verbundene sehr

lange und schmale spitzige grüne Blätter, daß man deren Zusammensetzung gar nicht bemerken kann. Jede Spitze kehret sich nach einem der vier Winkel des Schildes. Von diesem Geschlecht habe ich weiter keine Nachricht auffinden können.

901. Waldau, Waldow.

Sinapius zählet, außer einem Bayrischen und einem Fränkischen, noch vier Schlesische Geschlechter dieses Nahmens, welche alle nach der Reihe, doch so, wie sie in der Schreibart sich folgen, vorkommen sollen. Das erste Schlesische, von dessen Wapen hier die Rede ist, benennet er aus dem Hause **Schwanowitz** im Briegischen, und **Hundsfeld** im Oelsnischen. Im blauen Felde führen diese drey rothe Monde, die obern zwey von einander, oder rechts und linksgekehrt, den untersten aber gestürzt. Auf dem Helm stehet ein rother siebenspitziger Stern, der nach **Sinapii** Anzeige von einigen weiß oder silbern gemahlet wird. Helmdecken blau und roth. **Sinapius** S. 1019. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 54. N. 7., doch halte ich dafür, daß auch in andern Ländern, vielleicht in Pommern, dieses Geschlecht könne gewohnt haben, wenigstens giebt mir **Micrälii** Ausdruck S. 540. Anlaß dazu, welcher, nachdem er ein unten zu beschreibendes **Waldowisches** Wapen angezeigt, folgendes hinzusetzt: „Sonst finde Ich auch diß Wapen der Waldowen. Drey rothe Monden im blawen Felde des Schildes, vnd einen rothen Stern auffm Helm.“

Waldau s. Mulz.
Waldau s. Waldow.
902. Waldaw.

Sinapius sagt S. 1018. aus **Spangenbergs** Adelsspiegel: daß die **von Waldaw** in Bayern 1540. aus-

ausgestorben wären, und gleich darauf: daß Bucelinus den Wapenschild derer von Waldaw anführe, darinnen ein Thurm auf drey schwartzen Hübeln zu sehen. Aus Fürstens W. B. 2. Th. S. 63. N. 8. erhellet, daß dieses Wapen dem Bayrischen Geschlechte des Nahmens zugehöre. Daselbst ist im rothen Felde auf einem dreyhügeligen schwarzen Berg, unter welchem gleichwohl am Fußrande des Schildes das Feld hervorscheinet, ein silberner Thurm mit überstehendem, in drey Zinnen ausgehenden Gesimse, oben gleich unter diesem eine viereckte Oefnung, und drunter noch zwey kleinere Oefnungen neben einander. Auf dem Helm stehen zwey schwarze Büffelshörner, jedes in der Mündung mit einer silbernen Kugel, oder heraldisch zu reden, Pfenning belegt. Helmdecken silbern und roth. Der Nahme hat hier noch einen Zusatz, denn das Wapen ist Waldaw Pleystein überschrieben.

903. Waldaw, Waldow.

Die jetzt nach einander vorkommen sollende fünf Wapen sehe ich dafür an, daß sie alle einem und eben demselben Geschlecht zugehören: Da sie inzwischen von den Schriftstellern unterschieden werden, so kann ich mirs auch gerne gefallen lassen, jedes besonders aufzuführen. Im Wapen des Fränkischen Geschlechts dieses Nahmens ist im rothen Felde ein silbernes, schrägrechts gelegtes Pfeileisen. Weil dieses sehr lang ist, so siehet Sinapius S. 1019. das Wapenbild für einen abgebrochenen Pfeil an. Auf dem Helm steht eine ringsum mit neun silbernen Straussedern besteckte rothe Kugel. Helmdecken silbern und roth. Fürstens W. B. 2. Th. S. 76. N. 2.

904. Waldaw, Waldow.

Im rothen Felde einen goldenen schräglinks aufwärts gekehrten, völligen Pfeil mit silbernem Gefieder. Auf dem gekrönten Helm (zum Andenken der Tartarischen Schlacht sagt Sinapius) eine rothe tartarische Mütze mit silbernem, vorne getheilten Ueberschlag, die Mütze oben mit fünf schwarzen Strausfedern besteckt. Helmdecken golden und roth. Sinapius hat die Beschreibung dieses Wapens aus Thebesii MS. genommen, gleichwohl wiederum das Rechts und Links verwechselt, denn er will den Pfeil schrägwärts als zur rechten des Schildes fliegend gesetzt wissen, tadelt aber dennoch Fürstens Abbildung in des Wapenbuches 2. Th. S. 51. N. 11. nicht, woselbst der Pfeil linksgekehrt ist, deshalb ich mich in der obigen Anzeige darnach gerichtet, zumahl ich das Wapen eben so wie beym Fürst auf einem Stammbaum angetroffen habe. Schlesisch. Ein Gräflich oder Freyherrlich Waldauisches Wapen, das in Fürstens W. B. 5. Th. S. 22. N. 4. stehet, weiß ich nicht schicklicher als hier anzubringen: Ein silbernes Pfeileisen liegt schräglinks im rothen Felde. Auf dem gekrönten Helm stehet eine rothe oben gekrönte Säule, die mit zwey kleinen runden rothen Schirmbrettern, vielleicht auch Spiegeln, mit silberner Einfaßung besetzt ist. Helmdecken silbern und roth. Für die Richtigkeit dieses Wapens bürge ich keinesweges.

905. Waldaw, Waldow.

Im rothen Felde ein schrägrechts aufwärts gekehrtes silbernes Pfeileisen, welches Sinapius S. 1019. wiederum mit dem Nahmen eines abgebrochenen Pfeils belegt. Auf dem gekrönten Helm eine rothe tartarische Mütze mit silbernem getheilten Ueberschlag, statt des Knopfes mit einem silbernen Mühlstein, und diesen rings-

ringsumher mit sieben kleinen Gesiedern, so wie solche an den Enden der Pfeile angetroffen werden, besetzt. Helmdecken silbern und roth. **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 51. N. 15. Schlesisch.

906. Walden von Manckschitz.

Im blauen Felde einen aufgerichteten, goldenen, völligen Pfeil. Auf dem Helm über einem Wulst, dessen Bänder, welche vermuthlich die Tinkturen des Feldes und Wapenbildes annehmen, jedes zu einer Seite abfliegen, fünf Pfauenfedern neben einander. Helmdecken golden und blau. Auch dieses Wapen beschreibt **Sinapius** S. 1019. aus Thebesii MS.; **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 51. N. 13. Es darf dieses Schlesische Geschlecht nicht mit dem gleichfals Schlesischen **von Manckschitz**, dessen Wapen im 2. Th. dieser Nachr. N. 526. beschrieben ist, verwechselt werden.

907. Waldow.

Micrälius S. 540. schreibt: „Waldowen Stetinisch vnd in der Marck, führen eine Figur, wie ein Pfeileysen oder Aalstecher, im rothen, vnd auffm Helm über einer schwartzen Mützen einen blawen Pfawenschwantz." Ich glaube nicht zu irren, wann ich zu dieser Linie des **Waldowischen** Geschlechts, die zwey Herren **von Waldow** rechne, welche 1737. und 1762. zu Rittern des Johanniterordens geschlagen sind. Die Stammväter beyder Herren stammen aus dem Hause **Königswalde**, dessen Lage mir nicht bekannt. **Dienemanns** Abbildungen der Wapen S. 186. N. 13. und S. 251. N. 5. kommen vorstehender Beschreibung ziemlich nahe. Am ersten Orte liegt im rothen Felde schrägrechts ein silbernes Pfeileisen, das doch mit dem Aalstecher eine Aehnlichkeit hat. Auf dem gekrönten Helm ist ein schwarzer orientalischer Spitzhut, oder wenn

man

man es Sinapio zu gefallen benennen will, eine tartarische Mütze mit gleichfarbigem ungetheilten Ueberschlag, an der Spitze mit acht schwarzen Strausfedern besetzt. Helmdecken silbern und roth. Am andern Orte ist das Wapen mit letzterm im Schilde vollkommen gleich, auf dem Helm aber fehlt die Krone nebst dem Hut, und nur fünf neben einander stehende schwarze Strausfedern dienen zum Helmschmuck.

Vielleicht hat Fürst, da er im 5. Th. seines Wapenbuchs S. 169. N. 6. das Wapen der Pommerischen Linie dieses Geschlechts abgebildet, sich gar zu wörtlich an Micrälit früher herausgekommener Beschreibung gehalten, und daher mag es entstanden seyn, daß die Mütze auf dem Helm völlig rund geworden. Sie hat einen breiten nach der linken spitz zulaufenden Ueberschlag, und ist mit fünf blau bemerkten Pfauenfedern besteckt. Die Helmdecken sind hier silbern, roth und schwarz.

908. Waldstein, Grafen, auch Wallenstein.

Spener in Histor. Insign. sagt: Bucelinus eigne diesem Geschlecht nur einen einzigen Löwen zu. Er weiß es daher nicht zu erklären, weshalb in dem geviertheten Schilde vier Löwen stehen, und glaubt, daß wenn kein Versehen im Kupferstich vorgegangen, der andere Löwe etwa durch Verwandschaft ins Wapen gekommen seyn müsse. Aus Triers Anleitung zur Wapenkunst bin ich im Stande, Speners Zweifel zu heben. Ganz richtig ist es, daß das Waldsteinische Stammwapen nur in einem einzigen Löwen bestanden; allein eine abgestorbene Linie dieses Hauses, welches vielleicht die von Bernhard von Waldstein gewesen seyn mag, deren Abgang Spener anmerkt, hat zum Unterscheidungszeichen die Tinkturen des Stammwapens, das im goldenen Felde einen gekrönten blauen Löwen darstellete,

dahin verändert, daß sie einen gekrönten goldenen Löwen im blauen Felde geführet. Wahrscheinlich also erst nach Abgang dieser Linie, hat das Geschlecht, vielleicht um sein Erbschaftsrecht dadurch anzudeuten, auch diesen Löwen an- und in einen gevierteten Schild genommen, in welchem nun vier gekrönte Löwen gegen einander gekehrt stehen, nemlich: im ersten und vierten goldenen Felde jedesmahl ein blauer, und im zweyten und dritten blauen Felde ein goldener Löwe, alle vier nach Speners und Fürstens Kupferstichen mit gedoppelten Schwänzen, welches letztere mir gleichwohl unrichtig zu seyn scheinet. Obgleich Spener nach dem Tode Kaysers Ferdinand II., der das Geschlecht in Reichsgrafenstand erhob, geschrieben, auch des Gräflichen Tituls gedacht hat, so ist er doch vermuthlich durch Fürsteins W. B. 1. Th. S. 31. N. 7. verleitet worden, den daselbst befindlichen Schild der Herren von Waldstein für das Gräfliche Wapen anzusehen, mithin fehlt bey ihm der Mittelschild, welcher, nach Triers glaubwürdiger Meynung, bey Erlangung der Gräflichen Würde hinzugekommen seyn mag, indem er im goldenen Felde den schwarzen doppelten oder zweyköpfigten Adler enthält. Auf dem gekrönten Helm ist ein Adlersflug, dessen rechter Flügel blau, der linke golden ist. Helmdecken golden und blau. Trier S. 538. Aufl. von 1729. Spener S. 564. und Tab. 24. Fürstens W. B. 6. Th. S. 12. N. 9. Das in selbigem im 5. Th. S. 4. N. 3. gezeichnete Gräflich Wallensteinische Wapen ist so fehlerhaft, daß ich dessen nähere Anzeige überflüßig geachtet habe.

Dieses alte Böhmische Geschlecht wird beym Bucelino von Johann Herrn v. Waldstein oder Wallenstein hergeleitet, der um 1252. gelebet haben soll, gehöret anjetzt zur Schwäbischen Bank im Reichsgräflichen Collegio, und führt das Böhmische Erbvorschnei-

deramt, s. H. O. E. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 134. der 5. Aufl. Ich muß endlich noch des in der Geschichte des 17. Jahrhunderts bekannt gewordenen Kayserlichen Generals **Wallenstein** gedenken, der aus diesem Geschlecht entsproßen, übergehe aber sein geführtes Wapen hier, will dasselbe von eben so kurzer Dauer, als sein Besitz der Länder war, die dadurch bezeichnet wurden.

909. Wallenrod.

Zweymahl trift man diesen Schild in dem Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** an, doch mit einiger Verschiedenheit, sowohl in der Gestalt als Tinktur des Wapenbildes. Einmahl wird er **Wilhelm Waldroder** aus Franken zugeeignet, und da ist im rothen Felde eine viereckte goldene Schnalle alter Art, die an den vier Ecken kleeblattförmig ausgehet, mit einem in die Länge durchgeschlagenen Stifte, an welchem die nach der linken schlagende Zunge oder der Dorn befestiget ist. Die zweyte Abbildung ist **Hans Wallroders** Schild. Hier findet man die zwar viereckte und kleeblattförmig gezierte Schnalle, doch ohne durchgehenden Stift, und so, daß die schrägrechts hinaufschlagende Zunge in der Mitte des Feldes nicht zu sehen ist, gleichsam als ob sie bis am rechten Seitenrande der Schnalle unter dem Felde durchliefe, und erst dort wieder hervorträte. Diese Schnalle ist silbern und auf die eine Spitze gestellet, dahingegen die Ecken jener Schnalle sich nach den vier Schildeswinkeln kehren. An den Leichensteinen zweyer Wirzburgischen Capitularen, **Johannis Stein von Altenstein**, † 12. Febr. 1539. und **Pauls von Streitberg**, † 20. Juny 1570. ist die Schnalle ohne Tinktur, und wie an **Hans Wallröders** Schild auf die Spitze gestellet, doch mit vollständigem schrägrechts hinaufgehenden Dorn, welches man besonders am Streitbergischen

gischen Grabsteine deutlich sehen kann. Hofr. Salver S. 367. und 444.

Eben so wie an **Hans Wallröders** Schild hat **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 104. N. 12. das Wapen derer **von Wallenrodt**, **Streitauer** Linie gezeichnet und tingirt. Der Dorn wird auch hier in der Mitte vom Felde gleichsam überdeckt, und die Spitze desselben kommt am rechten Seitenrande der Schnalle wieder hervor. Der gekrönte Helm trägt einen geschlossenen, die Sachsen rechtskehrenden schwarzen Adlersflug, wie der Schild mit der silbernen Schnalle belegt. Helmdecken silbern und roth. Noch ein **Wallenrodtisches**, und weil es ohne Zusatz einer Linie in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 102. N. 6. angezeigt ist, vielleicht das eigentliche Stammwapen des Geschlechts, ist mit dem eben aus **Fürstens** W. B. beschriebenen im Schilde, bis auf den kleinen Umstand gleich, daß in selbigem der durch das Feld verdeckte Dorn schräglinks, nach dem linken Rand der Schnalle schlägt. Auf dem gekrönten Helm ist ein offener rother Adlersflug, jeder Flügel mit der silbernen Schnalle belegt, deren Dorn auf dem rechten Flügel schräglinks, auf dem linken schrägrechts gekehrt ist. Ob das neben jedem Flügel stehende kleine w. die weiße oder silberne Tinktur der Schnalle, oder die, der großen Federn des Flügels bemerken soll, kann ich nicht entscheiden, doch glaube ich das erstere.

Wallenstein s. Waldstein.

Wallmerodt s. Buwinckhausen.

Walsee s. Walczse.

910. Wandritsch.

Im rothen Felde ein gestürztes silbernes Seil aus einem Kessel oder wie **Sinapius** es S. 586. nennet, einen Kesselrinken dergestalt gelegt, daß dessen Enden, woran

woran jedoch die krummen Hacken fehlen, in die Höhe stehen. Dieses Seil besetzt in der Mitte mit seiner Spitze ein entblößter über sich gekehrter Degen, den man aber schwerlich für einen solchen in Fürstens W. B. 1. Th. S. 54. N. 9. erkennen, vielmehr dessen Grif für den öbern Theil eines Kreutzespfahls und für den Querbalken ansehen wird, und so sagt Sinapius a. a. O. führen die von Nowina in Pohlen den Kesselring mit einem Degen, welcher wie ein Kreutz gestaltet ist, doch diesen Zusatz, der Fürstens Wapenbild, das jener mit anführet, erklähren würde, läßt er bey dem Wandritschischen Wapen weg. Auf dem Helm ruhet ein geharnischtes Bein, dergestalt, daß es von hinterwärts zu sehen, nur mit der Krümmung des Knies den Helm berührt, sowohl den nach der rechten gekehrten Fuß, dessen Sporn golden ist, als auch die zur linken gekehrte Lende, aus der oben, da wo sie abgeschnitten ist, Blut hervorspritzet, etwas aufwärts gebogen hält. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Dieses Geschlecht soll nebst dem von Lestwitz (s. oben N. 482.) von dem von Nowina in Pohlen herstammen.

911. Warberge, Werberge, Edle Herren.

„Haben auf dem Fürstlich Wolfenbüttelschen Amt gleiches Nahmens ihre Residenz gehabt — Sie sind von den Scribenten bald für Grafen ausgegeben, bald mit den Grafen von Wartberg bald mit denen von Wartburg vermenget worden — Ihr Wapen soll ein schwarzer Lindenstock, verhauen mit zwey Blättern oben, und drey Wurzeln unten gewesen seyn — — Heinrich Julius von Werberge verließ im Jahr 1654. als der letzte seines Hauses mit Hinterlassung einiger Töchter das Zeitliche — Mit Agnes Elisabeth von Warberg die man noch nach Anno 1680. findet, ist auch das weibliche Geschlecht dieses alten Hauses zu Grabe

Grabe gegangen." Dieses nehme ich wörtlich aus Lenzens historischer Abhandlung von den edlen Herren von Wartberge. Man trift sie in Herrn Dr. August Friedr. Schotts Juristischem Wochenblatt 4 Th. oder welches einerley ist, in desselben Magazin für Rechtsgelehrte und Geschichtsforscher 1. Band S. 252., auch in den Hannöverischen gelehrten Anzeigen vom Jahr 1751. Stück 37. u. f. an.

912. Warburg, Warborg.

Das oftangezogene Mecklenburgische MS. beschreibt dieses Wapen wie folget: „Ein silberner Schild, worin ein rother von der rechten zur linken gehender Querbalke gezogen, und worauf drey silberne Rosen geheftet sind; Auf den offenen Helm deßen Decken silbern und roth, ist eine rothe Burg mit drey Thürmen und blauen Dächern; in dem Thor stehet ein gepanzerter Mann, mit einem eisernen Hut bedecket, so in der rechten Hand eine Hellebarde hält." Mecklenb.

In Fürstens W. B. 1. Th. S. 170. N. 4. Waerburg Sächsisch, ist das Feld blau, der Balke schräglinks und silbern, die Rosen sechsblätterig, gefüllet und blau. Auf dem Helm über einem Wulst eine silberne Burg, die an jedem Ende einen Thurm mit spitzem Dache hat. Diese Dächer sind nebst dem Balken, der sie mit einander verbindet, und quer über der Burg liegt, blau. Im ofnen Thor steht der Geharnischte, von dem man nur so viel erkennen kann, daß er in der linken Hand eine Lanze aufwärts hält. Helmdecken silbern und blau.

An einem Abdruck des Wapens sahe ich im blauen Felde den Balken schrägrechts gelehnet, (diese Lage wird ihm ohnerachtet des gebrauchten Zusatzes eines Querbalkens vermuthlich auch im Mecklenb. MS. bestimmet seyn) und mit drey fünfblätterigen Rosen be-

 legt.

legt. Auf dem Helm stand eine gemauerte Burg mit drey spitzen Thürmen. In dem Thor ein geharnischter Mann in der rechten Hand eine Lanze haltend, die linke in die Seite setzend.

Herr von Behr in libr. 8. rer. Meclenb. p. 1673. belehret uns, daß Herr **Johann von Pritzbuer** in der Schrift: Index concisus familiar. nobil. Duc. Megapol. unter N. 163. dieses Wapen also angebe: Der Schild sey grün und quergetheilt, in deßen obern Felde ein rothes Herz mit einem schwarzen Kreutz, im untern Felde drey rothe Rosen; auf dem Helm aber ein Thurm befindlich, in dessen Thür ein geharnischter Mann stehe.

913. Warnstädt, Warnstedt.

Drey schwarze stehende Vögel finden sich beym Herrn v. Westphal in mon. ined. Tom. 4. Tab. 18. n. 3. im Sigill. Arnoldi Varnstede von 1226. Auch noch jetzt machen drey Vögel das Wapenbild dieses Geschlechts. Das Mecklenb. MS. zeigt dessen Wapen also an: „Ein silberner Schild worin drey schwarze Birkhühner, nemlich oben zwey und unten eines. Auf dem gekrönten Helm, deßen Decken silbern und schwarz, erscheinet eine wachsende Jungfer, deren Kleydung zur rechten schwarz, und zur linken silbern mit langen niederhangenden Haaren, die Arme über dem Kopf und eine offene güldene Krone haltend.“

Der Herr Präsident **von der Hagen** zu Berlin hat in dem, der 38. Seite der Beschreibung des adel. Geschlechts **von Brunn** beygefügten Stammbaum seines Grosvaters mütterlicher Seits, Herrn **Melchior Erdmann von Brunn**, das **Warnstedtische** Wapen folgendermaaßen in Kupfer stechen lassen. Im silbernen Felde drey linksgekehrte stehende schwarze Vögel. Auf dem gekrönten Helm wächset eine rechts silbern, links schwarz bekleidete Jungfrau auf, mit langem

gem fliegendem Haar, sich selbst mit beyden gehobenen Händen eine goldene Krone aufsetzend. Helmdecken silbern und schwarz. Herr von Behr in libr. 8. rer. Meclenb. p. 1674. und Fürstens W. B. 1. Th. S. 176. N. 9. sind mit dieser Abbildung einverstanden, doch hat Herr von Behr sich über die Stellung der Vögel nicht erklähret.

Angezogene Beschreibung des Geschlechts von Brunn belehrt uns S. 37. ferner also: „Das von Warnstedtsche Geschlecht ist in der Mark und in Mecklenburg ansäßig, und Brüggemann in seiner Beschreibung von Pommern rechnet es p. 117. auch unter die Pommerschen von Adel — Ursprünglich soll dieses Geschlecht aus der Mark seyn — Ao. 1319. unterschrieb Gödeke von Warnstedt, und Ao. 1354. Johann und Berend von Warnstedt die Urkunden als die Freyherrn von Putlitz den Herzog von Mecklenburg nach des Bischofs zu Havelberg Anweisung für ihren Lehnsherrn erkennen."

Uebrigens habe ich in Micrälii Pommerlande die von Warnstedt nicht gefunden, hingegen auf allen Siegelabdrücken, mit und ohne gekrönten Helm, die Vögel jederzeit rechtsgekehrt gesehen.

914. Wart.

In Sebast. Münster Cosmographia Basel 1628. ist dies Wapen bey Gelegenheit des Rudolphs von Wart, der Kayser Albrechten bekanntlich umbrachte, abgebildet. Der Schild ist schräg geviertet, und wenn man voraussetzen könnte, daß Franquarts derozeit schon bekannt gewesene Schrafirungsart hier zum Grunde gelegt worden, so müßte das Wapen von Purpur und Silber schräg geviertet seyn. Wann aber in dieser Cosmographia die Tinkturen zum Theil auch durch Buchstaben angegeben sind, so glaube ich nicht zu fehlen,

 wann

wann ich, bis ich eines bessern belehret worden, annehme, daß Münster, Fürstens Wapenbuch, dessen erstere Theile früher herauskamen, nachgeahmet habe, bey dem alle durch Striche bezeichnete Felder oder Bilder schwarz, die andern Tinkturen durch Buchstaben angedeutet sind. Auf dem Helme, zwey Büffelshörner jedes durch zwey Querlinien dreymahl getheilt. Ich finde dieses Wapen in den mir zur Hand seyenden Wapenbüchern nicht.

915. Wart, von der

Im Rixnerschen Turnierbuche ist des zum fünften Turnier zu Braunschweig 996. erwählten Turniervogts Seyfrieds von der Wart Schild, im hinzugefügten Verzeichniß also beschrieben: „Drey roth Strich (Balken) mit Zinnen im weissen Felde.“ Der obere Balke ist drey, der zweyte zwey, der dritte einmahl oben, unten gar nicht gezinnet. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 77. N. 3. trift man den Schild gerade so wie hier an, nemlich im silbernen Felde drey rothe Balken, wie oben bemerkt, gezinnet. Auf dem gekrönten Helm stehen zwey von roth und Silber übereck getheilte Adlersflügel, und von diesen Tinkturen sind auch die Helmdecken. Bayrisch.

916. Wartenberg.

Sehr gerne bearbeite ich diejenigen Wapen, bey welchen ich den Herrn Präsident von der Hagen zum Führer wählen kann. Dieses ist der Fall bey dem gegenwärtigen, welches in Deßelben Beschreibung der Stadt Freyenwalde Tab. 8, deutlicher aber noch in der zweyten Aufl. der Beschreibung des adel. Geschlechts von Brunn auf dem Stammbaum zur S. 38. in Kupfer gestochen ist. Da dieses Wapen mit dem, des ausgestorbenen Geschlechts von Wielroggen völlig

gleich

gleich ist, so beziehe ich mich hier auf dasjenige, was oben N. 887. gesagt worden, und führe nur noch aus S. 38. an: daß dieses Wartenbergische Geschlecht in der Priegnitz begütert, und von den Grafen und Herrn von Wartenberg in der Schweitz, Westphalen, Böhmen, Baiern und am Rhein völlig verschieden sey. Thilo von Wartenberg kommt in Caroli IV. Landbuche von 1375. p. 67. vor.

917. Wartenberg, genannt Kolb.

Humbracht, welcher S. 203. unter dieser Benennung zwey verschiedene Linien eines Rheinländischen Geschlechts aufführet, gleichwohl in den Stammtafeln der erstern, den in der Ueberschrift gebrauchten Zusatz Kolb auslässet, dagegen die unten zu bemerkende Beynahmen hersetzet, scheinet wohl nur das adeliche Wapen geliefert zu haben. Im silbernen Felde ist ein rother, mit einem silbernen, die Stürze rechtskehrenden Posthorn belegter Balke, zwischen drey rothen Kugeln, von denen zwey oben im Felde liegen, die dritte unten. Auf dem Helm wächset ein bärtiger von roth und Silber in die Länge bekleideter Mann auf, der mit der rechten Hand eine silberne Streitkolbe drohend über sich hält, die linke in die Seite setzt. Er trägt eine silberne roth aufgeschlagene ungarische Mütze, mit dem Balken und Kugeln dergestalt belegt, daß die einzelne Kugel oben, und zwar im linksgekehrten Zipfel der Mütze gesehen wird. Helmdecken silbern und roth.

Mehrere Schriftsteller, sagt Humbracht a. a. O., hätten sich bemühet, die gemeinschaftliche Abstammung dieses Geschlechts mit denen Grafen und Herren von Wartenberg oder Wartberg in Westphalen, denen von Wartenberg und Wüllenstein in der Schweitz, und insonderheit denen uralten Freyherrn von Wartenberg in Böhmen, so zuerst des H. R. R. Schenken-

ken, hernach des Königreichs Böhmen Erbschenkenamt erblich verwaltet und vor etwa 60. Jahren (von der Zeit zu rechnen, da **Humbracht** schrieb, s. oben N. 727.) ausgestorben, herzuführen; er wolle aber nur hersetzen, was ihm von denen Rheinischen Linien zu Gesicht gekommen. Dem zufolge fängt er die Stammreihe mit **Merbod von Wartenberg** im Waßgau bey Kayserslautern 1169. an. Dessen ältester Sohn **Ulrich** 1185. führte auf dem Helm zwey Büffelshörner, des jüngsten **Merbod von Wartenberg** genannt **von Wüllenstein** Enkel, **Merbod v. Wartenberg** gen. **v. Beilstein** führte einen Stern im Balken und dieses Bruder, **Merbod von Wartenberg** gen. **von Beilstein** der Jung, eine Brücke (Turnierskragen) über den Kugeln. **Seiffrid Busser von Wartenberg**, der 1450. ledig starb, führte die Kugeln und den Balken silbern im rothen Feld, auf dem Helm ein aufgeschlagenes Hütlein darauf zwey Büffelshörner. Die übrigen Beynahmen, so er angiebt, sind **Schneeberg, Sulger, Schaubfuß.**

918. Wartenberg, Grafen.

Diejenige Linie des **Wartenbergischen** Geschlechts, welcher **Humbracht** S. 203. den Nahmen **Kolb** beylegt, ist eben diejenige, deren Stammreihe er mit **Conrad Kolb von Wartenberg**, des H. R. R. Erbschenk 1164. anfängt. Einer, dessen Nachkommen **Werner Kolb v. Wartenberg**, genannt **von Lummersheim** Ritter 1395., scheinet diesen Beynahmen von seiner Gemahlin **Agnes von Lummersheim** angenommen zu haben, den die Nachkommen gleichwohl nicht beybehielten, unter denen **Johann Casimir Kolb von Wartenberg** vom Kayser **Leopold** I. am 26. Oct. 1699. in des H. R. R. Grafenstand erhoben wurde. Das Wapen ist im Betracht der Bilder das nehmliche der vorigen Nummer, und wann die Tinktur

des Posthorns richtig ist, das Humbracht silbern bilden lassen; so ist der Unterschied des Gräflichen Wapens zuerst in der Tinktur des Horns zu suchen, indem Trier S. 509. und der Durchl. Welt 2. Th. S. 259. ein goldenes Posthorn angeben, obgleich Trier kein Post- sondern ein Jagdhorn mit einmahl über sich geschlungenem Bande in Kupfer stechen lassen. Er glaubt, dieses Posthorn sey das Zeichen, des dem ersten Grafen, vom König Friederich in dem Preußischen verliehenen Erbpostmeisteramts. Es ist dieses nicht unwahrscheinlich, allein ich denke, Humbracht würde, wenn dem also wäre, solches wohl angemerket haben. Das zweyte Unterscheidungszeichen setze ich in der Gräflichen, den Schild bedeckenden Perlenkrone (wird aber ein Helm aufgesetzt, so wird gleichwohl das Helmzeichen des adelichen Wapens geführt). Endlich drittens zieren das Gräfliche Wapen als Schildhalter, zwey Knaben mit abgestutztem Haar, in schlechten Kitteln und umgürtet, mit spitzen hinten abhangenden ungarischen Mützen, vorne getheiltem und in zwey Spitzen in die Höhe gehendem Ueberschlag, jeder Knabe mit der abwärts gekehrten Hand, einen Kolben in die Höhe haltend. Diese Grafen gehören zur Wetterauischen Bank.

Wartenberg oder Wartenburg s. Schenck.

Wartensee s. Blarer.

919. Wasen.

Irre ich mich nicht, so ist dieses mit dem ausgegangenen Rheinländischen Geschlecht von Weiler eines Stammes. Humbracht veranlasset diesen Gedanken dadurch, daß er, nachdem er S. 223. das in einen zweyköpfigten Storch bestehende Weilerische Wapen (s. unten N. 924.) nebst der Stammtafel hergesetzt, nun die Stammtafel derer von Wasen also anfängt: „Führten das Feld schwartz, mit güldenen Klee-Blät-

tern bestreuet, den Storch mit einem Kopff, (nur einköpfigt) und auf dem Helm den Storchs Leib ohne Füsse." **Christoffora Catharina von Wasen**, welche an **Wolff Balthasar von Seckendorff** vermählt gewesen, wird die letzte des Geschlechts genannt. Bey ihrem Grosvater **Hans von Wasen** steht die Jahrzahl 1575., daher die Erlöschung des Geschlechts wahrscheinlich ins siebenzehnte Jahrhundert fällt. Ich finde das oben beschriebene Wapen in übrigen zur Hand habenden Büchern nirgends, den Nahmen aber in **Estors** A. P. in Verzeichnissen S. 75. vom teutschen Orden, S. 397. der Hanauer Vasallen, und S. 467. der Domcapitularen zu Worms.

920. Wedel.

Im Archiv zu Coppenhagen findet sich ein Siegel des Geschlechts von 1345., worin ein Kammrad. Hier wird es zum Holsteinischen Adel gerechnet. **Micrälius** S. 540. sagt: „**Wedel** Schloßgesessen im Stetinischen vnd Stifftischen, wie auch in der Marck vnd Pohlen — führen einen mit Farben getheileten Mann ohne Arm mit einem schwarzen Kamrad; vnd auffm gekröneten Helm auch einen solchen Mann. **Albinus** zeuget in dem Meißnischen Chronico, daß zu Soldwedel (Saltzwedel) in der alten Marck ein Abgott der Sonnen zu Ehren gesetzet gewesen sey, welcher von dem Volck Wedel genennet worden, in gestalt eines Menschen, so für der Brust mit beyden Händen ein Rad gehalten, vnd einen breiten Schein mit Stralen gehabt, vnd von **Carolo M.** im Jahr 810. verstöret ist. Diese antiquität siehet man noch in der Wedel Wapen — **Lambertus Hasso** vnd **Ludolff** sind anno 1296. vornehme Leute in der Marck und Pommern gewesen."

Nach **Dienemanns** Kupferstich S. 259. N. 44. ist das Wapen 1762. beym Johanniterorden also aufgeschworen:

schworen: Im goldenen Felde ein schwarzes Kammrad mit funfzehn Zacken oder Kämmen. Statt des inwendigen Pfahls vom Kreutze ist ein Rumpf mit gestumpften Armen, dessen Kleidung sowohl als der mit den Krempen niedergelassene runde Hut, von roth und schwarz in die Länge getheilt, der Leib mit einer silbernen Binde umgürtet ist. Der Querbalke des Kreutzes ist durchgeschnitten, um dem Rumpfe Platz zu geben, doch läuft er von beyden Seiten gegen die Mitte des Schildes oder gegen den Rumpf spitz zu. Auf dem Helm ein schwarz und roth gewundener Wulst, über welchem eben ein solcher Rumpf wie im Schilde, doch ohne Rad. Helmdecken golden und schwarz.

Vermuthlich hat **Sinapius**, welcher S. 1025. den Unterschied macht, daß die **von Wedel** in Pommern vorstehendes, die **von Wedel** in der Mark Brandenburg hingegen ein gewöhnliches Kammrad führen sollen, dieses aus **Fürstens** Wapenbuch erborgt, woselbst das der Pommerischen Linie zugetheilte Wapen im 5. Th. S. 169. N. 10. mit **Dienemanns** Zeichnung bis dahin übereinkommt, daß der Querbalke, desgleichen auf dem Helm der Wulst fehlt. Das Wapen der Brandenburgischen Linie findet sich im 1. Th. S. 177. N. 10. und ein Stammbaum kommt mit diesem überein, woselbst ein gewöhnliches Kammrad zwölf Zacken zeiget. Auf dem Helm ist der Rumpf, dessen Hut unterm Halse zugebunden, rechts golden, links schwarz. Helmdecken golden und schwarz. Wenigstens erhellet aus Vorstehendem so viel, daß zwey verschiedene Wapen wirklich geführet werden. Von dem Wapen des Gräflich **Wedelschen** Geschlechts in Dännemark, kann ich vorjeßt keine zuverläßige Nachricht ertheilen.

Weger s. Weyer.

921. Wehlen.

Im blauen Felde einen gekrönten silbernen Vogel mit einem silbernen Ring im Schnabel, auf einem schrägrechts liegenden, oben und unten abgehauenen, unterwärts mit zwey grünen an Stiehlen hangenden Blättern, versehenen dünnen Stamm sitzend. Auf dem gekrönten Helm einen blauen Adlersflug. Helmdecken silbern und blau. Das Wapen kenne ich nur aus einem aufgeschwornen Sächsischen Stammbaume. Solte es nicht etwa dasselbe Geschlecht seyn, welches Estor in der A. P. S. 406. Wehlau nennet und zum Obersächsischen Adel rechnet?

922. Weichs von und zu, auch Weix, Freyherrn.

Im silbernen Felde eine schwarze eingebogene Spitze. Zwey Helme mit völlig gleichem Helmschmuck. Auf jedem derselben sitzt zwischen zwey Adlersflügeln, von welchen der rechte schräglinks, der linke schrägrechts von Silber und schwarz getheilet ist, auf einem rothen, an jeder Seite mit einem Quast gezierten Kissen einwärts gekehrt, ein silberner Affe, der auf dem Helm zur rechten in der linken — auf dem zur linken aber in der rechten Vorderpfote, ein länglicht-rundes silbernes Brennglas oder Spiegel gegen sich gekehrt hält, so, daß dieser Brennspiegel auf dem silbernen Theil jedes inwendigen Flügels zu ruhen scheinet. Helmdecken silbern und schwarz. So ist das aufgeschworne Wapen im Stiftskalender von Osnabrück 1773. zu sehen.

Völlig so im Schilde wie hier, doch nur mit einem Helm, die Quäste des Kissens golden umwunden, den Affen rechtsgekehrt zwischen den Adlersflügeln sitzend, den ovalen Spiegel mit rother Einfassung schräg haltend,

tend, und sich darin beschauend, habe ich das Wapen in einem Stammbuche mit Unterschrift: Wolfgang Emeran von Weix 1579. angetroffen. Herr Hofr. Salver hat den Schild an Grabsteinen Wirzburgischer Domherrn zweymahl geliefert. S. 695. an Lotharii Franz Wilhelm von Rotenhan (†17. Martii 1768.) Leichensteine, ist das Feld zwar blau, allein alle an selbigen befindliche Wapen sind nicht heraldisch schraffiret (s. oben N. 316.) und S. 704. an dem von Franz Christoph Wilhelm Schenck von Stauffenburg (†28. Juny 1749.) sind die Farben überall nicht bemerkt.

Herr von Hattstein setzt im 3. Th. S. 557. auf jedem Helm eine purpurfärbige Gestalt, ob von Menschen oder Affen? das kann man nicht genau erkennen, heftet derselben schwarze Flügel an, setzet sie auch nicht zwischen, sondern vor den Adlersflügeln, die hier ganz silbern sind, und unterwärts von den schwarzen Flügeln fast überdecket werden. Er rechnet das Geschlecht sowohl zum Westphälischen als Bayrischen Adel, vermuthlich durch Fürstens W. B. 1. Th. S. 79. N. 4. bewogen, wo die von der Weichs mit dem Zusatz: an der Glan, den Bayrischen Geschlechtern zugezählet werden. Das Wapen ist daselbst, wie zuerst oben beschrieben, doch nur einfach behelmet, und der Affe sitzt linksgekehret.

Wahrscheinlich ist mirs, daß der letzte Helm etwa bey Erlangung des Freyherrlichen Prädicats hinzugekommen, welches von Hattstein dem Geschlecht, das zufolge von Steinen Westphäl. Geschichte 2. Th. S. 595. in Westphalen, und unter andern auch im Paderbornischen begütert ist, beylegt. Es ist mir übrigens gar nicht zweifelhaft, daß die Zeichnung des Osnabrückischen Stiftskalenders und des Stammbuchs einen großen Vorzug, vor der vom Herrn von Hattstein gelieferten habe.

923. Weigsdorff.

Einen von roth und Silber schräglinks getheilten Schild. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel roth, der linke silbern ist. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. Sinapius 1026., welcher die Theilung durch links durchschnitten, anzeigt. Fürstens W. B. 1. Th. S. 72. N. 6.

924. Weiler, Weyler.

Mehrmalen ist deren Schild an Wirzburgischen Grabsteinen, nemlich: 1) Philipp Ludewigs Faust von Stromberg, † 3. Aug. 1704. 2) Philipp Ludewigs von Rosenbach, † 19. Martii 1720. 3) Franz Georgs Faust von Stromberg, Domsängers, † 22. Martii 1728. 4) Johann Adolphs von Hettersdorff, † 9. Apr. 1727. 5) Carl Heinrichs von Erthal, † 9. Oct. 1753, doch bey N. 1. und 4. ohne Tinktur. Hofr. Salver S. S. 621. 623. 635. 668. 677. Uebrigens ist sowohl daselbst, wo er nemlich tingirt ist, als auch beym Humbracht S. 223. Herrn von Hattstein 2. Th. S. 541. und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 131. N. 6. der Schild übereinstimmend, nemlich im blauen Felde ein stehender zweyköpfigter, die langen Hälse auswärts schlagender, silberner Storch *). Humbracht, von Hattstein und Fürst setzen auf dem Helm einen hier zum Flug sich anschickenden einköpfigten Storch. Helmdecken silbern und blau. Die Stellung des Storchs im Schilde und auf dem Helme ist an den drey ersten Grabsteinen und bey Humbracht rechts, und diese halte ich für die richtigste; an den letzten zwey Leichensteinen und beym

*) Spener in Theor. Insign. p. 164. sagt beyläufig: die Rheinländischen von Weyler führen einen zweyköpfigten Adler. Gleichwohl sieht dieses Wapenbild dem Adler keineswegs gleich.

beym Fürst, woselbst die Wapen rechter Hand stehen, auch bey von Hattstein links.

Dieses Rheinländische Geschlecht ist mit dem Mainzisch und Wirzburgischen Capitularn, Jobst Philipp von Weiler am 8. Febr. 1655. in männlicher, (s. Hofr. Salver S. 524.) und mit dessen Bruders Tochter Maria Margaretha 1700. in weiblicher Linie (s. von Hattstein a. a. O. S. 544.) ausgestorben.

925. Weiler, Weyler.

An dem Grabsteine des am 5. May 1649. verstorbenen Wirzburgischen Domsängers, Johann Sebastian Schenck von Stauffenberg ist der Weilersche Schild von Silber und roth mit einfachen Wolken getheilt. Hofr. Salver S. 534. Da der Schild schrägrechts gelehnet ist, so würde man Mühe haben, die Art der Theilung und den Gang der Striche zu Bezeichnung der Schraffirung zu beurtheilen, wann er nicht in Fürstens W. B. 2. Th. S. 100. N. 6. wo der Schild gerade stehet, von Silber und roth, mit drey ins Silberne aufsteigenden *) rothen Wolken schräglinks getheilt wäre. Hingegen kann man im Wapenbuche die Tinktur des Helmschmucks nicht ansichtig werden. Es sollen zwey Büffelshörner nach ihren Krümmungen, die Länge herab, jedes mit fünf einfachen Wolken getheilt seyn, es ist aber nicht deutlich genug bemerkt, welche Seite silbern, welche roth seyn soll. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch.

*) Zwar finde ich nicht bestimmet, wie die Theilung mit Wolken angegeben werden soll; da man aber bey andern z. B. der Theilung mit Zinnen, die geringere Anzahl, sie sey nun auf- oder absteigend, anzuzeigen gewohnt ist; so glaube ich, daß auch hier eben also verfahren werden müsse.

Weiler s. Weyler.

926. Weinsperg, Herrn.

Herrn Kunrats von Weinsperg Schild kommt im Wapenbuche des Costnitzer Concilii vor. Es sind daselbst im rothen Felde drey kleine silberne spanische Schilde. Eben so an des Wirzburgischen Bischofs Gottfried Schenck von Limpurg, † 1. Apr. 1455. in der Domkirche errichteten prächtigen Denkmahle. Hofr. Salver S. 285; im Kreutzgange zu Wirzburg an dem Wapen der Gebrüdere Friderich Albrecht und Gottfried Schencken von Limpurg, und am Grabsteine des Domherrn Ernfried von Seldeneck, † 8. Apr. 1520. jedoch am letztern ohne Farben. Hofr. Salver S. 146. Tab. 21. N. 82. und S. 326. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 12. N. 7. Grafen Winsperg wächset auf dem gekrönten Helm zwischen zwey mit den Köpfen auf der Krone des Helms stehenden, also gestürzten, und als Büffelshörner gebogenen silbernen Fischen, eine gekrönte, und auf der Krone mit Pfauenfedern besteckte, rechts silbern, links roth bekleidete Jungfrau auf, welche mit den gegen sich gekehrten Händen jene Fische umfaßet. Helmdecken silbern und roth.

Dieses alte Geschlecht ist mit Conrad Herrn von Weinsperg um 1516. in männlicher Linie ausgegangen, und er zu Heilbronn mit Schild und Helm begraben worden. Die letzte weiblicher Linie Catharina, Gemahlin Eberhards von Eppstein, Herrn von Königstein, verkaufte die Herrschaft Reigelsperg oder Reichelsperg dem Fürstbischof zu Wirzburg, von diesem ist sie an das Geschlecht der jetzigen Grafen von Schönborn gekommen, die auch deshalb das Weinspergische Wapen mit ins ihrige aufgenommen haben. Die Herren von Weinsperg sollen des H. R. R. Erbkämmerer gewesen seyn. Man glaubt, sie waren mit den

den Grafen von Rappolstein eines Stammes, beyde hatten einerley Wapen, doch mit verwechselten Tinkturen. Spener in Histor. Insign. p. 513. 514. 525. s. auch dieser Nachr. 2. Th. N. 685.

927. Weissenburg.

Auch den Schild Hansens von Weissenburg trift man im Wapenbuche des Costnitzer Concilii an. Im rothen Felde ist ein silberner Pfahl mit drey übereinander stehenden schwarzen Sparren belegt. Alles Forschens ohnerachtet habe ich sonst, weder den Nahmen noch das Wapen aufgefunden.

928. Weisseneckh.

Das erste und vierte Feld des geviertetén Schildes in die Länge getheilt, rechts schwarz mit drey übereinander gestelleten silbernen Monden belegt, links roth und ohne Bild. Das zweyte und dritte silberne Feld zeigt ein hinter einen dreyhügeligten grünen Berg aufwachsendes, einwärts gekehrtes rothes Thier, das in Bartschens W. B., dem ich hier am mehresten traue, einem Hunde mit abgestumpften Ohren und ausgeschlagener Zunge am ähnlichsten siehet. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 44. N. 13. und 4. Th. S. 14. N. 2. (am letzten Orte macht es den Hauptschild des Freyherrlich Herberstorffischen Wapens aus) hat man Mühe aus der Gestalt des Thieres, das daselbst aufgereckte Ohren hat, sich über dessen Benennung zu entschließen. Vielleicht würde es einem Fuchse am nächsten kommen. Zwey Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke schwarz, jenes von drey schwarzen rechten, dieses von drey rothen linken Monden die Länge herab, auswendig besetzt. Auf dem Helm zur linken ist der grüne Berg mit dem hervorwachsenden rothen Hunde. Helmdecken silbern und roth. Bartschens

schens W. B. Steyermärkisch. In Fürstens W. B. 2. Th. ist das Bild des zweyten und dritten Feldes nicht einwärts, sondern rechtsgekehrt. Beyde Helme sind gekrönt, das rechte Horn ist schwarz, die Monde silbern, das linke Horn silbern, die Monde roth. Der Berg auf dem zweyteu Helm fehlt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Im 4. Th. ist das rothe Thier abgehauen, der Berg fehlt sowohl im Schilde als auf dem Helm. Die Helme sind gekrönt, das rechte Horn auf dem ersten Helm ist roth, die Monde sind schwarz, das linke Horn schwarz, die Monde fehlen. Helmdecken silbern und roth. Wegen des Mittelschildes, und auf diesem letztern Wapen gleichfals befindlichen mittelsten Helms, siehe oben N. 326.

Weissenhorn s. Fugger.

Weissenwolff s. Ungnad.

Welx s. Weichs.

929. Wellsperg.

Das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes von Silber und schwarz geviertet; im zweyten und dritten rothen Felde einen spitzgezogenen silbernen Balken, der in Form des lateinischen doppelten V. oben eine ganze und zwey halbe, unten aber zwey ganze Spitzen hat. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten zwey Büffelshörner von Silber und schwarz übereck getheilt; auf dem zur linken eine rothe Spitze, oben mit einer goldenen Kugel, und über derselben mit einer, an jeder Seite aber die Länge herab, mit drey silbernen Straussedern besetzt. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Stammbuch in welchem die Jahrzahl der Unterschrift bey dem Nahmen: Bartholomäus von Wellsperg zwar fehlte, jedoch die mehresten Wapen im letzten Viertheil des 16. Jahrhunderts eingetragen waren.

Fürstens

Fürstens W. B. thut bey diesem Wapen der Sache einmahl zu wenig, die übrigen mahle zu viel, denn im 1. Th. S. 92. N. 5. **Welsberg** Bayrisch, ist das Wapen blos von Silber und schwarz geviertet, also nur das erste oder vierte Feld jenes Wapens vorgestellet, auf dem Helm aber die zwey von Silber und schwarz übereckgetheilte Büffelshörner gesetzet. Helmdecken silbern und schwarz. Im 1. Th. S. 26. N. 2. Freyherrn **Weisberg** ist hingegen im ersten und vierten schwarzen Felde ein auf einem dreyhügelichten Felsen einwärts gekehrter goldener Löwe. Das zweyte und dritte Feld ist, so wie das zweyte und dritte des Stammbuchs, und der Mittelschild macht das erste oder vierte oben beschriebene Feld aus. Drey gekrönte Helme: auf dem zur rechten belegt der, auf dem dreyhügelichten Felsen linksgekehrt stehende, goldene Löwe, einen die Sachsen linkskehrenden schwarzen Adlersflügel. Der zweyte Helm trägt die Büffelshörner, und der dritte die Spitze, welche hier gleichwohl nicht allein mit dem spitzgezogenen silbernen Balken belegt, sondern auch oben statt einer, mit drey Strausfedern besteckt ist. Helmdecken rechts golden und schwarz, in der Mitte silbern und schwarz, links silbern und roth. Im 5. Th. S. 19. N. 7. gleichfals Freyherrn **von Welsberg** ist die Einrichtung des Wapens zwar der zuletzt angeführten gleich, aber die Tinkturen sind zum Theil verändert oder verwechselt, denn der spitzgezogene Balke ist im Felde und auf dem Helm schwarz, dagegen dessen Feld, ingleichen die Spitze auf dem Helm silbern. Der Mittelschild ist von schwarz und Silber geviertet, und die Hörner des mittelsten Helms sollen, das rechte von schwarz und Silber, das linke von Gold und schwarz, quergetheilt seyn. Helmdecken silbern und schwarz. Es bedarf keiner besondern heraldischen Kenntnisse, um die Fehlsamkeit dieser Angabe einzusehen.

930. Wendessen.

Ein silberner Schild, worin sowohl als auf dem Helm, dessen Decken schwarz und silbern, ein schwarzes springendes aufgezäumtes Pferd zu sehen. So beschreibt das Mecklenb. MS. dieses Wapen und sagt zugleich, daß das Geschlecht Mecklenburgisch und Sächsisch sey. Gleich obiger Beschreibung, habe ich einen Abdruck des Wapens in Siegellack gesehen.

931. Wendhausen, Freyherrn.

Einen gevierteten Schild, dessen erstes und viertes rothes Feld quergetheilt ist, worin uben ein gehender oder leopardirter silberner Löwe, mit aufgesperrtem Rachen und gedoppeltem Schwanz; in der untern Hälfte drey schrägrechte grüne Balken. Im zweyten und dritten goldenen Felde ein schwarzer Adler. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten wächset der Löwe linksgekehrt; auf dem zur linken der Adler hervor. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und schwarz.

Da ich diese Beschreibung und einen in Siegellack hinzugefügten Abdruck des Wapens, einem werthen Freunde, dem am 22. Januar 1781. zu Güstrow verstorbenen Landrath, **Friedrich Christoph**, Freyherrn **von Wendhausen**, zu verdanken habe; so kann ich das durchaus Fehlerhafte dieses Wapens in **Fürstens** W. B. Zusatz zum 5. Th. S. 8. N. 1. um so zuverläßiger tadeln, welches den Schild dreymahl quer theilet, im ersten blauen Felde einen schwarzen Adler, im zweyten rothen einen goldenen gehenden Löwen setzet, das dritte Feld sechsmahl von grün und roth schrägrechts theilet, auch nur einen Helm, der gekrönt ist, angiebt, auf dem der wachsende Adler sich zeigt. Die Helmdecken sind daselbst rechts blau und roth, links silbern und roth.

Dies

Dies Geschlecht ist im Mecklenburgischen und Anhaltischen begütert.

932. Wentzky.

Sinapius druckt sich S. 1026. also aus: „Die **von Wentzky** führen im schwarzen Schilde zwey weiße Hörner, das vordere ein Hirschgeweyh, das hintere ein Büffelshorn. Auf dem Helme dergleichen Hörner. Die Helmdecken weiß und schwarz." **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 73. N. 5., auf welches er sich beziehet, hat die rechte Stange eines Hirschgeweyhes, welche sieben Enden führet, und ein linkes Büffelshorn ohne Mündung im Schilde. Beyde Wapenbilder sind silbern, die Tinktur des Schildes fehlt, doch sind die Helmdecken silbern und schwarz. Auf dem Helm ist das Wapenbild wiederholet, nur ist die Stange des Geweyhes hier von sechs Enden, wahrscheinlich aber verdeckt der Helm das siebende. **Matz Wentzky** zu **Rosenau** lebte 1476. Sollen von denen **von Biberstein** herstammen, s. oben N. 58. und 860. Schlesisch.

Werberge s. Warberge.

933. Werdenberg, Grafen.

Obgleich das Wapen dieses Geschlechts an dem prächtigen Denkmahle, welches dem am 20. Dec. 1576. verstorbenen Wirzburgischen Capitular und Domsänger, **Albert Schenck zu Limpurg**, in der Domherrnbegräbniß aufgerichtet, und beym Hofr. **Salver** S. 418. in Kupfer gestochen ist, vollkommen vorhanden, nemlich im Schilde eine Kirchenfahne und auf dem Helm eine Bischofsmütze, so fehlen doch daselbst die Farben. Zwar würde uns **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 12. N. 1. hier zu Hülfe kommen können, welches das Feld silbern, die Kirchenfahne roth, die Bischofsmütze roth mit silberner Einfaßung tingiret; allein Spener in Histor. In-

 sign.

sign. p. 624. tadelt sowohl **Fürstens** W. B. als auch **Henninges** (welcher ein schwarzes Feld und silberne Fahne angiebt) und sagt: daß das Feld roth, die Fahne silbern seyn müsse. Ferner merkt er an: der Helm müsse gekrönt seyn, **Chifletius** wolle die Mütze silbern mit roth eingefaßt und mit Golde geschmückt wissen, mitram argenteam minio praetextam auro ornatam. Im Fürstenbergischen und Bischöflich-Strasburgischen Wapen hat gleichwohl **Spener** Tab. 29. diese Mütze roth bilden lassen, man kann nicht deutlich sehen, ob mit goldener oder silberner Einfassung. **Trier** S. 403. setzt, roth mit güldenen Borden. Helmdecken silbern und roth.

Uebrigens ist dieses alte Geschlecht, welches mit mehrern Gräflichen Häusern (unter andern dem **von Montfort**, s. den 2. Th. dieser Nachr. N. 572.) die gleichfals Kirchenfahnen, nur mit verwechselten Farben führen, gemeinschaftlichen Ursprung haben soll, mit Graf **Christoph** 1534. ausgestorben, und durch seine an Graf **Friedrich von Fürstenberg** vermählte Tochter **Anna**, sind Güther und Wapen ins Fürstenbergische Geschlecht gekommen.

Wernberg s. Nothafft.

934. Werthes.

Drey doppelte Wiederhacken, welche die Gestalt des großen lateinischen N. annehmen, also deren rechte Spitze sich niederwärts kehret, siehet man beym Schannat in cl. Fuld. p. 181. Helmaufsatz und Farben fehlen daselbst, und ist aus diesem Geschlecht **Conrad** unter den Fuldaischen Vasallen, doch ohne Jahrzahl, aufgeführt.

935.

935. Wessenberg.

Hansens von Wessenberg Schild ist im Wapenbuche des Costnitzer Concilii so gebildet, daß im silbernen Felde ein schwarzer Balke von drey rothen Kugeln dergestalt beseitet wird, daß zwey derselben oben im Felde liegen, unten eine. Diese Angabe des schwarzen Balken ist auch, wie wir in der folgenden Nummer sehen werden, nicht ganz unrecht, obgleich derselbe vielleicht nur das Unterscheidungszeichen einer Linie gewesen seyn mag, oder in neuern Zeiten durch einen rothen Balken verdränget worden. Beym Hofr. Salver S. 146. Tab. 16. N. 57. und S. 623. trift man im Begräbnisse der Wirzburgischen Domherrn unter den Ahnen des Domsängers, Johann Conrad von Rosenbach, † den 4. Januar 1682. und am Leichenstein des Cellarii, Philipp Ludewig von Rosenbach, † 19. Martii 1720., den Balken roth schraffiret an. Gleichermaaßen wie zu Wirzburg ist derselbe bey von Hattstein 2. Th. S. 552. und in Fürstens W. B. 1. Th. S. 197. N. 1. tingiret, auf dem Helm aber ein silberner Brackenkopf mit Halse, auf dessen linkem Ohr sich Balke und Kugeln zeigen. Helmdecken silbern und roth. Jener rechnet das Geschlecht zum Elsaßischen, dieses zum Schweitzerischen Adel.

936. Wessenberg und Ampringen.

Ein durch Humberts von Wessenberg Verheyrathung mit Catharina von Ampringen veranlaßtes, und wahrscheinlich von deren Urenkel, Rupert Florian, Freyherrn von Wessenberg und Ampringen, zuerst angenommenes, und in einen gevierteten Schild mit zwey Helmen zusammengesetztes Wapen. Das erste und vierte Feld nebst dem ersten Helm machen das mit dem rothen Balken und Kugeln in voriger

 Num-

Nummer beschriebene Wessenbergische Wapen, nur ist der Brackenkopf und Hals auf dem Helm hier linksgekehrt, mithin dessen rechtes Ohr mit den Wapenbildern belegt. Das zweyte und dritte Feld nebst dem zweyten Helm zeigen das Ampringensche, oben unter N. 6. beschriebene Wapen. Helmdecken silbern und roth. Im Fuldaischen Stiftskalender unter den Ahnen Herrn **Ludwigs von Schönau**, ist, wie (oben bey N. 935) im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii**, der Balke im **Wessenbergischen** Schilde schwarz; im **Ampringenschen** aber, welcher Nahme hier, aus Versehen des Kupferstichs, durch **Ampingen** ausgedruckt worden, das Feld nicht roth, sondern schwarz. Elsaßisch.

937. Westensee.

Ein ausgestorbenes Holsteinisches Geschlecht, welches, laut eines im Archiv zu Coppenhagen aufbewahrten Siegels von 1320., ein sitzendes Eichhorn mit Halsbande und Ringe im Wapen geführet hat. Spener in Theor. Insign. p. 245. erzählt aus Danckwerth Chronic. Holsat. libr. 1. cap. 3. p. 21. folgendes: Als man Graf **Nicolaum** von Holstein, nach Abgang des Geschlechts **von Westensee** ersuchte, einen Hinterbliebenen, außer der Ehe gezeugten zu legitimiren, soll er, wie man sagt, geantwortet haben: „Barmhertziger Gott, es muß das eichhörnlein nicht wieder auf den baum steigen; die Wapen dieses verstorbenen sind nur sehr schwach gewesen, lasset sie nicht wieder lebendig werden."

938. Westerburg, Herrn.

Der Nahme: **Reinhard von Westerburg** wird zweymahl im Wapenbuche des **Costnitzer Concilii** aufgeführet, einmahl mit dem Prädicat: Freyherr; das andere mahl ohne denselben, doch mit

dem

dem Zusatz: aus dem Reinburg. Dort ist der Schild gerade so, wie wir ihn oben N. 470. bey dem hochgräflich Leiningen-Westerburgischen Hause im zweyten oder dritten Felde beobachtet haben, und er in Fürstens W. B. 2. Th. S. 28. N. 1. vorkommt, woselbst der Helmschmucke in die Sachsen linkskehrender, mit dem Wapenbilde belegter, rother Adlersflug ist. Hier aber wird er zum redenden Wapen, indem sich im silbernen Felde eine rothe Burg, drey hohe rothe, oben jeder dreymahl gezinnete Thürme, und zwischen jeden zwey Thürmen eine niedrige Spitze, an den beyden äussern Thürmen drey, an dem mittelsten aber nur zwey gewölbte, länglichte Oefnungen, über- und endlich unten drey große gewölbte Thüröfnungen neben einander habend, zeiget, doch so, daß durch alle diese Oefnungen das Feld nicht durchscheinet.

Ob nun diese verschiedene Wapenbilder einem oder zweyen Geschlechtern zugehörig gewesen, daß überlasse ich Alterthumsforschern zu entscheiden.

Westerburg s. Leiningen.

939. Wetzel.

Im 2. Th. dieser Nachr. N. 968. ist das Wapen des Elsaßischen Geschlechts, **Wetzel von Marsilien**, beschrieben. Hier folgt noch ein anderes gleiches Nahmens, doch ohne den Zusatz. Gleichwohl weiß ich nicht, ob dieses Geschlecht mit jenem in Verwandschaft stehe, und wo dasselbe zu Hause sey, denn ich finde nur im Wapenbuche des Costnitzer Concilii dessen Schild: er ist von Gold und blau viermahl mit abgewechselten Tinkturen gesparret. Welches von diesen beyden Geschlechtern, durch den im Verzeichniß der Hanau-Münzenbergischen Vasallen in Estors A. P. S. 397. ohne weitern Zusatz bemerkten Nahmen **Wetzel** gemeynet sey, kann ich nicht bestimmen.

940. Weyer oder Weger.

Micrälius beschreibt S. 543. dieses Wapen also: „Weyer oder Weger, Stetinisch vnd im Stifft. Führen drey rothe Rosen vber zwo Stangen, an denen sechs Wolffes Zähnen sind. Auffm Helm drey Straußfedern."

Fürstens W. B. 5. Th. S. 169. N. 12. Weger hat dieses Wapen sehr verunstaltet: im silbernen Felde liegen zwischen zwey rothen Balken drey gefüllete rothe Rosen neben einander. Am untersten Balken kommen unten drey kleine eiserne, mit rund gebogener Krümmung sich aufwärts kehrende Hacken, dergleichen man an Tapeten und sonst in den Zimmern, um etwas anhängen zu können, befestiget, hier rechts gewendet hervor, und drey solcher Hacken, welche aus dem Fußrand des Schildes heraufgehen, schlingen linksgekehrt ihre Krümmungen durch jene. Dieses sollen vermuthlich die sechs Wolfszähne seyn, von denen Micrälius redet; man weiß es aber schon, daß unter Wolfszähnen keine krummgebogene Hacken, sondern gekrümmete Spitzen verstanden werden müssen, s. dieser Nachrichten 2. Th. N. 437. So sollen auch die Rosen über zwey Stangen, und nicht zwischen zwey Balken liegen. Auf dem Helm bildet Fürstens W. B. die drey Strausfedern wechselsweise roth und silbern, auch sind die Helmdecken von diesen Tinkturen. Das Alterthum dieses Geschlechts erkennet man daraus, daß nach Micrälii Zeugniß Albrecht 1337. zu Stargard im Kloster begraben worden.

941. Weyer.

Ein, wo nicht völlig, doch wenigstens in Mecklenburg mit Sigismund, der 1610. annoch lebte, ausgestorbenes Geschlecht, dessen Anzeige ich aus dem MS. abge-

abgegangener Mecklenb. Familien nehme. Das Feld ist quergetheilt, oben blau mit zwey sechsspitzigen Sternen, unten silbern mit einem an die Horizontallinie angeschobenen rothen Antoniuskreutze. Auf dem Schilde eine undeutliche Figur, welche man für eine kleine gewölbte Thür halten könnte, die in der Mitte getheilet ist, und in jeder Abtheilung eine länglicht viereckte Oefnung hat. Ich beschreibe dieses nach der eigentlichen Gestalt, glaube aber, daß sie einen übel geformten Helm älterer Zeiten vorstellen soll, so verschieden auch sonst beyde Stücke an sich selbst sind.

942. Weyers.

Der Schild dieses alten Geschlechts kommt oft in Wirzburgischen Stammbäumen, und einigemahl an Thüngenschen Grabsteinen, auch an dem prächtigen, dem am 26. Dec. 1598. verstorbenen Fürstbischof zu Bamberg, **Neydhard von Thüngen**, als Domprobst zu Wirzburg errichteten Denkmahle, (Hofr. Salver S. 437.) doch ohne Farben, vor. Es sey also hier genug, das in angegebenen Tinkturen völlig erscheinende Wapen, Herrn **Ludewigs von Weyers**, der 1461. Domdechant zu Wirzburg war, wie es sich jetzt noch im Kapitelhause daselbst befindet (S. 146. Tab. 9. N. 25.), zu beschreiben. Im blauen Felde eine silberne Lilie. Auf dem gekrönten Helm zwey blaue Adlersflügel, jeder derselben ist mit der Lilie belegt. Helmdecken silbern und blau. Gerade so wie hier, wird das Wapen in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 142. N. 13. zum Heßischen Adel, 2. Th. S. 102. N. 9. hingegen, woselbst beyde Flügel durch eine einzige Lilie gemeinschaftlich belegt werden, zum Rheinländischen Adel gerechnet. Daß die Fränkischen Geschlechte Ebersberg, genannt Weyers und Ebersberg, genannt Weyers und Leyen, s. im 1. Th. dieser Nachr. N. 198. und 199. mit diesem ver-

wandt seyn müssen, leider wohl keinen Zweifel, da der Nahme, und bis auf eine kleine Veränderung des Helmschmucks, auch die Wapen zutreffen; allein wie der Nahme Ebersberg zu dem von Weyers hinzugekommen, ohne daß eine Zusammensetzung der Wapen erfolgt ist, habe ich nicht gefunden. Vermuthlich hat den Zusatz des Nahmens Ebersberg, da derselbe schon unter den Ahnen des 1516. in Wirzburg aufgeschwornen nachherigen Fürstbischofs zu Eichstädt, Moritz von Hutten, der Nahme Weyers ohne Zusatz gleichwohl noch 1621., mithin über hundert Jahr später, in der Ahnentafel des Domherrn, Ludwig Conrads von Thüngen vorkommt (Herr Hofr. Salver S. 371 und 546.), wohl nur eine Linie des Weyerschen Geschlechts angenommen.

943. Weyher.

Im blauen Felde und auf dem Helm einen silbernen Vogel, welchen Rudolphi in herald. curios. einen Reyher nennt, vorwärts gestellet, doch den Kopf rechts gekehrt, und zum Fluge bereit. Helmdecken silbern und blau. Stammbaum. Fränkisch. In Fürstens W. B. 1. Th. S. 109. N. 14. ist der Vogel linksgekehrt, welches fehlerhaft ist.

944. Weyher.

„Micrälius nennt S. 543. dieses Geschlecht „ein vornemb Geschlecht Stetinischer Regierung in Hinter-Pommern, führen laut ihres Nahmens, einen Weyger, vnd drey Pfeile drin steckend. Auffm Helm eine Jungfraw mit einem Weyer auff dem Kopff, vnd in jeder Hand einen schwarzen Adlersflügel.„ In Fürstens W. B. 5. Th. S. 168. N. 2. Weihre, ist im rothen Felde, der von Federn gemachte weiße oder silberne Feuerwedel, denn diesen bezeichnet der Niedersächsische Ausdruck Weyher,

am

am goldenen Griff aufgerichtet. In diesem Feuerwedel stecken unten an der rechten Seite drey Pfeile, so, daß deren Spitzen zusammenstoßen. Die Jungfrau auf dem Helm ist wachsend, roth bekleidet und mit fliegendem Haar. Sie trägt auf dem Kopf einen solchen aufgerichteten Feuerwedel ohne Pfeile, und hält mit jeder ausgestreckten Hand einen schwarzen Adlersflügel dergestalt in die Höhe, daß deren Sachsen einwärts gekehret sind. Helmdecken silbern und roth.

Natürlich scheinet mirs nicht, daß die Pfeile gerade auf der nehmlichen Stelle zusammen treffen, ob ichs gleich nicht zu verbessern weiß. **Micrälius** gedenket noch, daß **Gregorius Ritter**, sich 1235. auf den Thurnieren präsentiret habe.

945. Weyler.

Durch Herrn **Burchard Diederich von Weyler** hat **Spener** 1681. verschiedene Nachrichten erhalten, die er seiner Theor. Insign. p. 160. einverleibet: „von denen Edlen **von Weyler**, oder, wie sie in alten Schriften genennet werden, **von Wyler** und **Wiler**, deren Stammhaus dieses Nahmens in Francken dem Ort Odenwald incorporiret, in dem sogenannten **Weinsperger** Thal gelegen — Dann sonsten in Bayern Schwaben und am Rheinstrom eben dieses Nahmens adeliche Geschlechter, jedoch andere Wappen führend, gewesen, und nunmehr abgestorben seind — — — daß An. 1313. an S. Michaelis, **Conrad Marschalck von Aichholtzheim** Ritter gegen Graf **Ruprechten von Dürnen**, refutiret an **Geben von Wyler** und seine Kinder und alle seine Eben (vielleicht Erben) führohin zu Leyhen einen Zehenten zu **Affalterthal** welcher noch (1681.) von dem Geschlecht possidiret wird. Originale.“ So weit **Spener**.

Das

Das Wapen habe ich sowohl an Farben als Stellung des Wapenbildes verschieden gefunden, denn in einem Stammbuche mit Unterschrift: Wolfgangus a Weyler 13. Sept. 1627. war im silbernen Felde ein schrägrechter rother Balke; auf dem Helm zwey runde umgestürzte rothe Mützen mit silbernem Ueberschlag, aus jeder kamen drey silberne Pilgerstäbe, jeder mit drey Knoten hervor, gleichsam als ob drey runde Knöpfe mit einem kleinen Zwischenraum übereinander gesetzt wären. Helmdecken silbern und roth. Hingegen habe ich eine in Kupfer gestochene Abbildung gesehen, die mit der in Fürstens W. B. 1. Th. S. 105. N. 14. enthaltenen, übereinkam. Daselbst ist der im rothen Felde schräglinks gelegte Balke silbern, die Mützen gleichfals silbern mit rothen getheiltem Ueberschlag, und die grünen Pilgerstäbe sehen diesen gar nicht, sondern vielmehr Hanfstauden ähnlich. Spener a. a. O. S. 164. berichtiget aus Briefen des gedachten Herrn von Weyler das Wapen dahin: daß der Balke bald schrägrechts, bald schräglinks gezeichnet werde, die rechte Stellung jedoch, seiner Meynung nach, vorzuziehen sey; daß es drey silberne, jeder mit drey Knoten dieses Metalls versehene Pilgerstäbe seyn müßten, welche aus jeder der umgekehrten silbernen mit roth aufgeschlagenen Mützen hervorkommen; endlich setzt er noch hinzu: daß des Briefstellers Ober- Ur- Aeltervater (atavus) Diederich statt der Pilgerstäbe sich zum Helmschmuck eines Pfauenschwanzes bedienet haben soll, und daß Siebmacher sich irre, wann er die Mützen (petiolos *) grün tingire. Fürst schreibt den Nahmen Weiler.

Weyler

*) Eigentlich heißt petiolus der Stiel eines Blatts oder des Obstes, s. Fabri Thesaur. erudit. Scholast. edit. Gesneri Tom. II. p. 191. Doch Spener verdeutscht diesen Ausdruck selbst durch Hauben oder Mützen. Hier ist er also figürlich gebraucht, weil die Pilgerstäbe aus den Mützen hervorkommen.

Weyler s. Weiler.

Weytmille s. Woitmole.

946. Wichsenstein.

An des am 14. May 1467. verstorbenen Wirzburgischen Domherrn, **Ulrichs Voit von Rieneck**, Wapen, welches sowohl in der Domherrnbegräbnis und im Kreutzgange, als auch an dem im Kapitulhause errichteten metallenen Denkmahle mit beygefügten vier Ahnen zu sehen ist, Herr Hofr. **Salver** S. 146. Tab. 16. N. 51. Tab. 20. N. 76. und S. 259. kommt der Wichsensteinische Schild, doch in Ansehung der Farbe des Wapenbildes jedesmahl verändert vor. Im silbernen Felde ist ein springender Fuchs, mit niederhangendem Wedel, am ersten Orte roth, am zweyten (woselbst er auch linksgekehrt ist) schwarz, und am dritten beynahe aufgerichtet und eisenfärbig. Weil nun freylich schwarz und Eisenfarbe oft, besonders von Bildhauern vermenget werden, so glaube ich, daß der Fuchs schwärzlich seyn soll, denn aus **Fürstens** W. B. darf man sich hier nicht Raths erhohlen. Daselbst ist im 1. Th. S. 103. N. 11. der Fuchs, welcher, weil das Wapen an der rechten Seite des Blattes steht, linksgekehrt ist, gar blau tingiret, zum Helmschmuck aber eine blau bekleidete wachsende Jungfrau, welche gekrönt ist, kurzes silbernes Seitenhaar trägt, und die bis über die Ellenbogen entblößete ausgestreckte Arme vom Ellenbogen ab in die Höhe, und mit jeder Hand eine zweymahl um den Arm gewundene, den Kopf oben und auswärtskehrende Schlange hält. Helmdecken silbern und blau. Fränkisch.

947. Wiese.

Da **Sinapius** S. 1029. die eigentliche Abbildung dieses Wapens aus alten Wapenbüchern beschrieben hat, so theile ich selbige hier wörtlich mit: „Im blauen

blauen Schilde einen zur Lincken aus der obern Ecke desselben schrägwerts herunter zur rechten Hand gehenden Balcken, welcher in einem Schache von zwey Reyhen, roth und weißen Feldlein, deren zusammen in beyden Reyhen zwölf sind, besteht. Mit dem Helme variiren sie. Bey einigen ist er gecrönt bey andern nicht. Auf dem Helme sind drey Straußfedern, die vördere weiß, die mittlere roth, die hintere blau. Andre, als (z. B.) Lucä, machen die vördere blau, die mittlere weiß, die hintere roth. Etliche setzen zu diesen Federn auf jeder Seite eine Hellebarte, also daß die drey Federn dazwischen stehen. Die Helmdecken weiß und roth. In einem alten Schlesischen Wappenbuche finde ich die vörder Straußfeder roth, die mittlere weiß, die hintere blau. Und zu beyden Seiten der Straußfedern ragt herfür ein rundter Schild, dergleichen die Ritter im Thurnieren am Arme zu führen pflegten. Die vörder Helmdecken sind da weiß und blau, die hintern weiß und roth." So weit **Sinapius**, der noch anführt: Wysa de Wangotho d. i. **Wiese von Wangten** (ihr älteres im Liegnitzischen belegenes Stammhaus) werde 1259. von Herzog **Boleslao Calvo**, Miles approbatus genannt. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 60. N. 10. ist der schrägrechte Balke (denn diesen verstehet auch **Sinapius** unter den oben gebrauchten dunkeln Ausdrücken), siebenmahl quer getheilt, hat also vierzehn Plätze. Auf dem nicht gekrönten Helm sind drey Strausfedern blau, silbern und roth. Hellebarde und Schilde fehlen. Helmdecken silbern und roth. Schlesisch. **Carl Sigismund** auf Reppersdorff und Jacobsdorff ist um 1718. vom Kayser in den Freyherrnstand erhoben, doch zeigt **Sinapius** keine Veränderung des Wapens an.

948. Wiesenbach.

Im blauen Felde einen wellenweise gezogenen schräglinken silbernen Balken. Im rechten Ober- und linken Unterwinkel einen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen schwarzen Adler. Helmdecken golden und blau. Die Bilder habe ich von einem Abdruck des Wapens, die Tinkturen aus **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 192. N. 10. entlehnt, welches aber den Balken schrägrechts, und die Sterne in die gegenseitigen Winkel legt, auch das Vaterland des Geschlechts nicht gewußt hat.

Wiesenburg s. Concin.

949. Wigesrode de Grabowe.

Ein Siegel dieses Holsteinischen Geschlechts von 1311. im Archiv zu Coppenhagen, führt ein gegen die rechte Schildesseite gekehrtes Pfeileisen.

950. Wilbrechtrode.

Einen von schwarz und Silber schrägrechts getheilten Schild ohne Helmaufsatz hat Schannat in client. Fuld. p. 181. abbilden lassen. Er führt zwey **Conrads**, den ältern und den jüngern, als Fuldaische Vasallen 1310, 1341 und 1345. auf. In den Urkunden werden ihnen gleichwohl die Nahmen **Gottfried** und **Bertold** beygelegt.

951. Wilcke.

Im silbernen Felde einen aus dem am Fußrande des Schildes befindlichen Wasser, bis an die Hüften hervorkommenden, um Kopf und Schoos grün bekränzten, nackenden wilden Mann, mit aufgesetztem und zu den Seiten herabhangendem schwarzen Bart, schwarzem kurz abgeschnittenen Haupt- und Seitenhaar. Er hält

hält in der rechten Hand eine gleichfals aus dem Wasser mit hervorkommende goldene Pique mit eiserner Spitze aufrechts, und setzt die linke dergestalt in die Seite, daß das inwendige der Hand zu sehen ist. Auf dem gekrönten Helm stehen nebeneinander sieben Pfauenfedern. Helmdecken silbern und grün. So habe ich das gemahlte Wapen dieses alten Sächsischen Geschlechts, aus der Familie selbst zu erhalten, Gelegenheit gehabt.

Wildeck s. Effinger.

Wiler s. Weyler.

952. Willich.

Vom Kayser **Franz** I. wurde d. d. Wien den 21. März 1765. der derozeitige Oberappellationsrath, nunmehrige verdienstvolle Vicepräsident des Churbraunschweig-Lüneburgischen Oberappellationsgerichts zu Celle, Herr **Georg Wilhelm Willich**, mit seiner ehelichen Nachkommenschaft in den Reichsadelstand erhoben, und Ihm folgendes Wapen ertheilet: Ein weißer oder silberfarben Schild, zu dessen Fuß ein rothes Herz, mit drey heraus wachsenden rothen Rosen; das Haupt des Schildes hingegen blau mit zwey goldenen sechseckigen Sternen belegt, sich befindet. Auf dem Schild ruhet ein offener, adelicher, blau angeloffener, roth gefütterter, gold gekrönter, mit umhangenden Kleinod, auch rechter Seits mit blau und Gold, linker Seits aber roth und Silber vermischt herabhangenden Decken gezierter Turniershelm, aus dessen Crone zwischen zweyen mit denen Sachsen einwärts gekehrten schwarzen Adlersflügeln ein sechseckiger goldener Stern abermahls erscheinet. Aus dem mir von einem Freunde gütigst mitgetheilten Auszug des am 1. Julii 1766. zu Hannover bekannt gemachten Kayserlichen Diploms.

953. Winter zu Kirchheim.

Das erste goldene Feld des in die Länge getheilten Schildes ohne Bild, das zweyte von schwarz und Silber gerautet und mit einem schmahlen goldenen Balken überlegt. Auf dem Helm zwey Adlersflügel, den rechten golden, den linken schwarz, zwischen ihnen drey übereinander gestellete, sich berührende, wechselsweise silberne und schwarze Wecken. Schannat in cl. Fuld. p. 181. **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 137. N. 7. **Winter** ohne Zusatz, Heßisch. Helmdecken golden und schwarz. **Philipp Werner von Winter** wurde 1701. zu Fulda beliehen. Ob die **von Kirchheim**, deren oben N. 402. gedacht ist, mit diesen eines Stammes sind, kann ich nicht entscheiden.

954. Winterfeld.

In von Westphalen mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 25. und Tab. 20. n. 67. finden sich Siegel dieses Geschlechts von 1300. und 1397. Im ersten ist ein Wolf, eben so unförmig gebildet, als die aufgerichtete Garbe, über welcher er links wegspringt. Die Umschrift lautet: Sigil Diterici v. Winterfeld. Das andere ist diesem beynahe gleich, außer daß hier ein schmahles, und wenn man der Schraffirung trauen darf, rothes Schildeshaupt, auch der Kopf des Thieres ehender als jener für einen Wolfskopf anzusehen ist. Die Umschrift: Sigil Jaspe v. Vinterfelde.

Micrälius giebt uns S. 543. sowohl von dem Wapen als dem hohen Alterthum des Geschlechts Nachricht, wenn er sagt: „**Winterfelde**, ein alt Geschlecht in beyden Regierungen vnd in der Marck, sollen zun zeiten **Casimiri** vnd **Bogislai** II. (gegen Ende des zwölften Jahrhunderts) ins Land (nach Pommern) gekommen sein, wiewol sie schon zun zeiten Henrici Au-

cupis in der Mark bekand gewesen, führen einen Wolff bey einer Garben stehend, vnd auffm Helm einen halben Wolff zwischen sechs rothen Fähnlein."

Sinapius verwandelt zwar S. 1035. den Wolf unrichtig in einen rothen Fuchs, bemerkt aber, daß zwischen den Wapen der Märkischen und Pommerischen Linien ein Unterschied, nicht allein darin vorwalte, daß in jenem der (sogenannte) Fuchs rechts (links) springe, in diesem links (rechts) aufgerichtet, sondern daß auch der Helmschmuck ganz verschieden sey, maaßen dort über einem Bund zwey geharnischte Arme hervorkämen, deren Hände gemeinschaftlich, den zwischen ihnen aus dem Helm aufwachsenden halben Fuchs bey den Ohren hielten; hier aber der halbe Fuchs mit sechs rothen Fähnlein zu sehen sey. Helmdecken bey jenem blau und golden, bey diesem silbern und blau.

Nun würde ich dieser Nachricht, weil sie größestentheils aus Fürstens W. B. 1. Th. S. 177. N. 4. und 5. Th. S. 168. N. 3. hergenommen zu seyn scheinet, auch selbst dem Wapenbilde eine unrichtige Gestalt und Farbe giebt, keinen sonderlichen Glauben beymessen, wann nicht durch das aus Micrälio oben angeführte und das aus dem Mecklenburgischen MS. gleich anzuführende, wenigstens so viel erhellete, daß das Wapen in Ansehung des Helmschmucks wirklich verschieden geführet werde. Das mehrbelobte Mecklenb. MS., mit dem ein nach Farben gestochenes Petschaft zutrift, beschreibt uns dieses Wapen also: „Ein blauer Schild worin ein (rechtsgekehrter) Wolff natürlicher Farbe über eine (aufgerichtete) Korngarbe springet; auf dem Helm, dessen Decken silbern und blau, erscheinen zwey geharnischte Arme, so den im Schilde bezeichneten (hier) wachsenden Wolff (gemeinschaftlich mit den Händen) umfassen." Mecklenb.

955. Winthausen, ehedem Winthusen.

Im obern rothen Felde des quergetheilten Schildes einen hervorbrechenden (goldenen) Löwen mit doppeltem Schwanze. Das untere silberne Feld zeiget einen rothen wellenweise geschobenen (gezogenen) Querbalken. Auf dem Turniershelm ruhet ein rother, an Armen gestümmelter und bebärteter Mann (Rumpf) mit einem (runden) schwarzen Hute und goldenen zackigten (Hals-) Kragen gezieret. So beschreibt **Estor** in der A. P. S. 483. das Wapen dieses auf dem Vogelsberge ansäßig gewesenen Geschlechts, das mit **Johann von Winthausen** Ao. 1614. im Mannesstamme erloschen ist. In der beym **Estor** befindlichen ersten Ahnentafel ist der Löwe nicht hervorbrechend, sondern wachsend, welches auch richtiger als jenes seyn muß, weil man sonst dessen Schwanz nicht würde sehen können. Ob er gekrönt und rechtssehend, oder ungekrönt und rücksehend vorgestellet sey, bleibt bey dem sehr ins Kleine gezogenen schrafsirten Wapen meinen Augen zweifelhaft. Auf jedem Fall aber hat **Estor** bey der Beschreibung einen Auslassungsfehler begangen, indem er weder einer Krone, noch des Zurücksehens gedenket. Ferner ist in dem Kupferstich der gezogene Balke nicht roth, sondern blau, die Helmdecken sind silbern und roth. **Estor** führt noch an, daß das Wapen in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 134. N. 11. und beym Herrn **von Hattstein** 3. Th. S. des Supplem. 160. jedoch in anderer Stellung zu sehen sey. Er hätte diesen den Schannat in cl. Fuld. p. 181. beyfügen können. Bey allen dreyen ist der Löwe linksgekehrt und gekrönt, der gezogene Balcke, welcher bey **von Hattstein** so enge Krümmungen hat, daß sie den einfachen Wolken fast gleich kommen, blau, der Mannesrumpf linksgekehrt, und sein runder Hut beym **Schannat** und **Fürst** roth, bey

allen, auch selbst beym Estor, hinten mit schmahler silberner Einfassung. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich vorstehendem zufolge, die rothe Tinktur des Balkens in Estors obiger Beschreibung, für einen Schreibfehler ansehe. Heßisch.

Wirtz s. Würtz.

956. Wittstatt, genannt Hagenbach.

An dem prächtigen Denkmahl von schwarz und weißem Marmor, das dem Fürstbischof, Philipp Adolph von Ehrenberg († 16. July 1631.) zu Wirzburg im hohen Dom errichtet worden, ist der Wittstattsche Schild, dessen silbernes Feld einen grünen Balken zeiget. Herr Hofr. Salver S. 564. Auf dem Helm stehen in Fürstens W. B. 2. Th. S. 74. N. 8. zwey silberne Büffelshörner ohne Mündungen, jedes mit dem grünen Balken belegt. Helmdecken silbern und grün. Fränkisch.

957. Wobersnow, Woperschnow, Wopersnow.

Herr von Westphalen in mon. ined. Tom. 4. Tab. 20. n. 85. liefert uns ein Siegel dieses Geschlechts von 1500., worin ein stehender Hirsch, mit der Umschrift: S. Joh. Wopersnove und Micrälius beschreibt das Wapen S. 546. also: „Woperschnowen, im Belgardischen Burggerichte, ein alt Geschlecht, führen einen springenden Hirsch aus einer blawweissen Schachtafel, vnd auff dem Helm fünff Pflaumfedern mit einer gülbenen Kette vmbfangen."

Das MS. abgegangener Mecklenburgischen Familien giebt von dem Geschlecht und Wapen folgende Auskunft: das Feld schräglinks getheilt, und deßen untere schräge Hälfte mit einem Schach von Silber und blau

in mehreren Reihen belegt, aus welchen in die obere silberne Hälfte des Feldes ein rother Hirsch halb hervorspringt. Auf dem Helm einen solchen Hirsch. Helmdecken silbern und blau. So soll das Wapen auf dem Rhenaischen Rittersaal in Mecklenburg angetroffen werden. Micrälius hat einen Helmaufsatz von Pflaumfedern. Dieser Helmaufsatz ist der Pommerschen Branche eigen. Herr Joachim Ulrich von Wopersnow soll als Königl. Dänischer Generalmajor um 178?. gestorben seyn, und den Mannesstamm beschlossen haben.

Diesem füge ich noch hinzu, daß ich einen Wapenabdruck gesehen, der mit Fürstens W. B. 5. Th. S. 163. N. 10. völlig zutraf, und der Pommerschen Linie gehören mußte. Der schräglinke Schach hatte daselbst fünf Reihen und fieng mit blau an. Fünf wechselsweise silberne und schwarze Strausfedern wurden auf dem Helm von einer goldenen Kette umschlossen, welche, so weit man sie sehen konnte, acht Glieder oder Gelenke hatte.

958. Woedtke, Woticke.

Im silbernen Felde einen schmahlen rothen Balken, über und unter demselben einen laufenden rothen Fuchs. Auf dem Helm über einem Wulst, drey wechselsweise silberne und rothe fünfblätterige Rosen, jede mit einer Art von Lanze dergestalt besetzt, daß sie gestürzt, deren unterer Theil also in die Höhe gekehrt, erscheinet. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen 1762 und 1764. beym Johanniterorden aufgeschworen. Dienemann S. 253. N. 19. und S. 335. N. 17. Pommerisch. In Fürstens W. B. 5. Th. S. 168. N. fehlen der Wulst und die Rosen.

Micrälius druckt sich S. 546. also aus: „Woticken, Stetinisch, führen einen rothen Balcken zwi-

schen zween lauffenden Füchsen, vnd auff dem Helm drey Spiesse.“

Oben bey dem Kleistischen Wapen N. 405. haben wir gesehen, daß Micrälius diejenige alte Kriegsbewehrung, welche dort beschrieben ist, Knebelstacken nannte. Hier sind die Spiesse jenen Knebelstacken völlig gleich, daher ich mich auf dasjenige beziehe, was daselbst gesagt worden ist, und nur noch hinzufüge, daß nach den vorliegenden Abbildungen des Kleistischen und Woedtkenschen Wapens, selbige, bis auf den geringen Umstand, einander völlig gleich, daß die Rosen auf dem Kleistischen Helm alle roth, auf dem Woedtkenschen aber, wechselsweise silbern und roth sind, und auf einem Wulste liegen.

959. Woje.

Wann wir Micrälii Erzählung S. 545. trauen dürfen, so ist dieses Geschlecht ein Zweig der Familie von Stojentin in Pommern. Er sagt: „Wojen zu hohen Puddiger, führen einen springenden Hirsch, auß einer gelbblawen Schachtafel, vnd auffm Helm einen Pfawenschwantz, aus etlichen schwartzen Federn herfürgehend. Ist ein Geschlecht mit den Stojentinen. Jürgen Stojentin aber, da er sich in Pohlen in etlichen Kriegen gebrauchen lassen, vnd von den Pohlen Woizech, so Jürgen heisset genennet ward, ist solcher Nahme als er zu Hause gekommen, auff seine Kinder geerbet.“

Diese Beschreibung ist mit derjenigen genau übereinstimmend, welche Micrälius S. 532. vom Stojentinischen Wapen gegeben, s. oben N. 816. Das Fürstenische W. B. 5. Th. hat dieses Wapen zweymahl geliefert, zuerst S. 152. N. 4. ohne alle Tinktur. Ein Hirsch springt aus dem schräglinken geweckten Theil des Feldes, doch so hervor, daß man den übrigen Theil seines Körpers, gleichsam als wäre ein Netz darüber gezogen,

zogen, durch das Geweckete herdurch siehet. Auf dem Helm ist über einem Wulst ein wachsender springender Hirsch. S. 168. N. 8. ist das Wapen zwar nach Micrälii Angabe gebildet, doch ist der Schild blau und silbern, und von diesen Tinkturen sind auch die Helmdecken, s. oben N. 764 und 815.

960. Woisky.

Im silbernen Felde einen schwarzen Büffelskopf, mit einem Rinken durch die Nase. Auf dem Helm drey Strausfedern wechselsweise silbern und schwarz. Helmdecken silbern und schwarz. Gregor und Stenzel Weysken 1525. Sinapius S. 1037. Auch in Fürstens W. B. 2. Th. S. 52. N. 8, woselbst der Kopf vorwärts gekehrt ist, fehlt die Tinktur des Rinkens. Schlesisch.

961. Woislawsky.

Im rothen Felde, an dessen Boden wellenschlagendes Wasser gebildet, ein Schiff mit aufgespanntem Segel. Auf dem gekrönten Helm steht das Schiff mit dem Segel, doch ohne Wasser. Helmdecken silbern, blau und golden. Obgleich Sinapius S. 1039. und Fürstens W. B. 3. Th. S. 92. N. 10. dieses Wapen beschriebener maaßen tingiren, so muß doch wohl ein Irrthum in den Tinkturen vorgegangen seyn, weil kein Gold im Wapen ist, und des Feldes Farbe in den Decken fehlt. Schlesisch.

962. Woite.

Micrälius S. 545. „Woiten, Hinter-Pommerisch führen einen rothen Hirsch aus einem weißen Felde springend, vnd auff dem Helm drey Straußfedern." Sehr schlecht hat, meiner Meynung nach, Fürstens W. B. 5. Th. S. 168. N. 7. dieses Wapen

nach jener Beschreibung beurtheilt, da es im silbernen Felde einen rothen, halb abgehauenen Hirsch, auf dem Helm drey Straussfedern wechselsweise silbern und golden setzt. Helmdecken silbern und roth.

963. Woite.

„Andere (Woiten fährt Micrälius fort) führen einen weissen Biber im blawen Felde — Carolus Woite lebte im Jahr 1400.“ Ob dieser aber von jenem oder von diesem Geschlecht gewesen, und wie der Helmaufsatz des Wapens dieses letzten Geschlechts zu sehen müsse, vermag ich aus Mangel näherer Nachricht nicht zu bestimmen. Pommerisch.

964. Woitmole, Weytmille, auch Freyherrn.

Im rothen Felde einen silbernen Mühlstein. Auf dem gekrönten Helm dergleichen Mühlstein, nach dem Sinapius S. 1038. in einem grünen Pfauenschwanze, nach Fürstens W. B. 3. Th. S. 42. N. 10. mit einem goldenen Pfauenwedel besteckt. Helmdecken silbern und roth. Böhmisch. Fürst nennet das Geschlecht Freyherrn Weytmul, s. auch N. 374.

965. Wolckenstein, Grafen.

Von diesem uralten Tyrolischen Geschlecht führt Spener aus des Grafen von Brandis Tyrol. Ehrenkränzl. S. 75. an, daß Rudolph von Villanders zu Pradel Ao. 1291 oder 1292. denen Edlen Maulrappen ihre alte Veste, so auf einem hohen Felsen in Greden stehet, abgekaufet, die, weil sie allezeit mit Wolken umgeben sey, Wolckenstein genannt werde. Conrad oder Randold von Villanders, jenes Rudolphs Sohn, von welchem die jetzige Grafen von Wolckenstein herstammen, habe sich 1328. (S. 102. sagt er 1307.) zum erstenmahl von diesem Schloß, von

Wolcken-

Wolckenstein geschrieben. Spener setzt noch hinzu: Conrads Enkel, Michael und Oswald, wären seit 1402. Stifter zweyer Linien, der Trostburg- und der Rodneggischen, geworden.

Der Gräflich Wolckensteinische Schild ist geviertet und mit einem Mittelschilde belegt. Das erste und vierte Feld ist von roth und Silber, dergestalt schrägrechts mit Wolken getheilt, daß drey silberne einfache Wolken in die rothe Abtheilung hinauf gehen. Zwar steht hier, in Speners Beschreibung das Silber vorauf, allein dieses kann ein Irrthum seyn, welcher sich bey Angabe schrägrechter Theilungen nicht selten äußert. Ins zweyte und dritte blaue Feld setzt Chifletius de Eq. A. V. n. 142. und die Durchl. Welt drey silberne oben gespitzte Pfähle neben einander, Fürstens W. B. 1. Th. S. 26. N. 1. (Freyherrn) drey silberne Spitzen und beyde letztern einen rothen Schildesfuß. Im blauen Mittelschilde, der sowohl als der zweyte Helm beym Chifletio ganz fehlt, ist ein silberner eingebogener Sparre. Zwey gekrönte Helme: auf dem ersten zwischen zwey rothen, jedes mit fünf Pfauenfedern, von denen die erste in der Mündung steckt, auswendig der Länge nach besetzten Büffelshörnern, ein goldener, mit drey silbernen Strausfedern besteckter Zaun. Auf dem letzten Helm, zwischen den zwey Stangen eines Hirschgeweyhes natürlicher Farbe, ein von blau und roth in die Länge getheilter, und mit einem silbernen Ueberschlag versehener orientalischer Spitzhut, oben gekrönt, und mit drey Strausfedern wechselsweise blau und silbern besetzt. Helmdecken rechts silbern und roth, links silbern und blau.

Obgleich Spener erwähnet, Franz Christoph, Freyherr von Wolckenstein, Trostburger Linie, habe durch seine Heyrath mit (Maria), einer Gräfin von Eberstein, einen Theil dieser Grafschaft erhalten; so

sagt er doch nicht, daß das Ebersteinische Wapen ins Wolckensteinische aufgenommen sey, und den Sparren aus dem Mittelschilde verdränget habe und gleichwohl theilen Trier in der Einleitung zur Wapenkunst S. 541. Fürstens W. B. 6. Th. S. 12. N. 11. und die Durchl. Welt 2. Th. S. 498. den Mittelschild quer, in welchem das Ebersteinische Wapen: oben im silbernen Felde, die fünf blätterige rothe Rose mit blauen Saamen, unten im goldenen Felde der auf grünem Boden gehende schwarze Eber zu sehen. Freylich sind diese Wapen neuer, als die von Spener und im 1. Th. des Fürstenischen Wapenbuchs gelieferten; allein, da die Vermählung mit der Gräfin Eberstein schon im sechszehnten Jahrhundert geschehen, diese Ebersteinische Erbschaft auch einige Zeit nachher an das Markgräfliche Haus Baaden verkauft worden, so sollte ich fast denken, jener sorgfältige Wapenforscher Spener würde diesen Umstand nicht außer Acht gelassen haben. Ueberdas finde ich, daß Fürstens W. B. 6. Th. die Durchl. Welt und Trier die Theilung des ersten und vierten Feldes ohne bestimmte Anzahl der aufsteigenden Wolken vorgenommen, auch bey beyden letztern im zweyten und dritten Felde keine Spitzen, sondern zugespitzte Pfähle, wie beym Chifletio, gebildet worden.

Uebrigens sollen, nach Speners Meynung, das erste und vierte Feld dem Maulrappeschen, die drey Spitzen des zweyten und dritten Feldes dem Villandersschen; der Mittelschild mit dem Sparren dem Geschlecht von Rodnegg oder Rodanck zukommen. Den ersten Helm legt Trier denen Maulrappen, den zweyten aber dem Geschlecht Villanders bey, s. oben N. 888. und außer Trier und des Wapenb. 6. Th. auch Speneri histor. Insign. p. 569. und Tab. 25., ingleichen Fürstens W. B. 1. Th. S. 26. N. 1.

Die

Die Grafen von Wolckenstein gehören als Reichsgrafen zur Schwäbischen Bank, besitzen das Erblandstallmeister- und das Vorschneideramt in Tyrol, s. H. D. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 1. Band S. 415. der 5. Aufl. auch die Linie zu Rodneg das Erbtruchseßenamt des Stifts Brixen ebendas. S. 526.

Wolffen s. Luben.

966. Wonsheim.

In einem von Gold und blau in die Länge getheilten Felde, einen schrägrechten rothen Balken. Auf dem Helm einen Adlersflug, dessen rechter Flügel blau, der linke golden, jener mit einem schräglinken, dieser mit einem schrägrechten rothen Balken belegt ist. Helmdecken golden und blau. Humbracht S. 78., welcher zugleich anmerkt, daß Johann Barthold von Wonsheim 1633 vom Kayser Ferdinand II. in den Reichsgrafenstand erhoben sey. Da er keine männliche Nachkommenschaft hinterließ, so ist der Gräfliche Titul bald erloschen, auch ist das Gräfliche Wapen nicht angezeigt. von Hattstein 1. Th. S. 674. Rheinländisch.

Woperschnow s. Wobersnow.

967. Wotenitz.

Im silbernen Felde drey wellenweise gezogene blaue Balken. Auf dem Helme eine gestürzte Adlersklaue zwischen zwey Pfauenfedern. Helmdecken silbern und blau. Schon im sechszehnten Jahrhundert ist Otto von Wotenitz, der letzte des Mannesstammes dieses Mecklenburgischen Geschlechts verstorben. MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

Wulffen s. Luben.

968. Wülvekroge.

Das Siegel Heinens Wülvekroge von 1384 zeigt zwey schrägrechte Balken. Mehrere Nachricht

von

von selbigem finde ich nicht im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

969. Wuris.

Im ersten rothen Felde des in die Länge getheilten Schildes einen silbernen Stern. Im zweyten schwarzen Felde einen (in **Fürstens** W. B. links-) schrägen silbernen Balken. Auf dem Helm drey Straussfedern, roth, schwarz und silbern. **Sinapius** S. 1043. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 69. N. 4. sind diese Federn mit einem gewundenen Kranz belegt, dessen Tinkturen man nicht erkennen kann. Helmdecken rechts silbern und schwarz, links silbern und roth. Schlesisch.

970. Würtz, Wirtz.

Ein altes Schweitzerisches Geschlecht, das wegen des in der gleichfolgenden Nummer aufzuführenden, hier nicht vorbeygegangen werden darf, „in deren goldnen Schilde, sagt **Sinapius** S. 215., zwey rothe aufrechtstehende Balcken (also Pfähle). Auf dem Helm ein kniend betender Engel, dessen Flügel golden, die Kleidung (das Gewand) mit Blut-rothen und goldenen herabgehenden Balken (Pfählen) gestreiffet, auf seiner Stirne ein über sich stehendes goldenes Kreutz habende zu sehen.“

In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 199. N. 4. Wirtz, auf welches **Sinapius** sich beziehet, ist der Engel nicht kniend, sondern wachsend, die Flügel golden und roth gestreift. Die Helmdecken golden und roth.

971. Würtz und Burg, Freyherrn.

Ohne die eigentliche Zeit der Standeserhöhung zu melden, beschreibt **Sinapius** S. 216. das Wapen wie folget: „Das mit den Gros-Elterlichen Geschlechts-Schildern, als **Blanckenheimb** und **Landsberg** vermehrte

mehrte Freyherrlich Wirzische Wappen ist einmahl gespalten (in die Länge) zweymahl (in die Quer) getheilt, und also sechsfeldig mit einem Herz-Schilde. Im ersten Felde die herabwerts gehende drey Spitzen roth, da hingegen die hinausgehende viere weiß seyn. Das zweyte blau, darinnen ein auf einem Felsen von Quater-Stücken aufgerichtete Burg oder Schloß, mit offenem Thor, und darinnen halb herunter hangendem eisernen Schutz-Gatter, dann an einem jeden Ecke stehenden rundten rothgedeckten Thurme auch einigen Canon-Schuß-Löchern. Das dritte Feld ist weiß, darinnen ein gecrönter schwarzer einfacher alter Reichsadler mit roth ausgeschlagener Zunge, ausgeschwungenen Flügeln und erhebender lincken Krahle. Das vierte Quartier roth, darinnen ein grad aufwerts stehender gecrönter Löw mit vor sich geworffenen Prancken, roth ausgeschlagener Zunge, und über den Rücken gewundenem doppelten Schweife, nebst obbeschriebenem Adler das Herz-Schildlein haltende. Das fünfte Feld weiß, darinnen zwey, der obere blau der untere rothe Balcken schrembs herab durchschnitten. Im sechsten gelben Felde und deßen durchgezogenen weißen Balcken vier rothe Creuze. Das Herz-Schild ist gecrönt und gelb, in deßen Mitte zwey rothe Balcken perpendiculariter herab gehen (Pfähle); so das alte Geschlechts-Schild derer Herren von Wirtz."

„Auf dem Schilde stehen neben einander drey offene ritterliche Tournier-Helme mit obhabenden goldenen Cronen, deren die vördere eine gewöhnlich Königliche, die mittlere an deren etwas erhobenen Spitzen eine mit Perlen besetzte, die hintere eine alt heydnische Königliche Crone, beyderseits mit vordern roth und blau, und hintern Gold und roth herabhangenden Helmdecken. Der vorder Helm praesentirt den alten Reichs-Adler deme im Schilde Num. 3. gleich, mit etwas von dem

Kopffe

Kopffe erhabener Crone, zwischen zwey Adlersflügeln, deren äußere Federn schwarz, die Sachsen aber weiß mit schrembs herabgehenden blau und rothen breiten Streiffen. Ueber dem mittlern Helme und der Perlen-Crone kniet ein mit zusammen gefalt- und erhobenen Händen betender Engel, über deßen Stirn ein goldenes Creuz, deßen Flügel ein jeder mit drey gelb und zwey rothen Federn nebst anhabender gelben Kleidung, mit zwey oben herabgehenden rothen Streiffen, wie die Balcken im Herz-Schilde. Auf dem dritten Helme erscheint zwischen zweyen, zur Lincken einem gelben, zur Rechten einem rothen, Palmzweigen, ein rother mit einer goldnen etwas vom Kopffe erhebten Crone gezierter zum Sprunge gerichteter Fuchs."

„Schildhalter sind zwey mit den Helmdecken in etwas umbgebene, und halb hinter dem Wappen stehende völlig geharnischte Männer, beyde mit einer gelben Schürze und Ausschlag, so mit zwey rothen breiten Streiffen, gleich denen Balcken im Herz-Schilde, nebst in einem gelben Gürtel hangendem Seitenwehr, deßen Gefäß oder Creuz, dann auch die anhabenden Sporen gelb sind, in der auswärtigen Faust eine ganz gelbe Standarte mit ihren fliegenden goldnen Zierrathen haltende, in welchen Fahnen das gemahlte Herz-Schildlein designiret. Unten zu den Füßen des vördern geharnischten Mannes steht ein Schildlein, in deßen goldnen Feldung die Balcken und Creuze wie Num. 6. als das Reichsfreye Wappen derer von Landsberg. Zun Füßen aber des hintern Mannes der Schild mit dem weißen Felde und Balcken wie Num. 5. als derer Reichs-Edlen von Blanckenheimb Wappen. Auf dieser geharnischten Männer offenen Helmen, mit welchen sie auf dem Wappen, gleich denen andern Helmen ruhen, zeigt der vörder Helm drey Straußfedern, die mittlere roth, die andern weiß. Auf dem hintern Helme ist ein schwarz auch silberfärbig schattirt erhobener Rayger Pusch zu sehen."

Den

Den besondern Ursprung des Nahmens lasse ich dahin gestellet seyn. Sinapius erzählt ihn sehr weitläuftig, ich aber würde ihn ganz übergehen, wann ich nicht glaubte, daß er gewissermaaßen mit zu dem Wapen gehöre. Zwey Officiers, welche von vier und zwanzigen übrig geblieben, die nach dem Verlangen Carl des Großen ein Raubschloß zwischen Cölln und Acken eingenommen, sollen gemeinschaftlich das Schloß und den Nahmen: Wür zu Burg erhalten haben. Ihre Nachkommen looseten um den Besitz der Burg, und theilten den Nahmen in Würtz und Burg. Letztere wurden Besitzer der Burg, und blieben es bis 1668. Da sie ausgestorben waren, fiel Burg und Nahme der Linie Würtz zu, welche aber 1689 die Burg verkaufte, und sich 1692. in Schlesien ansäßig machte. Es scheinet wohl, daß vorstehendes Wapen, in dessen Beschreibung ich noch manche Dunkelheit finde, die ich nicht aufzuklären weiß; erst, nachdem die Linien zusammenstarben, ertheilet worden sey.

972. Würzburg.

Im goldenen Felde das linksgekehrte Brustbild eines mit getheiltem silbernen Halskragen schwarz bekleideten alten Mannes. Er trägt einen vorausstehenden starken grauen Bart, schwarzgraues lockigtes Haar, und eine schwarze hungarische Mütze mit silbernem vorne getheiltem, hinten spitz zu lauffendem Ueberschlag. An dem rechts oder hinterwärts sich beugenden und herabhangenden Zipfel der Mütze, ist statt des Knopfes ein rother Stern angeheftet. Auf dem gekrönten Helm wird ein Pfauenschwanz auf jeder Seite von zwey übereinander stehenden Strausfedern beseitet, deren obere rechter- und untere linker Seits schwarz, die obere linker und untere rechter Seits golden sind. Helmdecken golden und schwarz. So treffe

ich

ich das Wapen dieses uralten Geschlechts, das zu Wirzburg vielfach aufgeschworen ist, beym Herrn Hofr. Salver mehrmahls, z. B. S. 660. an dem Denkmahl, welches dem Domdechand, Herrn **Johann Veit von Würzburg** († 9. May 1756.) in der Domkirche zu Wirzburg errichtet worden (woselbst gleichwohl aus Versehen das Goldene an den Federn und Helmdecken nicht ausgedruckt ist), noch deutlicher aber S. 714. an dem Grabsteine des schon im eilften Lebensjahre am 26. Oct. 1731. verstorbenen dasigen Domicellars, **Philipp Franz Carl Joseph Wilhelm von Würzburg** an; doch finde ich auch das Brustbild ohne Halskragen S. 146. Tab. 14. N. 40. an dem Wapen des Domherrn, **Wolfgang Albrechts von Würzburg** (er starb als Domprobst den 24. Martii 1610.) in den Fenstern der dasigen Begräbniß, auch daselbst, in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 105. N. 11. und bey **von Hattstein** 2. Th. S. 576. die Tinkturen der Straussfedern des Helms verwechselt. Letzterer giebt den Stern schwarz an. In einem Stammbuche mit Unterschrift: Johann Vit a Würtzburg 1579.*) sonst nirgends, habe ich das Brustbild rechtsgekehrt gesehen. Fränkisch.

973. Wüstenhofen.

Durch die Güte des Herrn Präsidenten **von der Hagen** bin ich Besitzer eines Kupferstichs dieses Wapens. Es ist ein von roth und Silber quergetheiltes Feld. Drey mit gar kurzen grünen Stielen versehene grüne Blätter, der Gestalt nach vom Apfelbaume sind dermaaßen gelegt, daß die beyden obern im rothen Felde, sich

*) Dieser **Johann Vit. v. Würzburg** ist zweifelsohne derjenige, welcher 1577. zu Wirzburg präbendiret wurde und demnächst zu Bamberg verstarb. Er war ein Bruder vorgenannten **Wolfgang Albrechts**. S. Herrn Hofr. **Salver** S. 487.

sich etwas auswärts, oder gegen die Oberwinkel des Schildes kehren, das untere im silbernen Felde liegende Blatt aber gerade in die Höhe gerichtet ist. Auf dem gekrönten Helm stehet zwischen zwey von roth und Silber quergetheilten Büffelshörnern, ein solches grünes Blatt aufgerichtet oder über sich gekehrt. Helmdecken silbern und roth. Pommerisch oder Brandenburgisch. **Micralius** gedenket dieses Geschlechts nicht.

974. Wyler.

Im ersten Felde des in die Länge getheilten ganz schwarzen Schildes einen silbernen Greif. Im zweyten Felde einen schräglinken, doch nicht in die Schildeswinkel tretenden, sondern unter dem Ober- und über dem Unterwinkel sich verlierenden goldenen Balken, über demselben einen, und unter demselben zwey schräglinks gesetzte silberne Sterne, von denen der untere im rechten Unterwinkel des zweyten Feldes steht. Auf dem gekrönten Helm zwey schwarze Adlersflügel, der rechte mit einem, der linke mit zwey über einander gesetzten silbernen Sternen belegt. Schannat in cl. Fuld. p. 181. Dies Geschlecht kommt schon 1346. beym Fuldaischen Lehnshofe vor. In **Fürstens** W. B. 4. Th. S. 197. N. 9. **Wyller** steht das Wapen unter den Geadelten oder denen, deren Vaterland dem Verfasser nicht bekannt war. Hier sind sowohl der Greif als die sämmtlichen Sterne golden tingirt. Helmdecken golden und schwarz.

Wyler s. Weyler.

975. Wylich.

Im silbernen Felde einen rothen Sparren, und unter diesem einen schwebenden rothen Ring. Auf dem gekrönten Helm einen linksgekehrten silbernen Drachenkopf mit ausgestreckter Zunge, sehr starken und langen

 nach

nach der linken gebogenem Halse, an welchem gleich hinter dem Kopf, mittelst eines Ringes, ein silberner, mit den Wapenbildern belegter Schild, befestiget ist. Helmdecken silbern und roth. So ist das Wapen im Johanniterorden aufgeschworen, (s. **Dithmar** S. 12. N. 34.) auch in **von Steinen** Westphälischer Geschichte 1. Th. Tab. 2. N. 1. zu finden, nur daß der Drachenkopf am letztern Orte rechtsgekehrt ist. In **Fürstens** W. B 2. Th. S. 114. N. 4 **Wilich** ist der Sparre etwas eingebogen, der Drachenkopf hat einen kurzen nicht gekrümmeten Hals, der Schild hängt auch nicht an selbigem, sondern am Untertheil des geöfneten Rachens.

Dieses Geschlecht, sagt **von Steinen** a. a. O. S. 661., stamme eigentlich von dem **von Steenhuiß** ab, weil **Adolph von Steenhuiß**, der um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts **Beaten von Wylacken**, **Heinrichs** Tochter, geheyrathet, seinen Geschlechtsnahmen fahren lassen, und diesen, woraus mit der Zeit der Nahme **Wylich** entstanden, angenommen habe. Das **Steenhusische** Wapen, den Sparren mit dem Ringe habe er beybehalten, doch zum Unterscheidungszeichen den Schild an dem Hals des Drachen hinzugefügt.

976. Wylich und Lottum, Freyherrn und Grafen.

Das erste und vierte Feld des geviertteten Schildes, desgleichen der erste gekrönte Helm machen das in voriger Nummer beschriebene Wapen, nur daß hier der Drachenhals nicht gar so lang ist, als er dorten war. Im zweyten und dritten goldenen Felde ein gemeines rothes Kreutz, mit neun goldenen Pfenningen, in Gestalt eines gemeinen Kreutzes dergestalt belegt, daß wenn man vom Pfahl herunterwärts, oder auch quer

über

über den Balken zählet, jedesmahl fünf in einer Reihe liegen, weil der mittelste Pfenning alsdenn zweymahl gerechnet wird. Der erste Helm ist schon angezeigt; der zweyte ist mit einem kurzen rothen Gemäure besetzt, das die Gestalt einer Krone annimmt, oben dreymahl gezinnet ist, und dessen äußere Zinnen etwas schrägauswärts gebogen sind. Hinter demselben stehen an silbernen Turniersstangen zwey schräg von einander gekehrte, goldene, mit dem Wapenbilde des zweyten oder dritten Feldes belegte Fahnen, und einer von jeder Stange inwendig herunter hangenden, an einem Quast sich endigenden Schnur. Schildhalter sind zwey goldene, mit dem Kopfe vorwärts gekehrte, und mit doppelten Schwänzen versehene Löwen, um deren Rücken die Helmdecken, welche rechts silbern und roth, links golden und roth sind, herumschlagen. So ist dieses Wapen als gräflich beym Johanniterorden aufgeschworen. **Dienemann** S. 338. N. 28.

Wegen des Zusatzes zum Nahmen und Vereinigung der Wapen finde ich Verschiedenheit. **Dienemann** in der Ahnentafel S. 376. nennt den 1677. verstorben seyn sollenden **Johann Christoph**, Reichsgrafen **von Wylich** und **Lottum**; hingegen **von Steinen**, der im 1. Th. der Westphäl. Geschichte S. 695. gedachten **Johann Christoph** schon am 19. Junii 1618. sterben läßet, qualificiret ihn nicht als Graf, sondern sagt vielmehr, daß er 1608. durch Erzherzog **Albrecht** von Oesterreich zum Freyherrn **von Lottum** gemacht sey, und nebst seinen Nachkommen das vermehrte Wapen führe. Dieser Schriftsteller und Herr **Krebel** im Handbuche von 1790. Th. 2. S. 215. legen **Johann Christophs** Enkel, **Philipp Carl**, zuerst die Reichsgräfliche Würde bey, letzterer bestimmet sogar die Zeit, wann diese erfolget, nemlich den 20. Januar 1701.

Was Gelegenheit zur Vermehrung des Wapens gegeben haben mag, weiß ich nicht anzuzeigen. Merkwürdig ist es, daß die von Wylich in ältern Zeiten bey von Steinen S. 691. Erbhofmeister; Graf Philipp Carl aber S. 696. zuerst Erbkämmerer des Herzogthums Cleve genannt werden.

977. Zabel.

Das Siegel mit Umschrift: S. Bertrami Zabel 1384. enthält eine nach der rechten sich beugende Stange eines Hirschgeweyhes. von Westphalen mon. ined. Tom. 4. Tab. 19. n. 59.

978. Zabeltitz, Zobeltitz.

Im obern goldenen Felde des quergetheilten Schildes einen wachsenden gedoppelten, oder zweyköpfigten schwarzen Adler. Im untern rothen Felde setzt Sinapius S. 1043. zwey weiße Balken, Fürstens W. B. 1. Th. S. 163. N. 1. zwey silberne Pfähle. Auf den gekrönten Helm einen sitzenden Zobel natürlicher Farbe, im W. B. linksgekehrt. Helmdecken rechts silbern und roth, links golden und schwarz. Dort wird das Geschlecht zum Schlesischen, hier zum Meißnischen Adel gerechnet.

979. Zäch.

Im rothen Felde einen fünfspitzigen goldenen Stern. Auf dem gekrönten Helm einen die Sachsen linkskehrenden rothen Adlersflügel mit dem Stern belegt. Helmdecken golden und roth. Steyermärkisch. Bartschens W. B. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 43. N. 14. Zächen von Lobenig ist ein geschlossener Adlersflug, und im 3. Th. S. 84. N. 2. Zäch von Lobning ein gevierteter Schild, im ersten und vierten Felde der Stern; im zweyten und dritten goldenen Felde ein

schwarzer oben dreymahl gezinneter Balke, dessen äussere Zinnen in den Seitenrand treten. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten der die Sachsen rechtskehrende Adlersflügel mit dem Sterne belegt; auf dem zur linken ein schwarzer Thurm, dessen Umlauf dreymahl gezinnet ist, aus welchem ein Thier, vielleicht ein schwarzer Hund, halb hervorspringt. Helmdecken rechts golden und roth, links golden und schwarz.

Aus diesem Geschlecht ist der noch lebende 83jährige **Georg Joseph Albrecht Zäch von Lobming** 1745. in den Reichsfreyherrn, und unter Kayser Joseph II. in den Reichsgrafenstand erhoben, s. Herrn **Krebels** Handbuch von 1790. Th. 2. S. 295. Es muß dasselbe mit dem Gräflich **Zechischen** Geschlecht in Sachsen nicht verwechselt werden.

980. Zancken.

„Ein Geschlecht der Freyen, schreibt **Micrälius** S. 547. führen auff der rechten Seyten des Schildes einen gelben Stern, über drey Pfeil, vnd auff der lincken einen Mond über zween Sternen, vnd auff dem Helm einen Pfeil zwischen zween Sternen über einen liegenden Mond." **Fürstens** W. B. 5. Th. S. 167. N. 2. setzt dem zuwider im linken Unterwinkel des ersten silbernen Feldes, schräglinks gekehrt, einen blauen Mond mit Gesichte, über diesem drey goldene schräglinks aufwärts gerichtete Pfeile, und oben im Schilde, fast neben der Spitze des obern Pfeils, einen goldenen Stern. Im zweyten blauen Felde stehen zwey goldene Sterne dergestalt über einander, daß sie sich mit einer Spitze berühren, über ihnen schwebt ein silberner gestürzter Mond mit Gesichte. Auf dem Helm liegt ein blauer Mond mit Gesichte, den ein, zwischen zwey goldenen Sternen aufgerichteter goldener Pfeil mit seiner blauen

Besiederung berührt. Helmdecken silbern und blau. Pommerisch, s. oben N. 219.

981. Zanthier.

Im rothen Felde einen schrägrechten silbernen, mit drey Zander- oder Seeperschköpfen belegten Balken. Auf dem Helm über einem Wulst zwey dergleichen ganze Fische, dergestalt in die Höhe gestellet, daß sie mit auswärts gekehrten Rücken, sowohl mit den Köpfen, als den auf dem Helm ruhenden Schwänzen, einander berühren. Helmdecken silbern und roth. Beckmanns Anhalt. Historie 7. Th. Tab. D. Stammbaum. Königs Adelshistorie 2. Th. S. 1204. Dieses alte im Anhaltischen begüterte Geschlecht kommt schon 1402. in Anhaltischen Urkunden vor.

982. Zapckendorff.

Das MS. abgegangener Mecklenb. Familien, aus dem ich diese Nachricht nehme, sagt: daß die von Zapckendorff einerley Wapen mit dem Geschlecht von Nortmann gehabt, und viele daher glaubten, daß beyde eines Stammes gewesen.

Da nun das Wapen derer von Nortmann im 2. Th. dieser Nachrichten N. 602. beschrieben worden, und in einer von drey silbernen Seeblättern umgebenen Rose im blauen Felde, der Helmschmuck aber in einem aufgerichteten Seeblatt bestanden hat, die Helmdecken silbern und blau gewesen sind; so beziehe ich mich auf das, was dorten gesagt worden, und führe nur noch an, daß von diesem, jetzt nicht mehr vorhandenen Geschlecht, Claus Zapckendorff noch 1406. gelebt hat.

983. Zarbsken.

„Hinterpommerisch, sagt Micrälius S. 547. führen einen halben Seehund, mit einem grünen Blate aufm

aufm Wasser schwimmend, und über ihm drey Sternen, und auff dem Helm drey Lilienblumen, auff ihren Stangen."

984. Zaremba.

Sinapius setzt S. 1046. aus dem **Okolsky** die Beschreibung des Wapens her: „Ihr Wapen Schild ist rother Farbe und wird durch ein Stück weisser Mauer getheilt, aus welcher oben ein schwartzer Löw herfür springt, unter der Mauer sind vier goldne Steine drey in einer Linie, der vierte drunter."

Mit dieser Beschreibung trist ein nach Farben gestochenes Wapen ziemlich überein, dessen Abdruck ich in einer Wapensammlung zu sehen Gelegenheit gehabt und mir folgendes bemerket habe: Das obere Feld des in die Quere getheilten Schildes roth mit einem aufwachsenden Löwen, das untere Feld silbern mit fünf ins rothe Feld hinaufsteigenden Zinnen, zeigt vier goldene, auf der breiten Seite liegende Schindeln 3, 1. Auf dem gekrönten Helm ist der wachsende Löwe. **Tiffane Zaremba** kommt 1368. als Zeuge vor. Schlesisch.

985. Zebinger.

Das erste und vierte Feld des gevierteten Schildes viermahl von roth und Silber in die Länge getheilt. Im zweyten und dritten rothen Felde eine springende silberne Katze mit aufgerecktem Schwanz. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten einen die Sachsen linkskehrenden geschlossenen Adlersflug, viermahl von roth und Silber pfahlweise getheilt, doch sind die großen Federn an der rechten Seite des Flügels silbern, obgleich die rothen Streiffen oben ganz durchgehen. Auf dem Helm zur linken sitzt eine golden gekrönte, silberne Katze. Helmdecken silbern und roth. **Bartschens W. B.** Steyermärkisch.

In Fürstens W. B. 3. Th. S. 77. N. 8. **von Zebingen**, Steyrischen Ritterstandes, ist im zweyten und dritten Felde, statt der in **Bartschens** W. B. deutlich gebildeten Katze, ein silberner Löwe mit gedoppeltem Schwanze, und statt des Fluges, ein Flügel angegeben, sonst kommt das Wapen mit vorstehender Beschreibung, auch selbst in Ansehung der auf dem zweyten Helm sitzenden gekrönten Katze völlig überein.

986. Zedlitz.

Im rothen Felde eine silberne Schnalle mit zerbrochenem Dorne. In **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 71. N. 13. hat sie die Form eines spanischen Schildes, und gehet an den beyden Oberecken, auch unten, ob sie gleich hier gerundet ist, kleeblattförmig aus. Der Dorn oder die Zunge, welche nach der linken hinschlägt, ist in der Mitte abgebrochen, gleichsam als wäre sie durch das rothe Feld durchgesteckt, und käme an der linken Seite wieder hervor. Auf dem Helme über einem roth und silbernen Wulst zwey silberne, unten wo sie auf dem Helm stehen, mit Blutstropfen besprengte Adlersflügel. Helmdecken silbern und roth. **Sinapius**, der 1047. dieses Wapen beschreibt, zeigt zugleich an, daß **Fürstens** Wapenbuch und Lucä den Wulst und die Blutstropfen ausgelassen. Dieser halte das Wapenbild für einen Ring, andere für einen über sich gekehrten Steigbügel, auch wohl für einen altfränkischen Sporn, zu welchem letztern Gedanken nun freylich eine seltene Einbildungskraft gehöret.

Tobias Colerus M. D. zu Löwenberg hat folgendes Epigramma aufgesetzt, in Insignia Zedliciana;

Prisca vetustatis stirps est Zedlicia imago,
Illustres aequant Marte Togaque domos.
Est nivea in clypeo castrensis fibula balthei:
Sunt alae in galea versicolore duae.

Scilicet

Scilicet invicto, quos Marte meretur honores,
Pegasus alato fert super astra pede.

Bey dem 1503. Dinstags nach Dorotheä zu Franckstein gehaltenem Ritterrechte kommt die Beschreibung des Zedlitzischen Wapens also vor: „Der Schild ist ganz roth, darinnen ein weiß Hefftlein dreyeckicht. Ueber dem Schilde ein weiß Helm mit einer Helm-Decke roth und weiß gezieret und auf dem Helme zwey weiße Flügel. Zu demselbigen Schilde haben geschworen zweene aus dem Geschlechte der Czedlize nemlich Otto Czedlitz von Parchwitz und Kuntze Czedlitz Affe genannt, von Wessentall (Wiesenthal).“

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii steht der Schild, Herrn Hans Köppingels von Zedlicz, gerade in der Gestalt, wie er oben zuerst beschrieben ist, und beym Sinapio S. 1049. finde ich, daß Heinrichs von Zedlitz drey Söhne, Hans, Koppo und Nicolaus von Zedlitz sich mit der Kayserlichen Hofstaat 1414. auf das Concilium nach Costnitz begeben.

Das Geschlecht soll eigentlich aus dem Vogtlande herstammen, wird auch in Estors A. P. S. 407. zum Obersächsischen Adel gezählet.

987. Zedlitz, Freyherrn.

Sinapius erzählt S. 1059. Ladislaus, Niclas und Abraham, Gebrüdere von Zedlitz auf Nimmersat, wären vom Kayser Rudolph (II.) d. d. Prag 21. Oct. 1608. in den Freyherrnstand erhoben. Ein gleiches, sagt er S. 1056., sey Sigismund von Zedlitz auf Neukirch am 1. März 1610. wiederfahren, und S. 1048. druckt er sich folgendergestalt aus: „Als der vortrefliche Herr Sigismund von Zedlitz, Königl. Kammer-Praesident in Schlesien samt seiner Linie vom Kayser Rudolpho II. in Herren Stand erhoben worden, vermehrten Ihro Maj. das alte Zedlitzische Wa-

pen mit zwey gekrönten Helmen, darüber zu sehen ein schwarzer zweyköpfiger Adler der auf der Brust in einem rothen Herze den Nahmen Rudolphi II. in sich beschleust." Hieraus sollte man abnehmen, daß nun drey Helme aufs Wapen gekommen, weil es mit zwey vermehret worden; da hier aber nur ein Helmschmuck beschrieben ist, so halte ich dafür, Sinapius habe mit obigen Worten anzeigen wollen, daß nun zwey Helme statt eines auf dem Schild gesetzet wären. Es hat zugleich das Ansehen, daß diese Vermehrung des Helmschmucks nur Sigismund und seine Linie, nicht aber Ladislaum und dessen Brüder betroffen, und mögen etwa letztere dasjenige Freyherrliche Wapen überkommen haben, welches ich im Abdruck gesehen, dessen Schild mit einer Krone bedeckt war, auf der zwey gekrönte Helme standen, jeder mit einem die Sachsen einwärts kehrenden Adlersflügel belegt.

988. Zedlitz, Grafen.

Weder die Zeit der Erhöhung noch die Linie, welche sie betroffen hat, sondern nur das Wapen ist mir aus einem Abdruck bekannt, in welchem gleichwohl der Schild, wie bey vorstehendem Freyherrlichen, vom Adelichen nicht verschieden ist, mithin bestehet die Vermehrung in den Helmen, deren hier drey, sämmtlich gekrönt sind. Auf dem ersten ist die Schnalle, auf dem zweyten ein Adler, und auf dem dritten ein Adlersflug.

989. Zehe von Jaxtheim.

Nur ein einzigesmahl, nemlich an dem Grabsteine des Wirzburgischen Domsängers, Wilhelm von Elrichshausen, † 10. Aug. 1504., dessen Mutter eine gebohrne Zehe von Jaxtheim war, treffe ich diesen Nahmen und den Schild an. Es stehen in letzterm neben

ben einander aufgerichtet zwey linke Stangen eines Hirschgeweyhes, die jede oben zur Krone, zwey sich abwärts beugende Enden, von denen das rechte sehr lang ist, dann noch an der linken Seite zwey, mithin in allen vier Enden haben, oder einem Hirsch von acht Enden zugehören. Die Farben fehlen. Herr Hofr. Salver S. 311.

Mir scheinet es, nach dem Wapen zu urtheilen, nicht, daß die **Zehe von Jaxtheim** mit dem Geschlecht **von Jaxtheim** eines Stammes wären, ich kann auch deren Vaterland nicht genau bestimmen, doch glaube ich, daß es Franken oder Schwaben sey.

990. Zerbst.

Dieses Geschlecht soll von der Stadt Zerbst im Anhaltischen benannt seyn, in welcher es ansehnliche Güther besessen. In alten Zeiten hat dasselbe drey Rosen in einem Schilde geführt, dessen oberer Theil ledig war 1259. und 1264; hernach Herr **Albert von Zerbst** drey Pferdeköpfe, so viel man aus der Zeichnung abnehmen können, sagt **Beckmann** in der Anhalt. Historie 7. Th. S. 312. Jetzt aber werden geführt im silbernen Felde drey abgerissene rothe Löwenköpfe, woran noch etwas vom Halse befindlich ist. In einem Petschaft habe ich sowohl diese, als den auf dem gekrönten Helm mit doppeltem Schwanz sich zeigenden wachsenden rothen Löwen, rechtsgekehrt gesehen, doch stehen beym **Beckmann** a. a. O. Tab. D. und in **Fürstens** W. B. 1. Th. S. 168. N. 4. sämmtliche Wapenbilder links. Ich mag hier kein Urtheil wagen, da **Beckmann**, wann er nicht etwa die Zeichnung aus **Fürstens** Wapenbuche *) genommen hat, die Stellung der

*) Von der Stellung der Bilder im Wapenbuche, s. die Vorrede zu gegenwärtigem Th. dieser Nachrichten.

der Bilder gekannt haben sollte; indessen redet doch auch dem Petschafte einmahl; die vor der linken gewöhnlichere rechte Stellung der Wapenbilder, andern theils aber die Vermuthung das Wort, daß derjenige, welcher sein Geschlechtswapen stechen lässet, sich auch um die Richtigkeit der Zeichnung werde bekümmert haben. Helmdecken silbern und roth.

991. Zernickow.

Im silbernen Felde einen rothen Korb oder Eymer. Auf dem Helm drey neben einander aufgerichtete rothe Pfeile mit silbernen Spitzen. Helmdecken silbern und roth. Dieses Geschlecht ist sowohl im Mecklenburgischen als in der Uckermarck erloschen, doch soll es noch in der Grafschaft Ruppin blühen. MS. abgegangener Mecklenburgischen Familien.

Zernwitz s. Schrancken.

992. Zerotin, Zierotin.

Im rothen Felde einen dreyhügeligten silbernen Berg, über welchem ein golden gekrönter schwarzer Löwe mit drey Schwänzen fortschreitet. Der Helm war in einem Stammbuche von 1606. gekrönt, doch ohne weiterm Auffsatz. Helmdecken roth und schwarz. Pfeiffer im Schauplatz des alten Adels im Markgrafthum Mähren S. 82. sagt: Die **von Zierotin** führten einen schwarzen Löwen im rothen Schilde, und beym **Sinapius** S. 1074., woselbst die Beschreibung aus **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 371. N. 4. genommen zu seyn scheinet, ist das Feld silbern, der Berg, hinter welchem der schwarze Löwe aufwächset, roth. Auf dem gekrönten Helm, der hinter den Berg halb hervorkommende Löwe. Helmdecken silbern und roth. Uebrigens

soll

soll Carl, Freyherr von Zierotin, der 1560. verstorben, das Erbkämmereramt in Mähren auf sein Geschlecht gebracht haben. Von dem Gräflichen Wapen kann ich vorjetzt keine Nachricht ertheilen. Schlesisch, Böhmisch, auch Mährisch.

Zevel s. Daun.

993. Zibzewitz, Zitzewitz.

Mit Micrälio, welcher S. 548. sich also ausdruckt: „Zitzevitzen ein alt Geschlecht in beyden Regierungen, führen einen doppelten Adler halb weis im schwartzen, vnd halb schwartz im weissen, und auff dem Helm sieben Straußfedern," ist das MS. abgegangener Mecklenb. Familien übereinstimmend. In Fürstens W. B. 5. Th. ist das Wapen zweymahl, S. 72. N. 4 zum Schlesischen, S. 167. N. 10. zum Pommerischen Adel gehörig, völlig der obigen Angabe gleich, nur daß S. 72. der Helm gekrönt ist. Die sieben Strausfedern sind wechselsweise schwarz und silbern. Helmdecken silbern und schwarz.

994. Zickhusen.

Das Siegel, dessen Heinrich von Zickhusen sich 1395. bediente, war wie ein runder Meßzirkel gestaltet, auf jeder Seite mit vier kleinen Sterncheri bezeichnet. Mehrere Nachricht finde ich nicht im MS. abgegangener Mecklenb. Familien.

995. Ziebulcka.

Im rothen Felde ein springendes, zur rechten gekehrtes, weißes Roß, sagt Sinapius S. 1080. (ver-

stehet

stehet aber die linke Seite des Schildes darunter) mit einem schwarzen Gurt um den Leib. Auf dem gekrönten Helm das linksspringende Pferd mit dem Gurt wie im Schilde, doch nur wachsend. Helmdecken silbern und roth. Wenzel von Ziebulcka kommt 1561. vor. Schlesisch. Fürstens W. B. 1. Th. S. 73. N. 1. Zybulka

Zierotin s. Zerotin.

Zievel s. Zivel.

996. Zinzendorff und Pottendorff, Herrn.

Lange habe ich bey mir angestanden, ob es nicht schicklicher sey, aus der Beschreibung dieses Wapens einen Zusatz zu dem im 2. Th. dieser Nachrichten N. 992. vorkommenden Gräflich Zinzendorffischen zu machen, als solche hier allein herzusetzen. Gleichwohl habe ich geglaubt, da dieses Freyherrlichen Wapens nur gewissermaaßen beym Gräflichen beyläufig gedacht wird; da nachfolgendes von einer Zeichnung genommen ist, die von einem Herrn des Geschlechts besorget, und durch seine Unterschrift gleichsam beglaubiget worden, daß es nicht übel gethan seyn würde, dieses mir bey der Herausgabe des 2. Theils noch unbekannt gewesene Wapen, aus einem Stammbuche nachzuholen. Es bestehet daßelbe in einem gevierteten Schild, dessen erstes Feld schwarz, das zweyte und dritte silbern, das vierte roth, keines derselben aber belegt ist. Dieser Schild ist schräg gelehnt, auf der rechten Ecke behelmet, gekrönet, und trägt zwey Büffelshörner, von denen das erste oben schwarz, unten silbern, das zweyte oben silbern, unten roth ist. Die auswendige Seite jedes Horns ist mit vier kleinen Blättern oder runden Früchten (es war undeutlich angegeben, doch das letzte, dem Anschein nach, wahrscheinlicher) an Stielen querliegend besetzt, von denen

nen eins oder eine, aus der Mündung des Horns hervorkommt. Die beyden öbern am rechten und beyden untern am linken Horn sind silbern, und die beyden öbern am linken Horn schwarz, und die beyden untern am rechten Horn roth. Ein schwarzes Jagdhorn mit einmahl über sich geschlungener schwartzer Schnur und goldenem Beschlag, liegt quer über die Hörner, und mit der Stürze rechtsgekehrt. Statt der Helmdecken ist ein aufgezogener Mantel, auswendig, rechts schwarz, links roth, inwendig aber an beyden Seiten silbern. Stammbuch mit Unterschrift: Carl Friedrich, Herr zu Zinzendorff und Pottendorff, Leipzig, den 15. Sept. 1630. Die Zusammenhaltung dieser Beschreibung, mit dem Mittelschilde des Gräflich Zinzendorffischen Wapens, wie es im 2. Th. dieser Nachr. N. 992. nach Spenern und Fürstens W. B. angegeben, wird einige Verschiedenheit in diesem Stammwapen zeigen.

997. Zipplingen.

An des Wirzburgischen Capitulars, Michael von Seinsheim († 6. Febr. 1529.) Leichenstein (Herr Hofr. Salver S. 347.) findet sich der Schild des Zipplingenschen Geschlechts. Im rothen Felde sind zwey silberne Schwerdter dergestalt aufgerichtet, daß sie die Spitzen über sich kehren. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 99. N. 3. Zipflingen, sind die Griffe der Schwerdter golden. Auf dem Helm ist ein solches Schwerdt zwischen zwey rothen Adlersflügeln aufgerichtet. Helmdecken silbern und roth. Schwäbisch.

Zitzewitz s. Zibzewitz.

998. Zivel, Zievel.

Oben bey N. 151. habe ich schon geäussert, daß ich wegen Aehnlichkeit des Wapens, und des von einer Linie des Daunischen Geschlechts geführten Zusatzes Zevel

es

es nicht unwahrscheinlich halte, daß die von Zivel vom Daunischen Geschlecht abstammen. Hier ist das Wapen, welches dem Daunischen Gitter ganz ähnlich ist: im rothen Felde ein dreyfaches silbernes Gitter, von einem erhöheten blauen Turnierskragen *) überlegt. So fand ich den Schild im Fuldaischen Stiftskalender. In Herrn von Hattsteins 1. Th. S. 683. ist, weil nicht alle Linien die Schildesrände berühren, das Gitter als eine ausgebrochene Raute, mit durchgestecktem Andreaskreuz anzusehen, und auf dem gekrönten Helm ein schwarzer wilder Schweinskopf mit Halse, und hervorstehender Bewehrung oder Zahn. Helmdecken silbern und roth. Niederrheinl. In Fürstens W. B. 2. Th. S. 112. N. 11. Zevell ist der Kopf auf dem Helm linksgekehrt.

Zobeltitz s. Zabeltitz.

999. Zufraß.

Im schwarzen Felde einen silbernen Balken, und im rechten Oberwinkel einen silbernen Stern. Auf dem Helm einen geschlossenen die Sachsen linkskehrenden schwarzen Adlersflug mit dem Balken, und über demselben, doch nicht im Winkel, sondern oben mitten auf dem Flügel, mit dem Sterne belegt. Helmdecken silbern und schwarz. Schannat in client. Fuld. p. 191. Fürstens W. B. 2. Th. S. 78. N. 11. Fränkisch. Wolfram Zufraß ward 1559. zu Fulda beliehen.

1000. Zwickel.

Im rothen Felde zwischen zwey schräglinks gezogenen silbernen Fäden, drey schräglinks übereinander und

*) Der Turnierskrage ist zwar nicht immer, doch oftmahls das Unterscheidungszeichen einer abstammenden jüngern Linie eines Hauses, und begründet daher meine oben angeführte Muthmaßung nicht wenig.

und mit den Spitzen unterwärts gelegte silberne Kaile, dergleichen man sich etwa bey Spaltung des Holzes bedienet. Auf dem Helm zwey Büffelshörner, das rechte roth, das linke silbern. Helmdecken silbern und roth. Steyermärkisch. **Bartschens** W. B. In **Fürstens** W. B. 2. Th. S. 43. N. 15. ist dieses Wapen verkehrt vorgestellet, Fäden und Kaile liegen schrägrechts, der Helm ist gekrönt, das rechte Horn silbern, das linke roth tingiret.

Eben dieser Schriftsteller liefert uns dieses Wapen anderweit, doch vermehrt und zum Oesterreichischen Ritterstand gerechnet, im 5. Th. S. 31. N. 5. Das erste und vierte Feld des geviertеten Schildes ist von Silber und roth in die Länge getheilt, mit drey nach des Feldes abwechselnden Tinkturen aufgerichteten Stauden, von denen die äussern etwas schräg stehen. Die mittelste ist gleichseitig zweymahl, die äussern sind auswendig drey- inwendig zweymahl ungleich, doch mit so wenig beobachteter Genauigkeit geastet, daß z. B. die mittelste des ersten Feldes, zur linken drey, und die linke Staude des vierten Feldes auswendig nur zweymahl geastet ist. Im zweyten und dritten rothen Felde liegen schräglinks die drey hier ziemlich unförmige silberne Kaile, zwischen zwey schräglinken silbernen Balken. Zwey gekrönte Helme: auf dem zur rechten ist ein die Sachsen linkskehrender Adlersflügel, so tingirt und belegt, wie das erste oder vierte Feld. Auf dem Helm zur linken stehen zwey rothe Büffelshörner. Helmdecken silbern und roth. Schade nur, daß man den Angaben des **Fürstenischen** Wapenbuchs nicht immer trauen darf.

Register der Wapenbilder.

Die Zahlen zeigen nicht das Blatt, sondern die Nummer des Wapens an.

Abt. bedeutet Abtheilung; l. g. F. in die Länge getheiltes Feld; q. g. F. quer getheiltes Feld; Msch. Mittelschild; w. w. gez. wellenweise gezogen.

A.

Aal s. Fisch.

Adler doppelter oder zweyköpfiger: 536. 993. Msch. 51. 426. 528. um den Schild ein Rand Msch. 319. überzieht das mit Balken belegte 1ste u. 5te F. 196. hält Schwerdt und Zepter (Kayserlicher) Msch. 541. eine Hellepardе 561. zweyköpfiger halber: 1ste F. 269. 1ste u. 4te F. 582. 624. 2te l. g. F. 872. 1ste l. g. F. des Msch. 650. 1ste Abt. des in d. l. g. 1sten F. 749. des 2ten u. 3ten F. 847. 848. zweyköpfiger wachsender *): 1ste q. g. F. 93. 978. einfacher oder einköpfiger: 11. 496. 660. 1ste u. 4te F. 9. 268. 566. 855. 2te F. 709. 2te u. 3te F. 45. 134. 931. 4te F. 510. 6te F. 512. 2te q. g. F. 160. 355. Msch. 155. das Feld ist mit einem Schildesrand umgeben 322. liegt quer 201. 683. hält den Herzschild 3te F. 971. steht auf einem Hügel und hält Blumen im Schnabel 2te l. g. F. 810. ist mit Kleeblättern 704. einem Mond 1ste F. 495. 4te u. 5te F. 398. Mond und Kreutz 1ste u. 4te F. 717. gerauteten Schrägbalken 1ste u. 4te F. 862. seine Brust mit einem beladenen Schilde Msch. 45. der Schwanz mit einer Krone oder halber Lilie belegt 458. wachsend

*) Der halbe Adler ist in die Länge, der wachsende in die Quer getheilt.

wachsend 1ste q. g. F. 633. 880. 1ste Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 579. **Jungfrauadler:** 4te F. 495. **Adler drey:** oder Geyer als Adler ausgebreitet unter einem Turnierskragen 1ste u. 4te F. 469. **Adlersflügel ein:** 393. 489. 491. 3te F. 675. mit dem Fuß oder Klaue 628. neben einem Beile 157. 488. der Stange eines Hirschgeweyhes 557. mit einem Mond belegt 605. **Adlersflügel zwey:** 133. 473. 568. 569. 1ste u. 4te F. 134. 568. 2te u. 3te F. 217. 1ste u. 2te Abt. des 3ten u. 6sten F. 398. liegen quer 366. beseiten einen Balken mit Sparren belegt, 1ste u. 4te F. 662. ein Schwerdt 305. an einer Staude befestigt 467. Msch. 468. mit Schrägbalken belegt 845. s. auch Flügel. **Adlersklaue:** s. Greifsklaue. **Adlerskopf:** 585. 755. 1ste u. 4te F. 586. belegt ein mehrmal q. g. F. 1. l. g. F. 500. **Adlersköpfe zwey:** 587. 877. durch ein Band verbunden 1ste u. 4te F. 838. drey: belegen einen Sparren 197.

Aehre s. Kornähre.

Andreaskreutz s. Kreutz.

Angel s. Fischangel.

Anker: in dem mit Schindeln bestreuetem 4ten F. 511. zwischen Sterne 6ste F. 806. gestürzt 13. und in dem mit Schindeln besäeten 2ten u. 3ten F. 352.

Ankerkreutz s. Kreutz.

Antoniuskreutz s. Kreutz.

Apfel drey: schrägrechts liegende 360. kleeblattförmig zusammen geschobene unter einer Krone 2te u. 3te F. 359. einem Stern 1ste u. 4te F. 359.

Arm: 2te u. 3te F. 285. neben einer Greifsklaue 2te q. g. F. 880. hält Blumen 1ste u. 9te auch 1ste u. 8. F. 251. einen Köcher mit Pfeilen 2te l. g. F. 417. Ring 813. Rosen 341. in einem Lorbeerkranz einen Pfeil 2te u. 3te F. 855. kommt aus Wolken, im Felde ist ein Hirsch 553. geharnischter belegt einen Balken und hält einen Säbel 267. hält ein Schwerdt 598. 2te u. 3te F. 586. kommt aus Wolken und hält eine Fackel 32. **Arme zwey:** geharnischte halten ein Schwerdt 643.

 Arm-

Armstuhl s. Stuhl.
Ast: dürrer mit Nelken oder Rosen 102. s. auch Baumast und Zweig.
Ausgerundetes Kreutz s. Kreutz.
Axt s. Streitaxt.

B.

Bach: s. wellenweise gez. Balke.
Balke: 126. 186. 263. 288. 303. 304. 311. 312. 340. 485. 570. 682. 899. 956. 2te u. 3te F. 350. 624. 896. 1ste l. g. F. 172. 402. 2te l. g. F. 555. 2te Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3te F. 847. 848. 893. Msch. 848. in Schilden, die an einem Baum hangen 347. Balke: ist belegt mit einem Aal (und theilet das Feld) 694. Arm, der einen Säbel hält, im Felde Zweige 267. Bergen oder Hügeln 2te l. g. F. 175. Blutstropfen 439. Brackenköpfen 96. einem dreyfachen P. 1ste Abt. des in die l. g. 1sten u. 4ten F. 893. Posthorn zwischen Kugeln 917. 918. Rauten, im Felde eine Rose und Eichenblätter 722. Ringen 659. einer Rose 22. Rosen 434. einem wilden Schweinskopf 609. 1ste u. 4te F. 190. Sparren, von Adlersflügeln beseitet 1ste u. 4te F. 662. einem geasteten Stab, zwischen Blättern von Ringen umschlossen 394. Sternen 271. Thürmen 479. Wolfsköpfen 670. besetzt mit zwey Pfeilspitzen, die dritte an des Schildes Fußrand 824. geschachtet 236. 376. 1ste u. 4te F. 377. über einen geviertteten Schild gezogen 871. zwischen Schindeln 497. und von einem Löwen überlegt 270. gezinnet 830. oben gezinnet, zwischen Sterne 745. spitzgezogen 73. 106. 1ste F. 508. 509. 510. 511. 512. 1ste u. 2te q. g. F. 384. 2te u. 3te F. 929. 9te F. 512. ist über ein geschachtetes 487. pfahlweise getheiltes Feld 658. einen Löwen 329. Pfähle 6. 122. 2te u. 3te F. 936. einen einfachen 647. 648. und auf einer Adlersbrust liegenden Msch. 45. gevierteten 864. geweckten Schild gezogen 724. das Feld mit einem Adler 1ste u. 5te F. 196. Greif überzogen 2te u. 3te F. 196. mit Kreutzen besäet 6te F. 971.

F. 971. ist unten mit kleinen Spitzen abgetheilt 535. unter einen Stern 999. mit herabhangenden Weintrauben 406. mit Wolkenschnitt getheilt 40. **Balke:** wellenweise gezogener 209. 2te q. g. F. 955. 2te Abt. des 1sten u. 8ten q. g. F. 398. s. auch Fluß. **Balke:** zwischen Füchsen 405. 525. 958. Korngarbe und Pflug 42. Kugeln 935. 1ste u. 4te F. 936. Monde 2te l. g. F. des Msch. 650. Pfenningen 273. Rad und Kugel 1ste u. 4te F. 685. Ringe 543. Rosen 272. 697. Rosenbusch und Adler 355. wilden Schweinsköpfen 148. Sterne 365. 1ste l. g. F. 729. Stern und Mond 2te u. 3te F. 136. Querfade, auf dem ein Elephant geht 1ste u. 4te F. 319. **Balke schräger:** ohne Anzeige der Lage 530. unter ihm ein Kranich 2te q. g. F. 443. **Balke schräglinker:** 463. 744. 882. 1ste l. g. F. 464. 2te l. g. F. 969. 2te q. g. F. 885. belegt mit Kugeln 8. 158. 1ste F. 695. einer Otter, die einen Fisch hält 891. Rosen 167. 912. wilden Schweinsköpfen 3te F. des Msch. 509. gerauteter Msch. 862. belegt einen Adler 1ste u. 4te F. 862. geschachteter 327. 2te u. 3te F. 649. geschuppter 840. mit vielen Spitzen 2te Abt. des l. g. 2te u. 1ste Abt. des 3ten F. 319. zwischen Sterne 2te l. g. F. 974. wellenweise gezogener, im Felde Pferd und Rose 246. Sterne 948. **Balke schrägrechter:** 807. 842. 945. 966. 1ste u. 4te F. 847. 848. 2te u. 3te F. 636. Msch. 685. belegt mit Bärenköpfen 386. einem Blatt 498. Eisenhütlein 2te q. g. F. des Msch. 664. Fischköpfen 981. Hufeisen 2te u. 7te F. 251. Kleeblätter 1ste u. 4te F. 490. Kugeln 617. 841. einem Pfeil 14. Pfenningen 580. Seemuscheln 310. gestürzten Spitzen 702. Sterne 472. einem Vogel 141. geschachtet 947. geschuppet 1ste q. g. F. des Msch. 664. schräg durchschnitten 5te F. 971. spitz gezogen überlegt ein gestreiftes Feld 638. ist über einem Löwen 317. Schild 144. Querbalken 3te F. 749. wellenweise gezogen 1. 385. und mit Blasehörnern belegt 521. von Degen oder Dolchen begleitet 5te F. 510. 7te F. 512. im Felde ein Stern und Eichenstamm 747. Msch. 748. 749. **Balke** schräg-

schrägrechter: von Lilien umgeben 524. unter einem Schildeshaupt 642. Turnierskragen 95. zwischen Rose und Lilie 138. Balken zwey: 237. 775. 2te u. 3te F. 202. 1ste l. g. F. 200. 555. 2te q. g. F. 466. 978. belegte mit Rosen 189. Msch. 190. der obere besetzt mit Sparren, im Felde Rosen 803. mit darüber gezogenen Löwen 2te u. 3te F. 206. über welche ein Bär 82. ein Hund 81. ein Löwe hervor kommt 2te u. 3te F. 72. wellenweise gezogen (zwey auch drey) 612. und mit Sternen belegt im linken Theil des mit einem Steinbock und belegter Spitze beladenen Feldes 429. Balken schräge zwey: belegen Adlersflügel 845. Balken schräglinke zwey: zwischen ihnen Kalle 1000. ein Windspiel 18. Balken schrägrechte zwey: 523. 968. 2te F. 631. 2te u. 3te F. 632. der obere mit Liliensschnitt 772. beyde ausgebogen der obere kleeblattförmig ausgeschnitten 700. Balken drey: 44. 1te l. g. F. 331. gezinnete 915. von einem Löwen 382. Schrägbalken überzogene 3te F. 749. wellenweise gezogene 967. Balken drey schräglinke: 3te F. 712. 2te q. g. F. 98. oben im F. Rosen 36. Balken drey schrägrechte: 1ste F. 712. 2te Abt. des q. g. 1sten u. 4ten F. 656. 931. Balken vier: 677. 2te l. g. F. 258. wellenweise gezogene 736. Balken vier schräglinke: 5te F. 268. 2te Abt. des in d. l. g. 1sten F. 749. Balken vier schrägrechte: 7te F. 268.

Band: um Adlersköpfe 1ste u. 4te F. 838. um Jagdhörner gebunden 403. dem Löwen um den Hals geschlagen 1ste u. 4te F. 51.

Bank: auf der ein Vogel steht 29.

Bär: aufgerichtet 1ste u. 4te F. 50. 2te u. 3te F. 49. hält einen Ring mit Steinen 28. gehend 435. 731. kommt über Balken hervor 82. ist halb abgehauen 434. Bärenkopf: 1ste q. g. F. 753. drey: belegen einen Schrägbalken 386. Bärentazzen zwey: ins Andreaskreutz gelegte 629. gestürzte 734. Msch. 72.

Barsch: oder Persch s. Fisch.

Bart: eines Hahns mit einem Kreutz belegt 71. 1ste u. 4te F. 72.

Baum: 2te l. g. F. 581. abgestorbener, an dem ein Jagdhorn hangt 400. alter astiger 639. belaubter oder grünender 65. 275. 1ste u. 4te F. 650. vor dem ein Tyroler mit Waldbeil 2te u. 3te F. 227. an dem eine Hinde 336. vor dem ein Hirsch 778. unter dem ein Hund steht 554. querliegender 46. ausgerissener 395. 502. an dem ein Horn hängt 869. den ein wilder Mann hält 171. Ecke eines Baums, vielleicht auch Wolken, in die ein Hirsch mit dem Kopf reicht 666. Stock eines abgehauenen Baums oder ein Felsen, auf dem ein Habicht unter Wolken sitzt 1ste F. 801. Stock eines ausgerissenen Baums, an dem Krähen hangen 1ste u. 4te F. 896. (Buchbaum): an dem zwey Schilde hangen, worin Balken 347. Eiche: ausgerissene 1ste l. g. F. 3. fruchttragende 262. oben verhauen, im Felde ein Stern und w. w. get. Balke 747 Msch. 748. 749. Linde: grünende 1ste q. g. F. 98. Stock einer ausgerissenen Linde mit Blättern 911. Maulbeerbaum: mit Früchten, hinter ihm ein Windspiel 850. Palmbaum: 5te F. 39. Bäume drey: grünende 1ste u. 4te F. 45. Erlen: begleiten einen Sparren 205. 1ste u. 4te F. 206. Baumast: worauf ein Falke mit Ringe 596.

Baumsäge: 505.

Becher: den ein Löwe hält 561. s. auch Pokal.

Beil: schrägrechts 244. querliegend 235. neben ihm ein Adlersflügel 157. 488. Waldbeil, das ein Tyroler vor einem Baume stehend hält 2te u. 3te F. 227. Beile zwey: 295. 808. mit Habichtsfängen beseiten einen dünnen Stamm 61.

Bein s. Menschenbein.

Berg: oder Felsen 2te q. g. F. 170. auf dem eine Aehre aufwächset 2te u. 3te F. 436. ein Drache 2te u. 3te F. 565. eine Eule 1ste l. g. F. des Msch. 398. ein Greif, der einen Stein hält 2te u. 3te F. 716. 2te u. 3te F. des Msch. 717. ein aufgerichteter Hirsch 672. ein Kranich, der einen Stein hält,

hält, steht 2te F. 675. mit Pfeilen 2te u. 3te F. 701. mit aufgerichteten Spiegeln besetzt 798. auf dem ein Thurm steht 902. hinter welchem ein Thier, 2te u. 3te F. 928. ein Wartthurm hervorkommt 353. dreyhügeliger, auf dem eine Katze sitzt 391. Taube steht 247. über dem ein Löwe wegschreitet 992. neunhügeliger 183. Berge zwey: über einander 289. Berge drey: oder Hügel belegen einen Balken 2te l. g. F. 175. s. auch Hügel.

Biber: 963. schwimmend, vielleicht Otter 31.

Birkhahn s. Vogel.

Bischofsmütze: hält eine Mohrin 2te F. 238. Bischofsstäbe zwey: 421.

Blasehörner drey: 895. belegen einen Schrägbalken 521.

Blatt: belegt oben einen Schrägbalken 498. hält ein schwimmender Seehund, über ihn ist ein Stern 983. Oehlblatt: hält eine Taube im Schnabel 179. Weinbeerblatt: 1ste g. g. F. 713. Blätter drey: 618. (eines Apfelbaums) 973. laufen an einer Kugel 506. einem Ring zusammen 754. Weinbeerblätter drey: oder Eichenblätter von Ringen umschlossen, zwischen ihnen ein belegter Balke 394. Blätter vier: ins Andreaskreutz gelegt 900. Blätter sieben: an einer Staude 608. Blätter acht: besetzen Büffelshörner 556. s. auch Caneelblatt, Eichenblatt, Kleeblatt, Seeblatt.

Blumen drey: hält ein auf einem Hügel aufgerichteter Adler 2te l. g. F. 810. ein Arm 1ste u. 9te auch 1ste u. 8te F. 251. Greif 2te F. 801.

Blutstropfen vierzehn: belegen einen Balken 439.

Bock: 4te F. 58. 349. steht auf einem Felsen 4te F. 687. Steinbock: 572. 1ste u. 4te F. 344. begürteter 75. im Felde eine belegte Spitze, und w. w. gez. Balke mit Sterne 429. Bock halber: 653. 777. Steinbock halber: 2te Nebenschild 664. Bockskopf: 19.

Boge: mit Pfeilen besetzt, unter ihm Mond und Stern 27. gespahneter mit aufgelegtem Pfeil, unter ihm eine Rose 883.

Bolze s. Pfeil.
Bötticherzirkel s. Zirkel.
Bracke s. Hund.
Brand s. Feuerbrand.
Brunne: mit Schwengel 112. Springbrunnen: 110.
Brustbild: eines gekrönten Jünglings 103. eines Mannes, an dessen Mütze ein Stern geheftet 972. weibliches, aus einer Krone hervorkommend 705. Brustbilder vier: Königliche, in vier Feldern 426. s. auch Mohrenbrustbild.
Büffelochs s. Ochs.
Büffelshorn: 35. 2te l. g. F. 860. neben der Stange eines Hirschgewehes 932. Büffelshörner zwey: 143. 241. 703. 721. mit Blättern 556. mit Rosen besetzt 242. 287. Büffelskopf: 708. mit Ringe im Maul 375. durch die Nase 960. 2te F. 39.
Burg: mit Thürmen 438. 938. 4te F. des Msch. 509. auf einem Felsen 2te F. 971. hinter welcher Schlangen hervorkommen 738.

C.

Caneelblätter zwey: mit Seerosen an einer Wurzel 767.
Commandostab s. Stab.

D.

Dachs: 2te schrägr. get. F. 146.
Decke: oder Tuch, hält ein Mönch überm Kopf 865.
Degen: besetzt einen Mond 420. das Seil eines Kessels 910. Degen sechs: oder Dolche begleiten einen w. w. gez. Schrägbalken 5te F. 510. 7te F. 512.
Diestelstrauch: ausgerissener blühender 542.
Dolche s. Degen.
Drache: flammenspeyend 169. 1ste q. g. F. 170. auf einem Berge stehend 2te u. 3te F. 565. Drachenkopf: hält eine Fackel 1ste Abt. des 2ten u. 2te Abt. des 3ten q. g. F. 664. ihm ist ein Menschengesicht angeheftet 707.

Dreyeck: mit Sternen besetzt 248. 1ste u. 4te F. 249. auf der Spitze stehend und in dieser mit einer Raute belegt 471.

E.

Eiche s. Baum.

Eicheln zwey: beseiten einen Sparren und Feuerbrand 100. drey: an einem Zweig 7te F. 806. 1ste Abt. des q. g. 1sten u. 8ten F. 398. vier: an einem Zweig mit Blättern 446. fünf: an einem Zweig 185.

Eichenblatt: 1ste F. 852. Eichenblätter drey: an einem Zweig mit Eicheln 446. im Felde ein belegter Balke und eine Rose 722. oder Weinbeerblätter von Ringen umschlossen, zwischen ihnen ein belegter Balke 394.

Eichenstamm s. Baum.

Eichenzweig: mit drey 7te F. 806. 1ste Abt. des q. g. 1sten u. 8ten F. 398. vier 446. fünf Eicheln 185.

Eichhörnchen: sitzendes 937.

Eimer: oder Korb 991.

Einfaßung s. Schildesrand.

Einhorn: 732. springendes 478. 671. 2te F. 627. überzieht einen Löwen 2te u. 3te F. 276. Einhornsköpfe zwey: 323.

Eisenhammer: 573.

Eisenhütlein fünf: belegen einen Schrägbalken 2te q. g. F. des Msch. 664. neun: ein Andreaskreutz 758.

Elephant: auf einem Faden gehender 1ste u. 4te F. 319.

Ente: steht auf einem Fluß 781.

Erdgewächse s. Rübe.

Erle s. Baum.

Esel halber: 637. Eselskopf: 56.

Eule: gekrönte und mit Pfauenfedern, steht auf einem Berg 1ste l. g. F. des Msch. 398. verstümmelte 2te u. 3te F. 711. 2te u. 3te F. des Msch. 712.

Eyer zehn: 380.

F.

F: Msch. 217.

Fackel: brennende, die ein aus Wolken kommender Arm 32. ein Drachenkopf hält 1ste Abt. des 2ten u. 2te Abt. des 3ten q. g. F. 664.

Faden; oder ganz schmale Balken, stehen unter Balken.

Fahnen zwey: 2te u. 3te F. 358. drey: 432.

Falke s. Vogel.

Faßleiter s. Schrotleiter.

Federn s. Hahnenfedern.

Feld lediges: 1te 3te 4te 5te 6te u. 7te F. 714. 2te und 3te F. 12. 752. 809. 852. 1ste l. g. F. 104. 123. 870. 953. 2te l. g. F. 200. 483. 1ste q. g. F. 339. 443. 462. 800. 2te q. g. F. 194. 195. 198. 335. 345. 445. 451. 534. 690. 753. Msch. 196. 1ste schrägl. g. F. 887. 916. 2te schrägl. g. F. 839. 2te Abt. des in d. l. g. 1ste u. 4te F. 447. 448. 449. 450. 928. 2te Abt. des 2ten u. 1ste Abt. des 7ten l. g. F. 398. 3te Abt. des 1ste u. 2te Abt. des 4te q. g. F. 664. 1ste Abt. des q. g. 2ten F. des l. g. Msch. 398. mit einem Schildesfuß 159. 825. Schildeshaupt 351. einer Vierung 1ste u. 4te F. 370. in dem 2ten q. g. F. des einem Löwen angehefteten Schildes 849.

Fels: oder Berg 2te q. g. F. 170. auf dem eine Burg mit Thürmen steht 2te F. 971. oder Baumstock, auf dem ein Habicht unter Wolken sitzt 1ste F. 801. oder Steinklippe läuft ein Tyger hinan 859. Felsen zwey: auf einem steht ein Bock 4te F. 687. Felsengebirge: von mehrern Klippen unter Mond und Stern 1ste q. g. F. 371.

Feuer: sprüht aus einem Herzen 70. Feuerbrand: 97. im Felde ist auch ein Sparre und Eicheln 100. Feuerhacken zwey: ins Andreaskreutz gelegt 33. Feuerwedel: unter ihm ein Jagdhorn 55. in dem Pfeile stecken 944.

Figur undeutliche: belegt den Schwanz eines Adlers 458.

Fink s. Vogel.

Fisch: 2te q. g. F. 419. fliegender 80. mit einem Hirschgeweyh 224. den eine auf einem Schrägbalken liegende Otter hält 891. Aal: liegt auf einem Balken 694. (Aal) wird nebst einem Schwerdt vom Leoparden gehalten 457. Hecht gekrümmet 135. oder Karpfe fliegend 776. Fische drey: mit gemeinschaftlichen Kopf 890. Forellen: 853. vielleicht Lächse 746. Fischkopfstück: eines großen Fisches 797. Fischköpfe drey: vom Seepersch: oder Barsch 981. Fischschwanz: am Greif 264. 602. überlegt Lilienstäbe 604.

Fischangelhacken: 111.

Fischotter: belegt einen Schrägbalken und hält einen Fisch 891. vielleicht Biber schwimmend 31.

Flügel zwey: 856. drey: in einem obern Schilde unter ihm Sparren und ein Schild 422.

Fluß: aus dem ein Thurm hervorkommt 2te u. 3te F. 540. 541. schräglinks laufender, auf dem eine Ente steht 781. s. auch wellenweise gez. Balke.

Forelle s. Fisch.

Französische Lilie s. Lilie.

Fuchs: springender 231. 946. über ihm Rosen 822. Füchse zwey: 84. zwischen ihnen ein Balke 405. 525. 958. Fuchs halber: 257. oder Wolf 669.

G.

Gabeln: Streitgabeln dreyzinkigte zwey: ins Andreaskreutz gelegt 826.

Gans: 204. 260. 644. die ein Wolf im Rachen hält 174. zweyköpfigte, vielleicht auch Schwan 793.

Garbe s. Korngarbe.

Gartenlilie s. Lilie.

Gegittert s. Gitter.

Gemäure: mit Thürmen 622. 735.

Gemeines Kreutz s. Kreutz.

Gems halbe: 1ste u. 4te F. 809.

Gerautet:

Gerautet: 1ste l. g. F. 346. 2te l. g. F. 402. 2te q. g. F. 462. gerautetes Schildeshaupt 182.

Gerstenähre s. Kornähre.

Geschachtet: 514. 796. 2te u. 3te F. 717. 2te l. g. F. 123. 2te Abt. des q. g. 1ste u. 4te F. 140. und mit einem Balken belegt 487. Kreutz überzogen 193. einer beladenen Vierung 430. in zwey Reihen: 1ste F. des q. g. einen Löwen angehefteten Schildes 849. in drey Reihen: 1ste u. 4te F. 12. 4te F. 752. 2te Abt. des q. g. 2te F. des in d. l. g. Msch. 398. in vier Reihen: 2te q. g. F. 354. 1ste schrägr. g. F. 146. unter einem Schildeshaupt 145. in fünf bis sechs Reihen: 2te q. g. F. 713. in acht Reihen: 1ste l. g. F. 10.

Gesparret dreymahl 812. 1ste u. 4te F. 321. viermahl: mit abgewechselten Tinkturen 939. sechsmahl: 4te F. 627.

Geständert: 356.

Gestreift: steht unter getheilt.

Getheilt: 2te q. g. F. 674. Getheilt in die Länge: 120. 298. 668. 727. 1ste u. 4te F. 532 3te F. 495. 627. 2te q. g. F. 626. und mit einer Spitze belegt 517. Getheilt halb in die Länge und Quer: 1ste u. 4te F. 854. die quere Theilung mit kleinen Spitzen, im Felde Rosen 522. Getheilt pfahlweise dreymahl: 316 viermahl: 1ste u. 4te F. 985. sechsmahl: 619. 1ste q. g. F. 445. 451. mit überlegtem Balken 658. mit abgewechselten Tinkturen 691. 879. Getheilt schräglinks: 923. dreymahl: 66. viermahl: 1ste u. 4te F. 227. sechsmahl: 2te l. g. F. 399. siebenmahl: 1ste l. g. F. 399. Getheilt schrägrechts: 950. 1ste l. g. F. 483. dreymahl: 67. 591. 804. viermahl 26. 613. sechsmahl: 129. 2te durch einen beladenen Balken q. g. F. 694. Getheilt mit Spitzen: mit einer rechten 646. in die Länge mit Spitzen 733 schrägrechts 228. Getheilt mit einer rechten Stuffe: 889. Getheilt quer: 79. 232. 278. 494. 499. 743. 1ste u. 4te F. 878. 2te u. 3te F. 370. Msch. 495. Getheilt quer dreymahl: 368. 780.

mit

mit abwechselnden Tinkturen 485. viermahl: 492. 723. 2te u. 3te F. 9. 2te l. g. F. 870. 1ste Abt. des 1sten u. 4ten in d. l. g. F. 447. 448. 449. 450. oder fünfmahl 318. auch mehrmahl 25. sechsmahl: 576. 595. 634. 4te F. 801. mit einem doppelt gestückten Schildesrand eingefaßt 835. spitz gezogenen Schrägbalken 638. zwey Spindeln und einer beladenen Spitze belegt 799. achtmahl: mit einem Adlerskopf belegt 1ste l. g. F. 500. mehrmahls: mit einem darüber gezogenem Rautenkranz 2te F. 495. Getheilt quer und halb in die Länge: und mit einer Rose belegt 545. Getheilt mit Wolken: schräglinks 925. schrägrechts 1ste u. 4te F. 965. quer 474. Getheilt mit Zinnen: schrägrechts 868.

Geviertet: 192. 779. 863. 996. 1ste u. 4te F. 929. mit darüber gezogenem Balken 864. Schachbalken 871. mit einem Schildesfuß 154. 1ste u. 4te F. 155. Schildeshaupt 651. Geviertet schräg: 284. 914. und in d. l. g. 679.

Gewecket: mit darüber gezogenem Balken 724.

Geweyh. s. Hirschgeweyh.

Geyer. s. Vogel.

Gitter, dreyfaches: 151. 1ste u. 4te F. 214. 2te F. 511. 4te F. 508. 509. 5te F. 512. 6te F. 510. Msch. 153. mit einem Turnierskragen belegt 998. im Felde eine Vierung 152. auch 1ste u. 4te F. 152.

Glocke: Kirchenglocke 593. Glocken drey: kleine, oder auch das Feld damit bestreuet 874. an jedem Halsbande der Brackenköpfe 96.

Grabscheidt s. Schauffel.

Granate: hält ein Geharnischter. 1ste u. 4te F. 217.

Grassense s. Sense.

Greif: 279. 369. 577. 742. 3te F. 39. 1ste l. g. F. 974. 1ste q. g. F. 324. hält Blumen 2te F. 801. ein Schwerdt. 1ste F. 806. einen Stein u. steht auf einem Berg. 2te u. 3te F. 716. 2te u. 3te F. des Msch. 717. überzieht das Feld worin ein Balke 2te u. 3te F. 196. mit einem Fischschwanz 264. und

und unbeflügelt 602. in einer Spitze, im F. Spindeln. 799. im Felde ein Steinbock, w. w. gez. Balke und Sterne 429. halber: 1ste q. g. F. 113. Greiffe Zwey: zwischen ihnen eine belegte und besetzte Spitze 737. Greifsklaue: 252. 357. 396. 520. 1ste u. 4te F. 836. 837. 1ste l. g. F. 175. mit herausstehendem Knochen 285. auch 1ste u. 4te F. 285. neben einem Arm 2te q. g. F. 880. unter einem belegten Schildeshaupt 234. Greifsklauen Zwey: ins Andreaskreuz gelegt. 286. 832.

Gurt: womit ein Bock 75. Pferd umgürtet ist 995.

H.

Habicht: s. Vogel. Habichtsänge zwey: an Stielen von Beilen befestiget 61.

Hacke: an der Schnur eines Tragkorbs 821. Hacken zwey: huffeisenförmige an einem Pfeil 460. besetzen eine Pfeilspitze statt Rohrs 63. 119. lange kommen aus einer Krone 2te u. 3te F. 662. s. auch Feuerhacke, Schifshacke.

Hafte zwey 571.

Hahn: dessen Kamm und Bart mit einem Kreuz belegt 71. 1ste u. 4te F. 72. Hahnenfedern sechs: besetzen eine Mütze 294. achtzehn: besetzen in sechs Büscheln zwey Handsicheln 503. 504. Hahnenköpfe drey: 843.

Hakken zwey: oder Weinkerste ins Andreaskreuz gelegt 333.

Halsband: eines Bracken mit Pfenningen belegt 290. Halsbänder drey: mit Glocken tragen Brackenköpfe 96.

Hammer s. Eisenhammer.

Handschuh: 673. 1ste u. 4te F. 748. zwey: 2te F. 749. drey: Panzerhandschuh 191.

Handsicheln, zwey: beseiten Gartenlilien 16. sind mit Büschel Hahnenfedern besetzt. 503. 504.

Harpie: oder Jungfrau-Adler s. Adler.

Hecht s. Fisch.

Heerkolben, fünf: 2te u. 3te. F. 725.

Hellebarde: hält ein Adler 561.

Helm:

Helm: s. Turniershelm.

Henne: s. Huhn.

Heppe: s. Rebenmeßer.

Heraldische Lilie: s. Lilie.

Herz: 475. aus dem Feuer sprüht 70. Rosen hervorkommen. 2te q. g. F. 952. Herzen drey: oder Sparren belegen einen Pfahl in einer Spitze 238.

Hinde: an einem Baum stehend 336.

Hirsch: 37. 213. 2te u. 3te F. 280. aufgerichtet 1ste l. g. F. 581. und auf einem Berg stehend 672. rücksehend, (im Felde ein aus Wolken kommender Arm) 553. und mit den Kopf in Wolken oder eine Baumecke reichend 666. lauffend 2te u. 3te F. 846. springend 338. 661. 820. 1ste F. 58. 2te q. g. F. 371. Mesch. 662. stehend 1ste F. 687. vor einem Baum 728. aus einem Schach hervorspringend 750. 764. 815. 817. 957. 959. (wahrscheinlich) wachsend 962. Hirschkopf: 5. 7. 199. 173. 1ste q. g. F. 419. Hirschgeweyh: 364. 578. 768. 790. ist einem Fisch aufgesetzt 224. von acht Enden: 105. von zehn Enden: 306. 337. 1ste q. g. F. 306. Hirschgeweyhe, drey: 293. Stange eines Hirschgeweyhes: 58. 663. 977. 2te F. 58. 1ste l. g. F. 860. 2te q. g. F. 663. 1ste Abt. des 1sten u. 3te Abt. des 4ten q. g. F. 664. 2te Abt. des 2ten u. 1te Abt. des 3ten q. g. F. 664. 2te schrägr. g. F. des 1sten Nebenschildes 664. linke Stange: neben einem Adlersflügel 557. oben mit Kugeln besetzt. 2te F. 687. linke Stangen zwey: 989. rechte Stange: 547. neben einem Büffelshorn 932.

Hopfen: oder Weintrauben, drey 428.

Horn: 1ste schrägr. g. F. des 1ste Nebenschildes 664. Jagdhorn: 211. 212. 261. 423. hängt an einen Baum 400. 869. über ihm ein Feuerwedel 55. belegt eine Spitze 495. Jagdhörner, zwey: 546. 1ste u. 4te F. 350. durch ein Band verbunden 403. Jagdhörner, drey: 413. 3te F. 238. sechs: zwey und zwey ins Andreaskreutz gelegt 884. Posthorn: 2te u. 3te F. 223. belegt einen Balken zwischen

Kugeln

Kugeln 917. 918. s. auch Blasehorn, Büffelshorn, Widderhorn.
Hufeisen: zwischen dessen Enden ein Kreutz schwebt 786. an einer Pfeilspitze 726. drey belegen einen Schrägbalken 2te u. 7te F. 251.
Hügel: auf dem ein Blumen haltender Adler steht 2te l. g. F. 810. zwey: zwischen ihnen eine Staude 2te u. 5te F. 712. drey oder Berge belegen einen Balken. 2te l. g. F 175. auf welchen ein Fink steht. 2te q. g. F. 218. neun: formiren einen Berg. 183. s. auch Berg.
Huhn: oder Henne. 404.
Hund: 379. mit auch ohne Krone über Balken. 81. Hunde zwey: an einander gekoppelt. 4. F. 875. drey: gehende 518. Hund halber: springend 296. Bracke: springend 625. 2te u. 3te F. 447. 448. 449. 450. mit einem mit Pfenningen belegten Halsband 290. dessen untere Hälfte vom Löwen 601. Bracken zwey: halten eine Leiter. 48. Msch. 449. 450. Brackenköpfe drey: mit Halsbändern, woran Glocken belegen einen Balken 96. Jagdhund: über ihm Sterne. 1ste u. 4te F. 540. 541. Windspiel: 372. springend 74. 342. 2te F. 184. laufend zwischen Schrägbalken 18 hinter einem Maulbeerbaum 850. Windspiele zwey: ringend 440, springend 89. drey: lauffend 78. 3te F. 269. s. auch Seehund.
Hüte, drey: oder grade über einander stehende Spitzen 2te u. 3te F. 854.

J.

Jacobs- oder Seemuschel: s. Muschel.
Jagdhorn s. Horn.
Jagdspies s. Spies.
Igel, drey: 3te F. 801.
Inful: s. Bischofsmütze.
Jungfrau: hält eine Lilie 1ste q. g. F. 885. s. auch Mohrin.
Jungfrauadler: s. Adler.

K.

Kaile, drey: zwischen Schrägbalken 1000.
Kameel: wächset aus einer Krone auf 1ste u. 4te F. 621.
Kamm: eines Hahns von einem Kreutz belegt 71. 1ste u. 4te F. 72.
Kammrad: s. Rad.
Karpfe: s. Fisch.
Katze: springend. 2te u. 3te F. 985. auf einem Berg sitzend 391.
Keßelhacke: 818. zwischen Kleeblättern 416. Keßelhacken, zwey: ins Andreaskreutz gelegt 414. drey: 230. 297. 2te l. g. F. 898. Keßelring: s. Keßelseil. Keßelseil: mit einem Degen 910. mit einem Kreutz besetzt 482.
Kirchenfahne: 857. 933.
Kirchenglocke s. Glocke.
Kißen: oder Polster. 2te Abt. des 6ten q. g. F. 268.
Klaue: s. Adlersklaue, Greifsklaue, Vogelklaue.
Kleeblatt: 1ste u. 4te F. 533. 2te schrägl. g. F. 567. Kleeblätter, zwey: 1ste schrägl. g. F. 567. belegen einen Adler 704. drey: um einen Keßelhacken 416. ein Meßer 265. besetzen eine Rose 756. belegen einen Schrägbalken 1ste u. 4te F. 490. sind an einem Strauch 3te F. 718. mehrere: besäen das Feld in welchem ein Spuhlrad 1ste u. 4te F. 352. ein Storch 919.
Klippe s. Steinklippe.
Knoblauchstauden drey: zwey ins Andreaskreutz liegend, die dritte gestürzt 411.
Köcher: mit Pfeilen hält ein Arm 2te l. g. F. 417.
Korb: oder Eimer 991. Tragkorb mit Schnur und Hacken 821.
Kornähre: Gerstenähre: grüne steht auf einem Berg 2te u. 3te F. 436. Waitzenähren: sechs Büschel hangen an einem Kranz 461. Korngarbe: 2te u. 3te F. 344. über einem Balken und Pflug 42. über die ein Wolf springt 954. Korngarben, drey: 2te u. 3te F. 233. unter einem Schildeshaupt 177. Kornsichel s. Handsichel.

Krähe

Krähe s. Vogel.
Kranich s. Vogel.
Kranz: grüner den ein Löwe 459. ein Mann hält 314. belegt ein Schildeshaupt im 5ten F. 39. Kränze zwey: in einander geschlungen 1ste q. g. F. 529. Lorbeerkranz: 2te l. g. F. 729. umschleußt einen Arm, der einen Pfeil hält. 2te u. 3te F. 855. Kranz von Rosen: um einen Turniershelm 156. Kranz von Stroh: 1ste u. 4te F. 436. mit herabhangenden Büscheln Waitzenähren 461. s. auch Rautenkranz.
Krebs: 164. 243. 600. Krebse zwey: 741.
Kreutz: Andreaskreutz: Msch. 140. ausgeschuptes oder gekerbtes 363. belegt Bart und Kamm eines Hahns 71. 1ste u. 4te F. 72. ist belegt mit Eisenhütlein 758. einer Rose 584. begleitet von Seeblättern 588. Kreutzfaden, doppelte: belegen zwey Thüren 783. Ankerkreutz: 118. 1ste q. g. F. 218. 2te u. 3te auch wohl 1ste u. 4te F. 686. Antoniuskreutz: 2te q. g. F. 941. dessen Gestalt hat ein Tischgestelle 785. Ausgerundetes Kreutz: schwebend 5te F. 749. Gemeines Kreutz: 94. 308. 537. 698. 2te F. 161. Msch. 469. 470. belegt eines Adlers Brust 1ste u. 4te F. 717. ist begleitet von kleinen Kreutzen 938. 2te u. 3te F. 470. Ringen 225. belegt mit Pfenningen 2te u. 3te F. 976. besetzt einen Mond 215. mittelst eines Nagels das Seil eines Keßels 482. schmales 1ste u. 4te F. 696. schwebt zwischen den Enden eines Hufeisens 786. überzieht ein geschachtetes Feld 193. ist in der Mitte ausgebrochen 300. Kreutze zwey: zwischen ihnen ein Mond 788. vier: im Felde ein Balke 6te F. 971. zwanzig: kleine begleiten ein großes Kreutz 938. 2te u. 3te F. 470. Patriarchen- oder ungarisches Kreutz: unten halb gekrückt 867.
Krone: 1ste F. 627. 2te l. g. F. 114. 115. 1ste q. g. F. 626. 2te Abt. des 1sten u. 4ten q. g. F. 153. über drey an einander geschobene Aepfel 2te u. 3te F. 359. aus der zwey Hacken 2te u. 3te F. 662. ein Kameel 1ste u. 4te F. 621. gestürzte, aus der ein Brustbild hervorkommt 705.

Krükke: am Patriarchenkreutz 867.

Kugel: 680. 2te Abt. d. q. g. 1ste u. 4te F. 685. an der Blätter befestiget 506. wird von einem Stern belegt 615. mit Lilienzeptern überlegt einen Löwen 2te u. 5te F. 469. zwölf Strausfedern laufen an ihr zusammen 301. Weltkugel von Sternen belegt. 2te u. 3te F. 51. Kugeln drey: 829. 3te u. 7te auch 3te u. 6te F. 251. unter einem mit Zinne abgetheilten Schildeshaupt 558. belegen einen Schrägbalken 8. 158. 617. 841. 1ste F. 695. an der Stange eines Hirschgeweyhes 2te F. 687. zwischen ihnen ein Balke 935. 1ste u. 4te F. 936. der mit einem Posthorn belegt ist 917. 918. Kugeln neun: 1ste u. 4te F. 131. 2te schrägl. g. F. 887. 916. s. auch Pfennings.

L.

Lachs: s. Fisch.

Länge: in die, getheilt s. getheilt.

Lanze: querliegend zwischen Pfeilen 623. Lanzen drey: mit Quaste, zwey ins Andreaskreutz liegend, die dritte gestürzt 652.

Larve: besetzt eine belegte Spitze, im Felde Greiffe 737.

Lautenhals: 221.

Kegel, drey 892.

Lehnstuhl: auf dem ein Mann mit Zepter sitzt 1ste F. 675.

Leiter: wird von zwey Bracken gehalten 48. Msch. 449. 450. s. auch Schrotleiter.

Leoparde, gelöwter: oder aufgerichteter 515. 8te F. 512. Msch. 344. 1ste F. des Msch. 509. hält ein Schwerdt und einen Fisch 457.

Lilie, französische oder heraldische: 43. 226. 739. 942. 2te F. 714. 2te l. g. F. 453. 2te q. g. F. 127. unter einer Rose und Schrägbalken 138. im dreyeckten Schilde über dem Sparren und ein Schild 422. hält eine Jungfrau. 1ste q. g. F. 885. nebst Schlüßel ein Löwe 720. über einen Mond (vielleicht Gartenlilie) 90. verstümmelte 564. Lilien zwey: 1ste

1ste u. 4te F. 238. 1ste Abt. des 1sten u. 4ten q. g. F. 153. in einer Vierung 152. auch 1ste u. 4te F. 152. zwischen ihnen eine belegte Spitze 549. drey: 681. 706. fünf: 2te q. g. F. 320. sechs: 2te q. g. F. 699. unter einem Schildeshaupt 108. 2te u. 3te F. 53. sieben: um einen Schrägbalken 524. mehrere: bestreuen ein Feld worin ein Turnierskrage und Löwe 3te F. 508. 509. Lilie halbe: 1ste l. g. F. 409. 2te l. g. F. 172. Lilienstäbe oder Zepter zwey: ins Andreaskreutz gelegt 91. 640. 665. 2te u. 3te F. 140. 878. und in einem Fischschwanz überlegt 604. sechs: an einem Ring belegen Schildeshaupt und Feld zugleich 182. acht: an einer Kugel überlegen einen Löwen in einem mit einem Schildesrand umgebenen Felde. 2te u. 3te F. 469. Lilienzepter: s. Lilienstäbe.

Lilie, Gartenlilien drey: 87. werden von Handsicheln beseitet 16. oder eine Rose und einen Vogel hält ein Mann oder Mönch 550.

Linde s. Baum.

Lorbeerkranz: s. Krantz. Lorbeerzweig: s. Zweig.

Löwe: 34. 116. 147. 367. 456. 465. 526. 527. 562. 574. 594. 606. 876. 1ste F. 752. 1ste u. 4te F. 392. 401. 528. 2te u. 3te F. 152. 153. 268. 468. 532. 548. 685. 787. 838. 4te F. 39. 269. 4te u. 6te F. 712. 6te F. 749. 2te l. g. F. 3. 10. 1ste q. g. F. 160. 674. Msch. 636. 1ste Abt. des in d. l. g. 2ten u. 2te Abt. des 3ten F. 319. 2te Abt. des in d. l. g. 1sten u. 4ten F. 893. gehender oder leopardirter 1ste q. g. F. 139. 663. 699. 1ste Abt. des q. g. 1sten u. 4ten F. 140. 931. ist über Balken gezogen 382. 2te u. 3te F. 206. von einem Balken überlegt 329. ihm ist ein Band um den Hals geschlagen 1ste u. 4te F. 51. hält einen Becher 361. schreitet über einen Berg weg 992. von einem Einhorn überzogen. 2te u. 3te F. 276. hält den Herzschild. 4te F. 971. einen Kranz auf grünem Boden 459. von acht Lilienzeptern überlegt in dem mit einem Schildesrand umgebenen 2te u. 3te F. 469. hält einen Oehlhafen 1ste u. 4te F. 579. Pokal. 1ste u. 4te F. 794. einen Ring

in jeder Vorderpranke. 2te F. 710. überlegt einen Schachbalken 270. das Feld umgiebt ein Schildesrand 493. ihm ist ein Schild an die Brust geheftet 849. hält einen Schlüßel und Lilie 720. wird von einem Schrägbalken überzogen 317. hält ein Schwerdt 41. 590. 2te F. 806. wird von einem Turnierskragen überlegt 2te F. 508. 509. 510. 3te F. 510. 4te F. 512. Msch. 511. über ihn schwebt ein Turnierskrage in dem mit Lilien bestreueten 3ten F. 508. 509. dessen obere Hälfte ist vom Bracken 601. **Löwen zwey** u. leopardirte oder gehende. 21. 1ste u. 4te F. 632. 3te F. 631. **Löwen vier:** in vier Feldern gegen einander gekehrt. 908. **Löwe halber oder wachsender:** 1ste q. g. F. 127. 194. 195. 198. 320. 354. 466. 690. 827. 955. 1ste mit Zinnen q. g. F. 984. Msch. 196. 1ste schräg g. F. 839. wächset über einem Balken auf 2te u. 3te F. 72. komt aus einem Schach 150. hält ein Schwerdt. 2te F. 718. **Löwenkopf:** 59. 149. 641. 873. vorwärts gekehrt 544. **Löwenköpfe, drey:** 990.

Luchs: 378.

M.

Mann: in kurzer Kleidung hält einen Kranz und Stab 314. einen Palmzweig. Msch. 582. oder Mönch hält eine Rose oder Lilien, und einen Vogel 550. **Tyroler:** steht vor einem Baum und hält ein Waldbell 2te u. 3te F. 227. **Mann nackender:** hält eine Sense 531. **sitzender:** mit einem Zepter. 1ste F. 675. **wachsender:** 2te u. 3te F. 387. belegt eine besetzte Spitze, im Felde sind Greiffe 737. geharnischt hält eine Granate und einen Lorbeerzweig. 1ste u. 4te F. 217. ein Schwerdt und dessen Scheide. 881. **wilder:** hält einen Baum 171. komt aus dem Wasser hervor und hält eine Pique 951. **Mannesrumpf:** s. Rumpf.

Mauer zwischen Rosen 795. gezierete 2te u. 3te F. 875.

Maulbeerbaum s. Baum.

Menschenbeine, drey: geharnischte treten in des Schildes Mitte zusammen 2te u. 3te F. 249.

Menschen-

Menschengesicht: einem Drachenkopf angeheftet 707.

Meßer: querliegendes zwischen Kleeblättern 265. drey: querliegende 373. 381. s. auch Winzermeßer.

Mohr: hält einen Stab. iste Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3ten F. 893. Mohrin: hält eine Bischofsmütze 2te F. 238. Mohren-Brustbild: 811. 866. iste l. g. F. 433. 2te q. g. F. 529. Mohrenkopf: 3te u. 5te F. 806. Mohrenköpfe, drey 551.

Mönch: oder Mann hält eine Rose oder Lilien und einen Vogel 550. wachsender, ein Tuch oder Decke sich über dem Kopf 865.

Mond: 771. iste q. g. F. 309. 2tes q. g. F. 306. begleitet nebst Stern und Vogel einen Sparren 166. belegt einen Adler 4te u. 5te F. 398. dessen Brust iste F. 495. iste u. 4te F. 717. Flügel 605. den Umlauf eines Thurms 188. wird belegt von einem Stern 2te q. g. F. 309. besetzt von einem Degen 420. Stern 603. neben ihm ein Stern, unter ihnen Felsen iste q. g. F. 371. durch einen Ring gezogen iste F. 468. von einem Pfeil durchstochen, über ihm Sterne 789. über ihm eine Lilie 90. einen Stern und Balke 2te u. 3te F. 136. ein Stern 431. Sterne 516. unter ihm Sterne 2te l. g. F. 980. zwischen Kreutze 788. Sterne 599. mit Gesichte: besetzt von einem Kreutz 215. Pfeil 101. 858. über ihm ein Stern 507. drey Sterne von welchen zwey ihn besetzen 77. unter ihm Sterne 484. 2te l. g. F. 219. zwischen Sterne 54. 266. gestürzter: über einem Stern, und unter einem Bogen mit Pfeilen 27. Monde, zwey: 239. 2te u. 3te F. 397. deren einer gestürzt 607. mit Gesichtern 831. Monde, drey: 2te u. 3te F. 254. über einander iste Abt. des in d. l. g. isten u. 4ten F. 928. von einander gekehrt 901. zwischen ihnen ein Balke 2te l. g. F. des Msch. 650.

Mühle s. Pfeffermühle.

Mühlstein: 374. 964. 2te u. 3te F. 528.

Muschel: See- oder Jacobsmuschel von einem Ring umschloßen

schloßen 676. drey: liegen schrägrechts 565. auch 1ste u. 4te F. 565. belegen einen Schrägbalken 310.
Mütze: heydnische 1ste Abt. des 6ten q. g. F. 268. hungarische von einer Rose und Hahnenfedern besetzt. 294. drey: hungarische 408. s. auch Bischofsmütze.

N.

Nagel: verbindet das Seil eines Keßels mit einem Kreuz 482.
Nelken, drey: oder Rosen an einem Ast 102.

O.

Ochs: 38. 575. 766. 774. gehender 24. Büffelochs: stehender 17. Ochs halber: Msch. 801. Büffelochs springender mit durch die Nase gezogenem Ringe 1ste u. 4te F. 649. kommt aus einem schrägen Schach hervor, ist zwischen den Hörnern mit einem Stern besetzt und wird von einem Jagdspies durchstochen 30. Ochsenkopf 589. 657.
Oelblatt s. Blatt.
Oelhafen: hält eine Löwe 1ste u. 4te F. 579.
Otter s. Fischotter.

P.

P. dreyfaches: belegt einen Balken 1ste Abt. des in d. l. g. 1sten u. 4ten F. 893.
Palmbaum s. Baum.
Panther: gehörnter 455.
Panzerhandschuh s. Handschuh.
Papagay s. Vogel.
Patriarchenkreuz s. Kreuz.
Pelzwerk: belegt das 2te q. g. F. 800.
Pfahl: 128. 292. 552. 597. 828. von einem Sparren 203. von mehrern 927. nebst dem Felde mit Sterne 2te q. g. F. 324. und in einer Spitze mit Sparren oder Herzen belegt 238. von Schindeln beseitet 348. Pfähle zwey: 117. 559. 970. 1ste u. 4te F. 240. 1ste q. g. F. 534. Msch. 971. 2te F. des

Msch.

Msch. 509. mit darüber gezogenem Balken 6. 122. 2te u. 3te F. 936. trennen das 4te F. vom 3ten u. 5ten 806. abgekürzte, oder lange Zinnen 299. drey: 1ste q. g. F. 229. 2te q. g. F. 339. 539. 759. gespitzte 888. 2te u. 3te F. 965. vier: 715. 1ste u. 4te F. 716.

Pfau s. Vogel. Pfauenfedern, womit eine Eule besteckt ist 1ste l. g. F. des Msch. 398.

Pfeffermühle: 616.

Pfeil: 1ste u. 4te F. 846. aufgerichtet 906. schräglinks gelegt 904. den ein Arm im Lorbeerkranze hält 2te u. 3te F. 885. liegt auf einem Bogen, unter ihnen eine Rose 883. mit Bolzen, von Sternen beseitet 330. mit hufeisenförmigen Hacken 460. gehet einem Kranich durch den Hals 782. besetzt einen Mond 101. 858. und durchsticht einen andern, über dem Sterne 789. im Schilde sind Sterne 630. 1ste F. 631. Msch. 632. desgleichen am gespaltenem Rohr 388. führt Straußfedern statt Gefieders 85. den ein Wolf zerbricht 2te u. 3te F. 240. ist durch einen Zweig geschossen 635. mit einem Zweige ins Andreaskreutz gelegt 245. Pfeile zwey: 2te u. 3te F. 533. drey: 614. 1ste l. g. F. 823. deren zwey ins Andreaskreutz vom dritten überlegt werden 1ste u. 4te F. 132. besetzen einen Berg 2te u. 3te F. 701. einen Bogen, unter welchem ein Mond und ein Stern 27. stecken in einem Feuerwedel 944. zwischen ihnen eine Lanze 623. über ihnen ein Mond 1ste l. g. F. 980. ein Stern 1ste l. g. F. 219. viele: in einem Köcher hält ein Arm 2te l. g. F. 417. Pfeileisen oder Pfeilspitze: auch vielleicht Wiederhacken 76. schrägrechts 903. 905. 907. in einem mit Schildesrand umgebenen F. 410. querliegend 362. gegen die rechte Schildesseite gekehrt 949. statt des Rohrs mit Hacken besetzt 63. 119. mit daran befestigtem Hufeisen 726. am Stiel eines Rechen 480. Pfeilspitzen drey: von welchen zwey einen Balken besetzen 824.

Pfenninge drey: zwischen ihnen ein Balke 273. belegen einen Schrägbalken 580. neun: belegen ein Kreutz 2te u. 3te F. 976. s. auch Kugel.

Pferd: 3te F. 762. 1ste q. g. F. 759. laufendes 1ste schrägl. g. F. 246. springendes 1ste u. 4te F. 253. 254. und aufgezäumetes 930. mit einem Gurt um den Leib 995. halbhervorspringendes 1ste u. 4te F. 636. Pferdekopf: 2te u. 3te F. 383. 476. aufgezäumter 2te u. 3te F. 862.

Pflug: unter einer Korngarbe und Balken 42.

Pfriemen drey: überlegen einen Schild 834.

Pique: hält ein aus dem Wasser hervorkommender wilder Mann 951.

Pokal: oder Becher mit Deckel 415. 568. 805. 2te u. 3te F. 377. 4te F. 806. liegt in der Mitte eines gevierteten Schildes 725. ihn hält ein Löwe 1ste u. 4te F. 794.

Polster s. Kissen.

Pomeranzen vier: an einem Zweige 2te F. 762. Pomeranzenzweig s. Zweig.

Posthorn s. Horn.

Q.

Quaste drey: an drey Lanzen 652.

Querbalke s. Balke.

Querfaden: stehen unter Balken.

Quergetheilt s. getheilt.

Querstreifen: sind mit unter den Balken.

R.

Rabe s. Vogel.

Rad: 15. 833. Msch. 846. 1ste Abt. des q. g. 1sten u. 4ten F. 685. Räder drey: 418. sieben: 302. Rad, halbes: 137. 1ste l. g. F. 114. 115. 2te l. g. F. 823. Kammrad: 326. 1ste u. 4te F. 383. 548. 4te u. 6te auch 4te u. 5te F. 251. das ein Wolf hält 222. Msch. 223. halbes: 2te l. g. F. 104. Spuhlrad: 207. 2te u. 3te F. 214. 656. 3te F. 511. im 1sten u. 4ten mit Kleeblättern bestreueten F. 352.

Ranke:

Ranke: in Gestalt eines doppelten S. geschlungen 313.

Raute: belegt die Spitze eines Dreyecks 471. Rauten drey: 2te Abt. des 1sten u. 1ste Abt. des 4ten q. g. F. 664. fünf: 427. 1ste l. g. F. 898. belegen einen Balken, im Felde ist eine Rose und Eichenblätter 722. sechs: 2te q. g. F. 519. sieben: 2te F. 512. Raute. länglichte oder Wecke: 424. 425. 760. 763. 1ste F. 762. geräutet 282. unter einem mit Spornrädlein belegtem Schildeshaupt 761. Rauten, länglichte drey: neben einander 1ste q. g. F. 345. schräg übereinander 1ste u. 4te F. 358. vier: übereinander geschobene 255. fünf: 792. neun: schrägrechts an einandergeschobene 121.

Rautenkranz: über ein mehrmahl quergetheiltes Feld gezogen 2te F. 495.

Rebenmesser zwey: Heppen oder Sensenklingen 69.

Rechen: 654. am Stiel eine Pfeilspitze 480. zwey: ins Andreaskreutz gelegt 2te u. 3te F. 125. drey: durch einen Ring verbunden 130.

Reiher s. Vogel.

Ring: 52. 412. 1ste u. 4te F. 53. 2te Abt. des q. g. 2ten u. 3ten F. 579. mit einem Stein 740. breiter 4. mit einem Stein hält ein Arm 813. ein Bär in die Höhe 28. im Maule eines Büffelkopfs 375. durch dessen Nase 960. durch die Nase eines halben Büffelochsen 1ste u. 4te F. 649. den ein Falke auf einem Ast hält 596. den ein Kranich 444. ein Rabe im Schnabel 1ste u. 4te F. 709. 2te u. 3te F. 321. ein auf einem Stamm sitzender Vogel hält 921. umschließt einen Mond 1ste F. 468. eine Muschel 676. unter einen Sparren 975. 1ste u. 4te F. 976. an welchen Blätter 754. die Schildeshaupt und Feld belegende Lilienstäbe 182. Rechen zusammenlaufen 130. Ringe zwey: hält ein Löwe 2te F. 710. drey: 563. 3te F. 710. 2te q. g. F. 259. übereinander 1ste u. 2te l. g. F. 20. belegen einen Balken 659. zwischen welchen ein belegter Balke, umgeben Blätter 394. zwischen

schen ihnen ein Stern 773. mit Kronen geschlossen um einen Balken 543. vier: begleiten ein Kreutz 225. fünf: 770.

Rose: 253. 592. 692. 693. 1ste u. 4te F. 787. 2te F. 695. 2te u. 3te F. 132. 490. 2te l. g. F. 409. 1ste q. g. F. 519. 1ste durch einen belegten Balken q. g. F. 694. 2te q. g. F. 229. 481. q. und halb in d. l. g. F. 545. Msch. 136. 695. 854. in einem mit Schneckenlinien g. F. 208. belegt ein Andreaskreutz 584. einen Balken 22. wird von Kleeblättern besetzt 756. besetzt eine Mütze 294. im F. ist ein belegter Balke u. Eichenblätter 722. von Seeblättern umgeben 982. über einen Schrägbalken und Lilie 138. zwischen Sparren 277. Rose oder Lilien und einen Vogel hält ein Mann oder Mönch 550. am Stiehl 765. 2te u. 3te F. 696. gefüllete, über ihr ein gespanneter Bogen mit aufgelegtem Pfeil 883. Rosen zwey: 1ste q. g. F. 481. an einem Ast oder Zweig 1ste q. g. F. 355. über ihnen Balken, einer mit Sparren besetzt 803. zwischen ihnen eine Mauer 795. unten im Schilde Schrägbalken 36. Seerosen an Caneelblättern 767. drey: 124. 688. 1ste u. 4te F. 125. 2te u. 3te F. 582. 2te q. g. F. 827. 2te schrägl. g. F. 246. in einem halb in d. l. u. q. g. F. 522. übereinander 1ste l. g. F. 872. 2te l. g. F. 331. schräglinks übereinander 2te u. 3te F. 566. die ein Arm hält 341. oder Nelken an einem Ast 102. belegen einen Balken 434. zwey Balken 189. Msch. 190. einen Schrägbalken 167. 912. einen Sparren 407. 620. begleiten ihn 886. über einem Fuchs 822. über Wolfszähne an Stangen 940. wachsen aus einem Herzen 2te q. g. F. 952. zwischen ihnen ein Balke 272. sind im Schildeshaupte, im Felde ist eine Greifsklaue 234. am Busche 4te F. 718. Msch. 699. verstümmelte oder halbweggeschnittene schrägliegende 199. vier: besetzen zwey Büffelshörner 287. fünf: 283. sechs: 689. zwischen ihnen ein Balke 697. besetzen Büffelshörner 242. Rosenbusch: 4te F. 718. Msch. 696. Rosenzweig: 1ste q. g. F. 355.

Rübe:

Rübe: oder Erdgewächse 220. Rüben drey: 1ste u. 4te F. 701. länglichte 57.

Ruder, drey: 1ste u. 4te F. 710.

Rumpf: einer Frau 389. eines Mannes von einem Kammrad umschlossen 920.

S.

Säbel: hält ein Arm, der einen Balken belegt 267.

Säge s. Baumsäge.

Säulen zwey: 1ste F. 39. drey: 210.

Schaafscheere s. Scheere.

Schach: von neun 88. funfzehn 2te q. g. F. 93. 139. sechszehn 216. vier und zwanzig 2te q. g. F. 633. fünf und zwanzig Plätzen, im Oberwinkel ein Stern 4te F. 196. aus dem ein Büffelochs 30. ein Hirsch 750. 764. 815. 817. 957. 959. ein Löwe hervorkommt 150. s. auch geschachtet. Schachbalken s. Balken.

Schaufeln zwey: oder Spaten 791. Wurfschaufeln ins Andreaskreutz gelegt 92.

Scheere, Schaafscheere: schrägrechts 453. über einem Sparren liegend 751. Schaafscheeren zwey: 250. 1ste u. 4te auch wohl 2te u. 3te F. 250. 5te F. auch Msch. 1ste u. 4te F. 251. Schneiderscheere: 728.

Scheide: leere, und das Schwerdt hält ein wachsender Mann 881.

Schiff: seegelndes 961. Schifshacke: 68. 583.

Schild: ist einem Löwen an die Brust geheftet 849. mit einem Balken belegt 647. 648. und liegt auf eines Adlersbrust Msch. 45. mit Pfriemen 834. einem Schrägbalken überlegt 144. von einem Schwerdt durchstochen 315. Schilde zwey: worin Balken, hangen an einem Baum 347. belegte, über und unter einem Sparren 422. drey: 501. spanische 2. 926. Schildesfuß: 154. 159. 825. 1ste u. 4te F. 155. Schildeshaupt: 2te u. 3te F. 53. im geschachteten 145. gevierteten 651. ledigen Felde 351. belegtes mit einem Kranz 5te F. 39. mit Rosen, im F. eine Greifsklaue 234. mit Spornrädlein

rädlein, im F. eine Wecke 761. im F. Korngarben 177. ein Schrägbalke 642. gerautetes nebst dem F. mit Lilienstäben belegt, die an einem Ring zusammen laufen 182. mit Zinnen abgetheiltes, im F. Kugeln 558. schmales: im F. Lilien 108. Schildesrand: im F. ein doppelter oder zweyköpfigter Adler Msch. 319. einfacher Adler 322. Löwe 493. der mit Lilienzeptern überlegt ist 2te u. 3te F. 469. eine Pfeilspitze 410. ein Schwan 513. doppelt gestückter um ein sechsmahl q. g. F. 835.

Schindeln drey: schräg geviertet und eingefaßt 1ste l. g. F. 397. vier: im 2ten mit Zinnen q. g. F. 984. sechs: auch dreyzehn, zwischen ihnen ein Schachbalke 497. zehn: 2te q. g. F. 346. beseiten einen Pfahl 348. mehrere: schräggeschnitten, bestreuen ein Feld, worin ein Anker 2te u. 3te F. 352. 4te F. 511.

Schlange: 4te F. 161. Schlangen zwey: kommen hinter einer mit Thürmen besetzten Burg hervor 738.

Schloß: mit Thürmen 86.

Schlüssel: 2te u. 3te F. 190. Msch. 762. quer 1ste q. g. F. 539. schrägrechts liegend 684. den ein Löwe hält 720. zwey: ins Andreaskreutz gelegt 4te F. 709.

Schmiedezange s. Zange.

Schnalle: runde 1ste u. 4te F. 276. viereckte 909. mit zerbrochenem Dorn 986. 987. 988.

Schneckenlinien, drey: theilen das F., worin eine Rose 208.

Schneiderscheere s. Scheere.

Schnur: mit Hacken an einem Tragkorbe 821.

Schoppen: 477.

Schräglinks getheilt s. getheilt.

Schrägrechts getheilt s. getheilt.

Schrotleiter: oder Faßleiter Msch. 49.

Schwan: 176. 180. 851. 861. 2te F. 269. 2te u. 3te F. 131. 2te u. 3te auch wohl 1ste u. 4te F. 250. 2te u. 8te F. auch wohl des Msch. 2te u. 3te F. 251. um das F. ein Schildes-

desrand 513. oder Gans mit zwey Köpfen 793. Schwankopf: mit Halse 757.
Schwein, wildes: springendes Msch. 39. Schweinskopf, wilder: 165. 274. belegt einen Balken 609. 1ste u. 4te F. 190. Schweinsköpfe, zwey: zwischen ihnen ein Balke 148. drey: belegen einen Balken 3te F. des Msch. 509.
Schwerdt: zwischen Adlersflügeln 305. (niederwärtsgekehrtes) halten zwey Arme 643. hält ein Greif 1ste F. 806. Löwe 41. 590. 2te F. 806. der wachsend ist 2te F. 718. durchsticht einen Schild 315. und Fisch hält ein Leoparde 457. und Scheide, jedes besonders ein wachsender Mann 881. und Zepter ein Kayserlicher Adler Msch. 541. Schwerdter zwey: 997.
Seeblätter, zwey: an einem geasteten Zweig Msch. 268. drey: umgeben eine Rose 982. vier: unten gerundet, begleiten ein Andreaskreutz 588.
Seeblumen, zwey: ausgerissene 819.
Seehund: schwimmend, hält ein Blatt, über ihn Sterne 983.
Seemuschel s. Muschel.
Seepersch s. Fisch.
Seerose s. Rose.
Seil eines Kessels: s. Kessel.
Sense: Grassense, die ein Mann hält 531. Sensenklingen zwey: oder Heppen 69. drey: 3te F. 58. 687.
Sichel s. Handsichel.
Sparre: 23. 187. 2te u. 3te F. 836. 837. 3te F. 161. mit Adlersköpfen belegt 197. von Erlenbäumen 205. 1ste u. 4te F. 206. einem Mond, Stern und Vogel 166. Rosen begleitet 886. mit Rosen belegt 407. 620. unter ihm ein Ring 975. 1ste u. 4te F. 976. belegt einen Pfahl 203. im F. ist ein Feuerbrand und Eicheln 100. abgekürzter, über ihm eine Scheere 751. eingebogener Msch. 965. gestürzter 1ste u. 4te F. 136. gezinneter 1ste u. 4te F. 387. Sparren, zwey: 2te l. g. F. 464. zwischen ihnen eine Rose 277. mit Spitzen
oder

oder Blättern besetzt 667. in einander gehängt, über und unter ihnen Schilde 422. drey: 437. 1ste u. 4te auch wohl 2te u. 3te F. 686. belegen einen von Adlersflügeln beseitet werdenden Balken 1ste u. 4te F. 662. einen Pfahl 927. besetzen den obern zweyer Balken, unten im F. sind Rosen 803. oben geastete 343. gestürzte, oder Herzen belegen einen Pfahl in einer Spitze 238.

Spaten s. Schaufel.

Spickel s. Dreyeck.

Spiegel: 1ste u. 4te F. 476. drey: runde an Stangen auf einen Berg aufgerichtet 798.

Spieltafel: 1ste l. g. F. 417.

Spieß: Jagdspieß, durchsticht einen aus dem Schach halb hervorkommenden Büffelochsen 30.

Spindeln, zwey: beseiten eine belegte Spitze 799.

Spitze: in einem nach der l. g. F. 517. mit einem Greif 799. (im F. ein Steinbock, w. w. gez. Balke und Sterne) 429. mit einem Jagdhorn 495. mit einem mit Sparren oder Herzen beladenen Pfahl belegt 238. eingebogene 107. 390. 922. 1ste u. 4te F. 711. 1ste u. 4te F. des Msch. 712. besetzt und belegt, im F. Greiffe 737. in welcher auf einem Zweig ein Papagay, im F. Lilien 549. rechte theilet den Schild 646. schrägrechte 2te u. 3te F. 621. Spitzen, zwey: aus gegenseitigen Winkeln sich gegeneinander beugend 784. linke 280. auch 1ste u. 4te F. 280. gestürzte: 730. Spitzen drey: 334. 802. oder Hüte gerade über einander stehend 2te u. 3te F. 854. geflammete 816. gestürzte: 1ste F. 971. belegen einen Schrägbalken 702. drey ganze und zwey halbe im linken Oberwinkel 538. Spitzen, vier: 1ste u. 4te F. 725. fünf: 1ste Abt. des 2ten u. 2te Abt. des 7ten in d. l. g. F. 398. sechs: 2te u. 3te F. 392. Spitzen kleine; mit selbigen ist ein Balke unten abgetheilt 535. sind Sparren besetzt 667. mit Spitzen getheilt: s. getheilt.

Sporenrädlein, zwey: belegen ein Schildeshaupt, im F. eine Wecke 761.

Spring-

Springbrunnen s. Brunnen.
Spuhlrad s. Rad.
Stab: Commandostab 1ste u. 4te F. 223. Stab: den ein Mann 314. ein Mohr hält 1ste Abt. des in d. l. g. 2ten u. 3ten F. 893. geasteter belegt einen Balken zwischen Blättern, die von Ringen umschloßen sind 394. s. auch Lilienstab.
Stamm: geastet und verhauen 814. geastet und schräg. 769. schräglinks 328. schrägrechts liegend 163. 452. dicker: stehender eines oben abgehauenen Baums oder Stock, auf dessen Zweig eine Taube mit Oehlblatt 179. schräglinks liegend abgeschnittener mit grünen Blättern 62. schrägrechts liegend geasteter von einer Weinranke umschlungen 645. dünner: ausgerißener Msch. 624. oben und unten verhauen, von Beilen beseitet 61. schrägrechts liegend, auf dem ein Vogel mit Ringe sitzt 921. Stämme zwey dünne: geastete ins Andreaskreutz gelegt 47. 64. s. auch Baum und Staude.
Stange, eines Hirschgeweyhes: s. Hirschgeweyh.
Stangen, zwey: mit Wolfszähnen, über ihnen Rosen 940. drey: von welchen Spiegel aufgerichtet auf einem Berg 798.
Staude: ausgerißene 332. 415. und von Adlersflügeln besetzt 467. Msch. 468. mit Blättern 608. und zwischen Hügeln 2te u. 5te F. 712.
Stein: den auf einem Berg befindlicher Greif 2te u. 3te F. 716. 2te u. 3te F. des Msch. 717. Kranich hält 2te F. 675.
Steinbock s. Bock.
Steinklippe: oder Felsen lauft ein Tiger hinan 859.
Stern: 109. 979. 2te u. 3te F. 650. 3te F. 695. 1ste l. g. F. 969. 1ste g. g. F. 335. über drey aneinander geschobene Aepfel 1ste u. 4te F. 359. einen Balken 999. im F. ein w. w. gez. Balke und Eichenstamm 747. Msch. 748. 749. über einen Balken und Mond 2te u. 3te F. 136. besetzet eines Büffelochsen Kopf 30. belegt eine Kugel 615. einen Mond 2te g. g. F. 309. besetzt einen Mond 603. schwebt über einem Mond 431. 507. über ihm ein Mond und Bogen mit Pfeilen 27. begleitet nebst Mond und Vögel einen Spatren 166. ist

an die Mütze eines Brustbildes geheftet 972. steht im rechten Oberwinkel eines geschachteten Feldes 216. 4te F. 196. über Pfeile 1ste l. g. F. 219. 980. zwischen Ringe 773. ist mit einem Schein umgeben, neben einem Mond über Felsen 1ste q. g. F. 371. Sterne zwey: 2te u. 3te F. 794. 1ste q. g. F. 941. 952. zwischen ihnen ein Anker. 6te F. 806. über einem Mond 516. welcher vom Pfeile durchstochen ist 789. unter einem Mond 2te l. g. F. 219. 980. zwischen ihnen ein Mond 266. 599. beseiten einen Pfeil mit Bolzen 330. im Felde ist ein Pfeil 630. 1ste F. 631. Msch. 632. besetzen das gespaltene Rohr eines Pfeils 388. im Felde ist ein w. w. gez. Schrägbalke 948. belegen eine Weltkugel 2te u. 3te F. 51. drey: 202. 307. 1ste u. 4te F. 202. 4te F. 468. belegen einen Balken 271. zwischen ihnen ein Balke 365. 1ste l. g. F. 729. 2te l. g. F. 974. liegen auf zwey w. w. gez. Balken im linken Theile des mit einem Steinbock und einer beladenen Spitze belegten Feldes 429. besetzen ein Dreyeck 248. 1ste u. 4te F. 249. über einem Hund 1ste u. 4te F. 540. 541. deren zwey den untenliegenden Mond besetzen 77. über 484. zwischen ihnen ein Mond 54. belegen Pfahl und Feld 2te q. g. F. 324. einen Schrägbalken 472. unter ihnen ein schwimmender Seehund, ein Blatt haltend 983. fünf: zwischen ihnen ein Balke 745. acht: kleine bezeichnen einen Zirkel 994.

Stieglitz s. Vogel.

Stock eines Baums: s. Baum.

Storch s. Vogel.

Strauch: mit Kleeblättern 3te F. 718. s. auch Diestelstrauch.

Strausfedern: statt Gefieders am Pfeil 85. zwölf: laufen an einer Kugel zusammen 301.

Streitangeln, zwey: 178.

Streitaxte, zwey: ins Andreaskreutz gelegt 325.

Streitgabel s. Gabel.

Strohkranz s. Kranz.

Stuffe, rechte: theilt den Schild 889.

Stulpbecher s. Pokal.
Sturmpfähle: 2te q. g. F. 114.

T.

Taube s. Vogel.
Thier: vielleicht Hund hinter einem Berg hervorkommend 2te u. 3te F. 928. als ein Luchs s. Luchs.
Thorband s. Thürangel.
Thürangel: oder Thorband 4te F. 695.
Thurm: oder Warte 353. gezinneter 1ste u. 4te F. 49. 2te u. 3te F. 401. und auf einem Berg stehender 902. kommt aus einem Fluß hervor 2te u. 3te F. 540. 541. dreyspitziger von einem Mond belegt 188. Thürme, zwey: gezinnete eine Burg 438. 4te F. des Msch. 509. eine Burg, hinter welcher Schlangen hervorkommen 738. eines Schloßes 86. runde einer auf Felsen stehenden Burg 2te F. 971. drey: gezinnete belegen einen Balken 479. auf einer Burg 938. einem Gemäuer 622. 735.
Thüren, zwey: gewölbte mit Kreutzfaden belegt 783.
Tischgestelle: in Gestalt eines Antoniuskreutzes 785.
Tragkorb s. Korb.
Trauben s. Weintrauben.
Tuch: oder Decke hält ein Mönch über den Kopf 865.
Turniershelm: mit einem Kranz von Rosen umgeben 156.
Turnierskrage: belegt Adler oder Geyer 1ste u. 4te F. 469. 470. einen Löwen 3te F. 510. 4te F. 512. erhöheter belegt ein Gitter 998. mit gespitzten Lätzen 181. schrägrechter, unter ihm ein Schrägbalke 95. von vier Lätzen: unter ihm ein Löwe 3te F. 508. 509. vier oder fünf Lätzen: überlegt einen Löwen 2te F. 508. 509. 516. Msch. 511. d. 3ten F. 512.
Tyger: lauft einen Felsen oder Steinklippe hinan 859.
Tyroler s. Mann.

U.

Ungarisches Kreutz s. Kreutz.

V.

Vierecke, vier: pfahlweise an einander geschobene Msch. 387.
Vierung: im 1sten u. 4ten F. 370. 2te u. 3te F. 748. im geschachteten Felde mit einem Vogel belegt 430. linke: im gegitterten Felde mit Lilien belegt 152. auch 1ste u. 4te F. 152.
Vogel: belegt eine Vierung 430. fortschreitend 2te u. 3te F. 155. auf einer Bank stehend 29. auf einem dünnen Stamm hält einen Ring 921. sitzender auf einem Hügel, begleitet nebst Mond und Stern einen Sparren 166. hält nebst Rose oder Lilien ein Mann oder Mönch 550. Falke: 1ste l. g. F. 258. auf einem Ast, hält einen Ring 596. Fink: steht auf Hügeln 2te q. g. F. 218. Habicht: sitzt unter Wolken auf Felsen oder dem Stock eines Baums 1ste F. 801. Krähe: 142. oder Rabe belegt einen Schrägbalken 141. Kranich: fortschreitend 441. 442. und rücksehend 291. zum Flug sich anschickend Msch. 448. mit erhobener Klaue unter einem Schrägbalken 2te q. g. F. 443. stehend hält einen Ring im Schnabel 444. auf einem Berg hält einen Stein 2te F. 675. dem ein Pfeil durch den Hals gehet 782. Papagay: steht ein auf einem Zweig in einer Spitze, im Felde sind Lilien 549. Pfau: 610. Rabe: 788. der einen Ring hält 1ste u. 4te F. 709. zum Flug sich anschicket 281. und einen Ring im Schnabel hat 2te u. 3te F. 321. (Reiher:) 943. Stieglitz: sitzt auf einem Zweig 1ste l. g. F. 810. Storch: in einem mit Kleeblättern bestreueten Felde 919. zweyköpfigter 924. Taube: zum Flug fertig auf einem Berg 247. auf dem Zweig eines oben abgehauenen Baumes hält ein Blatt im Schnabel 179. Vögel, zwey: Krähen, hangen am ausgerißenen Stock eines Baums 1ste u. 4te F. 896. Vögel, drey: Birkhühner: 913. Geyer oder Adler: über ihnen ein Turnierskrage 1ste u. 4te F. 469. 470. Vogelfuß: eines Geyers 1ste F. 161.

W.

Waſſer: aus dem ein wilder Mann, eine Pique haltend, halb hervorkomt 951. auf dem ein Schiff ſeegelt 961. ein Seehund mit einem Blatt ſchwimmet, über ihn Sterne 983.

Wecken, heraldiſche: ſ. Rauten.

Wedel ſ. Feuerwedel.

Weinbeerblatt: ſ. Blatt. Weinkerſt: ſ. Hakke. Weinranke: umſchlingt einen ſchrägliegenden Stamm 645. Weintrauben, zwey: zuſammengebundene 486. drey: oder Hopfen 428. fünf: von einem Balken herabhangende 406.

Weitzenähren ſ. Kornähren.

Wellenweiſe gezogen: ſ. Balken.

Weltkugel ſ. Kugel.

Widder: gehender 168. über einem Zaun hervorkommender 83. Widderhorn: 256. Widderhörner, drey: 560. 719. Widderkopf: 655. 678. 894. 897. 1ſte F. 718.

Wiederhacke: oder Pfeilſpitze 76. doppelter: 60. 844. Wiederhacken doppelte, drey: 934.

Wilder Mann ſ. Mann.

Wildes Schwein ſ. Schwein.

Windſpiel ſ. Hund.

Winzermeßer 161. 162. Mſch. 161.

Wolf: gehender 1ſte F. 875. ſpringender 2te l. g. F. 500. über eine Korngarbe ſpringender 954. hält eine Gans im Rachen 174. ein Kammrad in den Pranken 222. Mſch. 223. zerbricht einen Pfeil 2te u. 3te F. 240. halber: oder Fuchs 669. Wolfsköpfe, drey: belegen einen Balken 670. Wolfszähne, ſechs: an Stangen über ihnen Roſen 940.

Wolken heraldiſche, einfache: theilen den Schild 474. 925. 1ſte u. 4te F. 965. Wolkenſchnitt: theilet einen Balken mit doppelten Wolken 40. Wolken natürliche: aus denen ein Arm hervorkommt (im Felde ein Hirſch) 553. der eine Fackel hält 32. unter ihnen ſitzt auf einem Felſen oder

Baumstock ein Habicht 1ste F. 801. vielleicht auch die Ecke eines Baums, in welche ein Hirsch mit dem Kopfe reichet 666.
Worfschaufel s. Schaufel.
Wurzel: Wassercaneelwurzel mit Blättern und Seerosen 767.

Z.

Zange: Schmiedezange 2te u. 3te F. 50.
Zaun: über welchem ein Widder hervorkommt 83.
Zepter: hält ein sitzender Mann 1ste F. 675. und Schwerdt hält der Kayserliche Adler. Msch. 541. s. auch Lilienzepter.
Ziegenbock s. Bock.
Zinnen, zwey: gestürzte 1ste u. 4te F. 184. lange gestürzte oder abgekürzte Pfähle 299. drey: 259. fünf: theilen das Feld quer, worin ein Löwe und Schindeln 984. sechs: lange theilen das Schildeshaupt ab vom Felde, in welchem Kugeln 558. Zinnen: schrägrechts gestürzte theilen das Feld 868.
Zirkel: mit acht Sternchen bezeichnet 994. Bötticher Zirkel 611.
Zweig: geasteter mit einem Pfeile ins Andreaskreutz gelegt 245. mit Seeblättern Msch. 268. auf dem ein Stieglitz sitzt 1ste l. g. F. 810. querliegender auf dem ein Papagay in einer Spitze steht, im Felde Lilien 549. von einem Pfeil durchschoßen 635. Lorbeerzweig: hält ein Geharnischter 1ste u. 4te F. 217. Pomeranzenzweig: mit Früchten 2te F. 762. Zweige, zwey: geastete ins Andreaskreutz gelegt. Msch. 687. beseiten einen belegten Balken 267. oben und unten über einander geschränkt 4te F. 749. s. auch Eichenzweig, Feuerbrand, Rosenzweig.

Zusätze

Zusätze und Verbesserungen
zum ersten Theile
dieser Nachrichten von adelichen Wapen.

N. 12. Alten: Sechs Wecken. Der Helm mit einem Wulst bedeckt und auf diesem fünf Strausfedern. Leichenstein einer Frau von Kragen, geb. v. Bortfeld, in der Burgkirche zu Braunschweig 1720. Hr. C. W.

N. 39. Bartensleben: Sieben Strausfedern auf dem Helme. Leichenstein einer Frau v. Möllendorf, geb. v. Bülow, in der Burgkirche zu Braunschweig 1636.

Der ganze Stamm starb mit Anna Adelheit Catharina von Bartensleben, einer Tochter Gebhard Werners (s. d. 2ten Th. dieser Nachr. S. 723) und Wittwe Adolph Friedrichs, Reichsgrafen von der Schulenburg, welcher bey Mollwitz 1741. blieb, am 18ten April 1756. aus, und Wolffsburg kam hiedurch an das Gräfl. Schulenburgische Geschlecht. Hr. C. W.

N. 41. Bavenden, Boventen: (s. auch den 2ten Th. dieser Nachr. S. 724.) Nach einer von einem Freunde mir gewordenen Anzeige waren die von Baventen im Lüneburgischen, Brüder des Abts Albrechts zu St. Michaelis, der von Bovenden hieher gekommen war. Sie müssen nicht mit einem bürgerlichen Geschlecht von Bavenden verwechselt werden.

N. 62. Berg: Am Kottwitzischen Denkmal zu Wirzburg (Hofr. Salver S. 456.) sind die Felder verwechselt, das erste ist ohne Bild, das andere gerautet, der Rumpf mit einer Heydenkrone gekrönet.

N. 85. Bibran und Modlau: Ein ovales Stück in Silber, vermuthlich in zwey Platten gegossen und demnächst zusam-

men gefügt, worin die Buchstaben hinein geschnitten oder gegraben zu seyn scheinen, die Figuren aber sehr erhaben sind, welches Stück der 1789. verstorbene Herr Pastor Schrodt zu Lüneburg besaß, zeigt auf dem Avers: Das stark bebärtete Haupt vorwärts gekehrt. Umschrift: Effigies Domini Nicolai A Bebran Sepulti 9 Aprilis. Revers: Das Bibransche Wapen ohne Tinktur, der Länge nach getheilt, das Schwerdt schräglinks niederwärts gekehrt, auf dem Helm zwey Biberschwänze. Umschrift: Anno 1614. 9. Marti Pie Decessit Generosus Dnus. Nicolaus A Bebran Jn Model. und gleich unter dem ersten und letzten Worte, gerade über den Biberschwänzen: Ætatis 79. Die Buchstaben sind sämmtlich groß und nur das l. im Nahmen ist auf dem Avers undeutlich.

N. 125. Bülow: An einem Epitaphio einer Frau von der Schulenburg, geb. v. Dageförde, († 25. Febr 1604.) in der Burgkirche zu Braunschweig findet man die goldenen Pfenninge 4. 4. 3. 2. 1. im schwarzen Felde. Der Helm ist mit einem schwarz und goldenen Wulst bedeckt, und darauf zwey schwarze mit Mündungen versehene Büffelshörner, jedes mit sechs goldenen Pfenningen belegt. Der Vogel dazwischen gold, mit dem Ringe im Schnabel. Die zwey Flügel fehlen. Helmdecken gold und schwarz.

Auf dem Leichenstein einer Frau von Möllendorf, geb. v. Bülow, in dieser nemlichen Kirche von 1636. finden sich die Flügel hinter den Büffelshörnern. Der Helm ist auch hier mit einem Wulst bedeckt. Hr. C. W.

Da der Bülowische Schild aller Orten blau ist, so ist, falls die Farben am Schulenburgischen Epitaphio durch Länge der Zeit nicht ausgewettert sind, die schwarze Farbe des Schildes eine merkwürdige Abweichung von der Regel.

N. 141. Campen: Die von Campen auf Deensen, Stadt Oldendorff und Giesenberg im Braunschweigischen heißen nicht von Campen, sondern von Campe. Hr. C. W.

N. 148.

N. 148. Chalong, gen. Gehle: haben sich in ganz alten Urkunden Slon, genannt Gehle, geschrieben, und in drey Branchen sich vertheilet, von Chalon, genannt Gehle, von Chalon, gen. Amstel und von Chalon, gen. Tribbe. Alle drey Branchen sind nun ausgestorben, und der letzte von der Linie von Chalon, gen. Gehle, war der 1760. verstorbene Churpfälzische Oberhofmarschall und Kayserl. Kammerherr, Herr zu Hollwinkel und Hüffe im Fürstenthum Minden. Eine Fräulein von Chalon, gen. Tribbe, die sich an einem Herrn von Geismar verheyrathet, ist vor wenig Jahren gestorben. Das Wapen ist von den drey Branchen gleich geführet und in der Beschreibung völlig richtig. Hr. C. v. d. B. g. M.

N. 150. Clüver: Auf einem Kupferstich von 1649., welcher das Brustbild des berühmten Philipp Clüvers vorstellt, bekannt durch seine Introd. in universam Geograph. findet sich das Wappen dieser Familie so: Im silbernen Felde eine schwarze Bärentazze, welche aus dem rechten Oberwinkel hervorkommt, und sich bis zum linken Unterwinkel erstreckt. Auf dem offenen, mit einem Kleinod versehenen Helme ein Wulst, und auf diesem ein silberner runder mit einem Ueberschlage versehener Hut, um welchen ein Kranz gewunden ist, darauf eine mit einem Pfauenwedel besteckte silberne Säule, welche dreymahl mit einem Bande schräglinks umwunden ist. In dem Kranze stecken auf der rechten Seite drey und auf der linken Seite vier Fähnlein. Hr. C. W.

N. 189. Döring: In einem Fenster der Burgkirche zu Braunschweig finden sich 23. gemahlte Wappen von Braunschw. Patricien (welches Fenster 1700. renoviret worden ist) und unter diesen das von Döringsche, welches von l. c. gemachter Beschreibung etwas abgehet; der silberne fortschreitende Löwe ist nicht in Pelz gekleidet, auch nur mit einfachem Schwanze versehen. Die Säule auf dem Stechhelm ist silbern und nicht gewunden. Das Schirmbrett ist auf

jeder Seite nicht mit sechs, sondern nur mit drey Straus-federn weiß, roth, weiß besteckt. Ein Petschaft kommt mit obiger Abänderung überein. Unter den Braunschweigischen Patricien finden sich keine von Döring mehr, sondern sie haben sich von hier nach Lüneburg begeben. Hr. C. W.

N. 192. Dorstadt: Ein Siegel in bräunlichen Lack, welches ich von dieser Familie besitze, mit den Buchstaben K. W. v. D. kommt mit der l. c. davon gemachten Beschreibung völlig überein. Hr. C. W.

Wahrscheinlich gehört dieses Siegel dem letzten des Geschlechts, Kersten Werner von Dorstadt.

N. 215. Elten: In der (nun abgebrannten Kloster) Kirche zu Medingen, war an des Hauptmanns daselbst, Rudolph von Bothmar, und seiner Gemahlin, Anna, † 1572. Hans von Reden Tochter Epitaphio, das Eltensche Wapen dem Helmkleinode nach, wie es hier beschrieben ist, allein das schwebende halbe Thier, gleich einem Iltis, und war weiß im rothen Felde. Hr. R. G.

N. 247. Fulda, Fullen: Aus Adam Bergs Wappenbuche. München 1580. Fol. mit illuminirten Kupfern: Fulchen, im schwarzen Felde ist ein ausgebreiteter weißer Adler rechts sehend, dessen Brust von einem Flügel zum andern, mit einem goldenen Kleestengel belegt, an jedem Ende ein Blatt führend. Berg zählt dieses Geschlecht unter die vier Knechte des Reichs. Hr. R. u. H. v. B.

Zweifelsohne ist der Kleestengel jene undeutliche Verzierung im Fürstenischen Wapenbuche.

N. 271. Gilten: Auf dem Balken (er ist damit belegt, nicht besetzt) finden sich nur zwey Kleeblätter, welche die Stiele rechts kehren. Der Helm ist mit einem Wulst bedeckt, worauf sich neun Pfauenfedern befinden. Leichenstein der Frau von Kragen in der Burgkirche zu Braunschw. 1720. Hr. C. W.

N. 272.

N. 272. Gladisz, Glaz: Ein von roth und Silber der Länge nach getheiltes Feld, in welchem unten eine grüne Wiese zu sehen, auf der ein rechtsgekehrter Hirsch trabet *). Auf dem gekrönten Helm einen wachsenden Hirsch. Aus dem Hause Gladis-Gorb. Alte Zeichnung in Farben.

N. 272. Glaubiz: In einer am 24sten Sept. 1756. bey dem adel. Stift zu Herford auf dem Berge beschwornen Ahnentafel, ist der Karpfe ohne Band, sein Kopf liegt nach der linken. Die Strausfedern des Helms sind alle drey silbern; sonst ist alles, wie hier beschrieben. Die Unterschrift lautet: Sophia von Glaubiz, aus dem Hause Altengabel. Es bestätigt dieses meine dort gehegte Meynung.

N. 317. Hagen zur Motten: In den Salverischen belobten Proben des teutschen Adels ist der Schild zweymahl zuerst, doch mit Hinweglassung des Zusatzes Motten an dem prächtigen metallenen Denkmal des am 9. Febr. 1691. verstorbenen Wirzburgischen Domscholasters, Antons von Wiltberg, S. 573., woselbst sechs Schindeln in zwey Reihen 3, 3. über, und eben so viel in drey Reihen 3, 2, 1. unter dem Balken quer gelegt sind. Dann am Leichenstein des Domscholasters, Peter Philipps von Hutten zum Stolzenberg († 1. Aug. 1729.) woselbst oben neun Schindeln 5, 4. unten sechs in obiger Ordnung auch Stellung liegen. Das Feld ist an beyden Orten silbern, der Balke am letztern S. 667. auch nicht tingiret.

N. 411. Ketelhodt: Eine Branche dieser Familie besitzt im Schwarzburgischen Lichtstedt. Vredeber Ketelhodt lebte 1069. Eine andere Linie besaß im Hannöverschen Kirchwehren und Latwehren. Das in der Kirche zu Kirchwehren annoch befindliche Wappen dieser Linie bestehet in einem auf

*) Des Ausdrucks: Auf einer Wiese trabend, hatte sich derjenige bedienet, welcher die alte Mahlerey dieses Wapens durch Hinzusetzung einer Beschreibung, nach welcher ich mich hier gerichtet, verbessert hatte.

auf der Seite liegenden Kessel, auf welchem ein Hut mit herabhangenden Rande gesetzt ist. Hr. C. W.

Kirchwehren und Latwehren sind Dörfer im Calenbergischen, doch bemerkt Herr Amtmann Scharff im politischen Staat der Churbraunschw. Lande keine Rittersitze daselbst.

N. 513. Marschall von Biberstein: Ihrer wird als vormaliger Erbbeamte der Marggrafen von Meißen erwähnt, in der Allgemeinen Litteraturzeitung, Jahr 1789. N. 11. S. 86.

N. 544. Milchling, Schutzbar genannt: Wolfgang Schutzbar, gen. Milchling, war 1543. Hochteutschmeister und führte, cf. Venator. histor. Bericht vom Marianisch-teutschen Ritterorden, drey schwarze mit den Spitzen verbundene Herzen im silbernen Felde. In Fürstens Wapenbuche sowohl T. I. p. 106. n. 13. als T. V. p. 28. n. 9. sind schwarze mit den Stielen verbundene Blätter im silbernen Felde. Hr. C. W.

N. 575. Niebelschütz: So wie hier das Wapen aus dem Hause Rietschütz angegeben, doch auf der Seite keine Reyher, sondern drey Strausfedern, wechselsweise blau und silbern. Altes Wapen aus dem Hause Gießmannsdorff.

N. 584. Obernitz: Von diesem Geschlecht belehrt uns Hr. Hofr. Salver S. 506. folgendermaaßen: „Die von Obernitz sind uralte Edelleute aus Thüringen von denen von Brandenstein entsprossen; Apel von Obernitz war an. 1390. Domherr zu Hildesheim; Laut eines Reichs-Ritterschaftlichen Matriculs sind Sie dem hohen unmittelbaren Reichsfreyen Ritter-Kanton am Gebirge schon an. 1558. einverleibet gewesen, mithin sind Sie für uralte unmittelbare Reichsfreye Edelleute zu halten. Ihr Wappen findet sich nicht im großen (Fürstenischen) Wappenbuche. Sie führen in ihrem silbernen Schilde einen rothen Pfal, auf dem Turnierhelme einen rothen Hut mit weißem Hermelin umschlagen, worauf zwey silberne Fasanen-Federn gesteckt sind, und die Helmdecke ist roth und Silber.“

N. 592.

N. 592. Oppershausen: Ich besitze ein Siegel mit der Umschrift: Johann von Obershausen, worauf das Rad acht Speichen hat, und die Büffelshörner auf dem Helm mit Mündungen versehen sind. Eben so findet es sich in der Burgkirche zu Braunschweig auf dem Leichensteine einer Frau von Möllendorf, geb. v. Bülow, de 1636, der Helm ist mit einer Krone bedeckt. Ein anderer Leichenstein einer Frau von Kragen, geb. v. Bortfeld, de a. 1720. hat das Rad mit vier Speichen, und den Helm mit einer Krone bedeckt. Auf beyden Leichensteinen haben die Büffelshörner Mündungen. Hr. C. W.

N. 633. Portugall: Vermuthlich existirt diese Familie noch, ich besitze einen Lackabdruck ihres Wapens, der neuerdings gemacht zu seyn scheinet, und mit der l. c. gemachten Beschreibung übereinkömmt. Hr. C. W.

N. 656. Ramschwag: Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii siehet man diesen Schild. Daselbst zeigen die gehende Löwen beyde Augen, mithin sind es eigentlich heraldische Leoparden, obgleich sie Mähnen haben. Ihre Schwänze sind nur einfach.

N. 668. Reden: An dem Bothmarschen Epitaphio von 1572. in der Klosterkirche zu Medingen waren die zwey Balken jeder mit sieben Rauten belegt, und auf dem Helme waren die beyden weissen Figuren, die wahrscheinlich Blätter *) vorstellen.

Die Verzierungen in den Siegeln hat zwar Hr. v. Erath für Metall und Farbenzeichnung gehalten, allein nach meinen Beobachtungen deuten sie blos auf Erhöhung und Vertiefung oder Feld und Balken. Hr. R. G.

N. 684. Rex: An Wulf Rexse, Hauptmanns zu Medingen († 1565.) Epitaphio in der Klosterkirche daselbst, war der Schild, wie er hier beschrieben ist, allein die Erde mit den drey Stauden schwebte, und auf dem Helm war nur ein

*) Es können dieses wohl die Pfeiler seyn, welche die Redensche Linie zu Hastenbeck noch jezo führt.

ein Stamm, und zwar ohne Begleitung der Rosen. Hr. R. G.

N. 712. Rüd von Collenberg: (eigentlich zum Nachtrag im 2ten Th. dieser Nachr. S. 740.) Die Rüd v. Collenberg zu Bödigheim sind nicht ausgestorben, denn Hr. Friedrich Rüdt von Bödigheim, Herr zu Eberstadt, Churfürstl. Maynzischer Kammerherr, Generalfeldmachtmeister und Innhaber eines Regiments zu Fuß, ingleichen Herr Wilhelm v. Rüdt, Kammerherr daselbst, lebten 1789.

N. 727. Schaumberg: Im Domherrn Begräbnisse zu Wirzburg findet sich unter den Ahnen des Domscholasters Rudolph v. Scherenberg der einfache Schaumbergsche Schild. Herr Hofr. Salver S. 146. Tab. 9. N. 24. auch im Kreußgange an der Decke ebendaselbst Tab. 20. N. 75. Er ist halb in die Länge und quer von Silber roth und blau getheilet, und sein Alter daher abzunehmen, weil eben gedachter Rudolph v. Scherenberg demnächst am 30. April 1466. zum Bischof gewählt wurde. Im 1. Th. dieser Nachr. S. 509. Z. 28. ist statt der Worte: Der Sparren im 2ten und 3ten golden, zu lesen: der in der 2ten Hälfte befindliche Sparre golden.

N. 745. Schenckewalt: Unter den Ahnen des am 6. Febr. 1519. verstorbenen Bischofs zu Wirzburg, Lorenz v. Bibra, finden sich die Schenck v. Schenckenwald und ihr Schild an dem ihm errichteten prächtigen Denkmahl. Hofr. Salver S. 376. Das Feld ist golden und es sind in selbigem zwey oben und unten dreymahl wechselseitig gezinnete Balken, so daß die erste untere und letzte obere Zinne jedes Balkens sich im Schildesrande verliehret. Die Balken selbst sind jeder von Silber und roth viermahl schrägrechts getheilt, dergestalt, daß die Theilung durch Balken und Zinnen geht, und die erste und letzte untere, so wie die mittlere obere Zinnen silbern, das übrige aber vom Balken nebst den Zinnen roth sind. Schade ist's nur, daß der Helmaufsatz fehlt. An des Domherrn, Moritz von Bibra, Leichenstein von

1528.

1528. (Hofr. Salver S. 338.) sind gleichfals nur zwey gezinnete Balken, doch fehlt hier sowohl deren als des Feldes Tinktur.

N. 778. Schöning: Micrälius S. 525. „Scheninge, Wolgastisch ein alt Geschlecht führen im Schilde vñ auffm gekrönten Helme, einen springenden Hirsch.“ (Es fehlt also bey ihm das Gebüsch.)

N. 789. Schwanberg: Da die von Schwanberg eine golden besaamete fünfblätterige rothe Rose im ersten silbernen Felde und auf dem ersten Helm führen, und ich beym Spener in Hist. Insign. p. 559. lese, daß die von Schwanberg nach alten Verträgen denen Freyherrn, Ursin von Rosenberg, in Böhmen, in den Rosenbergischen Güthern gefolget; so schließe ich daraus, daß die Rose das dieserwegen angenommene Wapen sey. Die Zeit trift auch ein, denn Petrus Woko, letzter Graf, Ursin von Rosenberg starb, wie Spener sagt, 1611, nach Köhlers Ducatenkabinet 2. Th. S. 797. aber 1612. Also konnte das doppelte Wapen, wenn es nicht schon vor Abgang der Rosenbergischen Linie anwartschaftlich geführet worden, doch 1620. längst angenommen seyn; und des Fürstenischen Wapenbuchs 4. Th. in dem es vorkommt, ist jünger noch als das Stammbuch.

N. 792. Schwartzenfels: Das Wapen findet sich bey Fürst Tom. IV. p. 138. n. 5. unter dem Nahmen: Oberheupt von Schwartzenfels. Hr. C. W.

N. 798. Seckendorff: ist in Joh. Ad. Bergs Wapenbuche der hier gemachten Beschreibung völlig gleich, und wird von Berg S. 80. dieses Geschlecht zu den vier Rittern in Franken gezählet. R. u. H. v. B.

N. 809. Sobbe: Dieses Geschlecht ist nicht ausgestorben; ein Hauptmann von Sobbe lebt zu Weferlingen, im Fürstenthum Halberstadt. Sein Wapen, wovon ich einen Abdruck besitze, kömmt mit dem hier beschriebenen völlig überein; auf dem offenen mit einem Kleinod versehenen Helme,

befindet

befindet sich ein geschlossener Flug, worauf die Nesselblätter 2, 1. wiederholt sind. Hr. C. W.

N. 863. Teuffel von Gunderstorff: Maria Elisabeth, Otto Christoph, Freyherrn, Teuffel von Gunderstorff Tochter und Graf Georg Ludewig von Zinzendorff und Pottendorff Gemahlin starb als die Letzte des Geschlechts am 27. Febr. 1698. Herr Krebels Handbuch von 1784. S. 291. des 2ten Theils.

N. 867. Thodendorp: Werner von Thodendorp, der 1348. das verschiedene Wapen hatte, war ein Descendent der von Thodendorp, die das andere Siegel 1273. führten. Hr. R. G.

Hieraus ist also zu ersehen, daß Thodendorp und Thodenkorpe eine und eben dieselbe Familie sey.

N. 872. Thurzo: Daß die Grafen Thurzo von Bethlenfalva mit den Grafen von Henkel eines Stammes sind, behauptet zwar de Sommersperg in S. R. Silesiac. T. III. p. 303. allein ich habe keinen Beweis davon gefunden. Hr. R. G.

N. 883. Truchses von Emerberg: Im rothen Felde ein silberner Eimer, oben und unten mit blauem Bande, desgleichen einem in die Höhe stehenden blauen Seile. Bergs Wapenbuch, Truchses von Aimerberg: woselbst das Geschlecht S. 78. unter den vier Erbtruchsessen des Reichs stehet. R. u. Hr. v. W.

N. 900. Veltheim: Ein Siegel meiner Sammlung von 1576. eines von Veltheim, Herrns von Deerenburg, hat drey Balken im Schilde, auf dem gekrönten Helme zwey Büffelshörner mit Mündungen, jedes mit drey Balken belegt, mit der Umschrift Matthias v. Velthem. Diese Familie ist auch im Magdeburgischen ansehnlich begütert. Hr. C. W.

Ding-Elve vorzeiten Elvede (im Bistum Hildesheim) ein adellich Guth und Dorf derer von Veltheim, auf welchem das Erbschenken Amt des Hochstifts haftet, welches

welches sie besitzet. s. Hrn. O. C. R. Büschings Erdbeschr. 3. Th. 3. B. S. 3559. der 1sten Auflage.

N. 908. Vogt von Hunoldstein: Da mir bey Abfassung des 1sten Th. dieser Nachr. die vortreflichen Salverischen Proben des teutschen Reichsadels nur noch den Nahmen nach bekannt waren, so hohle ich hier dieses Wapen nach, welches so viel ich bemerken können, an vier Orten daselbst immer verschieden angetroffen wird. An dem Leichenstein des Domherrn Philipp Christophs Vogt von Hunoldstein † 6. Aug. 1652. ist das Hauptwapen wie hier, doch ohne Tinktur und daß die drey Schindeln unten am Fuß des Schildes in zwey Reihen 2, 1. liegen. Der Rumpf auf dem Helm ist weder bärtig noch rechts gekehrt noch belegt, sondern es ist ein, in gewöhnlicher Menschenstellung vorwärtssehender, nicht belegter Jünglingsrumpf (Hr. Hofr. Salver S. 589.) Doch an eben diesem Leichenstein unter den Ahnen sind, im Vogtischen Schilde oben nur drey, in der Mitte fünf, unten aber wie am Hauptwapen drey Schindeln in zwey Reihen 2, 1. Am Leichenstein des Capitulars, Franz Gottfrieds von Franckenstein, † 7. Jan. 1694. (S. 633.) sind die Schindeln eben so wie beym Humbracht gestellet, doch am Fuß des Schildes ist ein runder rother Hügel, den ich sonst nirgends bemerke. Am prächtigen Denkmahl des Domscholasters, Anton von Wiltberg, † 9. Febr. 1691. sind oben vier, in der Mitte fünf und unten in zwey Reihen drey 2, 1. (S. 573.) und endlich am Epitaphio des Domprobst, Johann Philipps Fuchs von Dornheim, † 20. Junii 1727. oben und in der Mitte fünf, unten aber in drey Reihen sechs Schindeln 3, 2, 1. (S. 609.) Aus allen diesem erhellet wenigstens so viel, daß, wenn eine festgesetzte Zahl der Schindeln hier statt findet, sie 5. 4. 3. enthalten müßte.

N. 910. Voit von Rieneck: Carl Friedrich Voit von Rieneck Domprobst zu Wirzburg ward 1700. in des H. R. R. Grafenstand erhoben, machte aus seinem Vermögen

ein Fideicommis und verordnete, daß allezeit die Gräfliche Würde mit dem Fideicommis auf den ältesten des Geschlechts kommen, und von dem allezeit bey dem Erstgebohrnen verbleiben solte. Hr. Hofr. Salver S. 611.

Ob das Gräfl. Wapen, welches in der Durchl. Welt Wapenbuche und zwar des 4ten Bandes 1ten Th. S. 430. stehet, richtig sey, stelle ich dahin, wenigstens scheinen die Balken im 1sten und 4ten Felde unrichtig abgetheilt, auch die Tinkturen im Ganzen nicht beobachtet zu seyn. Solte ich durch freundschaftliche Bemühung eines Wapenforschers die richtige Beschreibung desselben erhalten, so würde ich sie, wie jeden andern Beytrag zu meiner Arbeit, dankbarlich annehmen und bekannt machen.

N. 943. Weisbach, Weissenbach: Die Abbildung dieses Wapens steht in Bergs Wapenbuche unter den vier Rittern des Reichs eben so wie es hier beschrieben, nur mit dem Unterschiede, daß die roth ausgeschlagene Zunge gerade herausgehet, aus den Ohren aber keine Flammen hervorkommen. R. u. Hr. v. B.

N. 947. Wenckstern: In dem Wetzlarischen Kammergerichts-Kalender ist bey dem Wapen des Churf. Braunschw. Lüneb. Kammergerichts-Assessoris, Herrn Friedrich Alexander von Wenckstern *), der Helmschmuck verändert. Der Wulst fehlt. Zwey geharnischte Arme halten gemeinschaftlich einen Stern, dergestalt daß jede Hand mit dem Daumen und Zeigefinger, mit jedem eine Spitze berührt, die obere und untere aber frey sind. Zwischen diesen Armen steht ein oben unter der halben Lende abgeschnittenes Menschenbein, die Spitze des Fußes zur rechten kehrend.

In

*) Er starb am 17. Januar 1790. als Geheimer Regierungsrath und Churhannöverischer ausserordentlicher Abgesandter am Kayserl. Königl. Hofe zu Wien. Eine biographische Nachricht von ihm findet man in den beliebten Churbraunschw. Annalen des Herrn Landsyndicus Jacobi, zweyten Stück des vierten Jahrgangs S. 421.

In dem Wapen, mit welchem Herr Ludwig Werner von Wenckstern in der Lentzenwisch, s. d. Kolborn den 22. Apr. 1736. eine Urkunde siegelte, findet sich jenes Bein gar nicht, wohl aber statt dessen ein aufwachsender, oben verhauener, unten zur Rechten wie oben zur Linken geasteter dünner Stamm. In einer Zeichnung hingegen war das Geastete oben rechter und unten linker Seits.

Einer meiner Freunde, der viele alte Siegel der Wencksterne zu sehen Gelegenheit gehabt, versichert sich nicht errinnern zu können, ein Siegel mit dem Menschenbein gefunden zu haben.

N. 948. Wenckstern: Daß ein zweytes Geschlecht dieses Nahmens vorhanden sey, ersehe ich aus einem Wapen-Abdruck, mit welchem ein vornehmer Freund aus Westphalen mich vor kurzen zu beschenken die Güte gehabt. Der Schild ist durch einen schmalen Balken oder Faden quer getheilt. Daß das obere Feld golden, das untere blau sey, siehet man deutlich, oben ist ein linksgekehrter gehender Löwe in soferne wachsend, daß man die Pranken nicht völlig siehet; unten sind die drey Schindeln. Auf dem gekrönten Helm kommt der hier rechtsgekehrte Löwe halb hervor, doch fehlt ihm der Schwanz.

N. 949. Wenden: Zwey Sparren, und das Feld mit funfzehn Kleeblättern belegt. In jedem Oberwinkel drey, zwischen den beyden Sparren sechs, und unten drey. Der Helm mit einem Wulst bedeckt, und auf diesem fünf Straußfedern. An dem Leichensteine der Frau v. Möllendorff geb. v. Bülow de 1636. in der Burgkirche zu Braunschweig. Ludhard v. Wenden lebte 1370. Hr. C. W.

N. 963. Westernach: Beym Venator vom teutschen Ritterorden springt der Fuchs rechts und ist nicht gekrönt; beym Fürst (unter den Wapen der Hochmeister) Th. 5. S 29. N. 5. ist er auch rechts gekehrt, aber gekrönt. Johann Eustachius von Westernach war der 41te Hochteutschmeister Hr. C. W.

N. 976. Wreech: Das Wapenbild ist wohl genauer durch ein Spuhlrad *) zu bestimmen, weil dessen Speichen gedrechselt sind.

Zum zweyten Theile dieser Nachrichten.

N. 6. Ahlefeld: Von vornehmer Hand ist mir eine Zeichnung des Wapens mitgetheilt, nach welcher der Flügel im ersten Felde nicht angeschloßen, niederwärts hing, und im zweyten silbernen Felde zwey rothe Balken waren.

N. 8. Albeck: Ulrich von Albeck war ein bairischer Edelmann. Hr. R. G.

N. 39. Bärenstein: Einen vorwärtsgekehrten schwarzen Büffelskopf mit einem goldenen, durch dessen Nase gezogenen Ring im weißen Felde. Bergs Wapenbuch S. 85. zählet sie unter die vier Stallmeister des Reichs. R. u. Hr. v. B.

N. 45. Beck, von der: Die Beschreibung des Wappens, in dem, denen Gebrüdern Heermann und Jodocus von der Becke vom Kayser Rudolff s. d. Prag den 23. Merz 1587. gegebenen Adelsbriefe kommt mit der Abbildung in Fürstens W. B. 3. Th. S. 142. N. 10. völlig überein. Es heißt nemlich in dem Adelsdiplome so:

„ainen gelben oder goldtfarben Schildt, dardurch in Mitte obertzwerch ein wellender Wasserstrom gehendt. Auf dem Schildt ain freyer offner Adenlicher Turnierßhelm, baiderseits mit plawer und gelber Helmdecken, vnd darob ainer gelben oder goldtfarben Kuniglichen Cron getziert, daraus zwischh. zwayen Straussenfedern, deren die vorderrecht gelb oder goldt, vnd hinterlinck weiß oder silberfarb ist, erscheindt ain gelber oder goldtfarber sechsegketer Stern."

Der

*) Eigentlich möchte es wohl richtiger das Rad am Spuhlrade genannt werden, doch habe ich der Kürze wegen, in diesem Theile dasselbe, wo es vorkommt, ein Spuhlrad genannt.

Der Adelsbrief befindet sich in Pratjens Altes und Neues aus den Herzogth. Bremen und Verden 7ter Band S. 270. Hr. C. W.

N. 90. Bobenhausen, genannt Mernolf: Heinrich von Bobenhausen war Hochmeister des teutschen Ordens erwählt 1572. † 1595. Sein bey J. C. Venatorn, in dessen histor. Bericht vom Marianisch teutschen Ritterorden befindliches Wapen zeigt einen rechtsgekehrten, vorwärts springenden Fuchs natürlicher Farbe mit niedergesenktem Wedel und Ohren im rothen Felde, welcher eine silberne Gans mit über sich gekehrten und an sich gezogenen Füßen im Maule hält. Helm fehlt. Auf einem Petschafte ist der Helm mit einem Wulste bedeckt. Beym Fürst T. V. p. 29. n 2. findet sich der Fuchs auch rechtsgekehrt. Diese Familie gehört mit zur unmittelbahren fränkischen Reichsritterschaft, führt aber den Nahmen Mernolf nicht, welcher sich auch nicht beym Venator l. c. findet. Hr. C. W.

Nur ein einzigesmahl kommt das Geschlecht Bobenhausen in Wirzbürgischen Ahnentafeln vor, und zwar mit gleichmäßiger Hinweglassung des Beysatzes Mernolf, da beym Herrn Hofr. Salver S. 451. Wolfgang v. Bobenhausen aufgeführet wird, der bis 1566. Domherr war. Aber auch hieraus bin ich noch nicht von der Richtigkeit der Behauptung des Herrn Einsenders vorstehenden Zusatzes, welchen ich als einen fleißigen Wapenforscher hochschätze, überzeugt, daß das Geschlecht den Nahmen Mernolf nicht führe; denn nicht allein der in Familiennachrichten so sehr erfahrne Herr von Lütter, sondern auch Herr von Hattstein und Humbracht bezeugen das Gegentheil mit Umständen.

N. 104. Bordeslo: Sind auch im Hoyaischen und Calenbergischen ansäßig gewesen, und 1682. erloschen. Ihre Güther sind, wo nicht alle, doch größtentheils an die von Bothmar gekommen. Hr. M.

N. 117. Brauchitsch: In einer großen Wapensammlung habe ich den Hirsch mit völligem Geweyh gesehen.

N. 206. Echter von Mespelbrun: Valentin Echter von Mespelbrunn gewesener Domherr zu Wirzburg und Speyer ward am 17. März 1623. vom Kayser Ferdinand II. in des H. R. R. Freyen und Edlen Pannerherren-Stand erhoben. Hr. Hofr. Salver S. 476.

N. 223. Elrichsshausen: Venator nennt dies Geschlecht Erlichshausen und hat einen von roth und Silber sechsmahl schräarechtsgetheilten Schild. Conrad v. Erlichshausen war 1441. und Ludwig 1450. Hochteutschmeister. Fürst T. V. p. 27. n. 9. und p. 28. n. 1. hat einen von roth und Silber siebenmahl schrägrechtsgetheilten Schild. Hr. C. W.

N. 255. Gabelentz: Bodericus de Gabelinze lebte 1143. Seiner gedenkt Pfeffinger in Vitriar. illustr. Tom. II. p. 847. Hr. C. W.

N. 283. Gittelde: sind 1586. noch wirklich im Flor gewesen, und allererst 1614. ausgegangen. Scheidt zum Moser 423. Hr. M.

N. 287. Gleissenthal: Heinrich von Gleissenthal, Amtshauptmann in Freyenwalde, war der letzte seines Geschlechts und starb 1666. Es ward daher bey seiner Beerdigung Helm und Schild mit ins Grab gelegt. s. des Herrn Präsident von der Hagen Beschreib. der Stadt Freyenwalde. S. 31.

N. 454. Knesebeck: Durch die Freundschaft des Herrn Rath Gebhardi kann ich dem Leser die daselbst S. 312. aus Köhlers Erblandhofämtern angeführte Urkunde vollständig und zuverläßiger, nemlich so liefern, wie sie mein obengedachter Freund aus einer von Pfeffinger nach dem Original verfertigten Copey abgeschrieben. Hier folgt sie:

Wy Albrecht von Godes Gnaden Hertoghe to Saſſen unde to Luneborch bekennen openbare in desseme Breve, dat wy hebben gelegen unde lene gegenwerdigen in duſſem Breve Werner vame Kneſebeke wandages Hern Ludelve Sone vame Kneſe-

Knesebeke enes Ridders, deme God gnedich ſy, dat Kamer Ampt unſſer vorbenompten Herſchop to Luneborch, dat eme ervlikenn vanne ſines Elder Vaders weghenne, Heren Werners van deme Berghe Ridder, angefallen is unde to gefundenne, in aller Wyſſe alſe uns dat to lenen boreth, donde, alſe dat vor unſer Iegenwardicheyt unde deſſer nageſcreuenen Heren vnde van ehm ghedelet unde irſchedenne is myt Rechte, vore deme Erwerdigen in Gode Vaderen unde Heren Gherde Biſſchop to Hildenſſem Heren Wedekinde Biſſchop to Mindene, vor deme Hochgebarne Fürſtenne Frederike unde Bernde Hertogen to Brunſwick unde Luneborch, Greven Kerſtiano vamne Delmenhorſt, vor den Eddelen Heren Hinrike Heren vanne Homborch, Iunghere Baden vanne Homborch, Hern Wedekinde Heren to deme Berghe, Iunghere-Szimone, Iunghere Otten, Iunghere Iohanne ſzineme Broderen, vor dennen ſtrengen Ridderen Wernero van Barteſleve, Ludelve v. d. Kneſibeke, Diderik van Altenne, und vor mer guden Ludenne Ridderen und Knechten. To eyner beteren Bewiſinge hebbe wy unſſe Ingeſeghel gehengen heten wytliken to duſſeme Breve, de geſcreven unde geven is to Luneborch. Na gades Bort drutteynhundert Iare in deme veer unde ſoventigeſten Iare in ſunte Mertens daghe des hylghenn Biſſchopes.

N. 469. Koſpodt: Unter dem Nahmen v. Koſpet findet ſich bey Fürſt T. I. p. 165. n. 14. noch eine Abbildung dieſes Wapens. Hr. C. W.

Dieſe Abbildung des Wapens, welche ich überſehen hatte, zeigt im blauen Felde drey ſechsſpitzige ſilberne Sterne. Auf dem Helm eine blaue hungariſche Mütze, hinter deren ſilbernen Ueberſchlag zu jeder Seite eine nach der rechten um-

umgebogene Fasanenfeder hervorkommt. Die zwischen diesen stehende, gleichfals nach der rechten doch nicht so weit als jene Federn übergebogene Spitze der Mütze ist oben mit einem Knopf, dieser aber mit sieben kleinen schwarzen Hahnenfedern besetzt, deren vier sich rechts kehren. Helmdecken silbern und blau. Meisnisch.

N. 486. Ledebur: Einem vortreflichen Freunde habe ich folgende gründliche Verbesserung der fehlerhaften aus Köhlers Abhandlung von den Erblandhofämtern genommenen Nachrichten zu verdanken. „Werpup in der Grafschaft Ravensburg müßte heißen: Werburg in der Grafschaft Ravensberg. Dieses Guth besitzet der Herr Kammerherr von dem Bussche genannt v. Münch als Erbe des seel. Landdrosten von Münch. Die vormahligen Besitzer von Ledebur haben das Erbjägermeisteramt von dem Hochstift Osnabrück geführet. Dieses Erbamt ist nachmahls durch eine Erbtochter von Ledebur an die von Ketteler, und wiederum durch eine Erbtochter von Ketteler-Ledebur an die Familie von Münch gekommen, und wie die München mit dem Landdrosten von Münch ausgestorben, sind die Osnabrückschen Lehne nebst dem Erbjägermeisteramt dem Lehnsagnaten des Landdrosten, dem Hrn. von Cramm, von Oelper zugefallen. Die Familie von Westphal zu Fürstenberg, jetzo der Neffe des am 6. Januar 1789. verstorbenen Fürst-Bischofs, Friedrich Wilhelm zu Hildesheim, nennet sich auch Erbjägermeister des Hochstifts Osnabrück, und soll ebenfalls dieses Amt in dem habenden Lehnbrief mit stehen, gewis ist es aber, daß solches Erbamt vormals die Ledebur gehabt haben, und nun ausdrücklich in dem der Familie v. Cramm ertheilten Lehnbrief, so wie vorhin in dem v. Müncheschen Lehnbriefe mit benannt worden ist.

N. 502. Lith: Daß der Bremische Erzbischof, Hartwig II. ein Stifts-Edelmann gewesen, ist keinem Zweifel unterworfen, jedoch stehet nicht zu behaupten daß er aus dem

Ge

Geschlechte von der Lith, wie der fehlerhafte Wolter und nach solchen Mushard angiebet, gewesen, sondern vielmehr aus dem Geschlechte derer von Uthlede, da er sich selbst in einer Urkunde von 1171. Utledensem nennet. Ausgestorben sind auch die von der Lith noch nicht. Man hat es zwar nach Absterben des letzten von der Lith, der im Bremischen gewohnt, geglaubt, und dessen besessene Lehne anderweit vergeben, es hat sich aber ein Agnate aus entfernten Landen gemeldet. Der solcherhalben erhobene Rechtsstreit dauert noch jetzt. Hr. M.

N. 503. Lobdeburg Herrn: Herr Hofr. Salver sagt S. 218. bey Gelegenheit des Bischofs Hermann aus diesem Geschlechte: Die Freyen von Lobdeburg waren mit denen von Berga, Berge auch Burgau einerley Herkommens, und führen daher einen geflügelten rothen Fisch in ihren Wapen, wiewohl sie sonst auch einen rothen Schrägbalken im weißen Felde führen, deren Farben zwar auch abwechseln.

N. 554. Meyendorff: Ein Siegel von 1577. eines von Meyendorff, Herrn von Ummendorff im Magdeburgischen, hat auf dem Helme sieben Federn. Ummendorff ist jetzt ein Königliches Amt. Hr. C. W.

N. 594. Nechlern: Das Wapen, welches hier beschrieben ist, mit dreyzehn Hahnenfedern auf dem gekrönten Helm, von welchen die sechs zur Rechten über einander stehenden silbernen nicht gestumpft, sondern gleich denen andern sieben schwarzen niederhängend waren, habe ich auf einer alten Zeichnung in Farben mit dem Nahmen: Nechern aus dem Hause Lunzendorff angetroffen.

N. 605. Nostitz, Grafen: Seit kurzen bin ich durch Güte eines Freundes Besitzer eines Gräflich Nostitzischen Ducaten, der auf dem Avers ein Brustbild mit der Umschrift: Ant. Ioh. S. R. I. Com. de Nost. et Rin., auf dem Revers aber das Wapen zeiget. Es ist hier zu dem vierfeldrigen freyherrlichen Schild noch ein gekrönter Mittel-

schild hinzugesetzt, der an den Ring des Ankers mittelst eines durch diesen Ring gezogenen und an beyden Seiten herablaufenden Bandes, befestiget ist. Dieser Mittelschild ist mit eben solchen Querstrichen schraffiret wie das vierte Feld des Hauptschildes und fals nicht etwa diese Striche Abtheilungen oder Balken vorstellen sollen, so ist er blau und ohne Bild. Den ganzen Hauptschild, welcher von zwey einwärts gekehrten Greiffen gehalten wird, bedeckt eine Krone, auf der ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln stehet. Die Umschrift ist: S. C. M. Conf. Int. Cam. Supr. R. Boh. Praef. Burgg. Egr. 1719.

N. 617. Ortenburg: 1459. fiel auch Cilli nach dem Ausgange des Hauses an den Kaiser. Aus A. Julius Cäsars Staat- und Kirchengeschichte des H. Steyermark. 6ter Band Gräz 1788. Allgem. Litter. Zeitung Jahr 1789. n. 5. S. 40.

N. 679. Ramel: Auch im Hoyalschen zu Drackenburg sind sie mit dem jetzigen Drebberischen Guthe ansäßig gewesen. Hr. M.

N. 701. Retem: Warscheinlich ist es eben dieses Geschlecht, dessen Wapen Micrälius S. 521. beschreibt, und das ich um deswillen derozeit übersehen habe, weil der Nahme Rheten geschrieben ist: „Rheten Wolgastisch, führen drey rothe Rosen im weißen Strich im rothen Felde, und auff dem Helm eine Jungfraw in der rechten eine weiße Rose haltend."

N. 709. Rezzonico: Sollen Reichsbarone seyn des römischen Reichs wälscher Zunge. Von diesen giebt es sehr viele, die aber nicht für Teutsche gehalten werden. Hr. R. G.

Ich besitze einen Abdruck in Lack von diesem Wapen, welchen ich kürzlich erhalten und der von der l. c. gemachten Beschreibung folgendermaaßen abgeht: 1) erscheint der Adler im Mittelschilde im silbern Felde und ist nicht gekrönt: 2) sind im vierten rothen Felde drey silberne linke

Schräg-

Schrägbalken. Dieser Abdruck, welcher zur linken noch das Fürstl. Buoncompagnoische Wapen hat, ist mit folgender Umschrift versehen. Abundius. Princeps. Rezzonico. Almae. Vrbis. et. Districtus. Senator. Hr. C. W.

N. 712. Riedheim: Fürstens W. B. 1. Th. S. 30. n. 9. Rietheim Freyherrn: hat das Wapen eben so wie das adeliche S. 115. n. 1. gebildet, doch das Wapenbild golden angegeben, welches, wann es richtig wäre, das Wapenbild zu einem Rätzelwapen machen würde. Die Helmdecken sollen golden und schwarz seyn, da doch das Feld silbern ist!

N. 728. Römer: Kayser Friedrich ertheilte l. d. Wien am Montag nach U. L. F. Tag Purificationis 1470. Martin und Niclaßen Gebrüdern die Römer den Adelstand und veränderte ihr bisher geführtes Wapen mit folgenden Worten: „So haben Wir ihn dieß hernach geschrieben Wapen und Cleynette mit Nahmen, ein Schilde in der Mitte überzwerch getheilet, das untertheil blabe, und das Ober Gelbe oder Goldfarbe, und in beyden Theilen des Schildes zweene schwarze Römerstäbe, überecke des Schildes Creutzweiß übereinander geschrenket die Scherfe unter sich kehrende, und auf dem Schilde einen Helme gezieret, mit einer gelben und blaben Helmendecken, darauf ein gelber Hutte, mit einem Moderem aufgeworfenen Stulpe, steckende zufürderst zwischen dem Hute und dem Stulpe zweene schwartze Römerstäbe zunechst bey dem Stulpe Creutzweiß übereinander geschrenkt, oben auf ieden Stabe ein Busch von gelben Hannenfedern, die sie bisher geführet und gebrauchet haben, gebessert und geendert, und in *) das blabe Theil

*) So steht in der Abschrift des Adelsbriefes, die von einer alten vom Notarius, Johann Gottlob Gampe, zu Zwickau am 11. Nov. 1680. fidemirten Copey genommen ist, welche derselbe mit der ihm vorgelegten antiqua scriptura nach gehaltener fleißiger Collation allenthalben gleichlautend befunden. Es soll dieses in vermuthlich ihn oder ihnen heißen.

Theil des Schildes in schwartz und die Römerstäbe in Verwechßelung des Schildes Farben verkehret."

Man siehet also hieraus, daß das auf einem Stammbaum vermuthlich aus Fürstens W. B. geflossene rothe Feld mit silbernen Stäben unrichtig, hingegen das in der Domkirche zu Merseburg befindliche von Gold und schwarz quergetheilte Feld, richtig gebildet sey.

N. 814. Schwartzach: Johannes v. Schwartzach, Burgermeister zu Constanz ums Jahr 1414., führte folgendes Wapen: Im schwarzen Felde einen wellenweise gezogenen silbernen Pfahl mit drey übereinander liegenden, den Kopf einwärts (und rechts) gekehrten, Kopf und Schwanz gegen einander gebogenen silbernen Fischen belegt. R. u. H. v. B.

N. 820. Schwartzkopp: Die in den 1658. verstorbenen Canzler, Johann Schwartzkopf, geadelten von Schwartzkopf schreiben sich nicht zu Wahlberg, sondern Vahlberg, als welcher Nahme dasjenige adeliche Gut im Braunschweigischen bezeichnet, welches jener Canzler an sich gebracht, und dessen Nachkommen noch jetzt besitzen. Hr. M.

Heißen nicht Schwartzkopp, sondern Schwartzkoppen; sie sind im Fürstenthum Braunschweig-Wolffenbüttel begütert. Die eine Linie besitzt Rottorp, die andere Klein-Vahlberg (nicht Wahlberg). Ich besitze einen Abdruck von ihrem Wapen, wo das Fallgitter im goldenen Felde erscheint und drey Querstangen hat. Der Helm ist mit sechs Strausfedern versehen. Ein anderer Abdruck kommt mit der l. c. gemachten Beschreibung überein. Hr. C. W.

N. 832. Seldeneck: Blau und Silber dreymahl quergetheilt. Berg S. 84. zählt dies Geschlecht zu den 4 Küchenmeistern des Reichs. R. u. H. v. B.

N. 853. Speth: Theilen sich in die Spethen von Frühauf; 2) in die Spethen von Zwiefalten und 3) in die Spethen von Pflaumern. Die Wapen sind sich einander gleich. Hr. C. W.

N. 866.

N. 866. Stöterogge: Sind mit dem Baarmelster, Brand David von Stöterogge 1760. erloschen. Hr. M.

N. 870. Süzel von Mergentheim: An dem Leichenstein des Wirzburgschen Domscholasters, Eucharius von Thüngen, † 1. August 1540. ist der Schild schrägrechts getheilt, beym Herrn Hofr. Salver S. 342.

N. 892. Thune: Es stehet das daselbst angeführte, nemlich daß die von Thune eine Branche derer von Wittorff gewesen, in Pfeffingers Braunschw. Lüneb. Historie 1. Th. S. 748. Hr. O. H. C. T.

Daß solche mit denen von Wittorff eines Stammes gewesen, versichert der ältere Pfeffinger in Bilderbecks Sammlungen ungedruckter Urkunden B. 1. St. 3. Hr. M.

N. 953. Weittingen, nicht ungleich, sondern gleich getheilt; man siehet nicht deutlich, ob es der rechte oder linke Arm seyn soll, übrigens aber hier beschriebenermaaßen ist der Schild am Leichenstein des Wirzburgischen Senioris, Johann Conrads von Stein, zu Landtrost in Schwaben, beym Herrn Hofr. Salver S. 432., woselbst das eine t im Nahmen fehlt.

N. 961. Werdenau: Dieses Wapen findet sich zweymahl in des Herrn Hofr. Salvers Proben: S. 530. mit Helmaufsatz am Denkmahl des den 25. Oct. 1649. verstorbenen Domdechants, Veit Gottfried von Werdenau, und S. 584. blos der Schild, am Grabsteine des Capitulars, Johann Albr. von Sirgenstein, † 11. Apr. 1675. An beyden Orten ist der Balke, auf dem die Kugeln liegen, schrägrechts gekehrt. Die Tinkturen fehlen.

Herr Hofr. Salver sagt S. 651. in einer Note: „Es sey dieses Geschlecht eines der ältesten in Schwaben durch Gottfried Maximilian von Wernau am Ausgang des vorigen (17ten) Jahrhunderts im Mannesstamme erloschen.“

Im Wapenbuche des Costnitzer Concilii ist der Schild Burkarts von Werdnow. Hier ist das Feld roth, und die

die goldenen Kugeln liegen auf einem schrägrechten schwarzen Balken.

N. 996. Zollner von Rotenstein: Venator hat drey rothe Breitbeile 2, 1. im goldenen Felde. Zollner von Rodenstein war Hochteutschmeister 1582. Hr. C. W.

Zum dritten Theile dieser Nachrichten.

N. 156. Dessin: Herr Gerd Carl von Dessin auf Görslow, Langenbrütz, Wamkow, Leetzen, Panstorff und Stieten im Mecklenburgischen, † am 21. Januar 1791. als letzter seines Geschlechts, wenigstens in Deutschland, denn es ist mir nicht zuverläßig bekannt, ob dieses Geschlecht noch in Curland blühe oder auch dort ausgegangen sey.

N. 501. Ludolphshausen: Dieses Geschlecht, welches mit Dieterich von Ludolphshausen 1459. ausstarb, trug von den Edlen Herren von Plesse, Radolphshausen zum Afterlehn. Der älteste, welcher sich in Urkunden findet, ist Rudolph von Ludolphshausen 1009. Grubenhag. Hr. C. W.

N. 899. Walczse, Walsee: Im schwarzen Felde ein weisser Querbalke. Berg S. 26. Er zählt S. 78. die Erbtruchsessen v. Walsee unter die 4 Erbtruchsessen des Reichs und die v. Walsee, die S. 83. unter den 4 edlen Knechten zu Oesterreich, führen dasselbe Wapen. R. u. H. v. B.

Am Schluße dieser Verbesserungen füge ich den lebhaftesten Dank für deren gefällige Mittheilung und den Wunsch hinzu, daß ich durch die Güte der Freunde dieser Wissenschaft sowohl durch Verbesserungen und Zusätze der schon beschriebenen, als Beschreibungen derer in diesen Bänden noch nicht enthaltenen Wapen, fernerhin in den Stand gesetzet werden möge, das Werk berichtigen und fortsetzen zu können.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Haupt-

Hauptsächlichste Schreib- und Druckfehler des dritten Theils.

Seite	Zeile	
50	10	nach rechtskehrenden, setze: rothen
72	letzte	— lösche: ihren
108	8	statt: dünner, lies: schmahler
130	27	— in der ersten und vierten Reihe, lies: in den ersten Feldern der dritten und vierten Reihe
136	29	— ergriffen, lies: ergreiffen
158	4	— Saffenheim, lies: Saffenburg
180	vorletzte	— ihren, lies: ihnen
181	1	— solten, lies: sollen
209	4	— auswärts, lies: aufwärts
225	2	— Brümlein, lies: Baümlein
233	26	nach Leibrock, setze: umb den Hals ein weißes überschlägl und
261	12	statt von der Vilß, ließ an der Vilß
274	1	— doch hätte, lies: doch richtig hätte
—	14	lösche: noch
299	16	statt: viermahl, lies: vielmahl
314	9	— Kainich, lies: Kainach
359	11	— Kornbeckhen, lies: Kornpeckhen
394	16	— linken, lies: ersten
443	23	— goldenen Kronen, lies: silbernen Kronen
471	8	— Opol, lies: Opel
484	23	— Fußes, lies: Flußes
485	10	— zwey silberne, lies: drey silberne
487	2	— schwarze Pfeffermühle, lies: schwarze schräglinksgelegte Pfeffermühle
490	16	— andere, lies: äußern
—	20	— an dessen, lies: von dessen
492	33	— linkskehrender, lies: rechtskehrender
498	3	— ausschlagengen, lies: ausschlagenden
501	17	— Zänge, lies: Hänge
529	14	— sehene Helmdecken, lies: sehen. Helmdecken

Seite	Zeile	
536	12	statt: denur, lies: deren
562	30	— Baumuf, lies: Baum auf
574	2	— thumhe, lies: thumher
589	8	— seyn, lies: seye
—	14	— Premieur Lieutenant, lies: Premier Lieutenant
607	6	— Schweinsburger, lies: Schwerinsburger
—	7	— begleidet, lies: bekleidet
617	20	— Meynung, lies: Meynung nach
618	5	— auf, lies: aus
636	letzte	— dritten Felde, lies: dritten rothen Felde
658	21	und S. 668. Z. 32. statt: begleitet, lies: bekleidet
666	32	statt: Thrn, lies: Thun
698	21	— Schneide, lies: Scheide
711	1	— Waclzse, lies: Walczse
721	3	— Wartberge, lies: Warberge
737	9	— Weisberg, lies: Welsberg
738	11	— uben, lies: oben
759	4	— Schild, lies: Schach
832	3	und 4 statt: Teussel, lies: Teuffel.

Nachricht an den Buchbinder:

Die Gräflich Fuggerische Stammtafel wird dergestalt eingeheftet, daß sie gegen die Seite 191. schlägt.

Ende des dritten Theils.

XX 12+3) II. 87

itized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google